

Mainzer Althistorische Studien 12



Sieg und Familie im frühen Prinzipat

Eine Studie zur militärischen Repräsentation
der Verwandten des Augustus

Florian Groll

Propylaeum
FACHINFORMATIONSDIENST
ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN

Sieg und Familie im frühen Prinzipat

Eine Studie zur militärischen Repräsentation
der Verwandten des Augustus

Schriftenreihe

Mainzer Althistorische Studien
(MAS)

Band 12

herausgegeben von


Prof. Dr. Marietta Horster

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Florian Groll

Sieg und Familie im frühen Prinzipat

Eine Studie zur militärischen Repräsentation
der Verwandten des Augustus

Florian Groll  <https://orcid.org/0009-0003-1527-6106>

Zugl. Diss. Univ. Mainz (2023)/D77

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.



Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0 veröffentlicht. Die Umschlaggestaltung unterliegt der Creative-Commons-Lizenz CC BY-ND 4.0.

Propylaeum

FACHINFORMATIONSDIENST
ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN

Diese Publikation ist auf <https://www.propylaeum.de> dauerhaft frei verfügbar (Open Access).

urn: [urn:nbn:de:bsz:16-propylaeum-ebook-1372-4](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:16-propylaeum-ebook-1372-4)

doi: <https://doi.org/10.11588/propylaeum.1372>

Publiziert bei

Universität Heidelberg / Universitätsbibliothek, 2024

Propylaeum – Fachinformationsdienst Altertumswissenschaften

Grabengasse 1, 69117 Heidelberg

<https://www.uni-heidelberg.de/de/impressum>

Text © 2024, Florian Groll

Umschlagabbildung: Augusteischer Denar (13–14 n. Chr.), Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum, Inventarnummer M 3283

ISSN 2567-1030

eISSN 2700-9114

ISBN 978-3-96929-307-2 (Hardcover)

ISBN 978-3-96929-306-5 (PDF)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
1 Einleitung	1
2 Das Selbstzeugnis des ersten <i>princeps</i> – die <i>Res Gestae divi Augusti</i>	17
3 Poetische Welten – die zeitgenössische Dichtung	37
3.1 Vergils <i>Aeneis</i>	37
3.2 Horaz	55
3.2.1 Ode 4,4	58
3.2.2 Ode 4,14	72
3.3 Ovid	79
3.3.1 Die <i>ars amatoria</i> (1,177–228)	84
3.3.2 Die Dichtung des Exils	108
3.3.3 Die <i>Fasti</i>	133
4 Steingewordener Sieg – die stadtrömischen Monumente	143
4.1 Die neuen Forumsanlagen: <i>Forum Iulium</i> und Augustusforum	143
4.1.1 Das <i>Forum Iulium</i>	144
4.1.2 Das Augustusforum	153
4.2 Das <i>Forum Romanum</i>	172
4.3 Das Marsfeld	183
5 Die performative Inszenierung der familialen Sieghaftigkeit	197
6 Schlussbetrachtung	217
Bibliographische Angaben	225
Quellen	225
Verzeichnis der zitierten Übersetzungen	230
Fachliteratur	231
Index locorum	273

Vorwort

Dieses Buch ist die geringfügig überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die ich im September 2022 am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität Mainz eingereicht und im Februar 2023 verteidigt habe. Hier ist nun der Ort, all denjenigen meinen Dank auszusprechen, die zum Gelingen dieser Doktorarbeit beigetragen haben.

An erster Stelle danke ich herzlichst meiner Doktormutter Prof. Dr. Marietta Horster, die das Entstehen dieser Dissertation stets mit großer Anteilnahme, engagierter Förderung und konstruktiver Kritik begleitete. Von der gemeinsamen Arbeit mit ihr und unseren zahlreichen Gesprächen hat mein wissenschaftliches Denken und Arbeiten enorm profitiert. Ebenso möchte ich mich bei ihr für die freundliche Aufnahme dieser Arbeit in die Mainzer Althistorischen Studien bedanken. Großer Dank gebührt auch meiner Zweitbetreuerin Prof. Dr. Heide Frielinghaus, die mir insbesondere zu den archäologischen Teilen dieser Arbeit wichtige Hinweise gab und stets ein offenes Ohr für meine Anliegen hatte. Prof. Dr. Thomas Blank danke ich für die Anfertigung des Drittgutachtens sowie für seine hilfreichen Ratschläge zu meiner Arbeit.

Meine Dissertation habe ich im Rahmen einer Anstellung am interdisziplinären Mainzer Graduiertenkolleg „Byzanz und die euromediterranen Kriegskulturen. Austausch, Abgrenzung und Rezeption“ angefertigt. Sehr herzlich möchte ich mich daher bei dem Sprecher des Kollegs Prof. Dr. Johannes Pahlitzsch und der stellvertretenden Sprecherin Prof. Dr. Heike Grieser für die Aufnahme sowie für das in mich gesetzte Vertrauen bedanken. Großer persönlicher Dank gebührt in diesem Zusammenhang auch der Projektkoordinatorin Dr. Sabine Reichert, die das Graduiertenkolleg mit Weitblick und unermüdlichem Einsatz betreute und maßgeblich zu einer äußerst angenehmen, produktiven Arbeitsatmosphäre beitrug.

Prof. Dr. Gunnar Seelentag bin ich ebenfalls zu Dank verpflichtet, da er mich im Rahmen des Mentoringprogramms der Gutenberg-Akademie mit großem Engagement betreute und viele meiner Ideen intensiv mit mir besprach. Den Weg bis dahin bzw. in die Wissenschaft hätte ich ohne meinen Stuttgarter Lehrer Prof. Dr. Peter Scholz und ohne Dr. Jonas Scherr wohl nicht gefunden. Von Herzen danke ich beiden daher für die Förderung während und nach dem Studium, die schöne und lehrreiche Zeit als Hilfskraft in der Abteilung Alte Geschichte der Universität Stuttgart sowie für ihre Hinweise zu dieser Arbeit.

Nicht genug danken kann ich zudem allen Kolleginnen und Kollegen, Freundinnen und Freunden (darunter auch manche der bereits genannten Personen), die diese Arbeit oder Teile von ihr korrekturgelesen haben. Von ihren Verbesserungsvorschlägen und Anregungen hat meine Dissertation in hohem Maße profitiert. Selbstredend liegen alle noch vorhandenen inhaltlichen und formalen Mängel dieses Buches einzig und allein in der Verantwortung des Verfassers.

Den größten Dank schulde ich schließlich meinen lieben Eltern und meinen beiden Brüdern, die mich immer und bei allem, was ich tue, unterstützen und deren Vertrauen und Liebe mich auch durch die Promotionszeit getragen haben. Ihnen im

Besonderen, meinen weiteren Familienangehörigen sowie allen meinen Freundinnen und Freunden sei dieses Buch gewidmet.

Schwäbisch Gmünd im Mai 2024

Florian Groll

1 Einleitung

In den frühen 30er-Jahren v. Chr. soll Livia, seit dem 17. Januar des Jahres 38 v. Chr. die Ehefrau Octavians, ein Omen zuteilgeworden sein, das Eingang in die Werke des Plinius maior, Sueton und Cassius Dio fand.¹ Die Geschichte dieses Vorzeichens und seiner langjährigen Wirkung lässt sich aus den Angaben der drei Autoren wie folgt rekonstruieren: Als sich Livia auf ihrem Landgut in der Nähe von Veii aufhielt, ließ ein vorbeifliegender Adler ein weißes Huhn in ihren Schoß fallen. Das Huhn, das den Fall überlebte, hielt einen Lorbeerzweig in seinem Schnabel. Auf einen Ratschlag der *haruspices* hin, von dem allerdings nur Plinius zu berichten weiß, übernahm Livia die Fürsorge für das Huhn sowie dessen Nachwuchs und pflanzte den Lorbeerzweig auf ihrem Gut an. Bei der hierauf *ad Gallinas* genannten Villa erblühte später „auf wunderbare Weise“² ein Lorbeerwäldchen. Als Octavian im Jahre 29 v. Chr. seinen Dreifachtriumph zur Feier seiner Siege in Dalmatien, bei Actium und über Ägypten beging, trug er einen Kranz dessen Lorbeer wie auch der Lorbeerzweig in seiner Hand aus dem Hain seiner Gattin stammte. Nach Octavian sollen laut Plinius dem Älteren und Sueton auch alle seine Familienmitglieder bei deren eigenen Triumpfen Lorbeer aus dieser Pflanzung verwendet haben.³ Zudem kam der Brauch auf, dass jeder dieser Triumphatoren den von ihm verwendeten Lorbeer wieder bei der Villa *ad Gallinas* einpflanzte, wobei die daraus entstandenen Gewächse nach dem jeweiligen Triumphator benannt wurden. Über das weitere Schicksal der Lorbeerpflanzen in dieser Villa, von dem nur Plinius und Sueton berichten, besteht zwischen beiden Autoren Uneinigkeit. Plinius deutet in seiner wohl im Jahre 77 n. Chr.

¹ Plin. *nat.* 15,136–137; Suet. *Galba* 1; Cass. Dio 48,52,3–4. Eine genaue Datierung des Omens ist anhand der antiken Berichte nicht möglich. Während Plinius der Ältere das Ereignis in der Zeit verortet, in der Livia Octavian noch „versprochen war“ (*cum pacta esset illa Caesari*; Plin. *nat.* 15,136), gibt Sueton an, dass sich das Vorzeichen „gleich nach der Hochzeit mit Augustus“ (*post Augusti statim nuptias*), also kurz nach dem 17. Januar 38 v. Chr., ereignet habe. Cassius Dio hingegen erwähnt das Omen erst in seinem Bericht zum Jahre 37 v. Chr. Vgl. zur Datierung des Vorzeichens Flory 1989, S. 344, die den inkonsistenten Befund teilweise mit der These erklärt, dass Livia das Omen zwar um die Zeit ihrer Hochzeit mit Octavian empfangen habe, dies möglicherweise aber erst im Jahre 37 v. Chr. bekannt gemacht worden sei; vgl. darüber hinaus zu weiteren Widersprüchlichkeiten in der schriftlichen Überlieferung zu dem Vorzeichen Flory 1995, S. 53–58 sowie Beard 2007, S. 287f.

² Plin. *nat.* 15,137: *mireque*.

³ Dass, wie teilweise angenommen wird, nur die mit Augustus verwandten *principes* Lorbeer aus dem Hain der Livia für ihre Triumphe nutzten (vgl. Hubaux/Leroy 1939, S. 235f. sowie Martinets Übersetzung von Suet. *Galba* 1), wird an den einschlägigen Stellen bei Sueton und Plinius dem Älteren nicht explizit ausgesagt. Sueton spricht in diesem Zusammenhang lediglich von *triumphaturi Caesares*, Plinius von *imperatores Caesares cuncti* (Plin. *nat.* 15,137). Beide Autoren scheinen sich damit allgemein auf Triumphatoren mit dem Namen *Caesar*, nicht aber ausschließlich auf *principes* zu beziehen, die einen Triumph feierten. Murison 1976, S. 11f. ist daher zuzustimmen, wenn er in seiner Liste der Triumphatoren, die von dem Lorbeer aus Livias Landgut Gebrauch machten, neben Tiberius (Triumphe am 1. Januar 7 v. Chr. und am 23. Oktober 12 n. Chr.; beide allerdings noch vor Beginn des tiberischen Prinzipats) und Claudius (Triumph im Jahre 43 n. Chr.) auch Germanicus anführt, der am 26. Mai 17 n. Chr. triumphierte, jedoch nie die Stellung eines *princeps* innehatte.

abgeschlossenen *Naturalis historia* an,⁴ dass die Pflanzung noch zu seiner Zeit existiert habe.⁵ Dagegen macht Sueton die bemerkenswerte, wenn auch unglaubwürdige Angabe, dass alle von den Triumphatoren gepflanzten Lorbeergewächse jeweils mit deren Ableben eingegangen seien und darüber hinaus auch der gesamte Hain mit dem Untergang der julisch-claudischen Dynastie nach Neros Tod (68 n. Chr.) ein Ende gefunden habe.⁶

An der Geschichte um das Omen der Livia ist weniger die ohnehin nicht mit letzter Sicherheit zu klärende Frage nach ihrem historischen Kern interessant als vielmehr die Wirkung, welche diese Anekdote entfaltete, sowie das darin vermittelte Bild der Familie des Augustus. Zunächst fällt hier die prominente Rolle der Livia auf, die durch das Vorzeichen, obwohl sie als Frau keine militärische Verantwortung innehatte, eng mit dem kriegerischen Erfolg ihres Gatten und dem ihrer männlichen Nachkommen verknüpft wird.⁷ Deren Triumphe erhielten durch Livias Lorbeer sowohl eine familiäre als auch eine sakrale Qualität, waren doch die Unversehrtheit des von dem Adler fallengelassenen Huhns und das ‚wundersame‘ Erblühen des Lorbeerhains Zeichen des göttlichen Wohlwollens, unter dem die Verwandten der Livia ihre Feldzüge bestritten.⁸

Bemerkenswert ist weiterhin, dass Octavian, als er den Lorbeer seiner Frau für seinen Triumph des Jahres 29 v. Chr. nutzte, aus der Rückschau eine gänzlich neue Tradition etablierte, da seine Nachfahren zur Feier ihrer eigenen Triumphe ebenfalls die Lorbeergewächse aus Livias Villa nutzten.⁹ Zwar lässt sich nicht mit Sicherheit klären, ob Livia und Octavian bereits in den 30er- beziehungsweise frühen 20er-Jahren v. Chr. die Schaffung eines derartigen Brauchs intendierten oder ob sie gar mit der Geschichte um das Omen – wenn diese in jener Zeit überhaupt in einer der vorliegenden Versionen existierte¹⁰ – „a new race of *triumphatores*“ proklamieren

⁴ Vgl. zum Entstehungsprozess der *Naturalis historia* Margheritis 1981, S. 35–37 sowie Baldwin 1995.

⁵ Plin. *nat.* 15,137: *traditusque mos est ramos quos tenuerunt serendi, et durant silvae nominibus suis discretae.*

⁶ Suet. *Galba* 1: *et observatum est sub cuiusque [gemeint sind die Triumphatoren aus der Familie des Augustus, F.G.] obitum arborem ab ipso institutam elanguisse. ergo novissimo Neronis anno et silva omnis exaruit radicitus, et quidquid ibi gallinarum erat interiit;* vgl. dazu Murison 1976, S. 13f.

⁷ Ähnlich Flory 1989, S. 352 sowie Severy 2003, S. 241, die jedoch den Gehalt der Geschichte etwas überzustrapazieren scheint, wenn sie Livia darin als Schützerin des gesamten römischen Gemeinwesens inszeniert sieht. Eine Schutzaufgabe erfüllen in dem um das Omen gesponnenen Narrativ wenn überhaupt nur Octavian und dessen männliche Nachkommen, die als Befehlshaber letztlich für potentiell der Sicherheit des Reiches dienende Militäraktionen verantwortlich zeichnen.

⁸ Flory 1995, S. 54f.

⁹ Zu diesem Brauch Flory 1989, S. 346f. sowie Klynne 2005, S. 5, der vermutet, dass das Pflücken des Lorbeers sowie dessen anschließendes Wiedereinpflanzen zeremoniell begangen wurde.

¹⁰ Vgl. dazu auch Reeder 1997, S. 103f., welche die These vorbringt, dass die Erzählung um das Vorzeichen der Livia nach dem Tod des Augustus einen stärkeren Fokus auf dessen Frau

wollten.¹¹ Allerdings geht aus den Berichten des Plinius, Sueton und Cassius Dio zumindest hervor, dass in der Retrospektive das Bild einer von Augustus und Livia ausgehenden, leistungsfähigen Familie entstanden war. Deren wiederholt unter Beweis gestellte Sieghaftigkeit fand in der Tradition um den Lorbeer in Livias Villa einerseits performativ Ausdruck, indem die Triumphatoren stets von dort den Lorbeer für ihre Triumphe bezogen. Andererseits wurde die Sieghaftigkeit dieser Familie durch die von den Triumphatoren angelegten Lorbeerpflanzen zugleich auch symbolisch-materiell herausgestellt. Sukzessive entstand so über die Jahre „a veritable Julio-Claudian memorial grove.“¹²

Während das Omen durch die neue mit dem Triumph verbundene Tradition eine Ausrichtung auf die späteren Generationen der julisch-claudischen Dynastie erhielt, war es durch den Lorbeer zugleich mit Octavians älterem Verwandten und Adoptivvater Iulius Caesar verbunden. Dieser hatte den Lorbeer, den man in Rom stark mit militärischem Sieg assoziierte,¹³ in besonderem Maße für sich in Anspruch genommen und etwa das Recht erhalten, überall und zu jeder Zeit einen Lorbeerkranz zu tragen.¹⁴ Hinzu kommt, dass für Caesar ein ähnliches Omen wie dasjenige der Livia überliefert ist. Im Jahre 49 v. Chr. während der Vorbereitungen für die militärische Konfrontation mit Gnaeus Pompeius soll auf dem *Forum Romanum* ein Roter Milan einen Lorbeerzweig auf einen von Caesars Gefährten abgeworfen haben, was man als erfolversprechendes Zeichen gewertet zu haben scheint.¹⁵ Das Omen auf dem Landgut der Livia rief aufgrund dieser Parallelen somit auch Iulius Caesar und dessen Sieghaftigkeit in Erinnerung, die sich in Octavian (und später in dessen Nachkommen) fortsetzte.¹⁶

Anhand der drei Berichte um das Wunderzeichen *ad Gallinas* entsteht also aus der Rückschau das Bild einer von Generation zu Generation sieghaften, in göttlicher Gunst stehenden Familie der *Caesares*. Für das militärische Charisma dieser Dynastie beziehungsweise dessen triumphale Feier spielt dabei mit Livia als Empfängerin des Omens ein weibliches Familienmitglied eine derart prominente Rolle, dass Dio seinen Bericht desselben mehr als 200 Jahre nach den erzählten Ereignissen mit der

erhalten habe. Diese spätere Entwicklungsstufe der Anekdote fand Reeders Ansicht nach Eingang in Dios Geschichtswerk.

¹¹ So jedoch Flory 1989, S. 353.

¹² Beard 2007, S. 287.

¹³ Von Bedeutung ist hier neben den *litterae laureatae* – den mit Lorbeer dekorierten Briefen, mittels derer Feldherren ihre Siege nach Rom meldeten – vor allem das römische Triumphritual. Der Triumphator trug während der Prozession auf seinem Haupt einen ihm vom Senat verliehenen Lorbeerkranz und platzierte am Ende des Zuges zudem einen Lorbeerzweig im Schoß der kapitolinischen Statue des Jupiters; vgl. zu diesen Ausführungen Rüpke 1990, S. 216f. sowie Bergmann 2010, S. 51–53.

¹⁴ Cass. Dio 43,43,1; Suet. *Iul.* 45,2.

¹⁵ Cass. Dio 41,39,2–3.

¹⁶ Vgl. zu diesen Ausführungen Flory 1989, S. 344f., deren Schlussfolgerung, dass der von Livia empfangene Lorbeer zugleich als „the life-force of Caesar himself“ (S. 345) verstanden worden sei, sich jedoch weder an den drei überlieferten Berichten zu dem Omen der Livia noch an anderen Quellenzeugnissen einigermaßen sicher festmachen lässt.

Bemerkung abschließt, dass „Livia dazu ausersehen [war], sogar Caesars Macht in ihrem Schoße zu bergen und über ihn in allen Dingen zu gebieten.“¹⁷ Im Folgenden wird ausgehend von diesem retrospektiven Bild des julisch-claudischen Hauses nach dessen Ursprüngen gefragt beziehungsweise danach, inwieweit dessen konstitutive Elemente – transgenerationale Sieghaftigkeit, göttlicher Beistand, weiblicher Anteil am familialen Charisma – bereits in der Lebenszeit des Augustus und seiner Frau Teil des Bildes von deren Familie waren.

Dass dem ersten *princeps* und seinen Verwandten dabei grundsätzlich daran gelegen sein musste, ihre *virtus* herauszustellen, liegt auf der Hand. Die Verfügungsgewalt über die Truppen war zweifellos die Grundlage der enormen Handlungsspielräume und Durchsetzungskraft des als Sieger aus blutigen innerrömischen Konflikten hervorgegangenen Augustus.¹⁸ Um seine nach 31 v. Chr. eingenommene, der republikanischen Tradition entgegenstehende Vorrangstellung zu sichern,¹⁹ war es vor diesem Hintergrund für Augustus notwendig, die Erwartungen, die man in Rom und in der Armee an seine Oberbefehlshaberrolle richtete, durch Taten und eine entsprechende Außendarstellung seiner militärischen Kompetenz zu erfüllen.²⁰ Dazu kommt, dass viele männliche Familienmitglieder des Augustus im Laufe seines Prinzipats militärische oder diplomatische Aufgaben übernahmen.²¹ Dies hängt wohl einerseits damit zusammen, dass der *princeps* seine Kontrolle über die Legionen durch mit ihm verwandte Generäle gefahrloser festigen konnte als durch Kommandeure, die nicht aus seiner Familie stammten.²² Andererseits dürfte in diesem Zusammenhang aber auch die Problematik um die Nachfolge des Augustus eine wichtige Rolle gespielt haben. Es ist davon auszugehen, dass für den *princeps* hierfür wohl nur ein Angehöriger seiner eigenen Familie in Frage kam. Die Herausforderung dabei war, dass Augustus seine Stellung, basierend auf einem Konglomerat unterschiedlicher Kompetenzen, nicht vererben konnte, ohne sein Programm der wiederhergestellten *res publica* zu torpedieren und den Prinzipat als bloße Militärdiktatur erscheinen zu lassen. Deshalb musste es formal dem Senat und Volk von Rom obliegen, selber einen neuen *princeps* als Nachfolger zu bestimmen.²³ Vor dem Hintergrund, dass man von dem nächsten *princeps* wie von Augustus verschiedene Qualitäten erwarten würde, darunter auch militärisches Leistungsvermögen,²⁴ war die

¹⁷ Cass. Dio 48,52,4: ἡ τε Λιουία ἐγκολπώσεσθαι καὶ τὴν τοῦ Καίσαρος ἰσχὺν καὶ ἐν πᾶσιν αὐτοῦ κρατῆσειν ἔμελλε.

¹⁸ Ridley 2005, S. 48.

¹⁹ Vgl. näher zur politischen Stellung des Augustus nach 31 v. Chr. S. 13 dieser Arbeit mit der dort angegebenen Fachliteratur.

²⁰ Ridley 2005, S. 48–51 sowie Havener 2016, S. 21–34.

²¹ Vgl. dazu sowie zu den von Germanicus und Drusus minor übernommenen Aufgaben in der nachfolgend ebenfalls in den Blick zu nehmenden Zeit des Tiberius Hurlet 1997, S. 551–572; vgl. außerdem speziell zu den Karrieren des Tiberius und des Drusus maior Vervae 2020.

²² Kuttner 1995, S. 190f. sowie Severy 2003, S. 79–81.

²³ Vgl. zu diesen Ausführungen Bleicken 2010, S. 620f.; Bringmann 2012, S. 213f. sowie Eck 2014a, S. 106f.

²⁴ Vgl. dazu Kuttner 1995, S. 181 sowie Brandts 2021, S. 10 Übersicht über die unterschiedlichen Bereiche, in denen sich ein *princeps* zu bewähren hatte, um den ihm entgegengetragenen

Ausübung militärischer Kommanden durch Verwandte des Augustus zugleich ein günstiges Mittel, um deren Fähigkeit in diesem für den künftigen *princeps* so essentiellen Bereich unter Beweis zu stellen.²⁵ Es lag daher gewiss im Interesse des Augustus und seiner Familie, dass nicht nur die *virtus* des *princeps* selbst, sondern auch die seiner Verwandten vielfach Teil von deren öffentlicher Repräsentation in Literatur, Denkmälern und bei öffentlichen Auftritten der Familie war.²⁶

Was hierbei Augustus selbst anbelangt, so hat die Forschung der letzten Jahrzehnte mit erheblichem Gewinn in den Blick genommen, wie die Sieghaftigkeit des *princeps* öffentlich inszeniert wurde.²⁷ Man konnte dabei zeigen, dass der feldherrlich wenig talentierte Augustus, der nach seinem Aufenthalt in Hispanien (26–25 v. Chr.) nicht mehr selbst Kampagnen befehligte, Erfolge der in seinen Diensten stehenden Feldherren vielfach für sich reklamierte²⁸ und gewissermaßen als ständiger, geradezu über dem Geschehen stehender Sieger und Triumphator inszeniert wurde. Auch wenn der *princeps* nach seinem Dreifachtriumph von 29 v. Chr. nicht mehr triumphierte, so wurde das Bild des permanenten Siegers in verschiedener Weise nach außen projiziert. Dies geschah etwa durch die Integration des Wortes *imperator* in den Namen des Augustus, mittels triumphal konnotierter Rückkehrfeierlichkeiten oder durch die Errichtung triumphaler Monumente wie des Augustusforums oder des Bogenmonuments für die lediglich diplomatisch erwirkte Rückerlangung römischer Feldzeichen von den Parthern.²⁹ Viele weitere, vielfältige Facetten der militärischen Darstellung des Augustus wurden in der 2016 erschienenen Dissertation Haveners detailliert beleuchtet. So arbeitete Havener unter anderem heraus, wie die

Erwartungshaltungen gerecht zu werden. Neben militärischer Sieghaftigkeit erwartete man unter anderem, dass ein *princeps* gerecht handelte (*iustitia*), eine gute Beziehung zwischen der menschlichen und der göttlichen Sphäre unterhielt (*pietas*) und sich für das Wohlergehen des Gemeinwesens engagierte.

²⁵ Vgl. dazu die in Kunst 2014 durchgeführte Analyse der augusteischen Nachfolgefrage, in der sie wiederholt die Bedeutung betont, die der Übernahme militärischer Aufgaben beziehungsweise der Qualität der militärischen Leistungsfähigkeit für die Herausstellung der potenziellen Nachfolgekandidaten des *princeps* zukam.

²⁶ Vgl. näher zum Begriff der ‚Repräsentation‘ sowie zu den Voraussetzungen und wesentlichen Funktionsmechanismen, die dem Phänomen im Prinzipat zugrunde lagen, S. 10–14 dieser Arbeit.

²⁷ Vgl. hierzu ausführlich Hickson 1991; Balbuza 1999; Ridley 2005 sowie vor allem Havener 2016; ferner auch Itgenshorst 2017, deren Beitrag zwar allgemeiner die Entwicklung des Triumphes in augusteischer Zeit behandelt, dabei jedoch immer wieder auf die Bedeutung dieses Rituals für die militärische Repräsentation des *princeps* eingeht. Für die archäologischen Zeugnisse ist hier außerdem auf Zankers grundlegendes Werk „Augustus und die Macht der Bilder“ zu verweisen (Erstauflage: 1987; im Nachfolgenden in der fünften Edition aus dem Jahre 2009 zitiert). Auch wenn Zanker den Schwerpunkt der Studie nicht explizit auf den Aspekt der Sieghaftigkeit legt, geht er dennoch ausführlich darauf ein, wie der *princeps* in Bildkunst und Monumenten militärisch inszeniert wurde.

²⁸ Dazu Ridley 2005.

²⁹ Vgl. zu diesen Ausführungen Hickson 1991; Balbuza 1999, S. 288–295 sowie Itgenshorst 2017, S. 68 und S. 70f.; vgl. speziell dazu, wie die 20 v. Chr. erfolgte Rückgabe der römischen *signa* von den Parthern zu einem militärischen Sieg des *princeps* stilisiert wurde, Zanker 2009, S. 188–196; Bleicken 2010, S. 357–361 sowie Havener 2016, S. 253–275.

Siegerdarstellung des *princeps* in unterschiedlichen Nuancen mit dem bekannten Ideologem der *pax Augusta* verknüpft wurde. Während etwa die Gemma Augustea den *princeps* als einen von göttlicher Aura umgebenen Bringer eines „durch Siege erreichten Friedens“ (*parta vic[torii]s pax*)³⁰ inszenierte, wurde die Verbindung von Militärerfolg und Frieden in der vom Senat gestifteten Quadriga auf dem Augustusforum dazu genutzt, den damit geehrten *princeps* auf die viel menschlichere Rolle eines Siegers festzulegen, der die von ihm erwirkte *pax* auch zu sichern und gerecht zu verwalten hatte.³¹

Ausgehend von diesen Beobachtungen ergeben sich für die militärische Repräsentation der Familienmitglieder des Augustus zwei Problemkomplexe. Einerseits führte die Darstellung des *princeps* als überragender, ständiger Sieger zu der Herausforderung, dass man Strategien finden musste, wie dessen Verwandte – vor allem wenn sie selbst erfolgreiche Feldherren waren – in dieses Narrativ integriert werden konnten, ohne dabei die militärische *virtus* des Augustus aus den Augen zu verlieren oder diesen gar herabzusetzen. Andererseits stellt sich angesichts der vor allem von Havener aufgezeigten, vielseitigen Facetten der militärischen Darstellung des Augustus die Frage, welche Strategien für die Repräsentation von dessen Familienmitgliedern genutzt wurden und inwieweit sich diese kontextabhängig voneinander unterschieden.

In der Forschung zum frühen Prinzipat hat die militärische Inszenierung der Familie des Augustus bislang keine systematische, umfassende Beachtung erfahren. Häufig wird diese Thematik lediglich im Rahmen einer anderen, übergeordneten Fragestellung in den Blick genommen – etwa in Severys Studie zur Geschichte und Außendarstellung der Familie des Augustus³² oder in Schmitzers Beitrag zu einer Stelle aus Ovids *Ars amatoria*, in der sich der Dichter mit dem Orientfeldzug des Augustusenkels Gaius Caesar auseinandersetzt.³³ Beide Studien nehmen zwar ein breites Repertoire an verschiedenen Repräsentationsmedien, darunter auch Inschriften und Münzen, in den Blick. Sie legen aber wie viele andere Forschungsbeiträge zu einzelnen Zeugnissen, in denen sich die Inszenierung der Familie des Augustus greifen lässt,³⁴ keinen genuinen Schwerpunkt auf den Aspekt der Sieghaftigkeit, weshalb sie die in ihren Quellen bezeugenden diesbezüglichen Darstellungsweisen nur unvollständig beschreiben.³⁵ Untersuchungen, die in größerem Maße dezidiert

³⁰ R. Gest. div. Aug. 13 (eigene Übersetzung).

³¹ Dazu Havener 2016, S. 222–231.

³² Severy 2003.

³³ Ov. *ars* 1,177–228; Schmitzer 2002a; vgl. dazu auch Kap. 3.3.1 dieser Arbeit.

³⁴ Vgl. dazu die Forschungsüberblicke zu den Oden 4,4 und 4,14 des Horaz auf S. 56 sowie S. 68f., zur ovidischen Exilliteratur auf S. 110f. sowie zum Augustusforum auf S. 153f. dieser Arbeit.

³⁵ Bei Severys 2003 erschienener Studie kommt noch hinzu, dass die Autorin trotz ihres chronologisch weiten, die augusteische und die früh-tiberische Zeit einschließenden Horizonts und trotz der großen Menge an verwendetem Quellenmaterial wichtige Beispiele für die militärische Inszenierung der Familie des Augustus nicht oder nur am Rande berücksichtigt. So übergeht Severy etwa die beiden Horaz-Oden 4,4 und 4,14 zu Ehren des Tiberius und Drusus und thematisiert auch Vergils *Aeneis* nicht näher.

an der militärischen Darstellung von Verwandten des Augustus interessiert sind, waren bisher auf den Triumph beschränkt.³⁶ Keine dieser Studien unternahm bislang jedoch eine systematische und erschöpfende Analyse aller Triumphe und sonstigen Feierlichkeiten, in denen die Verwandten des *princeps* militärisch herausgestellt wurden, oder setzte diese Ereignisse gar näher in Bezug zur textlichen oder monumentalen Repräsentation der Familie des Augustus. Es ist somit zu konstatieren, dass die Frage, welche Rolle das Militärische bei der öffentlichen Darstellung der Verwandten des Augustus spielte, noch nicht beantwortet wurde. Dies stellt insbesondere deshalb ein Forschungsdefizit dar, da Sieghaftigkeit, wie erwähnt, für die Stellung des *princeps* beziehungsweise seinen potenziellen Nachfolger eine essentielle legitimierende Qualität war und deshalb auch nach außen projiziert werden musste. Will man daher besser verstehen, wie es gelang, den Prinzipat zu stabilisieren und schließlich innerhalb der Familie des Augustus zu perpetuieren, so ist es notwendig hierzu auch in den Blick zu nehmen, wie man die militärischen Rollen der häufig mit Kommanden betrauten Verwandten des *princeps* öffentlich thematisierte und inszenierte. Dieser Aufgabe wird sich die vorliegende Studie annehmen.

Ziel der Untersuchung ist es herauszuarbeiten, inwieweit und mit welchen Darstellungsstrategien die Familie des Augustus im Kommunikationsraum der Stadt Rom militärisch inszeniert wurde. Der geographische Fokus auf den stadtrömischen Kontext bietet sich für diese Studie deshalb an, da nirgendwo sonst im Imperium Romanum die Konzentration von verschiedenen Repräsentationsmedien derart groß war wie in der Hauptstadt. In Rom lässt sich somit eine einzigartige Menge an verschiedenen Aussagen über die militärische Leistungsfähigkeit der Familie des *princeps* greifen. Die für die vorliegende Arbeit wichtigsten Quellengruppen sind dabei dichterische Texte, Monumentalarchitektur sowie Berichte über stadtrömische Feierlichkeiten, in denen Verwandte des *princeps* unter dem Aspekt der Sieghaftigkeit herausgestellt wurden.³⁷ Inschriften, die ebenfalls ein wichtiges

³⁶ Vgl. Künzl 1989 zum zweiten Triumph des Tiberius am 23. Oktober 12 n. Chr.; Flory 1998 zur Rolle von Frauen im prinzipatszeitlichen Triumph sowie vor allem Balbuza 2017, die, wenn auch cursorisch, die Inszenierung der Familien der *principes* in den von der augusteischen bis in die severische Zeit gefeierten Triumphen in den Blick nimmt; vgl. zudem die Ausführungen Haveners 2016, S. 277–362 und Flowers 2020 zum Triumph in augusteischer Zeit, die beide auch auf die Bedeutung dieses Rituals für die Inszenierung der Familie des *princeps* eingehen.

³⁷ Ein wesentlicher Unterschied zwischen den genannten Quellengattungen besteht hierbei darin, dass es sich bei poetischen Texten anders als bei Monumenten oder Feierlichkeiten um Medien handelt, die relativ leicht vervielfältigt und daher weit über den stadtrömischen Raum hinaus rezipiert werden konnten. Rom war allerdings das kulturelle Zentrum, auf welches das Schaffen der damals wirkenden Dichter ausgerichtet war. In der Hauptstadt bestand wie wohl nirgends sonst die Möglichkeit zum Austausch mit anderen Literaturschaffenden sowie zur Steigerung des eigenen Bekanntheitsgrads durch die Netzwerke der dort ansässigen Förderer, durch Rezitationen oder durch Theateraufführungen (dazu näher White 1993, S. 49–63 sowie Tschäpe 2015, S. 185–188). Diese Ausgangsvoraussetzungen legen es nahe, die dichterischen Texte des frühen Prinzipats trotz des Umstands, dass sie transportabel und damit nicht an einen einzigen Ort gebunden waren, in erster Linie als ein stadtrömisches Kulturphänomen zu betrachten.

Repräsentationsmedium im Prinzipat waren,³⁸ werden fast ausschließlich im Zusammenhang mit den Monumenten thematisiert, in die sie baulich integriert waren. Eine Ausnahme hiervon stellen lediglich die *Res Gestae divi Augusti* dar, der vor dem Augustusmausoleum angebrachte Tatenbericht des *princeps*. Dieser Inschrift kommt wegen ihrer Ausführlichkeit und aufgrund des Umstands, dass sie von Augustus selbst verfasst wurde, eine einzigartige Bedeutung für die Erforschung von dessen Außendarstellung zu.³⁹ Dagegen spielt eine weitere Quellengattung, die häufig zur Analyse der Repräsentation der römischen *principes* herangezogen wird, die Münzen, in der vorliegenden Arbeit nur eine untergeordnete Rolle, da die zeitgenössische stadtrömische Münzprägung bis auf zwei Agrippa ehrende Emissionen die militärische Leistungsfähigkeit von Verwandten des Augustus nicht thematisiert.⁴⁰ Auch Prunkkameen wie die Gemma Augustea, die wohl nur im engsten Umfeld des *princeps* rezipiert wurden,⁴¹ sowie Darstellungen auf Gegenständen, die man wie Tonlampen oder Möbelstücke im privaten Bereich nutzte,⁴² werden nicht in die Analyse einbezogen. Diese Quellen können aufgrund ihres relativ geringen Rezipientenkreises nicht wie dichterische Texte oder Monumente als Teil der hier interessierenden öffentlichen Repräsentation der Familie des *princeps* betrachtet werden.

Neben der Menge und Vielseitigkeit der in Rom erfahrbaren Repräsentationsmedien ist auch die zeitliche Streuung des für diesen Raum überlieferten Quellenmaterials ein Argument, das für einen geographischen Fokus auf der Hauptstadt des Reiches spricht. Trotz des fragmentarischen Befundes liegen für alle hier interessierenden Medientypen Zeugnisse aus verschiedenen Phasen der augusteischen sowie der tiberischen Zeit vor, die es erlauben, die militärische Repräsentation der Familie des Augustus in ihrer zeitlichen Entwicklung nachzuvollziehen. Dass aus dem Prinzipat des Tiberius ebenfalls eine Reihe an Quellen zu diesem Thema vorhanden ist, verwundert insofern nicht, als mit dem Tod des Augustus im Jahre 14 n. Chr. und dem Machtantritt des Tiberius nicht alle militärischen Tätigkeiten von deren Familienmitgliedern eingestellt wurden. Stattdessen führten Drusus der Jüngere, der leibliche Sohn des Tiberius, sowie Germanicus, der Neffe des neuen *princeps* und seit 4 n. Chr. auch dessen Adoptivsohn, weiterhin Kriege, die auch in deren öffentlicher Repräsentation thematisiert wurden.⁴³ Erst nach dem Tod des Germanicus (19 n. Chr.) und dem des Drusus (23 n. Chr.) gab es keine im Kriegsdienst tätigen Verwandten des Augustus mehr. Hierin liegt wohl der hauptsächliche Grund dafür, dass für die restliche tiberische Zeit auch keine Zeugnisse mehr über eine militärische Herausstellung der Familie der ersten beiden *principes* vorliegen. Um der skizzierten

³⁸ Dazu ausführlich Witschel 2004, S. 230–266 sowie speziell für die augusteische Zeit Alföldy 1991.

³⁹ Vgl. näher hierzu S. 17 dieser Arbeit.

⁴⁰ RIC I² Augustus 409 und 414.

⁴¹ Witschel 2004, S. 288. Vgl. zur Gemma Augustea unter anderem Hölscher 1988, S. 371–373; Zwierlein-Diehl 2007, S. 149–154 sowie Schipporeit 2020.

⁴² Vgl. allgemein zur Rezeption augusteischer Themen in privaten Lebensbereichen Zanker 2009, S. 264–293.

⁴³ Zu den in tiberischer Zeit durchgeführten militärischen und diplomatischen Aktionen des Germanicus und Drusus vgl. Seager 2005, S. 48–74 sowie S. 77–94.

Entwicklung Rechnung zu tragen, wird der zeitliche Horizont der vorliegenden Untersuchung, der bereits mit Octavians Anknüpfung an Iulius Caesar nach dessen Tod (44 v. Chr.) einsetzt, auch die früh-tiberische Zeit bis zum Ableben des Germanicus und Drusus minor einschließen. Anders als es die häufige biographische Herangehensweise an die Prinzipatszeit nahelegen würde, stellt das Jahr 14 n. Chr. daher nicht den Endpunkt der Analyse dar, sondern lediglich eine Binnenzäsur.⁴⁴

Um zu analysieren, wie die Verwandten des Augustus militärisch repräsentiert wurden, nähert sich die Arbeit den Quellen gezielt mit einem weiten Familienbegriff, der deutlich über den ähnlich klingenden lateinischen Terminus *familia* hinausgeht. Dieser Ausdruck bezeichnete im juristischen Sinne alle unter der Gewalt eines *pater familias* stehenden Personen, zu denen dessen Ehefrau, Söhne und Töchter sowie Enkelkinder gehören konnten; daneben wurde das Wort *familia* umgangssprachlich auch als genereller Sammelbegriff für agnatische, also zur Vaterseite gehörige Familienmitglieder gebraucht.⁴⁵ In der vorliegenden Arbeit werden dagegen über die Semantik von *familia* hinausgehend alle Frauen und Männer zur Familie des *princeps* gerechnet, die mit diesem durch Blutsverwandtschaft, Heirat, Adoption, ein Schwieger- oder ein Stiefverhältnis näher verbunden waren. Viele dieser Personen werden im Folgenden unter dem antiken Begriff der *domus Augusta* subsumiert, der sich in einem kurz vor dem Tod des Augustus entstandenen Gedicht Ovids erstmals greifen lässt.⁴⁶ Dem breiten Bedeutungsumfang des Wortes *domus* entsprechend, das je nach Verwendungsweise eine große Zahl unterschiedlicher Verwandtschaftsbeziehungen einschließen konnte,⁴⁷ erfasste man in augusteisch-tiberischer Zeit mit dem Konzept der *domus Augusta* alle diejenigen Angehörigen des *princeps*, die sich damals um diesen als ihr familiäres Zentrum gruppieren. Da Augustus keinen leiblichen Sohn hatte, ging dieses Netz wesentlich von drei seiner weiblichen Angehörigen aus – seiner Schwester Octavia minor, seiner Gattin Livia sowie seiner aus früherer Ehe stammenden Tochter Iulia maior. Diese Frauen sowie deren Ehemänner beziehungsweise Nachfahren bildeten die sich um den *princeps* konstituierende *domus Augusta*, die als solche – etwa durch die Bestattung von Angehörigen des Augustus in dessen Mausoleum – auch öffentlich sichtbar inszeniert wurde.⁴⁸ Neben den Mitgliedern der *domus Augusta*, die entweder derselben Altersgruppe wie der *princeps* oder jüngeren Generationen angehörten, umfasst der oben definierte Familienbegriff auch die (zum Teil mythologischen) Vorfahren des Augustus, die den Geschlechtern der

⁴⁴ Ähnlich Millar 1993 und Thakur 2008, die sich mit der Darstellung der Verwandtschaft des *princeps* in Ovids Exilliteratur beschäftigen, sowie Severy 2003 in ihrer großen Studie zur politischen Rolle und Repräsentation der Familie des Augustus.

⁴⁵ Dazu Saller 1984, S. 337–342 sowie Hekster 2015, S. 22.

⁴⁶ Ov. *Pont.* 2,2,74. In früh-tiberischer Zeit findet sich die Phrase zudem in den *senatus consulta* zu den Totenehrungen des Germanicus (Tab. *sar.* fr. 1,10 sowie fr. 2b,22) und zum Prozess des Gnaeus Piso (SCPP 33 sowie 161); vgl. zur Geschichte dieses Begriffs Flory 1996, S. 292–295 sowie Barrett 2002, S. 317; vgl. Winterling 1999, S. 196, Anm. 2. für eine Übersicht über Belege des Begriffs *domus Augusta* im frühen Prinzipat.

⁴⁷ Vgl. ausführlich zur Semantik des Wortes *domus* Saller 1984, S. 342–349.

⁴⁸ Vgl. zu diesen Ausführungen Corbier 1999, S. 265–268 sowie Moreau 2005, hier besonders S. 16f.

Julier und Octavier entstammten. Der Grund für die Aufnahme dieser Personen in die Analyse liegt darin, dass neben den Angehörigen der *domus Augusta* bisweilen auch Ahnen des *princeps* in militärischem Zusammenhang erinnert und in dieser aktualisierenden Weise in die Repräsentation des Augustus integriert wurden.⁴⁹

Das Phänomen, dass man den *princeps* und seine Familienmitglieder in unterschiedlichen Medien öffentlich thematisierte, wird in dieser Arbeit dezidiert mit dem bereits gebrauchten Begriff der ‚Repräsentation‘, bisweilen auch mit verwandten Ausdrücken wie ‚Inszenierung‘ oder ‚Darstellung‘ umschrieben. Dagegen wird der vor allem in der älteren Forschung verbreitete Begriff der ‚Propaganda‘ vermieden.⁵⁰ Dieser impliziert eine konsequente, von einem Machthaber eindimensional ausgeübte Kontrolle seiner öffentlichen Darstellung beziehungsweise eine „organization of opinion“⁵¹ nach dem Vorbild moderner Diktaturen.⁵² Problematisch ist die Idee einer von den römischen *principes* gesteuerten Propaganda jedoch zum einen, da in der Prinzipatszeit viele moderne Voraussetzungen für ein derartiges Phänomen, etwa eine Art Propagandazentrale oder ein straff organisierter Verwaltungsapparat, nicht vorhanden waren.⁵³ Zum anderen gilt es zu bedenken, dass an den zahlreichen literarischen und visuellen Medien, mittels derer die römischen *principes* (und ihre Familien) inszeniert wurden, weitaus mehr Akteure – etwa der römische Senat, Dichter oder lokale Eliten – produktiven Anteil hatten, während der Einfluss der *principes* auf diese Bilder von Fall zu Fall höchst unterschiedlich war.⁵⁴

So scheinen beispielsweise die im Kontext dieser Arbeit interessierenden augusteischen Dichter Vergil, Horaz, Properz und Ovid in ihrem literarischen Schaffen recht unabhängig von Augustus und seinem Umfeld gewesen zu sein. Die drei erstgenannten Autoren waren zwar mit Gaius Cilnius Maecenas, dem großen Literaturförderer und Freund des *princeps*, Vergil und Horaz gar mit Augustus selbst bekannt. Trotz dessen und trotz des Umstands, dass die drei Dichter vereinzelt Bitten zum Abfassen von Werken erhielten, gibt es jedoch keine tragfähigen Belege dafür, dass

⁴⁹ Vgl. dazu unter anderem die Ausführungen zur *Aeneis* in Kap. 3.1, zum Augustusforum auf S. 162 und S. 164 sowie zur *Porticus Octavia* auf S. 184 dieser Arbeit.

⁵⁰ Vgl. hierbei den von Weber/Zimmermann 2003, S. 13–22 erarbeiteten kritischen Überblick über die Verwendung des Propagandabegriffs und -konzepts in der Prinzipatsforschung.

⁵¹ Syme 1939, S. 459.

⁵² Vgl. zur Semantik und Etymologie des Begriffs ‚Propaganda‘ Eich 2003, S. 45–47 sowie Weber/Zimmermann 2003, S. 12 und S. 15. Eich 2003, S. 46–48 macht dabei auch auf die Gefahr von Zirkelschlüssen aufmerksam, zu denen die unreflektierte Verwendung des Propagandabegriffs bei der Untersuchung vormoderner Verhältnisse führen kann. Bezeichnet man etwa den Umstand, dass das Stadtbild Roms unter Augustus eine erhebliche Umgestaltung erfuhr, als Propaganda, verleite dies laut Eich durch „Vokabelexegese“ (S. 47) zu der Vorstellung, dass Augustus und seine Umgebung durch Bauprojekte eine gezielte Manipulation spezieller Zielgruppen angestrebt hätten. Zurecht bezeichnet Eich derartige deduktive Ableitungen aus dem modernen Propagandakonzept als methodisch unzulässig, zumal sich den Quellen auch nicht entnehmen lasse, dass man im Prinzipat überhaupt die Strategie einer zielgruppenorientierten Manipulation verfolgt habe.

⁵³ Eich 2003, S. 54–82 sowie Witschel 2004, S. 38–111.

⁵⁴ Dazu allgemein Weber/Zimmermann 2003, besonders S. 22–40 sowie Witschel 2004, S. 112–373.

sie sich hierbei mit einer permanenten Kontrolle oder strikten ideologischen Vorgaben vonseiten des Augustus oder Maecenas konfrontiert sahen.⁵⁵ Noch weniger ist hiervon im Falle Ovids auszugehen, der nicht einmal mit Maecenas und Augustus bekannt gewesen zu sein scheint⁵⁶ und vom *princeps* gar im Jahre 8 n. Chr. – allerdings wohl nicht aufgrund seines literarischen Schaffens – nach Tomis am Schwarzen Meer verbannt wurde.⁵⁷ Dass in den Texten dieser vier Literaten dennoch das Lob des Augustus und seine Hauses angestimmt wird, dürfte wohl verschiedene Gründe haben. Neben dem Umstand, dass die Gunst des *princeps* auf Förderung und höhere Bekanntheit hoffen ließ,⁵⁸ spielten im Falle des Vergil und Horaz wohl auch gute persönliche Beziehungen zu Augustus eine Rolle.⁵⁹ Des Weiteren ist nicht auszuschließen, dass die Dichter mit ihren Texten ein tatsächlich empfundenes, in der Bevölkerung verbreitetes Gefühl von Dankbarkeit für den vom *princeps* garantierten Frieden zum Ausdruck brachten, der nicht zuletzt den zeitgenössischen Literaturbetrieb und damit auch ihre eigenen Karrieren überhaupt erst möglich machte.⁶⁰

Wie die Dichtung so standen auch die Architektur und Bildkunst nicht in dem Maße unter dem Einfluss des Augustus und der folgenden römischen *principes*, dass sich hierbei von bloßer Propaganda sprechen ließe. Viele repräsentative Monumente wurden als Ehrenbezeugungen von anderen Akteuren, etwa dem Senat oder einzelnen Gemeinden, gestiftet, wobei auch individuelle Botschaften, Erwartungen und Ideen der Verantwortlichen in die jeweiligen Stiftungen einfließen konnten.⁶¹ Speziell für den stadtrömischen Kontext ergibt sich dabei in augusteischer Zeit ein komplexes, polyphones Bild verschiedener Monumentalbauten, die insbesondere vom *princeps*, seinen Verwandten oder vom Senat gestiftet wurden.⁶² Zwar ist hierbei davon auszugehen, dass gerade in Rom kein größeres repräsentatives Monument entstand, dessen Aussage dem Willen des *princeps* gänzlich zuwiderlief.⁶³ Dennoch

⁵⁵ Vgl. genauer zum Verhältnis des Augustus beziehungsweise Maecenas zu diesen drei Dichtern White 1993, S. 110–155; Witschel 2004, S. 115–128; Levick 2010, S. 252f. und S. 259–261 sowie Fantham 2013b, S. 84–103.

⁵⁶ White 2005, S. 333. Vgl. dazu außerdem die prosopographische Zusammenstellung der Kontakte Ovids bei White 1993, S. 239–248, der auch darauf hinweist, dass Ovid selbst mit Germanicus, dem der Dichter zwei seiner Texte (*Pont.* 2,1 und 4,8) widmete, nicht näher vertraut gewesen zu sein scheint.

⁵⁷ Vgl. näher zu Ovids Rolle im augusteischen Literatursystem White 2002 sowie Witschel 2004, S. 133–136.

⁵⁸ White 1993, S. 207; Witschel 2004, S. 147.

⁵⁹ White 1993, S. 206.

⁶⁰ Witschel 2004, S. 129f.; Gall 2013, S. 20 sowie ferner Fantham 2013b, S. 97.

⁶¹ Vgl. zu diesen Ausführungen Hölscher 2000; Witschel 2004, S. 267–373 sowie Dally 2007, der kritisch das in der älteren archäologischen Forschung verbreitete Bild einer zentral von den römischen *principes* gesteuerten repräsentativen Bau- und Bildkunst dekonstruiert.

⁶² Vgl. dazu Hölscher 2017.

⁶³ Vgl. dazu als indirektes, knapp nachaugusteisches Indiz den auf der *Tabula Siarensis* überlieferten Senatsbeschluss zu den Totenehrungen des 19 n. Chr. verstorbenen Germanicus. Aus diesem Text geht hervor, dass der damalige *princeps* Tiberius als letzte Entscheidungsinstanz in den Planungsprozess der vom Senat konzipierten Ehrungen, darunter auch ein

sind die nicht im Namen des Augustus, jedoch ihm oder seinen Familienmitgliedern zu Ehren errichteten stadtrömischen Bauwerke nach außen hin als Manifestationen ihrer Stifter zu werten; diese konnten mittels der Monumente durchaus auch eigene Erwartungen an den *princeps* artikulieren und traten so in einen inszenierten, konsensstiftenden Dialog mit diesem ein, der mit dem Begriff Propaganda jedoch nicht korrekt beschrieben wäre.⁶⁴

Öffentliche Auftritte des Augustus und seiner Familie bei Feierlichkeiten, insbesondere bei den hier vorrangig interessierenden Triumphen, sind dagegen als Akte der Selbstdarstellung des *princeps* beziehungsweise seiner Verwandten zu betrachten.⁶⁵ Selbiges gilt auch für die *Res Gestae divi Augusti*.⁶⁶ Diese Zeugnisse sind jedoch, wie die vorigen Ausführungen zur augusteischen Dichtung sowie zur Architektur und Bildkunst deutlich machten, nur ein Teil eines größeren, von mehreren Personen beziehungsweise Personengruppen gestalteten Medienspektrums, in dem die Familie des Augustus inszeniert wurde. Zur begrifflichen Erfassung dieses Spektrums bietet sich der Terminus ‚Repräsentation‘ deshalb an, da er keine gezielte Lenkung und Kontrolle vonseiten des Machthabers impliziert, dennoch aber verschiedenste sprachliche, bauliche und performative Darstellungsformen abzudecken vermag, mittels derer dieser thematisiert werden konnte.⁶⁷

In Anlehnung an Martin Zimmermann wird die Repräsentation des Augustus und seiner Familie in der vorliegenden Arbeit konkret als ein permanenter Austauschprozess über die Stellung des *princeps* und seiner Verwandten begriffen, der in verschiedenen Medien und von unterschiedlichen Mitgliedern des römischen Gemeinwesens geführt wurde.⁶⁸ Gerade zu Beginn der Prinzipatszeit stand man vor

Bogenmonument im *Circus Flaminius* in Rom, einbezogen war (Tab. Siar. fr. 1,1–8; dazu Witschel 2004, S. 312f.; vgl. zum Germanicus-Bogen im *Circus Flaminius* S. 188–191 dieser Arbeit).

⁶⁴ Hierzu ausführlich Hölscher 2017, besonders S. 27–31.

⁶⁵ Vgl. dazu auch Itgenshorst 2017, S. 75, die am Ende ihrer Ausführungen zur Entwicklung des Triumphrituals in augusteischer Zeit feststellt, dass „der Triumph [...] schlichtweg zu einem Element im Repertoire der Selbstdarstellung des jeweiligen Herrschers [wurde].“ Zu ergänzen ist hierbei jedoch, dass dieses Ritual im Prinzipat auch und gerade der Selbstdarstellung der Familienmitglieder des *princeps* diene, da nach 29 v. Chr. bis zum britannischen Triumph des Claudius im Jahre 43 n. Chr. nur Verwandte der jeweils an der Macht befindlichen *principes* (im Jahre 7 v. Chr. sowie 12 n. Chr. Tiberius, 17 n. Chr. Germanicus) ein solches Fest begingen. Fokussiert man sich bei der Analyse der Triumphe und anderer Feierlichkeiten zu sehr allein auf die hierbei verfolgten Interessen des jeweiligen *princeps*, können diese Ereignisse nicht in ihrem vollen Bedeutungsumfang erklärt werden (vgl. hierzu die Analyse des Kniefalls des Tiberius während seines zweiten Triumphes im Jahre 12 auf S. 211–214 dieser Arbeit).

⁶⁶ Vgl. dazu genauer S. 17 dieser Arbeit.

⁶⁷ Vgl. zu diesen Ausführungen Weber/Zimmermann 2003, besonders S. 22–40 sowie Michels 2018, S. 14f.

⁶⁸ Vgl. dazu Zimmermanns 2011, S. 182 Definition von Repräsentation, die sich allerdings nur auf die Darstellung der *principes*, nicht die ihrer Familienmitglieder bezieht: „Die Repräsentation des kaiserlichen Ranges soll als komplexer Kommunikationsprozess verstanden werden, in den neben den einzelnen Kaisern die römische Gesellschaft in ihrer Gesamtheit und zu einem Teil auch die Provinzialen eingebunden waren. Repräsentation soll ungeachtet der alles beherrschenden Stellung des Kaisers demnach als Vorgang einer permanenten Verständigung

der Herausforderung, dass die politische und soziale Position des Augustus eine gänzlich neue Situation für die römische Gesellschaft darstellte. Dieser akkumulierte über die Jahre mehr und mehr Amtsgewalten und Privilegien (besonders wichtig waren hier sein *imperium* über die ihm vom Senat überantworteten Provinzen sowie seine *tribunicia potestas*), mittels derer er die römische Politik dominieren konnte.⁶⁹ Augustus durfte dabei jedoch nicht, wollte er ein Ende wie dasjenige Iulius Caesars vermeiden, den Eindruck erwecken, eine Alleinherrschaft anzustreben.⁷⁰ Vor diesem Hintergrund wurde seine Stellung als diejenige eines Aufgabenträgers ausgestaltet, der innerhalb der zumindest ideell wiederhergestellten *res publica* mit besonders machtvollen, allerdings dem republikanischen System entnommenen Kompetenzen ausgestattet war.⁷¹ Neben Augustus entwickelte sich sukzessive auch seine Familie zu einem für Rom neuartigen Phänomen, indem immer mehr Verwandte des *princeps* politische, militärische oder sonstige öffentliche Aufgaben übernahmen und zudem diverse Privilegien erhielten; die *domus Augusta* formierte sich damit geradezu zu einer eigenen Institution an der Spitze der *res publica*.⁷² Vor dem Hintergrund der besonderen Machtstellung des Augustus und einiger seiner Familienmitglieder stand man also vor der grundsätzlichen Herausforderung, dass deren Rollen überhaupt erst in einer Weise festgelegt werden mussten, welche für die einzelnen Glieder der offiziell wiederhergestellten *res publica* – wie den Senat, den Ritterstand oder die *plebs urbana* – akzeptabel war; dies geschah maßgeblich auf der Ebene der Repräsentation, auf der unterschiedliche Personen und Personengruppen in Texten, Denkmälern oder performativen Akten Erwartungen und Haltungen formulierten, um so letztlich einen Konsens über die Rolle des *princeps* und seiner Familienmitglieder herzustellen.⁷³

Die Stellung des *princeps* konnte dabei abhängig von dem Kontext, in dem sie thematisiert wurde, verschiedene Teilrollen – in der Forschung teils als *personae* bezeichnet – umfassen.⁷⁴ So erwarteten etwa die Senatoren, dass der *princeps* ihnen in

darüber verstanden werden, wie der Rang adäquat in unterschiedlichen Situationen und Kontexten wiedergegeben werden sollte.“

⁶⁹ Vgl. näher zu den einzelnen Komponenten der Stellung des Augustus beziehungsweise zu deren sukzessiver Verankerung im politischen Gefüge der *res publica* Eck 2014a, S. 40–64; Girardet 2014 sowie Kienast 2014, S. 78–150.

⁷⁰ Eck 2014a, S. 41.

⁷¹ Gruen 2005; Eck 2014b, S. 172–174 sowie Brandt 2021, S. 37–71.

⁷² Vgl. zu der skizzierten Entwicklung Severy 2003, ferner auch Dettenhofer 2000.

⁷³ Dazu und zur kommunikativen, konsensstiftenden Funktion der Repräsentation im römischen Prinzipat Weber/Zimmermann 2003, S. 34–40; Hose/Fuhrer 2014, S. 14–18; Michels 2018, S. 7–17 sowie Brandt 2021, S. 7–10 und S. 71–79. Abgesehen von Brandts 2021, S. 77 Bemerkung, dass die Städte des Imperiums durch entsprechende Münzprägungen ihre Loyalität der *domus Augusta* gegenüber demonstrieren konnten, wird in diesen grundlegenden Besprechungen zur Repräsentation im Prinzipat die Bedeutung der Familie der *principes* jedoch ausgeklammert.

⁷⁴ Seelentag 2004, S. 35–39 sowie Michels 2018, S. 16f. Neben dem Begriff der *persona* (vgl. Hekster 2011 und Havener 2016) wird in der Forschung auch der ebenfalls dem Lateinischen entnommene Terminus *imago* gebraucht, um die von einem *princeps* eingenommenen Rollen zu beschreiben (vgl. Seelentag 2004; Michels 2018 und Brandt 2021). In dieser Arbeit wird der

der Rolle eines *primus inter pares* begegnete, während gegenüber der *plebs* väterliche Fürsorge zu demonstrieren war.⁷⁵ Speziell für die Rolle des *princeps* als erfolgreicher Militär beziehungsweise dessen militärische *persona* ist dabei mit Blick auf die anstehende Analyse wichtig, dass diese aus verschiedenen, einander bisweilen auch widersprechenden Einzelrollen bestehen konnte. Beispielsweise umfasste, wie Seelentag deutlich machte, die militärische Darstellung des Trajan sowohl die Rolle eines heroenhaften Kämpfers als auch die eines planenden und organisierenden, jedoch nicht unmittelbar am Kampfgeschehen beteiligten Befehlshabers.⁷⁶ In ähnlicher Weise war auch die oben skizzierte Darstellung des Augustus als ständiger Sieger und Triumphator letztlich nur eine von mehreren denkbaren Ausprägungen von dessen militärischer *persona*.⁷⁷

Überträgt man das Konzept der Rolle/*persona* auf die militärische Repräsentation der Verwandten des Augustus, dann wird die oben aufgestellte Leitfrage nach den hierbei gebrauchten Darstellungsstrategien in erster Linie eine Frage danach, welche militärischen Rollen für die Familienmitglieder des *princeps* konstruiert und wie diese in Literatur, Monumentalarchitektur und Feierlichkeiten ausgedrückt wurden. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass die verschiedenen Rollen der *principes*, wie skizziert, eng mit den jeweils an sie gerichteten Erwartungen verknüpft waren. Vor diesem Hintergrund ist in dieser Arbeit, wo möglich, auch in Bezug auf die Familienmitglieder des Augustus zu fragen, welche Haltungen und Intentionen hinter den jeweils für sie verwendeten militärischen *personae* standen. Auf diese Weise soll ein möglichst vollständiges, die Motivationen der Beteiligten einschließendes Bild von den Strategien gewonnen werden, die der militärischen Repräsentation der Familienmitglieder des Augustus zugrunde lagen.⁷⁸

Beginnen wird die Arbeit mit der Analyse der *Res Gestae divi Augusti*. Diese Inschrift gibt wie kein zweites Zeugnis in ausführlicher textlicher Form Einblicke in das Bild, das der *princeps* selbst über die *domus Augusta* und deren militärische Leistungen vermittelt wissen wollte. Nach der Analyse der *Res Gestae* werden in separaten Kapiteln die drei Mediengruppen Dichtung, Monumentalarchitektur und Feierlichkeiten in den Blick genommen, wobei der Untersuchung innerhalb der jeweiligen Kapitel eine überwiegend chronologische Struktur zugrunde liegt. Auf diese Weise kann leichter nachvollzogen werden, wie sich die militärische Repräsentation der Familienmitglieder des Augustus in den einzelnen Ausdrucksformen bis in die früh-iberische Zeit hinein entwickelte. Eine partielle Ausnahme zu diesem Vorgehen stellt lediglich das vierte Kapitel zu den stadtrömischen Monumenten dar. Dessen

Begriff *imago* jedoch vermieden, da er die Gefahr einer Verwechslung mit den ebenfalls mit diesem Terminus bezeichneten römischen Ahnenmasken birgt.

⁷⁵ Seelentag 2004, S. 21–26.

⁷⁶ Vgl. zu diesen Ausführungen Seelentag 2004, S. 35f. sowie S. 261–291.

⁷⁷ Vgl. auch Itgenshorst 2017, S. 70f., welche die Inszenierung des Augustus als Triumphator als eine von mehreren „Rollen aus dem ‚Repertoire‘ des Princeps“ bezeichnet, diese Rolle aber nicht dezidiert, wie dies hier getan wird, als Teil einer speziellen militärischen *persona* des Augustus begreift.

⁷⁸ Vgl. zu dieser Vorgehensweise die bei Weber/Zimmermann 2003, S. 37–39 angestellten methodischen Überlegungen zur Erforschung der Herrscherrepräsentation im Prinzipat.

Makrostruktur ist nach drei großen topographischen Zonen in der Stadt Rom untergliedert, deren bauliche Entwicklung in einer soweit möglich chronologischen Reihenfolge in den ihnen gewidmeten Einzelkapiteln in den Blick genommen wird. Ähnlich wie bei der vorangehenden Analyse der (in-)schriftlichen Zeugnisse, wo erst die von Augustus verfassten *Res Gestae*, dann dichterische Texte in den Blick genommen werden, liegt in diesem Kapitel mit dem Caesar- beziehungsweise Augustusforum zunächst der Fokus auf unmittelbar vom *princeps* (beziehungsweise Iulius Caesar) ausgehenden Zeugnissen, ehe mit dem *Forum Romanum* und dem Marsfeld Bereiche untersucht werden, die von der Vielstimmigkeit unterschiedlicher Stifterpersonen oder -gruppen geprägt sind.

In der Schlussbetrachtung wird in einer Gesamtschau der untersuchten Mediengruppen nach übergreifenden Tendenzen und Entwicklungslinien gefragt, welche die militärische Repräsentation der Familie des ersten *princeps* kennzeichneten. Auf diese Weise werden am Ende der Arbeit noch einmal wesentliche Charakteristika des Diskurses verdeutlicht, der von dem jungen Truppenführer Octavian zu einer Vorstellung wie derjenigen Suetons führte, der das Absterben der eingangs thematisierten, von Livia initiierten Lorbeerpflanzung mit dem Ende der gesamten julisch-claudischen Dynastie parallelisierte und so die bloße Existenz dieser Familie aufs Engste mit deren durch den Lorbeer symbolisierten Sieghaftigkeit verflocht.

2 Das Selbstzeugnis des ersten *princeps* – die *Res Gestae divi Augusti*

Die *Res Gestae divi Augusti*, die berühmte Zusammenstellung der Leistungen und Taten des *princeps* sowie der Ehrungen, die man ihm zuteilwerden ließ, gelten gemeinhin als eine Quelle von unschätzbarem Wert für die Erforschung der Selbstdarstellung des Augustus. Dies liegt vor allem daran, dass der *princeps* selbst der Autor der *Res Gestae* war⁷⁹ und zudem bestimmte, dass der Text nach seinem Tod in inschriftlicher Form in Rom veröffentlicht werden sollte.⁸⁰ Es kann daher davon ausgegangen werden, dass die *Res Gestae* der Nachwelt das von Augustus selbst intendierte Bild seines politischen Lebensweges und seines Prinzipats vermitteln sollten.⁸¹ Die stadtrömische Originalinschrift der *Res Gestae* ist zwar verloren, allerdings ist es anhand der erhaltenen lateinischen und griechischen Kopien des Textes in Apollonia, Antiochia und vor allem Ankara (dem sogenannten *Monumentum Ancyranum*) gelungen, den lateinischen Wortlaut der Inschrift aus Rom weitgehend zu rekonstruieren.⁸² Bevor untersucht werden soll, inwieweit Familienmitglieder des Augustus in den *Res Gestae* in einem militärischen Zusammenhang inszeniert werden, ist zur Einordnung der Aussageabsicht dieses Textes zunächst auf den Aufstellungskontext der ursprünglichen Inschrift in Rom sowie deren intendierten Adressatenkreis einzugehen.

Gemeinhin wird aufgrund der Angaben bei Sueton, Cassius Dio und auf dem *Monumentum Ancyranum* davon ausgegangen, dass die stadtrömische Originalinschrift der *Res Gestae* aus zwei Bronzetafeln bestand, die auf zwei Pfeilern vor dem

⁷⁹ Auf seine Autorschaft verweist Augustus am Ende des Textes, wo es heißt: [*Cum scri*]psi haec annum age[b]am septuagensu[m] sextum] (R. Gest. div. Aug. 35,2). Freilich sollte hinsichtlich der Verfasserschaft der *Res Gestae* nicht der wichtige Hinweis von Scheid außer Acht gelassen werden, der davor warnt, mit einem modernen Begriff von Autorschaft an den Leistungsbericht des Augustus heranzutreten. So sei im Falle der *Res Gestae* wie auch bei allen anderen antiken Texten, die von Mitgliedern der gesellschaftlichen Führungsschicht veröffentlicht wurden, davon auszugehen, dass sie nicht händisch von diesen selbst, sondern vielmehr von deren Sekretären niedergeschrieben wurden. Dabei ist nach Scheid jedoch keineswegs sicher, auf wen – den Herren oder den zuständigen Sekretär – Wortlaut und Inhalt der einzelnen Texte letztlich zurückgehen. Seiner Ansicht nach ist es im Falle der *Res Gestae* zwar denkbar, dass der Text und sein Wortlaut gänzlich von Augustus selbst stammen. Allerdings hält er es unter Verweis auf die von Freunden oder Freigelassenen verfassten Autobiographien des Sulla und des Pompeius für plausibler, dass auch die *Res Gestae* zunächst von den Sekretären des *princeps* entworfen wurden. Dennoch konzediert auch Scheid, dass die *Res Gestae*, obschon ihre Konzeption zu großen Teilen in den Händen von Sekretären gelegen haben mag, mit Sicherheit nicht veröffentlicht wurden, ohne von Augustus selbst gebilligt worden zu sein (Scheid 2007, S. xxvi–xxviii). Insofern können die *Res Gestae*, auch wenn letztlich nicht zu klären ist, ob Augustus deren (alleiniger) Verfasser war, dennoch als offizielle Äußerung des *princeps* betrachtet werden.

⁸⁰ Suet. *Aug.* 101,4; Cass. Dio 56,33,1.

⁸¹ Cooley 2009, S. 2; Eck 2014a, S. 7; Kienast 2014, S. 210.

⁸² Vgl. hierzu Bringmann/Wiegandt 2008, S. 261f.

Mausoleum des Augustus auf dem Marsfeld angebracht waren.⁸³ Dieses Bauwerk verherrlichte durch seine Monumentalität und architektonische Gestaltung den *princeps* und war aufgrund der zahlreichen Bestattungen von Mitgliedern der *domus Augusta* bis zum Jahre 14 n. Chr. zu einem regelrechten Familiendenkmal geworden.⁸⁴ Des Weiteren waren an dem Mausoleum höchstwahrscheinlich kürzere Inschriften mit Elogien für die verstorbenen Familienmitglieder des Augustus angebracht.⁸⁵ Die *Res Gestae* waren daher also kein isolierter Text, sondern standen mit anderen, wenn auch weitaus weniger aufwändigen Inschriften in Verbindung. Durch ihre Größe und Ausführlichkeit hoben sich die *Res Gestae* jedoch merklich von diesen anderen Inschriften ab,⁸⁶ sodass die außerordentliche Bedeutung des Textes schon visuell an dessen Umfang und prominenter Platzierung vor dem Grabmal ersichtlich war.⁸⁷ Zu diesem visuellen Eindruck trug auch das Inschriftenmaterial Bronze bei. Bronzeinschriften standen in besonderem Maße für politische Autorität und Dauerhaftigkeit und waren nach römischer Vorstellung zudem mit einer Art religiöser Aura behaftet, aufgrund derer sie häufig als unantastbar galten.⁸⁸ Wahrscheinlich wollte Augustus durch die Wahl des Materials Bronze erreichen, dass alle diese Aspekte – Autorität, Dauerhaftigkeit, Unantastbarkeit – mit seinen *Res Gestae* assoziiert würden.⁸⁹ Die *Res Gestae* waren also trotz ihrer Anbringung vor dem Augustusmausoleum keine private Rückschau des *princeps* auf das eigene Leben, sondern vielmehr ein in höchstem Maße repräsentatives Monument, das durch seine Größe und materiale Erscheinung die herausragende Bedeutung seines Urhebers unterstrich.

Ein vielfach und kontrovers diskutiertes Problem in Zusammenhang mit dem Aufstellungskontext der stadtrömischen *Res Gestae* ist dabei die Frage nach dem intendierten Adressatenkreis dieses Textes. Mit einiger Sicherheit kann lediglich davon ausgegangen werden, dass der Tatenbericht des Augustus trotz der späteren

⁸³ Suet. *Aug.* 101,4; Cass. Dio 56,33,1; R. Gest. div. Aug., Überschrift. Vgl. hierzu unter anderem Güven 1998, S. 30f.; Slater 2007, S. 262; Cooley 2009, S. 3. Die These, dass sich die Bronzetafeln mit dem Text der *Res Gestae* an zwei Pfeilern vor dem Mausoleum befanden, und nicht, wie teilweise angenommen, zu beiden Seiten des Eingangs in die Wand des Gebäudes eingelassen waren, hat schon Kornemann anhand einer eingehenden Analyse der Bemerkungen bei Sueton, Cassius Dio und auf dem *Monumentum Ancyranum* überzeugend begründet (vgl. Kornemann 1915). Diese seitdem nicht mehr widersprochene Annahme wird zudem durch Grabungen bekräftigt, die in den 1980er-Jahren im Bereich des Mausoleums durchgeführt wurden. Diese brachten vor dem Gebäude zwei Vertiefungen in der Erde zutage, die möglicherweise mit den beiden Pfeilern, an denen die Inschrift der *Res Gestae* angebracht war, in Verbindung zu bringen sind (Eck 2007, S. 169; Scheid 2007, S. x).

⁸⁴ Vgl. dazu näher Davies 2004, S. 49–67 sowie Zanker 2009, S. 80–84.

⁸⁵ von Hesberg 1994, S. 13; S. 51f. sowie S. 56. Eine umfassende Zusammenstellung und Auswertung der zum Augustusmausoleum gehörenden Inschriften bietet Panciera 1994.

⁸⁶ Um einen Eindruck von der Länge der *Res Gestae* zu vermitteln, sei hier auf die dieser Untersuchung zugrundeliegende Edition Mitchells verwiesen, deren Transkription des lateinischen Textes rund 12 Seiten einnimmt.

⁸⁷ Witschel 2008, S. 247f.; Cooley 2009, S. 5f.

⁸⁸ Dazu ausführlich Williamson 1987.

⁸⁹ Witschel 2008, S. 248f.; Cooley 2009, S. 3 sowie Peachin 2013, S. 260f.

Kopien in Galatien zunächst für ein vorwiegend in Italien beheimatetes, römisches Publikum bestimmt gewesen sein muss.⁹⁰ Ob und inwieweit der Text hierbei allerdings an eine spezielle Gruppe der römischen Bürgerschaft adressiert war, ist umstritten. Die diesbezügliche Forschungsdiskussion braucht hier nicht im Einzelnen nachgezeichnet werden, da dies in anderen Beiträgen bereits zur Genüge getan wurde.⁹¹ Zusammenfassend sei hier lediglich festgehalten, dass die ältere Forschung seit Mommsen vor allem aufgrund der detaillierten Aufzählung der Wohltaten und Ausgaben für die Bewohner der Hauptstadt davon ausgegangen war, dass der *princeps* mit den *Res Gestae* primär die breite Masse der stadtrömischen Bevölkerung, die *plebs urbana*, ansprechen wollte.⁹² Dagegen argumentieren viele jüngere Arbeiten, unter anderem mit Verweis auf die geringe Alphabetisierungsrate in der Antike, dass die gebildete Elite der römischen Gesellschaft (oder eine einzelne Teilgruppe hiervon, wie etwa die jungen *equites*) der Hauptadressat des Textes gewesen sei.⁹³

Die vorliegende Arbeit wird dagegen in Anlehnung an eine weitere Gruppe jüngerer Forschungsbeiträge eine Mittelposition beziehen und davon ausgehen, dass Augustus keinen Teil der römischen Bevölkerung speziell ansprechen wollte, sondern sich mit den *Res Gestae* vielmehr unterschiedslos an alle Angehörigen der römischen Bürgerschaft wandte.⁹⁴ Für diese These sprechen insgesamt drei Argumente: Erstens gilt es zu bedenken, dass die *Res Gestae* nicht etwa an einem sozial exklusiven Ort, beispielsweise in der *Curia* des Senats oder in einem abgesperrten Tempelbezirk, aufgestellt wurden, sondern im öffentlichen Raum vor dem Mausoleum des *princeps*, wo grundsätzlich alle Interessierten die Chance hatten, den Text

⁹⁰ Vgl. hierzu auch Ridley 2003, S. 231f. Für diese Annahme spricht neben der Textsprache Latein insbesondere der Umstand, dass der Tatenbericht hauptsächlich Ereignisse schildert, die sich in Italien zutrugen oder für die Bevölkerung Italiens relevant waren, während die Wohltaten, die Augustus den Provinzialen erwies, weitgehend ausgespart werden (dazu genauer Dessau 1929, S. 277f. sowie Cooley 2009, S. 39). Darüber hinaus erscheint es wenig wahrscheinlich, dass der Text ursprünglich für die Verbreitung außerhalb des römisch-italischen Bürgergebietes bestimmt war, da nur bekannt ist, dass Augustus seinen Leistungsbericht in Rom veröffentlicht wissen wollte, wohingegen die Quellen keine Informationen dazu bieten, inwieweit die Verbreitung der *Res Gestae* in Galatien ebenfalls auf die Initiative des *princeps* zurückzuführen ist (vgl. hierzu Witschel 2008, S. 253–256).

⁹¹ Vgl. hierzu Simon 1993, S. 182–185; Ridley 2003, S. 231f.; Scheid 2007, S. xxxiv–xxxv sowie Kienast 2014, S. 210, Anm. 23.

⁹² So unter anderem Mommsen 1883, S. 5; Dessau 1929, S. 278f.; von Premerstein 1932, S. 211; Hohl 1947, S. 101 sowie Gagé 1950, S. 23–25.

⁹³ Yavetz 1984, S. 8–20 (der in erster Linie die jungen *equites* für die Adressaten der *Res Gestae* hält, da er davon ausgeht, dass Augustus diesen mit seinem Tatenbericht Richtlinien für ein tugendhaftes Leben im Dienste des Gemeinwesens mit auf den Weg geben wollte); Kienast 1989, S. 179f.; Ridley 2003, S. 232; Scheid 2007, S. xxxiv–xxxvi; Kienast 2014, S. 210, Anm. 23; Angelova 2015, S. 54; Cruz 2015, S. 120.

⁹⁴ So Simon 1993, S. 182–185; Witschel 2008, S. 244–246; Cooley 2009, S. 39 sowie Eck 2016, S. 29f.

zu lesen (oder sich vorlesen zu lassen).⁹⁵ Zweitens ist in diesem Zusammenhang die Beobachtung Witschels von Bedeutung, dass Augustus mit seinem Tatenbericht nicht nur, wie die ältere Forschung annahm, den Erwartungen der *plebs urbana* entsprach, indem er sich in dem Text als Wohltäter präsentierte, sondern auch denjenigen der Soldaten und Senatoren. Der ersten Gruppe wandte er sich dadurch zu, dass er wiederholt auf seine Kriegserfolge verwies, während er den Senatoren entgegenkam, indem er mehrfach betonte, dass seine Stellung auf legaler Basis beruht habe und nicht den Traditionen der Republik zuwidergelaufen sei.⁹⁶ Daneben verweist der *princeps* wiederholt auf seine Zuwendungen gegenüber den italischen Städten, wodurch er gleichsam die gesamte römische Bevölkerung der Apenninenhalbinsel in seinen Bericht einbindet.⁹⁷ Der Inhalt des Textes adressierte somit neben der *plebs urbana* auch andere Teile der römischen Bürgerschaft, denen in den *Res Gestae* allesamt ein ihren Wünschen und Erwartungen entsprechender *princeps* präsentiert wurde.⁹⁸ Hierfür spricht als drittes und letztes Argument auch der in dieser Diskussion bislang nicht berücksichtigte Umstand, dass Augustus in seinem Tatenbericht an keiner Stelle eine bestimmte Bevölkerungsgruppe direkt anredet. Dadurch wird ebenfalls der Eindruck vermittelt, dass sich der *princeps* gleichsam an alle Mitglieder des römischen Gemeinwesens wandte, die dazu Gelegenheit fanden, die Inschrift vor seinem Mausoleum zu rezipieren, ohne dabei jedoch eine Gruppe explizit auszuschließen. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, dass Augustus sämtliche Gruppen der Bürgerschaft – Senatoren, Ritter, Soldaten, *plebs urbana* sowie die römische Bevölkerung Italiens – im Laufe des Textes erwähnt.⁹⁹ Hierdurch konnten alle Römer das Gefühl haben, mit in das Narrativ der *Res Gestae* einbezogen zu sein. Somit lässt sich festhalten, dass die *Res Gestae* für diese Arbeit insofern von besonderem Wert sind, als sie in ausführlicher Form Aufschluss darüber geben, wie der *princeps* sich und seine Familie gegenüber der gesamten römischen Bürgerschaft darstellen wollte.

Bevor im Folgenden die Darstellung der Familie des Augustus in den *Res Gestae* untersucht wird, ist zunächst zu klären, wie der *princeps* seine eigene militärische *persona* in seinem Tatenbericht ausgestaltete. Auf dieser Grundlage wird anschließend danach gefragt, inwieweit sich die militärische Inszenierung der Familienmitglieder von der des Augustus unterscheidet und auf welche Weise die militärischen Rollen, die den Verwandten in den *Res Gestae* zugesprochen werden, zu der Rolle des *princeps* in Beziehung stehen.

⁹⁵ Dazu Kuhoff 1993, S. 260f. und Simon 1993, S. 185. Die Frage, wie viele Menschen in der frühen Prinzipatszeit dazu in der Lage waren, einen derart langen Text wie den der *Res Gestae* zu lesen, kann dabei nicht mit Sicherheit beantwortet werden, denn in der Forschung ist immer noch umstritten, wie hoch die Alphabetisierungsrate zu jener Zeit war (Witschel 2008, S. 248).

⁹⁶ Witschel 2008, S. 245.

⁹⁷ Cooley 2009, S. 39.

⁹⁸ Witschel 2008, S. 244–246.

⁹⁹ R. Gest. div. Aug. 25,3: *senatores*; 35,1: [e] *quester ordo*; 16,1: *militum*; 15,1: *plebei Romanae*; 21,3: *municipiis et colonis Italiae*. Dazu Eck 2016, S. 30.

Bemerkenswert ist hierbei zunächst, dass das Thema Krieg, anders als dies die gängige moderne Untergliederung der *Res Gestae* in Ehrungen (Kapitel 1–14), *impensae* (Kapitel 15–24) sowie militärisch-diplomatische Taten (Kapitel 25–35) suggeriert, nicht nur im letzten Teil des Tatenberichts behandelt wird, sondern vielmehr schon von Anfang an einen von dessen zentralen, wiederholt thematisierten Schwerpunkten darstellt.¹⁰⁰ So schreibt Augustus bereits im ersten Satz der *Res Gestae*: *Annos undeviginti natus exercitum privato consilio et privata impensa comparavi per quem rem publicam [a do]minatione factionis op[p]ressam in libertatem vindic[avi]*.¹⁰¹ Der *princeps* beginnt seinen Tatenbericht somit *in medias res* und mit einer militärischen Tat,¹⁰² der Aufstellung eines Heeres, das er – wie er besonders hervorhebt – auf eigenen Entschluss und auf eigene Kosten zusammengestellt habe. Sein anschließender Hinweis darauf, dass er das Heer eingesetzt habe, um der von einer gewissen Gruppe unterdrückten *res publica* die Freiheit zu geben,¹⁰³ dient dabei einerseits dazu, das eigenmächtige Vorgehen des Octavian zu rechtfertigen.¹⁰⁴ Andererseits wird hierdurch aber auch bereits am Beginn des Textes ein wichtiger Aspekt der militärischen *persona* des Augustus hervorgehoben: die Leistungsfähigkeit und Sieghaftigkeit, die schon der junge Octavian unter Beweis stellte.¹⁰⁵ Augustus präsentiert sich somit vom ersten Moment seines politischen Auftretens an als erfolgreicher Militär, der bereit ist auch ungewöhnliche Wege im Dienst der *res publica* zu beschreiten.

Auch im weiteren Verlauf des Textes hebt der *princeps* seine Sieghaftigkeit deutlich hervor. So berichtet er etwa im zweiten Kapitel von seinem Erfolg in der Schlacht bei Philippi¹⁰⁶ und verweist im dritten Kapitel übergreifend auf die von ihm geführten *[b]ella terra et mari c[ivilia exter]naque toto in orbe terrarum*,¹⁰⁷ wobei er nahelegt, dass er aus allen diesen Konflikten stets als *victor*¹⁰⁸ hervorgegangen sei. Hieran schließt eine Aufzählung der Ehren an, die ihm aufgrund seiner militärischen

¹⁰⁰ Vgl. dazu und zur folgenden Übersicht über die Thematisierung kriegerischer Ereignisse in den *Res Gestae* Gruen 1985, S. 53–55; Rich 2003, S. 329 sowie Havener 2016, S. 193–201. Vgl. zur Untergliederung der *Res Gestae* in die drei genannten Abschnitte bereits Mommsen 1883, S. 5.

¹⁰¹ R. Gest. div. Aug. 1,1: „Im Alter von neunzehn Jahren habe ich als Privatmann aus eigenem Entschluss und aus eigenen Mitteln ein Heer aufgestellt, mit dessen Hilfe ich den durch die Willkürherrschaft einer bestimmten Gruppe versklavten Staat befreite.“

¹⁰² Ramage 1987, S. 21; Ridley 2011, S. 283.

¹⁰³ Gemeint sind mit dieser Gruppe (*factio*) Marcus Antonius sowie dessen Unterstützer, mit denen Octavian schon kurz nach Iulius Caesars Tod in Konflikt geriet (Cooley 2009, S. 108).

¹⁰⁴ Galinsky 2012, S. 31; Havener 2016, S. 197.

¹⁰⁵ Ähnlich auch Fears 1981, S. 805 sowie Ramage 1987, S. 21. Darüber hinaus macht Augustus durch die Erwähnung seines Heeres sowie seine Selbstdarstellung als erfolgreicher Militär ebenfalls deutlich, dass die Grundlage seiner Machtstellung von Beginn seiner Karriere an in der Verfügungsgewalt über die Truppen lag (Eck 2014a, S. 81).

¹⁰⁶ R. Gest. div. Aug. 2: *Qui parentem meum [interfecer]un[t eo]s in exilium expuli iudiciis legitimis ultus eorum [fa]ci[nus] et postea bellum inferentis rei publicae vici b[is a]cie*.

¹⁰⁷ R. Gest. div. Aug. 3,1: „Kriege zu Wasser und zu Lande, gegen innere und äußere Feinde auf dem ganzen Erdkreis“.

¹⁰⁸ R. Gest. div. Aug. 3,1.

Erfolge zuteilgeworden seien. Augustus verweist in diesem Zusammenhang unter anderem auf 21 imperatorische Akklamationen, zwei Ovationen sowie drei kurulische Triumphe; alle weiteren ihm bewilligten Triumphe habe er, wie er eigens betont, zurückgewiesen.¹⁰⁹ Darüber hinaus hebt er bei der Aufzählung seiner Geldspenden in zwei Fällen hervor, dass er diese aus der Beute seiner Kriege finanziert habe.¹¹⁰ Den Höhepunkt erreicht die Herausstellung der militärischen und außenpolitischen Erfolge des Augustus dann in den Kapiteln 26 bis 33, in denen dieser auf die zahlreichen Feldzüge (Kapitel 26–30) und diplomatischen Aktivitäten (Kapitel 31–33) eingeht, die während seines langen Prinzipats stattfanden.¹¹¹ Im vorletzten Kapitel 34 verweist er erneut darauf, dass der Bürgerkrieg durch ihn beendet worden sei,¹¹² sodass der Text von den militärischen und außenpolitischen Aktionen des Augustus gleichsam gerahmt und am Ende noch einmal die herausragende Bedeutung des Kriegserfolgs für das Prinzipat des Augustus deutlich wird.¹¹³

Von besonderem Interesse für die militärische Darstellung der Verwandten des Augustus sind dabei die Kapitel 26–30 zu den nach der Schlacht bei Actium unternommenen militärischen Aktionen, da an diesen häufig auch Mitglieder der *domus*

¹⁰⁹R. Gest. div. Aug. 4,1–3: [Bis] *ovans triumphavi [et tris egi] curulis triumphos et appella[tus sum viciens et] [se]mel imperator [decernente pl]uris triumphos mihi sen[at]u quibus omnibus [su]persedi. L[aurum de fascib]us deposui in Capit[olio votis quae] quoque bello nuncu[paveram sol]utis. Ob res a [me aut per legatos] meos auspiciis m[e]is terra m[ari]que p[ro]spere gestas qu[inquagens et quin]quiens decrevit senatus supp[lica]ndum esse dis immo[rtalibus]. Dies autem [pe]r quos ex senatus consulto [s]upplicatum est fuere DC[CCLXXXX. In triumphis] [meis] ducti [su]nt ant[e] c[ur]ru[m] [me]um reges aut re[g]um lib[eri novem].* Vgl. näher zur augusteischen Triumphpolitik und zum häufigen Triumphverzicht des *princeps* S. 197–199 dieser Arbeit.

¹¹⁰R. Gest. div. Aug. 15,1: *nomine meo HS quadringenos ex bellorum manibiis consul quintum dedi*; 15,3: *colon[i]s militum meorum consul quintum ex manibiis viritim millia nummum singula dedi.*

¹¹¹Vgl. zu dieser Unterteilung des Textes Ramage 1987, S. 19.

¹¹²R. Gest. div. Aug. 34,1: *In consulatu sexto et septimo p[ostquam bella civil]ia exstinxeram.*

¹¹³Havener 2016, S. 193f. Umgekehrt fällt auf, dass der *princeps* in den *Res Gestae* zwar häufig auf kriegerische Auseinandersetzungen verweist, dagegen nur in sehr wenigen Fällen auf den unter ihm erreichten Friedenszustand eingeht (Gruen 1985, S. 53–55 sowie ferner Havener 2016, S. 193–200). Dies zeigt sich bereits an der Häufigkeit, mit der die Wörter *pax* und *bellum* im Text der *Res Gestae* verwendet werden. Während das Wort *pax* im gesamten Tatenbericht nur zwei Mal vorkommt (R. Gest. div. Aug. 12,2 sowie 13), begegnet das Wort *bellum* zwölf Mal (R. Gest. div. Aug. 1,4; 2; 3,1; 4,1; 15,1; 24,1; 25,1; 25,2; 26,3; 27,3; 32,2; 34,1). Hinzu kommt, dass der *princeps* an den beiden Stellen, an denen das Wort *pax* gebraucht wird, die Friedensidee nicht eingehender thematisiert. So behandelt Augustus in Kapitel 12 zwar kurz die Stiftung der *Ara Pacis*, erwähnt dieses Ereignis jedoch nur beiläufig in Zusammenhang mit seiner Rückkehr aus den Westprovinzen und nicht etwa, um den hierdurch erreichten Friedenszustand besonders hervorzuheben. Noch auffälliger ist die Irrelevanz des Themas Frieden für die *Res Gestae* in der zweiten Belegstelle, wo der *princeps* zwar auf ein Friedensfest, die Schließung des Janustempels, eingeht, den hierbei gefeierten Frieden jedoch als *parta vic[torii]s pax* (R. Gest. div. Aug. 13) bezeichnet. Er macht damit deutlich, dass es nicht primär der Friedenszustand als solcher ist, dem diese Feierlichkeit gilt, sondern vielmehr ein durch (seine) Erfolge ermöglichter Siegfriede. Vgl. zu diesen Ausführungen Gruen 1985, S. 54.

Augusta beteiligt waren. Anders als es der *princeps* in den ersten beiden, mit dem Bürgerkriegsgeschehen befassten Abschnitten seines Tatenberichts tut,¹¹⁴ präsentiert er sich hierin jedoch nicht mehr als ein aktiv an den Feldzügen beteiligter General.¹¹⁵ Stattdessen evoziert Augustus das Bild des siegreichen, über dem Geschehen stehenden Oberbefehlshabers.¹¹⁶ Diese Rolle entsprach der tatsächlichen Stellung des *princeps* im politisch-militärischen Gefüge des Imperiums weitaus mehr als die des aktiven Feldherrn. Nach seinem Engagement auf dem kantabrischen Kriegsschauplatz (26–25 v. Chr.) leitete der *princeps* nämlich nicht mehr persönlich militärische Operationen, sondern ließ diese nur noch von ihm untergeordneten *legati Augusti pro praetore* ausführen, die als seine Stellvertreter gemäß den im Jahre 27 v. Chr. gefassten Bestimmungen die ihm vom Senat überantworteten Provinzen verwalteten.¹¹⁷ Auf seine Oberbefehlshaberrolle weist Augustus dabei einerseits dadurch hin, dass er bei der Schilderung der nach Actium durchgeführten Militäraktionen bisweilen davon spricht, dass diese unter seinen Auspizien stattfanden,¹¹⁸ also unter dem ihm als *imperium*-Träger, nicht aber seinen *legati* zukommenden Vorrecht auf Befragung des Götterwillens.¹¹⁹ Andererseits betont Augustus seine Oberfeldherrnrolle dadurch, dass er von den eingesetzten Einheiten mit dem Possessivpronomen der ersten Person Singular einmal als *cl[assis mea]*¹²⁰ und ein andermal als *ex[ercitus meus]*¹²¹ spricht. Obschon der *princeps* im Jahr 27 v. Chr. die Verfügungsgewalt über die Armee formal dem Senat übergeben und von diesem lediglich den Auftrag erhalten hatte, mit dem ihm verliehenen *imperium* die

¹¹⁴ R. Gest. div. Aug. 1,1: *Annos undeviginti natus exercitum privato consilio et privata impensa comparavi per quem rem publicam [a do]minatione factionis op[p]ressam in libertatem vindic[avi]*; 2,2: *Qui parentem meum [interfecer]un[t eo]s in exilium expuli iudiciis legitimis ultus eorum [fa]ci[nus] et postea bellum inferentis rei publicae vici b[is a]cie*; vgl. dazu auch Ramage 1987, S. 21f.

¹¹⁵ So jedoch Ramage 1987, S. 24. In ähnlicher Weise spricht auch Havener 2016, S. 198f. davon, dass es trotz des Umstandes, dass die Feldzüge des *princeps* seit den 20er-Jahren nicht mehr von diesem selbst, sondern von dessen Legaten oder von Prokonsuln geführt wurden, „im Tatenbericht immer Augustus selbst [ist], der die Siege erringt, die Provinzen befriedet und das Reichsgebiet vergrößert.“

¹¹⁶ Ridley 2011, S. 282.

¹¹⁷ Vgl. hierzu unter anderem Eck 2014a, S. 78f.

¹¹⁸ R. Gest. div. Aug. 4,2: *Ob res a [me aut per legatos] meos auspiciis m[e]is terra m[ariq]ue p[ro]spere gestas*; 26,5: *Meo iussu et au[s]picio ducti sunt [duo] exercitus eodem fere tempore in Aethiopiam et in Ar[a]biam*; 30,2: *Citr[a quod Dacorum tra]nsgressus exercitus meis ausp[iciis] vic[us]tus*. Vgl. hierzu Cooley 2009, S. 25 und ad loc. sowie Webers Kommentar in der hier als Übersetzungsgrundlage dienenden Tusculum-Ausgabe der *Res Gestae* (1999, S. 60).

¹¹⁹ Vgl. grundlegend zum Konzept des *auspicium* Bleicken 1981, S. 259–278; vgl. zum hierarchischen Verhältnis des *princeps* zu seinen *legati* Eck 2014a, S. 78f. und S. 87–89 sowie Vervaet 2014, S. 254 und S. 283–287.

¹²⁰ R. Gest. div. Aug. 26,4: *Cl[assis mea per Oceanum] ab ostio Rheni ad solis orientis regionem usque ad [fines Cimbrorum] m navigavit, quo neque terra neque mari quisquam Romanus ante it tempus adit*.

¹²¹ R. Gest. div. Aug. 30,2: *ex[ercitus meus] Dacorum gentes im[peria populi Romani] perferre coegit*.

gefährdeten Militärprovinzen zu schützen,¹²² wird durch das Possessivpronomen deutlich gemacht, wer letztlich der eigentliche Herr über die römische Armee war und auf wen somit auch die Erfolge der Einheiten zurückzuführen waren.¹²³

Für die vorliegende Arbeit ist diese in den *Res Gestae* vermittelte Oberbefehlshaberrolle des Augustus vor allem deshalb von Bedeutung, da sie in engem Zusammenhang mit der militärischen Darstellung seiner Familienmitglieder in dem Tatenbericht steht, deren in dem Text evozierte militärische *personae* erst vor dem Hintergrund der Rolle des *princeps* adäquat analysiert werden können. Bevor hierauf näher eingegangen wird, ist es allerdings wichtig allgemein darauf hinzuweisen, dass Verwandte des Augustus überhaupt nur an wenigen Stellen in den *Res Gestae* erwähnt werden. Die Familienmitglieder, auf die Augustus entweder durch Namen oder mittels Verwandtschaftsbezeichnungen verweist, sind Tiberius, Gaius und Lucius Caesar, Marcus Claudius Marcellus, Marcus Vipsanius Agrippa, Germanicus sowie Drusus der Jüngere. Diese Verweise werden größtenteils nur beiläufig in den Bericht eingestreut und stellen zumeist keinen direkten Bezug zu den militärischen Aktivitäten der Familienmitglieder her.¹²⁴

¹²² Vgl. zu den Regelungen der Jahre 28 und 27 v. Chr. sowie der immer noch andauernden Forschungsdiskussion hierzu Börm/Havener 2012 und Kienast 2014, S. 81–98 mit den jeweiligen Quellen- und Literaturangaben.

¹²³ Cooley 2009, S. 24f. Als Gegenargument gegen diese These könnte man einen von Kienast 1989, S. 178 vorgebrachten Kritikpunkt an Ramages 1987 veröffentlichter Studie zu den *Res Gestae* anführen. Kienast bemängelt, dass Ramage trotz dessen allgemeinen Interesses an der sprachlichen Gestaltung der *Res Gestae* nicht erkläre, warum der *princeps* im Textteil zu seinen militärischen Aktivitäten nicht nur von „meinem Heer“ und „meiner Flotte“, sondern einmal auch vom „Heer des römischen Volkes“ (*populi Romani exercitus*; R. Gest. div. Aug. 30,1) spricht. Dies scheint dem aus der Lektüre der Abschnitte 26–30 gewonnen Eindruck zu widersprechen, dass sich Augustus in den Kapiteln zu den auswärtigen Kriegen als der (alleinige) oberste Herr des römischen Heeres dargestellt habe. Der Kontext, in dem in Kapitel 30 der Ausdruck *populi Romani exercitus* gebraucht wird, macht allerdings deutlich, dass sich der *princeps* an dieser Stelle nicht auf das römische Heer seiner Schreibgegenwart, sondern vielmehr auf das Heer der untergegangenen Römischen Republik bezieht. Dort heißt es nämlich: *Pannonio[rum gentes quas] ante me principem populi Romani exercitus nunquam ad[it devictas per Ti. Ne]ronem, qui tum erat privignus et legatus meus, imperio [populi Romani subie]ci [...] [et postea tran]s Dan[u]vium ductus ex[ercitus meus] Dacorum gentes im[peria populi Romani perferre coegit]* (R. Gest. div. Aug. 30). Dass sich der *princeps* mit der Formulierung *populi Romani exercitus* auf das römische Heer der Republik bezieht, wird daran deutlich, dass die Feldzüge dieser Armee laut Augustus *ante me principem*, das heißt vor dessen Übernahme der politisch-militärischen Führungsposition (Funke 2005, S. 133; vgl. genauer zur Formulierung *ante me principem* S. 28, Anm. 135 dieser Arbeit) stattfanden. Dabei fällt auf, dass der *princeps* einen deutlichen Kontrast zwischen den Leistungen des republikanischen Heeres und seiner eigenen Armee aufbaut. Während das Heer des römischen Volkes *numquam* in das Gebiet der Pannonier vorgedrungen wäre, sei es dem Heer des Augustus (*ex[ercitus meus]*) unter dessen Legaten Tiberius gelungen, in dieser Region Erfolge zu erzielen. Das römische Militär erwies sich also unter der Oberherrschaft des Augustus, so die Suggestion dieser Stelle, als effektiver als zu Zeiten der alten Republik.

¹²⁴ So werden etwa Germanicus und Drusus der Jüngere nicht namentlich genannt, sondern nur als „Enkel“ (*nepotes*) des Augustus bezeichnet, in deren Namen er Spiele veranstaltet habe (R. Gest. div. Aug. 22,1); der als „Schwiegersohn“ (*gener*) eingeführte Marcellus begegnet

Militärisch-außenpolitische Aktionen von Familienmitgliedern des Augustus werden dabei lediglich dreimal thematisiert. Zweimal stellt der *princeps* in diesem Zusammenhang seinen Stiefsohn Tiberius, einmal seinen Enkel Gaius Caesar heraus. Die erste diesbezügliche Erwähnung der beiden erfolgt in Kapitel 27, wo Augustus seine Außenpolitik gegenüber dem Königreich Großarmenien schildert. Großarmenien war ein zwischen dem Römischen Imperium und dem Partherreich gelegenes Territorium, das trotz seiner wahrscheinlich nur geringen geostrategischen Relevanz als außenpolitisches Betätigungsfeld attraktiv war, „um den Nachweis militärischer Tüchtigkeit zu erbringen.“¹²⁵ Dementsprechend griff Augustus wiederholt in armenische Thronstreitigkeiten ein.¹²⁶ In Kapitel 27 der *Res Gestae* gibt der *princeps* einen gerafften Bericht über die politischen Entwicklungen in Armenien während seiner Regierungszeit. Dabei geht er auch auf die Intervention des Tiberius im Jahre 20 v. Chr. sowie den Feldzug seines Enkels Gaius Caesar in den östlichen Mittelmeerraum ein, zu dem dieser entweder 2 oder 1 v. Chr. aufgebrochen war.¹²⁷ Im Folgenden sei dieser Bericht vollständig zitiert:

Armeniam maiorem interfecto rege eius Artaxe, c[u]m possem facere provinciam, malui maiorum nostrorum exemplo regnum id Tigrani regis Artavasdis filio, nepoti autem Tigranis regis, per T[i. N]eronem tradere qui [t]u[m] mihi privig[nus] erat. Et eandem gentem postea d[e]sciscentem et rebellantem d[o]mit[a]m per Gaium filiu[m] meum regi Ariob[arz]an[i] regis Medorum Artaba[zi] fil[io] regen]dam tradidi et

lediglich als Namensgeber des nach ihm benannten Theaters (R. Gest. div. Aug. 21,1) und auch der gemeinhin als „wichtigster Helfer“ (Bringmann 2012, S. 31) des Augustus geltende Agrippa wird nur zweimal als *conlega* bei gemeinsam mit dem *princeps* durchgeführten Amtshandlungen erwähnt (R. Gest. div. Aug. 8,2 sowie 22,2). Tiberius wird an einer Stelle beiläufig in seiner Funktion als Amtskollege des Augustus bei der Abhaltung eines *lustrum* genannt. Hierbei bezeichnet der *princeps* Tiberius als seinen „Sohn“ (*[filio]*; R. Gest. div. Aug. 8,4). Auf seine Enkel und Adoptiv söhne Gaius und Lucius Caesar bezieht sich der *princeps*, ohne sie namentlich zu nennen, in Kapitel 22, wo er auf zu Ehren seiner „Söhne“ (*filiorum*) abgehaltene Spiele verweist (R. Gest. div. Aug. 22,1), sowie in Kapitel 20, wenn er berichtet, dass er eine Basilika *sub titulo nominis filiorum m[eorum]* errichtet habe (R. Gest. div. Aug. 20,3). Namentlich erwähnt er die beiden in Kapitel 14, wo er den Tod seiner auch hier als „Söhne“ (*[filios]*) bezeichneten Enkel beklagt und auf einige der Ehrungen hinweist, die diesen zuteilwurden. Seinen Onkel und Adoptivvater Gaius Iulius Caesar schließlich nennt Augustus nie beim Namen, allerdings verweist er an insgesamt drei Stellen auf ihn – einmal mit der Bezeichnung *parens* (R. Gest. div. Aug. 2) und zweimal mit der Bezeichnung *pater* (R. Gest. div. Aug. 10,2; 20,3). Vgl. dazu Westermann 1911, S. 4–6; Ridley 2003, S. 69f. sowie Eck 2016, S. 24–26.

¹²⁵ Schulz 2013, S. 293; vgl. speziell zur strategischen Bedeutung Großarmeniens Cooley 2009, S. 230.

¹²⁶ Dazu Chaumont 1976, S. 73–84.

¹²⁷ Vgl. zur Datierung der Orientmission des Gaius Herz 1980 sowie Swan 2004, S. 116 mit der dort genannten Forschungsliteratur.

*post e[ius morte]m filio eius Artavasdi. Quo [i]nterfecto [Tigra]ne[m], qui erat ex genere Armeniorum oriundus, in id re[gnum] misi.*¹²⁸

Die zweite Stelle, in der Tiberius im Rahmen einer Aktion gegenüber einem äußeren Gegner hervorgehoben wird, findet sich in Kapitel 30, wo Augustus an dessen Feldzüge auf dem Balkan zwischen den Jahren 12 und 9 v. Chr. erinnert.¹²⁹ Zweck dieser

¹²⁸ R. Gest. div. Aug. 27,2: „Als ich Großarmenien nach der Ermordung seines Königs Artaxes zur Provinz hätte machen können, habe ich es nach dem Beispiel unserer Väter vorgezogen, dieses Reich dem Tigranes, dem Sohn des Königs Artavasdes und Enkel des Königs Tigranes durch Tiberius Nero übertragen zu lassen, der damals noch mein Stiefsohn war. Und als dasselbe Volk später abfiel, einen Aufstand unternahm und von meinem Sohn Gaius unterworfen wurde, habe ich es dem König Ariobarzanes, einem Sohn des Mederkönigs Artabazos, zur Herrschaft übergeben und nach dessen Tod seinem Sohn Artavasdes. Als Letzterer ermordet wurde, sandte ich Tigranes in dieses Reich, der aus dem armenischen Königsgeschlecht stammte.“ Zum besseren Verständnis dieser Textstelle seien hier die genannten Namen sowie die historischen Ereignisse in Großarmenien knapp erläutert (vgl. im Folgenden Chaumont 1976, S. 73–84; Cooley 2009, S. 230–234; Kienast 2014, S. 376): Die *Res Gestae* setzen mit dem Tod des Königs Artaxes II. ein, der das Land als Sohn des vorigen Königs Artavasdes II. von 31 v. Chr. bis zu seiner Ermordung im Jahre 20 v. Chr. regiert hatte. Bei dem anschließend von Tiberius eingesetzten Kandidaten handelt es sich um Tigranes III., ebenfalls ein Sohn des Artavasdes II., der bis zum Jahre 6 v. Chr. regierte und zuvor in Rom gelebt hatte. Nach dem Tod des Tigranes III. gelangten sein Sohn Tigranes IV. sowie seine Tochter Erato an die Macht, was der *princeps* in seinem Tatenbericht jedoch genau wie seinen in dieser Zeit unternommenen, gescheiterten Interventionsversuch in die armenische Politik unerwähnt lässt. Augustus hatte nämlich nach dem Tode des Tigranes III. versucht, den dritten Sohn des Artavasdes II., Artavasdes III., als König in Armenien zu installieren. Dieser wurde jedoch erfolgreich von Tigranes IV. und Erato bekämpft, die zudem von den Parthern Unterstützung erhielten. Nachdem kurze Zeit später Tigranes IV. getötet worden war und Erato im Jahre 1 v. oder 1 n. Chr. abgedankt hatte, gelangte durch die von Augustus geschilderte Intervention des Gaius Caesar Ariobarzanes auf den armenischen Thron, der aus dem medischen Königshaus stammte. Dieser starb jedoch wenig später, woraufhin dessen Sohn, ebenfalls Artavasdes genannt, auf den Königsthron gelangte. Dieser war seinerseits jedoch ebenfalls nur kurze Zeit im Amt, als er bald darauf (3/4 oder 6 n. Chr.) ermordet wurde. Anschließend übernahm der von Augustus hier letztgenannte Tigranes V., ein von Rom begünstigter Enkel des Königs Herodes, die Macht in Großarmenien. Der *princeps* vermittelt zwar den Eindruck, dass in Armenien nach der Einsetzung des Tigranes V. ruhige Verhältnisse eingeleitet waren. In Wahrheit jedoch vertrieb man Tigranes V. bereits wenige Zeit nach seiner Inthronisation, sodass Armenien kurz vor dem Tod des Augustus de facto der römischen Kontrolle entglitten war.

¹²⁹ Dass es sich bei den an dieser Stelle erwähnten Balkankampagnen des Tiberius speziell um dessen Feldzüge zwischen den Jahren 12 und 9 v. Chr. und nicht um dessen Niederschlagung des Pannonischen Aufstandes (6–9 n. Chr.) handelt, ergibt sich daraus, dass Augustus hier explizit darauf verweist, dass Tiberius in der Zeit der geschilderten Militäroperationen sein *privignus* war. Da die Ehe zwischen Tiberius und der Augustustochter Iulia im Jahre 2 v. Chr. geschieden wurde und der *princeps* Tiberius im Jahre 4 n. Chr. adoptierte, war Letzterer zur Zeit des Pannonischen Aufstandes somit nicht mehr der *privignus* des Augustus, sondern dessen *filius*. Es muss daher davon ausgegangen werden, dass in der hier interessierenden Textstelle die Militäroperationen gemeint sind, die Tiberius zwischen 12 und 9 v. Chr. auf dem Balkan durchführte (vgl. hierzu Cooley 2009, S. 247 sowie Ridley 2011, S. 306). Anders Bringmann/Wiegandt 2008, S. 278, die in ihrem Kommentar ohne nähere Begründung davon

Militäroperationen war es wohl, die durchgehende Landverbindung von Siscia in Pannonien über Serdica bis zum Marmarameer dauerhaft zu sichern.¹³⁰ In den *Res Gestae* heißt es dazu:

*Pannonio[rum gentes quas] ante me principem populi Romani exercitus nunquam ad[it devictas per Ti. Ne]ronem, qui tum erat privignus et legatus meus, imperio [populi Romani subie]ci protulique fines Illyrici ad ripam fluminis Danui.*¹³¹

An der Darstellung des Tiberius und Gaius in den beiden Textstellen ist interessant, dass es insgesamt drei auffällige Parallelen zwischen den zwei Passagen gibt, mittels derer jeweils ein Aspekt der militärischen *personae* der beiden Verwandten des *princeps* zum Ausdruck gebracht wird. Die erste Parallele zwischen den Textstellen besteht hierbei darin, dass Augustus die Taten des Tiberius und Gaius durchweg als große außenpolitisch-militärische Erfolge präsentiert, wodurch seine beiden Verwandten als uneingeschränkt effektive Sieger erscheinen. So verweist der *princeps* hinsichtlich der römischen Intervention in Armenien auf die Tiberius zugeschriebene Einsetzung des Tigranes (III.) und führt hiermit einen ersten diplomatischen Erfolg seines Stiefsohnes vor Augen.¹³² Anschließend kommt er auf den Feldzug des Gaius zu sprechen. Durch das Wort *domitam* suggeriert Augustus, dass sein Enkel, der abgesehen von der Einnahme der Stadt Artageira offenbar keinen

ausgehen, dass sich Augustus hier sowohl auf die von Tiberius in den Jahren 12 bis 9 v. Chr. unternommenen Feldzüge beziehe als auch auf diejenigen der Jahre 6 bis 9 n. Chr.

¹³⁰ Kienast 2014, S. 366.

¹³¹ R. Gest. div. Aug. 30,1: „Die pannonischen Völkerschaften, die vor meiner Regierungszeit kein Heer des römischen Volkes angegriffen hat, habe ich durch Tiberius Nero, meinen damaligen Stiefsohn und beauftragten Oberkommandierenden, besiegen und der Herrschaft des römischen Volkes unterwerfen lassen, wodurch die Grenzen des römischen Illyricum bis ans Ufer der Donau vorgeschoben wurden.“ Bezüglich der Wortfolge *ad[it devictas per Ti. Ne]ronem*, die für die folgenden Ausführungen eine große Rolle spielen wird, ist anzumerken, dass die in eckigen Klammern stehenden Buchstaben heute zwar nicht mehr am *Monumentum Ancyranum* beziehungsweise am *Monumentum Antiochenum* zu sehen sind, allerdings nach einem alten Gipsabguss vom *Monumentum Ancyranum* plausibel rekonstruiert werden können (vgl. hierzu Scheid 2007, S. clxi sowie S. ccxix). Es erscheint daher legitim, die genannte Wortfolge trotz des fragmentarischen Erhaltungszustands der Inschriftenträger der hier durchzuführenden sprachlichen Analyse der *Res Gestae* zugrunde zu legen.

¹³² Dass die Darstellung des *princeps* hier – wie häufig in den *Res Gestae* – äußerst einseitig im Sinne des Augustus ist (vgl. allgemein zur tendenziösen Darstellungsweise des Tatenberichts Ridley 2003, S. 67–227), zeigen die anderen einschlägigen antiken Berichte über die armenische Mission des Tiberius (Cass. Dio 54,9,4–5; Tac. *ann.* 2,3,2; Vell. 2,94,4; 2,122,1; Suet. *Tib.* 9,1). Aus diesen geht hervor, dass der Stiefsohn des *princeps* eigentlich bereits vor dem Tode des Artaxes entsandt worden war und den Auftrag erhalten hatte, diesen zugunsten des Tigranes zu beseitigen. Da die Armenier jedoch bereits vor dem Eintreffen des römischen Gesandten das Zepter selbst in die Hand genommen hatten und Tiberius somit keine Gelegenheit mehr hatte, einen militärischen Sieg zu erringen, blieb diesem nur noch, sich mit der durch den Königsmord der Armenier gewissermaßen vorbereiteten Einsetzung des neuen Thronfolgers zu begnügen (vgl. zu dieser Rekonstruktion der Ereignisse Chaumont 1976, S. 74 sowie Ridley 2003, S. 206).

nennenswerten Erfolg errang und während seiner Orientmission zudem ums Leben kam,¹³³ einen vollständig erfolgreichen Feldzug gegen die Armenier geführt hätte.¹³⁴ In Kapitel 30 schließlich postuliert Augustus unter Übergehung zweier römischer Feldzüge in den 80er- und 70er-Jahren v. Chr., dass Rom vor seiner Übernahme der politisch-militärischen Führungsposition (*ante me principem*)¹³⁵ keine Militäraktionen im pannonischen Raum durchgeführt hätte.¹³⁶ Hierdurch konstruiert der *princeps* einen Kontrast zur Außenpolitik der Republik, wodurch der Sieg des Tiberius als umso lobenswerter erscheint. Daneben hebt Augustus hier erneut durch seine gezielte Wortwahl die Sieghaftigkeit des Tiberius deutlich hervor, wenn er zur Beschreibung von dessen militärischem Erfolg nicht das Wort *vincere*, sondern die abgeleitete Form *devincere* verwendet, die eine endgültige und vollständige Unterwerfung der Pannonier suggeriert.¹³⁷ Tiberius und Gaius werden somit in allen Fällen, in denen sie in einem außenpolitisch-militärischen Kontext erwähnt werden, mithilfe entsprechender textkompositorischer und sprachlicher Mittel als ausnahmslos erfolgreiche Akteure dargestellt.

Neben der Herausstellung der Sieghaftigkeit des Tiberius und Gaius im militärisch-außenpolitischen Bereich ist eine weitere Parallele zwischen den beiden Textstellen, dass die zwei Feldherren jedes Mal mittels ihrer genauen verwandtschaftlichen Beziehung zum *princeps* vorgestellt werden.¹³⁸ Tiberius wird dabei zweimal als ehemaliger *privignus* des Augustus eingeführt. Gaius Caesar, der leibliche Enkel des Augustus, wird dagegen als *filius* bezeichnet, was seiner verwandtschaftlichen

¹³³ Vgl. zu den Ereignissen während des Orientzugs des Gaius Chaumont 1976, S. 81f. sowie Swan 2004, S. 112–117 und S. 125–134.

¹³⁴ Cooley 2009, S. 232.

¹³⁵ Funke 2005, S. 133. Aus dem Text der *Res Gestae* geht hierbei nicht hervor, welcher Zeitpunkt für Augustus den Beginn seiner Rolle als *princeps* markierte, wann also mit anderen Worten die Zeit *ante me principem* seiner Ansicht nach zu Ende ging. Dass Augustus die Regelungen des Jahres 27 v. Chr. als Beginn seines Prinzipats ansah, wie dies heute häufig getan wird, erscheint unwahrscheinlich. In diesem Fall würde er mit seiner Aussage, dass vor seiner Zeit als *princeps* kein römisches Heer in den Balkanraum vorgedrungen sei, seine eigenen Feldzüge in diesem Gebiet zwischen den Jahren 35 und 33 v. Chr. gänzlich übergehen (vgl. zu diesen Ausführungen Cooley 2009, S. 246 sowie Judge 2019, S. 176). Dieser Umstand legt nahe, dass für Augustus die Zeit seiner Stellung als *princeps* bereits die Mitte der 30er-Jahre miteinschloss. Hinzu kommt, dass Augustus in Kapitel 13 der *Res Gestae* davon spricht, dass *me prin[cipe]* dreimal die Tore des Janustempels geschlossen worden seien. Da die erste Schließung des Tempels in das Jahr 29 v. Chr. datiert, lässt auch dieser Passus den Schluss zu, dass nach Ansicht des Augustus der Anfang seines Prinzipats vor 27 v. Chr. lag. Da Augustus jedoch sonst keine weiteren Angaben diesbezüglich macht, lässt sich die Frage, ab wann für ihn der Zeitraum *me principe* beginnt, nicht sicher beantworten. Wichtig ist in diesem Zusammenhang lediglich, dass Augustus seinen Prinzipat überhaupt als eigene Ära begriff und diesen hierdurch deutlich von der Zeit der Republik abgrenzte (vgl. zu diesen Ausführungen Wickert 1954, Sp. 2069–2071).

¹³⁶ Vgl. Cooley 2009, S. 246.

¹³⁷ Vgl. hierzu auch Judge 2019, S. 176, der jedoch nur allgemein davon spricht, dass in Kapitel 30 der *Res Gestae* Formulierungen verwendet würden, „which highlight the totality of the enemy’s defeat“.

¹³⁸ Cooley 2009, S. 37.

Beziehung zu Augustus während seiner Orientmission entspricht, da er bereits im Jahre 17 v. Chr. vom *princeps* adoptiert worden war.

Diese wiederholten Verwandtschaftsangaben bei der Schilderung der außenpolitisch-militärischen Taten des Tiberius und Gaius legen zunächst den Schluss nahe, dass Augustus in den *Res Gestae* viel daran gelegen war, speziell auf Erfolge seiner Familienangehörigen gegenüber auswärtigen Mächten zu verweisen. In der Forschung ist allerdings umstritten, inwieweit Augustus hier (und allgemein in den *Res Gestae*) das Ziel verfolgte, dezidiert seine Familie herauszustellen. Diese Diskussion soll im Folgenden skizziert werden, um anschließend ausführlicher und anhand neuer Argumente dafür zu plädieren, dass der *princeps* mit den *Res Gestae* auch potenzielle Nachfolgekandidaten aus seiner Familie sowie deren militärische Leistungsfähigkeit herauszustellen suchte.

Eine ähnliche wie die im vorigen Satz dargelegte Position nehmen Westermann und Kienast ein. Westermann argumentiert in seiner 1911 erschienen Arbeit, dass ein familialer Sukzessionsgedanke im Tatenbericht des Augustus daran zu erkennen sei, dass abgesehen von den eponymen Konsuln und einigen ausländischen Herrschern nur Angehörige der *domus Augusta* in dem Text namentlich genannt werden.¹³⁹ Des Weiteren verweist er auf die bereits angesprochene, dreimalige Nennung der Verwandtschaftsangabe für Tiberius und Gaius in den Kapiteln 27 und 30 und postuliert zusammenfassend, „that Augustus was intent upon recalling to the minds of the senate and the Roman populace those names which would emphasize the idea of the inheritance of the powers of the *Princeps*“. Da der *princeps* also bestrebt gewesen sei, in seinem Tatenbericht mögliche Nachfolger hervorzuheben, seien jedoch nicht die militärischen Aktivitäten oder die tatsächliche Leistungsfähigkeit des Tiberius und des Gaius entscheidend für deren Erwähnung in den *Res Gestae* gewesen, sondern vielmehr der Umstand, dass beide mit Augustus verwandt und von diesem als Nachfolgekandidaten ausersehen waren.¹⁴⁰

In eine ähnliche Richtung tendiert auch Kienast, der bemerkt, dass in den *Res Gestae* „die verschiedenen Versuche des *princeps*, seine Nachfolge zu regeln, zwar nicht *expressis verbis* genannt [werden]“. Allerdings weist er darauf hin, dass viele Familienmitglieder, insbesondere potenzielle Nachfolger, an der einen oder anderen Stelle Erwähnung finden. Kienast kommt daher zu dem Schluss, dass der Tatenbericht des Augustus insgesamt dazu gedient habe, „die Stellung seines Nachfolgers erheblich zu stärken.“ Anders als Westermann misst Kienast der Qualität der Sieghaftigkeit jedoch eine weitaus größere Bedeutung bei, wenn er hervorhebt, dass Tiberius in den Kapiteln 27 und 30 gerade „wegen seiner militärischen Taten“ erwähnt werde und hierdurch zugleich „einen von Augustus anerkannten Anteil an dessen Leistungen“ zugestanden bekomme.¹⁴¹

¹³⁹ Vgl. dazu neben R. Gest. div. Aug. 27,2 und 30,1 S. 24, Anm. 124 dieser Arbeit, wo die übrigen Stellen genannt werden, in denen auf Familienmitglieder des *princeps* in den *Res Gestae* Bezug genommen wird.

¹⁴⁰ Vgl. zu diesen Ausführungen Westermann 1911, S. 3–8, wörtliches Zitat auf S. 8.

¹⁴¹ Kienast 2014, S. 211f.; vgl. außerdem zu der hier skizzierten Forschungsposition, dass die Erwähnungen von Verwandten des Augustus in den *Res Gestae* speziell der Herausstellung

Die Gegenposition hierzu wird in den Arbeiten von Cruz und Simon vertreten, die den Erwähnungen der Verwandten des Augustus keine Bedeutung beimessen und bestreiten, dass der *princeps* in den *Res Gestae* seine Familie beziehungsweise seine Nachfolgekandidaten herausstellen wollte. Cruz argumentiert, dass Verwandte des *princeps* hauptsächlich in solchen Zusammenhängen erwähnt würden, in denen nicht die Familie selbst, sondern „andere Angelegenheiten“, wie etwa Militäraktionen, im Vordergrund stünden. Dies ist seiner Ansicht nach damit zu erklären, dass die Einbringung eines familialen Sukzessionsgedankens in die *Res Gestae* den monarchischen Charakter des augusteischen Prinzipats zu offensichtlich zutage gebracht hätte.¹⁴² Ähnlich postuliert auch Simon, dass in den *Res Gestae* auf eine besondere Herausstellung der Familie des *princeps* trotz der wiederholten Erwähnung von dessen Verwandten letztlich verzichtet werde. Dies könne insbesondere deshalb nicht verwundern, da es sich bei den *Res Gestae* um einen „ganz auf die Person des Augustus bezogenen ‚Tatenbericht‘“ handele.¹⁴³

Bevor im Folgenden die an Kienast angelehnte These begründet werden soll, dass Augustus in seinem Tatenbericht auch Nachfolgekandidaten vorstellen wollte, die sich speziell durch militärische Qualitäten auszeichneten, ist hier zunächst ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass die Erwähnungen der Militäraktionen des Tiberius und Gaius im langen Narrativ des politischen Lebenswegs des Augustus nur sehr wenig Raum einnehmen. Diese Geschehnisse sind nicht in eigens dem Tiberius oder Gaius gewidmete Passagen eingebunden, sondern in einen Bericht von außenpolitischen Erfolgen des *princeps*. Es wäre daher also sicherlich verfehlt, der *domus Augusta* eine exzeptionelle Bedeutung innerhalb der *Res Gestae* zuzusprechen. Der Text ist, wie dies Simon in dem oben angeführten Zitat richtig erkannt hat, der Tatenbericht des Augustus, nicht der Tatenbericht seiner Familie, und in diesem Sinne ein in erster Linie auf den *princeps* ausgerichtetes Dokument.¹⁴⁴

Dennoch lassen sich einige Indizien dafür finden, dass Augustus in den Kapiteln 27 und 30 eine gezielte Herausstellung des Tiberius und Gaius als (siegreiche) Verwandte anstrebte. Das erste Indiz hierfür wurde bereits genannt,¹⁴⁵ ist hier aber noch einmal näher zu besprechen, da es von Cruz und Simon in ihren Argumentationen übergangen wird. Es handelt sich dabei jeweils um die Verwandtschaftsangabe bei der Schilderung der militärischen Taten des Tiberius und Gaius. Durch diese Information, die ohne Weiteres hätte verschwiegen werden können, verdeutlicht der *princeps*, dass diese beiden Feldherren ihre jeweiligen Erfolge speziell als seine Verwandten errungen hätten, und stellt somit eine enge Verbindung zwischen der eigenen Familie und den in diesen Stellen erwähnten militärischen beziehungsweise

der Familie dienten, Kornemann 1902, S. 153; von Premerstein 1937, S. 268f. sowie André 1993, S. 105. André merkt hierbei an, dass die militärische Hervorhebung des Tiberius in den *Res Gestae* gerade angesichts des sonst festzustellenden „monopole triomphal“ des *princeps* als eine besondere Würdigung zu werten sei.

¹⁴² Cruz 2015, S. 132f.; spanisches Originalzitat („otros asuntos“) auf S. 133.

¹⁴³ Simon 1993, S. 171f., wörtliches Zitat auf S. 172.

¹⁴⁴ So auch Scheid 2007, S. lvi; Cooley 2009, S. 30 und S. 37f. sowie Eck 2016, S. 27–29.

¹⁴⁵ Vgl. hierzu S. 28f. dieser Arbeit.

diplomatischen Leistungen her. Daraus ergibt sich zugleich, dass die von Cruz vorgebrachte Behauptung, Augustus lege den Fokus bei den Erwähnungen des Tiberius und Gaius stets auf andere Themen als auf die Familie, nicht zutrifft.

Diese wiederholte Heraushebung der familiären Beziehung wirft jedoch die Frage auf, warum Augustus zur Einführung des Tiberius in beiden Kapiteln die auffällige Angabe macht, dass der in Armenien beziehungsweise Pannonien tätige Tiberius „damals mein Stiefsohn [*privignus*] war“.¹⁴⁶ Da der genaue Wortlaut dieser Verwandtschaftsangabe als weiteres Argument für die These herangezogen werden kann, dass in den Kapiteln 27 und 30 die Leistungen der Verwandten des *princeps* nachdrücklich herausgestellt wurden, soll diese Formulierung im Folgenden eingehender analysiert werden. Werner Eck hat hierbei angemerkt, dass die Angabe, dass Tiberius „damals mein Stiefsohn war“, auf dessen im Jahre 4 n. Chr. erfolgte Adoption durch Augustus vorausweise, durch die Tiberius zum *filius* des *princeps* erhoben worden war.¹⁴⁷ Diese Feststellung ist richtig, doch erklärt sie nicht, warum Augustus überhaupt von Tiberius als seinem ehemaligen Stiefsohn spricht, obwohl er diesen genauso gut als Sohn hätte bezeichnen können, was der korrekten verwandtschaftlichen Beziehung zwischen den beiden zum wahrscheinlichen Zeitpunkt der Fertigstellung der *Res Gestae* entsprochen hätte.¹⁴⁸ Dass die Angabe nur zur zeitlichen Einordnung des vor 4 n. Chr. stattgefundenen Geschehens in Armenien beziehungsweise Pannonien dienen sollte,¹⁴⁹ ist wenig wahrscheinlich, da Augustus auf andere Weise – beispielsweise durch die Nennung der eponymen Konsuln – eine wesentlich genauere Datierung dieser Ereignisse hätte vornehmen können.¹⁵⁰ Die Wahl der besonderen Formulierung, dass Tiberius „damals mein Stiefsohn war“, muss daher anders begründet werden. Den Weg zu einer solchen Begründung hat Eck gewiesen. Allerdings bringt er die auf die Adoption vorausweisende Bedeutung dieser Formulierung nicht mit dem zweiten zentralen Aspekt der beiden Textstellen in Verbindung: der außenpolitisch-militärischen Befähigung des Tiberius. Indem nämlich Augustus zweimal erwähnt, dass sein künftiger *filius* bereits Erfolge errungen habe, als dieser lediglich sein Stiefsohn war, wird der Eindruck erzeugt, dass der *princeps* später einen außerordentlich leistungsfähigen, wenn nicht sogar den leistungsfähigsten

¹⁴⁶ R. Gest. div. Aug. 27,2: *qui [t]u[m] mihi privig[nus] erat*; 30,1: *qui tum erat privignus [...]* *meus* (eigene Übersetzung).

¹⁴⁷ Eck 2016, S. 25.

¹⁴⁸ Auch wenn sich die Textgenese der *Res Gestae*, anders als dies die ältere Forschung annahm, wohl nicht mehr rekonstruieren lässt (vgl. hierzu Heuss 1975, S. 60f.; Ramage 1987, S. 13 und Witschel 2008, S. 242f.), so deutet vieles darauf hin, dass dieses Werk letztmalig erst im Jahr 13 oder 14 n. Chr. – und somit einige Zeit nach der Adoption des Tiberius – überarbeitet wurde (dazu Scheid 2007, S. xxiv–xxv; Witschel 2008, S. 242f. sowie Cooley 2009, S. 42f.).

¹⁴⁹ Cooley 2009, S. 249.

¹⁵⁰ Insgesamt datiert Augustus in den *Res Gestae* fünfunddreißigmal nach den Namen der eponymen Konsuln; vgl. hierzu R. Gest. div. Aug. 1,2; 5,1; 6,1 (in diesem Abschnitt dreimal); 8,1; 8,2; 8,3; 8,4; 10,2; 11; 12,2; 15,1 (in diesem Abschnitt dreimal); 15,2; 15,3; 15,4; 16,1 (in diesem Abschnitt zweimal); 16,2 (in diesem Abschnitt fünfmal); 17,2; 18; 20,4; 20,5; 21,3; 22,2 (in diesem Abschnitt zweimal); 34,1 (in diesem Abschnitt zweimal); 35,1.

Kandidaten zu seinem „Sohn“ und damit auch Nachfolger erhoben habe.¹⁵¹ Möglichweise sollte die Formulierung, dass Tiberius „damals mein Stiefsohn war“, also zugleich dazu beitragen, einen durch außenpolitisch-militärische Erfolge begründeten Aufstieg des Tiberius vom Stiefsohn zum *filius* anzudeuten, und so die außerordentliche Leistungsfähigkeit dieses Familienmitglieds des *princeps* beziehungsweise dessen Eignung für die Nachfolge des Augustus zusätzlich unterstreichen.¹⁵²

¹⁵¹ Wie bereits erwähnt (S. 24, Anm. 124 dieser Arbeit), bezeichnet Augustus Tiberius interessanterweise einmal in den *Res Gestae* auch als „Sohn“ (*Tib. Cae[sare] filio meo*), als er in Abschnitt 8,4 davon spricht, dass er zusammen mit diesem im Jahre 14 n. Chr. ein *lustrum* durchgeführt habe. Die Verwendung des Verwandtschaftsangabe *filius* an dieser Stelle ist insofern korrekt, als das genannte *lustrum* nach der im Jahre 4 n. Chr. erfolgten Adoption des Tiberius durch Augustus abgehalten wurde (Eck 2016, S. 25).

¹⁵² Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass das hier zum Ausdruck kommende meritokratische Prinzip, dem zufolge militärische Leistungen für eine größere verwandtschaftliche Nähe zu Augustus qualifizieren, in dem *Aeneis*-Kommentar des spätantiken Grammatikers Servius auch in Bezug auf ein anderes Familienmitglied, Marcus Vipsanius Agrippa, vorgebracht wird. In seinen Ausführungen zum Schild des Aeneas gibt Servius einige Informationen zum Werdegang Agrippas, der auf diesem Schild als Befehlshaber in der Schlacht bei Actium dargestellt wird. Servius schreibt dabei das Folgende: *sed hic Agrippa non adeo claro genere ortus, viribus et societate Augusti ad summos honores pervenit: nam et tribunus plebi quietissimus fuit, et post tertium consul, et in multis bellis cum Augusto gestis victoriam Augusto sua virtute confecit: nam et Sextum Pompeium apud Mylas ipse devicit, et apud Actium Antonium et Cleopatram navali certamine prope ipse superavit: ob quod meruit etiam gener esse Augusto* (Serv. *Aen.* 8,682). Wichtig an diesen Bemerkungen ist zunächst der Umstand, dass Servius darauf aufmerksam macht, dass Agrippa die Schlacht bei Naulochos *ipse*, diejenige bei Actium *prope ipse* gewonnen habe. Hierdurch wird deutlich, dass der Grammatiker diese beiden für den *princeps* so bedeutsamen militärischen Erfolge in erster Linie als Verdienst von dessen untergeordnetem General ansieht. Bemerkenswerterweise war speziell die durch diese Siege unter Beweis gestellte militärische *virtus* Agrippas laut Servius der Grund, aus dem es der Feldherr letztlich verdient hätte (*ob quod meruit*), der Schwiegersohn des Augustus zu sein. Der Status als Schwiegersohn des *princeps*, der Agrippa nach der Heirat mit der Augustustochter Iulia im Jahre 21 v. Chr. zukam, erscheint an dieser Stelle geradezu wie eine Auszeichnung für die militärischen Verdienste des Feldherrn. Dies stellt eine deutliche Parallele zu dem in den *Res Gestae* implizierten Aufstieg des ebenfalls militärisch bewährten Tiberius vom Stiefsohn des Augustus zu dessen *filius* dar. Obschon anhand dieser Aussagen des spätantiken Grammatikers nicht mit Sicherheit geschlossen werden kann, dass der *princeps* seinerzeit die Heirat seines engen Freundes mit seiner Tochter als Belohnung für dessen militärische Leistungen darstellte (vgl. allgemein zur Frage, inwieweit der Text des Servius die Machtrepräsentation des Augustus widerspiegelt, Thomas 2008, S. 102), so ist dennoch bemerkenswert, dass Agrippas Aufnahme in die *domus Augusta* – wenn auch erst aus der Rückschau – offenkundig als ebensolche Belohnung rezipiert wurde. Interessanterweise lässt sich daneben auch in Bezug auf Tiberius ein ähnlicher, jedoch weniger explizit artikulierter Gedanke bei Velleius Paterculus greifen. In seinen Ausführungen über die Zeit nach der Adoption des Tiberius postuliert der Historiograph, dass Tiberius ein *veterem imperatorem et ante meritis ac vir(tut)ibus quam nomine Caesarem* (Vell. 2,104,3) gewesen sei. Tiberius hätte demnach den Beinamen Caesar, den er erst durch seine Adoption beziehungsweise den damit verbundenen Aufstieg vom Stiefsohn zum (Adoptiv-)Sohn des *princeps* erhielt, auch allein wegen seiner vorherigen (und, wie der Kontext suggeriert, feldherrlichen) Taten verdient (vgl. dazu Mattern 2006, S. 480). Wie in den *Res Gestae* so erscheint also auch bei dem nur wenige

Ein weiteres Argument für die Herausstellung der Leistungsfähigkeit der *domus Augusta* in den *Res Gestae* ergibt sich aus der in mehreren Forschungsbeiträgen gemachten, aber nie eingehender thematisierten Beobachtung, dass in Kapitel 27 nicht nur Tiberius und Gaius, sondern auch die jeweils von den Römern eingesetzten armenischen Nachfolgekandidaten stets mit Verwandtschaftsangaben eingeführt werden.¹⁵³ Man erklärte dies damit, dass Augustus hierdurch die erbrechtliche Legitimität der jeweils von ihm geförderten Thronfolger unterstreichen wollte.¹⁵⁴ Auch wenn diese Annahme sicherlich nicht falsch ist, so gibt die gleichfalls auffällige Nennung der Verwandtschaftsangaben auf römischer Seite aber darüber hinaus Anlass zu der Vermutung, dass der *princeps* an dieser Stelle auch das Ziel verfolgt haben könnte, die genannten ‚orientalischen Dynastien‘ und die *domus Augusta* einander gegenüberzustellen. Hierbei ist auffällig, dass die Verhältnisse am armenischen Hof in den *Res Gestae* als äußerst chaotisch und feindselig dargestellt werden,¹⁵⁵ wohingegen sich das Haus des *princeps* dadurch auszeichnet, dass Tiberius und Gaius als treue und selbstverständlich siegreiche Beauftragte des Familienvaters Augustus ordnend in die armenischen Thronstreitigkeiten eingreifen. Möglicherweise kommt den ausführlichen Verwandtschaftsangaben für die armenischen Nachfolgekandidaten daher auch die Funktion zu, dem Leser vor Augen zu führen, wie erfolgreich und einträchtig das Haus des Augustus, hier repräsentiert durch Tiberius, Gaius und Augustus, im Vergleich mit den orientalischen Herrscherhäusern agiert.

Ein letztes Argument für eine gezielte Inszenierung der Familienmitglieder des *princeps* in den Kapiteln 27 und 30 ergibt sich interessanterweise aus dem vermeintlich hierzu im Widerspruch stehenden Umstand, dass mit den *Res Gestae* ein „ganz auf die Person des Augustus bezogene[r] ‚Tatenbericht‘“¹⁵⁶ vorliegt. Vor diesem Hintergrund ist es eigentlich auffällig, dass der *princeps* in den *Res Gestae* nicht permanent von sich selbst spricht, sondern auch Tiberius und Gaius als seine Feldherren bei erfolgreichen Militäraktionen nennt. Dass seine Adoptivöhne dadurch in exceptioneller Weise hervorgehoben werden sollten, zeigt sich gerade auch daran, dass abgesehen von diesen kein weiterer Feldherr oder Legat im Text namentlich genannt wird.¹⁵⁷ Dies fällt besonders in Kapitel 27 auf, wo Augustus zwar einerseits die Einsetzung des Tigranes III. durch Tiberius sowie den Feldzug des Gaius hervorhebt, andererseits aber gänzlich unerwähnt lässt, durch welchen römischen

Jahre nach Veröffentlichung dieses Textes schreibenden Velleius Paterculus verwandtschaftliche Nähe zum *princeps* als ein Status, der durch besondere militärische Leistungen erreicht werden konnte.

¹⁵³ R. Gest. div. Aug. 27,2: *Tigrani regis Artavasdis filio, nepoti autem Tigranis regis; regi Ariob[arz]an[i] regis Medorum Artaba[zi]fil[i]o*; *filio eius Artavasdi*; [*Tigra*] *ne< m>*, *qui erat ex regio genere Armeniorum oriundus*. Vgl. hierzu Volkmann 1969, S. 48; Cooley 2009, S. 234; Judge 2019, S. 174 sowie Webers Kommentar in der Tusculum-Ausgabe der *Res Gestae* (1999, S. 87); vgl. ferner auch Scheid 2007, S. 74.

¹⁵⁴ So Volkmann 1969, S. 48 sowie Webers Kommentar in der Tusculum-Ausgabe der *Res Gestae* (1999, S. 87).

¹⁵⁵ Claassen 2019, S. 5.

¹⁵⁶ Simon 1993, S. 172.

¹⁵⁷ Westermann 1911, S. 7f.; Ridley 2003, S. 126f.

Beauftragten Tigranes V. auf den Thron gebracht wurde.¹⁵⁸ In ähnlicher Weise wird Tiberius in Kapitel 30 zwar als derjenige gewürdigt, der die pannonischen Stämme besiegt habe; welcher Feldherr aber für die anschließend berichteten Erfolge gegen die Daker verantwortlich zeichnete, wird in auffälligem Kontrast hierzu nicht angegeben. Da Augustus in den *Res Gestae* keine anderen Feldherren nennt, stellt die explizite Erwähnung des Tiberius und Gaius bei deren militärischen Aktionen eine klare Hervorhebung dar.

Diese Überlegungen zu den namentlichen Erwähnungen des Tiberius und Gaius deuten wie die in den Abschnitten zuvor vorgebrachten Argumente stark darauf hin, dass entgegen der Ausführungen von Simon und Cruz nicht davon gesprochen werden kann, dass Augustus seine Familie in den *Res Gestae* – und besonders in den hier interessierenden Kapiteln 27 und 30 – nicht dezidiert herausstellen würde. Stattdessen werden Tiberius und Gaius sowohl als Verwandte als auch als siegreiche Militärführer gewürdigt, wobei Tiberius in Kapitel 27 zudem Erwähnung als erfolgreicher Königsmacher findet.

Warum Augustus jedoch gerade Tiberius und Gaius als siegreiche Verwandte lobt, dagegen andere militärisch-außenpolitisch erfolgreiche Familienmitglieder, vor allem seinen bedeutenden Weggefährten Agrippa und seinen Stiefsohn Drusus den Älteren diesbezüglich übergeht, ist schwer zu sagen.¹⁵⁹ Zu bedenken ist hierbei allerdings, dass – nach allem, was sich aus den Quellen mit größerer Gewissheit erschließen lässt – Agrippa und Drusus im Gegensatz zu Tiberius und Gaius offenbar nie als langfristige Nachfolgekandidaten vorgesehen waren.¹⁶⁰ Es erscheint daher aufbauend auf den Überlegungen Westermanns und Kienasts am plausibelsten, dass Augustus gerade deshalb explizit auf die Taten des Tiberius und Gaius hinwies, da er mit den *Res Gestae* auch das Ziel verfolgte, seine Nachfolgekandidaten und deren Eignung in dem für die Herrschaftssicherung so wichtigen Bereich des Militärs und der Außenpolitik herauszustellen.¹⁶¹ Dass Tiberius hierbei zweimal und

¹⁵⁸ Ridley 2003, S. 129. Die Identität des römischen Beauftragten bei der Einsetzung des Tigranes V. ist bis heute ungeklärt. Kornemann 1921, S. 79 geht davon aus, dass es sich hierbei um Tiberius gehandelt habe, während Ridley 2003, S. 129 unter Verweis auf das Schweigen der Quellen hierzu die These vertritt, dass einer der namentlich nicht bekannten Statthalter der Provinz *Syria* für diese erneute römische Intervention in die armenische Politik verantwortlich gewesen sei.

¹⁵⁹ Im Falle des Drusus ist zudem bemerkenswert, dass dieser anders als Agrippa in den *Res Gestae* überhaupt keine Erwähnung findet (Kienast 2014, S. 211).

¹⁶⁰ Vgl. dazu unter anderem Mlasowsky 1996; Bringmann/Schäfer 2002, S. 114–118; Bleicken 2010, S. 619–663; Bringmann 2012, S. 230–239; Galinsky 2012, S. 129–138; Eck 2014a, S. 106–113 und Kienast 2014, S. 115–149.

¹⁶¹ Vgl. zu diesen Ausführungen Westermann 1911, S. 6–11 sowie Kienast 2014, S. 211f. Eine schwierige und letztlich wohl nicht mit Sicherheit zu klärende Frage bleibt in diesem Zusammenhang aber, warum der Bruder des Gaius, Lucius, der eine ähnliche Inszenierung als präsumtiver Nachfolger des Augustus erfahren hatte (vgl. hierzu etwa Kienast 2014, S. 115 sowie S. 131f.), nicht ebenfalls als erfolgreicher Militär in den *Res Gestae* herausgestellt wird. Ein möglicher Grund hierfür könnte jedoch darin gelegen haben, dass Lucius schlicht keine nennenswerten außenpolitisch-militärischen Aktionen vorzuweisen hatte, da er in jungen Jahren verstorben war, als er gerade zu den Truppen nach Hispanien zog, um dort erstmals ein

Gaius nur einmal erwähnt wird, verwundert insofern nicht, als Tiberius nach dem Tod des Augustusenkels im Jahre 4 n. Chr. der einzige in Frage kommende präsumtive Nachfolger des *princeps* war. Bedenkt man zudem, dass Tiberius in den *Res Gestae* in anderem Zusammenhang auch als konsularischer Amtskollege des Augustus erwähnt wird, so lässt dies durchaus den Schluss zu, dass er sowohl im zivilen wie auch im militärischen Bereich als zweiter Mann an der Spitze des Römischen Reiches herausgestellt werden sollte.¹⁶²

Bislang ist die Untersuchung auf zwei der drei Parallelen zwischen den drei militärisch-außenpolitischen Erwähnungen des Tiberius und Gaius eingegangen und konnte beiden Parallelen eine Rolle des Tiberius und des Gaius zuordnen. Der ersten Parallele, dass die Aktionen des Tiberius und Gaius ausschließlich als große Erfolge dargestellt werden, entsprach die Rolle der beiden als siegreiche Heerführer beziehungsweise im Falle der Erwähnung des Tiberius in Kapitel 27 dessen Rolle als erfolgreicher außenpolitischer Beauftragter. Die zweite Gemeinsamkeit bestand in der jedesmaligen Nennung der Verwandtschaftsangabe, die Tiberius und Gaius in ihrer Rolle als Familienmitglieder und Nachfolgekandidaten des Augustus besonders hervorhob.

Bemerkenswert ist, dass auch die dritte Parallele zwischen den drei Textstellen auf eine weitere Rolle des Tiberius und Gaius in den *Res Gestae* verweist, die zudem eng mit der skizzierten Selbstdarstellung des Augustus als Oberbefehlshaber der Armee zusammenhängt. Diese dritte Gemeinsamkeit besteht darin, dass die Namen des Tiberius und Gaius in allen drei Erwähnungen durch die Präposition *per* eingeführt werden.¹⁶³ Das Wort *per* hat im Lateinischen häufig die Funktion eine „Mittelperson“ einzuführen, durch die eine Handlung stellvertretend ausgeführt wird.¹⁶⁴ Dies sowie die Tatsache, dass in den beiden in Zusammenhang mit Gaius und Tiberius verwendeten Partizipialkonstruktionen *eandem gentem [...] d[omi]n[u]m per Gaium* sowie *[devictas per Ti. Ne]ronem* eigentlich die Präposition *a* hätte verwendet werden müssen, um die beiden Söhne des Augustus eindeutig als tatsächliche Urheber dieser Handlungen zu markieren,¹⁶⁵ zeigt deutlich, dass Tiberius und Gaius hier nicht etwa „in selbstständiger Tätigkeit“,¹⁶⁶ sondern vielmehr in der Rolle eines vor

militärisches Amt anzutreten (Gardthausen 1918, Sp. 472f.). Sein älterer Bruder Gaius hatte immerhin einen Feldzug in den Osten unternommen und den von Rom unterstützten Nachfolgekandidaten in Armenien eingesetzt. Dies reichte offenbar trotz des letztlich unglücklichen Ausgangs des Feldzuges aus, um Gaius in den *Res Gestae* als siegreichen Militär darzustellen.

¹⁶² Ähnlich auch Kienast 2014, S. 211f.

¹⁶³ So bereits Ramage 1987, S. 27 sowie Benoist 2012, S. 70.

¹⁶⁴ Kühner/Stegmann 1976, S. 380 sowie S. 555f., wörtliches Zitat auf S. 380.

¹⁶⁵ Kühner/Stegmann 1976, S. 495. Dementsprechend benutzt auch Augustus in den *Res Gestae* die Präposition *a*, wenn er in Kapitel 20 das *Forum Iulium* und eine Basilika als *coepta profli-gata que opera a patre meo* (R. Gest. div. Aug. 20,3) bezeichnet und so deutlich macht, dass der Bau der beiden Gebäude letztlich direkt auf die Initiative seines Adoptivvaters Caesar zurückgeht.

¹⁶⁶ So jedoch Funke 2005, S. 131.

Ort zuständigen Stellvertreters des *princeps* erscheinen sollten.¹⁶⁷ Diese Stellvertreterfunktion des Tiberius und Gaius Caesar wird dabei jedoch nicht nur durch den jedesmaligen Gebrauch der Präposition *per*, sondern auch durch andere sprachliche Mittel zum Ausdruck gebracht. So erwähnt der *princeps* die Intervention des Tiberius in Armenien etwa im Rahmen eines durch *malui* eingeleiteten Teilsatzes und macht so deutlich, dass diese Aktion letztlich auf seinen eigenen Willen zurückzuführen sei und sich nicht etwa der Initiative des Tiberius verdanke.¹⁶⁸ Noch deutlicher wird die Stellvertreterrolle des Tiberius in Kapitel 30 herausgestellt, wo dieser von Augustus als *legatus meus* bezeichnet wird. Wie bereits erwähnt,¹⁶⁹ wurde der *princeps* nach 27 v. Chr. in den ihm vom Senat zugewiesenen Provinzen durch die *legati Augusti pro praetore* vertreten, die in seinem Auftrag für die jeweiligen Gebiete verantwortlich waren. Durch die Bezeichnung des Tiberius als *legatus* hebt Augustus somit explizit dessen Funktion als sein Stellvertreter in Pannonien hervor und unterstreicht zugleich, dass dessen Kommando auf einer institutionell verankerten Grundlage und nicht allein – wie in einem offensichtlich monarchischen System – auf dessen Status als *privignus* des *princeps* beruhte.

Die Stellvertreterrolle des Tiberius und des Gaius ist hierbei vor allem deshalb interessant, da sie gänzlich der zuvor herausgearbeiteten Selbstdarstellung des Augustus in den Kapiteln 26 bis 30 entspricht, wo er sich als ein lenkender Oberbefehlshaber präsentiert, der nicht mehr selbst im Felde stehen muss, sondern Militäroperationen von anderen durchführen lässt. In den *Res Gestae* entwirft der *princeps* somit das Bild eines umfangreichen und stets siegreichen Militärapparates, der sich aus „seinem Heer“ (*exercitus meus*), „seiner Flotte“ (*classis mea*), „seinen Legaten“ (*legati mei*) und – als einzigen namentlich genannten Akteuren – seinen beiden als Feldherren agierenden Nachkommen Tiberius und Gaius Caesar zusammensetzt. Die beiden Verwandten des *princeps* sind somit einer der wesentlichen Bestandteile der Armee des Augustus und damit ebenfalls, wenn auch nie als selbstständige Akteure, Garanten für die unter dem Oberkommando des *princeps* errungenen militärischen Erfolge.

Somit lässt sich festhalten, dass Tiberius und Gaius Caesar in den *Res Gestae*, wenn auch nur kurz, eine deutliche Herausstellung in militärischem Kontext erfahren. Sie werden hierbei in dreierlei Rollen hervorgehoben: als Sieger, als Familienmitglieder sowie als Stellvertreter des *princeps*. Augustus gelingt es auf diese Weise, einerseits die *virtus* der beiden Nachfolgekandidaten herauszustellen und diese andererseits in das Bild des *princeps* und Oberbefehlshabers zu integrieren, das er in seinem Tatenbericht von sich selbst entwirft.

¹⁶⁷ Ähnlich Ramage 1987, S. 27 sowie Benoist 2012, S. 70.

¹⁶⁸ Der Übersichtlichkeit halber sei dieser Teilsatz hier noch einmal gesondert angeführt: [...] *malui maiorum nostrorum exemplo regnum id Tigrani regis Artavasdis filio, nepoti autem Tigranis regis, per T[i. N]eronem tradere qui [t]u[m] mihi privig[nus] erat* (R. Gest. div. Aug. 27,2).

¹⁶⁹ Vgl. dazu S. 23 dieser Arbeit.

3 Poetische Welten – die zeitgenössische Dichtung

3.1 Vergils *Aeneis*

Vergils *Aeneis*, an der der aus Mantua in Norditalien stammende Dichter wohl in der Zeit zwischen der Schlacht von Actium und seinem Tod im Jahre 19 v. Chr. arbeitete,¹⁷⁰ zählt zweifellos zu den bedeutsamsten literarischen Werken der Antike. Die bereits im Altertum einsetzende breite Rezeption des Textes ist bis heute ungebrochen, was sich nicht zuletzt in einer kaum mehr überschaubaren Menge an Sekundärliteratur zu diesem Werk manifestiert.¹⁷¹ Angesichts der Nähe Vergils zu Maecenas und Augustus, der sich ein Epos über seine eigenen Taten sowie diejenigen seines mythischen Vorfahren Aeneas gewünscht haben soll und die Fertigstellung der *Aeneis* angeblich ungeduldig erwartete,¹⁷² verwundert es nicht, dass der *princeps* und dessen Familie mehrfach in dem Text Erwähnung finden.¹⁷³

Die *Aeneis* eignet sich aus zwei Gründen für eine Untersuchung der militärischen Repräsentation der Familie des Augustus. Einerseits sind Kriegführung und militärischer Erfolg wichtige Grundlagen für die im Epos geschilderte Etablierung der trojanischen Herrschaft in Latium. Große Bedeutung kommt daher bei der Charakterisierung des trojanischen Anführers Aeneas der Qualität der *virtus* zu, die neben *pietas* eine von dessen maßgeblichen, wiederholt herausgestellten Tugenden ist.¹⁷⁴ Wie dieses Unterkapitel zeigen wird, setzt Vergils Text demgemäß manche Verwandten des Augustus als militärische Persönlichkeiten in Szene. Andererseits ist die *Aeneis* auch deshalb von hohem Interesse für die vorliegende Studie, da der Text das einzige erhaltene Schriftzeugnis aus der augusteischen Zeit darstellt, in dem nicht nur zeitgenössische Familienmitglieder des *princeps*, sondern vor allem dessen mythologische Ahnherren, insbesondere Aeneas selbst sowie dessen Sohn Ascanius, thematisiert werden.¹⁷⁵ Vergils Epos bietet somit einen einzigartigen Blick auf die Darstellung einer im erhaltenen Quellenbefund weitaus weniger präsenten Gruppe von Familienmitgliedern des Augustus.

Abgesehen von den über die *Aeneis* verstreuten, hier nicht im Detail zu behandelnden Hinweisen auf die *virtus* des julischen Ahnherren Aeneas, die entweder in

¹⁷⁰ Vgl. zur Entstehungsgeschichte der *Aeneis* Binder 2019a, S. 31 sowie S. 35–37.

¹⁷¹ Vgl. zur Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte der *Aeneis* den Sammelband von Farrell/Putnam 2010 sowie Binder 2019a, S. 307–336. Einen breiten Überblick über die Vergil- und *Aeneis*-Forschung, der zumindest die ältere, bis 1975 erschienene Fachliteratur abdeckt, bietet Suerbaum 1980.

¹⁷² Don. *vita Verg.* 31; vgl. hierzu Binder 2019a, S. 37f.

¹⁷³ Vgl. hierzu insbesondere Verg. *Aen.* 1,254–296; 6,752–887; 8,626–731; 9,641–644.

¹⁷⁴ Vgl. zu diesen Ausführungen Galinsky 1996, S. 89 sowie Binder 2019a, S. 181f.

¹⁷⁵ Vgl. zur mythischen Genealogie der *gens Iulia*, die ihre Herkunft bekanntlich über die trojanischen Ahnherren Ascanius und Aeneas bis auf die Göttin Venus zurückführte, Binder 2019a, S. 78–82.

expliziten Charakterisierungen eigens hervorgehoben¹⁷⁶ oder von Aeneas direkt im Kampfeschehen unter Beweis gestellt wird,¹⁷⁷ finden sich insgesamt drei Passagen in Vergils Text, in denen näher auf die militärische Bedeutung von Verwandten des Augustus eingegangen wird. Es handelt sich dabei um zwei der insgesamt drei ausführlichen Prolepsen auf die römische Geschichte – die Heldenschau in Buch 6¹⁷⁸ und die Schildbeschreibung in Buch 8¹⁷⁹ – sowie um eine Textpassage im neunten Buch, in der die Tötung des Rutulers Numanus durch Ascanius thematisiert wird.¹⁸⁰

Die kürzeste Analyse der drei genannten Textstellen erfordert die Schildbeschreibung am Ende des achten Buches. In diesem Passus erläutert die Göttin Venus ihrem Sohn Aeneas die Darstellungen künftiger Ereignisse der römischen Geschichte, die auf einem von Vulcanus für den Trojaner gefertigten Schild zu sehen sind. Venus erwähnt dabei nur ein Familienmitglied des Augustus in militärischer Aktion: Marcus Vipsanius Agrippa. Agrippa, einer der bedeutsamsten Weggefährten des *princeps* und wohl seit 23 v. Chr. Inhaber eines prokonsularen *imperium*, hatte in Vergils letzten Lebensjahren nach dem *princeps* die zweitwichtigste Position

¹⁷⁶ Vgl. hierzu etwa Galinsky 1996, S. 89; Binder 2019a, S. 182.

¹⁷⁷ Vgl. hierzu vor allem die folgenden von Heinze 1915, S. 194f. zusammengestellten Aristien des Aeneas in Verg. *Aen.* 10,310–344; 10,510–605; 10,755–908 sowie 12,500–553 (gemeinsame Aristie des Aeneas und des Turnus).

¹⁷⁸ Verg. *Aen.* 6,752–886.

¹⁷⁹ Verg. *Aen.* 8,626–731. Hierbei ist darauf hinzuweisen, dass der dritte größere Ausblick auf die römische Geschichte, die Jupiterprophezeiung in Buch 1 der *Aeneis* (Verg. *Aen.* 1,254–296), trotz des hierin angekündigten künftigen militärischen Erfolgs der Römer beziehungsweise der Verheißung eines *imperium sine fine* (Verg. *Aen.* 1,279) keine klaren Verweise auf die militärische Leistungsfähigkeit der Familie des Augustus enthält. Zwar spricht Jupiter einmal in dieser Passage davon, dass dereinst „das Haus des Assaracus Phthia und das ruhmreiche Mykene unter sein Joch zwingt und im besiegten Argus herrscht“ (*domus Assaraci Phthiam clarasque Mycenae / servitio premet ac victis dominabitur Argis*; Verg. *Aen.* 1,284–285) und bindet damit den Urgroßvater des Aeneas, Assaracus, in das Narrativ von Roms künftigen Erfolgen ein. Allerdings scheint sich der Gott hier mit der Bezeichnung *domus Assaraci* nicht ausschließlich auf die *gens Iulia* zu beziehen, die ihrem eigenen Verständnis nach die unmittelbare Nachkommenschaft des Aeneas und des Assaracus darstellte. Weitau wahrscheinlicher ist, dass Jupiter die Bezeichnung *domus Assaraci* hier metonymisch für das gesamte römische Gemeinwesen gebraucht; hierfür spricht einerseits, dass die Eroberung Griechenlands, auf die der Gott an dieser Stelle anspielt, nicht von einem Julier, sondern durch Lucius Mummius erreicht wurde (vgl. dazu Serv. *Aen.* ad loc.). Andererseits deutet auch der unmittelbare Kontext dieser Stelle darauf hin, dass mit *domus Assaraci* auf die Römer als Gesamtheit verwiesen wird. In den Versen vor dieser Angabe ist nämlich explizit von der Weltherrschaft aller Römer (so etwa Verg. *Aen.* 1,282: *Romanos; gentemque togatam*) die Rede, ohne dass hier in irgendeiner Weise ein Bezug zur *gens Iulia* hergestellt würde. Warum der Dichter dem Jupiter hier die an die trojanische Herkunft der Römer anknüpfende Bezeichnung *domus Assaraci* in den Mund legt, ist allerdings schwer zu sagen. Bemerkenswert ist jedoch, dass hierdurch der ironische Sachverhalt akzentuiert wird, dass die Griechen, nachdem sie Troja zerstört hatten, letztlich selbst von den Nachkommen der vertriebenen Trojaner, den Römern, unterworfen wurden (vgl. hierzu auch Rengakos 1993, S. 120, der in diesem Zusammenhang sogar davon spricht, dass die Eroberung Griechenlands in der *Aeneis* dezidiert „als Vergeltung für Trojas Zerstörung“ dargestellt werde).

¹⁸⁰ Verg. *Aen.* 9,590–662.

im römischen Gemeinwesen inne.¹⁸¹ Zudem war er seit dem Jahre 21 v. Chr. mit Iulia, der einzigen Tochter des Augustus, verheiratet, die bereits ein Jahr nach der Hochzeit ein Kind, Gaius Caesar, geboren hatte. Zum Todeszeitpunkt Vergils im Jahre 19 v. Chr. war Agrippa somit Mitglied der *domus Augusta*. Es erscheint daher legitim, seine Darstellung auf dem Schild des Aeneas in die Untersuchung von Vergils militärischer Inszenierung dieser Familie einzubeziehen, auch wenn Venus in ihren Ausführungen Agrippas durch Einheirat zustande gekommene verwandtschaftliche Nähe zu Augustus nicht explizit herausstellt.

Die Göttin erwähnt Agrippa, als sie sich der Darstellung der Schlacht von Actium auf dem Schild des Aeneas zuwendet. Der Feldherr und spätere Schwiegersohn Octavians wird dabei wie folgt beschrieben: *parte alia ventis et dis Agrippa secundis / arduus agmen agens, cui (belli insigne superbum) / tempora navali fulgent rostrata corona*.¹⁸² Seiner wichtigen Rolle beim Seesieg von Actium entsprechend ist Agrippa auf dem Schild somit als Flottenkommandeur dargestellt.¹⁸³ Obwohl er sich gerade inmitten des Schlachtgeschehens befindet, trägt er als *belli insigne superbum* die sogenannte *corona rostrata*, ein Ehrenkranz, dessen Dekoration aus Schiffsschnäbeln in miniature bestand; diese Auszeichnung war dem General Octavians – wohl als erstem Römer überhaupt – nach seinem Seekriegserfolg in der 36 v. Chr. geschlagenen Schlacht bei Naulochos gegen Sextus Pompeius verliehen worden.¹⁸⁴ Diese auch *corona navalis* genannte Ehrung erinnert damit einerseits an dieses wichtige Ereignis, mit dem sich Octavian die Kontrolle über die westliche Hälfte des Imperiums gesichert hatte. Daneben weist sie aber zugleich auf den unmittelbar bevorstehenden Sieg bei Actium selbst voraus, dessen Erringung durch Agrippa und Octavian ein zentrales Thema der Schildbeschreibung ist.¹⁸⁵ Agrippa erscheint in Buch 8 der *Aeneis* daher als ein in Vergangenheit und Zukunft siegreicher Flottenkommandant. Nichtsdestoweniger wird jedoch aufgrund der relativen Kürze des ihm gewidmeten Passus im Vergleich zur weitaus ausführlicheren Behandlung Octavians deutlich, dass letztlich der zukünftige *princeps* und nicht dessen Feldherr als der eigentliche Sieger von Actium zu gelten hatte.

Weitaus ausführlicher als in der Schildbeschreibung wird die Sieghaftigkeit der Familie des Augustus in der sogenannten Heldenschau herausgestellt, die Teil der Unterweltfahrt des Aeneas im sechsten Buch des Epos ist. Vergil schildert dabei, wie der Geist des Anchises, des verstorbenen Vaters des Aeneas, seinem Sohn überblicksartig einzelne große Römer vorstellt, deren Seelen in der Unterwelt auf ihre

¹⁸¹ Eck 2007, S. 56. Vgl. zur Diskussion um das *imperium* des Agrippa Bringmann/Wiegandt 2008, S. 177–179 sowie Kienast 2014, S. 108f.

¹⁸² Verg. *Aen.* 8,682–684: „Auf der anderen Seite befehligt, von Winden und Göttern begünstigt, Agrippa hoch aufgereckt seine Schiffe. Als stolze Kriegsauszeichnung funkelt auf seinem Haupt, schiffsschnäbelgeschmückt, die Krone des Seesiegs.“

¹⁸³ Vgl. näher zum Ablauf der Schlacht von Actium Laspe 2007.

¹⁸⁴ Vgl. grundlegend zur *corona rostrata* Bergmann 2011. Daneben wird Agrippa auch auf zwei stadtrömischen Münzprägungen der Jahre 13 und 12 v. Chr. mit der *corona rostrata* dargestellt (RIC I² Augustus 409 sowie 414; vgl. dazu Küter 2014, S. 255–257 sowie S. 271f.).

¹⁸⁵ Vgl. zur Darstellung des Sieges von Actium im Schild des Aeneas Binder 2019c, S. 200–206 sowie die dort angegebene Forschungsliteratur.

künftige Geburt in der irdischen Welt warten. Die vergilische Heldenschau wird seit vielen Jahrzehnten mit immer neuen Fragen und unter neuen Prämissen erforscht. So fragte man unter anderem nach den geistes- und kulturgeschichtlichen Grundlagen dieser Textstelle,¹⁸⁶ nach intertextuellen Bezügen der Heldenschau zu vergleichbaren Passagen in der europäischen Literatur¹⁸⁷ sowie nach dem Einfluss von Bildwerken auf die Darstellung der einzelnen römischen Großen in der Heldenschau.¹⁸⁸ Die folgende Analyse wird sich in erster Linie dem Ende der Heldenschau, der sogenannten Marcellus-Passage,¹⁸⁹ widmen, in welcher der Tod des 23 v. Chr. verstorbenen Schwiegersohnes des Augustus, Marcus Claudius Marcellus, beklagt wird. Wie zu zeigen sein wird, rekuriert Vergil zur Erklärung des Todes des jungen Mannes insbesondere auf dessen gewaltiges ungenutztes Potenzial, durch das Roms Macht ins Übermaß gesteigert worden wäre. Auf die militärischen Qualitäten anderer Verwandter des *princeps* wird dagegen im kursorischen Überblick des Anchises, obwohl die Kriegs- und Siegesthematik hierin grundsätzlich eine große Rolle spielt,¹⁹⁰ nur sporadisch eingegangen. Nur Silvius, ein weiterer Sohn des Aeneas, sowie der republikanische Feldherr Marcus Claudius Marcellus, ein Ahnherr des claudischen Familienzweiges der *domus Augusta*, werden von Anchises in einem militärischen Kontext hervorgehoben. Im Falle des Silvius geschieht dies dadurch, dass Anchises eine *hasta pura* erwähnt, auf die sich Silvius gerade stützt.¹⁹¹ Bei der *hasta pura* handelte es sich laut dem antiken Vergilkommentator Servius um eine alte Ehreenauszeichnung, die demjenigen verliehen wurde, *qui tunc primum vicisset in proelio*,¹⁹² das Attribut unterstreicht somit die Sieghaftigkeit des Silvius. Im Falle des republikanischen Feldherrn Marcellus verweist Anchises am Rande auf dessen Einsatz im Zweiten Punischen Krieg und berichtet dann in verhältnismäßiger Ausführlichkeit, wie dieser – erst als dritter Römer – die *spolia opima* errungen und diese dem Quirinus geweiht habe.¹⁹³

Was nun aber die Beschreibung des ‚jüngeren‘ Marcellus, des Neffen und Schwiegersohnes des *princeps*, anbelangt, so ist es hierbei zunächst wichtig sich vor Augen zu führen, dass das kurze Leben des im Alter von 19 Jahren verstorbenen jungen Mannes für Vergil wesentlich weniger Stoff für eine rühmende Erwähnung in der Heldenparade bot, als dies bei den anderen erwähnten römischen Großen der

¹⁸⁶ Skard 1965.

¹⁸⁷ Grebe 1989.

¹⁸⁸ Delaruelle 1913.

¹⁸⁹ Verg. *Aen.* 6,860–886.

¹⁹⁰ Grebe 1989, S. 46–48 sowie S. 50–52; Zetzel 1997, S. 197; Freudenberg 2017, S. 122.

¹⁹¹ Verg. *Aen.* 6,760: *ille [...] pura iuvenis qui nititur hasta.*

¹⁹² Serv. *Aen.* 6,760: „der damals zum ersten Mal in der Schlacht gesiegt hatte.“ Vgl. hierzu auch Horsfall 2013, S. 522 sowie Binder 2019b, S. 612.

¹⁹³ Verg. *Aen.* 6,855–859: *aspice, ut insignis spoliis Marcellus opimis / ingreditur victorque viros supereminet omnis. / hic rem Romanam magno turbante tumultu / sistet eques, sternet Poenos Gallumque rebellem, / tertiaque arma patri suspendet capta Quirino.* Vgl. zur Karriere des älteren Marcellus sowie den ihm zuteilgewordenen militärischen Ehren Flower 2000, S. 34–41.

Fall war.¹⁹⁴ Marcellus hatte den *princeps* zwar zwischen 27 und 25 v. Chr. auf dessen hispanischem Feldzug begleitet, 25 v. Chr. die Augustustochter Iulia geheiratet und zwei Jahre später das Amt des Ädilen übernommen;¹⁹⁵ jedoch konnten diese Aspekte der Biographie des Marcellus einem Vergleich mit den Leistungen der übrigen in der Heldenschau vorgestellten Römer in keiner Weise standhalten. Größere Bedeutung hatte Marcellus im Wesentlichen nur aufgrund seiner verwandtschaftlichen Nähe zum *princeps*: Als Sohn der Octavia – der Schwester des Augustus – und als Ehemann von dessen Tochter Iulia war er der nächste jüngere männliche Verwandte des *princeps* und könnte durchaus als dessen potenzieller Nachfolger in Frage gekommen sein.¹⁹⁶ Vergil stand bei der Konzeption der Marcellus-Passage somit vor der Herausforderung, in seine illustre Reihe römischer Großer einen jungen Mann zu integrieren, der dem *princeps* verwandtschaftlich nahestand, jedoch zu früh gestorben war, als dass er eine tragende Rolle im römischen Gemeinwesen hätte übernehmen können.

Die Trauer um den Neffen des Augustus war dabei ein regelrechtes „kulturelles Phänomen.“¹⁹⁷ Neben Vergils Marcellus-Passage in der *Aeneis* entstanden zahlreiche andere Texte, in denen der Tod des jungen Mannes beklagt wurde.¹⁹⁸ Von dieser einst umfangreichen Trauerliteratur ist jedoch nur ein weiteres Textbeispiel erhalten geblieben: Elegie 18 im dritten Buch des Dichters Propertius, das dieser aller Wahrscheinlichkeit nach zwischen 25 und 20 v. Chr., also noch vor Erscheinen der *Aeneis*, veröffentlicht hatte.¹⁹⁹ Dieses Gedicht ist auf den ersten Blick nur bedingt mit der Marcellus-Passage vergleichbar, da die Gattung der augusteischen Elegie einen gänzlich anderen Rahmen für die Behandlung des Todes des Marcellus darstellte als Vergils Epos.²⁰⁰ Außerdem enthält die Elegie anders als die vergilische Marcellus-

¹⁹⁴ Vgl. hierzu Powell 1992, S. 150, der den jung verstorbenen Schwiegersohn des *princeps* dabei treffend als „an almost blank screen“ bezeichnet.

¹⁹⁵ Vgl. grundlegend zur Biographie des Marcellus Gaheis 1899.

¹⁹⁶ Vgl. hierzu Kienast 2014, S. 108. Skeptisch ist diesbezüglich jedoch Brandt 1995, der in seinem Beitrag erstmals alle relevanten Quellen zur Beziehung des *princeps* zu seinem Neffen untersucht und dabei zu dem Schluss kommt, dass es keinen eindeutigen zeitgenössischen Beleg für eine gezielte Förderung des Marcellus als Nachfolger des Augustus gebe. Auch aus den späteren Behauptungen der Geschichtsschreiber Velleius Paterculus (2,93,1–2) und Cassius Dio (53,30,1–2; 53,31,2–3), man hätte vonseiten der römischen Bevölkerung mit der Designation des Marcellus durch Augustus gerechnet, könne nicht mit Sicherheit auf die eigentlichen Intentionen des *princeps* geschlossen werden (S. 2–4).

¹⁹⁷ Wallis 2018, S. 166; englisches Originalzitat: „cultural phenomenon“.

¹⁹⁸ Wallis 2018, S. 164.

¹⁹⁹ Heyworth/Morwood 2011, S. 44.

²⁰⁰ Wichtig ist hierbei vor allem, dass die augusteische Elegie inhaltlich in erster Linie Liebesdichtung war; die einschlägigen Texte thematisierten typischerweise die subjektive Gefühlswelt einer in der ersten Person Singular sprechenden, verliebten *persona* (Gall 2013, S. 30f.) und waren daher auch – zumindest in der Anfangsphase des Prinzipats – von einer klaren Distanz zum politisch-panegyrischen Diskurs der Zeit geprägt (Harrison 2013, S. 140–144). Diese gattungsspezifische Politikferne und Subjektivität könnte eine Erklärung dafür sein, dass Marcellus in Propertius Elegie 3,18 nur in wenigen Versen explizites Lob erhält und

Passage insofern ein starkes poetologisches Element, als Properz hierin neben der Klage um Marcellus zugleich das Ziel verfolgt, seine Abkehr von der für ihn charakteristischen Liebesthematik zu markieren.²⁰¹ Trotz dieser unterschiedlichen Voraussetzungen erscheint eine Analyse von Elegie 3,18 in Zusammenhang mit der Besprechung der vergilischen Marcellus-Passage jedoch deshalb lohnenswert, da Properz und Vergil zwei äußerst verschiedenartige Wege beschreiten, um das frühe Lebensende des Marcellus poetisch zu verarbeiten. Durch eine kontrastive Gegenüberstellung von Properzens Elegie und der *Aeneis* kann daher der Blick für das Besondere an Vergils Darstellung des jungen Verstorbenen geschärft werden. Dabei wird sich zeigen, dass Vergil ein komplexeres und für die Außendarstellung der *domus Augusta* dienlicheres Erklärungsmodell für den Tod des Marcellus entwirft, durch das in weitaus höherem Maße die Sieghaftigkeit des Verstorbenen herausgestellt wird, als dies bei Properz der Fall ist.

Properz hebt in Elegie 3,18 mehrere Qualitäten des Marcellus hervor. So erwähnt er unter anderem dessen *virtus* sowie dessen Herkunft aus dem Haus des *princeps*, wenn er in Bezug auf den Tod des Marcellus die rhetorische Frage stellt: *quid genus aut virtus aut optima profuit illi / mater, et amplexum Caesaris esse focos*.²⁰² Des Weiteren spielt Properz auf das Ädilenamt des Marcellus an²⁰³ und verweist auf die mythologische Vergangenheit von Baiae, dessen Todesort. Er erwähnt dabei Misenus, den Gefährten des Aeneas, den man dort begraben habe, Hercules, der sich dort als Straßenbauer betätigt haben soll, sowie den Weingott Dionysos, der einst bei einem Besuch in Baiae mit dem Spiel von Zimbeln gefeiert worden sei.²⁰⁴ Durch diese mythologischen Anspielungen wird impliziert, dass auch Marcellus ein dem Misenus, Hercules oder Dionysos vergleichbarer Heros gewesen wäre.²⁰⁵ Statt auf eine tatsächliche militärische Unternehmung des Verstorbenen wie den Krieg in Kantabrien

stattdessen weitaus mehr Raum für allgemeine Reflexionen über die Unausweichlichkeit des Todes verwandt wird (vgl. hierzu Holzberg 2015, S. 65f.).

²⁰¹ Wallis 2018, S. 166–175.

²⁰² Prop. 3,18,11–12: „Was half Herkunft, Mannheit und was die vortrefflichste Mutter ihm und des Kaisers Haus, dem er so nahe verwandt.“

²⁰³ Prop. 3,18,13–14; vgl. hierzu Flach 2011, S. 191f.; Heyworth/Morwood 2011, S. 288.

²⁰⁴ Prop. 3,18,4–6; vgl. genauer zu diesen mythologischen Anspielungen Flach 2011, S. 190 sowie Heyworth/Morwood 2011, S. 286f.

²⁰⁵ Falkner 1977, S. 14f.; Harrison 2017, S. 76.

zu verweisen,²⁰⁶ zieht Properz also primär mythologische Analogien heran, um diesen als besonders tatkräftig erscheinen zu lassen.²⁰⁷

Wichtig für den Vergleich mit der vergilischen Heldenschau ist außerdem die Art und Weise, wie Properz in seiner Elegie den vorzeitigen und ruhmlosen Krankheitstod des Marcellus verarbeitet. Der Dichter bedient sich dabei einerseits eines fatalistischen Erklärungsmodells, wenn er über die menschliche Sterblichkeit die allgemeine Aussage trifft, *est mala, sed cunctis ista terenda via est*,²⁰⁸ und dann anhand von Fallbeispielen deutlich macht, dass selbst die besten Qualitäten einen Menschen nicht vor dem Tod bewahren könnten; so habe Nireus, der als der schönste Kämpfer im Trojanischen Krieg galt,²⁰⁹ dessen Schönheit ebenso wenig genutzt wie Achilles dessen Stärke und Kroisos dessen Reichtum.²¹⁰ Zusätzlich zum Argument der Unausweichlichkeit des Sterbens verweist Properz im achten Vers außerdem als weiteren Grund für den Tod des Marcellus auf eine ominöse feindlich gesinnte Gottheit, wenn er an den Ort Baiae die Frage richtet: *quis deus in vestra constitit hostis aqua?*²¹¹ Auch wenn der Leserschaft der letztliche Grund für die Feindseligkeit der Gottheit vorenthalten wird, gelingt es dem Dichter durch den Verweis auf den göttlichen Unmut sowie auf die Sterblichkeit aller Menschen dennoch, den Tod des Marcellus als ein geradezu unausweichliches Ereignis erscheinen zu lassen, das selbst durch die zahlreichen Qualitäten des Verstorbenen wie dessen *virtus* und dessen hohe Herkunft nicht abgewandt werden konnte. Das vorzeitige Ableben des jungen Mannes, der nie Gelegenheit hatte sich zu profilieren, mindert damit in keiner Weise das durchweg positive Bild, das in dem Gedicht von ihm vermittelt wird.

Die Anchises in den Mund gelegte Klage in Vergils *Aeneis* weicht sowohl in der Darstellung des Marcellus als auch hinsichtlich der Art und Weise, wie dessen Tod erklärt wird, deutlich von Properzens Elegie ab. Dabei ist insbesondere die weitaus größere Bedeutung des Konzepts der Sieghaftigkeit im vergilischen Text für die Zwecke dieser Arbeit von großem Interesse, obschon freilich anzumerken ist, dass Marcellus von Anchises in der typischen Manier antiker Grabreden nicht nur

²⁰⁶ Dies ist etwa in einem noch zu Lebzeiten des Marcellus abgefassten Epigramm des griechischen Dichters Krinagoras von Mytilene der Fall (Anth. Gr. 6,161), der wohl in gutem Kontakt mit der *domus Augusta* stand und sich zeitweise auch in Rom aufhielt (vgl. grundlegend zu Leben und Werk des Krinagoras den umfassenden Kommentar von Ypsilanti 2018). In dem Gedicht wird unter anderem darauf verwiesen, dass Marcellus σκυλοφόρος (Anth. Gr. 6,161,2) und damit als siegreicher Militär aus dem Krieg in Hispanien zurückgekehrt sei (vgl. Hörschele 2019, S. 47). Außerdem bemerkt Krinagoras, dass der Neffe des Augustus – den Wünschen seiner *patria* gemäß – durch die Teilnahme am Kantabrischen Krieg zum Mann herangewachsen sei (Anth. Gr. 6,161,3–4: βούλετο πατρις / οὕτως, καὶ πέμψαι παῖδα καὶ ἄνδρα λαβεῖν; vgl. hierzu Ypsilanti 2018, S. 129). Der Krieg bekommt hierdurch gewissermaßen eine erzieherische Funktion, die es dem Dichter ermöglicht, Marcellus trotz dessen jungen Alters als einem erwachsenen Mann ähnlich darzustellen.

²⁰⁷ Harrison 2017, S. 76.

²⁰⁸ Prop. 3,18,22: „Schlimm ist der Weg, und doch muss ihn ein jeder begehnen.“

²⁰⁹ Flach 2011, S. 193.

²¹⁰ Prop. 3,18,27–30; vgl. hierzu auch Falkner 1977, S. 16f.

²¹¹ Prop. 3,18,8: „[Sag,] welch ein feindlicher Gott jetzt deine Wasser bewohnt!“ Vgl. hierzu Falkner 1977, S. 15.

hinsichtlich seiner militärischen Fertigkeiten herausgehoben wird.²¹² So spricht Anchises anders als Properz in panegyrischen Tönen die durch den jungen Mann verkörperten Zukunftshoffnungen an²¹³ und rühmt außerdem dessen *pietas*²¹⁴ und *prisca fides*.²¹⁵ Zudem wird durch den wiederholten Gebrauch von Wörtern aus dem semantischen Feld ‚Familie‘²¹⁶ sowie durch den Verweis auf einen *tumulum* [...] *re-centem* auf dem Marsfeld als Bestattungsort des Marcellus,²¹⁷ womit nur das Augustusmausoleum gemeint sein kann,²¹⁸ die verwandtschaftliche Beziehung zwischen Marcellus und dem *princeps* – wenn auch implizit und nicht derart nachdrücklich wie bei Properz – ins Gedächtnis gerufen. Hierdurch kommt auch dem familiären Aspekt eine gewisse Rolle in der Totenklage des Anchises zu.²¹⁹

Deutlich ausführlicher als diese Gesichtspunkte wird jedoch die militärische Leistungsfähigkeit des Marcellus gegen Ende der Passage als letzte und damit besonders hervorgehobene Qualität des jungen Mannes herausgestellt. Anchises lässt dabei allerdings wie die properzische Dichterstimme den Krieg in Kantabrien, die einzige größere militärische Erfahrung des Marcellus, unerwähnt.²²⁰ Stattdessen verweist er mit folgenden Worten auf das militärische Potenzial, das der Schwiegersohn des Augustus dereinst hätte einsetzen können, wäre er am Leben geblieben: *heu* [...] *invictaque bello / dextera! non illi se quisquam impune tulisset / obvius armato, seu cum pedes iret in hostem / seu spumantis equi foderet calcaribus armos*.²²¹ Anchises bekundet hier also, dass Marcellus ein sowohl im Infanterie- als auch im Reiterkampf überaus fähiger Krieger gewesen sei.²²² Dabei ist das militärische Lob des Marcellus

²¹² Vgl. hierzu und zu weiteren Elementen antiker Grabreden in der Rede des Anchises Norden 1926, S. 341–343.

²¹³ Verg. *Aen.* 6,875–877: *nec puer Iliaca quisquam de gente Latinos / in tantum spe tollet avos, nec Romula quondam / ullo se tantum tellus iactabit alumno*. Vgl. hierzu auch Reed 2007, S. 152.

²¹⁴ Verg. *Aen.* 6,878: „Pflichtgefühl“.

²¹⁵ Verg. *Aen.* 6,878: „altrömische Treue“; vgl. zu diesen panegyrischen Elementen Gleiß 1998, S. 122.

²¹⁶ So im Falle der Wörter *puer*, *gente*, *avos*, *alumno*; vgl. hierzu und zu weiterer Familienterminologie in der Marcellus-Passage Brenk 1986, S. 223.

²¹⁷ Verg. *Aen.* 6,874.

²¹⁸ Wallis 2018, S. 178.

²¹⁹ Wallis 2018, S. 178f. Whites 1993, S. 197 Behauptung, dass der verwandtschaftliche Aspekt in der Marcellus-Passage keine Rolle spielen würde, ist daher zurückzuweisen.

²²⁰ Harrison 2017, S. 81.

²²¹ Verg. *Aen.* 6,878–881: „Ach, diese im Kampf unbesiegbare Rechte! Ihm in seiner Rüstung wäre niemand ungestraft entgegengetreten, ob er nun zu Fuß auf den Feind losging oder ob er in seines schäumenden Rosses Flanken die Sporen grub.“

²²² Vgl. Norden 1926, S. 343; Molyviati 2011, S. 92 sowie Harrison 2017, S. 81. Molyviati 2011, S. 104–106 postuliert außerdem, dass die Passage Assoziationen an römische Triumphzüge hervorriefe und Marcellus hier gleichsam als Triumphator inszeniert würde. Der Verstorbene würde, sofern diese These zuträfe, in dieser Passage eine weitaus stärkere militärische Herausstellung erfahren, als dies bei einem ausschließlichen Lob von dessen soldatischen Fähigkeiten der Fall wäre. Gegen Molyviatis Annahme ist jedoch einzuwenden, dass in der Rede des Anchises an keiner Stelle eine klare Referenz auf das römische Triumphritual gegeben wird und diejenigen Indizien, welche die Autorin als triumphale Symbolik wertet, zudem in keinem Fall eindeutig sind. So deutet beispielsweise weder der Verweis auf die *invictaque bello*

im Vergleich zu den in der Heldenschau zuvor genannten römischen Großen vor allem dadurch gesteigert, dass Anchises nicht nur darauf hinweist, dass Marcellus, hätte er länger gelebt, ausnahmslos jeden Gegner einer Strafe zugeführt hätte, sondern auch dadurch, dass er den Verstorbenen explizit als *invictus* beschreibt – eine Eigenschaft die keinem anderen in der Heldenschau erwähnten Römer, nicht einmal Augustus selbst, zukommt.²²³

In außergewöhnlicher und für die augusteische Literatur einzigartiger Weise wird die Qualität der Leistungsfähigkeit direkt zu Beginn der Rede des Anchises genutzt, wo dieser – ähnlich wie die properzische Dichterstimme – die übernatürlichen Mächte beklagt, die für den vorzeitigen Tod des Marcellus verantwortlich seien. Der Vater des Aeneas äußert sich dabei wie folgt: *ostendent terris hunc tantum fata neque ultra / esse sinent. nimium vobis Romana propago / visa potens, superi, propria haec si dona fuissent.*²²⁴ Bemerkenswert an diesen Ausführungen ist, dass Anchises den Tod des Marcellus nicht wie Properz auf die allgemeine menschliche Sterblichkeit beziehungsweise auf einen grundlos übel gesinnten Gott zurückführt. Stattdessen bietet er eine weitaus konkretere Begründung für dieses Ereignis, wenn er auf die göttliche Missgunst angesichts der Übermacht hinweist, über die das römische Gemeinwesen dank des gewaltigen Potenzials des Marcellus verfügt hätte.²²⁵ Diese Aussage ist insofern ungewöhnlich, als in zwei später noch zu untersuchenden Texten – Horazens Ode 4,4 sowie Ovids *Ars amatoria* – die Leistungsfähigkeit der darin behandelten Verwandten des Augustus (Drusus maior und Tiberius in Ode 4,4, Gaius Caesar in der *Ars amatoria*) naheliegenderweise als einer der Gründe für deren militärische Erfolge erscheint.²²⁶ Hier in der Marcellus-Passage wird der Verweis auf das große Potenzial dieses jungen Mannes hingegen nicht dazu eingesetzt, um einen Erfolg, sondern um einen enormen Rückschlag für die *domus Augusta*, den Verlust eines jungen Familienmitgliedes und präsumtiven Erben des *princeps*, erklärbar zu

dextera des Marcellus noch dessen Darstellung als Reiter zwangsläufig darauf hin, dass Anchises ihn hier auf subtile Weise als Triumphator hätte beschreiben wollen. Überdies spricht Anchises davon, wie Marcellus „in seines schäumenden Rosses Flanken die Sporen grub“ (*spumantis equi foderet calcaribus armos*) – eine Bemerkung, die eindeutig als Beschreibung eines Kampfeinsatzes zu verstehen ist, jedoch nur schwerlich erklärt werden kann, wenn man annehmen möchte, dass der Neffe des *princeps* hier beim Triumphritual dargestellt werden sollte. Interessanterweise findet sich eine ähnliche, wenn auch deutlich ausführlichere Beschreibung eines derartigen Reiterkriegers außerdem auch in der noch zu besprechenden Horaz-Ode 4,14, wo die Rolle des berittenen Kämpfers angewandt wird, um den Einsatz des Tiberius in seinen Alpenfeldzügen des Jahres 15 v. Chr. literarisch auszugestalten.

²²³ Dass Marcellus gerade durch das Adjektiv *invictus* in besonderer Weise ausgezeichnet wird, ist auch daran ersichtlich, dass in der *Aeneis* (sieht man von zwei Fällen ab, in denen *invictus* zur Beschreibung größerer Gruppen dient; vgl. Verg. *Aen.* 11,306 sowie 12,191) sonst nur die großen Heroen Aeneas (Verg. *Aen.* 6,365), Theseus, Peirithus (beide in Verg. *Aen.* 6,394) sowie Hercules (Verg. *Aen.* 8,293) mit diesem Wort bezeichnet werden.

²²⁴ Verg. *Aen.* 6,869–871: „Nur zeigen wird ihn das Schicksal der Welt, ihn länger nicht weilen lassen. Allzu mächtig erschien wohl, ihr Himmlischen, das Römergeschlecht, wäre ihm dieses Geschenk geblieben!“

²²⁵ So auch Glei 1998, S. 123; Horsfall 2013, S. 599; Binder 2019a, S. 613.

²²⁶ Hor. *carm.* 4,4,21–32; Ov. *ars* 1,183–190.

machen. Diese zunächst eigentümlich erscheinende Begründungsstrategie hat einen gleich zweifachen Nutzen. Einerseits wird hierdurch das ruhmlose, krankheitsbedingte Lebensende des Marcellus kaschiert; dessen Tod erscheint in der Darstellung des Anchises als Übergriff neidischer Götter und damit als ein Ereignis von geradezu tragisch-heroischer Qualität. Andererseits umgeht die von Anchises vorgebrachte Begründung zugleich auf geschickte Weise das Problem der nur wenig beachtlichen, geschweige denn heroischen Karriere des Marcellus. Dieser Aspekt bleibt schlichtweg unerwähnt und wird noch dazu dadurch überspielt, dass Anchises zur Erklärung des göttlichen Neids auf das außerordentliche, alle Maßstäbe sprengende Potenzial des Verstorbenen hinweist, aufgrund dessen eine panegyrische Behandlung der tatsächlichen Leistungen des Marcellus hinfällig erscheint.

Bemerkenswert ist weiterhin, dass das von Anchises unterstellte Unbehagen der Götter angesichts eines zu mächtigen Roms in einem Spannungsverhältnis zu anderen in der *Aeneis* begegnenden Vorstellungen zum Übernatürlichen steht. Wichtig ist in diesem Zusammenhang das Konzept des *fatum*, des Schicksals, das in der Vorstellungswelt der *Aeneis* zumeist dem Willen des obersten Gottes Jupiter zu entsprechen scheint und die Geschicke sowohl der Menschen als auch der Götter bestimmt. Die Götter können den Gang des Schicksals zwar bis zu einem gewissen Grade beeinflussen, sie vermögen letztlich jedoch nichts an den vom *fatum* determinierten Zielen des epischen Geschehens zu ändern.²²⁷ Das *fatum* sieht dabei für die Nachkommen des Aeneas ein mächtiges *imperium sine fine* vor,²²⁸ sodass die gesamte Handlung der *Aeneis* letztlich von einer Teleologie durchzogen ist, die auf ein aus römischer Sicht positives Ziel, das römische Weltreich, gerichtet ist.²²⁹ Innerhalb dieses vom *fatum* vorgegebenen Spielplans agieren die Götter, die bisweilen von allzu menschlichen Beweggründen geleitet sind und dabei mit teils katastrophalen Folgen in das Handlungsgeschehen eingreifen.²³⁰ Dabei gilt es jedoch zu beachten, dass schadenbringende Aktionen der Götter zumeist nicht per se maliziös sind, sondern von diesen in der Regel aus der Absicht heraus unternommen werden, hiermit ihre jeweiligen menschlichen Protégés zu unterstützen.²³¹ In diesem Sinne wird selbst bei der Erklärung von Junos handlungsbestimmender Feindseligkeit den Trojanern gegenüber auch auf ihre außerordentliche Liebe für Karthago hingewiesen, das, wie die Göttin weiß, einst von den Nachkommen der Trojaner zerstört werden wird.²³²

Vor dem Hintergrund dieser theologischen Konzeption der *Aeneis* ist die Rede des Anchises in zweierlei Hinsicht bemerkenswert. So fällt erstens auf, dass der

²²⁷ Vgl. grundlegend zum Konzept des *fatum* in der *Aeneis* Heinze 1915, S. 291–297 sowie S. 299f.; vgl. außerdem Tracy 1964; Coleman 1982, S. 157–161; Lyne 1987, S. 71–75; Binder 2019a, S. 165–170.

²²⁸ Verg. *Aen.* 1,279; vgl. hierzu Heinze 1915, S. 294 sowie S. 300f.

²²⁹ Heinze 1915, S. 294 sowie S. 299–303.

²³⁰ So bereits Heinze 1915, S. 298; vgl. hierzu ausführlicher und mit zahlreichen Textbeispielen Coleman 1982.

²³¹ Heinze 1915, S. 298.

²³² Verg. *Aen.* 1,12–22; Heinze 1915, S. 298.

Vater des Aeneas mit der Bemerkung, *ostendent terris hunc tantum fata neque ultra / esse sinent*, den Tod des Marcellus in letzter Instanz auf das *fatum* zurückführt, ohne dass jedoch ersichtlich wäre, dass sich durch dessen frühes Lebensende wie im Falle anderer negativer Ereignisse in der *Aeneis* letztlich ein „good plan“²³³ für das Römische Reich realisieren würde. Der Tod des Marcellus ist somit im wahrsten Sinne des Wortes ein herber Schicksalsschlag, der auf kein positives Endergebnis gerichtet zu sein scheint²³⁴ und stellt damit geradezu eine Anomalie im Handlungsverlauf sowie im vergilischen Konzept der Übernatürlichen dar.

Der zweite Aspekt in der Rede des Anchises, der vor dem Hintergrund der Göttervorstellungen in der *Aeneis* ungewöhnlich erscheint, ist der bereits beschriebene Umstand, dass Anchises neben dem *fatum* als der tieferliegenden Determinante allen Geschehens gerade im Neid der Götter den konkreten Anlass dafür sieht, dass Marcellus aus dem Leben genommen wurde. Hiermit liegt dem frühen Lebensende des Marcellus im Gegensatz zu anderen schadenbringenden göttlichen Eingriffen in der *Aeneis* keine positive Intention, sondern stattdessen ein gänzlich niederträchtiges, egoistisches Motiv zugrunde.²³⁵ Auch der Vergleich mit der sonstigen Verhaltensweise der Götter im Epos suggeriert somit, dass Marcellus eine exzeptionelle, selbst die übernatürliche Sphäre verunsichernde Gestalt gewesen sei.

Zusammenfassend lässt sich somit festhalten, dass Marcellus in der Rede des Anchises als herausragender junger Mann und einzigartig fähiger Militär dargestellt wird, wobei Anchises das Potenzial des Claudiers geschickt benutzt, um dessen Krankheitstod mit dem Neid der Götter zu erklären. Hierdurch erscheint das frühe Lebensende des Marcellus nicht nur als tragischer Verlust, sondern paradoxerweise zugleich als Konsequenz und Bestätigung seines nicht zu überbietenden, selbst die Götter beunruhigenden Potenzials. Insofern ist die Marcellus-Passage ein eindrückliches Beispiel dafür, dass die Qualität der Sieghaftigkeit auch dazu herangezogen werden konnte, um herbe Rückschläge für die *domus Augusta* zu verarbeiten.

²³³ Lyne 1987, S. 74.

²³⁴ Vgl. hierzu auch Powell 1992, S. 163 sowie ferner Ziogas 2017, S. 473. Entsprechend zahlreich sind in der Forschung daher pessimistische Deutungen der Marcellus-Passage, wie etwa diejenige Tracys, der im Tod des Marcellus „the death of the future, a future presented in glowing terms in the lines just preceding“ präfiguriert sieht (Tracy 1975, S. 38); vgl. außerdem O’Hara 1990, S. 167–170 mit der dort angegebenen Forschungsliteratur; Hardie 1997, S. 317; Zetzel 1997, S. 198 sowie Willis 2013, S. 7.

²³⁵ Der egoistische Neid der Götter in der Marcellus-Passage ist dabei mit der Eifersucht des Triton zu vergleichen, der sich während der Fahrt der Trojaner nach Italien durch das Instrumentenspiel des Trompeters Misenus herausgefordert fühlt und diesen daher tötet (Verg. *Aen.* 6,171–174). Auch Triton handelt dabei aus purem Eigennutz, ohne dass eine, weiterführende positive Intention erkennbar wäre. Interessant ist, dass Vergil die Ungewöhnlichkeit von Tritons Verhalten dadurch unterstreicht, dass er die Glaubwürdigkeit dieser Episode mit den Worten *si credere dignum est* (Verg. *Aen.* 6,173) einschränkt (vgl. hierzu Heinze 1915, S. 298). Wenn der Dichter offensichtlich bereits das eigennützige Eingreifen eines einzigen Gottes als eine Besonderheit ansieht, so wird klar, wie exzeptionell der wegen Marcellus empfundene göttliche Neid ist, da dieser, wie die Pluralform *superi* impliziert, gleich von einer größeren Zahl von Göttern empfunden wird.

Der dritte und letzte Textabschnitt der *Aeneis*, in dem näher auf die Sieghaftigkeit der Familie des *princeps* eingegangen wird, ist die hier im Folgenden als ‚Pfeilschusszene‘ bezeichnete Passage im neunten Buch des Epos, in der Ascanius, der Sohn des Aeneas, den Rutuler Numanus mit Pfeil und Bogen tötet.²³⁶ Dieser Pfeilschuss ist die erste und einzige militärische Aktion des Ascanius während des Krieges gegen die Latiner.²³⁷ Dies verleiht der Sequenz eine besondere Stellung innerhalb des Epos, die sich nicht zuletzt in der hohen Aufmerksamkeit widerspiegelt, die der Pfeilschusszene seitens der Forschung entgegengebracht wurde.²³⁸ Dabei ist Ascanius, der häufig mit seinem zweiten Namen Iulus bezeichnet wird, im Rahmen dieser Arbeit deshalb große Bedeutung beizumessen, da er einerseits der Ahnherr der *gens Iulia* ist und andererseits sein Pfeilschuss, wie zu zeigen sein wird, für eine dem Apollo in den Mund gelegte Lobrede auf die Sieghaftigkeit der Familie des Augustus genutzt wird. Hinzu kommt, dass in der Pfeilschusszene – ähnlich wie in der Marcellus-Passage – die Frage aufgeworfen wird, inwieweit die Sieghaftigkeit eines Familienmitglieds des Augustus aus göttlicher Sicht tolerierbar ist. Anders als in der Marcellus-Passage wird in Buch 9 jedoch aufgezeigt, wie der militärische Erfolg der Familie des *princeps* und der Wille der Götter miteinander vereinbar sind. Hierdurch bietet die Pfeilschusszene nach dem pessimistischen Ende der Heldenschau in Buch 6 erneut einen positiven, versöhnlichen Ausblick auf die Zukunft der Familie des Augustus.

Die Pfeilschusszene ist Teil von Vergils Bericht über den Angriff, den die Italiener in Buch 9 auf das Lager der inzwischen nach Latium gelangten Trojaner verüben. Aeneas, der Anführer der Trojaner, befindet sich zu diesem Zeitpunkt nicht im Lager, da er bei den Etruskern um Unterstützung für sein Unterfangen wirbt. Das Eingreifen des Ascanius wird dabei durch eine Schimpfrede des Rutulers Numanus provoziert,²³⁹ der die Trojaner unter anderem aufgrund der erneuten Belagerung,

²³⁶ Verg. *Aen.* 9,590–662.

²³⁷ Holzberg 2006, S. 200. Hierbei ist jedoch darauf zu verweisen, dass später in Verg. *Aen.* 10,132–138 nochmals von der Anwesenheit des Ascanius im Kampfgeschehen zwischen den Trojanern und Rutulern die Rede ist. Dort heißt es: *ipse inter medios, Veneris iustissima cura, / Dardanius caput, ecce, puer detectus honestum, / qualis gemma micat, fulvum quae dividit aurum, / aut collo decus aut capiti, vel quale per artem / inclusum buxo aut Oricia terebintho / lucet ebur; fusos cervix cui lactea crinis / accipit et molli subnectens circulus auro*. Allerdings erwähnt Vergil an dieser Stelle keine konkrete Waffentat des Ascanius, sodass offenbleiben muss, ob sich der Junge überhaupt aktiv in der Schlacht engagiert oder nicht vielmehr – was wahrscheinlicher ist – als Unbeteiligter versehentlich in das Kriegsgetümmel geraten ist, ohne sich dabei jedoch als Kämpfer zu betätigen (vgl. hierzu Block 1981, S. 126 und Binder 2019c, S. 338f.).

²³⁸ Dabei näherte man sich der Pfeilschusszene je nach Erkenntnisinteresse mit unterschiedlichen Fragestellungen und untersuchte unter anderem die Funktion der Stelle im Handlungsgefüge der *Aeneis* (Maurach 1968), ihre intertextuellen Bezüge zu Homers *Ilias* (Harrison 1981, S. 214–217) sowie die ethischen Normen, die hierin verhandelt werden (Putnam 2015). Vgl. außerdem die jüngeren Gesamtinterpretationen der Stelle in Holzberg 2006, S. 200–204 sowie Rogerson 2017, S. 160–167.

²³⁹ Verg. *Aen.* 9,598–620; vgl. zur Schmäherei des Numanus insbesondere Horsfall 1971; Har- die 1994, S. 188–198; Binder 2019a, S. 289–294.

die sie erleiden müssen, mit den kränkenden Worten *bis capti*²⁴⁰ adressiert und ihnen zudem ihre Maskulinität abspricht, indem er sie als *Phrygiae*, also Phrygerinnen, bezeichnet.²⁴¹ Daraufhin entschließt sich der Sohn des Aeneas, Numanus zu attackieren,²⁴² wendet sich aber vor seinem Pfeilschuss an Jupiter, um den Gott mit Gelübden um das Gelingen seines Unterfangens zu bitten.²⁴³ Ascanius demonstriert somit, dass er auch im Krieg die Gebote der *pietas* ehrt,²⁴⁴ was einen deutlichen Kontrast zum Betragen des Numanus darstellt, der sich in seiner Rede auch den Göttern gegenüber abfällig äußerte.²⁴⁵ Bemerkenswert ist dabei, dass Ascanius dem Jupiter als Opfergabe einen *iuvencum / candentem*²⁴⁶ verspricht, denn der Sohn des Aeneas greift damit gewissermaßen dem späteren Triumphritual vor, während dessen dem Jupiter ebenfalls weiße Stiere geopfert wurden,²⁴⁷ und erscheint damit an dieser Stelle als eine Präfiguration der späteren Triumphatoren.²⁴⁸

Nach seinem Gelöbnis gelingt es Ascanius, den frevelnden Numanus durch einen Pfeilschuss zu töten,²⁴⁹ und so erstmals seine kriegerische Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen.²⁵⁰ Der Pfeilschuss des Jungen wird dabei von einem durch Zeus verursachten Donnergrollen begleitet,²⁵¹ wodurch diese erste Kriegstat des mythischen Ahnen des Augustus göttlich sanktioniert wird.²⁵² Weitere göttliche Zustimmung erhält Ascanius – und mit ihm sein gesamtes Geschlecht – durch den Gott Apollo, der das Geschehen vom Himmel aus beobachtet²⁵³ und sich anschließend mit den folgenden Worten an Ascanius wendet:

*macte nova virtute, puer: sic itur ad astra,
dis genite et geniture deos. iure omnia bella
gente sub Assaraci fato ventura resident,
nec te Troia capit.*²⁵⁴

Bemerkenswert an dieser Ansprache des Apollo ist zunächst, dass der Gott den Sohn des Aeneas für dessen „neue Mannhaftigkeit“ (*nova virtute*) lobt, ihn dabei jedoch nach wie vor als *puer* bezeichnet. Aufgrund der Bezeichnung als *puer* wäre es

²⁴⁰ Verg. *Aen.* 9,599: „ihr zweimal geschnappten“.

²⁴¹ Verg. *Aen.* 9,617; vgl. hierzu Hardie 1994, S. 196.

²⁴² Verg. *Aen.* 9,621–624.

²⁴³ Verg. *Aen.* 9,624–629.

²⁴⁴ Binder 2019a, S. 279f.

²⁴⁵ Maurach 1968, S. 359; Binder 2019c, S. 295.

²⁴⁶ Verg. *Aen.* 9,627–628: „schneeweißen Jungstier“.

²⁴⁷ Vgl. hierzu Künzl 1988, S. 82f.

²⁴⁸ Hardie 1994, S. 201.

²⁴⁹ Verg. *Aen.* 9,631–634.

²⁵⁰ Maurach 1968, S. 359; Rogerson 2017, S. 161.

²⁵¹ Verg. *Aen.* 9,630–631.

²⁵² Binder 2019c, S. 296.

²⁵³ Verg. *Aen.* 9,638–640.

²⁵⁴ Verg. *Aen.* 9,641–644: „Heil dir, Knabe, für diese erste Tat! So geht’s zu den Sternen! Göttersohn, Ahnherr von Göttern! Mit Recht werden all die Kriege, die nach dem Willen des Schicksals noch bevorstehen, unter dem Haus des Assaracus zur Ruhe kommen, und ein Troja wird dich nicht fassen!“

sicherlich nicht richtig anzunehmen, dass Ascanius an dieser Stelle durch seinen Pfeilschuss zum Mann gereift wäre.²⁵⁵ Vielmehr erkennt der Gott – in direkter Opposition zur vorangehenden Schmährede des Numanus – die Mannhaftigkeit und militärische Stärke des Ascanius an, obwohl dieser noch ein Junge ist; dies erhebt den Sohn des Aeneas deutlich über andere Gleichaltrige und lässt ähnlich wie im Falle des Marcellus auf große zukünftige Waffentaten hoffen.²⁵⁶ Die Vorhersage einer glorreichen Zukunft ist anschließend auch Gegenstand der weiteren Rede des Apollo. Wichtig ist hierbei zunächst Apollos Prophezeiung, dass Ascanius ein *geniturus deos*, also ein Vorfahr göttlicher Nachkommen, sein werde. Gemeint sind damit der Julier Caesar, der bekanntlich im Jahre 40 v. Chr. unter die Götter erhoben worden war, sowie Caesars Adoptivsohn Augustus, dessen erst lange nach der Veröffentlichung der *Aeneis* erfolgte Divinisierung hier angedeutet wird.²⁵⁷ Apollo unterstreicht durch die Einbringung dieser beiden späteren Verwandten des Ascanius deutlich, dass dieser der Ahnherr der *gens Iulia* ist²⁵⁸ – ein Umstand, der interessanterweise auch von der Erzählerstimme selbst akzentuiert wird, die den Ascanius in der Pfeilschusszene zweimal mit dessen zweitem, offenkundig auf die *gens Iulia* vorausweisendem Namen Iulus bezeichnet.²⁵⁹

Wichtig an dem zitierten Passus ist weiterhin Apollos Prophetie hinsichtlich der militärischen Zukunft der Familie des Ascanius, die hier nach dessen Ahnen Assaracus benannt wird.²⁶⁰ Der Gott verkündet dabei, dass *omnia bella gente sub Assaraci* beigelegt würden. Dieser Verweis auf die unter der *gens* des Assaracus erfolgte Beilegung aller künftigen Kriege ist deshalb bemerkenswert, da die *virtus*, die Ascanius durch den Pfeilschuss unter Beweis stellte, hierdurch ihren Status als individuelle Qualität des jungen Kriegers verliert und stattdessen als überindividuelle, dessen gesamter Familie zukommende Eigenschaft erscheint. Da, wie im Text zuvor betont wurde, auch die Julier Caesar und Augustus von Ascanius abstammen, wird hierdurch zudem impliziert, dass auch der *princeps* und dessen Haus mit der Sieghaftigkeit der *gens Assaraci* ausgestattet waren – eine Implikation, die nicht zuletzt deshalb naheliegt, da Augustus durch seinen Sieg über Antonius zumindest ein Ende aller internen Kriege erreicht hatte.²⁶¹

²⁵⁵ Maurach 1968, S. 365–367; Casali 2009, S. 302; Rogerson 2017, S. 162f.; dagegen jedoch Hardie 1994, S. 206.

²⁵⁶ Ähnlich Feldman 1953, S. 307f.

²⁵⁷ Binder 2019c, S. 298.

²⁵⁸ Hardie 1994, S. 198.

²⁵⁹ Verg. *Aen.* 9,640; 9,652; vgl. dazu Harrison 1981, S. 216f.; Binder 2019c, S. 298.

²⁶⁰ Binder 2019b, S. 42.

²⁶¹ Holzberg 2006, S. 202f. Wichtig ist hierbei, dass diese Implikation der künftigen Sieghaftigkeit des *princeps* und seiner Familie unabhängig davon besteht, ob Apollo mit der *gens Assaraci* an dieser Stelle ähnlich wie Jupiter in dessen Prophezeiung die gesamte von den Trojanern abstammende Römerschaft (Georgii 1880, S. 7) oder aber spezifisch und ausschließlich die *gens Iulia* meint (Holzberg 2006, S. 202f.; bedauerlicherweise findet sich keine Erörterung dieser Problematik in den Kommentaren Hardies 1994 und Binders 2019). Da Caesar und Augustus nämlich, wie Apollos Prophezeiung deutlich hervorhebt, ohnehin von Ascanius abstammen, sind sie automatisch auch als Teil der siegreichen *gens Assaraci* zu begreifen; ob

Auf diese erste Rede des Apollo folgt eine zweite am Ende der Pfeilschusszene. Der Gott begibt sich nun auf die Erde und wendet sich in Gestalt des greisen Trojaners Butes erneut an den Sohn des Aeneas.²⁶² In der Forschung wurde wiederholt die Eigentümlichkeit dieser zweiten Ansprache hervorgehoben, da der Gott hierin – in scheinbarem Gegensatz zu seinen vorherigen Aussagen – dem Ascanius davon abrät, sich weiterhin im Kampfgeschehen zu engagieren.²⁶³ So verkündet er:

*sit satis, Aenide, telis impune Numanum
oppetiisse tuis; primam hanc tibi magnus Apollo
concedit laudem et paribus non invidet armis:
cetera parce, puer, bello.*²⁶⁴

Auffallend ist hier zunächst, dass Apollo den Blick erneut auf den familiären Hintergrund des Ascanius lenkt, indem er diesen mit dem Patronym *Aenides* adressiert.²⁶⁵ Daneben wird durch diesen Ausdruck nochmals die Sieghaftigkeit des Ascanius herausgestellt, da in der *Aeneis* üblicherweise nur verdiente Krieger mit einem Patronym bezeichnet werden.²⁶⁶ Ein weiterer Hinweis auf die heroische Größe des Ascanius liegt zudem in Apollos Bemerkung, dass der Sohn des Aeneas die gleichen Waffen (*paribus armis*) wie er selbst benutze. Durch diese Aussage des Gottes wird die Szene auf dem Schild des Aeneas in Erinnerung gerufen, in der Apollo während der Schlacht von Actium mit seinem Bogen bewaffnet erscheint und damit die Feinde Octavians einschüchtert.²⁶⁷ Der Pfeilschuss des Ascanius wird hierdurch eng mit Apollo, dem Schutzgott des Augustus, verknüpft, und erscheint so, obschon Pfeil und Bogen in der Antike als wenig rühmliche Waffen galten,²⁶⁸ als eine geradezu übermenschliche, heldenhafte Tat.²⁶⁹

Weitaus schwerer zu erklären als das militärische Lob, das Apollo dem Ascanius in seiner zweiten Rede zuteilwerden lässt, ist der Umstand, dass der Gott den jungen Trojaner dennoch dazu ermahnt, sich vorerst nicht weiter am Kampf zu beteiligen. In der Forschung wurden mehrere, einander zum Teil gänzlich widersprechende Thesen über Apollos Beweggründe für diese Mahnung aufgestellt.²⁷⁰ Dabei basieren

diese nun mit der *gens Iulia* deckungsgleich ist oder hingegen die Gesamtheit der Römer umfasst, ändert nichts an dem Umstand, dass die Sieghaftigkeit des Ascanius hier dezidiert als eine auch dem Augustus zukommende Familieneigenschaft konstruiert wird.

²⁶² Verg. *Aen.* 9,644–652.

²⁶³ Vgl. etwa Hardie 1994, S. 199; Holzberg 2006, S. 203 und Casali 2009, S. 299f.

²⁶⁴ Verg. *Aen.* 9,653–656: „Es mag genügen, Sohn des Aeneas, dass unvergolten Numanus durch deinen Pfeil starb. Diese erste Ruhmestat erlaubt dir Apollo und missgönnt dir nicht, dass du die gleiche Waffe wie er führst. Ansonsten halte dich, Knabe, vom Krieg fern!“

²⁶⁵ Putnam 2015, S. 405f.

²⁶⁶ So bereits Coleman 1942, S. 146.

²⁶⁷ Verg. *Aen.* 8,704–706; Putnam 2015, S. 412–414.

²⁶⁸ Hardie 1994, S. 181; Fratantuono 2007, S. 284.

²⁶⁹ Hardie 1994, S. 199.

²⁷⁰ So schlug man einerseits vor, dass der Gott Ascanius deshalb vom Krieg abhalte, da er verhindern wolle, dass dem Jungen als dem künftigen Gründer von Roms Vorgängersiedlung Alba Longa beziehungsweise dem Ahnherrn der *gens Iulia* ein Unglück widerfahre; Apollo ist dieser Deutung zufolge gewissermaßen der Garant für die Sicherheit des iulischen

viele dieser Erklärungsversuche jedoch nicht primär auf dem Wortlaut von Apollos Rede, sondern auf handlungslogischen Argumenten oder auf Vergleichen der Pfeilschusszene mit anderen Textsequenzen, die zur Deutung dieser Stelle herangezogen werden. Wenn beispielsweise angenommen wird, dass Apollo den Ascanius deshalb vom Kampf abhalte, da der Junge der Garant für die Entstehung des künftigen Rom sei und deshalb behütet werden müsse,²⁷¹ dann wird implizit vorausgesetzt, dass Apollo hier lediglich als Agent des weiteren epischen Geschehens (oder um in der Vorstellungswelt der *Aeneis* zu bleiben: als Agent des *fatum*) handele, ohne dass der Gott in seiner Rede jedoch eine diesbezügliche Motivation seinerseits zu erkennen gäbe. Die folgende Analyse von Apollos Beweggründen für seine Ermahnung wird daher primär vom Wortlaut seiner Rede ausgehen und erst darauf aufbauend mit der Marcellus-Passage eine vergleichbare Textstelle zur Stützung der Argumentation hinzuziehen. Wie dabei zu zeigen sein wird, ist es gerade die bislang nicht berücksichtigte skeptische Haltung Apollos gegenüber einem zu großen militärischen Erfolg des Ascanius, die das Eingreifen der Gottheit hier maßgeblich zu provozieren scheint.

Was die Haltung des Apollo zur Waffentat des Ascanius anbelangt, so wurde bereits festgestellt, dass der Gott in seiner Rede deutlich macht, dass er dem jungen Trojaner dessen erste Ruhmestat durchaus zugestehe und ihm nicht den Gebrauch der Waffen Pfeil und Bogen neide. Dies legt nahe, dass Apollo einer militärischen Betätigung des Ascanius nicht per se negativ gegenübersteht. Auf der anderen Seite suggeriert der Gott jedoch mit der Bemerkung *sit satis, Aenide, telis impune Numanum oppetiisse tuis*, dass ein weiteres Engagement in der Schlacht gegen die Italiker maßlos wäre und unter Umständen nicht mehr *impune* enden würde, sondern vielmehr Vergeltung und große Gefahr für den Aeneassohn nach sich ziehen könnte.²⁷² Wer Ascanius letztlich im Falle eines weiteren militärischen Engagements Leid zufügen würde, sagt der Gott nicht direkt. Zu beachten ist jedoch, dass Apollo im

Geschlechts beziehungsweise des gesamten trojanischen Unterfangens, das letztlich zur Gründung Roms und zum römischen Imperium führen wird (vgl. zu derartigen Interpretationsvorschlägen etwa Woodworth 1930, S. 120; Wittchow 2005, S. 58; Holzberg 2006, S. 203f.). Dieser Forschungsmeinung steht die These gegenüber, dass es Apollo in seiner Mahnrede nicht um den Schutz des Ascanius gehe, sondern vielmehr darum, den Streit zwischen Trojanern und Italikern zu unterbinden. Beide Seiten seien gleichermaßen integraler Bestandteil des späteren römischen Gemeinwesens und könnten daher nicht in ewiger Feindschaft leben. Weil einer solchen Feindschaft jedoch durch das Eingreifen des Sohnes des Aeneas maßgeblich Vorschub geleistet würde, sei es für Apollo an dieser Stelle notwendig, den gefährlichen jungen Trojaner davon abzuhalten, weiteres Unheil anzurichten (vgl. Casali 2009, S. 316–318; ähnlich Rogerson 2017, S. 165–167). Andere Erklärungen für Apollos Mahnrede bieten Hardie 1994, S. 199, der unter anderem vorschlägt, der Gott habe verhindern wollen, dass Ascanius durch weitere große Waffentaten seinen Vater Aeneas in den Schatten stellen könnte, sowie Putnam 2015, S. 406–411, der argumentiert, dass Apollo dem Ascanius mit seiner Mahnung in erster Linie habe verdeutlichen wollen, dass man sich auch im Krieg nicht maßloser Gewaltanwendung hingeben dürfe, sondern vielmehr gewissen ethischen Tugenden wie Selbstbeherrschung und Milde zu entsprechen habe.

²⁷¹ Vgl. hierzu etwa Woodworth 1930, S. 120; Wittchow 2005, S. 58; Holzberg 2006, S. 203f.

²⁷² Putnam 2015, S. 416f.

Folgesatz (*primam hanc tibi magnus Apollo concedit laudem*) durch die markante Positionierung des Wortes *primam* am Satzbeginn unterstreicht, dass er dem Ascanius lediglich dessen erste Waffentat, die Tötung des Numanus, konzidiere, denn dies impliziert im Umkehrschluss, dass der Gott eine zweite Kriegsaktion des jungen Trojaners voraussichtlich missbilligen würde. Vor diesem Hintergrund ist wohl auch der zweite Teil des angeführten Satzes (*et paribus non invidet armis*) so zu verstehen, dass der Gott dem Ascanius den Gebrauch von Pfeil und Bogen zum Sprechzeitpunkt zwar nicht missgönnt, angesichts einer weiteren Kampfhandlung des jungen Trojaners allerdings durchaus *invidia* empfinden könnte. Diese Aussagen sowie Apollos deutliche, abrupte Aufforderungen zum Kampfverzicht suggerieren, dass es letztlich das persönliche Interesse des Gottes selbst ist, dass Ascanius keine zweite Militäraktion durchführe, und er durchaus dazu bereit wäre einzugreifen, wenn sich der Junge nicht an seine Mahnung halten würde.

Apollo macht mit seiner Rede somit deutlich, wie weit Ascanius in seinem militärischen Engagement gehen kann, ohne damit göttliche Missgunst oder, um näher am Wortlaut Apollos zu bleiben, *invidia* hervorzurufen. Dies erinnert stark an die Marcellus-Passage, in der in ähnlicher Weise auf die Haltung der Götter zur (potenziellen) Sieghaftigkeit eines jungen Verwandten des Augustus eingegangen wird.²⁷³ Bemerkenswerterweise liegt hierin jedoch nicht die einzige Parallele zwischen der Pfeilschussszene und der Marcellus-Passage. Vielmehr lassen sich bei näherer Betrachtung weitere Gemeinsamkeiten feststellen, die einen Vergleich der beiden Textstellen rechtfertigen. So fällt auf, dass in beiden Passagen junge, explizit als *pueri* bezeichnete Verwandte des *princeps* im Mittelpunkt stehen.²⁷⁴ Zweitens wird der familiäre Aspekt in beiden Fällen besonders hervorgehoben: in der Marcellus-

²⁷³ Vgl. in diesem Zusammenhang auch Putnam 2015, S. 425–427, der bislang als Einziger einen Vergleich der Pfeilschussszene mit der Marcellus-Passage vorgenommen hat. Putnam nimmt hierbei allerdings nur die letzten Verse der Marcellus-Passage (Verg. *Aen.* 6,875–883) in den Blick, in denen Anchises die *fata aspera* des Verstorbenen beklagt (Verg. *Aen.* 6,882). Putnam postuliert deshalb im Gegensatz zu der hier vorgetragenen Argumentation, dass der Tod des Marcellus allein auf das *fatum*, das unpersönliche Schicksal, zurückzuführen wäre, dem in diesem Zusammenhang „a role parallel to that of Apollo in the Ascanius scene“ (S. 426) zukomme. Aus diesem Grund besteht für Putnam der wesentliche Unterschied zwischen der Pfeilschussszene und der Marcellus-Passage darin, dass in Bezug auf Marcellus für keine Gottheit eine „necessity of any [...] direct intervention“ (S. 426f.) bestehe, um Marcellus – ähnlich wie dies Apollo gegenüber Ascanius tut – vor den negativen Konsequenzen eines Engagements im Krieg zu bewahren. In der oben vorgenommenen Analyse der Marcellus-Passage und insbesondere der von Putnam nicht besprochenen Sequenz Verg. *Aen.* 6,869–871 (vgl. S. 45–47 dieser Arbeit) wurde jedoch gezeigt, dass der Tod des Marcellus von Anchises eben nicht allein mit dem unpersönlichen *fatum* erklärt wird. Stattdessen liegt für den Vater des Aeneas die unmittelbare Ursache für das Dahinscheiden des Marcellus darin begründet, dass die Götter dem gewaltigen Potenzial des Neffen des *princeps* dereinst missgünstig gegenüberstehen würden. Auch im Falle des Marcellus gibt es somit wie in der Pfeilschussszene eine Intervention von göttlicher Seite. Diese wird ähnlich wie Apollos Reaktion gegenüber Ascanius auf den göttlichen Unmut angesichts der gewaltigen (militärischen) Leistungsfähigkeit eines Verwandten des *princeps* zurückgeführt.

²⁷⁴ Vgl. dazu Putnam 2015, S. 426.

Passage durch die Häufung von Begriffen aus dem semantischen Feld ‚Familie‘ sowie durch die Einbringung des Augustusmausoleums als dem Begräbnisort des Schwiegersohnes des *princeps*,²⁷⁵ in der Pfeilschusszene durch den Verweis auf den künftigen Erfolg der *gens Assaraci* sowie durch die Bezeichnung des Ascanius als *Aenide*. Eine dritte Gemeinsamkeit der zwei Textstellen besteht schließlich darin, dass den beiden jungen Verwandten des *princeps* dieselben zwei wichtigen Tugenden, *pietas* und vor allem *virtus*, zugeschrieben werden.

Trotz dieser Gemeinsamkeiten zwischen der Marcellus-Passage und der Pfeilschusszene steht der Umgang der Götter mit Marcellus in deutlichem Kontrast zu Apollos Betragen Ascanius gegenüber. Marcellus wird nach den Angaben des Anchises von den missgünstigen Göttern letztlich aus dem Leben genommen werden, da die Gefahr bestehe, dass Rom aufgrund seines gewaltigen Potenzials zu mächtig würde. Im Falle des Ascanius stellt das Epos dagegen einen anderen vielversprechenden jungen Verwandten des Augustus vor, der zwar ebenfalls über *virtus* verfügt, nach seiner ersten Kriegstat und der Mahnrede des Apollo jedoch von den übrigen Trojanern aus dem Kampfgeschehen entfernt wird²⁷⁶ und daher auch keine Reaktion eines deshalb eventuell missgünstigen Gottes fürchten muss.

Es stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, warum Vergil in seinem Epos anhand von zwei derart konträren Beispielen vorführt, zu welchen Ergebnissen das außerordentliche militärische Leistungsvermögen zweier junger Verwandter des Augustus führen konnte. Hierbei wurde im Falle des Marcellus gezeigt, dass die Begründung von dessen Tod mit dem Neid der Götter eine Strategie war, um den jungen Claudier trotz seiner wenig beeindruckenden Biographie als besonders leistungsfähig erscheinen zu lassen und seinem unrühmlichen Krankheitstod eine gleichsam heroenhafte Qualität zuzusprechen. Die Pfeilschusszene, in der Apollo der Familie des Ascanius eine sieghafte Zukunft prophezeit und der Gott zudem andeutet, dass bei einem gewissen Maß an Selbstbeschränkung vonseiten des Ascanius ein positives Verhältnis zwischen der göttlichen und der menschlichen Sphäre möglich sei, wirkt vor dem Hintergrund der Marcellus-Passage geradezu wie eine tröstliche Kompensation dieses pessimistischen Textabschnitts. Der zeitgenössischen Leserschaft wurde durch den Handlungsstrang dieser Szene versichert, dass der sich von Iulus herleitenden Familie des Augustus aufgrund ihrer Sieghaftigkeit und ihres Respekts gegenüber dem Götterwillen letztlich eine erfolgreiche Zukunft bevorstehen würde.

Berücksichtigt man den größeren Kontext der gesamten *Aeneis*, dann fällt außerdem auf, dass die Marcellus-Passage und die Pfeilschusszene die im Text wiederholt verhandelte Frage nach der Rechtmäßigkeit und Notwendigkeit von exzessiver Gewaltanwendung aufgreifen.²⁷⁷ Dabei scheint sowohl in der Marcellus-Passage und der Pfeilschusszene, aber auch an anderen Stellen im Text für eine Orientierung an der Tugend der *moderatio* in militärischen Auseinandersetzungen

²⁷⁵ Vgl. S. 44 dieser Arbeit.

²⁷⁶ Verg. *Aen.* 9,661–662.

²⁷⁷ Vgl. hierzu Putnam 2015. Besonders häufig wird das Thema Gewalt allerdings im Kontext der Figur des Turnus diskutiert; vgl. Schenk 1984, S. 189–287.

plädiert zu werden.²⁷⁸ Es stellt sich daher die Frage, ob der Dichter durch die Verknüpfung dieser Thematik mit Marcellus und Ascanius möglicherweise verdeutlichen wollte, dass selbst die Familie des *princeps*, die unter Aeneas, Ascanius und letztlich auch unter Augustus die führende Rolle im (proto-)römischen Gemeinwesen innehatte, maßvoll mit den eigenen virilen Fähigkeiten umzugehen hatte,²⁷⁹ damit sie zur römischen *virtus* werden. Obschon sich letztlich nicht mit Sicherheit klären lässt, ob der Autor eine Verbindung der beiden diskutierten Textstellen zur Artikulation einer derartigen Mahnung intendierte, kann kaum bezweifelt werden, dass das Problem der Mäßigung militärischer Macht nicht zuletzt vor dem Hintergrund der nicht lange zurückliegenden Gewaltexzesse der Bürgerkriege, an denen Octavian bekanntlich maßgeblich Anteil hatte, auch in der Schreibgegenwart des Vergil ein wichtiges Anliegen der Zeitgenossen widerspiegelt haben dürfte.

3.2 Horaz

Wie Vergil, so zählt auch der 65 v. Chr. im süditalischen Venusia geborene Horaz zu den bedeutendsten augusteischen Dichtern und wie der Autor der *Aeneis* so pflegte jener sowohl mit Maecenas als auch dem *princeps* selbst Umgang.²⁸⁰ Für die vorliegende Arbeit ist Horaz von Interesse, weil er gegen Ende des zweiten vorchristlichen Jahrzehnts zwei Oden über die Feldzüge verfasste, die Tiberius und Drusus der Ältere, die Stiefsöhne des Augustus, im Jahre 15 v. Chr. im Alpenraum durchgeführt hatten.²⁸¹ Den zwei Texten, Gedicht 4 und Gedicht 14 des vierten horazischen Odenbuches, kommt insofern ein besonderer Stellenwert im Œuvre des Dichters zu, als sie laut dem Biographen Sueton direkt auf eine Aufforderung des Augustus zurückgehen, der die alpinen Kampagnen seiner beiden jüngeren Verwandten poetisch verherrlicht wissen wollte.²⁸² Trifft diese Behauptung zu, dann lägen mit den Oden 4,4

²⁷⁸ Putnam 2015.

²⁷⁹ Vgl. hierzu Putnam 2015, S. 415f., der – allerdings nur in Bezug auf die Pfeilschusszene – davon spricht, dass Ascanius hierin vermittelt bekomme, wie er mit „the future authority of the Julian race“ umzugehen habe. Zu einem analogen Schluss in Bezug auf die Marcellus-Passage gelangt Putnam in seiner Besprechung dieses Abschnitts (S. 425–427) dagegen nicht, da er diese Passage nicht vor dem Hintergrund der Zugehörigkeit des Marcellus zur *domus Augusta* interpretiert.

²⁸⁰ Vgl. näher zum Lebensweg des Horaz Holzberg 2009, S. 15–19.

²⁸¹ Vgl. zur Frage nach dem Zeitpunkt der Veröffentlichung des vierten Odenbuches Holzberg 2009, S. 27f. sowie Thomas 2011, S. 5–7.

²⁸² Suet. *vita Hor.* p. 2 lin. 20–25 Klingner, wo es heißt: *scripta quidem eius usque adeo probavit mansuraque perpetua opinatus est, ut non modo saeculare carmen componendum iniunxerit, sed et Vindelicam victoriam Tiberii Drusique privignorum suorum, eumque coegerit propter hoc tribus carminum libris ex longo intervallo quartum addere*. Ein großer Teil der Forschung geht angesichts des deutlich panegyrischen Charakters der Oden 4,4 und 4,14 wohl zurecht davon aus, dass Sueton an dieser Stelle Glauben geschenkt werden darf und die zwei Gedichte auf eine direkte Aufforderung des *princeps* zur Verherrlichung des Tiberius und Drusus zurückgehen (vgl. hierzu das Forschungsreferat in Glei 1995, S. 333 sowie Nisbet 2007, S. 16 und Kuhlmann 2015, S. 87; gegen diese Ansicht wandte sich unlängst, jedoch wenig überzeugend, Thomas 2011, S. 4f.). Skeptischer zu sehen ist allerdings Suetons Andeutung, dass auch der

und 4,14 zwei besonders prinzeptsnahe Darstellungen der militärischen *personae* des Tiberius und Drusus vor.

Obwohl die beiden Texte zusammengenommen die ausführlichste poetische Würdigung des Tiberius und Drusus darstellen, die sich aus der augusteischen Zeit erhalten hat, wurde ihnen seitens der Altertumswissenschaftlichen Forschung nur vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit zuteil.²⁸³ Ein Blick in die Forschungsliteratur zeigt dabei, dass trotz des panegyrischen Charakters der Gedichte bislang nicht in systematischer Weise untersucht wurde, welche literarischen Mittel Horaz einsetzte, um die Stiefsöhne des Augustus als erfolgreiche Kriegsherren darzustellen.²⁸⁴ Unterberücksichtigt blieb des Weiteren der vom Dichter wiederholt ins Spiel gebrachte und von ihm mit den Alpensiegen eng verbundene familiäre Hintergrund des Tiberius und Drusus, die nicht nur die Stiefsöhne des *princeps*, sondern zugleich Angehörige der traditionsreichen *gens Claudia* waren.²⁸⁵ Außerdem ist festzustellen, dass ein Teil der Forschung bezüglich Ode 4,4 zu dem Schluss kommt, dass dieser Text eine kritikstische Haltung vertrete und insofern auch dem militärischen Wirken der beiden Stiefsöhne des Augustus eigentlich skeptisch gegenüberstehe.²⁸⁶ Die Klärung der Frage, welche Einstellung zum Krieg in diesem Text vonseiten der Dichterstimme vertreten wird, ist wichtig, um die bislang nicht hinreichend erforschte militärische Darstellung des Tiberius und Drusus in Horazens Werk adäquat beurteilen zu können, und soll daher auch Teil der nachfolgenden Untersuchung sein. Dabei ist zu zeigen, dass bei genauer Betrachtung zahlreiche Argumente gegen eine kritikstische Perspektive des Textes sprechen und in den Oden 4,4 und 4,14 stattdessen Darstellungsmittel und Begründungsstrategien zur Herausstellung der militärischen Leistungsfähigkeit des *domus Augusta* angewandt werden, die in der augusteischen Literatur teilweise ohne Parallele sind. Da die beiden Gedichte, wie bereits erwähnt, die im Jahre 15 v. Chr. durchgeführten Alpenfeldzüge unter der Leitung des Tiberius und Drusus zum Thema haben, ist zum besseren Verständnis der Texte jedoch zunächst auf diese Militäroffensive und deren außenpolitische Bedeutung einzugehen.

gesamte restliche Teil von Horazens viertem Gedichtbuch auf Druck (*coegerit*) vonseiten des *princeps* hin verfasst worden sei. Aufgrund inhaltlicher und chronologischer Gesichtspunkte ist vielmehr davon auszugehen, dass Horaz mit der Arbeit an Gedichten dieses Buchs bereits vor den Alpenfeldzügen des Tiberius und Drusus begonnen hatte und das Werk somit nicht erst im Zuge eines Auftrags des Augustus zur Abfassung der Oden 4,4 und 4,14 entstanden ist (vgl. zu diesen Ausführungen vor allem Fraenkel 1957, S. 410 und Thomas 2011, S. 4–7; ferner auch Holzberg 2009, S. 27f.).

²⁸³ Vgl. hierzu die knappe Bewertung des Forschungsstands zu den beiden Oden in Kuhlmann 2015, S. 89f. Es waren dabei primär altphilologische Beiträge, die sich insbesondere seit den 1960er-Jahren eingehender mit den Oden 4,4 und 4,14 befassten (vgl. vor allem Reckford 1960; Johnson 1969; Kreinecker 1970; Ambrose 1973; Gleis 1995; Cowan 2014 sowie Kuhlmann 2015). Innerhalb der im engeren Sinne historischen und archäologischen Forschung zu Augustus fanden die beiden Horaz-Oden bislang lediglich in der wichtigen Studie Zankers 2009, S. 228f. nähere Beachtung.

²⁸⁴ Vgl. hierzu aber teilweise Putnam 1986, S. 241–248.

²⁸⁵ Vgl. dazu aber teilweise die einschlägigen Ausführungen in Kreinecker 1970, S. 63–99.

²⁸⁶ Vgl. hierzu den Forschungsüberblick auf S. 68f. dieser Arbeit.

In ihren Kampagnen des Jahres 15 v. Chr. gelang es den jungen Feldherren Tiberius und Drusus, sowohl das Gebiet der Zentralalpen als auch das von vindelischen Stämmen besiedelte nördliche Alpenvorland dem römischen Machtbereich einzuverleiben.²⁸⁷ Die Eroberung der Alpenregion erfolgte dabei nur ein Jahr nach einer Niederlage des für Gallien zuständigen Legaten Marcus Lollius gegen eingefallene germanische Stämme, in deren Folge sich Augustus nach Gallien begab, um bis zum Jahre 13 v. Chr. persönlich die Konsolidierung der dortigen Lage zu beaufsichtigen.²⁸⁸ Dass die Niederlage des Lollius, bei der immerhin ein Legionsadler verloren ging, der Anlass für die römischen Operationen im Alpenraum war, wird heute zumeist angezweifelt.²⁸⁹ Stattdessen geht man davon aus, dass die Eroberung der Alpenregion aus einer komplexen Motivlage heraus eingeleitet wurde. Wahrscheinlich ist, dass man einerseits das Ziel verfolgte, die Gefahr von Plünderungszügen der Alpenstämme nach Norditalien zu eliminieren, und andererseits durch die Schließung des Raumes zwischen Gallien und Illyrien eine strategisch wichtige Verbindung zwischen diesen beiden römisch besetzten Territorien herstellen wollte.²⁹⁰ Dass gerade Tiberius und Drusus mit der Leitung dieser Feldzüge beauftragt wurden, hatte wohl den Hintergrund, dass den beiden Stiefsöhnen des Augustus hierdurch eine günstige Gelegenheit geboten werden konnte, sich militärisch zu bewähren.²⁹¹ Dabei führte Drusus sein Heer von Norditalien aus in zwei Abteilungen über den Reschenpass und den Brenner ins Alpenvorland, während der etwas später aufgebrochene Tiberius wohl von Gallien aus in Richtung Bodenseegebiet vordrang.²⁹²

Angesichts der verwandtschaftlichen Nähe der beiden Claudier zum *princeps* verwundert es nicht, dass die Unterwerfung des Alpengebietes aufwändig inszeniert

²⁸⁷ Vgl. zur römischen Eroberung des Alpen- und Voralpenraumes Dietz 1995, S. 18–42; Sommer 2008, S. 207–211; Zanier 2010.

²⁸⁸ Kienast 2014, S. 360f.

²⁸⁹ Vgl. hierzu den Forschungsüberblick und die weiteren diesbezüglichen Ausführungen bei Dietz 1995, S. 21f. Dagegen jedoch Wiegels 1993, S. 252, der die 20 v. Chr. erreichte Rückeroberung von den Parthern erbeuteter römischer Feldzeichen ins Spiel bringt und argumentiert, dass der Verlust des Legionsadlers in der *clades Lolliana* vor diesem Hintergrund eine große Schmach gewesen sei. Dies und „das auf dem Spiel stehende römische Prestige“ hätten eine starke römische Antwort notwendig gemacht.

²⁹⁰ Dietz 1995, S. 37–42; Dietz/Czysz 2001, S. 46f.; Zanier 2010, S. 73. Ob die Alpenfeldzüge des Drusus und Tiberius außerdem eine strategische Ausgangsbasis für eine großangelegte Eroberung Germaniens herstellen sollten, ist in der Forschung umstritten. Die Beantwortung dieser Frage hängt dabei insbesondere davon ab, ob und inwieweit man von einer offensiv ausgerichteten Außenpolitik des Augustus ausgeht. So sind Forschende, die eine schon frühzeitig geplante expansionistische Außenpolitik des *princeps* zugrunde legen, der Ansicht, dass die Eroberung der Alpen nur im Kontext eines größeren geplanten Angriffs auf Germanien zu verstehen sei (so bereits Kraft 1957, S. 90–92 und später Kienast 2014, S. 359f.; vorsichtiger Eck 2014a, S. 94f.), wohingegen Dietz 1995, S. 21f. sowie S. 37–42, der von einer wesentlich vorsichtigeren und nur auf den Schutz der römischen Grenzen bedachten Politik des Augustus ausgeht, eine solche Sichtweise ablehnt (ähnlich auch Wiegels 1993, S. 252f. und Bleicken 2010, S. 570–572).

²⁹¹ Wells 1972, S. 66; Dietz/Czysz 2001, S. 47.

²⁹² Vgl. zur quellenbedingt sehr schwierigen Rekonstruktion des Kriegsgeschehens des Jahres 15 v. Chr. Dietz 1995, S. 26–35 und Zanier 2010, besonders S. 74f.

wurde. Hierfür sind das sogenannte *Tropaeum Alpium*, ein imposantes Siegesdenkmal in den französischen Seeralpen, sowie eine Gruppe in Lugdunum ausgegebener Gold- und Silberprägungen bekannte Zeugnisse.²⁹³ Im stadtrömischen Kontext stellen die beiden Oden des Horaz die maßgeblichen Quellen für die zeitgenössische mediale Rezeption dieses Militärerfolgs dar.²⁹⁴

3.2.1 Ode 4,4

Ode 4,4 nimmt innerhalb des vierten Odenbuchs des Horaz die frühere Position ein und wurde wahrscheinlich auch zeitlich vor Ode 4,14 angefertigt.²⁹⁵ Das Gedicht, das mit insgesamt 76 Versen der längste Text des vierten Odenbuchs ist, kann für die Zwecke dieser Arbeit in fünf Teile untergliedert werden. Eingeleitet wird die Ode von zwei 16 Verse umfassenden Tiervergleichen, an die in den Versen 17 bis 36 als zweiter Gedichtteil eine explizite Thematisierung des von Drusus errungenen Sieges im Alpenfeldzug sowie von dessen Hintergründen anschließt. Daraufhin wird in den Versen 37 bis 48 ausführlich auf den Zweiten Punischen Krieg und die Verdienste eines claudischen Vorfahren des Drusus, C. Claudius Nero, in diesem Konflikt eingegangen. Im Anschluss hieran folgt als vierter Gedichtteil eine längere fiktive Rede des karthagischen Feldherrn Hannibal anlässlich der schweren Niederlage, die den Puniern durch ebendiesen C. Claudius Nero im Jahre 207 v. Chr. zugefügt wurde. Das Ende des Gedichts bildet schließlich ein sentenzartiger Ausblick in den Versen 73 bis 76.²⁹⁶

²⁹³ Zanier 2010, S. 73f. Bei den genannten Gold- und Silberprägungen handelt es sich um die Münztypen RIC I² Augustus 164a–165b, auf deren Revers jeweils zwei mit Tiberius und Drusus identifizierte Militärs einer mit Augustus identifizierten, auf einem Podium sitzenden Person zwei Siegeszweige überreichen (vgl. hierzu Kraft 1969, S. 235f. sowie Masowsky 1996, S. 278f.). Vgl. zum *Tropaeum Alpium* Formigé 1949 sowie Lautier/Rothé 2010, S. 660–665.

²⁹⁴ Neben den Horaz-Oden stellen im Bereich der Hauptstadt Rom lediglich die *Res Gestae* die Alpenfeldzüge des Drusus und Tiberius heraus; Augustus berichtet hierbei: [*Alpes a regione ea quae proxima est Hadriano mari [ad Tuscum pacari fec]i nulli genti bello per iniuriam inlato* (R. Gest. div. Aug. 26,3). Des Weiteren deutet Nisbet 2007, S. 19 auch eine Bemerkung in Horazens *Brief an Augustus* als Lob der Alpenfeldzüge. Horaz bekundet dort, er würde zur Verherrlichung des *princeps* gern von *arces / montibus inpositas* singen (Hor. *epist.* 2,1,252–253). Ob in diesem unspezifischen Verweis auf Festungen, die sich im Gebirge befinden, wie Nisbet annimmt, eine Bezugnahme auf die Alpenfeldzüge des Drusus und Tiberius gesehen werden sollte, erscheint jedoch fraglich. Bedenkt man, dass Horaz an dieser Stelle ebenfalls erwähnt, dass er zum Lob des Augustus von *terrarumque situs et flumina* (Hor. *epist.* 2,1,252) sowie *tuisque / auspiciis totum confecta duella per orbem* (Hor. *epist.* 2,1,253–254) singen möchte, dann erscheint es plausibler, dass es dem Dichter hier in einem allgemeinen Sinne um die Herausstellung der weltumspannenden Macht des *princeps* ging, ohne dass er dabei jedoch eine bestimmte Militäraktion wie etwa die Alpenfeldzüge gesondert hervorheben wollte.

²⁹⁵ Vgl. zur Chronologie der Oden 4,4 und 4,14 insbesondere Heinze/Kießling 1968, S. 454f. und Kreinecker 1970, S. 63 sowie S. 81.

²⁹⁶ Die hier vorgestellte thematische Einteilung des Gedichts orientiert sich weitgehend an dem Gliederungsvorschlag Kuhlmanns 2015, S. 90.

Die beiden Vergleiche, mit denen die Ode beginnt, beziehen sich dabei auf zwei junge Tiere, einen Adler und einen Löwen, die unlängst ihre Eltern verlassen haben und nun erstmals selbstständig Beutetiere – im Falle des Adlers Lämmer und Schlangen, im Falle des Löwen ein Reh – erlegen.²⁹⁷ Eingeleitet wird dieser lange Passus durch das Wort *qualem*, das erst im anschließenden zweiten Gedichtteil sein Vergleichsobjekt in dem dort erwähnten Drusus erhält.²⁹⁸ Der Stiefsohn des Augustus wird somit durch die den Tieren zugeschriebenen Eigenschaften ebenfalls indirekt charakterisiert.²⁹⁹ Bemerkenswert ist daher, dass der Dichter in den Vergleichen einen besonderen Schwerpunkt auf die jugendliche Wildheit der beiden Tiere legt,³⁰⁰ die zumindest im Falle des Adlers zugleich auf die „von den Eltern vererbte Lebenskraft“ (*patrius vigor*) zurückgeführt wird.³⁰¹ Dies weist bereits auf die später im Text thematisierte Tatkraft des Drusus voraus, die dieser laut dem Dichter von seinen claudischen Vorfahren ererbt hätte.³⁰² Wichtig für den weiteren Verlauf der Ode ist außerdem die Beschreibung des Adlers als *ministerium fulminis alitem*, / *cui rex deorum regnum in avis vagas / permisit*.³⁰³ Horaz spielt mit dieser Formulierung auf die mythologische Rolle des Adlers als eines Helfers des Jupiter an.³⁰⁴ Da der Adler hier mit Drusus verglichen wird, impliziert diese Stelle, dass auch der junge Claudier der Diener einer dem Jupiter entsprechenden Herrschergestalt sei. Hierfür kommt insbesondere der später im Gedicht ebenfalls erwähnte Augustus in Betracht, als dessen Legat Drusus den Feldzug in den Alpen durchführte.³⁰⁵ Des Weiteren fällt auf, dass die nach dem Adlervergleich geschilderte Jagd des jungen Löwen aus der Perspektive des Beutetiers, des Rehs, wiedergegeben wird.³⁰⁶ Die Schilderung des Geschehens aus der Sicht des Unterlegenen ist ein Charakteristikum auch weiterer Teile des Gedichts, dessen Bedeutung für die Darstellung des Drusus und seiner Familie noch näher zu erörtern sein wird.³⁰⁷

Nach den beiden langen Tiersequenzen erfolgt in den Versen 17 bis 24 die direkte Bezugnahme auf das Referenzobjekt der Vergleiche, Drusus, sowie auf dessen Feldzüge in den Alpen. Drusus, dem durch die Tiervergleiche jugendliche Wildheit sowie

²⁹⁷ Hor. *carm.* 4,4,1–16.

²⁹⁸ Hor. *carm.* 4,4,17–18.

²⁹⁹ So unter anderem Kuhlmann 2015, S. 90 sowie S. 92f.

³⁰⁰ Beispielsweise spricht Horaz explizit von der *iuventas* (Hor. *carm.* 4,4,5) des Adlers sowie von dessen *vividus impetus*, der ihn zum Angriff auf eine Herde Schafe verleitet (Hor. *carm.* 4,4,10). Im Falle des Löwen wird dessen jugendliche Wildheit vor allem durch den Verweis auf den *dente novo* hervorgehoben, mit dem er das von ihm ins Visier genommene Reh bedroht (Hor. *carm.* 4,4,16); vgl. hierzu Kreinecker 1970, S. 63–65.

³⁰¹ Hor. *carm.* 4,4,5 (eigene Übersetzung).

³⁰² Kreinecker 1970, S. 64.

³⁰³ Hor. *carm.* 4,4,1–3: „Diener des Blitzes, dem der König der Götter die Herrschaft über die unsteten Vögel verlieh.“

³⁰⁴ Heinze/Kiessling 1968, S. 404.

³⁰⁵ Vgl. zu diesen Ausführungen Thomas 2011, S. 132.

³⁰⁶ Hor. *carm.* 4,4,13–16: *qualemve laetis caprea pascuis / intenta fulvae matris ab ubere / iam lacte depulsum leonem / dente novo peritura vidit*; vgl. dazu unter anderem Putnam 1986, S. 86 sowie Kuhlmann 2015, S. 93.

³⁰⁷ Vgl. hierzu S. 69–71 dieser Arbeit.

von den Vorfahren ererbte Kraft zugeschrieben wurden, wird jetzt als am Rande der Alpen gegen die Vindeliker Krieg führender und – seinem Charakter und seiner Physis entsprechend – siegreicher Militär dargestellt.³⁰⁸ Dabei werden die Aktionen des Drusus auch hier aus der Perspektive der Gegner, der Vindeliker, wahrgenommen, was wie im Falle des Rehs durch das Wort *videre* deutlich gemacht wird.³⁰⁹ Eher näher auf Drusus eingeht, gibt der Dichter zunächst eine Beschreibung der Vindeliker, durch die der Stiefsohn des Augustus jedoch bereits indirekt charakterisiert wird. So verweist Horaz darauf, dass die Vindeliker schon *per omne / tempus Amazonia securi* mit sich führen würden.³¹⁰ Mit dem Verweis auf die Amazonenäxte wird impliziert, dass es der Stiefsohn des *princeps* nicht mit einem gewöhnlichen Gegner, sondern vielmehr mit einem besonders gefährlichen Stamm aufgenommen habe, der über seine Bewaffnung mit einer weit zurückliegenden mythologischen Vergangenheit verbunden gewesen sei.³¹¹ Hierdurch erscheint der Erfolg des Drusus als Sieg über eine feindliche Gegenwelt und damit als beachtliche Leistung.³¹² Ebenfalls zur impliziten Hervorhebung des Drusus dient zudem die Bezeichnung der Vindeliker als *diu / lateque victrices catervae*.³¹³ An dieser Formulierung fällt auf, dass die Angehörigen des Alpenstammes lediglich als undifferenzierte Schar (*caterva*) bezeichnet werden; dies kontrastiert mit der Darstellung der römischen Seite, für die der Text als einzigen Vertreter Drusus erwähnt, der es somit – so die Suggestion der Textstelle – allein mit einer deutlichen zahlenmäßigen Übermacht aufnehmen konnte. Daneben dient in dem angeführten Zitat auch der Verweis auf die langjährige Sieghaftigkeit der Vindeliker der indirekten Charakterisierung des Drusus, da dessen unlängst errungener Erfolg hierdurch als umso herausragendere Leistung erscheint.³¹⁴

³⁰⁸ Hor. *carm.* 4,4,17–18: *Raetis bella sub Alpibus / Drusum gerentem*; 23–24: *catervae / consiliis iuvenis revictae*.

³⁰⁹ Hor. *carm.* 4,4,17. Ein zweites Mal wird die Perspektive der Vindeliker in Hor. *carm.* 4,4,25 eingenommen, worauf an dieser Stelle durch das Wort *sensere* hingewiesen wird; vgl. hierzu Putnam 1986, S. 86f. sowie S. 90.

³¹⁰ Hor. *carm.* 4,4,19–20: „die ganze Zeit hindurch eine amazonische Axt“ (eigene Übersetzung).

³¹¹ Ähnlich Reckford 1960, S. 24 sowie de Verger/Villarubia 1986, S. 25.

³¹² Ähnlich Reckford 1960, S. 24. Die Darstellung der Amazonen als Feindinnen der antiken Zivilisation war zu Horazens Zeit in der Bildkunst bereits seit vielen Jahrhunderten weit verbreitet; besonders häufig zeigten Vasen und Reliefs Kampfhandlungen zwischen Amazonen auf der einen und Griechen beziehungsweise Heroen auf der anderen Seite (vgl. hierzu von Bothmer 1957 sowie in jüngerer Zeit Sturm 2017a und Sturm 2017b).

³¹³ Hor. *carm.* 4,4,22–23: „die lange und weithin siegreichen Scharen.“

³¹⁴ Reckford 1960, S. 24. Des Weiteren wurde die These vorgebracht, dass Horaz mit der Charakterisierung der Vindeliker als *diu / lateque victrices* unter Umständen auf frühere Einfälle der Alpenstämme in italischer Gebiet anspielen wollte (Kreinecker 1970, S. 66; Numberger 1997, S. 622). In der Forschung gehen die Meinungen bezüglich der Historizität derartiger Übergriffe, die zusätzlich zu Horaz auch in anderen Quellen Erwähnung finden, jedoch weit auseinander. Während manche Beiträge davon ausgehen, dass die Alpenstämme tatsächlich bisweilen Plünderungszüge auf römisches Territorium durchführten, sehen andere in den antiken Berichten hierüber vielmehr eine bloße Fiktion der augusteischen Zeit, um den Angriff

In der daran anschließenden Erläuterung der Gründe für den Alpensieg des Drusus fällt auf, dass dieser Erfolg nicht auf genuin soldatische Qualitäten wie etwa Stärke oder Tapferkeit zurückgeführt wird.³¹⁵ Stattdessen ist davon die Rede, dass die Vindeliker durch die *consiliis iuvenis*,³¹⁶ also den „Kriegsplan“³¹⁷ des jungen Militärs, geschlagen worden seien und dabei erfahren hätten, *quid mens rite, quid indoles / nutrita faustis sub penetralibus / posset, quid Augusti paternus / in pueros animus Nerones*.³¹⁸ Die überlegene Kriegstaktik des Drusus, die diesem letztlich seinen Erfolg im Alpenfeldzug ermöglicht habe, geht laut Horaz also nicht nur auf dessen angeborenen Verstand (*mens*) und dessen Anlagen (*indoles*) zurück; vielmehr sei sie ein Resultat der Erziehung sowie der väterlichen Einstellung des Augustus gegenüber Drusus und Tiberius, die hier beide als *Nerones* bezeichnet werden.³¹⁹

Dies ist insofern bemerkenswert, als Horaz an dieser Stelle eine neuartige, in der augusteischen Zeit singuläre Vorstellung von familialer Sieghaftigkeit beschreibt. So legt er den Fokus hier weder – wie dies etwa Augustus in den *Res Gestae* tut – auf die formal geregelte Aufgabenteilung zwischen dem Oberbefehlshaber Augustus und dessen als Legaten operierenden Verwandten und führt den aktuellen Militärerfolg auch nicht primär – wie Vergil in der *Aeneis* – auf eine der Familie des *princeps*

auf den Alpenraum zu legitimieren (vgl. hierzu Dietz 1995, S. 39 mit der angegebenen Forschungsliteratur sowie Zanier 2010, S. 73). Mit letzter Gewissheit wird sich diese Frage aufgrund der insgesamt sehr dürftigen Quellenlage zur römischen Eroberung der Alpen wohl nicht klären lassen. Auf einen gewissen Rechtfertigungsdruck auf römischer Seite mag aber hindeuten, dass Augustus bei der Aufzählung seiner Kriegserfolge in Kapitel 26 der *Res Gestae* lediglich hinsichtlich der Alpenfeldzüge explizit auf die Legitimität dieser Unternehmung hinweist, wohingegen er auf eine derartige Begründung im Falle der anderen dort genannten Militäroperationen verzichtet; so schreibt er: [*Alpes a re*]gione ea quae proxima est Hadriano mari [*ad Tuscum pacari fec*]i nulli genti bello per iniuriam inlato (R. Gest. div. Aug. 26,3; vgl. hierzu auch Cooley 2009, S. 223, die diese Bemerkung des *princeps* auf römische Bemühungen zurückführt, die Alpenstämme als Plünderer zu diffamieren).

³¹⁵ Ähnlich Doblhofer 1966, S. 100.

³¹⁶ Hor. *carmin.* 4,4,24.

³¹⁷ Kreinecker 1970, S. 69.

³¹⁸ Hor. *carmin.* 4,4,25–28: „[...] was Geisteskraft, was Talent, gehörig gefördert in einem begnadeten Haus, vermag und des Augustus väterliche Gesinnung gegenüber den jungen Neronen.“

³¹⁹ Kreinecker 1970, S. 69–71; Syndikus 2001, S. 309. Die Bezeichnung des Tiberius und Drusus als *Nerones* an dieser Stelle ist insofern bedeutsam, als der Eigenname *Nero* in der Antike etymologisch auf eine gleich lautende sabinische Vokabel zurückgeführt wurde, die ‚stark‘ oder ‚kräftig‘ bedeuten konnte. Als häufiger Beiname der Claudier verweist der Begriff zudem auf die claudische Familienzugehörigkeit der beiden Stiefsöhne des Augustus, die auch nachfolgend im Gedicht eingehender herausgestellt wird (vgl. zu diesen Ausführungen Kuhlmann 2015, S. 93). Kuhlmann geht allerdings zu weit, wenn er postuliert, Horaz habe in dem zitierten Satz zeigen wollen, dass „das eher rohe Haus der Claudier durch einen Spross der Julier [Augustus, F.G.] gebändigt [wird].“ Klar ist, dass nach der Darstellung des Dichters die Erziehung des *princeps* die jungen Claudier entscheidend förderte; von einer Rohheit der *gens Claudia*, die diese Familie in ein eher negatives Licht rücken würde, ist im Text jedoch nicht die Rede. Ganz im Gegenteil deutet Horazens späterer Hinweis auf die *curae sagaces* (Hor. *carmin.* 4,4,75), mithilfe derer die Claudier sich im Krieg bewähren würden, darauf hin, dass der Dichter dieser *gens* zugleich große geistige Fähigkeiten zuschrieb (vgl. dazu auch Doblhofer 1966, S. 100 und Fantham 2013a, S. 455).

inhärente militärische Leistungsfähigkeit zurück. Vielmehr ist es die väterliche Fürsorge und Unterweisung des hier in einer dezidiert unimilitärischen Funktion dargestellten Augustus, welche die jüngere Generation zu erfolgreichen Militärs heranwachsen lässt. Dieser Punkt wird durch die anschließenden zwei Strophen noch einmal untermauert; Horaz verdeutlicht dort anhand von Tiervergleichen erneut, dass sich Tapferkeit zwar von Generation zu Generation weitervererbt,³²⁰ wendet dann aber ein: *doctrina sed vim promovet insitam / rectique cultus pectora roborant; / utcumque defecere mores, / indecorant bene nata culpa*.³²¹ Auch wenn ererbte Stärken die Grundlage für späteren Erfolg seien, so ist es laut Horaz dennoch stets die Erziehung, die einerseits die Entfaltung dieser angeborenen Talente ermöglicht, andererseits aber auch verhindert, dass diese missbraucht werden.³²²

Ein Aspekt, der in sprachlicher Hinsicht an dieser ausführlichen Reflexion über die Gründe für den Sieg im Alpenkrieg auffällt, ist, dass der *princeps* über die Formulierung *Augusti paternus animus* in das Erfolgsnarrativ seines Stiefsohns integriert wird. Die hierbei gebrauchte Wortwahl stellt einen geschickten Kunstgriff des Horaz dar, um den Umstand zu übergehen, dass der *princeps* bekanntlich nicht der leibliche Vater, sondern lediglich der Stiefvater des Tiberius und Drusus war,³²³ da diese aus Livias erster Ehe mit dem ehemaligen Prätor Tiberius Claudius Nero stammten. Auch wenn der *princeps* hier nicht explizit als Vater der beiden Neronen angesprochen wird, so wird durch den Verweis auf dessen *paternus animus* dennoch der Eindruck einer tatsächlichen Vaterschaft des Augustus und damit auch einer klassischen, durch Blutsverwandtschaft verbundenen Familie erzeugt.

Dass der Sieg des Drusus im Alpenfeldzug essentiell mit seinem familiären Hintergrund zusammenhänge, ist eine der zentralen Aussagen des horazischen Textes. Man darf hierbei nicht außer Acht lassen, dass der Dichter die Verherrlichung dieses Erfolgs prinzipiell auch anhand anderer Aspekte hätte realisieren können. So hätte er – etwa durch eine eingehendere Schlachtenbeschreibung – einen stärkeren Fokus auf die Tapferkeit des Drusus legen können. Um das Lob des *princeps* in das Gedicht zu integrieren, hätte er diesen – wie häufig in der augusteischen Dichtung – in dessen Rolle als Oberbefehlshaber der römischen Armee darstellen können,³²⁴ dabei hätte es nahegelegen, den Sieg des Legaten Drusus beispielsweise auf die gute Vorbereitung oder die überlegene taktische Konzeption des *princeps* zurückzuführen.³²⁵ Eine derartige Verbindung des von Drusus errungenen Sieges mit dem *princeps* wird in Ode 4,4 jedoch nicht hergestellt. Stattdessen erfolgt die Einbeziehung des

³²⁰ Hor. *carm.* 4,4,29–32: *fortes creantur fortibus et bonis; / est in iuvenis, est in equis patrum / virtus neque inbellem feroces / prognerant aquilae columbam.*

³²¹ Hor. *carm.* 4,4,33–36: „Doch Unterweisung fördert die angeborenen Stärken und richtige Erziehung gibt dem Herzen Kraft; sobald Gesittung schwindet, beflecken Verfehlungen die guten Gaben.“

³²² Ähnlich beispielsweise Fantham 2013a, S. 455.

³²³ Ähnlich Heinze/Kießling 1968, S. 17.

³²⁴ Vgl. zu der dem *princeps* häufig zugeschriebenen Oberbefehlshaberrolle in der zeitgenössischen Literatur White 1993, S. 166.

³²⁵ In einer derartigen Weise wird Augustus etwa in der noch zu analysierenden Ode 4,14 gelobt; vgl. hierzu S. 76f. dieser Arbeit.

Augustus einzig unter dem Verweis auf dessen väterliche Fürsorge für die Neronen, wohingegen auf die Ausgestaltung einer speziellen militärischen *persona* des *princeps* verzichtet wird.

Diese Hervorhebung der väterlichen Funktion des Augustus kann in ihrer Bedeutung nur dann vollumfänglich erfasst werden, wenn man auch den Entstehungskontext der Ode in die Deutung miteinbezieht. Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang insbesondere der Umstand, dass Augustus erst drei Jahre vor den Alpenfeldzügen, im Jahre 18 v. Chr., eine Ehe- und Sittengesetzgebung in die Wege geleitet hatte, die wohl das Ziel verfolgte, die römischen Bürgerinnen und Bürger verstärkt zu Eheschließungen und Kinderreichtum zu bewegen.³²⁶ Diese Gesetze waren äußerst umstritten und standen noch dazu zur Lebensführung des Augustus selbst in eklatantem Widerspruch, da dieser nur eine leibliche Tochter hatte und damit die durch seine eigenen Regelungen aufgestellten Kriterien nicht erfüllte.³²⁷

Aufgrund der zeitlichen Nähe von Horazens Text zur Einführung der augusteischen Ehe- und Sittengesetze erscheint es plausibel, die Ode mit ihrer vergleichsweise ausführlichen Bezugnahme auf Themen wie Kinder, Erziehung und Familie zugleich als Stellungnahme zu dem Diskurs aufzufassen, der sich über diese neuen Regelungen sowie das Verhältnis der *domus Augusta* hierzu entspann. Horazens lobende Hervorhebung der väterlichen Rolle des *princeps* lässt sich dabei als Signal dafür deuten, dass der Dichter Augustus in dessen neuer Funktion als Vorsteher des sich konstituierenden Herrscherhauses anerkannte, obgleich dieser nicht selbst der leibliche Vater aller jüngeren Angehörigen dieser Familie war. Eine leibliche Vaterschaft ist für Augustus, so die Suggestion der Ode, nicht vonnöten, da er allein durch seinen *paternus animus* der Rolle des Familienoberhauptes gerecht werden kann. Indem Horaz dabei, wie bereits angesprochen, klar die Bedeutung des *paternus animus* des Augustus für den Alpensieg des Drusus herausstellt, verdeutlicht er des Weiteren, dass die *domus Augusta* gerade dank der väterlichen Gesinnung ihres Oberhauptes dazu in der Lage sei, die Macht Roms auf militärischem Wege zu vergrößern. Zuletzt wäre aufgrund des Gesagten außerdem zu überlegen, ob Horaz durch die Hervorhebung der engen Verbindung zwischen dem *princeps* und dessen Stiefsöhnen zugleich die Ansicht kommunizieren wollte, dass Tiberius und Drusus auch für größere Aufgaben im Dienste des Gemeinwesens, möglicherweise auch für dessen Führung, geeignet wären.³²⁸ Träfe diese These zu, dann ließe sich die hier diskutierte Passage der Ode auch als implizite Anerkennung der sich konstituierenden, neuen Herrscherfamilie betrachten.

In eine derartige Richtung weist auch der zweite Teil des Textes, der jedoch nicht wie die erste Gedichthälfte auf die zeitgenössischen Vertreter der Familie des *princeps* ausgerichtet ist, sondern die Perspektive deutlich ausweitet und näher auf

³²⁶ Vgl. zur augusteischen Ehe- und Sittengesetzgebung beispielsweise Sonnabend 2014, vor allem S. 81–83.

³²⁷ Sonnabend 2014, S. 88–90.

³²⁸ So auch Lefèvre 1993, S. 284f. und Thom 2004, S. 71f. Koster 1994, S. 4f. deutet die Strophen 25–28 von Ode 4,4 gar als „Plädoyer für die Adoption der beiden Claudier“ (wörtliches Zitat auf S. 5).

die Vergangenheit der *gens Claudia* eingeht. Horaz beginnt diesen Teil der Ode wie folgt:

*quid debeas, o Roma, Neronibus,
testis Metaurum flumen et Hasdrubal
devictus et pulcher fugatis
ille dies Latio tenebris*

*qui primus alma risit adorea,
dirus per urbis Afer ut Italas
ceu flamma per taedas vel Euris
per Siculas equitavit undas.*³²⁹

Um die historische Größe des claudischen Geschlechts zu verdeutlichen, zieht Horaz somit ein weit in der Vergangenheit zurückliegendes Ereignis heran: die im Jahre 207 v. Chr. geschlagene Schlacht am Fluss Metaurus, in der C. Claudius Nero, ein Vorfahr des Drusus, den karthagischen Feldherrn Hasdrubal Barkas vernichtend schlug. Dem Claudier gelang es hierdurch, eine potenziell gefährliche Zuführung neuer Truppenkontingente an das karthagische Hauptheer zu verhindern, das unter dem Befehl von Hasdrubals Bruder Hannibal bereits seit einigen Jahren gegen die Römer in Italien Krieg führte.³³⁰

Die angeführte Stelle ist dabei weniger deshalb von Interesse, weil Horaz hier das Wort *devictus* verwendet, um die vollständige Vernichtung des Gegners zu beschreiben,³³¹ oder weil er den zweiten für den Sieg verantwortlichen römischen Feldherrn, M. Livius Salinator, unerwähnt lässt. Bei derartigen rhetorischen Ausschmücken und Auslassungen handelt es sich um erwartbare, beispielsweise auch in den *Res Gestae* ausgemachte Strategien zur Inszenierung militärischer *personae*.³³² Von größerer Bedeutung ist dagegen, dass Horaz den Sieg des C. Claudius nicht nur als ein für die claudische Familie bedeutsames Ereignis, sondern vielmehr als Erfolg für das gesamte römische Gemeinwesen darstellt. Dies kommt bereits am Beginn dieses Passus zum Ausdruck, wo durch die einleitenden Worte *quid debeas, o Roma, Neronibus* unmittelbar darauf hingewiesen wird, dass Rom aufgrund des Sieges in der Schuld der Claudier stehe.³³³ Daneben erinnert Horaz an das Unheil, das

³²⁹ Hor. *carm.* 4,4,37–44: „Was du, o Rom, dem Neronengeschlecht verdankst, bezeugen der Metaurusfluss und Hasdrubal, völlig geschlagen, und jener schöne Tag, der den Trübsinn aus Latium forttrieb, der erste, der uns mit holden Kriegeruhm lachte, seit der furchtbare Afer durch die italischen Städte wie ein Brand durch den Pinienwald oder wie der Oststurm durchs Meer von Sizilien gerast war.“

³³⁰ Vgl. zur Schlacht am Metaurus sowie zu deren Bedeutung für den Verlauf des Zweiten Punischen Krieges Barceló 2012, S. 185–188.

³³¹ Vgl. Thomas 2011, S. 141.

³³² Vgl. dazu S. 28 beziehungsweise S. 33f. dieser Arbeit.

³³³ Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die Apostrophe *o Roma* im gesamten Œuvre des Horaz nur an dieser einen Stelle vorkommt (Putnam 1986, S. 91). Hieran wird ebenfalls die große Bedeutung für die römische Geschichte ersichtlich, die der Dichter dem claudischen Sieg beimisst.

Hannibal in ganz Italien sowie *per Siculas* [...] *undas* angerichtet habe. Hierdurch erscheint der Sieg des Claudius in der Metaurusschlacht als Befreiungsakt gegenüber einer Gefahr, die das gesamte damalige Territorium der Republik bedrohte. Der Tag, an dem die Schlacht geschlagen wurde, wird dabei als *pulcher fugatis / ille dies Latio tenebris* bezeichnet, womit diese als der entscheidende Wendepunkt des Krieges ausgezeichnet wird, durch den das römische Stammland erlöst und das Ende von Hannibals verheerendem Treiben in Italien eingeleitet wurde.³³⁴ Des Weiteren äußert sich die einschneidende Wirkung der Metaurusschlacht darin, dass es laut Horaz erst „nach dieser“ (*post hoc*)³³⁵ gelang, eine neue, leistungsstarke römische Heeresmacht aufzustellen und die von den Karthagern vernichteten Heiligtümer wieder aufzurichten.³³⁶

Nach diesem direkten Preis des claudischen Sieges in der Metaurusschlacht folgt in den Versen 49 bis 72 eine lange Rede des *perfidus Hannibal*,³³⁷ der nach der Niederlage seines Bruders die zusehends ausweglose Lage der Punier zu realisieren beginnt. Die Rede des karthagischen Feldherrn bezieht sich weniger auf die Leistungen der *gens Claudia* als vielmehr auf die neu gewonnene Stärke des gesamten römischen Volkes,³³⁸ weswegen hier lediglich die für den weiteren Verlauf der Arbeit zentralen Aspekte der Rede behandelt werden sollen.³³⁹ Hannibal beginnt seinen Monolog zunächst mit einem erneuten Tiervergleich, wenn er sich selbst und die anderen Karthager als *cervi, luporum praeda rapacium*,³⁴⁰ bezeichnet, um seine ausweglose Situation zu beklagen. Auf eine hieran anschließende, deutlich an Vergils *Aeneis* anklingende Passage, in welcher der karthagische Feldherr daran erinnert, wie die Vorfahren der Römer einst als Beispiel bewundernswerter *pietas* ihre Hausgötter und Familien nach Italien brachten,³⁴¹ folgt ein längerer Redeteil, in dem Hannibal erneut mittels einiger Vergleiche die neu gewonnene Macht Roms heraufstellt.³⁴² Dabei postuliert er unter anderem, die wiedererstarkten Römer seien ein mächtigerer Gegner als die Hydra oder die aus der Erde hervorsprühenden Krieger,

³³⁴ Ähnlich Putnam 1986, S. 91f.

³³⁵ Hor. *carm.* 4,4,45 (eigene Übersetzung).

³³⁶ Hor. *carm.* 4,4,45–48: *post hoc secundis usque laboribus / Romana pubes crevit et in pio / vastata Poenorum tumultu / fana deos habuere rectos*. Vgl. hierzu auch Kreinecker 1970, S. 72 sowie Fantham 2013a, S. 455.

³³⁷ Hor. *carm.* 4,4,49: „der treulose Hannibal.“

³³⁸ So unter anderem auch Fantham 2013a, S. 455 und Kuhlmann 2015, S. 94f.

³³⁹ Vgl. jedoch ausführlicher zu Hannibals Rede Numberger 1997, S. 627–631 sowie Syndikus 2001, S. 311–313, der aufgrund entsprechender Indizien bei Livius und Cassius Dio mutmaßt, dass in der römischen historiographischen Tradition eine ähnliche Hannibalrede überliefert worden sein müsse, die Horaz hier wahrscheinlich als Vorbild diente; vgl. neuerdings zu diesem Passus außerdem Thomas 2011, S. 144–150 sowie Kuhlmann 2015, S. 94f.

³⁴⁰ Hor. *carm.* 4,4,50: „Hirsche, die Beute reißen der Wölfe.“

³⁴¹ Hor. *carm.* 4,4,53–56: *gens, quae cremato fortis ab Ilio / iactata Tuscis aequoribus sacra / natosque maturosque patres / pertulit Ausonias ad urbis*. Vgl. zu dieser Stelle und den darin enthaltenen Vergil-Bezügen Numberger 1997, S. 628f. sowie Thomas 2011, S. 145.

³⁴² Hor. *carm.* 4,4,57–68.

mit denen es die mythologischen Heroen Jason und Kadmos aufnehmen mussten.³⁴³ Am Ende seiner Rede lenkt Hannibal den Blick schließlich weg von dem bislang im Mittelpunkt stehenden römischen Feind und wendet sich in einer emotionalen Wehklage seinem persönlichen sowie dem Schicksal Karthagos zu. Dabei bedauert er zunächst, dass er in seiner misslichen Lage keine freudigen Botschaften mehr in seine Heimatstadt vermelden könne,³⁴⁴ und ruft dann aus: *occidit, occidit / spes omnis et fortuna nostri / nominis Hasdrubale interempto*.³⁴⁵ Der karthagische Feldherr rekurriert mit dieser durch die Iteration *occidit, occidit* in ihrem Pathos gesteigerten Klage auf den ursprünglichen Grund seiner Rede, die Metaurusschlacht, in der sein Bruder Hasdrubal den Tod fand.³⁴⁶ Hierdurch wird am Ende von Hannibals langem Monolog, der vorwiegend die Resilienz des gesamten römischen Gemeinwesens thematisierte, noch einmal auf den Erfolg des Claudius als dem Anfangspunkt von Roms Wiedererstarren zurückgekommen und der Vorfahr des Drusus so erneut besonders hervorgehoben.³⁴⁷

Die letzte Strophe der Ode schließlich weitert den Blick in panegyrischem Ton noch einmal auf die gesamte *gens Claudia* aus, indem hier postuliert wird: *nil Claudiae non perficient manus, / quas et benigno numine Iuppiter / defendit et curae sagaces / expediunt per acuta belli*.³⁴⁸ Auch wenn in der Forschung umstritten ist, ob diese abschließenden Worte noch der Rede Hannibals zuzuordnen sind oder aber erneut der Dichter das Wort ergreift,³⁴⁹ so kann dennoch festgestellt werden, dass hier

³⁴³ Hor. *carm.* 4,4,61–64: *non hydra secto corpore firmior / vinci dolentem crevit in Herculem / monstrumve submisere Colchi / maius Echioniaeve Thebae*.

³⁴⁴ Hor. *carm.* 4,4,69–70: *Carthagini iam non ego nuntios / mittam superbos*.

³⁴⁵ Hor. *carm.* 4,4,70–72: „Dahin, dahin ist alle Hoffnung und das Glück unseres Volkes durch Hasdrubals Tod!“

³⁴⁶ Thomas 2011, S. 149.

³⁴⁷ Ähnlich Kuhlmann 2015, S. 95. Insofern ist die von Gleis 1995, S. 339f. vorgebrachte Behauptung, dass der Sieg des Claudius in der Rede Hannibals keine Rolle spiele, zurückzuweisen.

³⁴⁸ Hor. *carm.* 4,4,73–76: „Nichts werden Claudierarme nicht vollbringen, da Jupiter sie in gnädigem Walten beschützt und kluge Umsicht sie durch die Fährnisse des Krieges geleitet.“

³⁴⁹ Vgl. hierzu den kritischen Forschungsüberblick in Thomas 2011, S. 150. Als Hauptargument dafür, dass die Schlussstrophe der Rede Hannibals zuzuordnen ist, wurde vorgebracht, dass es in der Antike wohl keine orthographischen Möglichkeiten zur Kennzeichnung neuer Redeanteile gegeben habe und daher ein derart abrupter Sprecherwechsel, wie es der Übergang von Hannibal zum Dichter hier am Ende der Ode darstellen würde, mit Sicherheit sprachlich kenntlich gemacht worden wäre; da sich derartige sprachliche Hinweise jedoch nicht fänden, seien die letzten vier Verse noch als Aussage des Puniens zu verstehen (Fraenkel 1957, S. 428, Anm. 1). Dagegen wurde eingewandt, dass es dem Inhalt von Hannibals übriger Rede, die sich vorrangig dem Lob des gesamten römischen Volkes gewidmet hatte, nicht entspräche, wenn sich der karthagische Feldherr in dieser letzten Strophe derart explizit der *gens Claudia* zuwendete, die zuvor vielmehr Thema der Dichterstimme gewesen sei (Heinze/Kiessling 1968, S. 412; Kreinecker 1970, S. 73f.). Dem fügte Thomas 2011, S. 150 noch hinzu, dass die Worte *Hasdrubale interempto* in Vers 72, mit denen Hannibal den Tod seines Bruders beklagt, genug Eigengewicht hätten, um trotz fehlender orthographischer Zeichen das Ende von Hannibals Rede markieren zu können. Letztendlich lässt sich jedoch nicht mit Gewissheit klären, wer in der Schlussstrophe von Ode 4,4 spricht (so auch Thomas 2011, S. 150). Es

dezidiert die über das konkrete Ereignis der Metaurusschlacht hinausgehende, zukünftige Leistungsfähigkeit der claudischen Familie gepriesen wird.³⁵⁰ Bemerkenswert dabei ist, dass der Erfolg der Claudier in dieser Strophe erstmals auf das Wirken des obersten Gottes Jupiter zurückgeführt wird, welcher der Familie mit seiner wohlwollenden Gesinnung im Krieg beisteht. Dies ist deshalb von großer Bedeutung, da die Leistungen der *gens Claudia* hierdurch zusätzlich zur zuvor gepriesenen ererbten Tapferkeit der Familie sowie der väterlichen Sorge des Augustus eine dritte Grundlage, nämlich die Unterstützung vonseiten des Göttervaters, zugewiesen bekommen.³⁵¹

In Ode 4,4 wird damit ein komplexes Konzept von familialer Sieghaftigkeit ausgebreitet, das zwei wichtige Funktionen hat: Einerseits werden hierdurch die militärischen Leistungen des Drusus in die beeindruckende claudische Familiengeschichte eingereiht, wodurch der Stiefsohn des *princeps* in seiner militärischen Führungsposition zusätzliche Legitimation erhält.³⁵² Andererseits gelingt es durch die Integration der väterlichen Sorge des Augustus in dieses Konzept der familialen Sieghaftigkeit, wie dargelegt, aber auch, die beiden hiervon begünstigten *pueros Neronos*, Drusus und Tiberius, von ihren claudischen Ursprüngen zu lösen und als Mitglieder der neuen führenden Familie des römischen Gemeinwesens zu inszenieren, innerhalb derer sie erst die Erziehung durch Augustus und damit eine wesentliche Grundlage für ihren militärischen Erfolg erhalten.

erscheint daher angebracht diese Frage offenzulassen, zumal nicht ausgeschlossen werden kann, dass es sich bei der Schwierigkeit der Sprecherzuweisung hier am Ende des Gedichts, wie Kuhlmann 2015, S. 95 neuerdings vorschlug, „um eine bewusste Ambiguität vonseiten des Autors“ handelt.

³⁵⁰ Ähnlich Fantham 2013a, S. 455. Hierbei ist jedoch darauf hinzuweisen, dass in zumindest einer der Handschriften, in denen Ode 4,4 enthalten ist, dem Codex Blandinianus, nicht die Futurform *perficient*, sondern die Präsensform *perficiunt* an dieser Stelle überliefert ist. Dies hätte zur Folge, dass das Lob der Claudier nicht zwingend auf die nach der Zeit Hannibals lebenden Familienmitglieder bezogen werden müsste, sofern tatsächlich Hannibal und nicht das in der Gegenwart des Augustus zu verortende Dichter-Ich der Sprecher dieses Abschnitts wäre (vgl. dazu auch Thomas 2011, S. 150). Da jedoch in nahezu allen anderen Handschriften, in denen Ode 4,4 erhalten ist, *perficient* überliefert wird, erscheint es plausibler, wie die einschlägigen Editionen des Textes hier die Futurform des Verbes zugrunde zu legen, die eine perpetuierte Sieghaftigkeit der *gens Claudia* impliziert (vgl. zu den unterschiedlichen für diese Stelle überlieferten Lesarten Hor. *carm.* 4,4,73, Apparat).

³⁵¹ Bisweilen wurde vorgeschlagen, dass mit der Erwähnung Jupiters hier indirekt auf Augustus verwiesen würde, der, wie oben erläutert (vgl. S. 59 dieser Arbeit), bereits zu Beginn der Ode implizit mit dem Göttervater parallelisiert wird (Ambrose 1973, S. 32; Putnam 1986, S. 98; Kuhlmann 2015, S. 95). Ob eine derartige Interpretation im Sinne des Dichters ist, kann letztlich nicht mit Sicherheit beantwortet werden. Beachtenswert ist diese zweite Lesart der Textstelle aber deshalb, da Augustus hierdurch zusätzlich zu seiner väterlichen Fürsorge eine göttliche Kraft zugewiesen bekommen würde, die nicht nur Drusus und Tiberius, sondern die gesamte *gens Claudia* begünstigt. Dies würde den *princeps* noch weitaus enger mit dem claudischen Geschlecht verbinden, als dies durch die Thematisierung seiner Vaterrolle für die beiden Neronen ohnehin schon der Fall ist.

³⁵² Ähnlich Kreinecker 1970, S. 72f.

Es ist an dieser Stelle jedoch wichtig darauf hinzuweisen, dass eine derart einseitig panegyrische Lesart der Ode 4,4, wie sie in der obigen Analyse herausgearbeitet wurde, im Widerspruch zu einem nicht unerheblichen Teil der Forschung steht, da dem Text häufig eine ironische, ambivalente oder gar kritische Haltung gegenüber dem augusteischen Prinzipat unterstellt wird. Besonders groß ist der Gegensatz dabei zu denjenigen Untersuchungen, die Horazens Ode als eine kritische Stellungnahme zum römischen Expansionismus beziehungsweise konkreter zu den von Drusus und Tiberius geführten Alpenfeldzügen deuten.³⁵³ Träfe diese These zu, so müsste das Bild von der militärischen Darstellung des Drusus und seiner Familie, wie es hier herausgearbeitet wurde, erheblich revidiert werden. Die Ode 4,4 wäre dann unter Umständen gar als antiaugusteisches Zeugnis zu werten, das kaum im Sinne des *princeps* gewesen sein kann. Im Folgenden wird diese Forschungsmeinung daher einer kritischen Überprüfung zu unterziehen sein.³⁵⁴

Diejenigen Beiträge, die für eine kriegskritische Lesart von Ode 4,4 plädieren, stützen sich im Wesentlichen auf zwei Argumente. Das erste Argument lautet dabei zusammengefasst, dass das Gedicht deutlich auf die unheroischen Schattenseiten der geschilderten Auseinandersetzungen sowie das den Opfern zugefügte Leid eingehe. Dies sei etwa der Fall, wenn in den Vergleichen zu Beginn des Textes beschrieben wird, wie schutzlose Tiere den Angriffen wilder Raubtiere ausgesetzt sind, oder wenn Hannibal in seiner Rede das Schicksal Karthagos sowie den Tod seines Bruders beweint, nachdem die Punier in der Metaurusschlacht von den Römern besiegt wurden. Bedenkt man zudem, dass diese Passagen überwiegend aus der Perspektive der Opfer geschildert werden, was eine deutliche Abweichung vom Vorbild der pindarischen Epinikien darstellt, an denen sich Horaz in dieser Ode stilistisch und formal ansonsten stark orientiert,³⁵⁵ dann wird nachvollziehbar, warum manche Interpreten zu dem Schluss kommen, dass der Dichter auf diese Weise Mitleid mit den Opfern erregen und den Sinn von militärischen Aktionen kritisch hinterfragen wollte.³⁵⁶

³⁵³ Zu dieser Forschungsrichtung sind die folgenden Beiträge zu rechnen: Reckford 1960; Commager 1962; Ambrose 1973; Kuhlmann 2015. Vgl. zu weiteren ironischen oder augustuskritischen Lesarten des Textes insbesondere Johnson 1969; Seager 1993, S. 36f. sowie Thom 2004, S. 70f.

³⁵⁴ Vgl. hierzu auch die knappe Auseinandersetzung mit dieser Forschungsrichtung in Glei 1995, S. 334. Glei steht der These einer kriegskritischen Lesart von Ode 4,4 zwar ebenfalls skeptisch gegenüber, verzichtet jedoch auf eine nähere Diskussion oder gar eine Widerlegung der Argumente der Gegenseite.

³⁵⁵ D'Angour 2012, S. 62. Zu den zahlreichen pindarischen Elementen in Ode 4,4 gehören etwa der ausschweifende, erst spät auf das eigentliche Thema zu sprechen kommende Gedichtanfang sowie die überaus zahlreichen Vergleiche (vgl. hierzu und zu weiteren Anklängen an Pindars Epinikien in Ode 4,4 Syndikus 2001, S. 303–308).

³⁵⁶ Vgl. zu diesem ersten Hauptargument Reckford 1960, S. 24–28; Commager 1962, S. 231f. und Kuhlmann 2015, S. 93, S. 95 sowie S. 99f.; vgl. daneben auch Ambrose 1973, S. 26f. sowie S. 29–32, der zwar nicht explizit von einer mitleiderregenden Funktion der Gewaltdarstellungen spricht, dafür jedoch detailliert herausarbeitet, wie in der Ode wiederholt eine ablehnende Haltung gegenüber kriegerischen Auseinandersetzungen eingenommen wird. Ferner weist auch Lyne 1995, S. 201 darauf hin, dass durch die Vergleiche in Ode 4,4 Mitleid mit der

Neben der Thematisierung der Not der Opferseite wird als zweites Argument für eine zugrundeliegende negative Lesart des Textes eingewandt, dass die Römer aufgrund der Vergleiche des Gedichts bisweilen in einem schlechten Licht erschienen. So hat man darauf hingewiesen, dass Drusus beziehungsweise Rom in den Tiervergleichen nur mit Raubtieren – einem Adler, einem Löwen sowie einem Wolf – gleichgesetzt werden, was die römische Seite stets als aggressiven, bösartigen Gegner erscheinen lasse.³⁵⁷ Eine ähnlich negative Charakterisierung der Römer wird teilweise auch am Ende der langen Rede Hannibals ausgemacht. Dort vergleicht der karthagische Feldherr Rom mit der Hydra und den aus der Erde hervorsprossenden Kriegerern, derer sich die Heroen Jason und Kadmos zu erwehren hatten. Dies werten Reckford und Commager als Hinweis darauf, dass es die eigentliche Intention des Dichters gewesen sei, Rom als eine monströse, gefährliche Macht erscheinen zu lassen.³⁵⁸

Aufbauend auf dieser Deutung der genannten Passagen als Missbilligung der römischen Kriegskultur beziehungsweise des römischen Expansionsstrebens wird in Horazens Text zudem bisweilen eine kritische Stellungnahme zur Außenpolitik des Augustus gesehen.³⁵⁹ Am entschiedensten vertritt diese Ansicht Ambrose, der unter anderem postuliert, dass die ausführlich geschilderte Peripetie des vormals erfolgreichen Hannibal sowie die Vergleiche Roms mit letztlich geschlagenen mythischen Ungeheuern verdeutlichen sollten, dass den Römern bei einem weiteren Vordringen in Richtung Germanien aufgrund der Überspannung ihrer Kräfte eine ähnliche Katastrophe bevorstehen werde wie dereinst Karthago in Italien.³⁶⁰

Gegenüber derartigen Argumentationen für eine kriegskritische Lesart des Gedichts sind erhebliche Bedenken vorzubringen. Fragwürdig erscheint vor allem das dieser Forschungsmeinung zugrundeliegende, hier zuerst vorgestellte Argument, wonach durch die im Text eingenommene Opferperspektive Mitleid mit den Gegnern hervorgerufen werden sollte, um so die Schrecken des Krieges anzuprangern. Hinsichtlich dieser Annahme ist kritisch danach zu fragen, inwieweit die ihr letztlich zugrundeliegende moderne Perspektive, die Bilder von Kriegsopfern primär mit Zerstörung und Elend assoziiert, dem antiken Verständnis von Darstellungen geschlagener Feinde entspricht.

Zur Beantwortung dieser Frage ist es zunächst wichtig sich vor Augen zu führen, dass zahlreiche öffentliche Bildwerke aus der Antike erhalten sind, in denen das Leid

Gegnerseite hervorgerufen werde. Allerdings scheint er dabei wie Thomas 2011, S. 132, der zumindest im Rehvergleich zu Beginn des Textes eine empathische Zuwendung zu dem sterbenden Tier erkennen mag, nicht von einer dezidiert kriegskritischen Haltung des Gedichts auszugehen.

³⁵⁷ Reckford 1960, S. 24f.; ähnlich Ambrose 1973, S. 26f. sowie S. 30. Vgl. hierzu ferner Kuhlmann 2015, S. 93, der bezüglich der zu Beginn des Textes geschilderten Attacke des Löwen auf das Reh darauf hinweist, dass diese Aktion „keine echte Heldentat sei, die Mut beweise.“

³⁵⁸ Reckford 1960, S. 26; Commager 1962, S. 232; vgl. dazu ferner Kuhlmann 2015, S. 95.

³⁵⁹ Reckford 1960, S. 25–28; Ambrose 1973; Kuhlmann 2015, S. 99f.

³⁶⁰ Ambrose 1973, S. 30–33.

von Kriegsgegnern explizit zur Schau gestellt wird.³⁶¹ Zu nennen sind hier etwa die Keltendarstellungen des Großen Attalischen Weihgeschenks oder die Schlachtenreliefs der Trajans- und der Marcussäule in Rom.³⁶² Der Anblick geschlagener Gegner dürfte angesichts solcher und vieler anderer ähnlicher Bildwerke für die antiken Betrachtenden keine ungewohnte Erfahrung gewesen sein.

Für den hier interessierenden römischen Kontext kommt noch hinzu, dass man oftmals gefangengenommene Feinde in Triumphzügen öffentlich zur Schau stellte oder diese in den Arenen in blutigen Spielen dem Tod auslieferte.³⁶³ Angesichts einer derart häufigen, von offizieller Seite organisierten Präsentation von unterlegenen Kriegsfeinden nach dem Abschluss erfolgreicher Feldzüge ist nicht davon auszugehen, dass man hiermit Mitleid beim Publikum hervorrufen wollte; dies wäre ein vom Sieger selbst inszeniertes Hinterfragen der jeweils gefeierten Militäraktion gewesen – eine geradezu abstruse Vorstellung.³⁶⁴ Wahrscheinlicher ist dagegen, dass man mit derartigen Bildwerken die Intention verfolgte, dass die Rezipienten durch die ostentative Präsentation der Unterlegenen die Macht des Siegers und die durch ihn erreichte Bezwingung des Gegners eindrucksvoll vor Augen geführt bekommen sollten.³⁶⁵

Da also davon auszugehen ist, dass öffentliche Darstellungen von leidtragenden Feinden in der Antike nicht per se auf die Evokation von Mitleid, sondern vielmehr auf die Herausstellung von Sieghaftigkeit abzielten, erscheint es kaum vorstellbar, dass in der wohl von Augustus selbst in Auftrag gegebenen Ode 4,4 des Horaz die Thematisierung der Verliererperspektive Sympathie für die jeweiligen Gegner der Römer beziehungsweise der mit ihnen gleichgesetzten Tiere hervorrufen sollte.

³⁶¹ Vgl. grundlegend Hölscher 1985b zur Darstellung von Feinden in der hellenistischen Kunst sowie Hölscher 1987, S. 29–33 und Ferris 2000 in Bezug auf die römische Kultur. Einen fundierten Überblick über die Thematisierung des Kriegs in der antiken Bildkunst, in dem ebenfalls vielfach auf Darstellungen von Kriegsgegnern eingegangen wird, bietet Hölscher 2019.

³⁶² Vgl. zum Großen Attalischen Weihgeschenk Cain 2006 sowie zur Trajans- und zur Marcussäule Faust 2012.

³⁶³ Zanker 2000, S. 416f.

³⁶⁴ Vgl. hierzu grundlegend Giuliani 2004, S. 14–20, der mit Rückgriff auf die aristotelische Mitleidstheorie die Unterschiede im antiken und modernen Mitleidsverständnis herausarbeitet; vgl. daneben auch Zanker 2000, S. 412 und Hölscher 2019, S. 209f. sowie S. 337. Auch wenn man in der Antike mit öffentlichen Darstellungen geschlagener Gegner offensichtlich kein parteiliches Mitleid für diese erwecken wollte, sollte man jedoch nicht so weit gehen, eine (unter Umständen intendierte) emotionale Wirkung solcher Bilder gänzlich in Abrede zu stellen (Hölscher 2019, S. 209f.). Interessant ist in diesem Zusammenhang die unlängst von Hölscher vorgebrachte These, dass römische Darstellungen geschlagener Feinde insofern auf die Erweckung von Empathie bei den Betrachtenden ausgerichtet gewesen seien, als sie das menschliche Schicksal der Feinde „als verdiente Strafe für Aufruhr und Aggression“ verdeutlichen sollten (Hölscher 2019, S. 337). Im Gegensatz zu Giuliani 2004, der von der „Mitleidlosigkeit des antiken Betrachters“ (S. 9) spricht, um die Zurschaustellung exzessiver Gewalt in der antiken Kunst erklären zu können, gelingt es Hölscher mit seiner These, dieses Phänomen verständlich zu machen, ohne hierdurch von der kaum nachvollziehbaren Annahme eines gewissermaßen gefühlkalten antiken Publikums ausgehen zu müssen.

³⁶⁵ Hölscher 1987, S. 28 sowie S. 30; Zanker 2000, S. 414–417.

Ebenso fraglich ist vor diesem Hintergrund die Stichhaltigkeit des zweiten Arguments für eine kritische Lesart des Textes. Dieses besagte, dass Horaz durch die Vergleiche zwischen den Römern auf der einen und Raubtieren oder mythischen Ungeheuern auf der anderen Seite die Aggressivität Roms anprangern wollte. Bezüglich dieser Vergleiche ist anzumerken, dass die Tiere beziehungsweise mythischen Wesen, mit denen Drusus beziehungsweise Rom gleichgesetzt wird, an keiner Stelle im Gedicht negative Züge zugesprochen bekommen. Anders als bei dem als *perfidus* bezeichneten römischen Gegner Hannibal ist also keine Leserlenkung zuungunsten der für die Charakterisierung der römischen Seite gebrauchten Vergleichsobjekte festzustellen. Da der Adler und der Löwe stattdessen explizit als jung und kraftvoll beschrieben werden, erscheint die bereits vorgeschlagene Deutung plausibler, dass die Gleichsetzung dieser Tiere mit Drusus vor allem zur Herausstellung von dessen durchaus als positiv bewerteter jugendlicher Energie dienen sollte.³⁶⁶ Auch die von Hannibal geäußerten Vergleiche veranschaulichen primär lediglich, wie der Karthager realisiert, dass er sich angesichts seiner Attacke auf Italien nun einem übermächtigen Gegner ausgeliefert sieht.³⁶⁷ Dass er die Römer dabei mit mythischen Ungeheuern wie der Hydra gleichsetzt, ist wohl der emotionalen Perspektive des unterlegenen Gegners geschuldet, sollte jedoch nicht als Indiz dafür gewertet werden, dass das Gedicht als Ganzes eine romfeindliche Stoßrichtung hat oder Horaz gar andeuten wollte, dass die Römer wie die erwähnten Unwesen aufgrund ihrer Brutalität dem Tode geweiht wären.³⁶⁸

Als Ergebnis dieser Überlegungen kann somit festgehalten werden, dass die These einer kritischen Lesart von Horazens Ode 4,4 nicht aufrechterhalten werden kann. Das Gedicht ist daher als eindeutig panegyrischer Text aufzufassen, dessen Bedeutung für die vorliegende Arbeit vor allem darin liegt, dass hierin eine komplexe Vorstellung von familialer Sieghaftigkeit entwickelt wird, die nicht nur auf vererbter militärischer Leistungsfähigkeit fußt, sondern zugleich auf die Erziehung durch den *pater familias* Augustus sowie den göttlichen Beistand Jupiters zurückgeführt wird.

³⁶⁶ Vgl. hierzu S. 59 dieser Arbeit.

³⁶⁷ de Verger/Villarrubia 1986, S. 53; Numberger 1997, S. 629f.

³⁶⁸ Gegen die These, Horaz hätte mit den Vergleichen andeuten wollen, dass die Römer der-einst wie die erwähnten Unwesen zugrunde gehen würden, lässt sich mit Numberger zudem einwenden, dass an der betreffenden Stelle genau genommen davon die Rede ist, dass die Hydra „nicht stärker“ (*non [...] firmior*; Hor. *carm.* 4,4,61) und die kolchischen und thebanischen Krieger nicht „größer“ (*maius*; Hor. *carm.* 4,4,64; eigene Übersetzung) als Rom gewesen seien. Denn, wenn die Tiberstadt die genannten mythischen Kontrahenten ohnehin übertraf, dann ist auch nicht mehr ersichtlich, warum die Römer ein ähnliches Schicksal wie diese ereilen sollte. Vielmehr ist Hannibals Feststellung, dass die Stärke Roms selbst mythische Maßstäbe sprengt, ein klarer Hinweis darauf, dass er hier sein eigenes Schicksal beziehungsweise die Unabwendbarkeit seiner eigenen Kriegsniederlage zu realisieren beginnt (Numberger 1997, S. 630).

3.2.2 Ode 4,14

Bemerkenswert ist, dass die zeitlich wohl nur kurz nach Ode 4,4 entstandene Ode 4,14, die ebenfalls die Alpenfeldzüge zum Thema hat, die Sieghaftigkeit des *princeps* und seiner Stiefsöhne auf eine gänzlich andere Weise begründet als ihr Vorgänger. Das insgesamt 52 Verse umfassende Gedicht kann in drei Teile untergliedert werden. Der erste Textabschnitt besteht aus einer Lobrede auf Augustus und reicht vom Beginn der Ode bis zur Satzgrenze in der Mitte von Vers 9. Hieran schließt in den Versen 9 bis 32 ein zweiter Teil an, in dem der Dichter die Siege des Drusus und Tiberius gegen die Alpenstämme preist. Der dritte und letzte Textabschnitt schließlich stellt erneut den *princeps* in den Mittelpunkt und verherrlicht panegyrisch dessen Herrschaft über weite Teile der damals bekannten Welt.³⁶⁹ Im Folgenden sollen die Abschnitte dieses Gedichts ähnlich wie in der Analyse von Ode 4,4 der Reihe nach auf die militärische Inszenierung der *domus Augusta* hierin untersucht werden.

Der kurze erste Gedichtteil leitet nach der rhetorischen Frage, wie Augustus als *maximus principum* überhaupt angemessen gewürdigt werden könne,³⁷⁰ auf den längst errungenen Sieg gegen die Alpenvölker über, indem der *princeps* als derjenige bezeichnet wird, *quem legis expertes Latinae / Vindelici didicere nuper, / quid Marte posses*.³⁷¹ Der Dichter stellt Augustus in diesem Satz, anders als dies noch in Ode 4,4 der Fall war, als Bezwiner der Vindeliker dar, indem er die Niederlage dieses angeblich unzivilisierten, latinischer Gesetze unkundigen Stammes explizit auf die Macht des *princeps* im Krieg zurückführt.³⁷² Interessanterweise bezieht sich Horaz dabei auf die Macht des *princeps* mit der metonymischen Formulierung *quid Marte posses*, wodurch er den Kriegsgott Mars an dieser Stelle – wie häufig in der Repräsentation des Augustus – eng mit dem militärischen Erfolg des *princeps* verknüpft.³⁷³

Nach dem anfänglichen Lob des Augustus wendet sich die Ode im zweiten Teil dessen beiden Stiefsöhnen zu. Dabei wird zunächst auf Drusus eingegangen, von dem es heißt: *milite nam tuo / Drusus Genaunos, inplacidum genus, / Breunosque*

³⁶⁹ Vgl. zu der genannten Unterteilung der Ode Fantham 2013a, S. 463.

³⁷⁰ Hor. *carm.* 4,14,1–6 (wörtliches Zitat in Vers 6); vgl. Kreinecker 1970, S. 81.

³⁷¹ Hor. *carm.* 4,14,7–9: „[...] von dem, römischen Rechts unkundig, die Vindeliker jüngst erfuhren, was du im Kampf vermagst.“

³⁷² Fraenkel 1957, S. 431; Putnam 1986, S. 241; White 1993, S. 131. Ob die Beschreibung der Vindeliker als eines latinischer Gesetze unkundigen Stammes, wie Kuhlmann 2015, S. 97 vorschlägt, außerdem dazu dienen soll, Augustus indirekt als Zivilisator der Barbaren zu charakterisieren, ist indes fraglich. Zu bedenken gilt hier, dass der Text nur eine Aussage über den gesetzlosen Zustand der Vindeliker vor der römischen Attacke macht, allerdings nicht darauf eingeht, ob der Alpenstamm anschließend Elemente der römischen Zivilisation übernommen hatte. Es erscheint daher plausibler in der Beschreibung der Vindeliker als *legis expertes Latinae* einen Verweis auf deren barbarische Urtümlichkeit zu sehen, durch den umgekehrt die Römer als Vertreter einer überlegenen Zivilisation erscheinen sollten (so auch Finney 1985, S. 47).

³⁷³ Vgl. grundlegend zur Rolle des Mars in der Repräsentation des Augustus Zanker 2009, S. 198–204.

*velocis et arces / Alpibus inpositas tremendis / deiecit acer plus vice simplici.*³⁷⁴ Auffallend ist hier, dass Drusus nicht nur als Sieger über unbeugsame und schnell agierende Gegner dargestellt wird,³⁷⁵ sondern indirekt auch als Bezwingen einer widrigen äußeren Umgebung, wenn explizit von den feindlichen Festungen in den „schauerlichen Alpen“ die Rede ist.³⁷⁶ Neben der hierdurch verherrlichten Sieghaftigkeit des Drusus wird in dieser Stelle mit der an Augustus adressierten Phrase *milite nam tuo* außerdem deutlich gemacht, dass Drusus nicht etwa in eigener Verantwortung Soldaten befehligte, sondern vielmehr als Stellvertreter des *princeps* agierte, der letztlich den Oberbefehl über die römischen Truppen innehatte.³⁷⁷

Eine derartige Stellvertreterrolle wird anschließend auch dem Tiberius zugeschrieben, wenn es heißt, dieser habe seinen Sieg über die Räter *auspicis* [...] *secundis*³⁷⁸ errungen.³⁷⁹ Abgesehen von dieser gemeinsamen Stellvertreterfunktion unterscheidet sich die militärische Darstellung des Tiberius jedoch deutlich von dem Bild, das zuvor im Text sowie in Ode 4,4 von seinem Bruder vermittelt wurde. Einzigartig in der augusteischen Literatur ist dabei vor allem der Umstand, dass der ältere Stiefsohn des *princeps* in der insgesamt 19 Verse zählenden Sequenz, die ihm gewidmet ist, in expliziter Weise und umfassend als unmittelbar im Feld agierender Kämpfer beschrieben wird.³⁸⁰ So berichtet Horaz, Tiberius habe den Sieg über die Räter in einem *grave proelium*³⁸¹ errungen, was wie die Beschreibung der Räter als

³⁷⁴ Hor. *carm.* 4,14,9–13: „Denn mit deinen Kriegern hat Drusus die Genauen, ein ungebärdiges Volk, die schnellen Breuner und die Burgen, errichtet auf den schauerlichen Alpen, gestürzt, der Held, in mehr als einfacher Vergeltung.“

³⁷⁵ Vgl. hierzu Syndikus 2001, S. 395. Die Beschreibung der Breuner als *velocis* ist dabei wohl nicht allein ein ethnographischer Topos, um diese als wendigen, nur schwer greifbaren Gegner zu charakterisieren; vielmehr handelte es sich dabei wahrscheinlich zugleich um eine Umschreibung des tatsächlichen Eindrucks, den die Kampfweise dieser Völkerschaft bei den Römern hinterließ (vgl. hierzu Doblhofer 1966, S. 104 sowie Thomas 2011, S. 249).

³⁷⁶ Ähnlich Kiernan 1999, S. 88.

³⁷⁷ So auch unter anderem Finney 1985, S. 47f.

³⁷⁸ Hor. *carm.* 4,14,16: „unter glücklichen Auspizien.“

³⁷⁹ So auch unter anderem Finney 1985, S. 47f.

³⁸⁰ Hor. *carm.* 4,14,14–32. Ähnlich, jedoch ohne nähere Analyse Doblhofer 1966, S. 103f. sowie neuerdings Fantham 2013a, S. 463.

³⁸¹ Hor. *carm.* 4,14,14: „schwere Schlacht.“ In der Forschung ist jedoch umstritten, inwieweit Horaz an dieser Stelle mit der Formulierung *grave proelium* auf eine historische Schlacht, möglicherweise gar eine Entscheidungsschlacht, zwischen Römern und Rättern rekurriert (vgl. hierzu den knappen Überblick über diese Diskussion in Zanier 2010, S. 76). Gegen die Annahme einer größeren, von Tiberius geschlagenen Schlacht während der Alpenfeldzüge spricht jedoch, dass ein derartiges Ereignis von anderen Quellen nicht bezeugt wird; nicht einmal Velleius Paterculus, der aufgrund seiner panegyrischen Tendenz einen bedeutenderen Schlachterfolg des Tiberius kaum übergangen hätte, weiß in seiner Schilderung der Alpenfeldzüge von einem *grave proelium* zu berichten (Vell. 2,95,1–2). Bedenkt man zudem, dass für einen poetischen Text wie die vorliegende Ode wohl keine Notwendigkeit dazu bestand, tatsächlich Geschehenes zu referieren, dann erscheint es ratsam, Horazens Verweis auf ein *grave proelium* lediglich als rhetorische Strategie zu deuten, um die Schwere der von Tiberius geführten Kämpfe (und damit auch dessen *virtus*) zu akzentuieren. Als sicherer Beleg für eine mit den Rättern geschlagene Entscheidungsschlacht können diese Worte jedoch nicht gelten.

*immanes*³⁸² dazu dient, die Stärke des Feindes im Krieg zu verdeutlichen und hierdurch umgekehrt die Leistung des Tiberius besonders zu würdigen.³⁸³ Hiernach nimmt der Dichter konkret die Aktionen des Tiberius im Gefecht in den Blick; er verweist dabei zuerst darauf, dass der Stiefsohn des *princeps spectandus in certamine Martio*³⁸⁴ sei, womit erneut der Kriegsgott Mars mit dem Alpenfeldzug eng verknüpft wird. Anschließend schildert Horaz, wie Tiberius in einem gewaltigen Angriff auf seine Feinde eindringt, wobei er die Wucht von dessen Attacke mit dem das Meer aufpeitschenden Südwind sowie einem reißenden Fluss vergleicht.³⁸⁵

Diesen wilden Angriff führt Tiberius dabei als Reiter aus, wie der Dichter explizit hervorhebt, wenn er über das Vorgehen des jungen Feldherrn schreibt, *inpiger hostium / vexare turmas et frementem / mittere equum medios per ignis*,³⁸⁶ um dann am Ende dieses Abschnitts zu ergänzen: *ut barbarorum Claudius agmina / ferrata vasto diruit impetu / primosque et extremos metendo / stravit humum sine clade victor*.³⁸⁷ Tiberius kämpft also von einem Pferd aus, dessen Schnauben der enormen Tatkraft seines Reiters entspricht, und richtet dabei unter seinen Feinden ein gewaltiges Blutbad an, was der Dichter durch Wendungen wie *vasto diruit impetu* oder *metendo stravit humum* eindrücklich akzentuiert. Daneben hebt der Dichter die Leistung des Tiberius dadurch besonders hervor, dass er die Räter als große Menge darstellt, auf römischer Seite aber nur den Stiefsohn des *princeps* als Kämpfenden erwähnt. Er erweckt hierdurch den Eindruck, dass sich dieser als Einzelner gegen eine große Zahl an Feinden behauptet hätte.

Diese bildgewaltige Beschreibung des heroisch unmittelbar im Gefecht agierenden Tiberius ist nicht zuletzt deshalb von Bedeutung, da römische Kommandeure üblicherweise nicht an vorderster Front zu kämpfen hatten, sondern vielmehr vom hinteren Teil des Schlachtfeldes aus die Aktionen ihrer Soldaten koordinierten.³⁸⁸ Wenn ein Feldherr jedoch seine rückwärtige Position aufgab und sich wie die ihm unterstellten Soldaten im direkten Kampf engagierte, konnte dies erheblich zur

Vgl. zu dieser Problematik auch Dietz 2004, S. 8f., der allerdings deutlich zu weit geht, wenn er lakonisch postuliert, die Formulierung *grave proelium* sei „in Wahrheit durch das Versmaß verlangt worden“ (S. 9). Er erkennt dabei, dass zur Einhaltung des Versmaßes prinzipiell auch jede andere metrisch adäquate Lautfolge hätte verwendet werden können, und übersieht daher auch, dass die Rede vom *grave proelium* an dieser Stelle eine konkrete Funktion hat, die darin besteht, die militärische Tatkraft des Tiberius zu verdeutlichen.

³⁸² Hor. *carm.* 4,14,15: „grausam“ (eigene Übersetzung).

³⁸³ Vgl. hierzu auch Kreinecker 1970, S. 84; Syndikus 2001, S. 395.

³⁸⁴ Hor. *carm.* 4,14,17: „bewundernswert im Kriegsgetümmel.“

³⁸⁵ Hor. *carm.* 4,14,20–22: *indomitas prope qualis undas / exercet Auster Pleiadum choro / scindente nubis*; 25–28: *sic tauriformis volvitur Aufidus, / qui regna Dauni praeffluit Apuli, / cum saevit horrendamque cultis / diluviem meditat agris*.

³⁸⁶ Hor. *carm.* 4,14,22–24: „[...] bedrängte er rastlos der Feinde Heerhaufen und trieb sein schnaubendes Ross mitten durchs Feuer der Schlacht.“

³⁸⁷ Hor. *carm.* 4,14,29–32: „[...] wie Claudius der Barbaren geharnischte Scharen in ungeheurem Ansturm auseinandersprenge, und, Vorderste wie Letzte niedermähend, die Erde deckte, siegreich ohne eigene Verluste.“ Vgl. hierzu auch Putnam 1986, S. 243f.

³⁸⁸ Sidebottom 2004, S. 108f.

Steigerung der Truppenmoral beitragen.³⁸⁹ Vor diesem Hintergrund ist die Tiberius zugeschriebene aktive Beteiligung am Schlachtgeschehen in erster Linie als Ausdruck seiner soldatisch-kämpferischen *virtus* zu verstehen.³⁹⁰ Es wird deutlich, dass der Stiefsohn des *princeps* trotz seines Feldherrnamtes und hohen Ranges vor persönlichem Einsatz nicht zurückschreckt³⁹¹ und sich stattdessen als engagierter *commilito* und damit als motivierendes Vorbild für seine Soldaten im Kampfgeschehen zu bewähren vermag.³⁹²

Trotz dieser eindrücklichen Darstellung des Tiberius als Kamerad seiner Soldaten verliert Horaz aber nicht die Rolle des Truppenbefehlshabers aus den Augen, welcher der Claudier als *legatus Augusti* gleichfalls gerecht zu werden hatte. Auf diese Rolle bezieht sich der Dichter einerseits durch den bereits erwähnten Verweis auf die *auspiciis* [...] *secundis*, unter denen der Stiefsohn des *princeps* sein Heer führte, und andererseits durch die Bezeichnung des Tiberius als *sine clade victor*. Diese Angabe deutet an, dass das römische Heer seine Erfolge ohne Niederlage beziehungsweise ohne Verluste an Menschenleben errungen habe, und impliziert so eine gelungene taktische Kriegsplanung von Seiten des Tiberius.³⁹³

Nach dem Lob der feldherrlichen und soldatischen Qualitäten des Tiberius im Mittelteil der Ode wendet sich der Dichter am Ende noch einmal Augustus zu, der dort in aufwändiger Panegyrik für seine weltumspannende Macht gepriesen wird.³⁹⁴ Eine detaillierte Analyse dieses Abschnitts ist nicht vonnöten, da die Familie des *princeps* darin kaum eine Rolle spielt. Wichtig ist in diesem Passus jedoch die Beschreibung der Aufgabenteilung, die zwischen Augustus und seinen Stieföhnen hinsichtlich der Verwaltung und Verteidigung des Reiches besteht. Diesbezüglich fällt zunächst auf, dass der Dichter in den letzten drei Strophen, wo er die geographische Reichweite der Macht des Augustus rühmt, kein Kriegsgeschehen mehr schildert, sondern vielmehr einen Zustand der Befriedung preist, in dem

³⁸⁹ Gilliver 2007, S. 136f.

³⁹⁰ Vgl. dazu auch Kuhlmann 2015, S. 97f., der jedoch nicht näher zwischen einer soldatischen und einer feldherrlichen *persona* des Tiberius differenziert und deshalb weniger spezifisch davon spricht, dass der Dichter hier „die militärische Kraft des Tiberius im Kampf“ in Szene setze.

³⁹¹ Wili 1948, S. 365; Kreinecker 1970, S. 85.

³⁹² Interessanterweise entspricht diese *persona* des *commilito* auch dem Bild, das Velleius Paterculus in seinem Geschichtswerk von Tiberius zeichnet. Dieser wird von Velleius (2,114,1–2) als ein Anführer dargestellt, der sich um kranke Feldzugsteilnehmer aller Dienstränge kümmerte und seine Untergebenen an seinen Privilegien – etwa seinen Ärzten, seiner Sänfte oder gar seiner Kochausstattung – teilhaben ließ; laut dem Narrativ des Velleius Paterculus behandelte Tiberius die anderen Angehörigen seines Heeres somit geradezu wie gleichrangige *commilitiones* (vgl. dazu Stäcker 2003, S. 112f.).

³⁹³ Heinze/Kiessling 1968, S. 458f., die außerdem darauf verweisen, dass einige Jahre nach Horaz auch Velleius Paterculus die feldherrliche Qualität des Tiberius mit ähnlichen Verweisen auf die geringen Verluste gelobt habe, die man unter dessen Führung angeblich zu verzeichnen hatte (vgl. dazu Vell. 2,97,4; 2,107,3; 2,115,5).

³⁹⁴ Hor. *carm.* 4,14,33–52; vgl. hierzu Kreinecker 1970, S. 86–88 sowie Thomas 2011, S. 254–259.

unterworfenen und auswärtigen Mächte die Oberherrschaft des *princeps* anerkennen.³⁹⁵ So ist davon die Rede, dass unter anderem die Kantabrer und Inder, aber auch der Nil und die Donau Augustus „bewundern“ (*miratur*) würden, während Gallien und Hispanien laut Horaz auf den *princeps* „hören“ (*audit*) und die Sygambrer ihn „verehren“ (*venerantur*).³⁹⁶ Augustus muss sich also nicht mehr selbst aktiv im Kampf engagieren, sondern ist die *tutela praesens / Italiae dominaeque Romae*.³⁹⁷ Für den unmittelbaren Kriegseinsatz sind nun hingegen (wie die Ode zuvor deutlich machte) die Stiefsöhne des Augustus zuständig, zu deren Erfolg aber letztlich der *princeps* alle nötigen Voraussetzungen schafft.³⁹⁸ So heißt es zu Beginn dieses dritten Gedichtteils:

*te copias, te consilium et tuos
praebente divos. nam tibi quo die
portus Alexandria supplex
et vacuum patefecit aulam,*

*Fortuna lustris prospera tertio
belli secundos reddidit exitus
laudemque et optatum peractis
imperii decus adrogavit.*³⁹⁹

Augustus trägt in seiner übergeordneten Position also in gleich dreifacher Weise zum Erfolg seiner Stiefsöhne bei: durch die Bereitstellung von Truppen, sein *consilium* sowie durch die ihm gnädigen Götter. Interessant ist hier im Vergleich zu Ode 4,4 insbesondere der Verweis auf das *consilium*, also den Kriegsplan des *princeps*. In der vierten Ode war es anders als an dieser Stelle nicht Augustus selbst, sondern Drusus, auf dessen *consilia* der Sieg über die Vindeliker zurückgeführt wurde.⁴⁰⁰ Der *princeps* hatte dagegen durch seine väterliche Sorge lediglich die Grundlage für den klugen Kriegsplan des Drusus geschaffen. Insgesamt kommt Augustus in Ode 4,14

³⁹⁵ Vgl. hierzu auch Kreinecker 1970, S. 86–88; Finney 1985, S. 48; Syndikus 2001, S. 395–397.

³⁹⁶ Hor. *carm.* 4,14,43; 50; 52 (eigene Übersetzungen).

³⁹⁷ Hor. *carm.* 4,14,43–44: „hilfreicher Beschützer Italiens und der Herrin Rom;“ Finney 1985, S. 48 macht dabei mit Recht darauf aufmerksam, dass mit der Formulierung *Italiae dominaeque Romae* zugleich auf „Rome’s military prowess“ als letzlicher Grund für den erreichten Friedenszustand angespielt werde. Dies verdeutlicht, dass es verkürzt ist, in Bezug auf das Ende von Ode 4,14 schlicht von „Friedenslob“ (Doblhofer 1966, S. 104) zu sprechen und damit zu implizieren, dass es Horaz an dieser Stelle lediglich um die Anerkennung eines gewaltfreien Zustands gegangen wäre. Im Fokus steht hier stattdessen auch, wie dies für das Konzept der *pax Augusta* charakteristisch ist, die Herausstellung der römischen Militärmacht als Voraussetzung des erreichten Friedens (Finney 1985, S. 48; Gleis 1995, S. 334).

³⁹⁸ Vgl. hierzu auch Kreinecker 1970, S. 86 sowie Syndikus 2001, S. 397.

³⁹⁹ Hor. *carm.* 4,14,33–40: „[...] während ihm [dem Tiberius, F.G.] du [Augustus, F.G.] die Truppen, du den Kriegsplan und deine Götter liehst. Denn dir hat seit jenem Tag, an dem Alexandria demütig seine Häfen und den verödeten Königshof aufschloss, Fortuna gnädig schon im dritten Jahrfünft schöne Erfolge im Krieg gewährt und Anerkennung und für vollbrachte Waffentaten erwünschte Ehre zuerkannt.“

⁴⁰⁰ Vgl. hierzu S. 61 dieser Arbeit sowie Kreinecker 1970, S. 86.

durch die Einbringung seines eigenen *consilium* daher ein unmittelbarer Anteil am Erfolg seiner Stiefsöhne zu, als dies in Ode 4,4 der Fall war.⁴⁰¹ Des Weiteren ist im Vergleich mit der vierten Ode festzustellen, dass an der oben zitierten Textstelle und auch sonst in Ode 4,14 darauf verzichtet wird, Augustus explizit in einer väterlichen Rolle hervorzuheben.⁴⁰² Dies legt den Schluss nahe, dass es Horaz in diesem Gedicht weniger um den familiären Aspekt der Erfolge der zwei Claudier gegangen ist, sondern primär um die Darstellung der formalen Aufgabenteilung zwischen dem Oberbefehlshaber Augustus und dessen Legaten Tiberius und Drusus.⁴⁰³ Ein Konzept von familialer Sieghaftigkeit, wie es in Ode 4,4 ausgebreitet wurde, wo die Erfolge der Verwandten unter anderem auf deren ererbte Tapferkeit sowie deren Erziehung im stiefväterlichen Haus zurückgeführt wurden, liegt in Ode 4,14 nicht vor.

Neben den Truppen und dem Kriegsplan betont Horaz in dem angeführten Textausschnitt zudem, dass der *princeps* den Stiefsöhnen seine *divi* zur Seite gestellt hätte. Er postuliert dabei, dass die Schicksalsgöttin dem Augustus bereits seit dessen Einnahme Alexandrias im Jahre 30 v. Chr. beziehungsweise seit drei Lustren Siege gewähren würde. Dies ist nicht nur aus dem Grund bedeutsam, dass hier wie in Ode 4,4 militärischer Erfolg auf göttliche Unterstützung zurückgeführt wird, sondern vor allem auch deshalb, da durch den Verweis auf die drei Lustren eine perpetuierte, sich immer wieder aufs Neue manifestierende Sieghaftigkeit des Augustus suggeriert wird.⁴⁰⁴ Wichtig ist dabei jedoch, dass diese göttlich sanktionierte Siegeskontinuität einzig auf den *princeps* bezogen wird, welcher der unmittelbare Adressat dieser Passage ist, nicht jedoch wie in Ode 4,4 auf die *gens Claudia*. Die Vorstellung einer von Generation zu Generation vererbten familialen Sieghaftigkeit, wie sie die vierte Ode zumindest für den claudischen Zweig der *domus Augusta* postuliert, lässt sich in Ode 4,14 folglich nicht nachweisen.⁴⁰⁵

Zusammenfassend lässt sich somit festhalten, dass die horazischen Oden 4,4 und 4,14 die Stiefsöhne des *princeps* auf deutlich verschiedene Weise als militärische Persönlichkeiten darstellen. Während Ode 4,4 ein vielseitiges Konzept von familialer Sieghaftigkeit ausbreitet, dessen Grundlagen ererbte *virtus*, die Erziehung in der *domus Augusta* sowie die Unterstützung der claudischen Familie durch die Götter darstellen, werden in Ode 4,14 Drusus und vor allem Tiberius für ihre Aktionen in den

⁴⁰¹ Ähnlich Kreinecker 1970, S. 95.

⁴⁰² Die einzige Verwandtschaftsangabe, die sich in Ode 4,14 findet, ist die Bezeichnung des Tiberius als *maior Neronum* (Hor. *carm.* 4,14,14). Diese Angabe definiert jedoch nur die verwandtschaftliche Stellung des Tiberius zu seinem zuvor erwähnten Bruder Drusus; eine explizite Verbindung zu Augustus stellt sie nicht her.

⁴⁰³ Vgl. hierzu auch Kreinecker 1970, S. 94f.

⁴⁰⁴ Putnam 1986, S. 249; Syndikus 2001, S. 397; vgl. hierzu außerdem den Beitrag Krassers 2008 zur Bedeutung der Sieges- und Triumphthematik im vierten Odenbuch, in dem dieser – allerdings ohne eine nähere Thematisierung von Ode 4,14 – zu dem Schluss kommt, dass „die Vorstellung von Perpetuierung und Habitualisierung von Sieghaftigkeit [...] ein zentrales Thema des Buches“ (S. 136) darstelle. Die hier durchgeführte Analyse zu Ode 4,14 bestätigt und ergänzt Krassers Überlegungen.

⁴⁰⁵ So jedoch Mitchell 2010, S. 73.

Alpenfeldzügen ausgezeichnet, ohne dass der Dichter hierbei erkennbar eine familiär determinierte Sieghaftigkeit konstruieren würde. Stattdessen wird die Verbindung der beiden Claudier zu Augustus über ihre Legatenfunktion hergestellt, wobei der *princeps* der eigentliche „Urheber“⁴⁰⁶ ihres Erfolges ist, indem er als übergeordneter Weltherrscher wesentliche Voraussetzungen für deren Feldzüge bereitstellt.

Ob man aufgrund dieser Rollenverteilung zwischen den beiden Claudiern und Augustus notwendigerweise auf eine Bevorzugung einer der beiden Seiten durch Horaz schließen sollte, wie man dies in der Forschung bisweilen tut, ist jedoch fraglich. So postuliert beispielsweise Thom, die Verweise auf die beachtliche Tatkraft des Drusus und Tiberius in den beiden Oden 4,4 und 4,14 hätten dazu dienen sollen, die Irrelevanz des *princeps* für deren Erfolge vor Augen zu führen.⁴⁰⁷ Auf diese Weise hätte Horaz verdeutlichen wollen, dass er der Herrschaft des alternden Augustus, der Präsenz im Feld vermissen ließ, keine Akzeptanz mehr entgegenbrachte, er umgekehrt aber dessen Stiefsöhne als leistungsfähige potenzielle Nachfolger gutheißen würde.⁴⁰⁸ Im Gegensatz dazu tendieren andere Arbeiten zu einer Vernachlässigung der Bedeutung der Claudier in den Oden 4,4 und 4,14 und verstehen die Texte in erster Linie als auf Augustus bezogene Panegyrik, innerhalb derer die Erwähnungen des Tiberius und Drusus keine nennenswerte Rolle spielen würden.⁴⁰⁹

Die Ergebnisse der vorgenommenen Analyse legen jedoch den Schluss nahe, dass es für die Frage, ob nun Augustus oder Drusus und Tiberius das größere Lob in den beiden horazischen Oden zuteil wird, insofern keine eindeutige Antwort geben kann, als beide Seiten in den Texten in gänzlich unterschiedlichen Rollen gepriesen werden. Während Augustus in Ode 4,4 in der Rolle des *pater familias*, in Ode 4,14 dagegen als Herrscher und Oberbefehlshaber geschildert wird, agieren Tiberius und Drusus als vor Ort aktive Feldherren. Sowohl der *princeps* als auch seine Stiefsöhne werden für diejenigen Aufgaben, die sie übernehmen, ausgezeichnet, ohne dass Horaz sich klar dafür ausspräche, dass eine der Aufgaben bedeutsamer für das gemeinsame Ziel, den militärischen Erfolg, sei. So wichtig wie laut Ode 4,4 die väterliche Erziehung für den Sieg des Drusus ist, so viel tragen hierzu dessen ererbte Tapferkeit und die den Claudiern gewährte göttliche Gunst bei; ähnlich verhält es sich in Ode 4,14, wo zwar Augustus durch seine Machtposition die nötigen Grundlagen für die Kriegszüge seiner Stiefsöhne bereitstellt, letztlich jedoch Drusus und Tiberius selbst die Siege erringen und so zugleich die Macht ihres Stiefvaters sichern.

⁴⁰⁶ Kreinecker 1970, S. 86.

⁴⁰⁷ Thom 2004, S. 70f.; ähnlich, jedoch ausschließlich in Bezug auf Ode 4,4 Willi 1948, S. 364; Lefèvre 1993, S. 284f.; Seager 1993, S. 36f.

⁴⁰⁸ Thom 2004, S. 70f.

⁴⁰⁹ In diesem Sinne unter anderem Kreinecker 1970, S. 94f. (in Bezug auf Ode 4,14); Glei 1995, S. 337–341; Maurach 2001, S. 440; Günther 2010, S. 146; Kuhlmann 2015, S. 99 (in Bezug auf Ode 4,14); ferner ist hier auf die Arbeit Lefèvres zu verweisen, der zumindest hinsichtlich der Ode 4,14 davon spricht, dass hierin „alles Licht auf Augustus fallen“ würde, da der Text als eine „Korrektur“ von Ode 4,4 gedacht gewesen sei, die zum Unmut des *princeps* ein zu großes Gewicht auf die Leistungen des Drusus und Tiberius gelegt hätte (Lefèvre 1993, S. 284–286, Zitate auf S. 285).

Horaz verdeutlicht in den beiden Oden also, wie Augustus und dessen claudische Verwandte in ihren jeweiligen Rollen zum militärischen Erfolg des römischen Imperium beitragen. Er zeigt somit, dass er die Integration von Familienmitgliedern des *princeps* in den römischen Verwaltungs- und Militärapparat anerkannte und akzeptierte. Der Anerkennung der *domus Augusta* und der militärischen Potenz ihrer Mitglieder kam dabei zur Abfassungszeit der zwei Oden wohl auch deshalb eine große Bedeutung zu, da sich erst im Jahre 16 v. Chr. die erwähnte schmachvolle Niederlage des Lollius gegen die germanischen Sygambrer ereignet hatte, die einen ideologischen Rückschlag für die Herrschaft des Augustus bedeutete.⁴¹⁰ Auch wenn umstritten ist, welche Konsequenzen die *clades Lolliana* tatsächlich für die römische Außenpolitik hatte,⁴¹¹ so ist es doch bezeichnend, dass Horaz den Gegner, gegen den man diese Niederlage erlitten hat, in den letzten Versen von Ode 4,14 – und damit in prominenter Position – erwähnt. Er schreibt dort: *te caede gaudentes Sygambri / conpositis venerantur armis*.⁴¹² Indem Horaz auch die erst vor kurzem noch feindlichen Sygambrer in die Liste der unterworfenen Völkerschaften integriert, impliziert er zugleich, dass es gelungen sei, die unlängst erlittene Niederlage gegen diesen Stamm zu rächen. Auch vor dem Hintergrund der jüngsten außenpolitischen Ereignisse musste einem zeitgenössischen Leser der Oden somit deutlich werden, wie eng die militärische Überlegenheit und damit auch die Sicherheit Roms mit dem *princeps* und dessen Haus verbunden war.⁴¹³

3.3 Ovid

Der letzte hier zu behandelnde Dichter der augusteischen Zeit ist der im Jahre 43 v. Chr. in der mittellitalischen Stadt Sulmo geborene Publius Ovidius Naso. Ovid ähnelt den bereits besprochenen Autoren Vergil und Horaz insofern, als er wie diese dem *ordo equester* entstammte und ebenfalls Kontakte zu bedeutenden Persönlichkeiten des zeitgenössischen literarischen Lebens in Rom pflegte. Zu seinen Bekanntschaften zählten wohl der Dichter Propertius sowie Marcus Valerius Messala Corvinus, ein dem *princeps* nahestehender Literaturförderer.⁴¹⁴ Neben diesen Gemeinsamkeiten bestehen zwischen Ovid und seinen Vorgängern Vergil und Horaz jedoch auch einige gewichtige Unterschiede, die es bei der nachfolgenden Analyse zu beachten gilt.

⁴¹⁰ Heinze/Kiessling 1968, S. 403; Glei 1995, S. 336.

⁴¹¹ Vgl. hierzu S. 57 dieser Arbeit.

⁴¹² Hor. *carm.* 4,14,51–52: „Dir huldigen die mordlustigen Sygambrer und legen ihre Waffen nieder.“

⁴¹³ Vgl. hierzu auch die Überlegungen von Voit 1966, S. 71; Heinze/Kiessling 1968, S. 403 sowie Kreinecker 1970, S. 97, welche die Entstehung der Oden 4,4 und 4,14 allesamt auf das Bestreben des *princeps* zurückführen, trotz der Niederlage des Lollius nach außen hin ein erfolgreiches Bild seiner Herrschaft zu kommunizieren.

⁴¹⁴ Vgl. zu Ovids nur schwer aus dem erhaltenen Quellenmaterial zu rekonstruierendem Werdegang Schmitzer 2001, S. 9–22 sowie White 2002.

Der erste Unterschied ist dabei biographischer Natur. Während Vergil (geboren im Jahre 70 v. Chr.) und Horaz (geboren im Jahre 65 v. Chr.) die römischen Bürgerkriege sowie die anschließende Errichtung der Alleinherrschaft des Augustus über weite Strecken hinweg bewusst miterleben konnten, gehörte der 43 v. Chr. geborene Ovid einer deutlich späteren Generation an, welche die Zeit der ausgehenden Republik kaum noch zu ihrem Erfahrungsschatz rechnen konnte und stattdessen hauptsächlich die befriedeten Verhältnisse im Italien der augusteischen Zeit kannte.⁴¹⁵ Dementsprechend unterscheiden sich Ovids frühe Werke, die er zwischen 17 v. und 4 n. Chr. publizierte, erheblich von den in den Jahren zuvor entstandenen Texten der anderen großen augusteischen Autoren, zu denen neben Vergil und Horaz auch Properz und Tibull zu zählen sind. Bei diesen ist in der Zeit vor 17 v. Chr. häufig ein gewisser Eskapismus, eine Abwendung von der zeitgenössischen stadtrömischen Realität, festzustellen. In den ersten drei Büchern des Properz sowie im Œuvre Tibulls zeigt sich dies daran, dass die von den Autoren thematisierten Liebesgeschichten in einer „verkehrten Welt“⁴¹⁶ angesiedelt sind, die erheblich vom römischen Normen- und Wertesystem abweicht; bei Vergil schlägt sich der Eskapismus in den *Bucolica* und *Georgica* in einem Rückzug in die Welt der Bauern und Hirten nieder. Ganz anders verhält es sich bei Ovid, der sich in seinem Frühwerk seiner eigenen zeitgenössischen Erfahrungswelt zuwendet und dezidiert das augusteische Rom mit dessen prachtvollen neuen Monumenten als Hintergrund für seine Geschichten verwendet.⁴¹⁷ Es ist daher zu konstatieren, dass Ovid, der als seine Erfahrungswelt fast ausschließlich das von Augustus geprägte Römische Reich kennengelernt hatte, als „the most ‚Augustan‘ of the so-called Augustan poets“⁴¹⁸ gelten kann. Dabei kommt Ovid insbesondere in Bezug auf das spätaugusteische Prinzipat eine herausragende Bedeutung zu, da seine Texte zu den wenigen zeitgenössischen Schriftquellen für diesen schlecht dokumentierten Zeitraum gehören.⁴¹⁹

⁴¹⁵ Volk 2010, S. 96.

⁴¹⁶ Holzberg 1997, S. 48.

⁴¹⁷ Vgl. dazu Holzberg 1997, S. 48–54, der als eindrückliches Beispiel dafür, wie Ovid das zeitgenössische Rom in seine Literatur integriert, eine Stelle aus dem dritten Buch der *Ars amatoria* zitiert, in welcher der in diesem Werk sprechende *praeceptor amoris* die neue, unter Augustus entstandene urbane Szenerie mit den folgenden Worten rühmt: *simplicitas rudis ante fuit; nunc aurea Roma est / et domiti magnas possidet orbis opes. / aspice, quae nunc sunt, Capitolia, quaeque fuerunt: / alterius dices illa fuisse Iovis. / Curia consilio nunc est dignissima tanto, / de stipula Tatio regna tenente fuit; / quae nunc sub Phoebos ducibusque Palatia fulgent, / quid nisi araturis pascua bubus erant? / prisca iuvent alios, ego me nunc denique natum / gratulor: haec aetas moribus apta meis* (Ov. *ars* 3,113–122).

⁴¹⁸ Volk 2010, S. 96; vgl. hierzu zudem Millar 1993, S. 1.

⁴¹⁹ Vgl. dazu auch, allerdings nur in Bezug auf Ovids Exildichtung Syme 1978, S. 37. Neben Ovid ist Velleius Paterculus der einzige zeitgenössische Autor, von dem sich umfangreicheres Textmaterial zur spätaugusteischen Zeit erhalten hat. Das Geschichtswerk dieses Anhängers des Tiberius weist jedoch eine deutliche, bisweilen zu starken Verzerrungen führende proaugusteische beziehungsweise protiberische Tendenz auf (vgl. Syme 1978, S. 37 sowie von Albrecht 2012, S. 897 und S. 904f.; vgl. ausführlich zur Darstellung des Tiberius bei Velleius Paterculus Christ 2001).

Angesichts dieser großen Bedeutung Ovids für die Zeit des ersten *princeps* kann jedoch allzu leicht übersehen werden, dass Ovid, der wohl im Jahre 17 oder 18 n. Chr. verstorben ist,⁴²⁰ Augustus um einige Zeit überlebte und die letzten Schaffensjahre des Dichters somit mit dem Beginn der Regierungszeit des neuen *princeps* Tiberius zusammenfielen. Ovid ist daher nicht nur ein wichtiger Gewährsmann für den augusteischen, sondern auch für den früh-tiberischen oder, wie es Millar formuliert, postaugusteischen Diskurs um die Familie des *princeps*.⁴²¹ Dieser Diskurs ist besonders deshalb von hohem Interesse für diese Arbeit, da sich in der spätaugusteischen und früh-tiberischen Zeit die Machtverhältnisse innerhalb der *domus Augusta* aufgrund von Todesfällen und familiären Krisen häufig änderten.⁴²² Inwiefern dies auch Auswirkungen auf Ovids Darstellung der Familienmitglieder des *princeps* hatte, stellt eine wichtige Frage dieses Kapitels dar.

Während es unbestreitbar ist, dass Ovid zumindest in zeitlicher Hinsicht über weite Teile seines Lebens ein augusteischer Dichter war, besteht in der Forschung große Uneinigkeit darüber, ob Ovid, der mit seiner Liebesdichtung so gar nicht in Einklang mit der augusteischen Sittenpolitik zu sein schien⁴²³ und vom *princeps* im Jahre 8 n. Chr. sogar verbannt wurde,⁴²⁴ auch in politischer Hinsicht als Augusteer zu gelten hätte. Während die einen in ihm einen loyalen Unterstützer des Augustus sehen, betrachten ihn andere geradezu als einen literarischen Dissidenten, der insbesondere durch ironische und zweideutige Passagen Kritik am *princeps* geübt habe. Die Diskussion prägte die Ovidforschung der vergangenen Jahrzehnte und kann trotz zahlreicher Argumente und Gegenargumente, die auf beiden Seiten angeführt wurden, sowie der Herausbildung einer dritten Forschungsposition, die Ovids Interesse an politischen Themen geradeheraus zu negieren versucht, keineswegs als beendet gelten.⁴²⁵

Die in der Forschung herrschende Uneinigkeit hinsichtlich Ovids Position Augustus gegenüber stellt zweifellos eine Herausforderung für jede Studie dar, die sich mit der Darstellung des *princeps* oder seiner Familienmitglieder im ovidischen Œuvre auseinandersetzt. Allerdings ist Ovids Einstellung gegenüber Augustus für die vorliegende Arbeit insofern sekundär, als deren Zielsetzung gerade nicht die Herausarbeitung eines loyalen oder offiziell-panegyrischen Bildes der *domus Augusta* ist. Stattdessen wird der übergreifende Diskurs um die militärische Sieghaftigkeit der Familie des *princeps* analysiert, in dem sowohl positive als auch negative Aussagen zu erwarten sind. Der hier vorzunehmenden Untersuchung der

⁴²⁰ Holzberg 1997, S. 33.

⁴²¹ Vgl. zu diesen Ausführungen Millar 1993, S. 1f. (englisches Originalzitat: „post-Augustan“ auf S. 2) sowie darauf aufbauend Thakur 2008, S. 2–4.

⁴²² Millar 1993, S. 2; vgl. ausführlich zur Familiengeschichte der *domus Augusta* während der Schaffenszeit Ovids Bringmann 2012, S. 230–239 sowie Seager 2005, S. 18–86.

⁴²³ Holzberg 1997, S. 51f.

⁴²⁴ Vgl. grundlegend zu Ovids Verbannungsurteil und den möglichen Gründen hierfür immer noch Thibault 1964.

⁴²⁵ Volk 2010, S. 95f. contra Williams 2009, S. 203–206. Eine gute Übersicht über diese Debatte mit Zusammenstellungen wichtiger, älterer Forschungsbeiträge bieten Nugent 1990, S. 241f. sowie Fantham 1995.

ovidischen Texte liegt daher und aufgrund der zur Vorsicht mahnenden Uneinigkeit innerhalb der Forschung nicht von vornherein ein bestimmtes pro- oder antiaugusteisches Ovidbild zugrunde.⁴²⁶ Stattdessen ist von der von Williams formulierten Prämisse auszugehen, dass Ovid in erster Linie „not for or against but *about* Augustus and Augustan Romanness“⁴²⁷ gedichtet habe. Es soll bei der Analyse der einzelnen ovidischen Werke daher stets primär herausgearbeitet werden, welches Bild von der *virtus* der Familie des *princeps* an der Textoberfläche konstruiert wird. Erst in einem zweiten Schritt ist dann nach den möglichen Intentionen der Texte mit den darin feststellbaren Darstellungsweisen der *domus Augusta* zu fragen, wobei neben der persönlichen biographischen Situation des Dichters sowie intra- und intertextuellen Bezügen auch die aktuelle innen- und außenpolitische Lage zum wahrscheinlichen Abfassungszeitpunkt der jeweiligen Texte berücksichtigt werden soll.

Trotz dieser neutralen Herangehensweise an Ovids Œuvre soll jedoch eine gern zum Nachweis subversiver Lesarten verwandte Methode, die allegorische Interpretation, im Folgenden von vornherein vom Analyseprozess ausgeschlossen werden. Diese Interpretationstechnik wird im Falle der ovidischen Texte häufig bei der Untersuchung mythologischer Passagen eingesetzt. Dabei geht man üblicherweise von der Prämisse aus, dass der Dichter negative Eigenschaften des Augustus und anderer bedeutender Persönlichkeiten bildlich verschlüsselt anhand von Figuren aus der Mythologie verdeutlicht habe. Zweck der Allegorese ist es, die Verbindung der mythischen Erzählung zu realweltlichen Gegebenheiten plausibel zu machen und so die vermutete verschlüsselte Botschaft aus dem Text herauszudestillieren.⁴²⁸ Eine derartige Vorgehensweise sollte aufgrund der großen Bedeutung, die verdeckten Schreibweisen als Mittel der Herrscherkritik in der antiken Literaturtheorie zukam,⁴²⁹ sicherlich nicht per se verworfen werden. Allerdings ist zu konstatieren, dass derartige Schreibtechniken kaum je mit ausreichender Gewissheit nachzuweisen sind und zudem allzu leicht zu höchst spekulativen Analogieschlüssen verleiten.⁴³⁰ Es erscheint daher nicht ratsam, mythologische Passagen, die unter Umständen mit der Familie des Augustus in Verbindung zu bringen sein könnten, als handfeste Zeugnisse für eine weitergehende Analyse von Ovids militärischer Darstellung der *domus Augusta* heranzuziehen. Im Folgenden werden deshalb nur solche Textstellen in den Blick genommen, in denen eindeutig von namentlich genannten Verwandten des *princeps* die Rede ist.

Die Familie des Augustus wird in Ovids umfangreichem Werk nur an einzelnen, zumeist in den größeren Textzusammenhang eingeschobenen Stellen in militärischem Kontext thematisiert. Neben einigen wenigen Erwähnungen in den *Fasti* ist

⁴²⁶ Vgl. hierzu die Überlegungen in Williams 2009, S. 204f.

⁴²⁷ Williams 2009, S. 204 (Hervorhebung im Original); ähnlich auch Severy 2003, S. 214 sowie Thakur 2008, S. 3.

⁴²⁸ Vgl. hierzu etwa Schmitzer 1990 mit dem auf den Seiten 3–10 gegebenen Forschungsüberblick, Luisi/Berrino 2010, S. 45–55 sowie Łukaszewicz 2019, S. 48–54.

⁴²⁹ Vgl. hierzu Ahl 1984.

⁴³⁰ Vgl. hierzu Hill 1992; Fantham 1995, S. 50 sowie Holzbergs 2007a, S. 16 Ausführungen bezüglich des Nutzens allegorischer Deutungen in Hinblick auf Ovids *Metamorphosen*.

dies vor allem in einem Paussus im ersten Buch der *Ars amatoria* der Fall, in dem der anstehende Orientfeldzug des Augustusenkels Gaius Caesar gerühmt wird. Daneben finden sich auch in Ovids Exildichtung mehrere Gedichte und Gedichtsequenzen, in denen mittels imaginiertes Siegesfeierlichkeiten einzelner Familienmitglieder des *princeps* immer wieder die Sieghaftigkeit der *domus Augusta* in Szene gesetzt wird. Da sich Ovids Darstellungsstrategien insbesondere in der Exilliteratur häufig ähneln, wird die folgende Analyse nicht auf jeden einzelnen dieser Texte mit einer militärischen Inszenierung der Familie des *princeps* eingehen. Stattdessen werden zum einen diejenigen Zeugnisse betrachtet, die als exemplarisch für Ovids Umgang mit der Sieghaftigkeit der *domus Augusta* gelten können. Zum anderen nimmt die Analyse aber auch diejenigen Texte in den Blick, in denen außergewöhnliche, sonst nirgendwo bei Ovid vorkommende Themen, Motive oder Darstellungsstrategien begegnen. Auf diese Weise soll ein möglichst umfassendes Bild von Ovids militärischer Darstellung von Familienmitgliedern des *princeps* gewonnen werden.

Die Texte beziehungsweise Textsequenzen, die nach diesen Auswahlkriterien in – soweit rekonstruierbar – chronologischer Reihenfolge näher in den Blick genommen werden, sind die dem Gaius Caesar gewidmete Passage in der *Ars amatoria* (wohl zwischen 1 v. und 4 n. Chr. publiziert), die Gedichte *Tristia* 2 und 4,2 (publiziert bis 12 n. Chr.), *Epistulae ex Ponto* 2,1 und 2,2 (wohl 13/14 n. Chr. publiziert) sowie die *Fasti*.⁴³¹ Die *Fasti* sind nur schwer in ein chronologisches Raster einzuordnen, weil die Arbeiten an diesem Werk bereits im Gange waren, bevor Ovid im Jahre 8 n. Chr. das Verbannungsurteil erlitt.⁴³² Da aufgrund eindeutiger Hinweise jedoch als gesichert gelten kann, dass das Werk auch noch im Exil von Ovid bearbeitet wurde und der Leserschaft wohl erst nach dem Tod des Augustus im Jahre 14 n. Chr. oder gar erst seit der Zeit von Ovids Tod im Jahre 17 n. Chr. vorlag, wird dieser Text als letzter, im Anschluss an die Analyse der *Tristia* und der *Epistulae ex Ponto*, näher untersucht werden.⁴³³ Diese Orientierung an der Werkgenese soll es ermöglichen,

⁴³¹ Die hier vorgestellte Werkchronologie basiert auf dem Vorschlag Holzbergs 1997, S. 41–48. Vgl. des Weiteren zur Datierung von Ovids Texten den Werküberblick in Volk 2010, S. 6–19 sowie – in Bezug auf die *Tristia* und *Epistulae ex Ponto* – Claassen 2008, S. 10–13; Claassen bietet hierbei eine schlüssige Unterteilung der Exilliteratur in fünf verschiedene Phasen, die auch der in diesem Kapitel durchzuführenden Analyse der *Tristia* und *Epistulae ex Ponto* zugrunde liegt. Claassens Überlegungen zufolge entstanden die ersten beiden Tristienbücher wohl in den Jahren 9 und 10, das dritte und vierte Tristienbuch zwischen 10 und 12 und das fünfte Buch des Corpus in einer dritten Phase, die von März 12 bis Januar 13 reichte. In der vierten Phase, die den Zeitraum von Oktober 12 bis ungefähr Dezember 13 umfasst, verfasste Ovid laut Claassen die ersten drei Bücher der *Epistulae ex Ponto*. Von Januar 14 bis zu seinem Tode habe er schließlich am vierten und letzten Buch der Briefsammlung gearbeitet.

⁴³² Holzberg 1997, S. 46–48.

⁴³³ Vgl. hierzu sowie allgemein zur Forschungsdiskussion um Ovids Revisionen an den *Fasti* Green 2004, S. 15–25. Green verweist dabei zurecht auf die häufig nicht ausreichend in Rechnung gestellten methodischen Schwierigkeiten, welche die Untersuchung der Textgenese der *Fasti* bereitet. Dementsprechend ist er auch überaus vorsichtig bei seiner Bestimmung derjenigen Werkelemente, die erst nach Ovids Verbannung bearbeitet wurden. Zu diesen zählt Green lediglich das erste Buch der *Fasti*, dessen Bearbeitung in der Exilzeit unumstritten ist, sowie einen Passus in Buch 4, in dem der Dichter beklagt, wie groß die Entfernung des Landes

größere Entwicklungslinien und Veränderungen in Ovids militärischer Darstellung der *domus Augusta* leichter nachvollziehen zu können.

3.3.1 Die *ars amatoria* (1,177–228)

Das erste hier zu behandelnde Textbeispiel ist eine Stelle aus dem ersten Buch von Ovids *Ars amatoria*. Der Passus besteht aus zwei Teilen. Im ersten, längeren Teil wird zunächst der entweder 2 oder 1 v. Chr. erfolgte Aufbruch des Augustusenkels Gaius Caesar zu einer Kampagne in den östlichen Mittelmeerraum thematisiert;⁴³⁴ im zweiten Teil folgt eine Schilderung eines künftigen, imaginierten Triumphzugs des jungen Befehlshabers.⁴³⁵ Innerhalb der *Ars amatoria* stellt diese Gaius-Passage dabei einen vom Hauptthema des Textes deutlich abweichenden Exkurs dar,⁴³⁶ denn die *Ars amatoria* ist, wie schon der Name verdeutlicht, kein politischer Text, sondern ein drei Bücher umfassendes Lehrwerk über die Liebe.⁴³⁷ In dem für die vorliegende Frage relevanten ersten Buch erteilt der Sprecher der *Ars*, der *praeceptor amoris*, einem Schüler Ratschläge dazu, wie er Mädchen kennenlernen und für sich gewinnen kann. In diesem Zusammenhang listet der *praeceptor* seinem Hörer eine ganze Reihe von Orten und Veranstaltungen in Rom auf, die seiner Ansicht nach Gelegenheiten bieten, um neue Liebhaberinnen zu gewinnen. Der Umstand, dass auch der zu erwartende Triumph des Gaius als eine solche Gelegenheit ausgenutzt werden könne, veranlasst den Liebeslehrer zu einem längeren enkomiaistischen Exkurs über den Enkel des *princeps*.⁴³⁸

der Skythen von seiner Heimatstadt Sulmo sei (Ov. *fast.* 4,81–84: [...] *Sulmonis gelidi, patriae, Germanice, nostrae. / me miserum, Scythico quam procul illa solo est! / ergo ego tam longe – sed supprime, Musa, querellas: / non tibi sunt maesta sacra canenda lyra*).

⁴³⁴ Ov. *ars* 1,177–212; vgl. zur Datierung des Aufbruchs des Gaius zu seinem Feldzug Herz 1980 sowie Swan 2004, S. 116.

⁴³⁵ Ov. *ars* 1,213–228; vgl. zur hier vorgestellten Untergliederung des Gaius-Exkurses den Anmerkungsteil Holzbergs in seiner Edition der *Ars amatoria* (2011, S. 223f.).

⁴³⁶ Der Exkurscharakter der Gaius-Passage ist neben einer von Ovid im zweiten Trisitenbuch gemachten Bemerkung, dass es sich bei der *Ars amatoria* um ein *vetus libellus* (Ov. *trist.* 2,545) handele, eines von Symes 1978, S. 13–20 Argumenten dafür, dass der Gaius-Exkurs erst nachträglich in eine zweite Ausgabe der *Ars amatoria* eingefügt worden sei. Zuvor habe Ovid eine erste Edition des Textes bereits zwischen 9 und 6 v. Chr. und damit einige Zeit vor der Orientmission des Gaius publiziert. Vgl. zu dieser Problematik außerdem Hollis 1977, S. xiii sowie Wildberger 1998, S. 60f., die im Gegensatz zu Syme beide davon ausgehen, dass die Textstelle von Anfang an fester Bestandteil der *Ars* gewesen sei. Letztlich ist die kaum mit endgültiger Gewissheit zu entscheidende Frage, ob die Gaius-Passage erst später von Ovid in die *Ars* aufgenommen wurde oder nicht, für die nachfolgende Analyse jedoch insofern sekundär, als hier nur die heute vorliegende, endgültige Version des Werkes von Interesse ist, in deren Narrativ Ovid die Gaius-Passage offenkundig genauso integriert sehen wollte wie jede andere der ihr vorangehenden und nachfolgenden Textsequenzen.

⁴³⁷ Vgl. hierzu sowie allgemein zur Thematik, Sprechsituation und zum Aufbau der *Ars amatoria* Holzberg 1997, S. 101–115.

⁴³⁸ Ov. *ars* 1,213–228.

Der Gaius-Exkurs in der *Ars amatoria* kann trotz seiner Kürze auf eine vergleichsweise umfangreiche und vielseitige Forschungsgeschichte zurückblicken und wurde inzwischen unter verschiedenen Fragestellungen in den Blick genommen. So beschäftigte man sich nebst anderem mit den in dieser Textpassage verwandten panegyrischen Inszenierungsstrategien,⁴³⁹ dem (liebes-)elegischen Charakter der Sequenz⁴⁴⁰ sowie mit Ovids an der Stelle zum Ausdruck kommender Haltung gegenüber der offiziellen Repräsentation des *princeps* und seiner Familie.⁴⁴¹ Obschon durch derartige Forschungsansätze wichtige Einsichten gewonnen wurden, ist zu konstatieren, dass die Konstruktion der militärischen *persona* des Gaius an dieser *Ars*-Stelle bislang nicht in systematischer Weise analysiert und mit dem zeitgenössischen Kontext sowie den anderen, hier bereits betrachteten schriftlichen Zeugnissen zur militärischen Repräsentation der *domus Augusta* in Beziehung gesetzt wurde.⁴⁴² Die folgende Analyse wird sich dieses Desiderats annehmen und dabei die vielfältigen Darstellungsstrategien herausarbeiten, die Ovid in seinem Text verwendet, um Gaius als eine siegreiche Persönlichkeit erscheinen zu lassen. Im Vergleich zu den anderen bisher analysierten Textbeispielen ist an Ovids Text vor allem bemerkenswert und neuartig, dass die militärische *persona* des Gaius hierin wesentlich durch die Angleichung des jungen Feldherrn an Augustus konstruiert wird.⁴⁴³ Durch diese und andere Strategien gelingt es dem *praeceptor*, die fehlenden militärischen Meriten des Augustusenkels zu kaschieren und dessen Sieghaftigkeit als noch fragloser als diejenige des Tiberius und Drusus in den Horaz-Oden 4,4 und 4,14 erscheinen zu lassen. Zur besseren Einordnung von Ovids panegyrischem Exkurs ist vor dessen Analyse jedoch knapp die außenpolitische Vorgeschichte der von Gaius unternommenen Orientmission zu skizzieren.

⁴³⁹ Williams 1978, S. 75–79; Schmitzer 2002a; Severy 2003, S. 178f.; Thakur 2008, S. 16f.

⁴⁴⁰ Holzberg 2007b, S. 293–295.

⁴⁴¹ Galinsky 1969, S. 96–101; Casali 2006; Beard 2007, S. 183–185.

⁴⁴² Bislang hat lediglich Schmitzer 2002a in seinem verdienstvollen Beitrag zum Gaius-Exkurs den Versuch unternommen, Analogien zwischen dieser Textstelle und anderen zeitgenössischen Schriftzeugnissen herauszuarbeiten. Schmitzers Rekonstruktion der militärischen *persona* des Gaius in Ovids Text ist jedoch unvollständig; dies bringt es – genauso wie sein hauptsächlich auf der Darstellung des Augustusenkels liegender Fokus – mit sich, dass ein umfassender Vergleich zwischen den in dieser *Ars*-Stelle eingesetzten militärischen Darstellungsstrategien und der Inszenierung anderer im Krieg aktiver Familienmitglieder des *princeps* ausbleibt.

⁴⁴³ Bereits Herz 1980, S. 289f. merkte dabei an, dass die Assimilierung des Gaius an den *princeps* eine bei Ovid und anderswo begegnende Strategie zur Herausstellung der Orientmission des Augustusenkels gewesen sei. Weder Herz noch andere Forscherinnen und Forscher nach ihm haben jedoch die Umsetzung dieser Inszenierungsstrategie an der hier interessierenden *Ars*-Stelle detailliert nachgezeichnet und diskutiert. Bislang wurden zumeist nur vereinzelte literarische Parallelen zwischen den *personae* des Gaius und des Augustus in Ovids panegyrischem Exkurs vorgeschlagen (vgl. hierzu insbesondere Schmitzer 2002a, S. 295f. sowie die weiteren Literaturangaben an den entsprechenden Stellen dieser Arbeit), ohne dass man jedoch den gesamten Umfang erkannt hätte, in dem der *praeceptor* auf diese Weise Gaius an seinen Großvater angleicht.

Dieser militärischen Unternehmung, zu der Gaius, wie erwähnt, entweder 2 oder 1 v. Chr. aufbrach, war eine für den östlichen Mittelmeerraum äußerst turbulente, von politischer Instabilität geprägte Zeit vorangegangen. Sowohl im Nabatäerreich als auch in Judäa waren im letzten vorchristlichen Jahrzehnt Unruhen ausgebrochen, nachdem die dortigen Machthaber verstorben waren. Ähnliches galt für Armenien, wo nach dem Tod des romtreuen Herrschers Tigranes III. im Jahre 6 v. Chr. eine Sukzessionskrise ausgebrochen war, in der auch von parthischer Seite interveniert wurde. Während sich die Lage in Armenien offenbar bald stabilisierte und allem Anschein nach bis zum Jahre 2 v. Chr. ruhig blieb, wurden die Verhältnisse auf römischer Seite dadurch erschwert, dass sich Tiberius, der den Auftrag erhalten hatte, die armenische Krise anzugehen, im Jahre 6 v. Chr. mit Augustus überwarf und ins Exil nach Rhodos ging, von wo er erst im Jahre 2 n. Chr. wieder zurückkehrte.⁴⁴⁴

Vor dem Hintergrund dieser früheren Spannungen entsandte Augustus seinen Enkel Gaius Caesar mit militärischer Macht in den Osten. Die Forschung geht dabei davon aus, dass die Mission des Gaius wohl nicht als Eroberungszug angelegt war, sondern vielmehr dazu dienen sollte, auf diplomatischem Wege eine Stärkung des römischen Einflusses im Orient, insbesondere gegenüber den Parthern, zu erreichen.⁴⁴⁵ Warum der *princeps* für diese bedeutsame Unternehmung jedoch gerade seinen militärisch unerfahrenen Enkel auswählte,⁴⁴⁶ ist hingegen nur schwer zu eruieren. Dass die Entsendung des Gaius, wie Hollis mutmaßt, eine Art Notlösung aufgrund des Weggangs von Tiberius und des hohen Alters des Augustus gewesen sei,⁴⁴⁷ erscheint unwahrscheinlich. Der *princeps* war nicht dazu gezwungen, ausgerechnet ein Familienmitglied in den Osten zu entsenden, und ihm standen zu jener Zeit auch andere fähige Persönlichkeiten zur Verfügung, die ein derartiges Kommando hätten übernehmen können.⁴⁴⁸ Angesichts der seit einigen Jahren deutlich

⁴⁴⁴ Vgl. zum hier skizzierten außenpolitischen Hintergrund des Orientfeldzugs des Gaius insbesondere Romer 1979, S. 201f. sowie Roller 2003, S. 212f. Romer stellt dabei die interessante These auf, dass das Exil des Tiberius insofern auch einen positiven Effekt gehabt haben könnte, als dessen Anwesenheit auf Rhodos möglicherweise von parthischer Seite als Unsicherheitsfaktor wahrgenommen worden sei und daher zu einem Ende der parthischen Interventionen in Armenien geführt haben könnte. Vgl. daneben zu den politischen Implikationen, die der rhodische Exilaufenthalt des Tiberius für die griechische Welt mit sich brachte, Bowersock 1984.

⁴⁴⁵ Romer 1979, S. 201–204; Herbert-Brown 1994, S. 104–106; Roller 2003, S. 213–215.

⁴⁴⁶ Bislang hatte Gaius lediglich den *princeps* nach Gallien begleitet, wo er im Jahre 8 v. Chr. den dortigen Legionen vorgestellt worden war. Etwaige militärische Meriten konnte er sich bis zur Zeit seines Aufbruchs in Richtung Osten jedoch noch nicht verdienen (vgl. zum Weggang und zur öffentlichen Inszenierung des Gaius bis zu seiner Orientmission Kunst 2014, S. 162–165).

⁴⁴⁷ Hollis 1977, S. 71.

⁴⁴⁸ Zu denken wäre hierbei insbesondere an Gaius Sentius Saturninus und Publius Quinctilius Varus, die bereits den Statthalterposten in Syrien innegehabt hatten; ein weiterer geeigneter Kandidat wäre daneben wohl auch Marcus Lollius gewesen, der seinerseits als Legat des Augustus in Gallien gedient hatte und vom *princeps* zum Ratgeber des Gaius auf dessen Mission ernannt wurde (vgl. dazu auch Syme 1939, S. 428).

erkennbaren Bevorzugung des Gaius innerhalb der *domus Augusta* könnte jedoch ein Erklärungsansatz darin bestehen, dass der *princeps* seinem Enkel durch die Orientmission die Gelegenheit geben wollte, militärische Meriten zu erwerben, die unverzichtbar für dessen Nachfolge an der Spitze des Gemeinwesens sein würden.⁴⁴⁹ Eine zweite, diese erste Erklärung keineswegs ausschließende Intention könnte zudem gewesen sein, den jungen Mann gezielt mit der Heerführung und Verwaltung der Provinzen vertraut zu machen, um ihn so auch praktisch auf seine künftige Rolle als *princeps* vorzubereiten.⁴⁵⁰

Das Vorhaben des Gaius geriet jedoch dadurch in Schwierigkeiten, dass es just in der Zeit seines Aufbruchs zu einem für Rom ungünstigen Thronwechsel im Partherreich kam. Nachdem man den dortigen König Phraates IV. getötet hatte, gelangte dessen Sohn Phraates V. an die Macht, der von Augustus jedoch nicht anerkannt wurde.⁴⁵¹ Der Grund für den Unmut des Augustus gegenüber Phraates V. war wohl, dass der *princeps* lieber einen von dessen vier Halbbrüdern, die sich zu jener Zeit als Geiseln in Rom befanden, auf den parthischen Königsthron befördern wollte.⁴⁵² Bemerkenswerterweise nimmt Ovid, wie noch zu zeigen sein wird, auf diese Thronstreitigkeiten Bezug und nutzt sie in geschickter Weise zur Darstellung der militärischen *persona* des Gaius.

Neben dem außenpolitischen Kontext ist für das Verständnis der Gaius-Passage in der *Ars* zuletzt der diesem Textteil unmittelbar vorangehende Abschnitt wichtig, in dem erstmals in dem Lehrgedicht eingehender auf Augustus und die Repräsentation des *princeps* Bezug genommen wird.⁴⁵³ Dieser Abschnitt hat die im Jahre 2 v. Chr. in Zusammenhang mit der Einweihung des Mars-Ulter-Tempels veranstaltete Naumachie zum Thema, die laut dem *praeceptor amoris* ebenfalls eine günstige Gelegenheit bot, um potenzielle Liebhaberinnen kennenzulernen.⁴⁵⁴ Bemerkenswert an den diesbezüglichen Ausführungen des *praeceptor* ist einerseits, dass dieser eigens darauf Bezug nimmt, dass in der Naumachie die Seeschlacht von Salamis zwischen den Persern und den Athenern aufgeführt wurde. Auf diese Weise wird gewissermaßen die im anschließenden Gaius-Exkurs thematisierte Konfrontation zwischen den Parthern und Römern präfiguriert, was den Effekt hat, dass die Römer geradezu als Nachfolger der siegreichen Griechen im Kampf gegen eine östliche Bedrohung erscheinen.⁴⁵⁵ Andererseits ist mit Blick auf die nachfolgende Gaius-Passage

⁴⁴⁹ Kunst 2014, S. 165.

⁴⁵⁰ Eck 2014a, S. 111.

⁴⁵¹ Roller 2003, S. 215.

⁴⁵² Hollis 1977, S. 71.

⁴⁵³ Ov. *ars* 1,171–176: *quid, modo cum belli navalis imagine Caesar / Persidas induxit Cecropi-
asque rates? / nempe ab utroque mari iuvenes, ab utroque puellae / venere, atque ingens orbis in
Urbe fuit. / quis non invenit turba, quod amaret, in illa? / eheu, quam multos advena torsit amor!*

⁴⁵⁴ Vgl. näher zu der Naumachie des Jahres 2 v. Chr. Hollis 1977, S. 63f.

⁴⁵⁵ Ähnlich Bowersock 1984, S. 175 sowie Casali 2006, S. 231–234, der in der Fiktionalität der Naumachie jedoch eine ironische Anspielung auf die Übertreibungen und Unwahrheiten sieht, mit denen bei der Repräsentation des Feldzugs des Gaius gearbeitet wurde. Casalis Deutung verkennt jedoch, dass der *praeceptor* im nachfolgenden Gaius-Exkurs keine klaren negativen Andeutungen bezüglich des Scheincharakters der Repräsentation des Augustus

ebenfalls von Bedeutung, dass Augustus in der Beschreibung der Naumachie mit dem Namen *Caesar* bezeichnet wird. Dieser zunächst nicht ungewöhnlich anmutende Wortgebrauch erhält besonderes Gewicht bei der Lektüre der folgenden Verse, in denen geschildert wird, wie Gaius zu seiner Orientmission aufricht:

*ecce, parat Caesar, domito quod defuit orbi,
addere: nunc, Oriens ultime, noster eris.
Parthe, dabis poenas; Crassi gaudete sepulti
signaque barbaricas non bene passa manus.
ultor adest primisque ducem profitetur in annis
bellaque non puero tractat agenda puer.⁴⁵⁶*

Die erste Schwierigkeit in diesen Zeilen stellt die Identifikation des zu Anfang genannten *Caesar* dar. Aufgrund der vorangehenden Passage zur Naumachie, in der mit diesem Namen auf Augustus referiert wurde, liegt zunächst die Vermutung nahe, dass auch im obigen Zitat mit *Caesar* der *princeps* gemeint ist, der sich offenkundig auf die Unterwerfung des Ostens vorbereitet.⁴⁵⁷ Fährt man jedoch mit der Lektüre fort, so stellt man fest, dass der Fokus der zitierten Stelle weniger auf Augustus, als vielmehr auf einem in den Osten ziehenden *puer* liegt, bei dem es sich, wie im weiteren Verlauf des Textes klar wird, eindeutig um Gaius Caesar handelt. Dies legt im Gegensatz zur erstgenannten Hypothese den Schluss nahe, dass sich das Wort *Caesar* auf Gaius Caesar bezieht und der Augustusenkel schon von Beginn an der an dieser Stelle im Mittelpunkt stehende Akteur gewesen sein müsse,⁴⁵⁸ auch wenn dies dem anfänglichen Leseerlebnis eine Wendung gibt und die Perspektive erheblich verschiebt. Unabhängig davon, für welche Lesart man sich entscheidet, ist daher zu konstatieren, dass sich in diesem Abschnitt nur überaus schwer bestimmen lässt, ob mit dem Namen *Caesar* nun auf Augustus oder auf dessen Enkel Bezug genommen wird.⁴⁵⁹

Angesichts dieser offenkundigen Unbestimmtheit des Referenten von *Caesar* an dieser Stelle ist es erstaunlich, dass in der Forschung bislang noch nicht vorgeschlagen wurde, in diesem Umstand ein absichtliches literarisches Mittel Ovids zu sehen und hierauf aufbauend nach der Wirkung zu fragen, die durch die Doppeldeutigkeit

macht. Es erscheint daher nicht legitim, den Aspekt der Fiktionalität der Naumachie als Argument für eine kritische Haltung Ovids gegenüber dem erst im nächsten Textteil thematisierten Feldzug des Gaius sowie den damit einhergehend kommunizierten Botschaften heranzuziehen.

⁴⁵⁶ Ov. *ars* 1,177–182: „Sieh, schon rüstet sich Caesar, den Rest der Welt zu bezwingen: Äußerster Orient, jetzt kommst du in unsre Gewalt. Parther, jetzt wirst du büßen; ihr Crassi, freut euch im Grabe, Feldzeichen, ihr auch; verhasst war euch die Hand des Barbarn. Hier ist der Rächer! Er zeigt trotz seiner Jugend den Feldherrn, führt, nicht kindesgemäß, Kriege bereits als ein Kind.“

⁴⁵⁷ So Hollis 1977, S. 73 sowie Holzberg im Anmerkungsteil seiner lateinisch-deutschen Edition der *Ars amatoria* (2011, ad loc.).

⁴⁵⁸ Pandey 2018, S. 176, Anm. 110.

⁴⁵⁹ Vgl. in diesem Zusammenhang Casali 2006, S. 222, der die Frage offenlässt, ob es sich bei dem in der Stelle genannten *Caesar* um Gaius oder Augustus handelt.

des Namens *Caesar* hervorgerufen wird. Diese Wirkung besteht darin, dass Augustus und Gaius als austauschbare, im Namen *Caesar* eng miteinander verbundene Akteure erscheinen, die geradezu als eine Person (*Caesar*) an den Vorbereitungen für den Partherfeldzug beteiligt sind. Der *princeps* und sein Enkel werden hierdurch im Kampf gegen die Parther in hohem Maße aneinander angeglichen.⁴⁶⁰

Ausgehend von der Doppeldeutigkeit des Namens *Caesar* in Vers 177 lassen sich bei eingehender Betrachtung weitere Indizien für die Angleichung des Gaius an Augustus in diesem panegyrischen Exkurs ausfindig machen. Ein weiterer Anhaltspunkt, der sich ebenfalls in dem bereits zitierten Passus befindet, stellt das Wort *ultor* dar, das hier eingesetzt wird, um Gaius als künftigen Rächer und Eroberer des Orients anzukündigen. In diesem Wort hat man zurecht einen Verweis auf den Kult des Mars Ultor auf dem Augustusforum gesehen, der für die Zeitgenossen eng mit der Partherthematik verknüpft war. Im dortigen Marstempel waren kurz vor dem Beginn der Kampagne des Gaius die im Jahr 20 v. Chr. von den Parthern wiedererlangten Feldzeichen aufgestellt worden, die einst unter Crassus und Antonius verlorengegangen waren.⁴⁶¹ Wahrscheinlich kam Gaius bei den diesbezüglichen Feierlichkeiten eine wichtige Rolle zu.⁴⁶² Das Wort *ultor* wurde vor diesem Hintergrund von Schmitzer und Pandey als Angleichung des Gaius an den Gott Mars Ultor gedeutet.⁴⁶³ Neben dieser Verbindung zum römischen Gott des Krieges wird durch die reiche Semantik des Wortes *ultor* jedoch noch eine zweite Assoziation aufgerufen, nämlich die Assoziation mit Augustus selbst,⁴⁶⁴ denn das Rachemotiv spielte eine wichtige Rolle in der Selbstdarstellung des *princeps*. In erster Linie inszenierte sich Augustus dabei als Rächer für seinen ermordeten Adoptivvater Caesar, was insbesondere zur Zeit der Bürgerkriege wesentlich zur Legitimierung seiner Stellung beitrug. Bemerkenswerterweise proklamierte der *princeps* jedoch auch noch nach 27 v. Chr., also nach dem Ende der Bürgerkriege und der vorläufigen Sicherung der Alleinherrschaft, seine Rolle als Rächer Caesars. Hierfür ist der zweite Abschnitt der

⁴⁶⁰ Vgl. hierzu auch Thakurs 2008, S. 30f. Erläuterungen zum Gebrauch des Namens *Caesar* in Ovids Exilliteratur. Als *Caesar* werden in den Texten aus der Verbannungszeit neben Augustus auch Tiberius und Germanicus bezeichnet, was laut Thakur ebenfalls eine Assimilierung dieser drei Personen bewirkt.

⁴⁶¹ Vgl. hierzu vor allem Hollis 1977, S. 74; Bowersock 1984, S. 171; Schmitzer 2002a, S. 290. Vgl. näher zum Augustusforum und dessen Bedeutung für die militärische Inszenierung der *domus Augusta* Kap. 4.1.2 dieser Arbeit.

⁴⁶² Vgl. hierzu sowie allgemein zur Bedeutung des Augustusforums für die Inszenierung des Gaius und seines Bruders Lucius Caesar Spannagel 1999, S. 21–40.

⁴⁶³ Schmitzer 2002a, S. 290; Pandey 2018, S. 177.

⁴⁶⁴ Vgl. hierzu und nachfolgend Holleman 1971, S. 464 sowie Thakur 2008, S. 16, die diesen Umstand jedoch nicht eingehender problematisieren und die Bezeichnung des Gaius als *ultor* auch nicht dezidiert als literarisches Mittel zur Angleichung des jungen Feldherrn an den *princeps* zu verstehen scheinen. Thakur verweist jedoch zurecht darauf, dass das Ziel, das der *praeceptor* mit dem Gebrauch des Wortes *ultor* für den Augustusenkel verfolgt habe, darin bestanden habe, den jungen Befehlshaber „immediately [...] as a successor to Augustus“ auszuweisen. Hierzu diene jedoch nicht nur die Übertragung der *ultor*-Rolle auf Gaius, sondern auch die gesamte Strategie der Parallelisierung desselben mit seinem Großvater (vgl. dazu S. 92f. dieser Arbeit).

Res Gestae ein wichtiges Zeugnis, in dem es heißt: *Qui parentem meum [interferer]un[t eo]s in exilium expuli iudiciis legitimis ultus eorum [fa]ci[nus]*.⁴⁶⁵ Über die *ultio* für Caesar hinaus inszenierte der *princeps* im Augustusforum auch eindrücklich die Rache für die römischen Niederlagen gegen die Parther, von denen er, wie oben erwähnt, im Jahre 20 v. Chr. in einem diplomatischen Coup die symbolträchtigen römischen Feldzeichen wiedererlangt hatte. Augustus bemühte in seiner Selbstdarstellung somit ein zweifaches Rächerparadigma, das einerseits auf der *ultio* an den Caesarmördern, andererseits auf der *ultio* an den Parthern fußte.⁴⁶⁶ Vor dem Hintergrund dieser Selbststilisierung des Augustus als Rächer erscheint es plausibel, auch die Bezeichnung des Gaius als *ultor* in der zitierten *Ars*-Passage als Parallelisierung des jungen Feldherrn mit dem *princeps* zu deuten.

Diese hier bislang nur für die Eingangspassage herausgearbeitete Parallelisierung von Augustus und dessen Enkel wird auch im weiteren Textverlauf fortgeführt. Unter anderem geschieht dies durch einen nochmaligen Verweis auf die Rächerrolle des Gaius in der Mitte des Textes⁴⁶⁷ sowie durch eine summarische Bezeichnung des *princeps* und seines Enkels als *Caesares*, wodurch Augustus und Gaius erneut als sehr eng miteinander verbundene, einander entsprechende Persönlichkeiten erscheinen.⁴⁶⁸ Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang weiterhin, dass der *praeceptor* den Augustusenkel in der Mitte des Exkurses als *iuvenum princeps* bezeichnet.⁴⁶⁹ Hierin liegt offenkundig eine Anspielung auf den für Gaius seit dem Jahr 5 v. Chr. gebräuchlichen Titel *princeps iuventutis* vor.⁴⁷⁰ Beide Bezeichnungen stellen eine klare Analogie zu Augustus her, da sie anzeigen, dass Gaius, ähnlich wie sein Großvater, der bekanntlich als Anführer des Senats (*princeps senatus*) galt, seinerseits der Anführer der jungen römischen Ritterschaft war.⁴⁷¹ Verstärkt wird die Angleichung von Gaius an den *princeps* ferner durch die Herausstellung der den beiden eigenen, familiär bedingten *virtus*⁴⁷² sowie dadurch, dass der *praeceptor* auch das junge Alter, in dem Gaius sich bereits militärisch engagiert, mit dessen Großvater in Verbindung bringt. Auch Augustus war, wie er im ersten Satz seiner *Res Gestae* betont,⁴⁷³ in jungen Jahren, im Alter von 19, mit Waffenmacht in den Kämpfen nach Caesars Ermordung aktiv geworden. Hierauf spielt der *praeceptor* an, wenn er über

⁴⁶⁵ R. Gest. div. Aug. 2: „Die meinen Vater ermordet haben, trieb ich in Verbannung, und rächte durch gesetzmäßigen Richtspruch so ihre Untat.“

⁴⁶⁶ Vgl. zu diesen Ausführungen Havener 2016, S. 151–173.

⁴⁶⁷ Ov. ars 1,195: *cum tibi sint fratres, fratres ulciscere laesos*; vgl. hierzu Pandey 2018, S. 182.

⁴⁶⁸ Ov. ars 1,184; Schmitzer 2002a, S. 296.

⁴⁶⁹ Ov. ars 1,194: „erster der Jünglinge“.

⁴⁷⁰ Hollis 1977, S. 77.

⁴⁷¹ Eck 2014a, S. 111.

⁴⁷² Ov. ars 1,184: *Caesaribus virtus contigit ante diem*; Schmitzer 2002a, S. 296.

⁴⁷³ R. Gest. div. Aug. 1,1: *Annos undeviginti natus exercitum privato consilio et privata impensa comparavi per quem rem publicam [a do]minatione factionis op[p]ressam in libertatem vindic[avi]*.

Gaius bekundet: *auspiciis annisque patris, puer, arma movebis / et vinces annis auspiciisque patris.*⁴⁷⁴

Alle diese Parallelen zwischen Augustus und Gaius sowie die am Anfang der zitierten Eingangspassage zu findende Bezugnahme auf die von den *Crassi sepulti* verlorenen *signa*, womit ebenfalls auf die 20 v. Chr. erfolgte Feldzeichenrückgabe angespielt wird,⁴⁷⁵ lassen den Schluss zu, dass der *praeceptor* den Feldzug des Gaius hier gezielt als Neuauflage der parthischen Unternehmung des *princeps* im Jahr 20 v. Chr. inszenieren will.⁴⁷⁶ Diese Feststellung ist nicht zuletzt deshalb von Bedeutung für die Interpretation des Gaius-Exkurses, da der Umstand, dass der Augustusenkel nach Aussage des Textes eine erneute Racheaktion gegen die Parther durchführen sollte, in der Forschung teils für Irritationen sorgte.

⁴⁷⁴ Ov. *ars* 1,191–192: „Glücklich und jung, wie dein Vater es war, wirst, Knabe, du kämpfen, glücklich und jung wie er wirst du erringen den Sieg.“ Vgl. hierzu Schmitzer 2002a, S. 295. Hierbei ist jedoch anzumerken, dass das für die hier vorgebrachte Interpretation entscheidende Wort *annis* in einem Teil der ovidischen Handschriften sowohl in Vers 191 als auch in Vers 192 als *animis* wiedergegeben wird. Ker 1958, S. 224 hat jedoch überzeugend dargelegt, dass die Lesart *annis*, die auch von den beiden ältesten Handschriften überliefert wird, vorzuziehen ist, da die im Text vorangehenden Zeilen gerade die Jugend des Gaius zum Thema haben. Ein durch das Wort *annis* hergestellter Vergleich zwischen dem Alter des Gaius zum Sprechzeitpunkt und dem jungen Alter des militärisch früh aktiven Augustus ist an dieser Stelle deshalb wesentlich sinniger als eine Thematisierung der *animi* des *princeps*. Darüber hinaus ist hier bezüglich der im Gaius-Exkurs durchgeführten Parallelisierung des Augustus und seines Enkels zudem noch darauf hinzuweisen, dass Holleman 1971, S. 464, Anm. 18 sowie Thakur 2008, S. 16 auch die Bezeichnung des Gaius als *dux* (Ov. *ars* 1,181) als eine Anspielung auf Augustus deuten, der nicht nur in den *Res Gestae* (25,2), sondern auch anderswo bei Ovid so genannt wird (vgl. zu den diesbezüglichen Belegstellen Thakur 2008, S. 29, Anm. 118 sowie S. 72, Anm. 262). Das Wort *dux* war jedoch keineswegs eine exklusiv für den *princeps* gebrauchte Bezeichnung und wurde stattdessen ganz allgemein dazu verwendet, um auf Feldherren oder Patrone zu referieren (vgl. hierzu Helzle 2003, S. 256f. sowie ferner Bömer 1958, S. 72). Die Schlussfolgerung, dass Gaius in Vers 181 durch die Bezeichnung *dux* speziell an Augustus angeglichen würde, erscheint vor diesem Hintergrund nur wenig plausibel, keineswegs aber zwingend (vgl. hierzu aber S. 99, Anm. 514 dieser Arbeit, wo das zweite Vorkommen des Begriffes *dux* in Vers 202 der Gaius-Passage besprochen wird, das aufgrund der Unbestimmtheit seines Referenten durchaus als ein Beispiel für die Parallelisierung des Augustus mit seinem Enkel gedeutet werden kann). Problematisch erscheint des Weiteren Pandey's 2018, S. 180 Behauptung, dass die Darstellung des Gaius als Triumphator im letzten Teil der hier interessierenden Textstelle eine „clear recollection of the Forum Augustum's quadriga statue of the *princeps*“ sei. Hiergegen ist einzuwenden, dass die Beschreibung des mit der *toga picta* bekleideten Augustusenkels auf einer von vier weißen Pferden gezogenen Quadriga (Ov. *ars* 1,214; auf die *toga picta* wird hierbei durch das Wort *aureus* angespielt; vgl. Hollis 1977, S. 81) eine überaus unspezifische Triumphatorenbeschreibung ist und keineswegs in unmittelbarem oder ausschließlichem Bezug zu der Statue des *princeps* auf dem Augustusforum steht.

⁴⁷⁵ Hollis 1977, S. 74.

⁴⁷⁶ In eine ähnliche Richtung geht auch Havener 2016, S. 273, wenn er – allerdings auf einer anderen Argumentationslinie aufbauend – davon spricht, dass der Orientzug des Gaius laut dem ovidischen Text „unter den Vorzeichen geführt [wurde], die den Diskurs bereits vor der Rückgabe der [20 v. Chr. wiedererlangten, F.G.] *signa* geprägt hatten.“

So wies etwa Merriam darauf hin, dass die eigentliche *ultio* an den Parthern bereits im Jahre 20 v. Chr. mittels der Rückgabe der verlorenen Feldzeichen vollzogen worden sei; ihrer Ansicht nach gab es gut zwei Jahrzehnte später somit strenggenommen nichts mehr, wofür Gaius hätte Rache üben können. Dass der *praeceptor* aber dennoch so nachdrücklich auf der Rachethematik beharrt, wertet Merriam als eine Art ironisierende Strategie, mittels derer der Autor Ovid seine Gleichgültigkeit gegenüber dem öffentlich aufgebauschten, eigentlich aber unnötigen Partherfeldzug zum Ausdruck bringen wollte.⁴⁷⁷ In die entgegengesetzte Richtung argumentieren Meyer, Herbert-Brown und Casali, die der Ansicht sind, dass die abermalige Zuschreibung einer erneuten Rächerrolle an Gaius impliziere, dass die Jahre zuvor unter Augustus erreichte Wiedergewinnung der römischen Feldzeichen überhaupt keine angemessene *ultio* für Carrhae gewesen sei.⁴⁷⁸ Laut Casali ist dies zudem ein klares Indiz für die ironische, augustuskritische Stoßrichtung, die den ovidischen Gaius-Exkurs nach seinem Dafürhalten durchzieht.⁴⁷⁹

Bemerkenswert an diesen beiden gegensätzlichen Positionen ist hierbei, dass ihnen die Prämisse gemeinsam ist, dass die Rache an den Parthern entweder nur von Augustus oder aber nur von Gaius vollzogen werden könne. So spricht Merriam der vom *praeceptor* herausgestellten Rächerrolle des Gaius die Plausibilität ab und hält nur die durch den *princeps* erreichte Feldzeichenrückgabe des Jahres 20 v. Chr. für die eigentliche *ultio*; Meyer, Herbert-Brown und Casali schlagen hingegen den umgekehrten Weg ein und betrachten die proklamierte Rächerfunktion des Gaius als Beleg dafür, dass der Text den Parthererfolg des Augustus nicht als gültige *ultio* anerkenne. Aufbauend auf der zuvor herausgearbeiteten Angleichung des Gaius an

⁴⁷⁷ Merriam 2004, S. 68.

⁴⁷⁸ Meyer 1961, S. 84; Herbert-Brown 1994, S. 106; Casali 2006, S. 227f.; vgl. ferner auch Wissemann 1982, S. 115f.

⁴⁷⁹ Casali 2006, S. 227–230. Im Gegensatz dazu werten Meyer und Herbert-Brown die vom *praeceptor* vorgenommene Übertragung der Rächerrolle auf Gaius nicht als Beleg für eine antiaugusteische Stoßrichtung des Textes und bringen stattdessen andere, deutlich differierende Erklärungsansätze für den Rückgriff auf das Racheparadigma in dieser *Ars*-Stelle vor. So interpretiert Meyer 1961, S. 84 die Herausstellung der *ultor*-Funktion des Augustusenkels in erster Linie als intertextuelle Anknüpfung an Properzens Elegie 4,6, wo der Erwartung Ausdruck verliehen wird, dass der *princeps*, wenn er nach der Rückgabe der verlorenen römischen Feldzeichen die endgültige Eroberung des Partherreiches nicht selbst in Angriff nehmen wolle, diese Aufgabe seinen *pueros* zuweisen werde (*hic* [ein Sänger bei einem Gastmahl, F.G.] *referat sero confessum foedere Parthum: / Reddat signa Remi, mox dabit ipse sua: / sive aliquid pharetris Augustus parcat Eois, / differat in pueros ista tropaea suos [...]*; Prop. 4,6,79–82). Nach dieser Lesart ist die im ovidischen Text konstruierte Rächerfunktion des Gaius gewissermaßen die Erfüllung des bei Properz vorgebrachten Wunsches. Herbert-Brown 1994, S. 106 hingegen erklärt die von Ovid erneut proklamierte Rache an den Parthern aufbauend auf einer eingehenderen Betrachtung der innen- und außenpolitischen Hintergründe der Orientmission des Gaius. Dabei betrachtet sie den Umstand, dass der *praeceptor* Gaius trotz der erfolgten Rückgabe der römischen Feldzeichen als *ultor* stilisiert, in erster Linie als ohne negative Intentionen vorgebrachte „reflection [...] of a prevailing challenge to the legitimacy of the cult to Mars Ultor, despite the military-style publicity surrounding the ‘victory’ eighteen years before“; vgl. hierzu auch die Ausführungen auf S. 93f. dieser Arbeit.

Augustus in dieser Textstelle erscheint es jedoch nicht plausibel, von einer derartigen Exklusivität der Rächerrolle in Ovids Text auszugehen. Stattdessen muss aus der Parallelisierung des *princeps* mit dessen Enkel geschlossen werden, dass es vielmehr sogar der Kern der Argumentation des *praeceptor* ist, dass Gaius eben genauso wie dereinst Augustus eine erfolgreiche *ultio* an den Parthern vornehmen werde.⁴⁸⁰ Beide Racheaktionen – die des Augustus, die im Übrigen an keiner Stelle des Textes explizit in Frage gestellt wird, sowie die des Gaius – sind demnach nicht als einander ausschließende Gegensätze, sondern vielmehr als zwei Seiten derselben Medaille zu begreifen. Dementsprechend stellt es auch keineswegs eine sublimen Spitze gegen Augustus dar, dass der *praeceptor* Gaius viele Jahre nach dem Parthererfolg des Augustus als einen neuen *ultor* proklamiert;⁴⁸¹ vielmehr ist diese Rächerrolle ein Element der umfassenden Strategie des ovidischen Textes, den jungen Feldherrn mit dem *princeps* zu assimilieren und so als dessen einzig geeigneten Nachfolger auszuweisen.

Auch wenn die in der *Ars* vorgenommene Zuschreibung der Rächerrolle an Gaius demnach nicht die durch Augustus erreichte *ultio* negiert, ist damit noch nicht gesagt, dass die Rückgabe der verlorenen Feldzeichen von Ovid und von dessen Zeitgenossen tatsächlich als vollwertiger Racheakt für Carrhae empfunden wurde.⁴⁸² Da in den vor 20 v. Chr. verfassten Texten der augusteischen Dichter überaus häufig die Hoffnung auf eine römische Eroberung des Partherreiches artikuliert wird,⁴⁸³

⁴⁸⁰ Contra Rose 1997, S. 18, der postuliert, dass der Text an dieser Stelle die *ultio* des Gaius an den Parthern als Analogie zur Rache des Augustus für das Attentat auf Caesar darstelle. Hierbei ist zu konstatieren, dass gewiss nicht a priori ausgeschlossen werden kann, dass Ovids Leserschaft bei der Lektüre dieser Passage auch an Octavians Vorgehen gegen die Mörder seines Adoptivvaters erinnert wurde, da diese Rächerfunktion, wie bereits ausgeführt, ebenfalls Teil der militärischen Repräsentation des Augustus war. Angesichts des deutlichen Fokus, den der *praeceptor* hier auf den anstehenden Partherfeldzug des Augustusenkels legt, sowie aufgrund des anfänglichen Verweises auf die unter Crassus verlorenen römischen Feldzeichen liegt es jedoch wesentlich näher, die Gaius zugeschriebene Rächerrolle mit der *ultio* des Augustus an den Parthern in Beziehung zu setzen.

⁴⁸¹ Grundsätzlich sollte der Faktor Zeit bei der Erklärung der im ovidischen Text herausgestellten Rächerrolle des Gaius nicht unterschätzt werden. Zwischen der durch Augustus erreichten Feldzeichenrückgabe und der Orientmission seines Enkels waren beinahe 20 Jahre vergangen. Es ist durchaus denkbar, dass der Gedanke einer erneut notwendigen Racheaktion gegen die Parther zur Zeit des Aufbruchs des Gaius in den östlichen Mittelmeerraum artikuliert werden konnte, ohne dass man dadurch zwangsläufig den Wert beziehungsweise den Rachecharakter der Partherlösung des *princeps* in Frage stellte; vgl. zu diesen Überlegungen Wissemann 1982, S. 115f.

⁴⁸² Havener 2016, S. 273.

⁴⁸³ So bekundet beispielsweise Horaz in Ode 1,12 während einer Invokation Jupiters: *Ille* [Augustus, F.G.] *seu Parthos Latio imminentis / egerit iusto domitos triumpho / sive subiectos Orientis orae / Seras et Indos, / te minor latum reget aequos orbem* (Hor. *carm.* 1,12,53–57). Dass derartige Erwartungen auch mit der Rache für Carrhae verbunden werden konnten, zeigt die Elegie 3,4 des Propertius, in der in Zusammenhang mit einem hierin angekündigten Orientfeldzug des Augustus dessen Soldaten mit den folgenden Worten ermahnt werden: *Crassos clademque piate! / ite et Romanae consulite historiae!* (Prop. 3,4,9–10). Vgl. näher zu den in der

erscheint es sogar wahrscheinlich, dass die ohne einen militärischen Sieg erreichte Feldzeichenrückgabe hinter den Erwartungen der römischen Öffentlichkeit zurückblieb.⁴⁸⁴ Insofern ist nicht auszuschließen, dass die durch den *praeceptor* vorgenommene Ankündigung einer erneuten, durch Gaius mit Waffengewalt zu vollziehenden *ultio* eine Kompensationsstrategie gewesen sein könnte, um den Wünschen nach einem tatsächlichen militärischen Erfolg über die Parther zu entsprechen.⁴⁸⁵ Hierbei ist jedoch wichtig, dass dieser Kompensationscharakter der erneuten *ultio* des Gaius, der die Gefahr einer impliziten Herabsetzung der Leistung des Augustus barg, in dem ovidischen Exkurs gerade dadurch in den Hintergrund gerückt wird, dass die dem jungen Feldherrn zugesprochene Rächerrolle als Element seiner konsequent an den *princeps* angeglichenen militärischen *persona* konstruiert wird. Der Eindruck, der sich nach der Lektüre des Gaius-Exkurses ergibt, ist daher in erster Linie von der umfassenden Assimilierung des *princeps* und seines präsumtiven Erben geprägt.⁴⁸⁶

Neben dieser in der augusteischen Literatur neuartigen Angleichung des Gaius an Augustus werden zur Konstruktion der militärischen *persona* des jungen Heerführers jedoch auch einige weitere Inszenierungsstrategien herangezogen. Eine zweite Darstellungsweise, die bereits sowohl in den *Res Gestae* als auch in den beiden horazischen Oden 4,4 und 4,14 in Bezug auf Tiberius und Drusus eingesetzt wurde, liegt dabei in der Hervorhebung der Rolle des Gaius als Stellvertreter des *princeps*. Auf diese Funktion des jungen Feldherrn wird besonders mit der

augusteischen Dichtung artikulierten Erwartungen in Bezug auf die Partherpolitik des *princeps* Meyer 1961 sowie Havener 2016, S. 253f.

⁴⁸⁴ Timpe 1962, S. 127–129 sowie hierauf aufbauend Havener 2016, S. 258–260.

⁴⁸⁵ Havener 2016, S. 273 sowie ferner bereits Meyer 1961, S. 84f. Anders als Havener suggeriert, ist es jedoch keineswegs sicher, dass diese Kompensationsstrategie vom *princeps* selbst verfolgt wurde. Abgesehen von Ovids Text gibt es keinen gesicherten Beleg für eine öffentliche Inszenierung des Gaius als *ultor* (vgl. hierzu S. 106–108 dieser Arbeit). Es könnte sich hierbei somit lediglich um eine Idee Ovids handeln.

⁴⁸⁶ Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass sich das Phänomen der Assimilierung des Gaius an den *princeps* nicht nur in Ovids *Ars amatoria*, sondern auch in der Bildkunst nachweisen lässt. Sowohl Gaius als auch sein Bruder Lucius Caesar wurden in ihren Bildnissen dem Porträttypus Prima Porta des Augustus stark angeglichen und hierdurch als jugendliche Versionen ihres Großvaters präsentiert (Zanker 2009, S. 221f.; Hölscher 2013, S. 173f. mit der dort angeführten Forschungsliteratur). Offensichtlich war der *princeps* selbst daran interessiert, dass seine Enkel ihm ähnlich erscheinen sollten. Dies legt auch Sueton in seiner Augustus-Vita (64,3) nahe, wenn er schreibt, dass der *princeps* sich um nichts so sehr bemüht habe wie um die Fähigkeit seiner Enkelkinder seine eigene Handschrift zu imitieren (*ac nihil aequae elaboravit quam ut imitarentur chirographum suum*; vgl. zu diesen Ausführungen Zanker 2009, S. 221). Bei der Angleichung des Gaius an den *princeps* scheint es sich demnach um einen verbreiteten, übergreifenden Darstellungsmodus für den Augustusenkel gehandelt zu haben, der sich in verschiedenen Medien und Ausdrucksformen manifestierte. Die kulturgeschichtlichen Wurzeln dieses Darstellungsmodus könnten in der Erziehungsweise der römischen Aristokratie liegen, die wesentlich auf die Nachahmung der Väter durch deren Söhne ausgerichtet war (Hölscher 2013, S. 166; vgl. grundlegend zu der Bedeutung, welche in republikanischer Zeit der Orientierung an den Vätern in der Erziehung der jungen römischen Aristokraten zukam, Scholz 2011).

zweimaligen Erwähnung der *auspicia*⁴⁸⁷ des Augustus hingewiesen, unter denen die Expedition des Gaius stattfindet. Es ist somit klar, dass der zu erwartende Sieg letztlich auf den *princeps* zurückzuführen sein wird und Gaius lediglich die ausführende Hand ist; die tatsächlichen Machtverhältnisse sind also in Ovids Text auch trotz der Angleichung des Gaius an dessen Großvater gewahrt.⁴⁸⁸ Bemerkenswert mit Blick auf die inszenierte Oberbefehlshaberrolle des Augustus ist zudem der Hinweis, dass der *princeps* seinem Enkel die nötigen Waffen bereitstellen werde (*induit arma tibi genitor patriaeque tuusque*),⁴⁸⁹ sowie die an Augustus und den Gott Mars gerichtete Bitte des *praeceptor*, Gaius durch ihre *numina* zu unterstützen (*Marsque pater Caesarque pater, date numen eunti*).⁴⁹⁰ Hierin liegt eine interessante Parallele zu der bereits besprochenen Tiberius-Ode des Horaz, in welcher der Dichter die Oberbefehlshaberrolle des Augustus unter anderem dadurch zum Ausdruck bringt, dass er darauf hinweist, dass der *princeps* dem in den Alpen kämpfenden Tiberius seine *copias*⁴⁹¹ sowie seine *divos*⁴⁹² zur Verfügung stelle. Augustus unterstützt die militärischen Unternehmungen seiner jungen Verwandten somit sowohl in praktischer als auch in religiöser Hinsicht.⁴⁹³

Ein weiterer wichtiger Aspekt der militärischen *persona* des Gaius stellt dessen junges Alter dar, das Ovid neben der Bezeichnung des Augustusenkels als *iuvenum princeps* vor allem dadurch hervorhebt, dass er ihn zweimal *puer*⁴⁹⁴ nennt.⁴⁹⁵ Gegen die unlängst vorgebrachte These, dass Ovid hierdurch die altersbedingte Unerfahrenheit des Gaius kritisch habe anprangern wollen,⁴⁹⁶ lässt sich mit Schmitzer einwenden, dass es in der Repräsentation des Augustus und seiner Familienmitglieder nicht ungewöhnlich war, die Jugendlichkeit eines zu lobenden Akteurs gezielt zu akzentuieren, um so dessen bereits in jungem Alter unter Beweis gestellte Leistungsfähigkeit herauszuheben. Die Betonung des jungen Alters des Gaius ist in diesem Passus der *Ars amatoria* daher nicht als Kritik, sondern als Lob für die bereits früh

⁴⁸⁷ Ov. *ars* 1,191–192.

⁴⁸⁸ Vgl. zu diesen Ausführungen Hollis 1977, S. 75f. sowie insbesondere Schmitzer 2002a, S. 289.

⁴⁸⁹ Ov. *ars* 1,197: „Waffen legte dir an des Vaterlands Vater, der deiner auch ist.“

⁴⁹⁰ Ov. *ars* 1,203: „Vater Caesar und Mars, schenkt göttliche Macht ihm beim Aufbruch.“

⁴⁹¹ Hor. *carm.* 4,14,33: „Truppen“.

⁴⁹² Hor. *carm.* 4,14,34: „Götter“.

⁴⁹³ Bemerkenswert hierbei ist zudem, dass Augustus in Ovids Text deutlich stärker in die Nähe des Göttlichen gerückt wird als in der horazischen Ode. Während der *princeps* bei Horaz lediglich seine Götter zur Unterstützung einer Kriegsaktion beisteuert, ist in der *Ars* in diesem Zusammenhang vom eigenen *numen* des Augustus die Rede, womit die einem göttlichen Wesen innewohnende Kraft bezeichnet wird. Der Liebeslehrer deutet durch seinen Verweis auf das *numen* des *princeps* somit eine diesem eigene göttliche Aura an, ohne dass Augustus dabei aber explizit als Gott ausgewiesen würde (vgl. hierzu Schmitzer 2002a, S. 291; vgl. allgemein zum Konzept des *numen Augusti* Kienast 2014, S. 255f. mit der dort angeführten Forschungsliteratur).

⁴⁹⁴ Ov. *ars* 1,182 sowie 191.

⁴⁹⁵ Schmitzer 2002a, S. 293; Thakur 2008, S. 16.

⁴⁹⁶ Pandey 2018, S. 178f.; in eine ähnliche Richtung dachten zuvor auch Galinsky 1969, S. 98 sowie Dettenhofer 2000, S. 184.

ausgeprägte *virtus* des jungen Mannes zu verstehen.⁴⁹⁷ Dafür sprechen auch die im ersten Drittel des Textes vorgebrachten Vergleiche des Gaius mit Herkules und Bacchus, denn Ovid verweist hierbei darauf, dass diese beiden mythologischen Figuren bereits in ihrer Kindheit große Taten vollbracht hätten, wodurch das frühe militärische Engagement des Gaius geradezu als eine lobenswerte, übermenschlichen Helden entsprechende Qualität erscheint.⁴⁹⁸

Das Wort *puer*, das in erster Linie die Jugendlichkeit des Gaius unterstreicht, hat neben seiner Hauptbedeutung ‚Junge‘ zudem die Konnotation ‚Sohn‘.⁴⁹⁹ Durch diesen zusätzlichen semantischen Gehalt des Wortes wird ein weiterer, in Ovids Exkurs nachdrücklich hervorgehobener Aspekt der militärischen *persona* des Gaius ins Spiel gebracht: dessen Zugehörigkeit zur Familie des Augustus. Diese wird im Verlauf des Texts insbesondere durch die mehrmalige Bezeichnung des Augustus als *pater* herausgestellt.⁵⁰⁰ Einmal wird der *princeps* dabei sogar zusammen mit Mars als *pater* angeredet (*Marsque pater Caesarque pater*),⁵⁰¹ wodurch der Kriegsgott als vatergleiche Instanz eng mit der *domus Augusta* verknüpft wird.⁵⁰²

Interessanterweise belässt es der *praeceptor* jedoch nicht dabei, lediglich die Vater-Sohn-Beziehung von Augustus und Gaius mit der entsprechenden Familienterminologie herauszustellen. Vielmehr zieht er die *domus Augusta* in der Mitte seiner Ausführungen in einer geschickten Argumentationslinie auch dazu heran, um die Notwendigkeit der Orientmission des Gaius zu begründen. Er bekundet dort:

⁴⁹⁷ Schmitzer 2002a, S. 293–296. Schmitzer macht dabei unter anderem auf das bereits erwähnte Epigramm des Krinagoras auf Marcellus aufmerksam (Anth. Gr. 6,161; vgl. S. 43, Anm. 206 dieser Arbeit), in dem zur Herausstellung der schon früh unter Beweis gestellten Leistungsfähigkeit des Geehrten, auf dessen erstmalige Bartschur während dessen Einsatzes in Hispanien Bezug genommen wird. Daneben weist Schmitzer auf von offizieller Seite gefertigte, das Alter des Gaius betonende Inschriften sowie auf die *Res Gestae* des Augustus hin, in denen der *princeps* bekanntlich bereits im ersten Satz davon spricht, dass er schon *annos undeviginti natus* ein Heer zur angeblichen Rettung des römischen Gemeinwesens zusammengestellt habe (R. Gest. div. Aug. 1,1).

⁴⁹⁸ Ov. *ars* 1,187–190: *parvus erat manibusque duos Tirynthius angues / pressit et in cunis iam Iove dignus erat; / nunc quoque qui puer es, quantus tum, Bacche, fuisti, / cum timuit thyrsos India victa tuos?* Vgl. hierzu Thakur 2008, S. 16. Interessant in Bezug auf die Betonung der Jugendlichkeit des Gaius in dieser *Ars*-Stelle ist außerdem, dass der Augustusenkel bei seinem Auszug in den Osten bereits 18 oder 19 Jahre alt gewesen sein dürfte. Auch wenn die Grenzen zwischen den römischen Altersstufen vergleichsweise flexibel gewesen zu scheinen, wäre es daher näherliegend gewesen, Gaius nicht als *puer*, sondern als *adulescens* zu bezeichnen (vgl. hierzu Harlow/Laurence 2002, S. 15f. sowie Rawson 2003, S. 135f.). Dass der *praeceptor* hier dennoch auf den Terminus *puer* zurückgreift, zeigt, dass er offenbar absichtlich auf eine etwaige Akzentuierung der Reife des Gaius verzichtet, um stattdessen dessen Jugendlichkeit herauszustellen.

⁴⁹⁹ Georges 2013, s.v. *puer*, Sp. 3948.

⁵⁰⁰ Ov. *ars* 1,191; 1,192; 1,196; 1,203; vgl. hierzu und zu weiteren Beispielen dafür, wie die Zugehörigkeit des Gaius zur *domus Augusta* in Ovids Exkurs herausgestellt wird, Thakur 2008, S. 17.

⁵⁰¹ Ov. *ars* 1,203.

⁵⁰² Severy 2003, S. 179.

*cum tibi sint fratres, fratres ulciscere laesos,
cumque pater tibi sit, iura tuere patris.
induit arma tibi genitor patriaeque tuusque;
hostis ab invito regna parente rapit.*⁵⁰³

Auch wenn aus dem zitierten Passus nicht eindeutig hervorgeht, welche Personen mit den von Gaius zu rächenden *fratres* gemeint sind oder wer der *pater* ist, dessen Recht gewahrt werden soll, spricht vieles dafür, in dem Abschnitt eine Anspielung auf die bereits zu Anfang dieses Kapitels erwähnten parthischen Thronstreitigkeiten zur Zeit der Abreise des Gaius zu sehen. Hierbei gelangte, wie erwähnt, nicht einer der vier sich als Geiseln in Rom aufhaltenden und von Augustus wohl favorisierten Söhne des ermordeten Phraates IV., sondern deren Halbbruder Phraates V. an die Macht. Es war aus römischer Sicht daher durchaus sinnig, das Engagement des Gaius zugunsten der vier Halbbrüder des Phraates V. als Rache für diese beziehungsweise als Einsatz für das Recht ihres Vaters darzustellen.⁵⁰⁴ Wichtig mit Blick auf die Inszenierung der *domus Augusta* an dieser Stelle ist nun, dass die von Gaius auszuführende Intervention für das parthische Königshaus speziell mit der Rolle des Augustusenkels als Teil einer größeren Familie verknüpft wird. Der *praeceptor* bekundet nämlich, dass Gaius, gerade weil er selbst Brüder (*cum tibi sint fratres*) und einen Vater habe (*cumque pater tibi sit*), andere Brüder, also die vier parthischen Prinzen, rächen sowie das Recht eines Vaters, nämlich des Phraates IV., wahren solle.⁵⁰⁵

Die hier vorgebrachte Argumentation für ein Engagement des Gaius in Parthien hat zwei verschiedene Konsequenzen. Einerseits erscheint die Mission des Enkels des *princeps* hierdurch geradezu als Akt der *pietas* gegenüber der sozialen Institution *familia*, deren Missachtung durch Phraates V. von dem selbst in enge Familienstrukturen eingebundenen Gaius nicht geduldet werden kann.⁵⁰⁶ Andererseits erzeugt diese Begründung zugleich einen klaren Kontrast zwischen den offenkundig

⁵⁰³ Ov. *ars* 1,195–198: „Da du Brüder hast, so räche die Kränkung der Brüder; da einen Vater du hast, wahre dem Vater das Recht. Waffen lege dir an des Vaterlands Vater, der deiner auch ist; dem Vater zum Trotz raubt sich die Herrschaft der Feind.“

⁵⁰⁴ Vgl. hierzu Hollis 1977, S. 77f., der gegen die häufig vorgebrachte These, dass mit den zu rächenden *fratres laesos* die Geschwister des Gaius, Lucius Caesar und Agrippa Postumus, gemeint seien, überzeugend einwendet, dass es nicht nachvollziehbar sei, warum die beiden Jungen wegen sich im entfernten Osten zutragender Ereignisse gerächt werden sollten. Die von Severy 2003, S. 179 vorgebrachte These, dass es sich bei den zu rächenden Brüdern um die bisher in Kämpfen gegen die Parther gefallenen Römer handele, fand in der Forschung dagegen keinen Anklang. Gegen Severys Annahme ist vor allem einzuwenden, dass nicht ersichtlich ist, wie der letzte Vers des zitierten Textausschnitts mit ihr in Einklang gebracht werden kann. In diesem Vers scheint der Text nämlich vergleichsweise klar auf Thronstreitigkeiten Bezug zu nehmen, da dort von einem *hostis* die Rede ist, der entgegen dem Willen eines Vaters *regna* an sich gerissen habe. Eine Begründung, wie diese Thronstreitigkeiten mit den gegen die Parther gefallenen Römern zusammenhängen sollen, bleibt Severy jedoch schuldig.

⁵⁰⁵ Vgl. zu diesen Ausführungen Hollis 1977, S. 77.

⁵⁰⁶ Ähnlich Hollis 1977, S. 77 sowie Pandey 2018, S. 181f.

geordneten Verhältnissen im römischen Herrscherhaus und den feindseligen, chaotischen Zuständen innerhalb der parthischen Königsfamilie.⁵⁰⁷ Dies ist insbesondere deshalb bemerkenswert, da eine ähnliche Darstellungsstrategie bereits in den rund zehn Jahre nach Ovids Text veröffentlichten *Res Gestae divi Augusti* beobachtet wurde.⁵⁰⁸ Auch hierin wurden die Interventionen des Tiberius und Gaius in Armenien mit den dortigen Thronstreitigkeiten begründet, auf die der *princeps* in einem langen Bericht detailliert eingeht. Auf diese Weise wird, wie gezeigt, ebenfalls ein klarer Gegensatz zwischen der als gänzlich chaotisch erscheinenden Lage am armenischen Hof und der *domus Augusta* erzeugt, deren junge Mitglieder Tiberius und Gaius ihre verwandtschaftliche Treue gegenüber dem *princeps* nicht zuletzt dadurch unter Beweis stellen, dass sie als dessen gehorsame Feldherren in Armenien intervenieren. Somit wird in zwei Quellenpassagen aus der augusteischen Zeit bei der Herausstellung militärisch-diplomatischer Aktionen der *domus Augusta* ein Kontrast zu ‚orientalischen‘ Herrscherhäusern hergestellt.⁵⁰⁹

Neben der Inszenierung der *domus Augusta* ist als ein weiterer bemerkenswerter Aspekt dieser *Ars*-Stelle darauf einzugehen, wie der *praeceptor* die Aktionen des Gaius in dem anstehenden Feldzug darstellt. Anders als in der Horaz-Ode 4,14, wo der Dichter Tiberius als einen aktiv am Schlachtgeschehen beteiligten Kämpfer inszeniert und die dabei angewandte Gewalt in rhetorisch kunstvoller Sprache beschreibt,⁵¹⁰ wird im Falle des Gaius auf eine Darstellung des jungen Feldherrn in einer Kampfszene gänzlich verzichtet. Der *praeceptor* verweist an einer Stelle zwar auf die Waffen, mit denen sich der Augustusenkel auf seine Mission begibt.⁵¹¹ Als der Liebeslehrer anschließend auf die Loblieder zu sprechen kommt, die er in der Zukunft anlässlich des Feldzugs des Gaius dichten wolle,⁵¹² ist bei der in diesem Zusammenhang imaginierten militärischen Konfrontation zwischen Römern und Parthern jedoch in keiner Weise von einer konkreten Waffentat des Gaius die Rede. Stattdessen bekundet der *praeceptor* an dieser Stelle:

*consistes aciemque meis hortabere verbis
(o desint animis ne mea verba tuis!);*

⁵⁰⁷ Casali 2006, S. 224.

⁵⁰⁸ Vgl. S. 33 dieser Arbeit.

⁵⁰⁹ Mit Blick auf die Familienthematik ist bezüglich der hier besprochenen *Ars*-Stelle 1,195–198 außerdem noch darauf aufmerksam zu machen, dass Augustus darin nicht wie häufig im Text als *pater* des Gaius, sondern stattdessen als *genitor patriaeque tuusque* bezeichnet wird. Das Wort *genitor*, mit dem in einem engeren Sinne insbesondere ein biologischer Vater bezeichnet werden konnte (Hey 1925–1934, Sp. 1816–1821), lässt die verwandtschaftliche Beziehung zwischen Augustus und dessen Enkel enger erscheinen, als sie eigentlich war. Bemerkenswert ist weiterhin, dass der Begriff *genitor* in der Wendung *genitor patriae* – eine Abwandlung des 2 v. Chr. verliehenen Ehrentitels *pater patriae* (Thakur 2008, S. 17) – auch auf das Römische Reich bezogen wird; hierdurch erscheint das gesamte Imperium gewissermaßen als ‚Kind‘ des *princeps*, womit dieser in eine väterliche, geradezu schöpfergleiche Machthaberrolle gehoben wird (vgl. hierzu auch die Ausführungen in Severy 2001, S. 179).

⁵¹⁰ Vgl. S. 73–75 dieser Arbeit.

⁵¹¹ Ov. *ars* 1,197: *induit arma tibi genitor patriaeque tuusque*; 199: *tu pia tela feres*.

⁵¹² Ov. *ars* 1,205–206.

*tergaque Parthorum Romanaque pectora dicam
telaque, ab averso quae iacit hostis equo.
qui fugis ut vincas, quid victo, Parthe, relinques?
Parthe, malum iam nunc Mars tuus omen habet.*⁵¹³

Der *praeceptor* imaginiert zunächst, wie Gaius, auf dessen Rolle als *dux* er zuvor hinwies,⁵¹⁴ vor einer Schlacht im anstehenden Partherkrieg eine *adlocutio*, eine Ansprache an sein Heer, halten wird. Die auch in bildlichen Darstellungen häufig zu findende *adlocutio* war ein wichtiger Kommunikationsakt, mittels dessen ein römischer Befehlshaber den Truppen seine Nähe demonstrierte und sie auf einen anstehenden Kampf einstimmte.⁵¹⁵ Die Ansprache des Gaius an sein Heer macht deutlich, dass er die Kommunikation mit seinen Truppen pflegt und die *concordia* zwischen Feldherrn und Armee als wichtiges Gut achtet. Der Enkel des Augustus erscheint damit als fähiger, den Anforderungen seiner Position gewachsener Truppenbefehlshaber.

Auch wenn der *praeceptor* die feldherrliche Qualität des Gaius hervorhebt, verzichtet er im Gegensatz zu Horaz im Falle des Tiberius auf ein Lob der soldatisch-kämpferischen Fähigkeiten des Augustusenkels. Bei dem an die *adlocutio* anschließenden Aufeinandertreffen mit den Parthern ist nämlich von Gaius selbst keine Rede mehr. Stattdessen wird direkt dazu übergegangen, die in der augusteischen Literatur häufig thematisierte taktische Scheinflucht der berittenen parthischen Bogenschützen zu schildern,⁵¹⁶ die dazu dienen sollte, den Gegner zur Verfolgung und damit zur Aufgabe seiner Schlachtordnung zu veranlassen, um ihn danach in einem Überraschungsangriff zu attackieren.⁵¹⁷ Diese besondere parthische Vorgehensweise, die, wie der *praeceptor* hervorhebt, eigentlich zum Sieg führen soll (*ut vincas*), ist bei der Konfrontation mit dem Heer des Gaius jedoch zwecklos, da die Parther ohnehin die Besiegten (*victo*) sein würden; der Sprecher kommentiert dies süffisant

⁵¹³ Ov. *ars* 1,207–212: „Vor dem Heer wirst du stehn, es mit meinen Worten ermahnen (mögen nicht unadäquat deiner Beherztheit sie sein!); ich werd’ von fliehenden Parthern und Römern, die vorrücken, singen und wie der Feind den Pfeil schießt vom gewendeten Pferd. Der du fliehst, um zu siegen, was bleibt als Besiegtem dir, Parther? Jetzt schon steht dein Krieg nicht unter günstigem Stern.“

⁵¹⁴ Ov. *ars* 1,181 sowie möglicherweise 1,202; vgl. dazu Thakur 2008, S. 16. Bemerkenswert ist, dass Oskar Hey in seinem ThL-Eintrag zum Lemma *dux* anders als Thakur davon ausgeht, dass sich das Wort *dux* in Vers 1,202 der *Ars amatoria* nicht auf Gaius Caesar, sondern auf Augustus bezieht (Hey 1909–1934, Sp. 2324,54). Dieser Ansicht scheint auch Holzberg in seiner Übersetzung der *Ars amatoria* in der Tusculum-Ausgabe des Textes (2011, ad loc.) zu sein, da er die Phrase *dux meus* an dieser Stelle mit „mein Fürst“ und nicht mit einer Wendung wie ‚mein Feldherr‘ wiedergibt, die hier ebenfalls möglich ist und deutlich auf Gaius verweisen würde. Letztlich ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden, ob in Vers 1,202 vom *princeps* oder von dessen Enkel die Rede ist. Möglicherweise liegt daher auch an dieser Stelle eine vom Dichter bewusst offengelassene Unbestimmtheit vor, um wie in den vorangehenden Versen Augustus und dessen Enkel miteinander zu parallelisieren.

⁵¹⁵ Vgl. zur *adlocutio* insbesondere Sommer 2005 sowie Hölscher 2019, S. 289f.

⁵¹⁶ Hollis 1977, S. 80.

⁵¹⁷ Wissemann 1982, S. 4.

mit der rhetorischen Frage, was den Parthern angesichts ihrer offenkundig vergeblichen Taktik überhaupt noch übrigbleibe (*quid relinques*).⁵¹⁸ Wichtig ist an dieser Stelle über die gegen die Parther gerichtete Polemik hinaus vor allem, dass der *praeceptor* zur Begründung des römischen Sieges keiner konkreten Schlachtschilderung bedarf. Der Erfolg der Römer ist für ihn vielmehr eine von Anfang an feststehende Gewissheit,⁵¹⁹ da die Bemühungen der Parther schon zum Sprechzeitpunkt (*nunc*) unter einem *malum omen* stehen würden. Dabei hat der Feldherr Gaius durch seine *adlocutio* eindeutig Anteil an diesem Sieg, muss aber nicht wie der Tiberius des Horaz als aktiver Kämpfer in das Schlachtgeschehen eingreifen.

Warum der *praeceptor* hierbei so sehr darauf bedacht ist, den Augustusenkel als einen siegreichen, wort- aber nicht schwertgewaltigen Feldherrn zu konstruieren, ist schwer zu sagen. Mögliche Gründe könnten einerseits in den textimmanenten, literarischen Anforderungen an die Gaius-Passage liegen, andererseits in der vom *praeceptor* konsequent verfolgten Strategie, Gaius an den *princeps* anzugleichen. Was die literarischen Anforderungen an den Gaius-Exkurs anbelangt, so ist hierbei wichtig, dass die *Ars amatoria* keineswegs ein politisch-militärischer Text ist, sondern ein im stadtrömischen Raum angesiedeltes Gedicht über die Liebe, in dem gerade die Vorzüge des kultivierten urbanen Lebens, also die aus Sicht des *praeceptors* schöne Seite des augusteischen Prinzipats, gefeiert werden.⁵²⁰ In dieses von der *Ars* skizzierte freudige Ambiente wäre die Schilderung des in einer blutigen Schlacht kämpfenden Gaius kaum integrierbar gewesen. Dagegen war die Darstellung des Augustusenkels bei der *adlocutio* an sein Heer wahrscheinlich ein geeignetes Mittel, um die militärische Tüchtigkeit des jungen Mannes zu loben, ohne dabei jedoch den durch die stadtrömische Ausrichtung der *Ars* abgesteckten Rahmen zu sprengen.⁵²¹

Davon abgesehen könnte der Verzicht auf eine soldatisch-kämpferische Herausstellung des Gaius aber auch mit der vom Text konsequent durchgeführten Parallelisierung des Augustusenkels mit dem *princeps* zusammenhängen. Wie in der

⁵¹⁸ Vgl. hierzu Hollis 1977, S. 80.

⁵¹⁹ Ähnlich Schmitzer 2002a, S. 289.

⁵²⁰ Schmitzer 2001, S. 85–87; Schmitzer 2002a, S. 298.

⁵²¹ Vor dem Hintergrund, dass Ovids *Ars amatoria* in der Tradition der Gattung Elegie steht (Holzberg 1997, S. 101f.; Green 2006, S. 4f.), wäre aus literaturtheoretischer Sicht außerdem zu überlegen, ob der Verzicht auf eine Konstruktion einer soldatischen *persona* des Gaius auf die in augusteischen Elegien häufig begegnende ablehnende Haltung gegenüber dem Krieg zurückzuführen ist (vgl. grundlegend zur Bedeutung der Kriegs- und Friedensthematik in spätrepublikanischen und augusteischen Elegien Levin 1982). Ein solcher Erklärungsansatz erscheint jedoch deshalb unwahrscheinlich, da, wie das properzische Gedicht 4,10 zeigt, Schlachtschilderungen trotz der Kriegsskepsis der Elegiker durchaus in den elegischen Bezugsrahmen integrierbar waren, wenn dies der jeweils zu behandelnde Stoff notwendig machte. Denn in Elegie 4,10, die den Kult des Feretrischen Jupiter und die Weihung der *spolia opima* an diesen Gott aitiologisch erklärt, werden in einer überaus expliziten, ungeschönten Sprache die Kampfhandlungen beschrieben, durch die Romulus (Prop. 4,10,5–22), Aulus Cornelius Cossus (Prop. 4,10,23–39) und (der ältere) Marcus Claudius Marcellus (Prop. 4,10,39–44) ihre *spolia opima* erlangten. Unter anderem wird hierbei ausgeführt, wie Marcellus den belgischen Stammesführer Viridomarus enthauptete und anschließend dessen *torquis ab incisa decidit unca gula* (Prop. 4,10,44).

Einleitung ausgeführt, wurde Augustus häufig in der *persona* eines ständigen Siegers inszeniert, wobei er die militärischen Erfolge, welche die ihm unterstellten Feldherren errangen, für sich appropriierte. Darüber hinaus stellt sich der *princeps* später in den ersten beiden Abschnitten der *Res Gestae*, die sich auf seine Aktionen zur Zeit der Bürgerkriege beziehen, auch als aktiv am militärischen Geschehen beteiligter General dar.⁵²² Dass Augustus darüberhinausgehend um die Konstruktion einer soldatisch-kämpferischen *persona* für sich selbst bemüht war, ist dagegen unwahrscheinlich, da einerseits kaum Belege für konkrete Waffentaten des *princeps* überliefert sind. Andererseits gehörte es auch nicht zum eigentlichen Aufgabenbereich eines römischen Befehlshabers, sich an vorderster Front zu engagieren.⁵²³ Vor diesem Hintergrund erscheint die militärische *persona* des Gaius derjenigen des *princeps* weitaus ähnlicher als derjenigen des von Horaz gerühmten Tiberius, der ein anderes, heroisch-kämpferisches Feldherrenideal repräsentiert. Möglicherweise ist daher auch in der Akzentuierung der militärischen Führungsposition des Gaius ein weiteres Mittel des *praeceptor* zu sehen, um den jungen Feldherrn an Augustus anzugleichen und diesen so erneut als geeigneten Nachfolger des *princeps* auszuweisen.

Die vom *praeceptor* gebotene, ostentative Herausstellung der militärischen Unternehmung des Gaius erreicht schließlich ihren Höhepunkt in der Vision des Triumphes über die Parther am Ende des literarischen Exkurses.⁵²⁴ Die Beschreibung dieses zu erwartenden festlichen Ereignisses greift dabei zahlreiche typische Elemente des Triumphrituals auf.⁵²⁵ So verweist Ovid neben der *toga picta* und der von weißen Pferden gezogenen Quadriga des Gaius⁵²⁶ auch auf die hierzu im Gegensatz stehenden, als Gefangene präsentierten gegnerischen Anführer,⁵²⁷ die wie die ebenfalls erwähnten Darstellungen der orientalischen Landschaft dem römischen Publikum die Welt der Feinde einprägsam vor Augen führen.⁵²⁸ Diese Triumphzugpassage ist dabei das Scharnier, durch das der Gaius-Exkurs in das Narrativ der *Ars* integriert wird. Der *praeceptor amoris* versteht die Feierlichkeit als weitere Gelegenheit zum Kennenlernen von potenziellen Liebhaberinnen und erteilt seinem Zuhörer dementsprechend auch Ratschläge, wie er seiner Angebeteten während des Triumphzugs imponieren kann.⁵²⁹ Bemerkenswert ist, dass der *praeceptor* bei der

⁵²² Vgl. S. 23 dieser Arbeit.

⁵²³ Vgl. zu diesen Ausführungen Ridley 2005, S. 58, dem zufolge im Wesentlichen lediglich in Zusammenhang mit der Schlacht bei Mutina (43 v. Chr.) eine im konkreten Kampfeinsatz erbrachte Waffentat des Augustus überliefert ist. In dieser militärischen Konfrontation soll Octavian *etiam militis* [...] *munere* agiert und nach der schweren Verwundung seines *aquilifer* den Legionsadler lange (*diu*) selbst getragen haben (Suet. *Aug.* 10,4; vgl. außerdem zur diesbezüglichen Parallelüberlieferung Wardle 2014, S. 125). Vgl. daneben zu den Aufgaben, die ein römischer Feldherr in der Schlacht zu erfüllen hatte, Sidebottom 2004, S. 108f.

⁵²⁴ Ov. *ars* 1,213–228.

⁵²⁵ Vgl. hierzu Hollis 1977, S. 81f.

⁵²⁶ Ov. *ars* 1,213–214.

⁵²⁷ Ov. *ars* 1,215–216.

⁵²⁸ Ov. *ars* 1,220.

⁵²⁹ Ov. *ars* 1,218–228.

Erteilung dieser Ratschläge eine überaus unbeeindruckte, gelöste Einstellung dem altehrwürdigen Triumphritual gegenüber zu erkennen gibt. So rät er seinem Schüler, den anwesenden Mädchen dadurch zu imponieren, dass er ihnen die exotischen Namen der präsentierten Könige, Gegenden oder Flüsse nennt, wobei es im Zweifelsfall auch in Ordnung sei, irgendwelche Namen zu erfinden,⁵³⁰ um das Triumphritual so in pragmatischer Weise für die eigenen Zwecke auszunutzen.⁵³¹

Dieser lockere Umgang mit dem imaginierten Siegeszug des präsumtiven Nachfolgers wird in der Forschung häufig als Spitze gegenüber der imperialen Machtrepräsentation oder gar als antiaugusteische Kritik interpretiert. Häufig liegt derartigen Deutungen dabei explizit oder implizit das Argument zugrunde, dass es eine Degradierung des Triumphrituals darstelle, dass dieses offizielle Fest in dem Text für derartig frivole Zwecke wie dem Kennenlernen von Liebhaberinnen verwendet wird.⁵³² Des Weiteren weisen Beard und Casali darauf hin, dass der Rat des *praeceptor*, im Zweifel erfundene Namen für die im Triumph präsentierten orientalischen Menschen, Städte oder Flüsse zu nennen, zudem als eine spöttische Anspielung auf die Unbestimmtheit und Austauschbarkeit der dargestellten Triumphbilder gedeutet werden könne, durch die der Text mitunter den Scheincharakter sowie die öffentliche Aufbauschung der gesamten Militäroperation des Gaius anprangere.⁵³³ Die beiden Hypothesen würden, sofern sie zuträfen, zu einem ironisch gebrochenen Bild des Triumphators Gaius in dieser Sequenz führen, was das bisher im Text vorgebrachte Lob des Augustusenkels erheblich in Frage stellen würde. Die nachfolgenden Ausführungen werden jedoch deutlich machen, dass beide Thesen letztlich nicht haltbar sind und stattdessen zugunsten einer Lesart aufgegeben werden sollten, welche die Triumphpassage (und mit ihr den gesamten Gaius-Exkurs) nicht in erster Linie als pro- oder antiaugusteischen Text, sondern vielmehr als historisches Zeugnis für die stadtrömische Inszenierung der Familie des *princeps* begreift. Wie zu zeigen, verdeutlicht der ovidische Text – unabhängig davon, was nun die politische Haltung seines Autors ist –, dass die Sieghaftigkeit des Gaius und der gesamten *domus Augusta* bereits im Jahre 2 v. Chr. aus zeitgenössischer Sicht als gewöhnlicher Bestandteil des stadtrömischen Lebens wahrgenommen wurde und damit eine

⁵³⁰ *Ov. ars* 1,219–228: *atque aliqua ex illis cum regum nomina quaeret, / quae loca, qui montes quaeve ferantur aquae, / omnia responde, nec tantum si qua rogabit; / et quae nescieris, ut bene nota refer: / hic est Euphrates, praecinctus harundine frontem; / cui coma dependet caerulea, Tigris erit; / hos facito Armenios, haec est Danaeia Persis; / urbs in Achaemeniis vallibus ista fuit; / ille vel ille duces, et erunt quae nomina dicas, / si poteris, vere, si minus, apta tamen.*

⁵³¹ Vgl. hierzu bereits Durling 1958, S. 161. Die pragmatische Ausnutzung der Triumphalsymbolik zur Täuschung der umworbenen *puella* ist dabei auch im Einklang mit der sonstigen Liebeslehre des *praeceptor* in den ersten beiden Büchern der *Ars*. Dieser rät seinem Schüler immer wieder dazu, Frauen irrezuführen oder gar anzulügen, um sich so deren Gunst zu sichern (vgl. hierzu Holzberg 1997, S. 104f.).

⁵³² Vgl. hierzu das knappe Forschungsreferat in Wildberger 1998, S. 75f. sowie Pianezzola 1999, S. 10f.; Merriam 2004, S. 68; Casali 2006, S. 232; Davis 2006, S. 101f.

⁵³³ Casali 2006, S. 232–234; Beard 2007, S. 183–185. Beard legt außerdem überzeugend dar, dass bereits die antiken Autoren die Mechanismen und Widersprüchlichkeiten der Triumphalsymbolik reflektierten (S. 181–186).

Selbstverständlichkeit erlangt hatte, die in den bereits besprochenen älteren Schriftquellen der augusteischen Zeit noch nicht greifbar ist.

Zunächst ist hier jedoch hinsichtlich der zweiten oben angeführten These anzumerken, dass Ovids Gaius-Exkurs – anders als dies Casali und Beard postulieren – keinesfalls in Frage stellt, dass der dargebotene Triumph prinzipiell das Potenzial hat, das Geschehen des Feldzuges in eindeutiger Weise zu kommunizieren. Zu beachten ist hier nämlich, dass der Fokus in der Triumphpassage nicht auf das Ritual als solches, sondern allein auf die Perspektive der Rezipienten gelegt wird, welche die offiziellen Bilder, wie dies der *praeceptor* tut, individuell deuten oder wiederum für ihre eigenen Interessen dienstbar machen können.⁵³⁴ Die Stelle macht also keine Aussage über die Produktion, sondern über die Rezeption des gebotenen Spektakels und kann somit nicht ohne Weiteres als Kritik am Konstruktcharakter des von Gaius gefeierten Triumphes aufgefasst werden. Bezüglich der erstgenannten These, dass es unangemessen gewesen sei, einen Triumphzug ungeniert als Gelegenheit zur Partnerinnensuche zu nutzen, ist dagegen einzuwenden, dass sie weder mit Gewissheit verifizierbar noch falsifizierbar ist. Es liegen schlichtweg keine Zeugnisse vor, die Auskunft darüber gäben, inwieweit es sowohl aus Ovids als auch aus Sicht des Augustus als anstößig galt, das Triumphritual in einen derart engen Zusammenhang zur Liebesthematik zu rücken. Dass man Ovids Gaius-Exkurs mit der zugehörigen Triumphschilderung bislang eben nicht nur als Kritik, sondern auch als kunstvoll in das Werk integrierte Panegyrik aufgefasst hat,⁵³⁵ ist letztlich eine Folge der dürftigen Quellenlage.

Auch wenn also nicht mit endgültiger Gewissheit festzustellen ist, welche Intentionen Ovid mit seinem Gaius-Exkurs verfolgte, erscheint es dennoch möglich, dem Umstand, dass der Triumph des Augustusenkels in der *Ars* als Hintergrund für einen weiteren Ratschlag zum Kennenlernen von Liebhaberinnen dient, einen Mehrwert für die Analyse der militärischen *persona* des Gaius an dieser Stelle abzugewinnen. Hierbei ist es jedoch notwendig, die Frage nach einer pro- oder antiaugusteischen Haltung Ovids auszuklammern und den Gaius-Exkurs stattdessen zunächst einmal als Text zu verstehen, der die Perspektive eines fiktiven Rezipienten, nämlich des *praeceptor amoris*, auf die Repräsentation der *domus Augusta* wiedergibt.

Dieser *praeceptor* ist, wie erwähnt, in den Versen vor und nach dem Gaius-Exkurs damit beschäftigt, seinem Zuhörer verschiedene Orte oder Ereignisse in Rom aufzuzählen, an denen Gelegenheit zum Kennenlernen von potenziellen Liebhaberinnen besteht.⁵³⁶ Indem der *praeceptor* in diesem literarischen Stadtrundgang auf zahlreiche selbstverständliche, charakteristische Elemente der Hauptstadt verweist – unter anderem erwähnt er ein Theater, Foren, Tempel, den Komplex des Pompeiustheaters sowie die Portiken der Octavia und der Livia –, erzeugt er ein

⁵³⁴ Vgl. hierzu die Ausführungen in Pandey 2018, S. 213–215.

⁵³⁵ Eine panegyrische Lesart des Textes findet sich in Williams 1978, S. 79; Labate 1984, S. 49–51 sowie Wildberger 1998, S. 73–76, die sogar davon spricht, dass „Triumphator, Publikum und Liebeskünstler [...] eine harmonisierende Gruppe [bilden]“ würden (S. 74).

⁵³⁶ *Ov. ars* 1,35–252.

eindrückliches Bild des augusteischen Rom.⁵³⁷ Wichtig für die Darstellung des Gaius ist nun, dass sein Triumph sowie die vorangehende Beschreibung seines Aufbruchs vom *praeceptor* mit derselben Selbstverständlichkeit in dessen Wiedergabe des stadtrömischen Lebens integriert wird wie all die zuvor genannten Monumente oder gesellschaftlichen Ereignisse. Dies zeigt – unabhängig davon, ob Ovid nun mit der Einbringung des Triumphes in die *Ars* provozieren wollte oder nicht –, dass die Sieghaftigkeit des Gaius sowie deren Inszenierung aus Sicht des *praeceptor* etwas Feststehendes, Ubiquitäres und genauso Alltägliches ist wie eine Theateraufführung oder der Besuch eines Forums.⁵³⁸ Hierbei handelt es sich um einen neuartigen Aspekt, der in den anderen bisher analysierten Quellen, in denen die Sieghaftigkeit der *domus Augusta* thematisiert wird, nicht begegnet.

Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass die Selbstverständlichkeit, mit der die Sieghaftigkeit des Gaius in dem Exkurs als Teil des stadtrömischen Erlebens aufgefasst wird, mit der Selbstverständlichkeit seines prognostizierten Erfolgs korrespondiert, der vom *praeceptor*, wie gezeigt, nicht einmal dadurch plausibilisiert werden muss, dass er den konkreten Schlachteinsatz des jungen Mannes näher ausführen würde. Die volle Bedeutung dieser als selbstverständlich vorausgesetzten Zugehörigkeit des von Gaius zu erzielenden Erfolgs zum Leben in Rom erschließt sich jedoch erst dann vollständig, wenn man sie mit dem außerliterarischen zeitgenössischen Kontext in Beziehung setzt.

In den Jahren vor der Abfassungszeit der *Ars* waren in Rom zahlreiche neue repräsentative Bauwerke im Namen von Angehörigen der *domus Augusta* errichtet worden, was eine monumentale „Präsenz der kaiserlichen Familie im Stadtbild“⁵³⁹ zur Folge hatte, durch die den Zeitgenossen insbesondere die militärischen Erfolge der Familie des *princeps* eindrücklich vor Augen geführt wurden.⁵⁴⁰ Der Gaius-Exkurs scheint nun geradezu ein Reflex auf die bauliche Allgegenwärtigkeit der Sieghaftigkeit der *domus Augusta* zu sein, da der Triumphzug des Augustusenkels hierin

⁵³⁷ Volk 2010, S. 96–98; vgl. ferner Holzbergs 1997, S. 48–53 allgemeine Ausführungen zur Bedeutung der Stadt Rom als Kulisse für Ovids Literatur.

⁵³⁸ Vgl. zu diesen Ausführungen auch Schmitzer 2002a, S. 298, der feststellt: „Die Ideologie des Parthesieges gehört genauso zur Totalität der Situation in Rom unter Augustus wie die Herrschaft der Venus“ [mit „Herrschaft der Venus“ meint der Autor an dieser Stelle das positive, die Liebe feiernde Lebensgefühl, von dem Ovids literarisches Rom geprägt ist]. Anders als dies hier getan wird, sieht Schmitzer in der Thematisierung des stadtrömischen Lebens durch den *praeceptor* jedoch einen Beleg dafür, dass Ovid „gegen die Welt des Circus und der Reiterspiele, der römischen jeunesse dorée [...] nichts einzuwenden [hatte]“, weswegen auch eine oppositionelle Deutung der Gaius-Stelle sowie der gesamten *Ars amatoria* zurückzuweisen sei. Diese Annahme hat zwar einiges an Plausibilität für sich. Allerdings steht sie, wie alle Erklärungsvorschläge, die Ovids wahre Intention aus der *Ars amatoria* eruieren wollen, vor dem Problem, dass es in dem Text in erster Linie die literarische Figur des *praeceptor* ist, die den Lehrling durch das augusteische Rom führt. Der *praeceptor* sollte jedoch nicht mit dem Autor der *Ars amatoria*, also dem realen Ovid, gleichgesetzt werden.

⁵³⁹ Zanker 2009, S. 148.

⁵⁴⁰ Vgl. hierzu Severy 2003, S. 90–95; Zanker 2009, S. 148–151 sowie Kap. 4 dieser Arbeit. Einen guten einführenden Überblick über die augusteische Baupolitik in Rom bietet von Hesperberg 1988.

– wie eben die römischen Monumente – als ein gänzlich typisches Element der hauptstädtischen Erfahrungswelt begriffen wird, das ebenso wie die anderen stadtrömischen Bauwerke und Veranstaltungen die Gelegenheit für ein Liebesabenteuer bietet. Die Textstelle ist damit zugleich ein Beispiel für die Intermedialität der Repräsentation des Augustus und und seiner Familie.⁵⁴¹ Sie veranschaulicht, dass die text- und bildbasierten Darstellungsmedien nicht als geschlossene Systeme aufzufassen sind, sondern vielmehr in einer komplexen Wechselbeziehung zueinanderstanden und sich in vielfältiger Weise gegenseitig beeinflussten und zum Teil in ihren Deutungsangeboten überlagerten.

Der Gaius-Exkurs in der *Ars* bietet somit die Sicht eines fiktiven und offenbar dem Augustus gegenüber positiv eingestellten Zeitgenossen auf die Repräsentation des Orientfeldzugs des Augustusenkels. Dabei wird eine komplexe militärische *persona* des Gaius konstruiert, die sich unter anderem durch die Angleichung desselben an seinen Großvater sowie seine Rolle als Stellvertreter und Feldherr des *princeps* auszeichnet. Hingegen werden Aspekte, die Gaius in einem schlechten Licht erscheinen lassen könnten – wie etwa dessen Unerfahrenheit in militärischen Belangen – gar nicht erst angesprochen oder geschickt kaschiert.

Letzteres zeigt sich besonders deutlich in der auffälligen Herausstellung der *domus Augusta* in dem untersuchten Textausschnitt. Der *praeceptor* unterstreicht, wie dargelegt, mehrfach die Vater-Sohn-Beziehung von Augustus und Gaius und konstruiert zudem einen Kontrast zwischen der festen Verbindung des Gaius zu dessen Verwandten auf der einen Seite und den feindseligen Zuständen im parthischen Königshaus auf der anderen Seite; dies erweckt zunächst den Eindruck, dass der junge Feldherr Mitglied einer von Eintracht und gegenseitiger Fürsorge geprägten Familie gewesen sei. Bekanntlich steckte die *domus Augusta* zu der Zeit der Abreise des Gaius aus Rom jedoch in einer veritablen Krise. Hierfür war maßgeblich Tiberius verantwortlich, der Stiefsohn des *princeps*, der, möglicherweise weil er in der Bevorzugung des Gaius Caesar durch den *princeps* eine Missachtung seiner *dignitas* sah, bereits im Jahre 6 v. Chr. von seinen offiziellen Verpflichtungen zurückgetreten und ins Exil nach Rhodos gegangen war. Zu diesem für das Haus des *princeps* sicherlich schweren Rückschlag kam noch hinzu, dass Iulia, die einzige Tochter des Augustus und die Mutter des Gaius, im Jahre 2 v. Chr. unter dem Vorwurf ehelicher Untreue und sittenwidrigen Verhaltens von ihrem Vater verbannt wurde.⁵⁴² Wenn man den Text vor dem Hintergrund dieser Ereignisse liest, dann erscheint es plausibel, in der nachdrücklichen Betonung der Vater-Sohn-Beziehung zwischen Augustus und Gaius sowie in der Diffamierung der parthischen Königsfamilie eine panegyrische Strategie zu sehen, durch die es dem *praeceptor* gelang, von den internen Problemen der *domus Augusta* abzulenken und stattdessen ein stabiles, gefestigtes Bild der Familie des *princeps* zu vermitteln.

⁵⁴¹ Vgl. allgemein zur Intermedialität der Repräsentation der römischen *principes* Hose/Fuhrer 2014, S. 12f.

⁵⁴² Vgl. zu der krisenhaften Situation, in der sich die *domus Augusta* zu der Zeit des Aufbruchs des Gaius in den östlichen Mittelmeerraum befand, Syme 1939, S. 416–418 und S. 425–428; Dettenhofer 2000, S. 169–171 und S. 176–179 sowie Kienast 2014, S. 130–135.

Es kann demnach festgestellt werden, dass die in Ovids Gaius-Exkurs integrierte Panegyrik in geschickter Weise die Unerfahrenheit des Augustusenkels sowie die schwierigen Verhältnisse innerhalb der *domus Augusta* zu überdecken sucht und zumindest in dieser Hinsicht dem *princeps* nicht ungeliegt gewesen sein dürfte. Ob und inwieweit jedoch die militärische *persona* des Gaius an dieser Stelle zugleich dem Bild entsprach, das auch Augustus selbst von seinem Enkel vermitteln wollte, kann aufgrund der dürftigen Quellenlage nur annäherungsweise beurteilt werden.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang zunächst eine in Athen gefundene Inschrift, die von Gaius als νεός Ἄρης spricht.⁵⁴³ Hierin kann eine Parallele zu Ovids Bezeichnung des Gaius als *ultor* gesehen werden, durch die der junge Feldherr, wie angesprochen,⁵⁴⁴ ebenfalls mit Mars Ultor assoziiert wird; die Verbindung zum Kriegsgott war also auch außerhalb des ovidischen Textes Teil der Inszenierung des Augustusenkels.⁵⁴⁵

Diskutiert wurde bezüglich der Repräsentation der von Gaius unternommenen Orientmission weiterhin ein in Lugdunum emittierter Münztyp, der den auf einem anprechenden Pferd sitzenden Gaius vor drei römischen Feldzeichen zeigt.⁵⁴⁶ Die These Herbert-Browns, dass mit den Feldzeichen die 20 v. Chr. von den Parthern wiedererlangten Standarten gemeint wären und die Prägungen daher „Gaius’ forthcoming revenge in Parthia“ ankündigen würden,⁵⁴⁷ ist nicht haltbar, da sie auf Romers falscher Annahme fußt, dass die Münzen im Jahre 2 v. Chr. geprägt worden seien.⁵⁴⁸ Pollini zeigte jedoch, dass der Münztyp bereits vor 5 v. Chr. emittiert wurde. Dies geht eindeutig daraus hervor, dass Gaius auf den Prägungen mit einer *bullā* dargestellt ist, denn der Augustusenkel kann dieses Erkennungszeichen römischer Heranwachsender nicht mehr getragen haben, nachdem er im Jahre 5 v. Chr. die *toga virilis* angelegt hatte und damit nach römischem Verständnis symbolisch in das Erwachsenenalter eingetreten war.⁵⁴⁹ Aber auch wenn sich die Münzen aus Lugdunum folglich nicht auf die Orientmission des Gaius beziehen, ist es dennoch bemerkenswert, dass in der durch die *bullā* symbolisierten *pueritia* des Augustusenkels

⁵⁴³ IG II/III² 3250: ὁ δῆμος / Γάιον Καίσαρα Σεβαστοῦ υἱὸν νεὸν Ἄρη.

⁵⁴⁴ Vgl. S. 89 dieser Arbeit.

⁵⁴⁵ Vgl. zu dieser Inschrift und ihrer Bedeutung für die Inszenierung der von Gaius unternommenen Orientmission Bowersock 1984, S. 172f.

⁵⁴⁶ RIC I² Augustus 198; 199.

⁵⁴⁷ Hebert-Brown 1994, S. 104.

⁵⁴⁸ Romer 1978.

⁵⁴⁹ Pollini 1985, S. 116f. Dass Gaius hingegen vor dem Jahre 5 v. Chr. als Rächer für die römischen Niederlagen gegen die Parther inszeniert wurde, ist kaum denkbar. Dies würde eine äußerst langfristige, vorausschauende Planung und Inszenierung seiner Orientmission voraussetzen, was nicht nur aufgrund des Fehlens etwaiger diesbezüglicher Quelleninformationen, sondern auch angesichts der wechselvollen politischen Entwicklung im östlichen Mittelmeerraum zu jener Zeit kaum denkbar erscheint (vgl. dazu S. 86f. dieser Arbeit). Hinzu kommt, dass die Legenden der genannten Münzen (Av.: AUGUSTUS DIVI F; Rev.: C CAES, AUGUS F) lediglich Teile der Namen sowie die jeweiligen Filiationen des Augustus und des Gaius angeben, was einen Zusammenhang der Prägungen mit der *ultio*-Thematik und dem Partherfeldzug des Augustusenkels ebenfalls unwahrscheinlich macht (vgl. hierzu ferner die Diskussion von Herbert-Browns Vorschlag in Casali 2006, S. 229, Anm. 37).

eine klare Parallele zur nachdrücklichen Inszenierung von dessen Jugendlichkeit in Ovids Exkurs vorliegt.

Eine Quelle, die im Gegensatz zu den Prägungen aus Lugdunum jedoch zuverlässig über die Repräsentation der Orientmission des Gaius Aufschluss gibt und neben Ovids Text als das diesbezüglich wichtigste Zeugnis gelten kann, ist ein in der *Anthologia Palatina* überliefertes Epigramm des griechischen Dichters Antipatros von Thessalonike. Dieser stand in enger Beziehung zu Lucius Calpurnius Piso, dem Konsul des Jahres 15 v. Chr., und hielt sich wahrscheinlich auch längere Zeit in Rom auf.⁵⁵⁰ Zwischen dem Gedicht des Antipatros und dem Gaius-Exkurs Ovids bestehen einige Parallelen. So bringt Antipatros – ähnlich wie der *praeceptor* mit der Formulierung *nunc, Oriens ultime, noster eris*⁵⁵¹ – den Gedanken einer Eroberung der gesamten Welt östlich von Rom zum Ausdruck, wenn er bekundet: Ῥώμην δ' Ὀκεανῶ περιτέρμονα πάντοθεν αὐτὸς / πρῶτος ἀνερχομένῳ σφράγισαι ἠελίῳ.⁵⁵² Weiterhin ist bemerkenswert, dass Antipatros ebenfalls die Verwandtschaft zwischen Gaius und Augustus betont⁵⁵³ und außerdem auf die Stellvertreterfunktion des Gaius anspielt, wenn er den jungen Mann dazu auffordert „das Werk, das dir der Vater gebeut“ in Angriff zu nehmen.⁵⁵⁴ Auch wenn das Epigramm des Antipatros mit nur sieben Versen sehr kurz ist und die hellenistische Prägung des Autors von stadtrömischen Konventionen abweichende Darstellungsmodi mit sich bringt,⁵⁵⁵ lassen sich deutliche Parallelen zwischen diesem Gedicht und dem Gaius-Exkurs in der *Ars amatoria* ausmachen. Ob einer der beiden Texte dem anderen dabei als Vorlage gedient hat, kann freilich nicht mit Sicherheit entschieden werden. Aufgrund der zwischen den zwei Texten bestehenden Gemeinsamkeiten erscheint es aber wahrscheinlich, dass sie kein vollends erfundenes Gaiusbild vermitteln. Näherliegend ist

⁵⁵⁰ Vgl. dabei grundlegend zu Leben und Werk des Antipatros von Thessalonike Gow/Page 1968, S. 18–110; vgl. speziell zu den Hinweisen darauf, dass sich der aus Thessalonike stammende Dichter zumindest zeitweilig in Rom aufgehalten hat und damit als Beteiligter am stadtrömischen Diskurs um die Familie des *princeps* aufgefasst werden kann, Bowie 2008, S. 224–228.

⁵⁵¹ Ov. *ars* 1,178: „Äußerster Orient, jetzt kommst du in unsre Gewalt.“

⁵⁵² Anth. Gr. 9,297,5–6: „Rings ist Rom schon begrenzt von des Ozeans Woge. O siegle du auch als erster im Ost selber die Marken nun zu!“; vgl. hierzu Hollis 1977, S. 153; ferner Schmitzer 2002a, S. 289.

⁵⁵³ Vgl. hierzu die Anrede des Gaius als Ζηνὸς τέκος (Anth. Gr. 9,297,1) sowie den Verweis auf Augustus durch das Wort πατρώων (Anth. Gr. 9,297,4).

⁵⁵⁴ Anth. Gr. 9,297,4: πατρώων δ' ἄρξαι ἀπ' ἀντολέων; vgl. hierzu Hollis 1977, S. 153.

⁵⁵⁵ Deutlich wird dies bereits im ersten Vers des Epigramms, wo Antipater Augustus als Ζηνὸς bezeichnet. Der *princeps* wird hierdurch als Gott dargestellt, was dem stadtrömischen Usus widersprach. Auch wenn man in Rom die dem Augustus eigene göttliche Kraft, das *numen* (vgl. dazu Ov. *ars* 1,203), betonte, vermied man dennoch eine explizite Darstellung des *princeps* als Gott. Einen weiteren Hinweis auf die hellenistische Prägung des Epigramms des Antipatros stellt zudem die Bezeichnung des Gaius als ἄναξ (Anth. Gr. 9,297,3), also als „Herrscher“ dar; hiermit wird der monarchische Charakter des augusteischen Prinzipats weitaus klarer zum Ausdruck gebracht als durch die von Ovid für Gaius gewählte, deutlich stärker am offiziellen Sprachgebrauch orientierte Bezeichnung *princeps iuvenum* (vgl. hierzu Schmitzer 2002a, S. 291f.).

die Annahme, dass Ovid und Antipatros für ihre panegyrischen Beiträge Ideen aufgriffen, die einem größeren öffentlichen Diskurs oder gar der von offizieller Seite geförderten Repräsentation des Augustusenkels entstammten.⁵⁵⁶

Zu berücksichtigen ist außerdem auch in diesem Zusammenhang das lebendige Bild, das der *praeceptor amoris* am Anfang des ersten *Ars*-Buches von den stadtrömischen Monumenten und den in der Hauptstadt stattfindenden Veranstaltungen entwirft.⁵⁵⁷ Vor dem Hintergrund dieser offenkundig realitätsnahen Beschreibung des Lebens in Rom ist es naheliegend, dass der *praeceptor* in seiner Thematisierung der Orientmission des Gaius auch auf den damals vorherrschenden zeitgenössischen Diskurs um den Augustusenkel zurückgriff und eben nicht nur eigene, gänzlich erfundene Ideen artikuliert, welche die im Text konsequent aufgebaute „augusteische Kulisse“⁵⁵⁸ empfindlich gestört hätten. Auch dies spricht dafür, dass Ovids *Ars*, das einzige ausführliche Schriftzeugnis der augusteischen Zeit, in dem Gaius militärisch inszeniert wird, die öffentliche Repräsentation des präsumtiven Nachfolgers des *princeps* reflektiert, auch wenn sich angesichts der bruchstückhaft überlieferten Quellenlage nicht feststellen lässt, bis zu welchem Grad dies der Fall war. Ohne Zweifel kann hier jedoch konstatiert werden, dass Ovids *Ars*-Passage wie kein anderes der bisher untersuchten Zeugnisse die geradezu omnipräsente, selbstverständliche Sieghaftigkeit der *domus Augusta* im stadtrömischen Leben belegt.

3.3.2 Die Dichtung des Exils

Die ovidische Exildichtung, zu der die fünf Bücher der *Tristia*, die vier Bücher der *Epistulae ex Ponto* sowie das Schmähdicht *Ibis* zählen, ist aus verschiedenen Gründen eine Quellengruppe von herausragender Bedeutung für die Analyse der Repräsentation der *domus Augusta*. Nirgendwo sonst in der augusteischen Literatur wird derart häufig auf die einzelnen männlichen und weiblichen Familienmitglieder des *princeps* eingegangen wie in den Werken, die Ovid seit dem Jahre 8 n. Chr. an seinem Exilort Tomis im heutigen Rumänien verfasste. Wie bereits erwähnt, zählen Ovids spätere Werke zudem zu den wenigen erhaltenen zeitgenössischen Zeugnissen für die letzten Regierungsjahre des Augustus; sie stellen deshalb eine unabdingbare Grundlage für die Erforschung dieses Zeitraums dar.⁵⁵⁹

Neben ihrer besonderen chronologischen Stellung sind die ovidischen Exiltexte aber auch aufgrund ihrer einzigartigen Entstehungsvoraussetzungen von hohem analytischem Interesse für die vorliegende Untersuchung. Ovid war nach seiner Relegation nicht mehr direkter Teil des stadtrömischen Kommunikationsraums und

⁵⁵⁶ Vgl. zu diesen Ausführungen Schmitzer 2002a, insbesondere S. 298. Vgl. ferner bereits Labate 1984, S. 49, der zum ovidischen Gaius-Exkurs die folgende, von ihm jedoch nicht näher begründete Vermutung äußerte: „Il pezzo ovidiano, squillante annuncio di vittorie in gloria di Roma e del principe, riflette probabilmente l’atmosfera eccitata della capitale e ‘asseconda’ un reale progetto di Augusto e il conseguente sforzo propagandistico.“

⁵⁵⁷ Vgl. hierzu die Ausführungen auf S. 103f. dieser Arbeit.

⁵⁵⁸ Holzberg 1997, S. 48.

⁵⁵⁹ Vgl. hierzu S. 80 dieser Arbeit.

musste sich nun mittelbar, durch Briefe, über die Zustände in der Hauptstadt in Kenntnis setzen.⁵⁶⁰ Die Aktualität und Qualität der Informationen, die den Dichter erreichten, scheinen zwar trotz der randständigen Lage seines Exilortes verhältnismäßig gut gewesen zu sein.⁵⁶¹ Allerdings kann dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass Ovids Verweise auf Geschehnisse und Zustände in Rom, insbesondere seine hier vorrangig interessierenden Darstellungen der von der Hauptstadt ausgehenden beziehungsweise sich hier maßgeblich manifestierenden militärischen Inszenierung der *domus Augusta*, nicht mehr auf aktuellen Erlebnissen und Eindrücken beruhen.⁵⁶² Stattdessen abstrahiert der Dichter aufgrund seiner Abwesenheit notwendigerweise von der konkreten hauptstädtischen Erfahrungswelt und bietet seiner Leserschaft eine von seiner Imagination geprägte Reflexion des Diskurses um den *princeps* und dessen Haus. Für die Erforschung dieses Diskurses ist dieser Umstand von großer Bedeutung, da Ovid an denjenigen Stellen, an denen er über die Repräsentation des *princeps* oder seiner Familie spricht, mangels eigener in Rom gemachter Erfahrungen wahrscheinlich häufig auf die typischen Elemente dessen fokussieren musste, was er als von Augustus und den Seinen intendiert vermutete beziehungsweise erinnerte. Die ovidischen Texte verfügen in diesem Kontext also über „a generic significance which a mere report might lack.“⁵⁶³ Doch sind Ovids Darstellungen der militärischen Repräsentation der *domus Augusta* nicht nur von Bedeutung, da sich hierin allgemeine augusteische Inhalte widerspiegeln, sondern zugleich auch, weil der Dichter diese Inhalte in seinen Texten, wie zu zeigen, kunstvoll literarisch verarbeitet und um eigene Ideen bereichert. Ovid ist daher auch noch in seiner Exilzeit nicht nur Rezipient, sondern zugleich produktiver Teilhaber am (stadt)römischen Austausch über die *domus Augusta*.⁵⁶⁴

⁵⁶⁰ Vgl. zu Ovids brieflicher Kommunikation im Exil von Albrecht 2003, S. 240f., der darauf hinweist, dass die Übersendung schriftlicher Botschaften zwischen Rom und Tomis im Idealfall in nur etwa zehn Tagen vonstatten ging.

⁵⁶¹ So zeigt sich Ovid beispielsweise über den am 23. Oktober 12 n. Chr. gefeierten Triumph des Tiberius (Ov. *Pont.* 2,1) genauso informiert wie darüber, dass Sextus Pompeius in das Konsulenamt für das Jahr 14 n. Chr. (Ov. *Pont.* 4,4) und Gaius Pomponius Graecinus zum Suffektkonsul für das Jahr 16 n. Chr. gewählt wurde (Ov. *Pont.* 4,9). Vgl. dazu Millar 1993, S. 10; vgl. speziell zu Pomponius Graecinus und Sextus Pompeius Syme 1978, S. 74f. beziehungsweise S. 156–163.

⁵⁶² Millar 1993, S. 10. Insgesamt werden die *domus Augusta* oder einzelne ihrer Mitglieder in zehn Exilgedichten in nennenswertem Umfang militärisch hervorgehoben; häufig geschieht dies im Zusammenhang mit Beschreibungen triumphaler Feierlichkeiten. Konkret handelt es sich dabei um folgende Texte: Ov. *trist.* 2,169–178; *trist.* 3,12,45–48 (vgl. zur Identifizierung des hierin gefeierten Feldherrn mit Tiberius Thakur 2008, S. 78f.); *trist.* 4,2; *Pont.* 2,1; *Pont.* 2,2,69–94; *Pont.* 2,8,23–50; *Pont.* 3,3,85–92; *Pont.* 3,4; *Pont.* 4,8,71–78 (dazu Thakur 2008, S. 174f.); *Pont.* 4,13,31–32 sowie 45–46.

⁵⁶³ Vgl. zu diesen Ausführungen Millar 1993, S. 10.

⁵⁶⁴ Vgl. hierzu auch Thakur 2008, S. 3. Auch wenn zu den Rezeptionsbedingungen der ovidischen Exilelegien abgesehen von den Gedichten selbst keine Quellenzeugnisse vorliegen und man daher auch nicht mit Sicherheit sagen kann, wie, wann, wo und von wem genau die Texte gelesen wurden, darf doch davon ausgegangen werden, dass die Elegien nach Rom transportiert und auch in der Hauptstadt rezipiert wurden (Millar 1993, S. 9f.). Hierfür spricht

Obwohl die *domus Augusta* und insbesondere die militärische Repräsentation ihrer Mitglieder im ovidischen Exilkorpus immer wieder behandelt wird, hat sich die Forschung, welche die *Tristia* und *Epistulae ex Ponto* ohnehin lange Zeit vernachlässigte,⁵⁶⁵ dieses Themenkomplexes erst in den letzten drei Jahrzehnten verstärkt angenommen. Mehrere Arbeiten widmeten sich dabei speziell Ovids Umgang mit dem Triumphsujet. Zu verweisen ist dabei insbesondere auf die Beiträge Gärtners und Schäfer-Schmitts zu *Epistulae ex Ponto* 2,1, die sich mit der auch im Folgenden zu erörternden Frage beschäftigen, inwieweit der Verbannte das Triumphthema jenseits aller damit verbundener Panegyrik auch für seine eigenen Zwecke instrumentalisiert.⁵⁶⁶ Speziell mit Blick auf die diskursiven Mechanismen der augusteischen Machtrepräsentation ist daneben auch die Studie Pandeys hervorzuheben, die von einem Rezeptionsästhetischen Ansatz ausgehend untersucht, wie Ovids Texte den Konstruktcharakter des Triumphrituals reflektieren.⁵⁶⁷ Neben Arbeiten, die hauptsächlich an Ovids Behandlung des Triumphsujets interessiert sind, erschienen in der jüngeren Vergangenheit auch einige Beiträge, die dezidiert in den Blick nehmen, wie Familienmitglieder des *princeps* in den *Tristia* und *Epistulae ex Ponto* dargestellt werden.⁵⁶⁸ Besonders hervorzuheben ist hierbei die Dissertation Thakurs,⁵⁶⁹ die anhand einer systematischen Untersuchung von Ovids Wortgebrauch zeigt, wie der

einerseits, dass Ovid im ersten Gedicht seines Exilkorpus (Ov. *trist.* 1,1) die Rezeption seines Textes in der Hauptstadt antizipiert (dazu Millar 1993, S. 10), sowie andererseits, dass viele seiner Texte an wichtige Persönlichkeiten des hauptstädtischen Lebens adressiert sind (vgl. dazu Syme 1978, S. 72–93 sowie S. 114–168).

⁵⁶⁵ Dazu Schmitzer 2001, S. 180. Eine Ausnahme stellt hier der Beitrag Galinskys 1969 dar, der sich bereits Ende der 1960er-Jahre mit der Triumphthematik bei Ovid und anderen augusteischen Elegikern befasste.

⁵⁶⁶ Gärtner 1999; Schäfer-Schmitt 2008. Auch wenn beide Studien zu dem Schluss kommen, dass der verbannte Dichter den in *Epistulae ex Ponto* 2,1 geschilderten Triumph funktionalisiert, gehen ihre Meinungen darüber auseinander, was letztlich der Zweck dieser Funktionalisierung war. Gärtner sieht in dem Gedicht einen Versuch, den *princeps* auf beim Triumph inszenierte römische Werte wie etwa *clementia* zu verpflichten, um hierdurch eine Linderung des eigenen Verbannungsschicksals zu erreichen. Nach Ansicht Schäfer-Schmitts dagegen geht es Ovid in dem Text weniger um eine Umstimmung des *princeps*, sondern vielmehr darum, durch die Demonstration seiner literarischen Verfügungsgewalt über eine eigentlich unter der Kontrolle des Augustus stehende Festlichkeit das eigene poetische Selbstbewusstsein beziehungsweise gar die eigene „Macht als Dichter“ (S. 301) deutlich zu machen.

⁵⁶⁷ Pandey 2018. Vgl. zudem Beard 2004.

⁵⁶⁸ Vgl. allgemein zu Ovids Darstellung der gesamten *domus Augusta* in den Exiltexten Claassen 1987, S. 40, die konstatiert, der Dichter lasse eine „irriverent and often apparently vindictive attitude to the imperial family“ erkennen, sowie Millar 1993, der in vollständigem Gegensatz dazu Ovids Exiltexte als uneingeschränkt proaugusteische Äußerungen deutet. Erwähnenswert ist hierbei weiterhin der Beitrag Severys 2003, S. 214–219, in dem diese insbesondere die neuartige, sowohl familiale als auch politische Begriffe umfassende Terminologie in den Blick nimmt, mit der Ovid die zunehmend als Institution wahrgenommene *domus Augusta* beschreibt. Vgl. außerdem speziell zu Ovids Darstellung Livias Johnson 1997; Koster 2011 und Thakur 2014a, S. 185–207 sowie zur Darstellung des Tiberius in der Exilliteratur und in den *Fasti* Thakur 2019.

⁵⁶⁹ Thakur 2008.

Dichter seine Sprache über die Jahre hinweg vorsichtig und prägnant an die jeweils aktuellen Entwicklungen in der *domus Augusta* sowie die Veränderungen ihrer öffentlichen Repräsentation anpasste. Der Aspekt der Sieghaftigkeit wird von Thakur zwar berücksichtigt, allerdings liegt hierauf nicht der Fokus seiner Studie, sodass zahlreiche Aspekte von Ovids militärischer Inszenierung der Familie des *princeps* un- oder unterberücksichtigt bleiben.

Die folgende Analyse, die erstmals die militärische Darstellung der *domus Augusta* im ovidischen Exilkorpus systematisch in den Blick nimmt, wird nicht nur die hierbei verwendeten rhetorischen Strategien untersuchen, sondern insbesondere auch danach fragen, welche Unterschiede zwischen den zu verschiedenen Zeitpunkten entstandenen Exiltexten mit Blick auf die Konstruktion der familialen Sieghaftigkeit der *domus Augusta* festzustellen sind. Da in den Exilegien zahlreiche zur Inszenierung der *domus Augusta* herangezogene Ideen und Motive wiederholt begegnen, sollen im Folgenden nur solche Texte in den Blick genommen werden, die als exemplarisch für das Exilwerk gelten können oder besondere, sonst nirgendwo zu findende Perspektiven auf das Haus des *princeps* bieten. Beginnen wird die Untersuchung mit einem Passus aus der ein ganzes Buch umfassenden Elegie *Tristia* 2, wo zum ersten Mal im Exilkorpus ausführlicher auf die *domus Augusta* eingegangen wird.

Das Buchgedicht *Tristia* 2 stellt eine an Augustus gerichtete argumentativ-apologetische Bittschrift dar,⁵⁷⁰ in welcher der Verbannte den *princeps* zu einer Linderung der über ihn verhängten Strafe zu bewegen sucht. Der entweder im Jahre 9 oder zu Beginn des Jahres 10 entstandene Text lässt sich schematisch in zwei Hälften einteilen.⁵⁷¹ Im ersten Teil reflektiert der Dichter über sein bisheriges literarisches Schaffen sowie das von Augustus verhängte Verbannungsurteil; er beschließt diese Ausführungen mit einer Klage über die Widrigkeit des Exilortes Tomis und einem Appell an die Milde des *princeps*.⁵⁷² In der zweiten Gedichthälfte kommt Ovid auf die Gründe seiner Verbannung zu sprechen, die er mit der berühmt gewordenen Wendung *carmen et error* umschreibt.⁵⁷³ Während er bezüglich des *error* keine näheren Auskünfte gibt, sucht er im Rest des Gedichts argumentativ darzulegen, warum das *carmen*, gemeint ist hiermit die *Ars amatoria*, seiner Ansicht nach keinen ausreichenden Grund für eine derart harte Bestrafung wie die Relegation an die Küste des Schwarzen Meeres darstellt.⁵⁷⁴

Auf die *domus Augusta* kommt Ovid in einem längeren Passus in der ersten Hälfte des Textes zu sprechen.⁵⁷⁵ Er lobt dort umfangreich die Herrschaft des

⁵⁷⁰ Vgl. zur gattungstheoretischen Einordnung von *Tristia* 2 Luck 1977, S. 3 sowie S. 93.

⁵⁷¹ Vgl. zur schwierigen Frage nach der Datierung von *Tristia* 2 Thakur 2014b mit der dort angegebenen Forschungsliteratur.

⁵⁷² Ov. *trist.* 2,1–206.

⁵⁷³ Ov. *trist.* 2,207.

⁵⁷⁴ Ov. *trist.* 2,207–578; vgl. zu diesem Gliederungsvorschlag auch Nugent 1990, S. 243; Claassen 2007, S. 176f. sowie Ingleheart 2010, S. 15–21, die den Text nach dem formalen Kompositionsschema des *genus iudiciale* untergliedert.

⁵⁷⁵ Ov. *trist.* 2,155–182.

princeps, den er rühmend als *pater patriae* bezeichnet und anschließend darum bittet, diesem Ehrentitel gerecht zu werden und das Verbannungsurteil zu mildern.⁵⁷⁶ In militärischer Hinsicht ist dabei zunächst wichtig, dass der Dichter in diesem Zusammenhang darauf verweist, dass das Römische Reich durch Augustus *tuta et secunda* gemacht werde.⁵⁷⁷ Der *princeps* erscheint durch diese Bezeichnung als ein Beschützer und Wahrer des Reiches und damit in einer Funktion, die von der offensiven Rolle des Eroberers abweicht, die an ihn bisweilen in älteren augusteischen Texten herangetragen wurde.⁵⁷⁸

Diese Rolle des Augustus als Beschützer Roms ist wichtig für die Einordnung eines längeren, in diesen panegyrischen Abschnitt integrierten Passus, in dem der Dichter seine Wünsche für das Wohlergehen und den Erfolg der *domus Augusta* artikuliert.⁵⁷⁹ Auf das Haus des *princeps* wird hierbei jedoch zunächst ohne Bezugnahme auf die Kriegsthematik eingegangen, wenn es heißt:

*Livia sic tecum [Augustus, F.G.] sociales compleat annos,
quae, nisi te, nullo coniuge digna fuit,
quae si non esset, caelebs te vita deceret,
nullaque cui posses esse maritus erat,
sospite sic te sit natus quoque sospes, et olim
imperium regat hoc cum seniore senex,
utque tui faciunt, sidus iuvenale, nepotes,
per tua perque sui facta parentis eant.*⁵⁸⁰

Dieser Ausschnitt ist von großer Bedeutung, weil in keinem anderen der in dieser Arbeit bislang betrachteten Texte derart ausführlich auf verschiedene Familienmitglieder des *princeps* eingegangen wurde. Neben Livia, die als einzige dem Augustus würdige Gattin gerühmt wird, kommt Ovid auch auf Tiberius zu sprechen, den er hier mit dem Wort *natus* bezeichnet und als künftigen Mitregenten ankündigt. Zuletzt erwähnt er die *nepotes* des *princeps* – gemeint sind hiermit wohl Germanicus und Drusus minor, der leibliche Sohn des Tiberius⁵⁸¹ – denen er wünscht, dass sie Augustus und ihrem (Adoptiv-)Vater Tiberius nacheifern mögen.⁵⁸² Durch die

⁵⁷⁶ Ov. *trist.* 2,181–182; wörtliches Zitat in Vers 181.

⁵⁷⁷ Ov. *trist.* 2,157.

⁵⁷⁸ Vgl. hierzu sowie allgemein zu den außenpolitischen Vorstellungen in der frühen augusteischen Dichtung Meyer 1961, S. 14–80.

⁵⁷⁹ Ov. *trist.* 2,161–178.

⁵⁸⁰ Ov. *trist.* 2,161–168: „Livia möge mit dir gemeinsame Jahre durchleben, sie, die nur eines Gemahls Hand, nur die deine verdient! Wäre sie nicht, so müsstest als Unvermählter du leben, gab es doch keine, der du Gatte vermöchtest zu sein. Mit dir Glücklichem lebe dein Sohn auch glücklich und herrsche mit dir Älterem weit, weit in sein Alter hinein! Und deine Enkel, ein Sternbild der Jugend, mögen als Beispiel [ihren, F.G.] Vater und dich nehmen, wie sie es ja tun!“

⁵⁸¹ Ingleheart 2010, S. 176f.

⁵⁸² Hierbei ist jedoch darauf zu verweisen, dass die meisten Handschriften in dem die *nepotes* betreffenden Vers 168 nicht *sui parentis*, sondern *tui parentis* überliefern, was bedeuten würde, dass Germanicus und der jüngere Drusus nicht dem *princeps* und ihrem (*sui*) Vater Tiberius,

Bezeichnung der beiden jungen Männer als *sidus iuvenale* evoziert der Verbannte einerseits das *sidus Iulium* und betont somit deren Verbundenheit mit Iulius Caesar und dem gesamten julischen Geschlecht.⁵⁸³ Andererseits stellt die Bezeichnung *sidus iuvenale* eine Verbindung zu den Dioskuren Castor und Pollux her,⁵⁸⁴ die bereits seit dem fünften vorchristlichen Jahrhundert ikonographisch eng mit dem Symbol des Sterns verknüpft waren⁵⁸⁵ und zudem mit dem Sternbild der Zwillinge in Verbindung gebracht wurden.⁵⁸⁶ Insgesamt betont der zitierte Ausschnitt mit seinen zahlreichen Familienbegriffen und der Nennung mehrerer Generationen der *domus Augusta* vor allem die innere Zusammengehörigkeit sowie die Kontinuität der Familie des *princeps*⁵⁸⁷ – zwei Aspekte, welche die ovidische Exildichtung geradezu leitmotivisch durchziehen.⁵⁸⁸ Für die vorliegende Untersuchung ergibt sich daraus insbesondere die Frage, ob in Analogie zu der proklamierten Zusammengehörigkeit der *domus Augusta* auch die militärischen Unternehmungen der Verwandten des *princeps* als eine gemeinschaftliche, familiale Aufgabe konzipiert werden oder ob der Fokus des Dichters nicht vielmehr, wie dies in den zuvor untersuchten literarischen Werken der Fall war, auf der persönlichen Eigenleistung des einzelnen Familienmitglieds liegt.

Eine erste Antwort auf diese Frage liefern die unmittelbar an die eben analysierte Textstelle anschließenden Verse, in denen erstmals auf die militärische Tätigkeit des Tiberius eingegangen wird. Hierzu heißt es:

*sic adsueta tuis semper Victoria castris
nunc quoque se praestet notaque signa petat,
Ausoniumque ducem solitis circumvolet alis,
ponat et in nitida laurea sarta coma,
per quem bella geris, cuius nunc corpore pugnas,
auspicium cui das grande deosque tuos,
dimidioque tui praesens es et aspicias urbem,
dimidio procul es saevaue bella geris –*

sondern dem *princeps* und dessen (*tui*) Vater Iulius Caesar nacheifern sollten. Für die Phrase *sui parentis* spricht hier jedoch, dass im Text zuvor lediglich Tiberius, nicht aber Iulius Caesar erwähnt wurde (vgl. zu diesen Ausführungen Ingleheart 2010, S. 178). Dementsprechend entscheiden sich sowohl die hier zugrunde gelegte Teubnerausgabe als auch die Edition Lucks 1967 für die Lesart *sui parentis* und damit für Tiberius als Referenten (nicht so jedoch die Tusculum-Ausgabe aus dem Jahre 2011).

⁵⁸³ Thakur 2008, S. 32.

⁵⁸⁴ Poulsen 1991, S. 127; Ingleheart 2010, S. 177f.

⁵⁸⁵ Poulsen 1991, S. 131f.

⁵⁸⁶ Ley 1997, Sp. 675.

⁵⁸⁷ Dazu auch Thakur 2008, S. 31–33.

⁵⁸⁸ Vgl. hierzu Millar 1993, S. 12f. und S. 15; Severy 2003, S. 216f. sowie insbesondere Thakur 2008.

*hic tibi sic redeat superato victor ab hoste,
inque coronatis fulgeat altus equis.*⁵⁸⁹

Die hier vorgebrachten Wünsche anlässlich einer Kampagne des Tiberius bieten eine äußerst facettenreiche Inszenierung von dessen militärischer Leistungsfähigkeit.⁵⁹⁰ Auffallend ist dabei zunächst die Einbeziehung der Göttin Victoria, die in der zeitgenössischen Bildkunst eine bedeutende Rolle spielte⁵⁹¹ und als *Victoria Augusta* beziehungsweise *Victoria Augusti* häufig unmittelbar auf den *princeps* bezogen wurde.⁵⁹² Die Siegesgöttin wird hier jedoch erstmals in der augusteischen Literatur mit dem Stiefsohn Tiberius in Verbindung gebracht⁵⁹³ und zudem als permanente Gefährtin des Tiberius auf dessen Feldzug dargestellt. So wird zu Beginn deutlich gemacht, dass die Göttin an die römischen Feldlager gewohnt sei (*adsueta tuis Victoria semper castris*) und mit ihren vertrauten Flügeln (*solitis alis*) Tiberius umschwebe. Diese Funktion der Victoria als Begleiterin ist dabei insofern bemerkenswert, als eine derartige Vorstellung der Siegesgöttin auch in der Bildkunst, allerdings erst weitaus später, im dritten nachchristlichen Jahrhundert, begegnet. Den einschlägigen Münzlegenden folgend wird dieser Typus als *Victoria Comes*

⁵⁸⁹ Ov. *trist.* 2,169–178: „Möge die Göttin des Sieges, die stets deine Heere begleitet, so sich bewähren auch jetzt, Ruhm deinen Fahnen verleihn! Um den italischen Feldherrn schwebe, wie immer, ihr Flügel, und mit des Lorbeers Kranz schmücke sie strahlend sein Haar: führst du doch Kriege durch ihn, du kämpfst in seiner Person jetzt, spendest ihm Segen und Heil, gibst deine Götter ihm mit, und so bist du zur Hälfte zugegen, die Stadt zu betreuen, bist zur Hälfte entfernt, führst einen furchtbaren Krieg. Kehre er denn zu dir vom Feind, den er siegend geschlagen, hoch auf bekränztem Ross stolz im Triumphe zurück!“

⁵⁹⁰ Auch wenn Tiberius in dieser Textstelle nicht namentlich genannt wird und stattdessen lediglich von einem *Ausonius dux* die Rede ist, kann mit großer Gewissheit davon ausgegangen werden, dass Ovid hier auf den Adoptivsohn des *princeps* referiert. Dafür spricht einerseits, dass die in dem Passus gebotene Feldherrnbeschreibung am ehesten mit der von Tiberius zu jener Zeit eingenommenen Stellung in Einklang zu bringen ist, der seit 4 n. Chr. durch die Übertragung der *tribunicia potestas* die zweitwichtigste Position im Gemeinwesen bekleidete und zudem wichtige Kommanden in Germanien und im Balkanraum übernommen hatte (vgl. dazu Thakur 2008, S. 72–74, der zudem darauf hinweist, dass das Wort *dux* im Anschluss an die hier interessierenden Verse von dem relegierten Dichter ausschließlich für Tiberius gebraucht wird; vgl. ausführlicher zur Stellung des Tiberius in jener Zeit Kornemann 1980, S. 37–49). Andererseits ist zu bedenken, dass im vorangehenden Vers 168 davon die Rede ist, dass die *nepotes* des Augustus, womit wahrscheinlich Germanicus und Drusus der Jüngere gemeint sind, die Taten ihres (Adoptiv-)Vaters (*sui parentis*) Tiberius nachahmen sollen (vgl. dazu S. 112, Anm. 582 dieser Arbeit). Die Verse 169–178 können damit als die nähere Beschreibung der so ins Spiel gebrachten, speziell auf militärischem Gebiet erbrachten Leistungen des Tiberius gelesen werden. Ob sich die Textstelle jedoch auf die zwischen 6 und 9 n. Chr. unternommenen pannonischen Feldzüge des Tiberius (Luck 1977, S. 113f.; Ingleheart 2010, S. 180) oder auf dessen Einsatz in Germanien im Anschluss an die Schlacht im Teutoburger Wald bezieht (Thakur 2014b, S. 77–81), lässt sich nicht mit letzter Sicherheit klären.

⁵⁹¹ Vgl. die bei Hölscher 1967 sowie Zanker 2009 besprochenen Quellenzeugnisse.

⁵⁹² Hölscher 1967, S. 161.

⁵⁹³ Thakur 2008, S. 73.

bezeichnet.⁵⁹⁴ Die *Victoria Comes* drang bezeichnenderweise erst in einer Zeit in die öffentliche Repräsentation vor, als sich die Kaiser vermehrt persönlich an den Reichsgrenzen engagierten; sie ist also speziell die Begleiterin des militärisch aktiven Herrschers.⁵⁹⁵ Ob und inwieweit dabei eine direkte ideelle Verbindung zwischen den späteren bildlichen Darstellungen der *Victoria Comes* und *Tristia* 2 vorliegt, lässt sich letztlich zwar nicht klären.⁵⁹⁶ Bemerkenswert ist aber, dass der Bezug der *Victoria Comes* auf den militärisch aktiven Herrscher der ovidischen Vorstellung von Victoria als Begleiterin des Tiberius insofern entspricht, als dieser seit seiner Adoption durch den *princeps* der wichtigste aktive Feldherr des Reiches war und vor Ort die militärischen Operationen zu bestreiten hatte, während Augustus, von dem die Siegesgöttin laut Ovid an dessen Stiefsohn übergegangen war, als Oberbefehlshaber nicht selbst im Kriegsgebiet agierte.

Die Figur der Victoria als *comes* bereichert die militärische *persona* des Tiberius aber noch um eine weitere Nuance. Indem sie den Heerführer schon während seines Feldzuges permanent begleitet und ihn zudem bereits vor den eigentlichen Kampfhandlungen bekränzt, wird deutlich, dass der General in diesem Text von Beginn an als der künftige Sieger feststeht. Der militärische Erfolg des Tiberius verliert damit bis zu einem gewissen Grad seinen Ereignischarakter und erscheint wie ein durch die ständige begleitende Präsenz Victorias symbolisierter dauerhafter Zustand, der sich in immer neuen Siegen manifestiert.⁵⁹⁷ Die Idee einer solchen perpetuierten Sieghaftigkeit wurde bereits in der Horaz-Ode 4,14 vorgebracht, war dort allerdings dezidiert auf Augustus und nicht auf Tiberius bezogen, dessen Aktionen im Kampf gegen die Räter in dem Gedicht ausgiebig geschildert werden.⁵⁹⁸ Auch diese durch

⁵⁹⁴ Hölischer 1967, S. 66f. sowie S. 169. Von den bei Hölischer angeführten Zeugnissen für diesen Victoria-Typus ist mit Blick auf die hier besprochene Textstelle vor allem die Münze RIC V Postumus, 228 von Interesse. Laut RIC-Beschreibung zeigt der Revers der Prägung neben der Legende VICT COMES AUG den auf einem Pferd sitzenden, mit einem Speer bewaffneten Kaiser Postumus sowie eine ihm voranschreitende Siegesgöttin. Bedenklich ist hierbei allerdings, dass die Herausgeber des RIC keine Beschreibung des Averses der Münze geben und stattdessen lediglich vermerken, dass dieser „not published“ sei. Da die Münze den Herausgebern des RIC offenbar nicht vorlag, ist insgesamt fraglich, inwieweit dieser Eintrag zuverlässig ist. Das Motiv der vor dem berittenen Kaiser einherschreitenden Siegesgöttin begegnet jedoch auch im Revers eines anderen Münztypus des Postumus, allerdings ohne dass hier auf die Rolle der Victoria als *comes* verwiesen würde; die Legende lautet stattdessen: PROPECTIO AUGUSTI S C (RIC V Postumus, 155; vgl. dazu Mairat 2014, S. 121 sowie S. 418).

⁵⁹⁵ Dazu Hölischer 1967, S. 169.

⁵⁹⁶ Dass sich die Vorstellung der *Victoria Comes* prinzipiell auch in der Literatur niederschlagen konnte, ein Bezug zwischen der literarischen und der bildlichen Machtrepräsentation in diesem Zusammenhang also nicht gänzlich abwegig ist, zeigt ein von Hölischer 1967, S. 67 ins Spiel gebrachtes Gedicht des Claudius Claudianus, in dem Victoria wie in der zitierten Ovid-Stelle als Begleiterin eines hohen Militärs, hier des Befehlshabers Stilicho, begegnet. Auch in diesem Text wird speziell die Nähe der Siegesgöttin zu den römischen *castra* hervorgehoben, wenn der Dichter an das in der Kurie befindliche Standbild der Victoria die folgende Bitte richtet: *Stilicho tua saepius ornet / limina teque simul rediens in castra reducat. / hunc bellis comitare favens, hunc redde togatum / consiliis* (Claud. 24,213–216).

⁵⁹⁷ Vgl. dazu Hölischers 1967, S. 66 Ausführungen zur Bedeutung der *Victoria Comes*.

⁵⁹⁸ Vgl. dazu S. 77 dieser Arbeit.

die Victoria als *comes* allegorisierte, von Augustus auf Tiberius übergegangene Siegeskontinuität kann als Reaktion auf dessen zunehmende Bedeutung als zweithöchster römischer Militär und präsumtiver Erbe des *princeps* gedeutet werden.

Bemerkenswert an dem zitierten Passus ist weiterhin die an die Thematisierung der Victoria anschließende Beschreibung der Art und Weise, wie der *princeps* am Sieg seines Adoptivsohns mitwirkt. Thakur ist zunächst darin zuzustimmen, dass hier – etwa durch den Verweis auf das *auspicium grande* des *princeps* – erneut die Aufgabenteilung zwischen dem Oberbefehlshaber Augustus und dessen aktivem Feldherrn Tiberius zum Ausdruck kommt.⁵⁹⁹ Allerdings geht das Bild, das Ovid an dieser Stelle vom *princeps* zeichnet, weit hinaus über die hier von Thakur ausgemachte Rolle des „sedentary ruler“, der nur noch für die internen Angelegenheiten des Reiches zuständig sei, sonst aber kein aktives militärisches Engagement zeige.⁶⁰⁰ Der Text vermittelt stattdessen den Eindruck einer unmittelbaren kriegerischen Beteiligung des Augustus. Dieser verschmilzt mit seinem Stiefsohn geradezu zu einer Person, wenn es heißt, dass der *princeps* „durch diesen Kriege führe“ (*per quem bella geris*) und „durch dessen Körper kämpfe“ (*cuius corpore pugnas*). Augustus sei dadurch, wie der Text deutlich hervorhebt, einerseits in der Stadt präsent (*dimidioque tui praesens es et aspicias urbem*) und führe andererseits zugleich in der Ferne Kriege (*dimidio procul es saevaue bella geris*). Zusätzlich zur Rolle des Herrschers und Oberbefehlshabers wird Augustus hier also in Personalunion mit Tiberius auch diejenige eines vor Ort aktiven Militärs zugesprochen. Das hier evozierte Bild einer Verschmelzung des *princeps* und seines Feldherrn ist in Bezug auf die militärische Darstellung des Tiberius in der zeitgenössischen Literatur einzigartig, ähnelt aber der bereits skizzierten Strategie der *Ars amatoria*, Augustus mit dessen Enkel Gaius Caesar zu parallelisieren.⁶⁰¹ Ähnlich wie im Gaius-Exkurs so wird auch hier in *Tristitia* 2 Tiberius dadurch, dass sich seine militärische *persona* und diejenige des Augustus überlagern, in seinem Status als präsumtiver Erbe des *princeps* bestätigt.

Obwohl Augustus und Tiberius an dieser Stelle somit als in einer Person Handelnde erscheinen, macht der Text, wie erwähnt, dennoch auch die Superiorität des *princeps* deutlich, wenn er betont, dass der Feldzug des Tiberius unter den Auspizien, der magistratischen Oberhoheit, des Augustus durchgeführt werde. Der Dichter

⁵⁹⁹ Thakur 2008, S. 73.

⁶⁰⁰ Thakur 2008, S. 73; ähnlich Heyworth 1996, S. 175, der konstatiert, dass Tiberius hier als „alter ego“ des Augustus erscheine und dem hinzufügt, „the business of the empire is shared between them, *domi militiaeque*.“

⁶⁰¹ Vgl. dazu S. 88–94 dieser Arbeit. Diese Feststellung ist dabei eine interessante Ergänzung zu Thakurs 2014b, S. 79 Beitrag zu *Tristitia* 2, in dem er bereits auf eine Vielzahl anderer Parallelen zwischen der hier zitierten Textstelle und dem Gaius-Exkurs in der *Ars* hingewiesen hat. Hierzu zählen neben der in beiden Passagen häufig gebrauchten Familienterminologie, die Verweise auf die Auspizien des Augustus, die Bezeichnung des Gaius beziehungsweise des Tiberius als *dux* sowie die abschließende Prophezeiung eines Triumphes. Auch wenn es sich hierbei eher um punktuelle Parallelen handelt, die es nicht zulassen, eine unmittelbare Verbindung zwischen den beiden auch in ihrem Umfang gänzlich verschiedenen Stellen zu postulieren, so ist dennoch bemerkenswert, dass Ovid die beiden präsumtiven Erben des *princeps* sowohl terminologisch als auch motivisch ähnlich darstellt.

bringt dies dadurch zum Ausdruck, dass er darauf verweist, dass Augustus die militärische Unternehmung seines Stiefsohns durch sein *auspicium grande* und seine *deos* unterstütze.⁶⁰² Diese Bemerkung ist nach Ansicht Inglehearts, die diesen Passus bislang am eingehendsten besprach, „surprising“, da Tiberius zur Abfassungszeit von *Tristia* 2 über ein eigenständiges *imperium* verfügt habe, das sich ihrer Auffassung nach eigentlich dem „supreme command“ und damit, so ihre Implikation, den hier ins Spiel gebrachten Auspizien des *princeps* entzogen habe.⁶⁰³ Ihrer Ansicht nach steht der ovidische Text also in Widerspruch zu den formalen Kommandoverhältnissen in jener Zeit.

Inglehearts Überlegungen schneiden die komplexe Frage nach dem Verhältnis zwischen Augustus und dessen Befehlshabern an; die von ihr gezogene Schlussfolgerung ist jedoch unzutreffend. Neuere Forschungsergebnisse legen vielmehr nahe, dass Ovid hier mit seiner Rede vom *auspicium grande* keine unkonventionelle, konstitutionell falsche Formulierung verwendet, um die militärische Führungsrolle des Augustus zu beschreiben. Stattdessen spricht, wie nachfolgend zu zeigen sein wird, einiges dafür, dass der Text das hierarchische Verhältnis zwischen dem *princeps* und dessen Stiefsohn korrekt reflektiert und das moderne Verständnis dieses Verhältnisses sogar bereichern könnte.

Gegen Inglehearts Überlegungen ist hierbei zunächst einzuwenden, dass das eigenständige *imperium proconsulare* des Tiberius, mit dem dieser zur wahrscheinlichen Abfassungszeit von *Tristia* 2 im Jahre 9/10 n. Chr. die Truppen in Pannonien und Germanien befehligte,⁶⁰⁴ nicht per se mit einer Unterordnung des Tiberius unter die Auspizien seines Adoptivvaters unvereinbar war. In den Zeiten der Römischen Republik war es möglich, dass ein Konsul oder Prokonsul mit eigenem *imperium* unter den Auspizien eines gleichrangigen Amtsinhabers kämpfte, wenn beide gemeinsam im Feld standen und der andere Magistrat aktuell das in solchen Fällen turnusmäßig wechselnde *summum imperium* innehatte. Mit dem übergeordneten *imperium* ging also automatisch ein übergeordnetes *auspicium* einher. Nur einer von zwei Befehlshabern konnte in einer gemeinsamen militärischen Aktion das

⁶⁰² Dazu auch Luck 1977, S. 113 sowie Ingleheart 2010, S. 182f. Ingleheart sieht diese Textstelle dabei in einem augustuskritischen Licht und postuliert: „It is possible that passages such as this present Augustus as a tyrant with an overdeveloped taste for glory, who wanted to claim even his stepson’s victories for himself“ (S. 182). Gegen diese Behauptung Inglehearts ist jedoch einzuwenden, dass die hier diskutierte Textstelle keine klaren, ironisierenden oder subversiven Signale beinhaltet, die eine derart negative Interpretation erlauben würden. Dem ist noch hinzuzufügen, dass Augustus in seinen *Res Gestae* selbst mehrmals darauf hinweist, dass Militäraktionen unter seinen Auspizien durchgeführt worden seien (vgl. R. Gest. div. Aug. 4,2; 26,5; 30,2). Da in diesem Falle auszuschließen ist, dass der *princeps* sich hierdurch als Tyrannen darstellen wollte, und die Oberbefehlshaberrolle vielmehr als Teil der militärischen *persona* aufzufassen ist, die dieser selbst von sich konstruieren wollte (vgl. S. 22–24 dieser Arbeit), besteht kein Grund, den ovidischen Verweis auf die Auspizien des Augustus als implizite Kritik an diesem zu interpretieren.

⁶⁰³ Ingleheart 2010, S. 182.

⁶⁰⁴ Bringmann 2012, S. 236–238.

summum imperium auspiciumque innehaben.⁶⁰⁵ Die Richtigkeit von Ovids Aussage, Augustus habe gegenüber Tiberius über ein größeres *auspicium* verfügt, ist demnach abhängig vom Verhältnis der Befehlsgewalt des Tiberius zum *imperium* des *princeps*, das dieser seit dem Jahre 23 v. Chr. innehatte.⁶⁰⁶

Unbestreitbar ist dabei, dass den Inhabern prokonsularischer Imperien ein vom *princeps* unabhängiger Status als der zweiten wichtigen Gruppe augusteischer Kommandeure, den *legati Augusti pro praetore*, zukam. Im Gegensatz zu den *legati*, die lediglich als vom *princeps* beauftragte Befehlshaber in den ihm unterstellten Provinzen fungierten, verfügten die Prokonsuln über ein eigenständiges *imperium* sowie über ein eigenes *auspicium*.⁶⁰⁷ Ob und, wenn ja, ab wann es trotz dieser Unabhängigkeit der prokonsularischen Kommandos eine formalisierte Vorrangigkeit des *imperium* und *auspicium* des Augustus gegenüber der Befehlsgewalt der Prokonsuln gab, ist in der Forschung umstritten.⁶⁰⁸ In Zusammenhang mit einer in die Zeit zwischen 6 und 8 n. Chr. datierenden Inschrift aus Leptis Magna, die erstmals die Unterordnung eines Prokonsuls unter die Auspizien des Augustus dokumentiert,⁶⁰⁹ wird in einigen jüngeren Forschungsbeiträgen jedoch die plausible Auffassung vertreten, dass es in ebendiesem Zeitraum zu einer Ausdehnung des *imperium* und der auspizialen Zuständigkeit des *princeps* auf das gesamte Reich gekommen sei.⁶¹⁰

Wenn man von dieser These ausgeht und zudem annimmt, dass die in der Inschrift aus Leptis Magna widergespiegelte reichsweite Zuständigkeit des Heereskommando des Augustus auch nach 8 n. Chr. bestand hatte,⁶¹¹ dann erscheint die Aussage des wohl auf 9/10 n. Chr. datierenden ovidischen Textes, dass Augustus durch sein *auspicium* den Feldzug seines Stiefsohnes unterstütze, trotz der Eigenständigkeit von dessen eigenem *imperium* und *auspicium* keineswegs ungewöhnlich, sondern vielmehr als plausible Konsequenz der bestehenden Hierarchie zwischen dem *princeps* und den Prokonsuln. Besonders interessant an den Ausführungen des verbannten Dichters ist dabei, dass er das *auspicium* des Augustus explizit

⁶⁰⁵ Dazu Vervaeet 2014, S. 45–51.

⁶⁰⁶ Eck 2014a, S. 54f.

⁶⁰⁷ Dazu Eck 2014a, S. 78f. und S. 87–89 sowie Vervaeet 2014, S. 254 und S. 283–287.

⁶⁰⁸ Vgl. zu dieser Diskussion die Forschungsreferate in Dalla Rosa 2014, S. 17f. und Kienast 2014, S. 105.

⁶⁰⁹ AE 1940,68 = IRT 301: *Marti Augusto sacrum / auspicis Imp(eratoris) Caesaris Aug(usti) / pontificis maximi patris / patriae ductu Cossi Lentuli / co(n)s(ulis) XVviri sacris faciundis / proco(n)s(ulis) provincia Africa / bello Gaetulico liberata / civitas Lepcitana*. Vgl. zu dieser Inschrift und den unterschiedlichen Interpretationsmöglichkeiten ihres Inhalts Hurlet 2015, S. 294–301.

⁶¹⁰ Dalla Rosa 2014, S. 221–226 sowie S. 250; Eck 2015, S. 661f.; Hurlet 2015, S. 301–303.

⁶¹¹ So Eck 2015, S. 661f. und Hurlet 2015, S. 301–303, nicht jedoch Dalla Rosa 2014, S. 221–229, der ohne überzeugende Argumente die These vertritt, dass seit dem Jahre 6 n. Chr. nur das *imperium* des *princeps* dauerhaft für das gesamte Reichsgebiet gegolten habe, während dessen übergeordnetes *auspicium* bereits im Jahre 8 n. Chr. ausgelaufen sei. Dalla Rosas Rekonstruktion geht somit von einer Unabhängigkeit von *imperium* und *auspicium* aus. Diese Annahme widerspricht jedoch dem republikanischen Usus, dem gemäß eine Aufwertung der Kommandogewalt eines Befehlshabers zugleich den Vorrang von dessen Auspizien nach sich zog (vgl. S. 117 dieser Arbeit).

durch das Adjektiv *grande* qualifiziert. Auch wenn es hierbei gewiss zu berücksichtigen gilt, dass von einem poetischen Text wie *Tristia* 2 nicht unvoreingenommen konstitutionelle Exaktheit erwartet werden sollte, so liegt doch die Annahme nahe, dass das Wort *grande* als Verweis auf die Superiorität des *auspicium* des *princeps* intendiert gewesen sein könnte. In der bislang auf historiographische und epigraphische Zeugnisse fokussierten Forschungsdiskussion um das hierarchische Verhältnis zwischen Augustus und dessen Prokonsuln wäre der ovidische Text damit eine weitere, bislang in diesem Zusammenhang nicht berücksichtigte Quelle, welche die These einer mindestens seit den Jahren 6–8 n. Chr. bestehenden Überordnung des *imperium* und *auspicium* des *princeps* stützen würde.

Das Ende des hier behandelten Passus von *Tristia* 2 greift knapp das Triumphmotiv auf, wenn vorhergesagt wird, dass Tiberius nach dem angekündigten Feldzug als *victor* und mit bekränzten Pferden vom Feind zurückkehren werde.⁶¹² Mehrere weitere, deutlich umfangreichere Triumphschilderungen finden sich darüber hinaus an zahlreichen anderen Stellen des ovidischen Exilkorpus,⁶¹³ sodass der Triumphzug geradezu als ein „Leitthema“⁶¹⁴ dieser Textgruppe gelten kann. Da es sich bei den hierbei geschilderten Triumphen stets um Feierlichkeiten zu Ehren der *domus Augusta* handelt, werden diese Triumphbeschreibungen nachfolgend im Fokus der Besprechung stehen.

Das erste in diesem Zusammenhang zu betrachtende Gedicht ist *Tristia* 4,2, in dem Ovid eine Siegesfeierlichkeit des Tiberius über Germanien imaginiert. Die Elegie beginnt mit einer Beschreibung einer gemeinsamen Opferhandlung der *domus Augusta*.⁶¹⁵ Anschließend berichtet der Dichter mit großem Detailreichtum über den festlichen Umzug, wobei mehrere typische Elemente des römischen Triumphes in ihrer chronologischen Reihenfolge angeführt werden.⁶¹⁶ So beschreibt er zunächst die in der Parade präsentierten Feinde und bildlichen Darstellungen der feindlichen Landschaft,⁶¹⁷ schildert hierauf den dahinter einherfahrenden siegreichen Feldherrn auf dem Triumphwagen⁶¹⁸ und geht dann auf die dem Triumphator folgenden *io* und *triumphe* rufenden Soldaten ein.⁶¹⁹ Der Bericht endet mit der Ankunft des Tiberius auf dem Kapitol und der Weihung des Siegeslorbeers für Jupiter.⁶²⁰ Abgeschlossen

⁶¹² Ov. *trist.* 2,177–178.

⁶¹³ Ov. *trist.* 4,2; *Pont.* 2,1; *Pont.* 2,2,79–84; *Pont.* 3,3,85–92; *Pont.* 3,4; vgl. hierzu die Übersicht in Schäfer-Schmitt 2008, S. 291.

⁶¹⁴ Schäfer-Schmitt 2008, S. 286.

⁶¹⁵ Ov. *trist.* 4,2,1–18.

⁶¹⁶ Dazu auch Galinsky 1969, S. 103. Vgl. zu den gemeinhin als typisch geltenden Elementen und dem vermuteten Ablauf des römischen Triumphes Beard 2007, S. 80–85, die jedoch zu recht auf den Schematismus moderner Rekonstruktionen dieses Rituals verweist, aufgrund dessen diese der Verschiedenheit der zahlreichen gefeierten Triumphzüge kaum gerecht würden.

⁶¹⁷ Ov. *trist.* 4,2,19–46.

⁶¹⁸ Ov. *trist.* 4,2,47–51.

⁶¹⁹ Ov. *trist.* 4,2,51–54.

⁶²⁰ Ov. *trist.* 4,2,55–56.

wird die Elegie durch einen selbstreflexiven Textteil, in dem der Dichter seine Entfernung von der imaginierten Feierlichkeit und der Hauptstadt beklagt.⁶²¹

Das Gedicht enthält insbesondere im Anfangsteil Elemente und Motive, die in den bislang analysierten Texten nicht begegnet sind und die es sich daher näher zu betrachten lohnt. In der Eingangspassage berichtet der Verbannte dabei das Folgende:

*Iam fera Caesaribus Germania, notus ut orbis,
victa potest flexo succubuisse genu,
altaque velentur fortasse Palatia sertis,
turaque in igne sonent inficiantque diem,
candidaque adducta collum percussa securi
victima purpureo sanguine pulset humum,
donaque amicorum templis promissa deorum
reddere victores Caesar uterque parent
et qui Caesareo iuvenes sub nomine crescunt,
perpetuo terras ut domus illa regat,
cumque bonis nuribus pro sospite Livia nato
munera det meritis, saepe datura, deis;
dent pariter matres et quae sine crimine castos
perpetua servant virginitate focos.
plebs pia cumque pia laetatur plebe senatus,
parvaque cuius eram pars ego nuper, eques.*⁶²²

Wichtig ist an dieser Textstelle zunächst, dass die *domus Augusta* bei einem Dankesopfer dargestellt wird; die Inszenierung des militärischen Erfolges wird von Ovid also nach einer direkten Heraushebung der *virtus* der *Caesares* im ersten Vers zur Betonung der *pietas* der *domus Augusta* genutzt. Weiterhin ist auffällig, dass der Dichter die Familie trotz des Umstands, dass hier eine Siegesfeierlichkeit des Tiberius geschildert wird, in ihrer Gesamtheit beziehungsweise als Kollektiv inszeniert.⁶²³ Deutlich wird dies in der zitierten Stelle daran, dass Augustus und Tiberius zusammenfassend als *Caesaribus* beziehungsweise als *Caesar uterque* bezeichnet werden, wodurch der Sieg des Tiberius zwar zugleich als ein Sieg des Augustus

⁶²¹ Ov. *trist.* 4,2,57–74.

⁶²² Ov. *trist.* 4,2,1–16: „Nun ist das wilde Germanien wohl den Caesaren erlegen, hat, wie die [bekannte, F.G.] Welt, endlich die Kniee gebeugt; Kränze bedecken vielleicht des hohen Palatiums Mauern, Weihrauch knistert im Brand, trübend das Licht mit Gewölk; weiß ist das Opfertier, dessen Hals das erhobene Beil jetzt trifft, und sein purpurnes Blut flutet zur Erde hinab. Beide Caesaren beginnen, den Tempeln der gnädigen Götter all die Geschenke zu weihn, die sie gelobt für den Sieg; so auch die Jünglinge, die im Geschlechte des Kaisers erwachsen, dass unaufhörlich herrscht über die Lande dies Haus; Livia bringt für den glückhaften Sohn mit den Frauen der Söhne Gaben den Göttern zum Dank, bringt sie auch künftig noch oft; so auch die Mütter und sie, die ohne Tadel den keuschen Herd betreuen und stets Mädchen zu bleiben gelobt. Froh ist die gläubige Menge und froh der Senat mit der Menge, froh auch der Ritterstand – jüngst gehört' ich noch dazu.“

⁶²³ Millar 1993, S. 12; vgl. ferner Fantham 2006, S. 397.

erscheint, Tiberius aber zudem deutlich stärker – und ohne dass hier wie in *Tristia* 2 ein Rangunterschied impliziert würde – an den *princeps* angeglichen wird.⁶²⁴

Daneben wird die Kollektivität der *domus Augusta* durch die Erwähnung der jüngeren Generation (*qui Caesareo iuvenes sub nomine crescunt*) sowie durch die Verweise auf Livia und deren *bonis nuribus*, gemeint sind damit wohl Agrippina die Ältere und Livilla, unterstrichen.⁶²⁵ Diese Einbeziehung der Frauen in das Triumphnarrativ ist dabei deshalb von großer Bedeutung, da hiermit die erste in der augusteischen Literatur greifbare Verbindung weiblicher Mitglieder der *domus Augusta* mit der Sieghaftigkeit eines Verwandten des *princeps* vorliegt. Die militärischen Unternehmungen einzelner Angehöriger der *domus Augusta* erscheinen dadurch als ein Gemeinschaftsprojekt, an dem alle Familienmitglieder – entweder im Kriegseinsatz oder durch die Sicherstellung eines guten Verhältnisses zu den Göttern – beteiligt sind. Dementsprechend sind die Opferhandlungen, die anlässlich des Sieges des Tiberius durchgeführt werden, letztlich auch nicht auf ein einzelnes Familienmitglied ausgerichtet, sondern auf das Kollektiv, auf die gesamte *domus Augusta*, denn ihr Ziel besteht darin, „dass unaufhörlich herrscht über die Lande dies Haus“ (*perpetuo terras ut domus illa regat*).⁶²⁶

Eine derartige Familialisierung des Sieges, wie sie in diesem Passus zum Ausdruck kommt, war in den meisten bisher betrachteten Quellen nicht auszumachen, da sie die jeweils thematisierten militärischen Unternehmungen in der Regel als den *princeps* und dessen aktuell aktiven Feldherrn (Tiberius, Gaius) betreffende Angelegenheiten dargestellt hatten. Eine Ausnahme stellte hierbei jedoch die horazische Ode 4,4 dar, in der die fortdauernde Sieghaftigkeit der *gens Claudia* gefeiert wurde.⁶²⁷ Im Unterschied zu *Tristia* 4,2 bezog Horaz Frauen jedoch nicht in das claudische Erfolgsnarrativ mit ein. Zudem veranschaulichte er die Sieghaftigkeit dieser *gens* anhand eines Ereignisses aus der fernen Vergangenheit, dem Sieg des Gaius

⁶²⁴ Fantham 2006, S. 397; Thakur 2008, S. 35–37. Im Gegensatz zu der vorgetragenen Lesart geht Syme 1978, S. 38f. davon aus, dass Ovid mit der Phrase *Caesar uterque* nicht auf Tiberius und Augustus, sondern auf Tiberius und Germanicus verweise. Letzterer trug seit seiner Adoption durch Tiberius im Jahre 4 n. Chr. ebenfalls den Namen *Caesar*. Symes Lesart erscheint jedoch deshalb weniger schlüssig, da Germanicus an der Stelle wohl eher den gleichfalls erwähnten *iuvenes* zuzuordnen ist (Thakur 2008, S. 81, Anm. 295). Hinzu kommt, dass der *princeps* in dem Gedicht nahezu vollständig in den Hintergrund treten würde, wenn er nicht einer der beim Opfer erwähnten *Caesares* wäre; dies erscheint angesichts der Prominenz, die der übrigen *domus*, unter anderem auch Livia, in dem Gedicht zuteilwird, jedoch wenig wahrscheinlich. Es verwundert daher nicht, dass auch zahlreiche andere einschlägige Beiträge (Luck 1977, S. 239; Millar 1993, S. 12; Severy 2003, S. 216 sowie Fantham 2006, S. 397) davon ausgehen, dass in dem zitierten Passus mit der Phrase *Caesar uterque* auf Augustus und Tiberius verwiesen wird.

⁶²⁵ Ähnlich Thakur 2008, S. 36f. Vgl. zur Identifizierung der *bonis nuribus* mit Agrippina der Älteren und Livilla Luck 1977, S. 239.

⁶²⁶ Vgl. zu diesem letzten Ovid-Zitat auch die folgende, allgemeine Feststellung Lotts 2012, S. 15 zum in spätaugusteischer Zeit verstärkt herausgestellten Konzept der *domus Augusta*: „The *domus Augusta* represented Augustus’ plans for the future political leadership of the empire (including women)“.

⁶²⁷ Vgl. dazu S. 63–67 dieser Arbeit.

Claudius Nero über Hannibals Bruder Hasdrubal. *Tristia* 4,2 verzichtet dagegen auf eine Herleitung der Sieghaftigkeit der *domus Augusta* von einem weit zurückliegenden Ereignis sowie auf die Erwähnung der claudischen Herkunft des Triumphators Tiberius. Stattdessen steht vorrangig der aktuelle Sieg sowie die Kontinuität der (Welt-)Herrschaft der *domus Augusta* im Vordergrund, deren julische und claudische Ursprünge hier keine Rolle spielen. Die Familie des *princeps* erscheint damit als ein neues, unabhängiges und dauerhaft sieghaftes Geschlecht. Terminologisch wird diese Neuartigkeit der *domus Augusta* dadurch unterstrichen, dass Ovid für diese ein eigenes gentilizisches Adjektiv, *Caesareus*, gebraucht, wenn er anmerkt, dass die jungen Mitglieder der Familie *Caesareo* [...] *sub nomine* aufwachsen würden.⁶²⁸

Neben dieser Hervorhebung der Zusammengehörigkeit und der kollektiven Sieghaftigkeit der *domus Augusta* ist an dem zitierten Passus weiterhin bemerkenswert, dass darin explizit darauf verwiesen wird, dass auch drei große gesellschaftliche Gruppen des römischen Gemeinwesens, die *plebs*, die Ritter und die Senatoren, an den Feierlichkeiten zu Ehren des Tiberius teilnehmen.⁶²⁹ Indem Ovid zudem herausstellt, dass diese Gruppen allesamt froh seien (*laetatur*), macht er deren Zustimmung zu dem gebotenen Spektakel und dem Erfolg der *domus Augusta* deutlich.⁶³⁰ Mit anderen Worten betont der Dichter hier also die „konsensstiftende Wirkung“⁶³¹ des römischen Triumphrituals.⁶³² Diese kommt an anderer Stelle auch dadurch zum Ausdruck, dass die in der Parade mitziehenden Soldaten lediglich *io*⁶³³ und *triumphe*⁶³⁴ rufen, wohingegen hier von den ebenfalls zum Triumphzug gehörenden ritualisierten Spottgesängen der Truppen keine Rede ist.⁶³⁵

Bemerkenswert sind diese Hinweise auf den Konsens der verschiedenen Gesellschaftsschichten insbesondere deshalb, weil dieser Aspekt in keinem anderen der

⁶²⁸ Ov. *trist.* 4,2,9: „unter caesarischem Namen“ (eigene Übersetzung). Vgl. zu diesen Ausführungen auch, jedoch ohne nähere Bezugnahme auf den Aspekt der Sieghaftigkeit, Thakur 2008, S. 36.

⁶²⁹ Heyworth 1996, S. 146; Hardie 2002, S. 307.

⁶³⁰ Ähnlich Pandey 2018, S. 221, die hier von einer inszenierten „*concordia ordinum*“ spricht und darauf verweist, wie eng diese Verbundenheit auch durch die sprachliche Gestaltung der beiden Verse deutlich gemacht werde, die hier noch einmal gesondert angeführt werden sollen: *plebs pia cumque pia laetatur plebe senatus, / parvaeque cuius eram pars ego nuper, eques* (Ov. *trist.* 4,2,15–16). Hervorzuheben ist hierbei neben der konsequenten Verknüpfung der einzelnen gesellschaftlichen Gruppen durch das Suffix *-que* das erneute Aufgreifen des Wortes *plebs* in dem den Senat betreffenden Satzteil, wodurch die gemeinsame Freude der Senatoren und der einfachen Bevölkerung gesondert betont wird.

⁶³¹ Itgenshorst 2005, S. 218.

⁶³² Neben dieser konsensschaffenden Funktion barg der römisch-republikanische Triumph aber auch ein erhebliches Konfliktpotenzial zwischen dem Triumphator und anderen Gesellschaftsgruppen; vgl. dazu Itgenshorst 2005, S. 193–206. Dieses wird von Ovid hier jedoch zugunsten des inszenierten Konsenses ausgeblendet.

⁶³³ Ov. *trist.* 4,2,51 sowie 52.

⁶³⁴ Ov. *trist.* 4,2,52.

⁶³⁵ Vgl. zu diesen Spottgesängen Itgenshorst 2005, S. 204f.

bislang analysierten Texte thematisiert wurde.⁶³⁶ Es stellt sich daher die Frage, warum der ovidische Text diesen Konsens derart stark hervorhebt. Zwei verschiedene Antworten, eine politisch-historische und eine textimmanente, erscheinen hier möglich. Die erste, politisch-historische Erklärung besteht darin, in der affirmativen Zustimmung der Bevölkerungsgruppen einen Ausdruck dafür zu sehen, dass die *domus Augusta*, deren Mitglieder zu Ovids Exilzeit bereits seit Jahren führende zivile und militärische Ämter innehatten, zusehends als an der Spitze des römischen Gemeinwesens stehende, gesellschaftliche Institution wahrgenommen und akzeptiert wurde.⁶³⁷ Für diese These spräche auch der Umstand, dass in dem Text zusätzlich zu Augustus und Tiberius auch andere Familienmitglieder, darunter auch die Frauen, in die Siegesfeierlichkeiten eingebunden werden und damit als selbstverständlicher, integraler Bestandteil des öffentlichen stadtrömischen Lebens erscheinen.⁶³⁸

Daneben bietet sich jedoch auch eine weitere, textimmanente Erklärung für die Inszenierung des gesellschaftlichen Konsenses an, denn Ovid integriert in die Beschreibung der Freude der *equites* die Bemerkung *cuius eram pars ego nuper*⁶³⁹ und bekundet anschließend: *nos procul expulsos communia gaudia fallunt, / fama que tam longe non nisi rara venit*.⁶⁴⁰ Unmittelbar nach der Schilderung der Opferhandlungen und der Freude der stadtrömischen Gemeinschaft macht der Dichter also in diesen beiden selbstreflexiven, das positive Bild brechenden Einschüben deutlich, dass er aufgrund seiner Verbannung eben nicht mehr Teil dieser fröhlichen Gemeinschaft sein kann.⁶⁴¹ Diese sich hierin artikulierende Sehnsucht nach Rom, ein zentrales Thema der ovidischen Exildichtung,⁶⁴² wird am Ende des Textes noch einmal ausführlich herausgestellt, wo der Dichter erneut die Freude des Publikums mit seiner

⁶³⁶ Die Reaktion der Bevölkerung auf die militärische Unternehmung eines Verwandten des *princeps* wird lediglich in der *Ars amatoria* thematisiert. Als der *praeceptor* in der Gaius-Stelle den zu erwartenden Triumph des Augustusenkels voraussagt, macht er die folgende Aussage über die hierbei anwesende Zuschauerschaft: *spectabunt laeti iuvenes mixtaeque puellae, / dif-fundetque animos omnibusque ista dies* (Ov. *ars* 1,217–218). Anders als in *Tristia* 4,2 wird in der *Ars amatoria* also nicht auf einzelne soziale Stände eingegangen. Stattdessen ist einerseits in einem generischen Sinne von der Heiterkeit aller (*omnibus*) Beteiligten die Rede. Andererseits berichtet der *praeceptor* auch speziell von der Freude der jungen Römerinnen und Römer, für die das Triumphspektakel, wie in den nachfolgenden Versen berichtet wird, in erster Linie eine Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen darstellt. Zur Inszenierung eines sozialen Konsenses wird der imaginierte Triumphzug des Gaius in der *Ars amatoria* jedoch nicht genutzt.

⁶³⁷ Vgl. hierzu Severy 2003, S. 213–230, die am Ende ihrer Analyse der ovidischen Exilliteratur, in der sie auch *Tristia* 4,2 in den Blick nimmt, zu dem Schluss kommt: „Ovid’s poetry evinces the rise of a language to identify and discuss the imperial family as an institution“ (S. 219).

⁶³⁸ Ähnlich Severy 2003, S. 216.

⁶³⁹ Ov. *trist.* 4,2,16: „[...] jüngst noch gehört’ ich dazu“.

⁶⁴⁰ Ov. *trist.* 4,2,17–18: „Mir in die Fremde Vertriebnem entgehn die gemeinsamen Freuden; selten gelangt ein Gerücht bis in die Ferne zu mir.“

⁶⁴¹ Heyworth 1996, S. 146; Pandey 2018, S. 221.

⁶⁴² Vgl. dazu etwa von Albrecht 2003, S. 255–257.

eigenen Entfernung von der Heimat kontrastiert.⁶⁴³ Vor dem Hintergrund dieser Passagen stellt sich die Frage, ob der im Text inszenierte Konsens von *plebs*, Senat und Ritterschaft nicht panegyrischer Ausdruck einer zeitgenössischen Entwicklung, der Institutionalisierung der *domus Augusta*, sondern lediglich ein darstellerisches Mittel des Verbannten ist, um der Leserschaft die eigene Einsamkeit kontrastiv vor Augen zu führen und damit implizit um Mitleid und Engagement für seine Rückbefreiung zu werben.⁶⁴⁴

Beide Antworten haben einiges an Plausibilität für sich und schließen sich zudem keineswegs gegenseitig aus. Allerdings werden sie der Intention des Dichters nicht allein, sondern nur in Kombination gerecht, da sie dessen literarische Strategie von zwei verschiedenen, komplementären Seiten beschreiben. Diese Strategie besteht darin, dass Ovid hier eine außerliterarische Entwicklung, die Institutionalisierung der *domus Augusta*, gezielt als Hintergrund nutzt, um auf die Misslichkeit der eigenen Exilsituation zu verweisen. Hierdurch gelingt es ihm in geschickter Weise, den öffentlichen Konsens zur Familie des Augustus und ihrer herausragenden Stellung angemessen herauszustellen und dabei dennoch implizit Kritik am Ausbleiben einer Milderung des über ihn verhängten Verbannungsurteils zu üben. Der Passus ist damit ein Beispiel für Ovids kreativen, selbstständigen Umgang mit der offiziellen militärischen Repräsentation der *domus Augusta* und führt so zugleich die Vielschichtigkeit und das produktive Potenzial des öffentlichen Austausches über diese Familie exemplarisch vor Augen.

Ein letzter bemerkenswerter Aspekt in *Tristia* 4,2 ist schließlich, dass neben den lebenden Angehörigen des *princeps* auch ein verstorbene Familienmitglied, Drusus der Ältere, in das Triumphnarrativ einbezogen wird. Ovid erwähnt den Feldherrn, der bei einer Expedition in Germanien einen Reitunfall erlitten hatte und kurz darauf aufgrund seiner schweren Verletzungen verstorben war,⁶⁴⁵ als er auf die Darstellungen der germanischen Landschaft zu sprechen kommt, die in der Triumphparade dargeboten werden. Er schreibt dabei das Folgende: *Drusus in his meruit quondam cognomina terris, / quae bene progenies, digna parente, tulit.*⁶⁴⁶ Die Verse stellen also

⁶⁴³ *Ov. trist.* 4,2,65–71: *vera tamen capiet populus spectacula felix, / laetaque erit praesens cum duce turba suo: / at mihi fingenti tantum, longeque remoto, / auribus hic fructus percipiendus erit, / aequae procul Latio diversum missus in orbem, / qui narret cupido, vix erit, ista mihi; / is quoque iam serum referet veteremque triumphum.* Vgl. dazu auch Hardie 2002, S. 308f.

⁶⁴⁴ So Heyworth 1996, S. 124. Eine derart selbstbewusste, eigennützige Verwendung des Motivs der gemeinsamen Freude der einzelnen sozialen Gruppen stünde zudem in Einklang mit der in der Forschung immer wieder vorgebrachten These, dass *Tristia* 4,2 Ausdruck der dichterischen Selbstbehauptung Ovids sei. Als Beleg hierfür führt man insbesondere an, dass der Verbannte deutlich auf die Stärke seiner poetischen Imagination verweist (vgl. *Ov. trist.* 4,2,57–64), die es ihm nach eigener Aussage erlaube, trotz der weiten Entfernung und ohne, dass der *princeps* dagegen etwas ausrichten könnte, im Geiste am stadtrömischen Leben zu partizipieren (Heyworth 1996, S. 146f.; Hardie 2002, S. 307–309; McGowan 2009, S. 137f.; Pandey 2018, S. 219–224).

⁶⁴⁵ Vgl. zu den Todesumständen des Drusus maior Christ 1956, S. 55f.

⁶⁴⁶ *Ov. trist.* 4,2,39–40: „Drusus verdiente einst in diesen Ländern den Beinamen, den sein Sohn, würdig des Vaters, gut trug“ (eigene Übersetzung).

in erster Linie das dem Drusus posthum verliehene *cognomen Germanicus* heraus,⁶⁴⁷ dessen Übertragung explizit als verdient (*meruit*) anerkannt wird. Dass das *cognomen* erst nach einem Unfall verliehen wurde, tritt zugunsten dieses Leistungsgedankens gänzlich in den Hintergrund. Durch den explizit hergestellten Vergangenheitsbezug (*quondam*) und die Bemerkung, dass sich die *progenies* Germanicus ihres Vaters Drusus als würdig erweise,⁶⁴⁸ erhält Drusus geradezu den Status eines nachahmenswerten *exemplum*, dessen rühmenswürdige Taten von dessen Bruder Tiberius nicht nur imitiert, sondern, wie die im Text proklamierte finale Unterwerfung Germanicus suggeriert,⁶⁴⁹ sogar noch übertroffen wurden.

Neben *Tristia* 4,2 gibt es mit *Epistulae ex Ponto* 2,1 noch eine zweite durchweg als Triumphbeschreibung angelegte Elegie im ovidischen Exilkorpus. Dieses Gedicht bietet eine Schilderung des Triumphes, den Tiberius am 23. Oktober 12 n. Chr. anlässlich seiner Erfolge in Pannonien und Dalmatien feierte,⁶⁵⁰ sowie eine hieran anschließende Vorhersage eines Triumphzuges des Germanicus.⁶⁵¹ Viele Aspekte, die bei der Analyse von *Tristia* 4,2 herausgearbeitet wurden – wie etwa die Gemeinschaftlichkeit der *domus Augusta*,⁶⁵² die chronologische Beschreibung typischer Elemente des Triumphrituals⁶⁵³ oder die Verbindung von Sieghaftigkeit und *pietas* bei den im Rahmen der Feierlichkeiten durchgeführten Opfern⁶⁵⁴ – begegnen auch hier

⁶⁴⁷ Dazu Kneissl 1969, S. 27f.

⁶⁴⁸ An dieser Stelle ist anzumerken, dass Williges Übersetzung in der Tusculum-Ausgabe die *progenies* hier nicht mit Germanicus, sondern ebenfalls mit Drusus identifiziert und die Textstelle demgemäß mit der folgenden Formulierung wiedergibt: „Drusus verdiente sich einst in diesen Ländern den Namen, welchen als trefflicher Sohn, würdig des Vaters, er [Drusus, F.G.] trug.“ Dies ergibt hier jedoch deshalb wenig Sinn, da nicht überliefert ist, dass der Vater des Drusus, Tiberius Claudius Nero, ebenfalls den Ehrentitel Germanicus geführt habe. Luck 1977, S. 241 und Thakur 2008, S. 83 nehmen daher wohl zurecht an, dass hier mit dem Wort *progenies* auf Germanicus referiert wird.

⁶⁴⁹ Vgl. dazu insbesondere Ov. *trist.* 4,2,1 sowie 43–46.

⁶⁵⁰ Ov. *Pont.* 2,1,19–54; dazu Helzle 2003, S. 259. Vgl. näher zu diesem Triumph S. 209–214 dieser Arbeit.

⁶⁵¹ Ov. *Pont.* 2,1,55–68; vgl. näher zur inhaltlichen Untergliederung von *Epistulae ex Ponto* 2,1 Schäfer-Schmitt 2008, S. 291–293.

⁶⁵² Deutlich wird dies an der kollektivierenden Rede vom *Caesarei [...] triumphi* (Ov. *Pont.* 2,1,1) sowie an der Bezeichnung der Familie des *princeps* als *Caesareae gentis* (Ov. *Pont.* 2,1,17) und als *domus* (Ov. *Pont.* 2,1,18); vgl. dazu Thakur 2008, S. 42.

⁶⁵³ Dazu Schäfer-Schmitt 2008, S. 293–295.

⁶⁵⁴ Vgl. Ov. *Pont.* 2,1,32–34, wo es über den Triumphator Tiberius heißt: *tura prius sanctis imposuisse focus, / Iustitiamque sui caste placasse parentis, / illo quae templum pectore semper habet*; dazu Helzle 2003, S. 258 sowie Thakur 2008, S. 90. Hervorzuheben ist mit Blick auf das Verhältnis zwischen dem hier gefeierten Tiberius und der göttlichen Sphäre auch die folgende an die personifizierte *Fama* gerichtete Bemerkung des Dichters über die Wetterverhältnisse während des Triumphzuges: *tu mihi narrasti, cum multis lucibus ante / fuderit assiduas nubilus Auster aquas, / numine caelesti solem fulsisse serenum* (Ov. *Pont.* 2,1,25–27). Laut Ovid schien während des Triumphzugs des Tiberius somit durch einen „himmlischen Wink“ nach einigen Regentagen erstmals wieder die Sonne; die Gunst, die der Adoptivsohn des Augustus von der göttlichen Sphäre erfährt, wird dadurch anschaulich zum Ausdruck gebracht (dazu auch Helzle 2003, S. 257f.).

und bedürfen daher keiner erneuten Untersuchung. Hervorzuheben ist jedoch, dass der verbannte Dichter neben der durch die triumphale Feierlichkeit in Szene gesetzten *virtus* und *pietas* des Feldherrn auch dessen *clementia* in den Vordergrund stellt, wenn er schreibt: *maxima pars horum [der feindlichen duces, F.G.] vitam veniamque tulerunt, / in quibus et belli summa caputque Bato.*⁶⁵⁵ Ähnlich wie bei der in *Tristia* 4,2 beschriebenen Zustimmung einzelner Gruppen zur dargebotenen Siegesfeier wird jedoch auch dieses Lob des Triumphators Tiberius dadurch gebrochen, dass Ovid den Blick unmittelbar danach auf sein persönliches Schicksal lenkt. In Zusammenhang mit der Begnadigung der mitgeführten Feinde stellt der Dichter nämlich die folgende rhetorische Frage, durch die er den *princeps*, auf dessen Zorn er mit der Formulierung *numinis iram* verweist,⁶⁵⁶ implizit zu *clementia* ihm gegenüber ermahnt: *cur ego posse negem minui mihi numinis iram, / cum videam mitis hostibus esse deos?*⁶⁵⁷

Neben dieser für die eigenen Zwecke funktionalisierten Erwähnung der *clementia* des Tiberius ist die zweite Besonderheit in *Epistulae ex Ponto* 2,1, dass der Text zusätzlich zur Siegesfeierlichkeit für Tiberius einen in der Zukunft zu erwartenden Triumphzug des Germanicus beschreibt. Germanicus, den man laut dem Verbannten bereits während des Triumphes des Tiberius als erfolgreichen Städteeroberer inszenierte⁶⁵⁸ und der später während seines eigenen Triumphes vom Text als *iuvenum belloque togaque / maxime*⁶⁵⁹ bezeichnet wird, ist damit das erste Familienmitglied der dritten Generation der *domus Augusta*, das in der ovidischen Exildichtung für

⁶⁵⁵ Ov. *Pont.* 2,1,45–46: „Leben, Begnadigung hätten die meisten von ihnen empfangen, Bato sogar, der des Kriegs Stifter und Lenker doch war.“ Vgl. dazu unter anderem Gärtner 1999, S. 802 sowie Schäfer-Schmitt 2008, S. 294 und S. 296.

⁶⁵⁶ Galasso 1995, S. 119.

⁶⁵⁷ Ov. *Pont.* 2,1,47–48: „Warum leugnen, der Zorn der Gottheit auf mich könne schwinden, wenn ich die Götter sogar Feinde begnadigen seh?“ Vgl. dazu Gärtner 1999, S. 802, contra Galinsky 1969, S. 103; Helzle 2003, S. 262; Schäfer-Schmitt 2008, S. 294 sowie S. 296. Mit den die Feinde begnadigenden *deos* sind hier wohl Augustus und Tiberius gemeint; von Letzterem heißt es auch in der Parallelstelle Suetons zu diesem Triumph (*Tib.* 20), dass er seinem einstmaligen Gegner günstig gesonnen gewesen sei und diesen mit *ingentibus* [...] *praemiis* ausgestattet habe. Aufschlussreich ist hierbei jedoch, dass Sueton im Gegensatz zu Ovid erklärt, warum der Adoptivsohn des *princeps* Bato gegenüber derart positiv eingestellt gewesen sei. Der Grund sei gewesen, „dass er [Bato, F.G.] ihn [Tiberius, F.G.] einst mit seinem Heer aus einem schwierigen Gelände, wo er umzingelt war, hatte entkommen lassen“ (*quod se quondam cum exercitu iniquitate loci circumclusum passus es(se)t evadere*). Auch wenn nicht geklärt werden kann, ob Ovid dieses Motiv des Tiberius für die dem Bato entgegengebrachte Gunst kannte oder nicht, so ist es dennoch bemerkenswert, dass er hier auf eine nähere Begründung von Batos Begnadigung verzichtet und dadurch die *clementia* der *deos* Tiberius und Augustus als eine Tugend erscheinen lässt, die unhinterfragt beziehungsweise ohne eine dafür notwendige Gegenleistung ausgeübt wird. Diese Implikation einer bedingungslosen *clementia* hat den leserlenkenden Effekt, dass hierdurch die erhoffte Begnadigung des verbannten Dichters als eine geradezu selbstverständlich vorauszusetzende, diesem in jedem Fall zustehende Notwendigkeit erscheint.

⁶⁵⁸ Ov. *Pont.* 2,1,49–52: *pertulit hic idem nobis, Germanice, rumor / oppida sub titulo nominis isse tui, / atque ea te contra nec muri mole nec armis / nec satis ingenio tuta fuisse loci.*

⁶⁵⁹ Ov. *Pont.* 2,1,61–62: „der Jünglinge größter im Kriege wie im Frieden“.

seine Sieghaftigkeit gelobt wird. Ähnlich wie im Falle des Tiberius in *Tristia* 4,2, so wird ebenfalls die Sieghaftigkeit des Germanicus dazu genutzt, nicht nur den Feldherrn selbst, sondern auch dessen gesamte Familie herauszustellen. Wichtig ist dabei ein Abschnitt am Ende der Triumphschilderung, in dem die Ankunft des Germanicus am Ziel der Triumphroute, dem Kapitol, erzählt wird. Dort heißt es über den in der zweiten Person Singular adressierten Adoptivsohn des Tiberius:

*te quoque victorem Tarpeias scandere in arces
laeta coronatis Roma videbit equis,
matturosque pater nati spectabit honores
gaudia percipiens, quae dedit ipse suis.*⁶⁶⁰

Der Text macht also explizit die Freude des *pater* Tiberius über die seinem Adoptivsohn Germanicus verliehenen Ehrungen deutlich.⁶⁶¹ Das Vater-Sohn-Verhältnis, dem Tiberius im Zuge seiner Adoption durch Augustus im Jahre 4 n. Chr. wohl in erster Linie aus machtpolitischem Kalkül zugestimmt hatte,⁶⁶² erscheint hierdurch als eine von *concordia* geprägte Beziehung.⁶⁶³ Dies wird nicht zuletzt dadurch unterstrichen, dass Germanicus hier nicht mit dem Begriff *filius*, sondern mit dem Begriff *natus* bezeichnet wird, der speziell den leiblichen Sohn meint⁶⁶⁴ und als Verweis auf die besonders enge Bindung zwischen Tiberius und Germanicus gedeutet werden kann.⁶⁶⁵ Daneben ist dieser Passus aber auch deshalb bemerkenswert, da die bereits in *Tristia* 4,2 inszenierte kontinuierliche Sieghaftigkeit der *domus Augusta* hier explizit auch als Qualität des Germanicus herausgestellt wird⁶⁶⁶ und damit erstmals einem Mitglied der dritten Generation der Familie des *princeps* zukommt. Deutlich wird dies in dem Hinweis, dass Tiberius über die Siegerehrungen des Germanicus die gleiche Freude verspüre, die er einst *suis* – gemeint sind hier wohl Augustus und Livia – beschert habe. Die hier vermittelte Botschaft ist demnach, dass auch die jungen Familienmitglieder der *domus Augusta* in Zukunft stets militärische Erfolge erringen und hierdurch ihren älteren Verwandten Anlass zur Freude geben werden.⁶⁶⁷ Die Stabilität und Kontinuität der römischen Militärmacht ist damit auch über die Generationengrenze beziehungsweise über den Tod des jeweiligen *princeps* hinaus garantiert.

Interessanterweise wird diese familiäre Siegeskontinuität der *domus Augusta* in dem Gedicht nicht nur inhaltlich, sondern auch auf der textstrukturellen Ebene zum Ausdruck gebracht. Ein häufig übersehenes Merkmal von *Epistulae ex Ponto* 2,1 ist nämlich, dass die beiden geschilderten Triumphe – derjenige des Tiberius und

⁶⁶⁰ Ov. *Pont.* 2,1,57–60: „Auf zur Tarpejischen Burg wird Rom mit Freuden auch dich noch sehn mit bekränzttem Gespann steigen als Sieger empor. Dann wird der Vater die zeitigen Ehren des Sohnes erleben, Freude empfindend, wie er selbst sie den Seinigen gab.“

⁶⁶¹ Thakur 2008, S. 165.

⁶⁶² Dazu Instinsky 1966, S. 327–329.

⁶⁶³ Thakur 2008, S. 165f.

⁶⁶⁴ Zum Begriff *natus* Schönbeck 1998, S. 458f.

⁶⁶⁵ Helzle 2003, S. 265.

⁶⁶⁶ Ähnlich Galasso 1995, S. 124; Thakur 2008, S. 165.

⁶⁶⁷ Vgl. zu diesen Ausführungen die ähnliche Interpretation Galassos 1995, S. 124.

derjenige des Germanicus – nicht vollständig getrennt als eigenständige Feierlichkeiten mit eigenem Anfang und eigenem Endpunkt beschrieben werden, sondern – dem Stilmittel des *apó koinou* entsprechend – fließend ineinander übergehen. Zuerst wird dabei die Siegesfeierlichkeit des Tiberius, mit welcher der Text beginnt, in weitgehend chronologischer Reihenfolge geschildert.⁶⁶⁸ Auf eine Vergabe von Geschenken an die römische Bevölkerung⁶⁶⁹ folgt eine Opferzeremonie,⁶⁷⁰ an die wiederum die Präsentation der Gegner, der bildlichen Darstellungen der feindlichen Landschaft sowie der Beutestücke in der eigentlichen Siegesparade anschließt.⁶⁷¹ Unmittelbar hierauf folgt die Vorhersage des Triumphzugs des Germanicus, der jedoch nicht von dessen Anfangspunkt an geschildert wird. Stattdessen setzt der Dichter chronologisch genau dort ein, wo die erste Beschreibung aufgehört hat – beim Zug des Triumphators durch Rom – und endet mit dem Verweis auf das in der vorigen Triumphschilderung fehlende Opfer am Kapitol,⁶⁷² mit der die Parade ihr rituelles Ende fand.⁶⁷³ Genau betrachtet beschreibt *Epistulae ex Ponto* 2,1 somit keine zwei separaten Triumphzüge, sondern nur eine vollständige Prozession, die jedoch auf zwei Zeitebenen (Vergangenheit, Zukunft) und zwei Triumphatoren (Tiberius, Germanicus) verteilt ist.⁶⁷⁴ Dieser besondere Aufbau des Gedichts unterstreicht die bereits im obigen Zitat zu den Opferhandlungen am Kapitol auf der Wortebene herausgestellte Siegeskontinuität der *domus Augusta* auch auf einer textstrukturell-narrativen Ebene. Sowohl der Inhalt als auch die Form des Textes tragen demnach dazu bei, diesen Aspekt, der für den Fortbestand der von Augustus errichteten Herrschaft von großer Bedeutung war, eindrücklich vor Augen zu führen.

Die letzte hier ausführlich zu besprechende Elegie der ovidischen Exildichtung ist *Epistulae ex Ponto* 2,2. Der Text stellt eine an einen Bekannten des Dichters, Messalinus,⁶⁷⁵ gerichtete Bitte dar, zu seinen Gunsten beim *princeps* zu intervenieren, und enthält im Mittelteil eine längere die *domus Augusta* lobende Passage.⁶⁷⁶ Deren für die Zwecke dieser Arbeit relevanten Verse lauten wie folgt:

*incolumis coniunx sua [Livia, F.G.] pulvinaria servat;
promovet Ausonium filius imperium;
praeterit ipse suos animo Germanicus annos,
nec vigor est Drusi nobilitate minor;*

⁶⁶⁸ Vgl. zum im Folgenden dargelegten chronologischen Aufbau der beiden Triumphschilderungen in *Epistulae ex Ponto* 2,1 Schäfer-Schmitt 2008, S. 293–295.

⁶⁶⁹ *Ov. Pont.* 2,1,29–30.

⁶⁷⁰ *Ov. Pont.* 2,1,32–34.

⁶⁷¹ *Ov. Pont.* 2,1,37–54.

⁶⁷² *Ov. Pont.* 2,1,55–62.

⁶⁷³ Hölkeskamp 2006, S. 263.

⁶⁷⁴ Vgl. zu der hier beschriebenen narrativen *apó koinou*-Konstruktion, die *Epistulae ex Ponto* 2,1 zugrunde liegt, Helzle 2003, S. 252 sowie S. 263f.

⁶⁷⁵ Dahinter verbirgt sich höchstwahrscheinlich Marcus Valerius Messalla Messalinus, Konsul des Jahres 3 v. Chr. und Sohn des berühmten Literaturförderers Marcus Valerius Messalla Corvinus, von dem auch Ovid Zuwendung erfuhr (Helzle 2003, S. 191f.).

⁶⁷⁶ *Ov. Pont.* 2,2,69–94.

*adde nurum neptemque pias natosque nepotum
 ceteraque Augustae membra valere domus,
 adde triumphatos modo Paeonas, adde quieti
 subdita montanae brachchia Dalmatiae.
 nec dedignata est abiectis Illyris armis
 Caesareum famulo vertice ferre pedem.
 ipse super currum placido spectabilis ore
 tempora Phoebea virgine nexa tulit.
 quem pia vobiscum proles comitavit euntem,
 digna parente suo nominibusque datis,
 fratribus adsimilis, quos proxima templa tenentis
 divus ab excelsa Iulius aede videt.⁶⁷⁷*

Ein zentraler, für das Verständnis dieser Textstelle wichtiger Aspekt ist, dass ihr Aufbau demjenigen des bereits besprochenen enkomiastischen Abschnitts in *Tristia* 2 nahezu vollständig entspricht.⁶⁷⁸ Wie hier, so wird auch in *Tristia* 2 als erstes Familienmitglied Livia erwähnt,⁶⁷⁹ bevor dann auf Tiberius⁶⁸⁰ und schließlich auf die Angehörigen der jüngeren Generation eingegangen wird.⁶⁸¹ Hierauf wird dort wie hier das militärische Engagement des Tiberius in den Blick genommen,⁶⁸² bevor

⁶⁷⁷ Ov. *Pont.* 2,2,69–84: „Ihm behütet ihr Lager die wohlbehaltene Gattin, ihm auch weitert der Sohn aus das ausonische Reich. Über sein Alter hinaus erweist sich Germanicus mutig; Drusus' lebendige Kraft steht seinem Adel nicht nach. [Die treue Schwieger- und die treue Enkeltochter und die, F.G.] Söhne der Enkel blühen und jeglicher Zweig an dem erhabenen Stamm. Ja, die Paeonier, kürzlich besiegt, und Dalmatiens Bergvolk wurden zur Ruhe gebracht und die Empörung gezähmt. Und auch Illyrien sträubte sich nicht, seine Waffen zu strecken: unter des Kaisers Fuß beugte es dienstbar das Haupt. Er auf dem Wagen mit huldvoller Miene, ein herrlicher Anblick, trug um die Schläfe das Laub Daphnes, gewunden zum Kranz. Ihn begleitet mit euch der liebende Spross, seines Vaters wert und des Namens auch, den ihm der Kaiser verlieh, ähnlich den Brüdern, die, da im nächsten Tempel sie wohnen, hoch vom erhabenen Haus Caesar, der Göttliche, schaut.“

⁶⁷⁸ Vgl. dazu auch Galasso 1995, S. 163, der explizit jedoch lediglich darauf verweist, dass die Struktur beider Textstellen „è organizzata sempre in base ad un rigido ordine gerarchico“. Er lässt dabei jedoch unerwähnt, dass die analoge Anordnung der Familienmitglieder gemäß der in der *domus Augusta* bestehenden Hierarchie nicht die einzige Parallele zwischen den Textstellen ist und stattdessen auch klare inhaltliche Gemeinsamkeiten zwischen ihnen bestehen. Vgl. ferner Helzle 2003, S. 282, der nur knapp und ohne weitere Erläuterung von „Parallelen“ zwischen dem zitierten Passus und Ov. *trist.* 2,161–168 spricht.

⁶⁷⁹ Ov. *trist.* 2,161–164: *Livia sic tecum sociales compleat annos, / quae, nisi te, nullo coniuge digna fuit, / quae si non esset, caelebs te vita deceret, / nullaque cui posses esse maritus erat.*

⁶⁸⁰ Ov. *trist.* 2,165–166: *sospite sic te sit natus quoque sospes, et olim / imperium regat hoc cum seniore senex.*

⁶⁸¹ Ov. *trist.* 2,167–168: *utque tui faciunt, sidus iuvenale, nepotes, / per tua perque sui facta parentis eant.*

⁶⁸² Ov. *trist.* 2,169–176: *sic adsueta tuis semper Victoria castris / nunc quoque se praestet notaque signa petat, / Ausoniumque ducem solitis circumvolet alis, / ponat et in nitida laureaserta coma, / per quem bella geris, cuius nunc corpore pugnas, / auspicium cui das grande deosque tuos, / dimidioque tui praesens est et aspicias urbem, / dimidio procul es saevaque bella geris.*

dessen anschließender Triumph den Abschluss der wesentlichen Ausführungen zur Familie des *princeps* bildet.⁶⁸³ Während *Tristia* 2 als gebetsartige Bitte Ovids für das Wohlergehen der *domus Augusta* formuliert war, erscheint *Epistulae ex Ponto* 2,2 in vielerlei Hinsicht als Beleg für die Erfüllung der in dem früheren Text artikulierten Hoffnungen: So hat sich etwa der Wunsch, dass die hier als treue Gattin dargestellte Livia auch künftig an der Seite des *princeps* stehen werde, genauso erfüllt, wie der Wunsch, dass die Göttin Victoria Tiberius gewogen sein werde. Wie *Epistulae ex Ponto* 2,2 deutlich macht, wurden inzwischen nämlich Pannonien, Dalmatien und Illyrien von Tiberius besiegt.

Aus dem Text geht demnach hervor, dass die gesamte *domus Augusta* erfolgreich gewesen sei, wobei gerade der militärische Bereich als ein Feld ausgewiesen wird, auf dem sich die Familie maßgeblich bewähre. Deutlich wird dies nicht nur an den Verweisen auf die Siege des Tiberius im Balkanraum sowie dessen anschließenden Triumph, sondern auch daran, dass jetzt die jüngere Generation, die in *Tristia* 2 nicht in Zusammenhang mit der Sieghaftigkeitsthematik begegnete, stärker unter militärischen Gesichtspunkten herausgestellt wird. So wird der in diesem Zusammenhang bislang nicht namentlich eingebrachte Drusus der Jüngere, der leibliche Sohn des Tiberius, für seinen *vigor* gelobt – ein Begriff, mit dem im ovidischen Werk speziell die heroische Stärke eines jungen Aristokraten bezeichnet wird.⁶⁸⁴ Zudem wird bei der Schilderung des Triumphes des Tiberius erwähnt, dass diesen die *pia proles*, gemeint ist hier neben seinem Sohn Drusus dem Jüngeren auch sein Adoptivsohn Germanicus,⁶⁸⁵ begleiten würde. Beide erweisen sich hierbei nach Auskunft des Dichters als dem Vater und dem ihnen verliehenen Namen *Iulius Caesar*, den beide seit 4 n. Chr. trugen,⁶⁸⁶ als würdig (*digna*). Wie Augustus bei seinem actischen Triumph im Jahre 29 v. Chr. einst Marcellus und Tiberius an seiner Seite präsentierte,⁶⁸⁷ so nutzt nun auch Tiberius seine eigene Siegesfeierlichkeit, um nicht nur – wie in *Epistulae ex Ponto* 2,1 – Germanicus, sondern auch seinen leiblichen Sohn Drusus militärisch in Szene zu setzen.⁶⁸⁸ Hierdurch wird nochmal zum Ausdruck gebracht, dass Sieghaftigkeit eine Qualität sei, an der die gesamte *domus Augusta* Anteil habe.

⁶⁸³ Ov. *trist.* 2,177–178: *hic tibi sic redeat superato victor ab hoste, / inque coronatis fulgeat altus equis*. Es ist hierbei darauf hinzuweisen, dass ein Teil des Berichts über den Triumph des Tiberius in den im Folgenden nicht besprochenen letzten Versen des hier interessierenden Passus aus *Epistulae ex Ponto* 2,2 thematisiert wird (Ov. *Pont.* 2,2,85–94). Der Grund für die Nichtberücksichtigung dieses Textteiles ist, dass er keine Informationen zu Ovids Darstellung der Sieghaftigkeit der *domus Augusta* bietet, die über das bereits in den anderen Triumphschilderungen Gesagte hinausgehen.

⁶⁸⁴ Helzle 2003, S. 283.

⁶⁸⁵ Galasso 1995, S. 170f.; Helzle 2003, S. 285.

⁶⁸⁶ Galasso 1995, S. 171; Helzle 2003, S. 285.

⁶⁸⁷ Suet. *Tib.* 6,4.

⁶⁸⁸ Diese gemeinsame Inszenierung des Germanicus und Drusus in der Triumphparade wird dadurch komplettiert, dass Ovid die beiden auch mit den Dioskuren Castor und Pollux gleichsetzt, deren Tempel in der Dedikationsinschrift zudem die enge Verbundenheit zwischen einem weiteren Brüderpaar der *domus Augusta*, Tiberius und Drusus dem Älteren, herausstellte (Ov. *Pont.* 2,2,83: *fratribus adsimilis, quos proxima templa tenentis*; vgl. dazu Thakur 2008,

Interessant ist vor diesem Hintergrund außerdem, dass am Ende des zitierten Passus bei der Schilderung des für Tiberius gefeierten Triumphes auf den Tempel des Divus Iulius verwiesen wird, an dem die Triumphroute wohl unmittelbar vorbeiführte.⁶⁸⁹ Die Integration dieses Tempels und des von dort herabschauenden vergöttlichten Caesar in das Triumphnarrativ ergänzt dieses um eine weitere familiale Komponente.⁶⁹⁰ Die Stelle präsentiert eine vier Generationen umfassende *gens*,⁶⁹¹ die physisch (in Person der erwähnten Familienmitglieder), metaphysisch (durch den vergöttlichten Caesar) und baulich (im Tempel des Divus Iulius) bei der Feier des Triumphes gegenwärtig ist. Hierin ist wohl – ähnlich wie im Gaius-Exkurs in der *Ars amatoria*⁶⁹² – ein Reflex auf die zu Ovids Schaffenszeit deutlich wahrnehmbare bauliche Präsenz der *domus Augusta* im römischen Stadtbild zu sehen.

Des Weiteren ist an dieser Textstelle hervorzuheben, dass Augustus selbst hierin anders als in der analogen Passage in *Tristia* 2, wo seine Auspizien und die Stellvertreterrolle des Tiberius deutlich unterstrichen wurden, keinen direkten Anteil mehr an den errungenen militärischen Erfolgen hat.⁶⁹³ Man könnte zwar die Bemerkung, *nec dedignata est abiectis Illyris armis Caesareum famulo vertice ferre pedem*, aufgrund des Wortes *Caesareus* als Verweis auf eine Unterwerfung Illyriens vor Augustus deuten.⁶⁹⁴ Allerdings hat das Adjektiv hier eher generischen Charakter, da es auf alle Träger des Familiennamens *Caesar* angewandt werden kann. Das Wort ist an dieser Stelle somit wohl als Verweis auf die *domus Augusta* zu interpretieren: Illyrien beugt sich nicht dem *princeps* allein, sondern dessen gesamter Familie. Augustus dagegen hat – ganz anders, als dies in den horazischen Oden oder in *Tristia* 2 der Fall war – keinen erkennbaren Anteil mehr an den von seinen Verwandten ausgeführten militärischen Aktivitäten.

S. 168; vgl. näher zur Rolle des Tempels des Castor und Pollux für die militärische Inszenierung von Tiberius und Drusus S. 175–179 dieser Arbeit).

⁶⁸⁹ Vgl. zu Ovids Verweis auf den Tempel des Divus Iulius Helzle 2003, S. 286; vgl. zum Verlauf der Triumphroute Martini 2008, S. 87f.

⁶⁹⁰ Galasso 1995, S. 172.

⁶⁹¹ Thakur 2008, S. 168.

⁶⁹² Vgl. S. 104f. dieser Arbeit.

⁶⁹³ Vgl. hierzu auch Thakur 2008, S. 96, der in dieser Hinsicht anmerkt: „Tiberius’ role as the functional leader of the state increases. Ovid emphasizes Tiberius’ role in the empire’s expansion, and has him assume functions which have traditionally been reserved for Augustus.“ Thakur ist insofern zuzustimmen, als Tiberius an der Stelle aufgrund des Zurücktretens des Augustus als Führungspersönlichkeit erscheint. Allerdings geht er zu weit, wenn er postuliert, dass Tiberius hier traditionelle militärische Aufgaben des *princeps* übernehme. Denn die Rolle des das Reich schützenden und ausdehnenden Feldherrn, die ihm hier in *Epistulae ex Ponto* 2,2 eindeutig zugeschrieben wird (*promovet Ausonium filius imperium*; Ov. *Pont.* 2,2,70), war auch schon in der Ode 4,14 des Horaz und in den anderen bisher analysierten Exiltexten Ovids in erster Linie Teil der militärischen *persona* des Tiberius und nicht derjenigen des *princeps*. Letzterem kommt dagegen üblicherweise die Funktion des nicht konkret im Feldzug engagierten Oberbefehlshabers zu. Diese Oberbefehlshaberrolle übernimmt Tiberius in diesem Text jedoch eindeutig nicht; sie bleibt hier unbesetzt.

⁶⁹⁴ So übersetzt Willige, wie oben (Anm. 677) zitiert, hier: „Unter des Kaisers Fuß beugte es [Illyrien, F.G.] dienstbar das Haupt“.

Dieses Zurücktreten des *princeps* aus der ihm sonst zukommenden Oberbefehlshaberrolle korrespondiert dabei damit, dass Ovid ihn in dem Gedicht gottgleich darstellt.⁶⁹⁵ So spricht er davon, dass Augustus ihm sein Leben „schenkte“,⁶⁹⁶ und erwähnt zudem, dass Lockerungen der Gesichtszüge des *princeps terras imperiumque movent*.⁶⁹⁷ Augustus erscheint in dem Gedicht, das allerdings wohl noch vor dessen Tod und Divinisierung entstanden ist,⁶⁹⁸ somit bereits als über der menschlichen Sphäre stehend. Das irdische (militärische) Geschäft kann jetzt dagegen prinzipiell ohne die Leitung des *princeps* von den Familienmitgliedern vollzogen werden. Das Gedicht zeigt demnach auf, dass auch eine Zukunft ohne den inzwischen hochbetagten Augustus möglich sein würde,⁶⁹⁹ und erzeugt so den Eindruck, dass dessen Nachfolpolitik vollauf erfolgreich gewesen sei.

Damit hat diese Analyse einschlägiger Stellen aus den *Tristia* und *Epistulae ex Ponto* gezeigt, wie vielseitig und umfangreich das militärische Bild der *domus Augusta* ist, das Ovid in seinem Exilwerk zeichnet. Besonders bemerkenswert ist dabei, dass diese Texte äußerst detailliert aktuelle Verhältnisse und Entwicklungen widerspiegeln: So nehmen sie nicht nur deutlich auf die Hierarchie zwischen Augustus und Tiberius Bezug, sondern auch auf die Veränderungen innerhalb der *domus Augusta* selbst, zu denen insbesondere die zunehmende Bedeutung des Tiberius angesichts des hohen Alters des *princeps* sowie die Beteiligung der jüngeren Mitglieder an Militäraktionen zu zählen sind.⁷⁰⁰ Letzteres kommt in militärischer Hinsicht darin zum Ausdruck, dass Augustus in *Epistulae ex Ponto* 2,2 aus der für ihn charakteristischen Oberbefehlshaberrolle gänzlich austritt und stattdessen als gottgleiche Instanz über dem (Kriegs-)Geschehen steht. Die Exildichtung bietet damit einen zwar zweifellos von der persönlichen Haltung des Autors geprägten, allerdings dennoch äußerst vielseitigen zeitgenössischen Einblick in den öffentlichen Austausch um die militärische Tätigkeit der *domus Augusta* am Übergang von der augusteischen zur tiberischen Zeit. Ergänzt wird diese Perspektive durch Ovids *Fasti*, welche die Komplexität dieses Diskurses insofern veranschaulichen, als das hierin entworfene Bild von den militärischen Tätigkeiten der Familie des *princeps* sowohl große Ähnlichkeiten als auch bemerkenswerte Unterschiede zur Darstellung der *domus Augusta* in der Exildichtung aufweist.

⁶⁹⁵ Helzle 2003, S. 268; Thakur 2008, S. 44 sowie S. 96.

⁶⁹⁶ Ov. *Pont.* 2,2,62: *vita, quam dedit ipse* [Augustus, F.G.].

⁶⁹⁷ Ov. *Pont.* 2,2,63–64: „Länder und das Imperium bewegen“ (eigene Übersetzung; wörtliches Zitat in Vers 64); vgl. dazu Galasso 1995, S. 162f. sowie Helzle 2003, S. 281.

⁶⁹⁸ Claassen 2008, S. 12.

⁶⁹⁹ Thakur 2008, S. 45.

⁷⁰⁰ Vgl. hierzu sowie allgemein zu Ovids Reaktionen auf aktuelle Entwicklungen in der Familie des *princeps* Thakur 2008.

3.3.3 Die *Fasti*

Die *Fasti*, ein literarischer Kommentar zu den ersten sechs Monaten des römischen Kalenders,⁷⁰¹ waren bis vor wenigen Jahrzehnten eines derjenigen Werke Ovids, denen in der Forschung am wenigsten Wertschätzung entgegengebracht wurde.⁷⁰² Häufig betrachtete man den Text als handbuchartige Abhandlung über die römische Religion, nicht jedoch als ein genuin literarisches Werk⁷⁰³ und tadelte den Autor für dessen aus moderner Sicht unwissenschaftliche Arbeitsweise.⁷⁰⁴ Seit den 1990er-Jahren nahm das Interesse an den *Fasti* jedoch deutlich zu. Man würdigte einerseits den literarisch-künstlerischen Anspruch des Werkes⁷⁰⁵ und begann andererseits, den Kalenderkommentar als Teil größerer politisch-religiöser Diskurse zu verstehen und vor diesem Hintergrund die Darstellung des *princeps*, seiner Familie oder mythischer Gegebenheiten in dem Text in den Blick zu nehmen.⁷⁰⁶ Die folgende Analyse wird einen dieser Diskurse, denjenigen um das militärische Engagement der Familie des Augustus, fokussieren und untersuchen, wie dieses in den *Fasti* literarisiert wird. Dabei sind die *Fasti*, mit denen Ovid bereits vor seiner Verbannung im Jahre 8 n. Chr. beschäftigt war, deshalb der letzte Text des Dichters, der hier in den Blick genommen wird, da Ovid an diesem Werk im tomitanischen Exil weiterarbeitete; die Veröffentlichung der *Fasti* in der heute vorhandenen Version erfolgte wohl erst nach dem Tod des Augustus im Jahre 14 n. Chr. – und damit nach Fertigstellung der bereits betrachteten Exildichtungen.⁷⁰⁷ Die *Fasti* sind in ihrer Gesamtheit daher als eine der letzten uns erhaltenen Aussagen des verbannten Dichters aufzufassen und damit von hohem Wert für die Untersuchung der Repräsentation der *domus Augusta* am Übergang von der augusteischen zur tiberischen Zeit.

Die *Fasti* sind ein erklärender literarischer Kommentar. Dies erlaubte es Ovid, mit seinem Stoff, dem römischen Kalender, äußerst frei umzugehen und seine Gelehrsamkeit zu präsentieren. So konnte er etwa Festlichkeiten, die an mehreren verschiedenen Tagen gefeiert wurden, an dem ihm jeweils günstig erscheinenden Datum abhandeln und hatte zudem freie Hand darüber, wie ausführlich er die Einträge zu den einzelnen Tagen gestaltete. Dies ermöglichte es Ovid, einen kalendarischen

⁷⁰¹ Warum die *Fasti* lediglich die ersten sechs Monate des Jahres erläutern, ist nur schwer zu sagen (vgl. dazu die verschiedenen in Fantham 1998, S. 4f. angeführten Lösungsvorschläge für dieses Problem). Textimmanente Indizien deuten jedoch darauf hin, dass die Begrenzung des Werkes auf die erste Jahreshälfte eine bewusste künstlerische Entscheidung Ovids war und nicht etwa durch einen gänzlich ungeplanten, beispielsweise durch den Tod des Dichters herbeigeführten Abbruch der Arbeiten zustande kam (Holzberg 1997, S. 179f.).

⁷⁰² Vgl. dazu den Forschungsüberblick in Holzbergs hier als Übersetzungsgrundlage genutzter Tusculum-Ausgabe der *Fasti* (2012, S. 347).

⁷⁰³ Vgl. dazu Holzbergs Ausführungen auf S. 347 der Tusculum-Ausgabe der *Fasti*.

⁷⁰⁴ Vgl. dazu die in Scheid 1992, S. 118 zusammengetragenen Beispiele.

⁷⁰⁵ Vgl. dazu etwa Newlands 1995; Holzberg 1997, S. 159–180 sowie das Einführungskapitel desselben zur Tusculum-Edition der *Fasti*.

⁷⁰⁶ Vgl. hierzu etwa Herbert-Brown 1994; Barchiesi 1997; Thakur 2008 sowie allgemein den Forschungsbericht in Schmitzer 2002b, S. 148–151.

⁷⁰⁷ Vgl. dazu S. 83f. dieser Arbeit.

Text zu schaffen, der trotz des engen Rahmens, der durch den Jahresablauf vorgegeben war, ein klares inhaltliches Gepräge sowie literarischen Charakter aufweist und damit auch als individuelle poetische Aussage aufgefasst werden kann.⁷⁰⁸ Vor dem Hintergrund des Umstandes, dass in den römischen Kalender bis zu der Zeit, in der Ovid mit der Arbeit an den *Fasti* beschäftigt war, mehrere Feiertage zu Ehren des Augustus oder mancher seiner Familienmitglieder eingefügt worden waren,⁷⁰⁹ gilt es zunächst näher zu betrachten, inwieweit der Dichter den skizzierten ihm zur Verfügung stehenden Gestaltungsspielraum nutzte, um auf die militärische Tätigkeit der *domus Augusta* zu verweisen.

Vergleicht man dabei die ovidischen *Fasti* mit den von Degrassi zusammengestellten, in inschriftlicher Form überlieferten Kalendern aus Ovids Lebenszeit,⁷¹⁰ so fällt zunächst auf, dass der Dichter nicht jede Gelegenheit nutzte, um die Familie des *princeps* militärisch hervorzuheben. Im epigraphischen Material sind in Bezug auf die erste Jahreshälfte insgesamt fünf Gedenktage verlässlich bezeugt, die militärische Erfolge des *princeps* selbst oder seines Verwandten Iulius Caesar erinnern. Drei von diesen werden in den ovidischen *Fasti* – jedes Mal in nur wenigen Versen – erwähnt: der Sieg Caesars bei Thapsos am 6. April des Jahres 46 v. Chr.,⁷¹¹ Octavians Sieg in der Schlacht bei Forum Gallorum am 14. April 43 v. Chr.⁷¹² sowie die erste imperatorische Akklamation desselben am 16. April 43 v. Chr., auf welche die ovidischen *Fasti* im Eintrag zum Vortag proleptisch vorausweisen.⁷¹³ Zu erwähnen ist hier zudem die folgende von Degrassi rekonstruierte Notiz im Eintrag der *Fasti Praenestini* zum 16. Januar: *Ti. Caesar ex Pa[nnonia reversus dedic]avit.*⁷¹⁴ Die hier postulierte enge Verbindung zwischen der militärischen Aktivität des Tiberius und der Weihung des Tempels der Concordia im Jahr 10 n. Chr., auf die sich diese Notiz bezieht,⁷¹⁵ spiegelt auch der entsprechende Eintrag in den ovidischen *Fasti* zum 16.

⁷⁰⁸ Vgl. zu diesen Ausführungen Holzberg 1997, S. 160.

⁷⁰⁹ Vgl. dazu Herz 1978, S. 1147–1159.

⁷¹⁰ InscrIt. XIII,2.

⁷¹¹ InscrIt. XIII,2 p. 127 (*Fasti Praenestini*); Ov. *fast.* 4,376–386.

⁷¹² InscrIt. XIII,2 p. 129 (*Fasti Praenestini*) sowie InscrIt. XIII,2 p. 279 (*Feriale Cumanum*); Ov. *fast.* 4,627–628; hierbei ist darauf hinzuweisen, dass dieses Ereignis im Kalenderkommentar Ovids an einem anderen Tag erwähnt wird als in den *Fasti Praenestini* und dem *Feriale Cumanum*. Während der ovidische Text das Ereignis im Eintrag zum 14. April erinnert, führen es die inschriftlichen Kalenderverzeichnisse erst am 15. April an (dazu Fantham 1998, S. 210).

⁷¹³ InscrIt. XIII,2 p. 279 (*Feriale Cumanum*); Ov. *fast.* 4,673–676. Vgl. zu dieser Übersicht die einschlägigen Stellen im Kommentar Degrassis (InscrIt. XIII,2 p. 437 sowie S. 441f.). Unerwähnt lässt der Dichter dabei den in den *Fasti Caeretani* (InscrIt. XIII,2 p. 66) erwähnten Sieg Caesars in der Schlacht von Munda (17. März 45 v. Chr.) sowie die Einnahme Alexandrias im Jahre 47 v. Chr., die in demselben Kalender (InscrIt. XIII,2 p. 66) sowie den *Fasti Maffiani* (InscrIt. XIII,2 p. 74) am 27. März erinnert wird. Der Vollständigkeit halber ist hier außerdem noch darauf zu verweisen, dass Degrassi (InscrIt. XIII,2 p. 113) im Eintrag der *Fasti Praenestini* zum 11. Januar die folgende Rekonstruktion vorschlägt: *D[ebellavit hostes Imp. Caesar Augustus tertium]*. Ob diese Rekonstruktion korrekt ist, lässt sich nicht mit Gewissheit sagen; zumindest ist aber festzustellen, dass ein derartiges Ereignis von Ovid nicht erwähnt wird.

⁷¹⁴ InscrIt. XIII,2 p. 115.

⁷¹⁵ Vgl. dazu InscrIt. XIII,2 p. 398.

Januar wider, der zwar nicht den Einsatz des Tiberius im pannonischen Krieg, allerdings dessen Erfolge in Germanien thematisiert.⁷¹⁶

An diesen in den ovidischen *Fasti* thematisierten militärischen Ereignissen ist bemerkenswert, dass es sich mit Ausnahme der im Kontext der Einweihung des Concordia-Tempels erwähnten Militäraktionen des Tiberius um Begebenheiten aus der Zeit der Bürgerkriege handelt – ein Umstand, der jedoch im Falle der Schlacht bei Thapsos insofern verschleiert wird, als der Veteran, welcher in dem Eintrag von der Schlacht berichtet, lediglich Iuba als Gegner Caesars nennt und damit übergeht, dass Caesar hierbei zugleich gegen seine pompejanischen Feinde gekämpft hatte.⁷¹⁷ Für den ehemaligen Soldaten steht stattdessen sein von ihm bewundertes Anführer Caesar im Vordergrund. Zum Ausdruck kommt dies insbesondere dadurch, dass der Veteran noch Jahre nach der Schlacht von Thapsos darauf verweist, dass *dux mihi Caesar erat*⁷¹⁸ und er zudem bekundet, dass er sich „rühme“ (*glorior*), dereinst unter Caesar als Tribun gedient zu haben.⁷¹⁹

Im Falle der von Octavian geschlagenen Schlacht bei *Forum Gallorum* und der hieran anschließenden imperatorischen Akklamation unterlässt es Ovid gar gänzlich, den Feind näher zu spezifizieren. So heißt es im Eintrag zum 14. April, der die Schlacht bei *Forum Gallorum* thematisiert, lediglich: *tamen hac Mutinensia Caesar / grandine militia perculit arma sua*.⁷²⁰ Ähnlich unspezifisch ist die Notiz zum 15. April, in der auf die nachfolgende imperatorische Akklamation Octavians verwiesen wird, die dieser durch diese *prospera bella* erlangt habe.⁷²¹ Man sollte hier jedoch nicht, wie dies Barchiesi tut, annehmen, dass diese Vagheit auf Ovids Intention zurückzuführen sei, die Leserschaft hierdurch in subversiver Weise an Octavians rücksichtsloses Vorgehen in den Bürgerkriegen zu erinnern.⁷²² Hiergegen spricht, dass einerseits die *Fasti Praenestini*, die von dem Augustus nahestehenden Gelehrten Verrius Flaccus verfasst wurden und Ovid wahrscheinlich in einer transportablen handschriftlichen Ausführung als Quelle dienten,⁷²³ die Ereignisse von *Forum Gallorum* nur kurz und ohne Nennung der Gegner thematisieren.⁷²⁴ Andererseits verweist aber auch Augustus selbst in seinen *Res Gestae* lediglich vage auf diese

⁷¹⁶ Ov. *fast.* 1,645–648: *passos Germania crines / porrigit auspiciis, dux venerande, tuis. / inde triumphatae libasti munera gentis / templaque fecisti, quam colis ipse, deae;* dazu Green 2004, S. 296f.

⁷¹⁷ Ov. *fast.* 4,379–380: *'haec' ait 'illa dies, Libycis qua Caesar in oris / perfida magnanimi contudit arma Iubae.'* Vgl. dazu Herbert-Brown 1994, S. 115 sowie Newlands 1995, S. 90, deren Ansicht nach der plötzliche Regenschauer, der den Redebeitrag des Veteranen unterbricht, als Strafe „for this manipulation of history“ gedeutet werden kann.

⁷¹⁸ Ov. *fast.* 4,381: „Caesar war mein General“.

⁷¹⁹ Ov. *fast.* 4,381–382: *Caesar [...], sub quo meruisse tribunus / glorior;* eigene Übersetzung.

⁷²⁰ Ov. *fast.* 4,627–628: „Bei Mutina schlug ja an diesem Tage im Hagelsturm Caesar den Feind mit dem Heer!“ Vgl. dazu Fantham 1998, S. 210.

⁷²¹ Ov. *fast.* 4,676: „ein glücklicher Krieg“. Vgl. dazu Barchiesi 1997, S. 88.

⁷²² Barchiesi 1997, S. 88.

⁷²³ Wallace-Hadrill 1987, S. 225–227.

⁷²⁴ Inscr. XIII,2 p. 129: *A. H(i)rtius, C. Caes[are] conlega imperi, ad Mutinam vicit*].

Auseinandersetzungen.⁷²⁵ Wichtiger mit Blick auf die hier verfolgte Fragestellung ist stattdessen, dass der Eintrag zum 15. April, in dem Octavians imperatorische Akklamation behandelt wird, eine familiäre Komponente enthält. Dort heißt es nämlich, dass Venus, die ideelle Ahnherrin der Julier, diesem Tag aufgetragen habe, schneller vorüberzugehen, damit der Folgetag, an dem die Akklamation erst erfolgte, eher anbreche.⁷²⁶ Venus wirkt hier folglich zwar nicht an dem Sieg als solchem mit, dafür aber indirekt an der Siegerehrung, der Verleihung des Imperatorititels.

Neben diesen Einträgen, die spezielle Schlachtenerfolge commemorieren, gibt es in den *Fasti* auch einige andere, nicht primär als Kriegsgedenktage konzipierte Stellen, an denen Familienmitglieder des *princeps* in einem militärischen Kontext herausgehoben werden. Diese befinden sich ausnahmslos im ersten Buch zum Monat Januar. Einige Inhalte, die bereits in der ovidischen Exilliteratur begegneten, treten auch hier wieder auf und müssen daher nicht gesondert behandelt werden, zumal diese Inhalte in den *Fasti* nur randständig und auf wenige Verse beschränkt wiederkehren. Hierzu zählen der im Eintrag zum 16. Januar zu findende Verweis auf einen Sieg des Tiberius über Germanien, dessen Feier wie in *Tristia* 4,2 zur Herausstellung der *pietas* des Feldherrn genutzt wird,⁷²⁷ die knappe Erwähnung eines Triumphes des Germanicus am 1. Januar⁷²⁸ sowie die Erinnerung an die kriegerischen Leistungen und den Siegerbeinamen des in Germanien verstorbenen älteren Drusus im Eintrag zum 13. Januar.⁷²⁹

Daneben gibt es jedoch einen zentralen Aspekt, durch den sich die militärische Darstellung der *domus Augusta* in den *Fasti* fundamental von der Inszenierung der Familie in der ovidischen Exilliteratur sowie von allen anderen bislang untersuchten Zeugnissen unterscheidet; dieser Aspekt ist der Friedensgedanke, der in dem

⁷²⁵ R. Gest. div. Aug. 1,4: [*Populus*] *autem eodem anno me consulem cum [consul uterque in bello ceci]dissent et triumvirum rei publicae constituend[ae creavit].*; vgl. dazu Cooley 2009, S. 112–114.

⁷²⁶ Ov. *fast.* 4,673–676: *Hanc quondam Cytherea diem properantius ire / iussit et admissos praecipitavit equos, / ut titulum imperii cum primum luce sequenti / Augusto iuveni prospera bella darent.* Dazu Barchiesi 1997, S. 131f.

⁷²⁷ Ov. *fast.* 1,645–648: *passos Germania crines / porrigit auspiciis, dux venerande, tuis. / inde triumphatae libasti munera gentis / templaque fecisti, quam colis ipse, deae;* vgl. dazu Ov. *trist.* 4,2,4–8 sowie S. 120 dieser Arbeit. Neben der Herausstellung der *pietas* des Tiberius besteht eine weitere Ähnlichkeit zwischen dieser Textstelle und *Tristia* 4,2 zudem in der jedesmaligen Einbringung der personifizierten Germania. Deren gelöstes Haar signalisiert in dem Kalenderkommentar genauso ihre Unterwerfung wie in *Tristia* 4,2,43–44, wenn dort berichtet wird: *crinibus en etiam fertur Germania passis, / et ducis invicti sub pede maesta sedet;* vgl. dazu Frazer 1929, S. 252; Green 2004, S. 296.

⁷²⁸ Ov. *fast.* 1,285–286: *pax erat, et vestri, Germanice, causa triumphii, / tradiderat famulas iam tibi Rhenu aquas;* vgl. dazu Ov. *Pont.* 2,1,55–62 sowie S. 126–128 dieser Arbeit. Es ist hierbei jedoch nicht davon auszugehen, dass sich der Dichter hier auf den einzigen, am 26. Mai 17 n. Chr. gefeierten Triumph des Germanicus bezieht, da Ovid vermutlich noch in diesem Jahr verstarb. Stattdessen hat der Eintrag wahrscheinlich den am 1. Januar 15 verabschiedeten Senatsbeschluss zum Hintergrund, in dem der Triumph gebilligt wurde (Green 2004, S. 131).

⁷²⁹ Ov. *fast.* 1,597–598: *et mortem et nomen Druso Germania fecit; / me miserum, virtus quam brevis illa fuit!* Vgl. dazu Ov. *trist.* 4,2,39–40 sowie S. 124f. dieser Arbeit.

Kalenderkommentar mit besonderer Emphase und unter Aufgabe der in der älteren augusteischen Literatur artikulierten Expansionswünsche herausgestellt wird.⁷³⁰ Die erste explizite Verbindung der *domus Augusta* mit der *pax* begegnet dabei bei der bereits angesprochenen Erwähnung des Triumphes des Germanicus im Eintrag zum 1. Januar.⁷³¹ Dort wird der Frieden zum ersten Mal in der augusteischen Dichtung explizit als das Ergebnis der Kriegsaktion eines Angehörigen der *domus Augusta* bezeichnet, wenn es heißt: *pax erat, et vestri, Germanice, causa triumphphi, / tradiderat famulas iam tibi Rhenus aquas.*⁷³² Bemerkenswert ist hierbei weniger, dass auf den erfolgreichen Feldzug des Germanicus *pax* folgt, sondern vielmehr, dass der Dichter diesen Zustand offenkundig auch als bewahrenswert erachtet und gänzlich darauf verzichtet, für die Zukunft weitere Erfolge anzukündigen,⁷³³ wie dies etwa noch in *Epistulae ex Ponto* 2,1 der Fall war, wo der Triumph des Tiberius genutzt wurde, um auf eine künftige Siegesfeierlichkeit des Germanicus zu verweisen.⁷³⁴ Stattdessen wird der *domus Augusta* nun in außenpolitischer Hinsicht eine deutlich weniger aktive Rolle zugedacht. Dies wird insbesondere aus dem letzten Eintrag des ersten Buches, demjenigen zum 30. Januar, deutlich, in dem der Dichter die Einweihung der *Ara Pacis Augustae* erinnert.⁷³⁵ Der Eintrag ist diejenige Stelle in den *Fasti*, in der am ausführlichsten in Zusammenhang mit der *domus Augusta* auf die Kriegs- und Friedensthematik eingegangen wird. Er wird im Folgenden daher stellvertretend für zwei andere, deutlich kürzere Stellen in den Einträgen zum 11. und zum 24. Januar behandelt, die diesen Themenkomplex anschneiden, ohne dass sie inhaltlich jedoch über das im Kommentar zur *Ara Pacis* Gesagte hinausgehen würden.⁷³⁶ Der Eintrag zum 30. Januar lautet dabei wie folgt:

⁷³⁰ Vgl. grundlegend zur Kriegs- und Friedensthematik in der augusteischen Literatur Meyer 1961, speziell zu den *Fasti* die Seiten 89–98.

⁷³¹ Ob der einige Verse zuvor eingebrachte Verweis auf einen Friedenszustand, der durch *duces* herbeigeführt worden sei (*dexter ades ducibus, quorum segura labore / otia terra ferrax, otia pontus habet*; *Ov. fast.* 1,67–68), wie Meyer 1961, S. 97 postuliert, auf „die Kaisersöhne“ zu beziehen ist, kann mangels klarer hierfür sprechender Indizien nicht mit Sicherheit entschieden werden. Es erscheint daher angebrachter, das Wort *duces* hier in einem allgemeinen Sinne als Bezeichnung für die Gesamtheit der römischen Feldherren zu verstehen, durch deren Einsatz der vom Dichter proklamierte friedliche Zustand ermöglicht wurde.

⁷³² *Ov. fast.* 1,285–286: „Da war Frieden, und dir, Germanicus, hatte der Rheingott – Grund war’s für euren Triumph – dienstbar gemacht seine Flut.“

⁷³³ Meyer 1961, S. 98.

⁷³⁴ Vgl. dazu S. 126–128 dieser Arbeit.

⁷³⁵ Vgl. zu diesen Ausführungen Meyer 1961, S. 89f.

⁷³⁶ Bei den beiden Stellen handelt es sich um *Ov. fast.* 1,529–532 sowie *Ov. fast.* 1,701–704. Die erste Stelle entstammt dabei dem Eintrag zum 11. Januar. Hierin ist eine in mythischer Vorzeit gegebene Prophezeiung der Göttin Carmentis zu finden, in der am Ende über die *domus Augusta* das Folgende verkündet wird: *tempus erit cum vos orbemque tuebitur idem, / et fient ipso sacra colente deo, / et penes Augustos patriae tutela manebit: / hanc fas imperii frena tenere domum* (*Ov. fast.* 1,529–532). Die zweite Textstelle (*Ov. fast.* 1,701–704) ist Teil des Eintrags zum 24. Januar, in dem die *Feriae Sementivae*, eine Feierlichkeit mit landwirtschaftlichem Hintergrund (dazu Green 2004, S. 301f.), thematisiert werden. In dem Eintrag, der sich nur wenige Verse vor den Ausführungen zur *Ara Pacis* befindet, heißt es in einem wohl an

*Ipsum nos carmen deduxit Pacis ad aram:
 haec erit a mensis fine secunda dies.
 frondibus Actiacis comptos redimita capillos,
 Pax, ades et toto mitis in orbe mane.
 dum desint hostes, desit quoque causa triumphi:
 tu ducibus bello gloria maior eris.
 sola gerat miles, quibus arma coerceat, arma,
 canteturque fera nil nisi pompa tuba.
 horreat Aeneadas et primus et ultimus orbis:
 siqua parum Romam terra timebat, amet.
 tura, sacerdotes, Pacalibus addite flammis,
 albaque perfusa victima fronte cadat;
 utque domus, quae praestat eam, cum pace perennet
 ad pia propensos vota rogate deos.⁷³⁷*

Die Textstelle stellt eine umfassende Feier der hier explizit in der zweiten Person Singular angesprochenen *pax* dar, die als erstrebenswerter Zustand herbeigesehnt wird (*ades et toto mitis in orbe mane*) und nach dem Wunsch des Dichters ewig bestehen solle (*pace perennet*).⁷³⁸ Dieser Friede ist allerdings – der in den *Res Gestae* zu findenden Idee der *parta vic[torii]s pax* entsprechend⁷³⁹ – ein Friede, der erst durch einen vorangehenden römischen Erfolg, in diesem Falle durch den Sieg von Actium, möglich wurde, wie der Verweis auf die *frondibus Actiacis* unterstreicht, mit denen sich die personifizierte *pax* hier bekränzen soll.⁷⁴⁰ Der gefeierte Friedenszustand geht also auf einen militärischen Erfolg zurück, für den zwei Angehörige der *domus Augusta*, Augustus selbst sowie der in der Schlacht führende General Agrippa, verantwortlich waren.⁷⁴¹ Die hierdurch implizierte Verbindung zwischen der *domus Augusta* und dem Frieden wird am Ende des Abschnitts explizit herausgestellt, wo es heißt, dass die Familie des *princeps* diesem glücklichen Zustand vorstehe (*praestat*

Germanicus adressierten Passus (Green 2004, S. 318) über diesen und seine Familie: *gratia dis domuique tuae: religata catenis / iam pridem vestro sub pede Bella iacent. / sub iuga bos veniat, sub terras semen aratas: / Pax Cererem nutrit, Pacis alumna Ceres*; vgl. zur Friedenthematik in dieser Stelle Meyer 1961, S. 92; Fantham 2006, S. 395 sowie Thakur 2008, S. 58.

⁷³⁷ Ov. *fast.* 1,709–722: „Mein Gedicht war es, das zum Altar des Friedens mich führte; dies wird der vorletzte Tag in diesem Monat nun sein. Winde dir um deine Haarpracht den Lorbeer aus Actium, Frieden! Komme zu uns und dann bleib mild überall auf der Welt! Wenn nur der Feind fehlt, mag zum Triumph auch Gelegenheit fehlen: Du bringst größeren Ruhm unseren Fürsten als Krieg! Nur zur Abwehr von Kämpfen soll der Soldat in den Kampf ziehn, nur noch im festlichen Zug setze die *tuba* man ein! Alle Welt sei in Furcht vor den Aeneaden, und hat ein Land einmal keine Angst, also: Dann liebe es Rom! Priester, spendet den Weihrauch den Flammen des Friedensaltares; schlachtet das schneeweiße Tier, das ihr mit Wein habt besprengt! Fleht zu den Göttern, die stets fromme Bitten erhören, dass ewig mit dem Frieden zugleich währe das Haus, das ihn schenkt!“

⁷³⁸ Meyer 1961, S. 89.

⁷³⁹ R. Gest. div. Aug. 13; vgl. dazu Rich 2003, S. 333.

⁷⁴⁰ Dazu auch Fantham 2006, S. 395 sowie ferner Green 2004, S. 322.

⁷⁴¹ Vgl. zum Ablauf der Schlacht von Actium sowie Agrippas Rolle hierbei Laspe 2007.

eam). Die *domus Augusta* erscheint an der Textstelle somit eindeutig als Garantin und Verwalterin des Friedens.⁷⁴² Dieser Aspekt wird noch durch Ovids Bemerkung bekräftigt, dass jeder Winkel der Welt vor den *Aeneades* zurückschrecken solle, womit der aktuelle Friedenszustand erneut als familiäre Leistung konstruiert und zudem mit den mythologischen Ursprüngen der *domus Augusta* in Verbindung gebracht wird.⁷⁴³

Hierbei gibt der Dichter jedoch keine Auskunft darüber, welche Familienangehörigen des *princeps* konkret an welchen friedenssichernden Maßnahmen beteiligt sind; sein Fokus liegt hier stattdessen – wie dies zum Teil auch in den *Tristia* und *Epistulae ex Ponto* beobachtet wurde – auf dem Kollektiv, ohne dass individuelle Leistungen gesondert hervorgehoben würden.⁷⁴⁴ Dies ist nicht zuletzt deshalb bemerkenswert, da die *domus* des *princeps* auch in dem an dieser Stelle thematisierten Monument, der *Ara Pacis*, durch die typisierende Darstellung der meisten Familienmitglieder als ein den Frieden garantierendes Kollektiv präsentiert wird.⁷⁴⁵ Zu den wenigen in den Reliefs des Friedensaltars abgebildeten Personen, die individuelle Züge aufweisen, zählen dabei der *princeps* und Agrippa,⁷⁴⁶ was in dem ovidischen Text insofern eine bemerkenswerte Entsprechung findet, als deren Erfolg bei Actium das einzige friedensstiftende Ereignis ist, das hier in Erinnerung gerufen wird. Trotz der Heraushebung dieser individuellen Leistung ist der Eindruck, der sich nach Lektüre dieses Passus einstellt, aber der, dass es letztlich ein quasi-institutionalisiertes Kollektiv, die Familie des *princeps*, ist, das den Frieden garantiert.⁷⁴⁷

⁷⁴² Vgl. zu diesen Ausführungen Fantham 2006, S. 393, die den Begriff *domus* hier jedoch zu restriktiv lediglich auf Germanicus und Drusus den Jüngeren bezieht. Der Text selbst liefert jedoch kein Indiz dafür, dass nur diesen beiden jungen Verwandten des *princeps* eine friedenswahrende Funktion zukomme. Es erscheint daher plausibler das Wort *domus* als unspezifischen Verweis auf die gesamte Familie des Augustus zu sehen, durch den impliziert wird, dass nicht einige wenige, sondern alle Angehörigen des *princeps* an der Friedenssicherung beteiligt seien; vgl. hierzu auch Thakur 2008, S. 58.

⁷⁴³ Dabei ist es letztlich unerheblich, ob sich der Dichter hier mit *Aeneades* ausschließlich auf die Familie des *princeps* oder aber die Gesamtheit der Römer bezieht (für Letzteres optiert Bömer 1958, S. 77f.; dagegen lassen Green 2004, S. 326 sowie Fantham 2006, S. 396 die Frage offen). Im zweiten Falle wäre lediglich die konstruierte, an der Friedenssicherung beteiligte ‚Familie‘ wesentlich größer, da sie alle Römer umfassen würde; die spezielle Eigenleistung der *domus Augusta* würde dadurch gegenüber der ersten Option deutlich in den Hintergrund treten.

⁷⁴⁴ Thakur 2008, S. 59.

⁷⁴⁵ Vgl. dazu Thakur 2008, S. 59 sowie ausführlich S. 195f. dieser Arbeit.

⁷⁴⁶ Rose 1997, S. 15f.

⁷⁴⁷ Contra Herbert-Brown 1994, S. 219, die in ihrer Besprechung des Eintrags zum 30. Januar feststellt: „The focus of the passage is more on the services to peace of the ‘duces’ of the Augustan house (Tiberius and Germanicus)“. Dem widerspricht jedoch, dass keine militärische Leistung eines dieser beiden Verwandten des *princeps* erwähnt wird, womit ihre Errungenschaften hinter dem actischen Sieg des Augustus, auf den hier zumindest implizit verwiesen wird, zurücktreten. Außerdem werden Tiberius und Germanicus genauso wenig namentlich hervorgehoben wie die übrigen Familienmitglieder des *princeps*. Es gibt somit keinen Grund dafür, hier von einem Fokus auf diesen beiden Feldherren zu sprechen.

Auffällig ist dabei auch, dass das vom Text vorgeschlagene Mittel, um den Friedenszustand zu sichern, eine defensiv ausgerichtete Außenpolitik ist; deutlich wird dies insbesondere an der Mahnung, dass ein Soldat, nur um andere im Zaum zu halten, militärisch aktiv werden solle (*sola gerat miles, quibus arma coerceat, arma*).⁷⁴⁸ Ovid scheint dabei gar um eine regelrechte Transformation des römischen Wertesystems bemüht zu sein, wenn er sich wünscht, dass in Zukunft nicht nur der Feind, sondern auch jeglicher Grund für einen Triumphzug fehlen solle (*desit quoque causa triumphi*), und dem hinzufügt, dass der Ruhm, den der Frieden den römischen *duces* beschere, größer sei als die durch Kriegseinsatz erlangten Meriten.⁷⁴⁹ Da der Eintrag zur *Ara Pacis*, wie gezeigt, speziell die *domus Augusta* als Friedensstifterin stilisiert und der Begriff *dux* bereits in anderen Texten Ovids für zwei militärisch aktive Verwandte des *princeps*, Gaius Caesar und Tiberius, gebraucht wurde,⁷⁵⁰ liegt es nahe, davon auszugehen, dass der Dichter auch hier mit dem Wort *ducibus* speziell die Familienmitglieder des Augustus adressiert⁷⁵¹ und diese unter Anpreisung des Friedens als der löblichsten Errungenschaft eines *dux* zu einem Verzicht auf eine offensive Kriegsführung motivieren will.

Von einem derartigen defensiv ausgerichteten militärischen Engagement der *domus Augusta* war in den anderen hier bisher analysierten literarischen Zeugnissen nicht die Rede. Diese Texte verzichteten häufig auf eine Begründung der jeweiligen Kriegseinsätze zugunsten einer Heraushebung der *virtus* der hieran beteiligten Familienmitglieder des *princeps*. Einzig die *Ars amatoria* ging näher auf die Hintergründe der Orientmission des Augustusenkels Gaius ein, stellte dabei jedoch klar die offensive, auf eine Unterwerfung des „entferntesten Ostens“⁷⁵² abzielende Ausrichtung dieser Kampagne heraus.⁷⁵³ Die Forderung der *Fasti*, nur Verteidigungskriege zu führen, weicht hiervon deutlich ab und erscheint im Vergleich mit dem bisherigen Textbefund erklärungsbedürftig.

Ihre Bedeutung wird jedoch klarer, wenn man sich vor Augen führt, dass die *Fasti* – ähnlich wie andere zeitgenössische Kalenderwerke – eine intensive Auseinandersetzung mit der römischen Kultur darstellen und dabei zugleich aufzeigen, welche Elemente konstitutiv für die römische Identität waren.⁷⁵⁴ Vor diesem Hintergrund erinnert der in den *Fasti* vorgebrachte Wunsch nach einer defensiven Kriegsführung der in Frieden lebenden römischen Soldaten an die seit der ausgehenden Republik greifbare Idealvorstellung von den führenden Römern der Vorzeit. In diesen sah man anspruchlose, aber stets zum Einsatz für das Gemeinwesen bereite Bauern,⁷⁵⁵ die nicht aus Eroberungslust, sondern nur in defensiver Absicht zur

⁷⁴⁸ Meyer 1961, S. 90.

⁷⁴⁹ Dazu auch Meyer 1961, S. 89f.

⁷⁵⁰ Vgl. zu Gaius Caesar Ov. *ars* 1,181 und 1,202 sowie zu Tiberius Ov. *trist.* 2,171 und 4,2,44; vgl. dazu sowie allgemein zu Ovids Verwendung des Begriffes *dux* Knierim 1939, S. 31–36 sowie Bömer 1958, S. 72.

⁷⁵¹ Bömer 1958, S. 72.

⁷⁵² Ov. *ars* 1,178: *Oriens ultime* (eigene Übersetzung).

⁷⁵³ Vgl. Meyer 1961, S. 83–85.

⁷⁵⁴ Dazu Beard 1987.

⁷⁵⁵ Tietz 2015, S. 227–232.

Waffe griffen.⁷⁵⁶ Ovids Passus zur *Ara Pacis* erscheint dabei geradezu wie eine Rückkehr zu diesem römischen Ideal: Wie man dies den Altrömern nachsagte, so sollten nach Auffassung der *Fasti* auch die zeitgenössischen Soldaten und damit auch deren hier wohl implizit mitgemeinte oberste Anführer, die Feldherren der *domus Augusta*, friedfertig leben, sich zur Abwehr von Feinden jedoch militärisch engagieren.

Wichtig ist dabei, dass diese Realisierung des alten römischen Kriegerideals, wie der Text deutlich macht, erst durch Augustus beziehungsweise den von ihm bei Actium herbeigeführten Frieden ermöglicht wird, dank dessen die früheren Kriege beendet sind, sodass sich die jungen Verwandten des *princeps* nun der Bewahrung und Verwaltung des Erreichten annehmen können.⁷⁵⁷ Die *pax Augusta* trägt laut dem ovidischen Text demnach zu dem vom *princeps* auf unterschiedliche Weise verfolgten Ziel bei, die römische Bürgerschaft auf die als altrömisch angesehenen Werte zu verpflichten, deren Vernachlässigung man zu jener Zeit für den Untergang der Republik verantwortlich machte.⁷⁵⁸

Obgleich sowohl das erste Buch der *Fasti* als auch die *Tristia* und *Epistulae ex Ponto* von Ovid während seiner Verbannungszeit – und damit in derselben Lebensphase bearbeitet wurden – unterscheidet sich die militärische Darstellung der *domus Augusta* in ersterem Werk somit erheblich von dem Bild der Familie des *princeps*, das in den beiden letztgenannten Gedichtsammlungen gezeichnet wird. Die untersuchten Stellen aus den *Tristia* und *Epistulae ex Ponto* berichten immer wieder ohne näheren Bezug zur Friedenthematik von kriegerischen Unternehmungen der Familienmitglieder des *princeps* und zumindest einmal wird dabei auch explizit der offensive Charakter der militärischen Tätigkeit des Tiberius deutlich gemacht.⁷⁵⁹ Warum hingegen der Friedensgedanke und die damit verbundene Hinwendung zum Ideal der defensiven Kriegsführung der Altrömer gerade in den *Fasti*, nicht aber in den übrigen im Exil bearbeiteten Texten Ovids derart deutlich herausgestellt wird, lässt sich letztlich nicht mit Gewissheit klären. Zumindest kann aber festgestellt werden, dass diese Texte des ovidischen Spätwerks verdeutlichen, wie unterschiedlich die Familie des *princeps* und deren militärische Unternehmungen selbst von ein und derselben Person rezipiert werden konnten.

Diese Individualität und Subjektivität der in den *Fasti* vermittelten dichterischen Perspektive kommt dabei nicht zuletzt auch dadurch zum Ausdruck, dass die im Text artikulierte Vorstellung von einer Kriegsführung, die allein auf die Verteidigung des eigenen Territoriums ausgerichtet war, nicht der zeitgenössischen römischen Außenpolitik entsprach. So führte Germanicus nach dem Tod des Augustus Kampagnen in Mitteleuropa⁷⁶⁰ und setzte damit die offensive Germanienpolitik des

⁷⁵⁶ Hampl 1959, S. 510–514.

⁷⁵⁷ Meyer 1961, S. 89f. sowie Thakur 2008, S. 59.

⁷⁵⁸ Vgl. zu dem behaupteten Konnex zwischen dem Scheitern der römischen Republik und dem angeblichen Verfall der althergebrachten Werte in jener Zeit Bringmann 2012, S. 164–168.

⁷⁵⁹ Ov. *Pont.* 2,2,70: *promovet Ausonium filius imperium*; vgl. zu dieser Textstelle Meyer 1961, S. 100f.

⁷⁶⁰ Vgl. zu diesen Feldzügen Seager 2005, S. 59–74.

princeps fort.⁷⁶¹ Dies verwundert nicht angesichts der wichtigen Rolle, die militärischer Erfolg grundsätzlich für einen römischen *princeps* und dessen potenziellen Nachfolger spielte.

Die große Bedeutung der Sieghaftigkeit für die *domus Augusta* manifestierte sich dabei jedoch nicht nur in den bislang analysierten Texten, sondern auch in vielen Monumenten in Rom sowie in einigen Feierlichkeiten zu Ehren einzelner Familienmitglieder. Die vielfältige militärische Inszenierung der Verwandten des *princeps* im öffentlichen Raum der Hauptstadt und ihre Bezüge zu den hier herausgearbeiteten, in den zeitgenössischen Texten artikulierten Ideen werden in den beiden folgenden Kapiteln dieser Arbeit näher in den Blick genommen.

⁷⁶¹ Dazu Kienast 2014, S. 359–375, der schlüssig darlegt, dass die römische Germanienpolitik auch nach der verheerenden Niederlage des Varus im Jahre 9 n. Chr. offensiv ausgerichtet war.

4 Steingewordener Sieg – die stadtrömischen Monumente

4.1 Die neuen Forumsanlagen: *Forum Iulium* und Augustusforum

Zu Lebzeiten des Augustus entstanden in Rom nördlich des alten *Forum Romanum* mit dem durch Caesar initiierten *Forum Iulium* sowie dem Augustusforum zwei repräsentative Platzanlagen, die nebst anderem der Inszenierung der familiären Herkunft ihrer Erbauer dienten.⁷⁶² Beiden Foren wurde große Aufmerksamkeit seitens der Altertumswissenschaften zuteil; in ihrer langen Forschungsgeschichte konnten zahlreiche Fragen zu ihrer baulichen Entwicklung, architektonischen Gestaltung sowie ihrem programmatischen Gehalt beantwortet werden.⁷⁶³ Trotz dessen und obwohl in der Forschung zusätzlich zur gentilizischen Bedeutung der Anlagen auch deren starke militärische Bezüge deutlich gemacht wurden,⁷⁶⁴ ist bislang nicht untersucht worden, inwiefern die Familie des Augustus in diesen Monumenten als sieghaft inszeniert wurde. Diese Frage stellt sich in Bezug auf die beiden Anlagen insbesondere deshalb, da sie anders als etwa das *Forum Romanum* private Stiftungen ihrer Erbauer waren.⁷⁶⁵ Es darf daher angenommen werden, dass sowohl das Caesar- als auch das Augustusforum, was die in den Anlagen jeweils kommunizierten Botschaften anbelangt, dem Willen ihrer Initiatoren deutlich stärker entsprachen als beispielsweise literarische Texte oder vom Senat gestiftete Monumente, die in erheblich größerem Maße dem Gestaltungswillen anderer Personen unterlagen.⁷⁶⁶

Im Folgenden soll daher untersucht werden, inwiefern auf dem Caesar- und dem Augustusforum ein Konzept von familialer Sieghaftigkeit proklamiert wurde. Begonnen wird dabei mit dem 46 v. Chr. eingeweihten *Forum Iulium*, das unter Caesars Erben Octavian umgebaut und dann im Jahre 29 v. Chr. erneut dediziert wurde.⁷⁶⁷ Da zudem Augustus das Forum seines Adoptivvaters, wie zu zeigen sein wird, als

⁷⁶² Vgl. zu den Funktionen des *Forum Iulium* Maiuro 2010 sowie speziell zur darin inszenierten Verbindung von Caesar und der julischen Stammutter Venus Anderson 1984, S. 53f. Vgl. zu den Funktionen des Augustusforums Bonnefond 1987 und Köb 2000, S. 225–267, vgl. speziell zur Inszenierung der Familie des *princeps* Zanker 1968, S. 18–21 sowie Spannagel 1999, besonders S. 257–316 sowie S. 345–358.

⁷⁶³ Einschlägig für das *Forum Iulium* sind Amici 1991 sowie Delfino 2014, deren Bibliographien einen guten Überblick über die bisherige Forschung zu der Anlage bieten. Eine Zusammenstellung wichtiger Titel zum Augustusforum findet sich auf S. 153f. dieser Arbeit; die Forschungsgeschichte zum Monument wird konzise bei Goldbeck 2015, S. 21 zusammengefasst.

⁷⁶⁴ Vgl. hierbei zum *Forum Iulium* Westall 1996, S. 89–91, zum Augustusforum Havener 2016, S. 225f. sowie de Angelis 2021, S. 25f.

⁷⁶⁵ Vgl. diesbezüglich zum *Forum Iulium* Westall 1996, S. 84–86; vgl. zum Augustusforum R. Gest. div. Aug. 21,1: *In privato solo Martis Ultoris templum forumque Augustum [ex mani] biis feci* (dazu näher Goldbeck 2015, S. 19).

⁷⁶⁶ Ähnlich in Bezug auf das Augustusforum Ganzert 1996, S. 272 sowie Havener 2016, S. 225.

⁷⁶⁷ Vgl. zu den unter Octavian durchgeführten Baumaßnahmen im Bereich des *Forum Iulium* Delfino 2014, S. 5 sowie S. 183–225.

repräsentative Bühne für eigene öffentliche Handlungen nutzte und den unter Caesar konzipierten Raum somit aktiv in seine performative Selbstinszenierung integrierte, kann das Forum Iulium zugleich als augusteisches Monument verstanden und analysiert werden.

4.1.1 Das *Forum Iulium*

Das nördlich des *Forum Romanum* errichtete *Forum Iulium* und die an diesen Komplex angeschlossene neue *Curia* stellen zweifellos die Höhepunkte des unter Caesar initiierten Bauprogramms in Rom dar.⁷⁶⁸ Caesar hatte bereits im Jahre 54 v. Chr. den Kauf des künftigen Forumsgebietes veranlasst und dort bis zum Jahre 46 v. Chr. eine repräsentative Anlage errichten lassen,⁷⁶⁹ die ihn wie wohl kaum ein anderes Monument verherrlichte.⁷⁷⁰ Die caesarische Forumsanlage erstreckte sich über ein 136,7 × 75,9 m umfassendes Areal. Der rechteckige Forumsplatz war an den beiden Längsseiten sowie an der südöstlichen Schmalseite von einer zweisäuligen Portikus umgeben. An die südliche, dem *Forum Romanum* zugewandte Portikus schloss sich eine Reihe von *tabernae* an, die von der Säulenhalle aus zugänglich waren. Den Abschluss des Forums an seiner nordwestlichen Schmalseite bildete der Tempel der Venus Genetrix, ein Peripteros *sine postico*, dessen Podium sich fünf Meter über das Niveau des Platzpflasters erhob und lediglich von zwei an den Seiten befindlichen Treppen aus zugänglich war.⁷⁷¹

Auch wenn es der schlechte Erhaltungszustand des *Forum Iulium* nicht erlaubt, dessen Programmatik en détail zu erfassen, lässt sich anhand archäologischer und literarischer Indizien zumindest in Umrissen skizzieren, welche Botschaften die Anlage unter Caesar und später unter Octavian/Augustus vermittelte und inwieweit deren Familie unter militärischen Gesichtspunkten herausgestellt wurde. Wichtig ist zunächst, dass der Forumstempel der Venus Genetrix geweiht war, die auch schon vor Caesar von den Juliern als ihre Stammutter verehrt wurde.⁷⁷² Caesar integrierte mit dem Venustempel eine familiale Komponente in die Forumsanlage,⁷⁷³ durch die er sich in einem bislang nicht gekannten Maße über andere bedeutsame Führungsgestalten der römischen Republik heraushob. Zwar hatten zuvor auch andere Militärs wie Gaius Marius oder Gnaeus Pompeius Magnus von ihnen selbst

⁷⁶⁸ Valenziani 2006, S. 85.

⁷⁶⁹ Vgl. zur Planungs- und Baugeschichte des *Forum Iulium* Ulrich 1993, der dafür argumentiert, dass Caesar im Jahre 54 v. Chr. zunächst nicht den Bau eines eigenständigen, abgeschlossenen Forumskomplexes, sondern lediglich eine flächenmäßige Erweiterung des *Forum Romanum* im Sinn hatte. Die Idee, das Areal als unabhängigen Repräsentationsraum zu gestalten, sei dagegen erst nach der Schlacht von Pharsalos im Jahre 48 v. Chr. aufgekommen. Vgl. dazu außerdem Delfino 2014, S. 136–146.

⁷⁷⁰ Vgl. allgemein zur Selbstdarstellung Caesars im *Forum Iulium* sowie zu den mittels der Anlage kommunizierten Botschaften Westall 1996.

⁷⁷¹ Vgl. ausführlich zum Erscheinungsbild des *Forum Iulium* zur Zeit seiner Einweihung im Jahre 46 v. Chr. Amici 1991, S. 29–46 sowie Delfino 2014, S. 146–183.

⁷⁷² Weinstock 1971, S. 17f.

⁷⁷³ Ähnlich Maiuro 2010, S. 190f.

gestiftete Tempel an Gottheiten geweiht, doch war keiner der beiden derart weit gegangen, gleichzeitig eine Abstammung von einer dieser Gottheiten zu postulieren.⁷⁷⁴ Caesars öffentliche Inszenierung seiner Deszendenz von Venus hatte in dem „Denkmälerkrieg“,⁷⁷⁵ der zwischen den spätrepublikanischen Führungsgestalten geführt wurde, nicht zuletzt deshalb besondere Sprengkraft, da sein Widersacher Pompeius nur wenige Jahre vor der Einweihung des *Forum Iulium* seinerseits einen Venustempel in das von ihm errichtete Theater auf dem Marsfeld integriert und die Göttin damit ebenfalls für die eigene Selbstdarstellung verwendet hatte.⁷⁷⁶ Weiterhin ist im Kontext dieses aristokratischen Kampfes um Prestige und Macht auch die Semantik des Epithetons Genetrix bemerkenswert, das die im *Forum Iulium* verehrte Venus trug. Im Gegensatz zu anderen Götterbeinamen wie etwa (Jupiter) Capitolinus oder (Venus) Victrix, die auf allgemeine, für alle Römerinnen und Römer bedeutsame Eigenschaften dieser Gottheiten verweisen, bezeichnet das Epitheton Genetrix eine Eigenschaft der Göttin, die sie nur mit Caesar beziehungsweise den anderen Mitgliedern der *gens Iulia* verbindet. Der Beiname ist also nicht wie andere Epitheta aus einer gesamttrömischen, sondern aus einer rein julischen Perspektive formuliert und unterstreicht so die exklusive verwandtschaftliche Beziehung zwischen Venus und dem Diktator.

Obwohl das *Forum Iulium* durch den Kult der Venus Genetrix also ein starkes familiales Element erhielt, ist es jedoch nicht angemessen, von dem caesarischen Monument als einem „santuario‘ della [...] famiglia“⁷⁷⁷ zu sprechen. Hierdurch wird die Rolle, die der julischen *gens* in der Anlage vor dem Tod des Diktators zukam, deutlich überbewertet. Anders als in späteren Monumenten aus der Prinzipatszeit – beispielsweise dem Sebasteion in Aphrodisias oder dem Augustusforum – finden sich auf dem *Forum Iulium* der caesarischen Phase abgesehen vom Kult der Venus Genetrix keinerlei Hinweise auf eine Inszenierung der Familie Caesars.⁷⁷⁸ Auch die schriftlichen Quellen zu Caesars öffentlichen Handlungen auf dem Forum wissen nichts von einer gezielten Familieninszenierung von Seiten des Diktators zu berichten.⁷⁷⁹

Das zentrale Thema der uns bekannten ikonographischen Ausstattung des Forums sowie der überlieferten, dort vollzogenen öffentlichen Akte waren vor 44 v. Chr. stattdessen einzig Caesars persönliche militärische Verdienste. Deutlich wird dies unter anderem daran, dass der Diktator das Monument – wie Sueton möglicherweise in Anlehnung an eine entsprechende Inschrift angibt – *de manubiis* finanzierte⁷⁸⁰ und es am 26. September 46 v. Chr. im Rahmen eines Triumphzuges

⁷⁷⁴ Vgl. zu diesen Ausführungen Anderson 1984, S. 53.

⁷⁷⁵ Dazu Hölscher 2004, S. 88–96, wörtliches Zitat auf S. 88.

⁷⁷⁶ Hölscher 2004, S. 85–87.

⁷⁷⁷ Meneghini 2007, S. 33.

⁷⁷⁸ Vgl. zum Sebasteion von Aphrodisias Smith 1987 sowie zum Augustusforum Kap. 4.1.2 dieser Arbeit.

⁷⁷⁹ Vgl. zu den antiken Schriftzeugnissen zum *Forum Iulium* die Zusammenstellung bei Lugli, *Fontes* 6,1, S. 1–15.

⁷⁸⁰ Suet. *Iul.* 26,2: „Aus dem Erlös der Kriegsbeute“. Vgl. Westall 1996, S. 89, der davon ausgeht, dass das Geld für den Forumsbau nicht, wie Sueton an dieser Stelle behauptet, allein aus der

weihte.⁷⁸¹ Des Weiteren überliefert Plinius der Ältere, dass auf dem *Forum Iulium* eine Panzerstatue Caesars aufgestellt worden sei⁷⁸² und dieser zudem im Tempel der Venus Genetrix einen aus Perlen gefertigten Brustpanzer geweiht habe; dabei sei Caesar bestrebt gewesen, deutlich zu machen (*voluerit intellegi*), dass die Perlen aus Britannien stammten.⁷⁸³ Die Weihung dieses Objekts ist wohl ebenfalls im Kontext des Kampfes um Prestige und Einfluss zu verstehen, den die Angehörigen der römischen Führungsschicht in der ausgehenden Republik untereinander austrugen. Da Pompeius im Jahre 61 v. Chr. während seines Triumphzuges anlässlich seiner Erfolge im Nahen Osten eine aus Perlen gefertigte Büste seiner selbst präsentierte,⁷⁸⁴ ist die Aufstellung des Perlenpanzers im Venusheiligtum wohl als Antwort Caesars auf diese eindrückliche Aktion seines Rivalen zu deuten. Dass Caesar Wert darauf legte, (wahrscheinlich mittels einer Inschrift) die britannische Herkunft der Perlen seines Panzers deutlich zu machen, zeigt außerdem, dass er sich gleichsam als ein Feldherr inszenieren wollte, der die Oikumene durchmessen hatte und wie ein zweiter Alexander bis an die Enden der bekannten Welt gelangt war.⁷⁸⁵

Ein weiterer ikonographischer Hinweis auf die Inszenierung von Caesars militärischer *persona* kann zudem in dem von mehreren antiken Autoren bezeugten, auf dem Forum errichteten Reiterstandbild des Diktators gesehen werden. Über die Geschichte und das Aussehen des verlorenen Bildnisses, das seit der jüngsten Grabung etwa 30 m vom Tempelpodium entfernt lokalisiert wird, lässt sich kaum Gesichertes sagen.⁷⁸⁶ Der in der zweiten Hälfte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts wirkende Literat Statius suggeriert jedoch in einem seiner Gedichte, dass das Objekt zunächst ein von Lysipp gefertigtes Standbild des makedonischen Eroberers gewesen sei, dem man später das Haupt Caesars aufgesetzt habe.⁷⁸⁷ Aufgrund dieser

Beute des gallischen Krieges, sondern auch aus den Bürgerkriegen sowie dem Alexandrinischen Krieg gewonnen wurde.

⁷⁸¹ InscrIt. XIII,2 p. 35, S. 48, S. 135 und S. 151 sowie Cass. Dio 22,1–2; vgl. hierzu Westall 1996, S. 88.

⁷⁸² Plin. *nat.* 34,18: *Caesar quidem dictator loricatedam sibi dicari in foro suo passus est*; dazu Westall 1996, S. 92. Diese Statue ist wahrscheinlich identisch mit der in einigen augusteischen Inschriften (CIL VI 8688; 8690–8692) als *loricata* bezeichneten Statue, vor der *liberti Augusti* in der Funktion von Procuratoren tätig waren (dazu Delfino 2014, S. 4).

⁷⁸³ Plin. *nat.* 9,116: *in Britanna parvos atque decolores* [gemeint sind hier *uniones*, also Perlen, F.G.] *nasci certum est, quoniam Divus Iulius thoracem, quem Veneri Genetrici in templo eius dicavit, ex Britannicis margaritis factum voluerit intellegi.*

⁷⁸⁴ Plin. *nat.* 37,14–16.

⁷⁸⁵ Vgl. Westall 1996, S. 90f. Allgemein zu Caesars Britannienexpeditionen und deren auch in anderen Quellen greifbaren Stilisierung als über die bekannte Welt hinausgehende militärisch-explorative Unternehmungen vgl. Schulz 2016, S. 328–332.

⁷⁸⁶ Vgl. dabei grundlegend zu diesen Ausführungen sowie allgemein zur Reiterstatue auf dem Caesarforum Delfino 2014, S. 4 sowie S. 252f.

⁷⁸⁷ Stat. *silv.* 1,1,84–87: *Cedat equus Latiae qui contra templa Diones / Caesarei stat sede fori quem traderis ausus / Pellaeo, Lysippe, duci; mox Caesaris ora / mirata cervice tulit.* Einen Bezug zwischen Caesars Reiterstandbild und Alexander stellen auch Plinius der Ältere und Sueton her, die in Zusammenhang mit dem Standbild darauf hinweisen, dass Caesars Pferd demjenigen Alexanders des Großen, Bukephalos, insofern ähnlich gewesen sei, als beide nur ihren

Angabe erscheint es denkbar, dass die Statue Teil der Beute des Alexandrinischen Krieges (48/47 v. Chr.) war⁷⁸⁸ und damit an Caesars Sieg in diesem Konflikt erinnerte. Allerdings hätte das Standbild auch ohne eine derartige Herkunft die *virtus* Caesars deutlich vor Augen geführt, da sich der Diktator mit der Statue augenscheinlich in die Tradition des makedonischen Eroberers stellte⁷⁸⁹ und so seine eigene Sieghaftigkeit mit der Alexanders parallelisierte.

Wichtig ist dabei, dass alle diese militärischen Bezüge des Forums allein auf Caesar und dessen Darstellung als sieghafter Feldherr ausgerichtet waren.⁷⁹⁰ Von einer gezielten (militärischen) Inszenierung der *gens Iulia* in der Anlage kann daher, anders als dies Meneghini's Beschreibung der Anlage als „santuario‘ della [...] famiglia“ suggeriert, keine Rede sein. Caesars Sieghaftigkeit wurde auf dem Forum einzig dadurch in einen familialen Kontext gestellt, dass der aus der Kriegsbeute finanzierte Tempel und der darin befindliche Brustpanzer der mythischen Ahnherrin Caesars, Venus Genetrix, geweiht waren. Hierdurch erscheint die militärische Selbstinszenierung des Diktators einerseits als Akt der *pietas* der julischen Stammutter gegenüber. Andererseits stellte Caesar seine Siege so zugleich symbolisch unter die Schutzherrschaft der Venus. Diese Interpretation, der zufolge Caesar in seinem Forum gezielt eine enge Verbindung zwischen seiner Stammutter und seiner persönlichen Sieghaftigkeit herstellte, wird hierbei durch den Umstand gestützt, dass die zuvorderst als Liebes- und Erotikgottheit geltende Venus durchaus auch über eine militärische Seite verfügte und sowohl von Sulla als auch von Pompeius zur Herausstellung ihrer *virtus* herangezogen wurde.⁷⁹¹ Dies machte es auch für Caesar leichter, die Göttin zur Inszenierung seiner eigenen Kriegserfolge zu nutzen. Hinzu kommt, dass auch Appians Bericht über die Schlacht von Pharsalos auf eine von Caesar bewusst hergestellte Verbindung zwischen seinen militärischen Aktivitäten und Venus hindeutet. Appian zufolge soll Caesar vor dieser Auseinandersetzung gelobt haben, der Venus Victrix (ἡ νικηφόρος) im Falle eines für ihn glücklichen Ausganges einen

eigenen Herrn, sonst aber keinen anderen Menschen hätten aufsitzen lassen; vgl. Plin. *nat.* 8,154–155: *Eidem Alexandro et equi magna raritas contigit. Bucephalan eum vocarunt sive ab aspectu torvo sive ab insigni taurini capitis armo inpressi. [...] neminem hic alium quam Alexandrum regio instratu ornatus recepit in sedem, alias passim recipiens. [...] nec Caesaris dictatoris quemquam alium recepisse dorso equus traditur, idemque similes humanis pedes priores habuisse, hac effigie locatus ante Veneris Genetricis aedem; Suet. Iul. 61: utebatur autem equo insigni, pedibus prope humanis et in modum digitorum unguis fissis, quem natum apud se, cum haursipices imperium orbis terrae significare domino pronuntiassent, magna cura aluit nec patientem sessoris alterius primus ascendit; cuius etiam instar pro aede Veneris Genetricis postea dedicavit.*

⁷⁸⁸ Delfino 2014, S. 252.

⁷⁸⁹ Vgl. Delfino 2014, S. 252, der die Statue nicht wie hier vor dem Hintergrund von Caesars und Alexanders militärischen Erfolgen deutet, sondern stattdessen die These aufstellt, dass der Diktator mit der Statue an Alexanders Rolle als κτήσης Alexandrias angeknüpft und sich so gleichsam als neuer Gründer Roms inszeniert hätte.

⁷⁹⁰ Ähnlich Westall 1996, S. 117; vgl. ferner Ulrich 1993, S. 51.

⁷⁹¹ Weinstock 1971, S. 83.

Tempel zu weihen.⁷⁹² Auch wenn die Faktizität dieses Schwurs und dessen Auswirkung auf den Bau des zu jener Zeit bereits in Konstruktion befindlichen *Forum Iulium* umstritten sind,⁷⁹³ so deutet diese Episode wie auch der Umstand, dass Caesar den Namen der Venus als Teil der Losung bei Pharsalos nutzte,⁷⁹⁴ ebenfalls darauf hin, dass er sich in militärischen Angelegenheiten unter den Schutz dieser Gottheit stellte.

Somit bleibt bezüglich der Zeit vor 44 v. Chr. festzuhalten, dass das *Forum Iulium* damals in erster Linie auf die Verherrlichung Caesars und seiner militärischen Erfolge ausgerichtet war, wohingegen die Familie des Diktators nicht näher in das dort präsentierte Erfolgsnarrativ integriert wurde. Eine familiäre Komponente weist die Selbstinszenierung des Diktators allein in der engen Verbindung der Venus Genetrix mit seiner militärischen *persona* auf. Die Göttin erscheint so, wie erwähnt, als eine Art Garantin von Caesars Erfolg. Ihr wird damit eine Rolle zugeschrieben, die ihr interessanterweise auch auf zwei Prägungen von Caesars Adoptivsohn Octavian zukommt, die dieser einige Jahre nach der Einweihung des *Forum Iulium* emittierte. In der Zeit zwischen 31 und 29 v. Chr. ließ dieser eine Silbermünzenseerie prägen, die auf dem Avers sein Porträt, auf dem Revers aber die waffentragende Venus mit der Legende CAESAR DIVI F darstellt.⁷⁹⁵ Eine damit korrespondierende Silberprägung zeigt im Avers eine wohl ebenfalls der Venus zuzuweisende Frauenbüste, im Revers den gepanzerten mit einem Speer bewaffneten Octavian, dessen Darstellung durch seinen wehenden Mantel und seinen ausgestreckten Arm über eine besondere Dynamik verfügt.⁷⁹⁶ Auch auf dieser Serie findet sich im Revers die Legende CAESAR DIVI F, durch die nicht nur Octavians Sohnesbeziehung zu Caesar, sondern mittelbar

⁷⁹² App. *civ.* 2,68,5–10: θυόμενός τε νυκτὸς μέσης τὸν Ἄρη κατεκάλει καὶ τὴν ἑαυτοῦ πρόγονον Ἀφροδίτην (ἐκ γὰρ Αἰνείου καὶ Ἰλίου τοῦ Αἰνείου τὸ τῶν Ἰουλίων γένος παρενεχθέντος τοῦ ὀνόματος ἡγήετο εἶναι), νεῶν τε αὐτῇ νικηφόρῳ χαριστήριον ἐν Ῥώμῃ ποιήσειν εὐχέτο κατορθώσας.

⁷⁹³ So geht etwa Ulrich 1993, S. 66–71 davon aus, dass erst nach dem von Appian berichteten Schwur des Jahres 48 v. Chr. mit dem Bau des bereits im Jahre 46 v. Chr. fertiggestellten Venustempels begonnen wurde. Des Weiteren akzeptiert er auch Appians Angabe, dass das Epitheton der Venus in dem neuen Tempelkult zunächst *Victrix* und nicht *Genetrix* lauten sollte; für den Beinamen *Genetrix* habe man sich erst zu einem späteren Zeitpunkt entschieden. Anderson 1984, S. 41 hingegen geht zwar prinzipiell von der Historizität des Schwurs einer Tempelweihung an Venus aus, vermutet aber, dass der Tempelbau als solcher zur Zeit der Schlacht von Pharsalos bereits im Gange war und nicht erst nach Pharsalos initiiert wurde. Er lässt dabei jedoch offen, unter welchem Epitheton (*Victrix* oder *Genetrix*) Venus bei Pharsalos angerufen worden war. Am konsequentesten, im Detail jedoch wenig überzeugend hat Westall 1996, S. 99–109 Appians Narrativ in Frage gestellt. Er geht davon aus, dass der Bericht vom Schwur bei Pharsalos eine durch eine Reihe von Missverständnissen zustande gekommene Fehlinformation darstelle und damit keine Rückschlüsse auf Caesars Pläne hinsichtlich seines Forums erlaube.

⁷⁹⁴ Westall 1996, S. 103–105.

⁷⁹⁵ RIC I² Augustus 250a; 250b.

⁷⁹⁶ RIC I² Augustus 251; vgl. Zanker 2009, S. 61.

auch dessen Abkunft von Venus zum Ausdruck gebracht wird.⁷⁹⁷ Nach Zanker gehörten die beiden Prägungen zu zwei jeweils aus drei Typen bestehenden Münzreihen, die verschiedene Kriegsphasen (Kriegseröffnung, Kampfeinsatz und Friedenszustand) verbildlichen. Die beiden Prägungen, die Venus zeigen, repräsentieren dabei jeweils die Phase des Kampfeinsatzes und suggerieren so, dass die julische Stammutter nun Octavian wie einst dessen Adoptivvater Caesar im Krieg in besonderem Maße protegiere.⁷⁹⁸ Die im *Forum Iulium* architektonisch und ikonographisch ausgedrückte Aussage wurde damit im Medium der Münzen übernommen und für Caesars Erben aktualisiert.

Welche Bedeutung darüber hinaus speziell der Venuskult des *Forum Iulium* für die militärische Selbstinszenierung Octavians hatte und inwieweit er seine Sieghaftigkeit hierbei in Verbindung zu seiner Zugehörigkeit zur *gens Iulia* brachte, ist angesichts der dürftigen Quellenlage zum Caesarforum nur schwer zu bestimmen. So deutet nichts im archäologischen Befund darauf hin, dass die unter Octavian an der Anlage durchgeführten Baumaßnahmen der caesarischen Siegesinszenierung neue Akzente hinzufügten.⁷⁹⁹ Allerdings sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass das oben skizzierte, auf Caesars *virtus* und deren Verbindung mit Venus ausgerichtete Programm des Forums auch in augusteischer Zeit nach wie vor Bestand hatte. Die Anlage verfügte nun jedoch insofern über ein neues Aussagepotenzial, als die hierin maßgeblich verherrlichte Persönlichkeit der Adoptivvater desjenigen Mannes war, der in den nach 44 v. Chr. ausgetragenen innerrömischen Konflikten eine führende Rolle einnahm und hieraus letztlich als mächtigster Mann Roms, als *princeps* von Volk und Senat, hervorging. Da das *Forum Iulium* speziell Caesars Sieghaftigkeit herausstellte, konnte es aus der Perspektive der augusteischen Zeit als Monument rezipiert werden, das die *virtus* eines Familienmitglieds des Octavian/Augustus vor Augen führte und so dessen eigene militärische *persona* auch genealogisch legitimierte.

Das *Forum Iulium* verfügte demnach über ein besonderes programmatisches Potenzial, dessen sich Octavian gewiss auch während der zwei einzigen von ihm dort vollzogenen öffentlichen Handlungen bewusst war, von denen die erhaltenen Quellen berichten. Die erste dieser Aktionen steht im Kontext der im Juli 44 v. Chr., also nur wenige Wochen nach dem Tod seines Großonkels, von Octavian ausgerichteten *ludi Victoriae Caesaris*, bei denen es sich um eine bereits unter Caesar versprochene, nachträgliche Feier der Fertigstellung des Venustempels handelte.⁸⁰⁰ Nachdem während dieser Feierlichkeiten das sogenannte *sidus Iulium* erschien, ein Komet, der als Zeichen für Caesars Aufnahme unter die Götter gedeutet wurde, dedizierte Octavian im Tempel der Venus Genetrix eine von einem Stern bekrönte Statue seines

⁷⁹⁷ Vgl. dazu auch Zanker 2009, S. 61, der davon ausgeht, dass Venus in den beiden Prägungen speziell in ihrer Rolle als Genetrix Octavians herausgestellt werden sollte.

⁷⁹⁸ Zanker 2009, S. 61–63.

⁷⁹⁹ Vgl. zu den unter Octavian auf dem *Forum Iulium* durchgeführten Baumaßnahmen Delfino 2014, S. 183–225.

⁸⁰⁰ Cass. Dio 45,6,4–5; InscrIt. XIII,2 p. 189.

Adoptivvaters.⁸⁰¹ Der Name der gefeierten Spiele, *ludi Victoriae Caesaris*, sowie der von Octavian für die Dedikation der sternbekrönten Caesarstatue gewählte Ort, das *Forum Iulium*, verwiesen deutlich auf die Sieghaftigkeit Caesars,⁸⁰² die dessen Adoptivsohn hier für seine eigene Selbstinszenierung nutzte. Dabei waren Caesars Kriegserfolge in der Situation des Sommers 44 v. Chr. eine wohl unverzichtbare militärische Legitimationsressource für Octavian, denn der ambitionierte Erbe des Diktators konnte als zu dieser Zeit gerade einmal Achtzehnjähriger weder eigene politische noch feldherrliche Verdienste vorweisen. Die Anknüpfung an die *virtus* seines Adoptivvaters musste dabei als geeignetes Mittel erscheinen, um sich insbesondere der Unterstützung der caesarischen Truppen zu versichern, auf die der politische Neuling Octavian zu jener Zeit zur Durchsetzung seiner Interessen angewiesen war.

Später in seinem Text berichtet Dio von Beutestücken, die Octavian nach Beendigung der Bürgerkriege im Zuge seines im Jahre 29 v. Chr. gefeierten Dreifachtrumphes an verschiedenen Orten in Rom dediziert habe.⁸⁰³ Dio erwähnt hierbei auch ein goldenes Standbild der ptolemäischen Königin Kleopatra, das offenbar noch zu seiner eigenen Zeit im Venustempel auf dem *Forum Iulium* zu sehen war.⁸⁰⁴ Zu dieser Angabe Dios gibt es eine Parallelstelle bei Appian, der jedoch berichtet, Iulius Caesar und nicht – wie dies Dios Narrativ suggeriert – Octavian habe ein derartiges Bildnis der ägyptischen Herrscherin im Tempel der Venus Genetrix aufgestellt.⁸⁰⁵ Angesichts dieses widersprüchlichen Befunds ist es nicht verwunderlich, dass auch in der Forschung unterschiedliche Meinungen hinsichtlich der Statue der Kleopatra vertreten werden und die Weihung des Objekts teils Caesar, teils Octavian zugeschrieben wird.⁸⁰⁶

Auch wenn nur Appian in Bezug auf das Standbild explizit von einem Aufstellungsakt (durch Iulius Caesar) spricht und Dio streng genommen lediglich das Vorhandensein einer Kleopatrastatue im Venustempel bezeugt, ohne eine konkrete

⁸⁰¹ Cass. Dio 45,7,1; Plin. *nat.* 2,93–94.

⁸⁰² Dies gilt auch trotz des Umstands, dass mit der in den Spielen gefeierten *Victoria Caesaris*, wie Hölscher 1967, S. 157 zeigte, nicht die Siegeskraft Caesars, sondern die ihm gewogene Siegesgöttin gemeint war, denn durch die Festlichkeiten für Caesars Siegesgöttin wurden unmittelbar auch die militärischen Verdienste des Diktators in Erinnerung gerufen.

⁸⁰³ Cass. Dio 51,22,2–3.

⁸⁰⁴ Cass. Dio 51,22,3: καὶ οὕτως ἡ Κλεοπάτρα καίπερ καὶ ἠττηθεῖσα καὶ ἀλοῦσα ἐδοξάσθη, ὅτι τὰ τε κοσμήματα αὐτῆς ἐν τοῖς ἱεροῖς ἡμῶν ἀνάκειται καὶ αὐτὴ ἐν τῷ Ἀφροδισίῳ χρυσοῦ ὄραται; dazu Reinhold 1988, S. 158.

⁸⁰⁵ App. *civ.* 2,102,10–12: Κλεοπάτρας τε εἰκόνα καλὴν τῇ θεῷ παρεστήσατο, ἢ καὶ νῦν συνέστηκεν αὐτῇ.

⁸⁰⁶ Von einer caesarischen Weihung gehen unter anderem Anderson 1984, S. 47, Reinhold 1988, S. 158, Flory 1993, S. 295f., Hekster 2015, S. 113 und Zecchini 2009, S. 189 aus, wobei Letzterer nicht von einer Statue, sondern von einer „Maske“ der Kleopatra spricht. Daneben vermutet auch Meier 2018, S. 527 in seiner Caesarbiographie, dass der Diktator selbst die Statue der ptolemäischen Herrscherin aufgestellt habe und diese von dessen Adoptivsohn „nach dem Sieg über die Königin nicht beseitigt“ worden sei. Dass das Standbild der Kleopatra erst im Jahre 29 v. Chr. durch Octavian dediziert wurde, nehmen hingegen Köb 2000, S. 216, Hartmann 2004, S. 104 und Delfino 2014, S. 4 sowie insbesondere Westall 1996, S. 106f. und Pfeiffer 2010, S. 62–64 an, die sich bislang am ausführlichsten mit dem Problem befassten.

Dedikation durch Octavian zu erwähnen, ist es insgesamt wahrscheinlicher, dass das Bildnis der Kleopatra nicht von Caesar, sondern von dessen Adoptivsohn geweiht wurde. Hierfür spricht einerseits, dass Dio die Statue im Kontext einer Reihe von Dedikationen von Beutestücken erwähnt, die Octavian im Anschluss an die Siegesfeierlichkeiten von 29 v. Chr. vorgenommen hatte. Eine Bezugnahme auf das Standbild ohne eine von Octavian vorgenommene Weihe in diesem Jahr würde in diesem Kontext wenig Sinn ergeben und hätte wohl zumindest eine Erklärung Dios für einen derartigen Einschub erforderlich gemacht. Andererseits spricht für eine Statuendedikation im Jahre 29 v. Chr., dass sowohl Appian als auch Dio andeuten, dass das Bildnis der ägyptischen Königin noch in ihrer eigenen Lebenszeit zu sehen war.⁸⁰⁷ Dieser Umstand bereitet, wenn man von einer Weihung durch Octavian ausgeht, keine Schwierigkeiten. Er ist jedoch höchst erklärungsbedürftig, wenn man das Bildnis in die caesarische Zeit datiert. In diesem Fall wäre zu erklären, wie die Statue die Zuspitzung des Konflikts zwischen Octavian, Kleopatra und deren Liebhaber Marcus Antonius Ende der 30er-Jahre hätte überstehen sollen. Zu jener Zeit diffamierte Octavian die ägyptische Königin und Antonius in einer heftigen Schmähkampagne⁸⁰⁸ und auch der Krieg, den er schließlich gegen das Paar führte, wurde im Jahre 32 v. Chr. formal nur gegen Kleopatra, nicht aber gegen Antonius, erklärt.⁸⁰⁹ Dass Octavian unter diesen Umständen ein Bildnis der ägyptischen Königin in einem seiner Stammutter geweihten Tempel auf dem Forum seines Adoptivvaters geduldet und nicht beseitigt hätte, erscheint kaum denkbar.⁸¹⁰

Weitaus mehr Sinn ergibt die Weihung der Kleopatrastatue durch Octavian dagegen, wenn man in ihr – wie dies auch Dio selbst tut – eine für römische Feldherren typische Siegesweihung im Kontext des Triumphzuges sieht.⁸¹¹ Wahrscheinlich war

⁸⁰⁷ Dazu Reinhold 1988, S. 158.

⁸⁰⁸ Dazu Sonnabend 1986, S. 49–57; Zanker 2009, S. 65–68; Bleicken 2010, S. 262f. sowie S. 266–269.

⁸⁰⁹ Cass. Dio 50,4,4–5.

⁸¹⁰ Vgl. zu diesen Überlegungen auch Pfeiffer 2010, S. 63, der jedoch, anders als dies hier getan wird, in seiner Argumentation von der Prämisse ausgeht, dass Kleopatra durch ihre vermeintlich unter Caesar im Venus-Tempel aufgestellte Statue zugleich als Göttin verehrt worden wäre, was angesichts des Konfliktes zwischen Octavian und der ägyptischen Königin, wie Pfeiffer zurecht betont, „ein [...] ungläubwürdiger Zustand“ gewesen wäre. Allerdings erscheint es, auch wenn man nicht von einer mit der Statue verbundenen Vergöttlichung der Kleopatra ausgeht, äußerst unwahrscheinlich, dass Octavian das Standbild seiner Widersacherin im Venus-Heiligtum toleriert hätte.

⁸¹¹ So auch Westall 1996, S. 107. Sehr verbreitet war dabei die Weihung speziell vom Feind erbeuteter Objekte (vgl. dazu Östenberg 2009, S. 79f.). Es ist daher anzunehmen, dass es sich bei der goldenen Statue ebenfalls um Beutegut beziehungsweise um eines der auch von Dio kurz zuvor erwähnten „Schmuckstücke“ (κοσμήματα) der Kleopatra handelte, die nach Octavians Triumphzug in einigen römischen Heiligtümern aufgestellt wurden; vgl. dazu auch Pape 1975, S. 25f. Pape geht jedoch zu weit, wenn sie das im Venustempel dedizierte Standbild mit einer weiteren, im Dreifachtriumph Octavians präsentierten Statue der Kleopatra gleichsetzt, welche die liegende Königin bei ihrem angeblich durch einen Schlangenbiss herbeigeführten Selbstmord darstellt (vgl. zum Aussehen dieses Objektes Östenberg 2009, S. 142–144 mit den dort angegebenen Quellenstellen). Hiergegen spricht einerseits, dass Dio bei seinem

unter der Statue eine Weihinschrift angebracht, deren wohl als *imperator Caesar* bezeichneter Stifter von Appian fälschlicherweise nicht mit Octavian, sondern mit dessen Onkel identifiziert wurde.⁸¹²

Der bislang kaum näher thematisierte Umstand, dass es also Octavian war, der das Bildnis der ägyptischen Königin im Venustempel weihte,⁸¹³ kann in seiner Bedeutung erst dann näher erfasst werden, wenn man sich die Symbolik des gesamten *Forum Iulium* ins Gedächtnis ruft. Durch die Dedikation der Kleopatrastatue im Venustempel stellte Octavian einen Zusammenhang zwischen seinem eigenen Erfolg und der im *Forum Iulium* verherrlichten, unter den Schutz der Venus gestellten *virtus* Caesars her. Octavians Sieg über Antonius und Kleopatra erschien damit nicht nur – wie auch der zuvor gefeierte Triumphzug und die übrigen von Dio referierten Weihehandlungen verdeutlichten⁸¹⁴ – als herausragendes militärisches Ereignis, sondern zugleich als konsequente Fortsetzung der göttlich protegierten Sieghaftigkeit seines Adoptivvaters. Die Statue der Kleopatra im Tempel der Venus Genetrix war damit eines der vielen zu jener Zeit von Octavian eingesetzten Mittel, um seine herausragende Stellung im römischen Gemeinwesen zu legitimieren;⁸¹⁵ zugleich ist sie eines der frühesten Beispiele für die Verbindung von Octavians eigener Repräsentation mit dem militärischen Prestige eines seiner Verwandten.⁸¹⁶

Ob und inwieweit Octavian/Augustus das *Forum Iulium* darüber hinaus zur eigenen oder familialen militärischen Inszenierung nutzte, kann aufgrund fehlender Quelleninformationen nicht beurteilt werden.⁸¹⁷ Die durchgeführte Analyse hat

Bericht über Octavians Dreifachtriumph und die anschließenden Dedikationen das in der Parade mitgeführte Bildnis der sterbenden Kleopatra nur kurz vor der Kleopatrastatue im Venustempel erwähnt (vgl. Cass. Dio 51,21,8 und 51,22,3), ohne dabei in irgendeiner Weise zu suggerieren, dass es sich dabei um dasselbe Objekt handeln würde. Andererseits wäre schwer erklärbar, wie Appian das Standbild im Tempel der Venus Genetrix für eine Weihung Iulius Caesars hätte halten können, wenn dieses, wie Pape vermutet, tatsächlich den Selbstmord der ptolemäischen Königin dargestellt hätte, den diese bekanntlich erst Jahre nach dem Tode des Diktators begangen hatte.

⁸¹² Westall 1996, S. 107.

⁸¹³ Vgl. lediglich Pfeiffer 2010, S. 64, der die Weihung der Statue der einstigen Liebhaberin Caesars als „markante[n] Widerspruch des Adoptivsohnes zu seinem vergöttlichten Vater“ deutet.

⁸¹⁴ Cass. Dio 51,21,5–22,3.

⁸¹⁵ Vgl. allgemein zu Selbstdarstellung Octavians in den Jahren unmittelbar nach der Schlacht von Actium Zanker 2009, S. 85–106.

⁸¹⁶ Dass diese auf dem *Forum Iulium* inszenierte Verbindung von Octavians eigenem militärischen Erfolg mit der Sieghaftigkeit seines Onkels nicht allein auf die Kleopatrastatue beschränkt gewesen sein dürfte, legt zudem Dios Bemerkung nahe (51,22,3), dass auch im Tempel des Divus Iulius nach dem Dreifachtriumph viele weitere Dinge dargebracht worden seien (συχνὰ γὰρ καὶ ἐς ἐκείνο ἀνετέθη).

⁸¹⁷ Dies gilt auch für die auf dem *Forum Iulium* gefundenen Fragmente zweier augusteischer Inschriften, die möglicherweise Verwandte des *princeps* rühmten (vgl. CIL VI 40301, die eventuell auf Gaius Octavius, den leiblichen Vater des Augustus, bezogen war, sowie CIL VI 40929, in der man den Namen *L(ucius) Iu[lius]* rekonstruiert, den jedoch mehrere Personen trugen). Der fragmentarische Erhaltungszustand dieser Inschriften erlaubt es nicht, mit Gewissheit zu bestimmen, ob diese zu Ehren der genannten Familienmitglieder des Augustus oder aber für

jedoch gezeigt, dass Octavian zumindest in seinen frühen Jahren das *Forum Iulium* mit dessen zahlreichen Anspielungen auf die Sieghaftigkeit seines großen Verwandten nutzte und so auch seine eigene militärische *persona* vom gentilizischen Standpunkt her legitimierte. Dass weitere Auftritte des Octavian/Augustus auf dem *Forum Iulium* nicht überliefert sind, mag auch mit dem enormen Repräsentationspotenzial zusammenhängen, welches das von ihm selbst errichtete Augustusforum bot.⁸¹⁸ Die Bedeutung dieser Anlage für die militärische Repräsentation der *domus Augusta* wird im Folgenden näher in den Blick genommen.

4.1.2 Das Augustusforum

Das nördlich an das Caesarforum anschließende Augustusforum gehört zweifellos zu den bedeutendsten Repräsentationsbauten aus der Zeit des Prinzipats. Schon bei den antiken Zeitgenossen scheint es einen bleibenden Eindruck hinterlassen zu haben, wie einerseits Ovids poetische Würdigung der Anlage in den *Fasti*,⁸¹⁹ andererseits die Einschätzung des älteren Plinius zeigt, der das *Forum Augustum* zu den *pulcherrima operum, quae umquam vidit orbis*, rechnet.⁸²⁰ Auch in der modernen Forschung wurde dem Bauwerk nicht zuletzt aufgrund der großen Bedeutung, die ihm für die Repräsentation des Augustus zukam,⁸²¹ immense Aufmerksamkeit zuteil, was sich in einer inzwischen kaum mehr überschaubaren Anzahl an Publikationen zu verschiedensten Aspekten des Augustusforums niederschlägt.⁸²²

ganz andere Personen angefertigt wurden. Aus diesem Grund und weil zudem nicht gesichert ist, dass die Inschriften überhaupt ursprünglich auf dem *Forum Iulium* aufgestellt waren, muss die Frage unbeantwortet bleiben, ob und, wenn ja, in welcher Art es dort, wie dies Alföldy (CIL VI, S. 4846) vermutet, eine Inszenierung einzelner Familienmitglieder des *princeps* gab.

⁸¹⁸ Vgl. dazu auch Köb 2000, S. 220–224, die von einem deutlichen Rückgang der Nutzung des *Forum Iulium* spätestens seit dem Beginn der Arbeiten am Augustusforum ausgeht.

⁸¹⁹ Ov. *fast.* 5,545–598.

⁸²⁰ Plin. *nat.* 36,102: „die schönsten Werke, welche die Welt je gesehen hat“. Vgl. zu den beiden Textstellen sowie allgemein zur Rezeption des Augustusforums in der antiken Literatur Scheithauer 2000, S. 62–69 und Schmitzer 2012.

⁸²¹ Vgl. Zanker 2009, S. 198, der feststellt, dass das Augustusforum dasjenige Bauwerk gewesen sei, „in dem der neue Staatsmythos am umfassendsten propagiert wurde.“

⁸²² Vgl. zur Forschungs- und Grabungsgeschichte des Augustusforums den konzisen Überblick in Goldbeck 2015, S. 21. Grundlegend für die Beschäftigung mit dem Augustusforum sind die Studie Zankers 1968 sowie die umfassende Dissertation Spannagels 1999, in der die Rekonstruktion der Statuengalerien entlang der Längsseiten des Forums im Vordergrund steht. Der zweite Hauptbestandteil des Forums, der Tempel des Mars Ultor, wurde eingehend von Ganzert 1996 untersucht. In jüngerer Zeit erfuhr zudem die Frage nach der Nutzung des Augustusforums durch die antiken Zeitgenossen Aufmerksamkeit vonseiten der Forschung, wobei man sowohl dessen repräsentative Funktionen als auch dessen Bedeutung als Austragungsort von Gerichtsprozessen in den Blick nahm (vgl. dazu unter anderem Bonnefond 1987 sowie Carnabuci 2006 und Carnabuci/Braccalenti 2011). Wichtige Beiträge aus der jüngsten Vergangenheit sind zudem die Studie Geigers 2008, die eine umfassende Neubetrachtung der Statuengalerien des Forums bietet, die Monographie von Meneghini/Valenzani 2010, die Ergebnisse der in den 2000er-Jahren auf dem Forum unternommenen Grabungen präsentiert,

Die Anlage bestand aus einem rechteckigen Platz von 70 × 50 m Grundfläche, an dessen östlicher Schmalseite sich der Tempel des Mars Ultor befand, ein ungefähr 50 × 36 m messender Peripteros *sine postico*. Entlang der Längsseiten des Forums verliefen ungefähr 15 m tiefe Portiken. An diese Säulenhallen schlossen sich auf beiden Seiten des Forums jeweils zwei halbkreisförmige Exedren an, wobei die beiden östlichen, näher am Mars-Ultor-Tempel gelegenen Exedren 40 m, die beiden westlichen Exedren 30 m im Durchmesser maßen. Sowohl in den Portiken als auch in den größeren Exedren lassen sich Nischen nachweisen, in denen sich die noch näher zu betrachtenden Inschriften und Ehrenstatuen für herausragende Römer, die sogenannten *summi viri*, sowie für Familienmitglieder des *princeps* befanden.⁸²³

Hinsichtlich des in Inschriften und Bildwerken kommunizierten programmatischen Gehalts des Forums hat man in der Forschung mehrfach deutlich gemacht, dass die Anlage insbesondere die militärische *persona* des Augustus inszenierte.⁸²⁴ Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die Aufstellung der von den Parthern wiedererlangten römischen Feldzeichen im Mars-Ultor-Tempel, mittels derer der *princeps* diese bloß diplomatische Rückgabeaktion als militärischen Sieg erscheinen ließ,⁸²⁵ die Augustus vom Senat auf dem Forum errichtete goldene *Quadriga*⁸²⁶ sowie die zahlreichen Dekorationselemente mit triumphaler Symbolik, mit denen das Forum ausgestattet war.⁸²⁷ Die in den Längsportiken des Forumsplatzes stehenden Statuen der großen römischen Männer und Verwandten des *princeps* fügten dem so deutlich auf die Sieghaftigkeit des Augustus zugeschnittenen Programm der Anlage eine historische Perspektive hinzu, unter welcher der *princeps* geradezu als Krönung eines auf ihn zulaufenden geschichtlichen Prozesses erschien.⁸²⁸ Neben Augustus wurde in der Forschung auch – wenn auch in weitaus geringerem Umfang – die Inszenierung seiner Familie im Augustusforum in den Blick genommen. Der Fokus lag dabei auf den Statuengalerien; hier standen einerseits die Rekonstruktion einer dort befindlichen Statuengruppe um Aeneas, dessen Vater Anchises und dessen Sohn Ascanius, andererseits die Auswertung der zu den Familienmitgliedern des *princeps* gehörenden Inschriften im Vordergrund.⁸²⁹ Dabei ist jedoch insofern ein Defizit festzustellen, als man zwar längst die exzeptionelle Herausstellung erkannt

sowie die Dissertation Goldbecks 2015, in der die architektonische Rezeption des Augustusforums im westlichen Teil des Imperium Romanum untersucht wird.

⁸²³ Vgl. zu diesen Ausführungen sowie allgemein zum Aufbau des Forums, wie er sich seit den jüngeren Grabungskampagnen darbietet, Meneghini 2009, S. 59–78.

⁸²⁴ Zanker 1968, S. 22f.; Freyberger 2015, S. 178; Havener 2016, S. 225–227.

⁸²⁵ Dazu Havener 2016, S. 269–273.

⁸²⁶ Dazu Schollmeyer 2001, S. 152; Strocka 2009 sowie Havener 2016, S. 226f.

⁸²⁷ de Angelis 2021, S. 25f.

⁸²⁸ Frisch 1980, S. 94f.; Ganzert 1996, S. 272; Köb 2000, S. 226.

⁸²⁹ Vgl. zur Statuengruppe um Aeneas, für deren Rekonstruktion man auf zahlreiche, über das römische Imperium verstreute Abbildungen und Kopien dieses Werkes zurückgreifen kann, unter anderem de la Barrera/Trillmich 1996; Spannagel 1999, S. 86–131; Ronke 2005 sowie Merchán et al. 2011. Vgl. zu den Statuen und Inschriften von Verwandten des Augustus in den Portiken des Forums besonders Spannagel 1999, S. 263–299 sowie Geiger 2008, S. 119–122 und S. 129–137.

hat, welche die Familie des *princeps* im Vergleich zu anderen in den Statuengalerien repräsentierten *gentes* auf dem Forum erfuhr,⁸³⁰ dabei jedoch nie gezielt nach den Qualitäten und Tugenden gefragt hat, unter denen die Familienmitglieder des Augustus – jenseits der offensichtlichen ‚Qualität‘ ihrer Verwandtschaft mit dem *princeps* – in der Anlage inszeniert wurden.⁸³¹ Angesichts der aufwendigen Herausstellung der Sieghaftigkeit des Augustus in dem Forumskomplex stellt sich jedoch die Frage, ob und inwieweit dessen Familienmitglieder dort auch als militärische *personae* dargestellt wurden, inwieweit mit dem Monument möglicherweise gar die Idee einer familialen Sieghaftigkeit zum Ausdruck gebracht wurde. Diese Frage soll im Folgenden erstmals systematisch und unter Berücksichtigung aller einschlägigen Quellenzeugnisse geklärt werden. Dazu wird die ikonographische und bauliche Gestaltung des Forums in den Blick genommen. Relevant sind hierbei neben den bereits erwähnten Statuengalerien zwei Bogenmonumente, die unter Tiberius zu beiden Seiten des Marstempels für Germanicus und Drusus minor errichtet wurden. Des Weiteren ist zu fragen, inwieweit sich Familienmitglieder des *princeps* auch durch öffentliche Auftritte und Handlungen auf dem *Forum Augustum* in militärischer Hinsicht inszenierten, inwieweit also die Anlage auch performativ zu einem Siegesmonument der julisch-claudischen Familie wurde.

Die Untersuchung beginnt mit den Statuengalerien an den Längsseiten des Forums, deren Rekonstruktion sich aufgrund der disparaten, dürftigen Quellenlage äußerst schwierig gestaltet. Abgesehen von einigen wenigen Inschriftenfragmenten wurden auf dem Forum nur spärliche Überreste marmorner Statuen gefunden, die kaum Rückschlüsse auf das Aussehen der Standbilder zulassen oder es gar erlauben würden, diese sicher mit einer bestimmten Persönlichkeit zu identifizieren.⁸³² Auch die schriftlichen Quellen, in denen auf das Erscheinungsbild des Augustusforums

⁸³⁰ So etwa Geiger 2008, S. 72; Goldbeck 2015, S. 38.

⁸³¹ Eine gewisse Ausnahme sind hier jedoch Spannagels 1999, S. 21–40 Ausführungen zur Repräsentation des Gaius und Lucius Caesar, der beiden Enkel des *princeps*, auf dem Augustusforum. In Bezug auf Gaius vertritt Spannagel dabei die plausible These, dass das *Forum Augustum* wahrscheinlich eine wichtige Rolle bei der Inszenierung von dessen Orientfeldzug spielte, zu dem dieser im Jahre 2 oder 1 v. Chr., also in unmittelbarer zeitlicher Nähe zur 2 v. Chr. erfolgten Einweihung des Mars-Ulter-Tempels, aufbrach. Spannagels Ausführungen zeigen also, dass Gaius in Zusammenhang mit dem Forum nicht nur unter dem Aspekt seiner familiären Zugehörigkeit zu Augustus, sondern auch in seiner Rolle als Feldherr inszeniert wurde (vgl. näher zu dieser Thematik S. 167f. dieser Arbeit).

⁸³² Die zu den Ehrenstatuen des Augustusforums gehörenden Inschriften wurden 1937 von Degrassi (Inscrif. XIII,3) gesammelt publiziert. Eine Neubetrachtung der Inschriften, die zahlreiche alternative Lesarten zu den Rekonstruktionsvorschlägen Degrassis anbietet, leistet CIL VI (40318; 40330 sowie S. 4847–4874). Eine Zusammenstellung von Skulpturfragmenten, die sich den Statuengalerien des Augustusforums zuweisen lassen, bietet Tufi 1981, der nach seiner Analyse der Stücke feststellt, dass es keine „precisa possibilità fra un frammento di scultura ed un’iscrizione“ gebe (S. 84). Was das Aussehen der Statuen anbelangt, so deuten viele Fragmente auf die Existenz von Togastatuen hin, wobei zumindest eine Statue *capite velato* dargestellt gewesen zu sein scheint. Zusätzlich zu den Resten der *togati* fand sich zudem ein Torso einer Panzerstatue. Vgl. außerdem zu den Fragmenten der in den Portiken des Augustusforums aufgestellten Statuen La Rocca 1995, S. 80–84 sowie Tufi 2002, S. 181–186.

eingegangen wird, bieten nur äußerst spärliche Informationen zur der Statuengalerie.⁸³³ Angesichts einer Angabe Ovids⁸³⁴ sowie der Verteilung der Inschriftenfragmente in den Portiken wird gemeinhin davon ausgegangen, dass das Statuenprogramm zweigeteilt war: Während die südöstliche Portikus Statuen bedeutender Persönlichkeiten der römischen Geschichte beherbergte, waren in der Nordwestportikus – so die *communis opinio* – Standbilder der Verwandten des *princeps* zu sehen. Die großen, dem Mars-Ultor-Tempel nähergelegenen Exedren wiesen ebenfalls Statuennischen auf, wobei die zentrale Nische jeweils vergrößert war. In der Zentralnische der südöstlichen Exedra befand sich wahrscheinlich die Statue des mit den *spolia opima* beladenen Romulus, während die nordwestliche Exedra, auf der Seite der Familie des *princeps*, Aeneas mit seinem Großvater Anchises und seinem Sohn Ascanius auf der Flucht aus Troja darstellte.⁸³⁵

Prinzipiell gab es zwei Modi, mittels derer die Familienmitglieder des *princeps* in den Statuengalerien als militärische *personae* inszeniert werden konnten: bildlich, d.h. durch eine militärische oder triumphale Gestaltung der Statuen, sowie schriftlich, falls in den zu den Statuen gehörigen Ehreninschriften über etwaige militärische Ämter oder Verdienste der Geehrten berichtet wurde. Im Folgenden werden zunächst die erhaltenen Inschriften der Familienmitglieder des *princeps* näher in den Blick genommen. Diese können eingeteilt werden in Inschriften, die mythologische Verwandte des Augustus ehren, und solche, die auf reale Personen Bezug nehmen.⁸³⁶ Zu den Inschriften der mythologischen Vorfahren zählen eine ausführliche Elogie für Aeneas sowie sechs deutlich kürzere Inschriften für die Könige von Alba Longa, die lediglich deren Regierungsjahre vermerken. Der wesentlich umfangreichere Text für Aeneas gibt, soweit sich dies aus dessen fragmentarischem Erhaltungszustand erschließen lässt, einen Überblick über das Leben des julischen Stammvaters von seiner Flucht aus Troja bis zur Aufnahme unter die Götter.⁸³⁷ Von einer

⁸³³ Eine Sammlung der antiken Schriftzeugnisse zu den Statuengalerien sowie zum Augustusforum generell wurde von Lugli, *Fontes*, 6,1, S. 15–37 zusammengestellt.

⁸³⁴ *Ov. fast.* 5,563–566: *hinc videt* [gemeint ist der Gott Mars, der an dieser Stelle das Augustusforum betrachtet, F.G.] *Aenean oneratum pondere caro / et tot Iuleae nobilitatis avos; / hinc videt Iliaden umeris ducis arma ferentem, / claraque dispositis acta subesse viris.*

⁸³⁵ Vgl. zum hier skizzierten Grundaufbau der Statuengalerien unter anderem Spannagel 1999, S. 86–88 sowie S. 256–299; Menghini 2009, S. 71 sowie Goldbeck 2015, S. 38–42.

⁸³⁶ So auch Spannagel 1999, S. 267–299 bei seiner Besprechung der Inschriften.

⁸³⁷ Vgl. CIL I² p. 189 Nr. 1; InscrIt. XIII,3 85 Die Inschrift ist nicht im Original erhalten, sondern lediglich in zwei fragmentarischen Kopien aus Pompeji und Mérida überliefert. Der nur in der pompejanischen Kopie erhaltene Anfang des Textes lautet dabei nach Degraasis Rekonstruktion (InscrIt. XIII,3 85) wie folgt: *Aénea[s, Ven]eris / et Anchisa[e f(i)lius], Troia]nos, / qui capta Tr[oia bello s]uper [fue]rant in It[aliam adduxit]. / Bell]um su[scepit -- / --]en[-- / --]lbu[--- / oppidum Lavinium] cond[edit] / et ibi regnavit an]nos tris. Der in der pompejanischen Inschrift schlecht erhaltene Schlussteil wurde anhand des erst 1986 gemachten Neufundes aus Mérida von de la Barrera/Trillmich 1996, S. 128–133 ergänzt. Deren Analyse des Textes legt zudem nahe, dass die Kopie aus Mérida dem stadtrömischen Original stärker entspricht als die pompejanische Kopie. Aufbauend auf den Abschriften in Pompeji und Mérida wird der Schlussteil der Inschrift von ihnen folgendermaßen rekonstruiert (S. 130): *regnavit annos tris. in luco /**

kriegerischen Handlung scheint dabei nur in Bezug auf die trojanische Landnahme in Italien die Rede gewesen zu sein, die wohl mit [*bellum su[scepit]*] umschrieben wurde. In dem Text wird somit auf eine Tat verwiesen, anhand derer die *virtus* des Aeneas deutlich wird, allerdings ist zu konstatieren, dass diese Qualität in dem langen biographischen Narrativ, das hier zu dem julischen Stammvater präsentiert wird, insgesamt einen nur marginalen Aspekt darstellt.

Selbiges gilt auch für die meisten Inschriften, die reale Verwandte des *princeps* rühmen und deren Aufstellungsort in der linken Seite entweder gesichert ist oder zumindest mit hoher Wahrscheinlichkeit plausibel gemacht werden kann. Folgende fünf Personen wurden dabei, soweit sich das aus dem fragmentarischen Erhaltungszustand der Inschriften erschließen lässt, geehrt: Gaius Iulius Iulus (möglicherweise Konsul des Jahres 489 v. Chr.),⁸³⁸ Gaius Iulius Caesar (Vater des Diktators Caesar),⁸³⁹ Gaius Iulius Caesar Strabo (Ädil des Jahres 90 v. Chr.),⁸⁴⁰ Marcus Claudius Marcellus (Sohn der Augustusschwester Octavia minor)⁸⁴¹ sowie Drusus der Ältere.⁸⁴² Sieht man von der vernachlässigbaren Erwähnung des Militärtribunats des Gaius Iulius Caesar und Gaius Iulius Caesar Strabo ab, so ist es lediglich Drusus der Ältere, der in seiner Ehreninschrift in einem militärischen Kontext hervorgehoben wird. Der 9 v. Chr. verstorbene Stiefsohn des *princeps* wird hierin als *imp(erator) [app]ellatus in Germania* bezeichnet und damit für seine 11 v. Chr. erfolgte imperatorische Akklamation gerühmt.⁸⁴³ Wenn man sich jedoch vergegenwärtigt, wie umfangreich das militärische Lob ist, das Horaz Drusus in seinen Oden zuteilwerden ließ,⁸⁴⁴ und zudem bedenkt, dass die (teilweise weitaus besser erhaltenen) Ehreninschriften großer Römer auf der anderen Forumsseite äußerst ausführlich auf deren militärische

Laurenti subito non comparuit / appellatusq(ue) est indiges pater / et in deorum numerum relatus.

⁸³⁸ CIL VI 40956: [*C(aius) Iulius C(ai) filius Iulu*]s, *co(n)s(ul) b[is]*, / [*Xvir consulari i]mperio / [legibus scribundis] / -----?*

⁸³⁹ CIL VI 40954: [*C(aius) Iu]lius [C(ai) filius] Caesar*] / *pater Di[vi Iulii]*, / [*p]r(aetor)*, (vac.) *q(uaestor)*, (vac.) *tr(ibunus)* (vac.) [*mil(itum)*, ---], / [*c]olonos Cerce[inam?] duxit*].

⁸⁴⁰ CIL VI 40955: *C(aius) Iulius L(uci) filius Caesar / Strabo*, / *aed(ilis) cur(ulis)*, *q(uaestor)*, *tr(ibunus) mil(itum) bis*, *Xvir / agr(is) dand(is) adtr(ibuendis) iud(icandis)*, *pontif(ex)*.

⁸⁴¹ CIL VI 40318: [*M(arcus) Claud]ius [C(ai) filius]*] / [*Marc]ellu[s]*, / [*aed(ilis) cur(ulis)*], *pont[if(ex)]*.

⁸⁴² CIL VI 40330: [*Nero] Cl[a]udiu[s] Ti(beri) filius*] / [*Dru]sus German[i]cus*, / [*co(n)s(ul)*], *pr(aetor) urb(anus)*, *q(uaestor)*, *aug(ur)*, *imp(erator) / [app]ellatus in Germania*.

⁸⁴³ Vgl. zu der imperatorischen Akklamation des älteren Drusus Cass. Dio 54,33,5. Degrassi schlug in seiner 1937 erschienen Edition der Inschriften vom Augustusforum an der hier interessierenden Stelle der Drusus-Inschrift die Lesart [*extinctus in Germania* vor (InscrIf. XIII,3 9). Zur Untermauerung seiner These zog er dabei eine Stelle aus Ovids *Epistulae ex Ponto* (2,8,47) heran, in welcher der Stiefsohn des *princeps* ebenfalls in Zusammenhang mit seinem Tod in Germanien erinnert wird. Degrassi deutete beide Texte als Beispiele eines besonderen Totengedenkens für Drusus. Die Zuweisung des von Degrassi in diesem Zusammenhang nicht berücksichtigten Textfragments [---] *pr(aetor)* [--- / *app]ella[tus* ---] zu der Inschrift für den älteren Drusus lässt jedoch kaum einen Zweifel daran, dass das Ende des Textes die imperatorische Akklamation des Stiefsohns des *princeps* und nicht seinen Tod erwähnte (Spannagel 1999, S. 288f.).

⁸⁴⁴ Vgl. dazu Kap. 3.2.1 sowie S. 72f. dieser Arbeit.

Verdienste und Ehrungen verweisen,⁸⁴⁵ dann ist zu konstatieren, dass der verdiente Feldherr Drusus hier nur vergleichsweise knapp für seine Leistungen in diesem Bereich gelobt wurde.

Neben den sicher in der Galerie der Familienmitglieder des *princeps* zu verortenden epigraphischen Zeugnissen ist hier außerdem auf eine weitere vom Augustusforum stammende Inschrift einzugehen, die wohl Sextus Appuleius ehrte, den Sohn von Octavia maior, der Schwester des Augustus, und Konsul des Jahres 29 v. Chr. Die Inschrift, deren genauer Fundort auf dem Forum nicht bekannt ist, wird wie folgt rekonstruiert: [*Sex(tus) Appulei]us Sex(ti) f(ilius) a[ug(ur)?], / [imp(erator), co(n)s(ul), proco(n)s(ul)], / [triumpha]vit ex Hi[spania]*.⁸⁴⁶ Sowohl Spannagel, der in der Knappheit der Inschrift eine Parallele zu den Texten anderer Familienmitglieder des *princeps* sieht, als auch Geiger gehen davon aus, dass auch Appuleius in der nordwestlichen Portikus und damit in der Statuengruppe der Verwandten des Augustus geehrt worden sei.⁸⁴⁷ Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass Augustus, obschon Sextus Appuleius in der modernen Forschung fast nie in seiner Rolle als Familienmitglied des *princeps* behandelt wird, in der Öffentlichkeit bewusst seine Verwandtschaft zu diesem herausgestellt zu haben scheint. Dies legt eine Stelle bei Dio nahe, in der davon berichtet wird, dass während eines Gerichtsprozesses Maecenas, der wichtige Literaturförderer und Vertraute des Augustus, sowie Sextus Appuleius beleidigt worden seien, woraufhin es der *princeps* untersagt habe, „seine Verwandten und Freunde zu beschimpfen.“⁸⁴⁸ Da Maecenas nicht zur Familie des Augustus gehörte, kann an dieser Stelle mit dem Wort „Verwandter“ (συγγενής) nur Appuleius gemeint sein. Wenn man voraussetzt, dass Dio die Formulierung des *princeps* authentisch übersetzt, dann machte dieser während des besagten Verfahrens also deutlich, dass er Appuleius zu seinem Familienkreis rechnete. Dies erhärtet die These, dass der Sohn der älteren Octavia auch auf dem Augustusforum zusammen mit anderen Verwandten des *princeps* geehrt worden sein könnte. Trifft diese Annahme zu, dann wäre Appuleius die bislang einzige bekannte Persönlichkeit, die auf dem Forum sowohl als Familienmitglied des Augustus als auch als Triumphator hervorgehoben worden wäre. Durch keine andere Inschrift würde die Sieghaftigkeit der Familie des *princeps* deutlicher betont werden.

Zusätzlich zu den Inschriften bestand, wie erwähnt, auch mittels der Gestaltung der für Familienmitglieder des *princeps* gesetzten Statuen die Möglichkeit, diese als militärische *personae* zu inszenieren. Über die Ikonographie der Standbilder in den beiden Portiken des Augustusforums gibt dabei neben den erhaltenen Fragmenten der Statuen selbst, die allerdings in keinem Fall einer bestimmten Persönlichkeit zugewiesen werden können,⁸⁴⁹ vor allem eine Bemerkung Suetons Auskunft. Um in seiner Augustus-Vita das Pflichtbewusstsein des *princeps* den früheren römischen

⁸⁴⁵ Spannagel 1999, S. 333–336.

⁸⁴⁶ CIL VI 40940.

⁸⁴⁷ Spannagel 1999, S. 293–295; Geiger 2008, S. 136.

⁸⁴⁸ Cass. Dio 54,30,4: ἀπειπὼν δὲ [...] μήτε τοὺς συγγενεῖς μήτε τοὺς φίλους αὐτοῦ προπηλακίζειν.

⁸⁴⁹ Vgl. S. 158 dieser Arbeit.

duces gegenüber zu illustrieren, zieht Sueton als Beispiel auch die Statuen heran, die Augustus auf seinem Forum aufstellen ließ. Der Biograph schreibt dabei das Folgende:

*Proximum a dis immortalibus honorem memoriae ducum praestitit, qui imperium p. R. ex minimo maximum reddidissent. itaque et opera cuiusque manentibus titulis restituit et statuas omnium triumphali effigie in utraque fori sui porticu dedicavit.*⁸⁵⁰

Zu dem letzten, auf das Augustusforum bezogenen Teil dieser Textstelle sind in der Forschungsliteratur im Wesentlichen zwei unterschiedliche Interpretationen vorgebracht worden. So gehen einige Beiträge davon aus, dass Sueton hier behauptet, dass alle Statuen des Augustusforums (also auch diejenigen der Familienmitglieder des *princeps*) in triumphaler Erscheinung dargestellt gewesen seien.⁸⁵¹ Andere beziehen Suetons Angabe ohne nähere Begründung nur auf alle diejenigen Statuen, welche die *summi viri*, also die bedeutsamen Männer der römischen Geschichte auf der südöstlichen Forumsseite, zeigten, und nehmen daher an, dass nur diese Statuengruppe laut dem antiken Biographen im Triumphalornat dargestellt gewesen sei.⁸⁵² Diese zweite Lesart erscheint jedoch insofern wenig plausibel, als die meisten der sie vertretenden Beiträge von der *communis opinio* einer Zweiteilung des Forums in eine Portikus für Verwandte des *princeps* und eine Portikus für die *summi viri* ausgehen, Sueton in seiner Bemerkung jedoch eindeutig davon spricht, dass es *in utraque* [...] *porticu* Triumphalstatuen gegeben habe. Wenn man die prinzipielle Verlässlichkeit des Biographen an dieser Stelle nicht in Frage stellen will, dann folgt hieraus, dass es auch auf der Forumsseite der Verwandten des *princeps* Statuen im Triumphalgewand gab, weshalb diese zweite Lesart zu verwerfen ist.

Bei näherer Betrachtung bereitet allerdings auch die erste Interpretation der zitierten Sueton-Passage Probleme, da sie im Widerspruch zum epigraphischen und archäologischen Befund steht. So fand sich unter den Inschriften der *summi viri* eine Elogie für Appius Claudius Caecus, dem nie ein Triumph zugesprochen wurde und der damit nicht im Triumphalgewand dargestellt gewesen sein kann.⁸⁵³ Hinzu

⁸⁵⁰ Suet. *Aug.* 31,5: „Gleich nach den unsterblichen Göttern bezeugte er den Grabmälern der Feldherren seine Ehrerbietung, die das Reich des römischen Volkes aus kleinsten Anfängen zum größten gemacht hatten. Deshalb setzte er die Gebäude eines jeden wieder instand, wobei die Inschriften erhalten blieben. Er ehrte sie alle in den beiden Säulengängen seines Forums durch Statuen, die sie in der Pose des Triumphators zeigten.“

⁸⁵¹ Vgl. Zanker 1968, S. 15; Anderson 1984, S. 81–83; Luce 1990, S. 129, Anm. 19; Hickson 1991, S. 124; Wardle 2014, S. 257; Freyberger 2015, S. 180; vorsichtiger, jedoch ebenfalls in diesem Sinne Spannagel 1999, S. 326. Vgl. ferner Goldbeck 2015, S. 36, die wohl angesichts des Umstands, dass nicht alle in den Portiken dargestellten Persönlichkeiten einen Triumph gefeiert hatten (vgl. dazu auch S. 158 dieser Arbeit), davon ausgeht, dass Suetons Angabe „eine Überhöhung beziehungsweise Vereinfachung“ darstelle; sie scheint dabei aber nicht in Frage zu stellen, dass sich der Biograph prinzipiell auf alle Statuen des Augustusforums bezieht.

⁸⁵² Sage 1979, S. 192–194; Itgenshorst 2004, S. 452f. sowie 2005, S. 223; Koortbojian 2010, S. 254, Anm. 21.

⁸⁵³ Spannagel 1999, S. 326.

kommt, dass unter den Statuenfragmenten neben einigen Überresten von Togastatuen – darunter ein Fragment, das den Dargestellten *capite velato* zeigt – auch ein Teil einer Panzerstatue erhalten ist.⁸⁵⁴ Dies stellt insofern ein Problem für Suetons Beschreibung *triumphali effigie* dar, als zum Triumphalornat kein Brustpanzer, sondern die purpurne *toga picta* gehörte. Es ist deshalb davon auszugehen, dass die Triumphatorenstatuen mit diesem Kleidungsstück dargestellt waren,⁸⁵⁵ was sich gut mit den zahlreichen gefundenen Fragmenten von Togastatuen in Einklang bringen lässt.⁸⁵⁶

Mit diesem widersprüchlichen Befund wurde unterschiedlich umgegangen. Während manche annehmen, dass Sueton hier schlichtweg ungenau war,⁸⁵⁷ gehen Anderson und Itgenshorst von der prinzipiellen Korrektheit seiner Angabe aus und vermuten, dass auch Persönlichkeiten, die wie Appius Claudius Caecus nicht triumphiert hatten, *triumphali effigie* dargestellt waren.⁸⁵⁸ Auch die erwähnte Panzerstatue könnte, so Itgenshorst, beispielsweise durch einen Lorbeerkranz als Triumphatoredarstellung kenntlich gemacht worden sein.⁸⁵⁹ Aus einer derartigen Interpretation der Sueton-Stelle und des archäologischen Befundes ergäbe sich die Schlussfolgerung, dass alle in den Statuengalerien verewigten Persönlichkeiten als Triumphatoren beziehungsweise als Kriegssieger dargestellt wurden. Dies würde entgegen des aus dem epigraphischen Material gewonnenen Bildes eine äußerst nachdrückliche militärische Inszenierung der Familie des Augustus bedeuten, die so trotz ihrer weitgehenden Bedeutungslosigkeit vor der Zeit Caesars im Rückblick als ebenso kriegerisch und siegreich erschienen wäre wie die anderen im Augustusforum repräsentierten republikanischen *gentes*.

⁸⁵⁴ Dazu Tufi 1981, S. 75–80.

⁸⁵⁵ Vgl. zu diesen Ausführungen Sapnannagel 1999, S. 326, der zudem auf die von Aulus Gellius (Gell. 9,11,10) erwähnte Statue des im vierten vorchristlichen Jahrhundert lebenden Marcus Valerius Corvus auf dem *Forum Augustum* hinweist, auf deren Kopf sich ein Rabe befunden haben soll. Da es sich hierbei wohl um einen Helmaufsatz handelte, der nicht der üblichen Kopftracht der Triumphatoren – einem Lorbeerkranz – entspricht, sei es unwahrscheinlich, dass die Statue Corvinus als Triumphator zeigte.

⁸⁵⁶ Itgenshorst 2004, S. 453, Anm. 63, die darauf hinweist, dass die Farblosigkeit der heutigen Statuenfragmente kein Gegenargument zu dieser Annahme darstellt, da die einstige purpurfarbene Bemalung der Standbilder wahrscheinlich im Laufe der Zeit verlorengegangen. In Anbetracht dieser Überlegungen ist auch der unlängst vorgebrachte Rekonstruktionsvorschlag Monacos 2017, S. 349f. zu den Statuengalerien des Augustusforums zurückzuweisen. Aufbauend auf der Prämisse, dass die zum Augustusforum gehörigen Fragmente von Marmorstatuen nicht von Darstellungen von Triumphatoren stammen würden und es somit heute keine Überreste der von Sueton bezeugten Triumphatorenstandbilder gebe, geht sie entgegen der *communis opinio* davon aus, dass alle diese Statuen aus bekanntlich häufig eingeschmolzener und wiederverwendeter Bronze gefertigt gewesen wären.

⁸⁵⁷ Luce 1990, S. 129, Anm. 19; Flower 1996, S. 231, Anm. 29; Freyberger 2015, S. 180; Goldbeck 2015, S. 36; vgl. zudem Spanngel 1999, S. 326, der mutmaßt, dass es Sueton „in allgemeinerem Sinn auf die triumphale Erscheinung [der Statuen, F.G.] angekommen sein“ mag.

⁸⁵⁸ Anderson 1984, S. 83; Itgenshorst 2004, S. 453f.; vgl. (im Anschluss an Anderson) zudem Hickson 1991, S. 134.

⁸⁵⁹ Itgenshorst 2004, S. 453, Anm. 63.

Problematisch ist hierbei jedoch, dass die dargestellte, in der Forschung akzeptierte Lesart der Sueton-Stelle, der zufolge alle Statuen in den Portiken des Augustusforums *triumphali effigie* gestaltet gewesen wären, nicht dem Gehalt des lateinischen Originaltextes entspricht. Die von Sueton gebrauchte Phrase *statuas omnium* bezeichnet nämlich keineswegs ‚alle Statuen‘ des Forums, wofür der Biograph eine Formulierung wie *statuas omnes* hätte verwenden müssen. Der anstelle dessen gebrauchte Genitiv Plural *omnium* bezieht sich hingegen auf die im Satz zuvor genannten *duces, qui imperium p. R. ex minimo maximum reddidissent*. Es geht Sueton bei seiner Thematisierung des Augustusforums somit einzig um diejenigen Standbilder, die den erfolgreichen früheren Militärführern gesetzt wurden, nicht aber um die Gesamtheit der auf dem Augustusforum aufgestellten Standbilder.⁸⁶⁰ Dies bedeutet, dass nicht alle Statuen, die Familienmitglieder des *princeps* darstellten, über ein Triumphalgewand verfügt haben müssen und stattdessen auch in anderer Kleidung, etwa der *toga virilis*, dargestellt worden sein können.

Wie viele beziehungsweise welche Standbilder von Verwandten des *princeps* als Triumphatorenstatuen ausgeführt waren, ist aufgrund der äußerst dürftigen Quellenlage schwer zu bestimmen; allerdings sind zumindest annäherungsweise Rückschlüsse hierauf möglich. Wichtig ist zunächst, dass Sueton davon spricht, dass es in beiden Portiken des Forums Triumphalstatuen gegeben habe. Geht man von der *communis opinio* aus, dass eine der Säulenhallen ausschließlich mit Statuen von Familienmitgliedern des Augustus bestückt war, dann würde dies bedeuten, dass es auch auf dieser Forumsseite Triumphatorenstandbilder gegeben haben muss. Wenn man zudem annimmt, dass in der Regel lediglich Triumphatoren im Triumphalgewand wiedergegeben wurden,⁸⁶¹ dann ergibt sich, dass nur solche Familienmitglieder des *princeps* für eine derartige Statue in Frage kamen, die einen Triumph gefeiert hatten.

⁸⁶⁰ Vgl. zu diesen Ausführungen auch Trillmich 1995, S. 279–281, der die Sueton-Stelle als Einziger in derselben Weise versteht und zudem davon ausgeht, dass die Standbilder für die *duces*/Triumphatoren nur eine von mehreren Statuengruppen auf dem Forum bildeten, „die nach verschiedenartigen Verdiensten differenziert gewesen sein mögen“ (wörtliches Zitat auf S. 281). Vgl. ferner Havener 2016, S. 348, Anm. 316, der sich in Bezug auf den hier interessierenden Passus aus Suetons Augustus-Vita die Frage stellt, „ob Sueton sich auf alle *summi viri* bezieht oder eben nur auf einen Teil der Statuen, die er zu den *duces* zählte.“ Obschon Havener es demnach für denkbar hält, dass der Biograph an dieser Stelle lediglich die römischen Feldherren im Blick hatte, verfolgt er dieses Problem nicht weiter und lässt damit die Frage unbeantwortet, auf welche Statuen Sueton hier referiert.

⁸⁶¹ Ein Indiz dafür, dass Triumphatoren in den Galerien des Augustusforums auch mit Statuen *triumphali effigie* geehrt wurden, liefert die römische Begräbnisprozession, die *pompa funebris*. Während dieser traten Schauspieler auf, welche die Ahnen des jeweils Verstorbenen repräsentierten. Laut Polybios (6,53,7) entsprach die Kleidung der Schauspieler dabei dem höchsten Status, den der jeweilige Vorfahr des Toten in seinem Leben erreicht hatte. Hatte ein Ahn einen Triumph gefeiert, so sei dessen Schauspieler bei der *pompa funebris* seines Nachfahren entsprechend im Triumphalgewand aufgetreten. Es ist naheliegend, dass man sich auch bei der Gestaltung der Statuen auf dem Augustusforum an diesem Usus orientierte (dazu auch Flower 1996, S. 235f.).

Aus der *gens Octavia*, der Augustus entstammte, hatte dabei lediglich der nicht in direkter Aszendenz mit dem *princeps* verbundene Gnaeus Octavius, der Konsul des Jahres 165 v. Chr., diese Ehrung zugestanden erhalten, nachdem es ihm im 3. Makedonischen Krieg (171–168 v. Chr.) gelungen war, in einer Flottenoperation den makedonischen König Perseus gefangen zu nehmen.⁸⁶² Gnaeus Octavius kommt daher als potenzieller Kandidat für eine Triumphalstatue in der Verwandtengalerie des Augustusforums in Frage. Hierfür spricht auch, dass Augustus einige Jahre vor der Einweihung seines Forums ein von Gaius Octavius gestiftetes Bauwerk, die *Porticus Octavia* auf dem südlichen Marsfeld, restaurieren ließ,⁸⁶³ denn Sueton erwähnt in der oben zitierten Textstelle, dass der *princeps* den großen römischen *duces* nicht nur durch ein Standbild auf dem Augustusforum, sondern auch durch die Restaurierung ihrer Gebäude seine Ehrerbietung erwies. Die Erneuerung der *Porticus Octavia* durch Augustus kann daher als weiteres Indiz dafür gewertet werden, dass Gnaeus Octavius zu der Gruppe von Feldherren gehörte, die auf dem Augustusforum mit einer Statue *triumphali effigie* ausgezeichnet wurden. Was daneben die Angehörigen der *gens Iulia* anbelangt, der Augustus seit seiner Adoption durch Iulius Caesar angehörte, so hatte abgesehen von Caesar selbst – dessen Standbild sich wohl nicht in den Statuengalerien, sondern in einem separaten Raum am Ende der nordwestlichen Portikus befand⁸⁶⁴ – lediglich Lucius Iulius Libo, Konsul des Jahres 267 v. Chr., in ebendiesem Jahr einen Triumph gefeiert. Dieser war ihm für sein Vorgehen gegen die süditalischen Sallentiner zugestanden worden.⁸⁶⁵ Auch wenn wie im Falle des Gnaeus Octavius keine epigraphischen Hinweise auf eine Ehrung des Iulius Libo auf dem Augustusforum vorliegen, ist es schwer vorstellbar, dass dieses verdiente Familienmitglied in der Anlage nicht in einem Standbild *triumphali effigie* zu sehen war. Selbiges gilt auch für den bereits erwähnten Sextus Appuleius, da die ihm zugeschriebene Ehreninschrift auf dem Augustusforum – folgt man der Rekonstruktion des CIL – seinen im Jahre 26 v. Chr. gefeierten Triumph über Hispanien nannte.⁸⁶⁶ Es darf somit mit einiger Wahrscheinlichkeit von zumindest drei Triumphatorenstatuen auf der Forumsseite der Verwandten des *princeps* ausgegangen werden.

Schwieriger ist es dagegen, das Aussehen der Statue des älteren Drusus plausibel zu rekonstruieren, da dieser nie triumphierte. Er erhielt im Jahre 11 v. Chr. lediglich eine *ovatio* zugesprochen, die er angesichts seines frühen Todes nur zwei Jahre später jedoch nicht feiern konnte.⁸⁶⁷ Zu berücksichtigen ist jedoch, dass Drusus ebenfalls im Jahre 11 v. Chr. mit den unter Augustus als Auszeichnung neu eingeführten

⁸⁶² Vgl. zum Leben des Gnaeus Octavius Münzer 1937, Sp. 1810–1814 sowie Pietilä-Castrén 1984.

⁸⁶³ Vgl. zur *Porticus Octavia* Richardson 1976 sowie Senseney 2011.

⁸⁶⁴ Dazu neuerdings Spannagel 2017.

⁸⁶⁵ Vgl. zu diesen Ausführungen Itgenshorst 2005, S. 247. Vgl. näher zu Lucius Iulius Libo, der wahrscheinlich ein Bindeglied zwischen dem Zweig der *Iulii Iulli* und dem der *Iulii Caesares* ist, Badian 2009, S. 13.

⁸⁶⁶ CIL VI 40940.

⁸⁶⁷ Cass. Dio 54,33,5; 55,2,4–5.

ornamenta triumphalia geehrt worden war,⁸⁶⁸ mit deren Verleihung nach der Vorgabe der *lex templi* die Aufstellung einer bronzenen Statue auf dem Augustusforum einhergehen sollte.⁸⁶⁹ Bei diesen Standbildern könnte es sich ebenfalls um Triumphalstatuen handeln haben.⁸⁷⁰ Dass auch das Standbild des Drusus eine solche bronzene Triumphalstatue war, wie Ganzert und Kockel vermuten,⁸⁷¹ ist jedoch auszuschließen, da auf der dem Stiefsohn des *princeps* zugewiesenen Statuenbasis nachweislich ein marmornes Standbild angebracht war; die *lex templi* war im Falle dieses wohl zur ursprünglichen Forumausstattung gehörenden Objektes also nicht angewandt worden.⁸⁷² Ob hingegen das Marmorstandbild des Drusus *triumphali effigie* dargestellt war, lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen.⁸⁷³ Da die für den Stiefsohn des *princeps* gesetzte Inschrift aber als einziges Ereignis dessen imperatorische Akklamation nennt und Drusus über lange Jahre als Feldherr tätig war, ist für sein Standbild mit großer Wahrscheinlichkeit eine militärische Ikonographie anzunehmen. Neben einer Triumphalstatue kommt hierbei jedoch auch eine Panzerstatue in Frage.

Als letzter Kandidat für eine Statue *triumphali effigie* ist hier noch auf Tiberius einzugehen, der abgesehen von Sextus Appuleius der einzige weitere Verwandte des Augustus war, der während dessen Prinzipats triumphierte. Ob Tiberius auf dem Forum eine Statue erhalten hatte, ist in der Forschung umstritten.⁸⁷⁴ Eine

⁸⁶⁸ Cass. Dio 54,33,5; vgl. näher zu den *ornamenta triumphalia* Meister 2017, S. 95–101.

⁸⁶⁹ Vgl. die bei Cassius Dio inhaltlich wiedergegebene *lex templi* des Marshelligtums, wo vorgeschrieben wird, „dass jene Männer [die Triumphatoren, F.G.] und auch all die anderen, welche triumphale Ehren empfangen, auf dem Forum ihre ehernen Standbilder errichtet bekämen“ (καὶ ἐκεῖνους τε καὶ τοὺς ἄλλους τοὺς τὰς ἐπινικίους τιμὰς λαμβάνοντας ἐν τῇ ἀγορᾷ χαλκοῦς ἴστασθαι; Cass. Dio 55,10,3). Vgl. zu dieser Textstelle unter anderem Geiger 2008, S. 163f., der plausibel darlegt, dass wahrscheinlich – anders als die *lex templi* fordert – nur ein Teil der Empfänger der *ornamenta triumphalia* mit einer Statue auf dem Augustusforum ausgestattet wurde. Geiger bietet zudem eine Übersicht über alle Bronzestatuen, die nach seinem Dafürhalten nach 2 v. Chr. auf dem *Forum Augustum* aufgestellt wurden, sowie über die zu diesen Statuen erhaltenen Quellenzeugnisse (S.170–177).

⁸⁷⁰ Vgl. dazu Geiger 2008, S. 170–177. Die dort zusammengetragenen Quellen legen zumindest im Falle von vier als Inhaber der *ornamenta triumphalia* bezeugten Personen (Cocceius Nerva, Tigellinus, Petronius Turpilianus, Cornelius Palma) nahe, dass ihnen eine Triumphalstatue auf dem Augustusforum aufgestellt wurde.

⁸⁷¹ Ganzert/Kockel 1988, S. 195–197.

⁸⁷² Spannagel 1999, S. 288, Anm. 196.

⁸⁷³ Contra Geiger 2008, S. 92, der ohne Begründung postuliert, dass Drusus „no doubt in triumphal dress“ zu sehen gewesen sei.

⁸⁷⁴ Der einzige vom Augustusforum stammende Hinweis auf eine mögliche Statue des Tiberius ist die äußerst fragmentarisch erhaltene Inschrift CIL VI 40335, die wie folgt rekonstruiert wird: [Ti(berius) Claudius Ti(beri) fil(ius) Ti(beri) n(epos) N[ero] / [privignus Augus]t(i) Diy[i fil(i)i], / [pontifex, co(n)sul] II, imp(erator) II]. Alföldy sowie Geiger 2008, S. 134f. gehen aufbauend auf dieser Inschrift davon aus, dass Tiberius bereits zur Einweihung des Augustusforums im Jahre 2 v. Chr. eine Ehrenstatue gesetzt wurde. Spannagel 1999, S. 298, Anm. 253 hingegen hält dies für unwahrscheinlich, da es seiner Ansicht nach „nicht plausibel“ wäre, wenn auch lebenden Persönlichkeiten in den Statuengalerien, die sonst nur verstorbene Personen präsentierten, eine derartige Ehre zuteilgeworden wäre.

statuarische Ehrung des Tiberius vor 2 v. Chr. erscheint jedoch unwahrscheinlich, da sich dieser nur wenige Jahre zuvor mit dem *princeps* überworfen hatte und zur Zeit der Einweihung des Mars-Ulto-Tempels im Exil auf Rhodos weilte.⁸⁷⁵ Nach den Bestimmungen der *lex templi* des Marsheiligtums hätte ihn jedoch sein im Jahre 12 n. Chr. gefeierter Triumphzug für eine statuarische Ehrung auf dem Augustusforum qualifiziert, sodass denkbar ist, dass ihm dort in diesem Zusammenhang ein bronzenes Standbild gesetzt wurde.

Abgesehen von Sextus Appuleius sowie den für eine Ehrenstatue in Frage kommenden Triumphatoren Gnaeus Octavius, Lucius Iulius Libo und Tiberius lässt sich eine Triumphalstatue auf dem Augustusforum anhand des derzeit zur Verfügung stehenden Quellenmaterials für keinen Verwandten des *princeps* plausibel machen. Über das Aussehen der Statuen der anderen auf dem Forum dargestellten Julier, deren Ehreninschriften erhalten sind, können keine Aussagen getroffen werden. Was jedoch die in der Mittelnische der Nordwestexedra aufgestellte Statuengruppe des mit Anchises und Ascanius aus Troja fliehenden Aeneas anbelangt, so ist aufgrund hiervon erhaltener Abbildungen und Kopien gesichert, dass Aeneas dabei in einer Rüstung zu sehen war.⁸⁷⁶ In der korrespondierenden Fluchtszene im zweiten Buch der *Aeneis* scheint der trojanische Held jedoch keine Rüstung zu tragen,⁸⁷⁷ sodass die militärische Ikonographie seines Standbildes eine bewusste darstellerische Entscheidung gegen die literarische Schöpfung Vergils war.⁸⁷⁸ Über den Aspekt der *pietas* hinaus, den man üblicherweise in der Aeneas-Gruppe versinnbildlicht sieht,⁸⁷⁹ wird hierdurch auch speziell die Wehrhaftigkeit des trojanischen Heroen akzentuiert⁸⁸⁰ und das julische Geschlecht so von seinen frühesten Anfängen an von seiner *virtus* her legitimiert.

Es kann somit festgehalten werden, dass die Familie des *princeps* in der Nordwestportikus des *Forum Augustum* sowohl im Wort als auch im Bild eine militärische Inszenierung erfuhr, auch wenn sich dies nur für sehr wenige Personen

⁸⁷⁵ Contra Geiger 2008, S. 135.

⁸⁷⁶ Zanker 1968, S. 19; Spannagel 1999, S. 96–98.

⁸⁷⁷ Verg. *Aen.* 2,721–729. An dieser Stelle wird lediglich auf ein Löwenfell hingewiesen, das Aeneas im Moment seiner Flucht über die Schultern geworfen trägt; dieses scheint in der Statue auf dem Augustusforum jedoch nicht dargestellt gewesen zu sein (dazu Spannagel 1999, S. 102). Ob Aeneas bei seiner Flucht auch mit einer Rüstung ausgestattet war, geht aus dem vergilischen Text hingegen nicht eindeutig hervor. Zwar wird berichtet, wie sich der trojanische Held vor seiner Flucht der Waffen getöteter Griechen bemächtigt (Verg. *Aen.* 2,395: *spoliis se quisque recentibus armat*). Ob dazu auch ein Brustpanzer gehörte, lässt der Text jedoch offen.

⁸⁷⁸ Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch ein 42 v. Chr. von dem Münzmeister Lucius Livineius Regulus ausgegebener Aureus, der im Avers das Porträt Octavians, im Revers die Flucht des Aeneas und Anchises aus Troja darstellt (RRC 494,3a; b). In der Reversdarstellung ist Aeneas anders als im Forum des Augustus nackt abgebildet. Dies deutet ebenfalls darauf hin, dass die Fluchtszene nicht zwingend mit einem gerüsteten Aeneas verbildlicht werden musste und es sich bei der Darstellungsvariante auf dem Augustusforum um eine bewusst gewählte Option handelte; vgl. zu diesen Ausführungen Severy 2003, S. 173.

⁸⁷⁹ Vgl. etwa Hartmann 2004, S. 110; Ungaro 2008, S. 400; Zanker 2009, S. 205.

⁸⁸⁰ Spannagel 1999, S. 122.

nachweisen oder plausibel machen lässt. Wenn man sich vor Augen führt, dass nach heutigem Kenntnisstand von etwa je 75 Statuennischen in den Portiken ausgegangen werden kann,⁸⁸¹ und zudem bedenkt, dass die Inschriften der *summi viri* auf der gegenüberliegenden Forumsseite weitaus ausführlicher auf deren militärische Verdienste eingehen,⁸⁸² dann hat es den Anschein, dass das Thema Sieghaftigkeit lediglich einen, nicht jedoch den zentralen Aspekt des gentilizischen Narrativs darstellte, das auf dem Forum präsentiert wurde. Dies erscheint insofern schlüssig und konsequent, als von den Vorfahren des Augustus vor der Zeit Caesars nahezu keine militärischen Erfolge errungen worden waren, die in der Anlage hätten verherrlicht werden können.⁸⁸³ Es ist daher vielleicht kein Zufall, dass die beiden erhaltenen Inschriften, die am deutlichsten auf die KriegslLeistungen von Familienmitgliedern des *princeps* eingehen – diejenige für Drusus den Älteren sowie diejenige für Sextus Appuleius –, gerade jüngeren, zeitgenössischen Persönlichkeiten gewidmet sind, die unter Augustus militärische Erfolge errangen.

Wichtig ist die Einbeziehung des Drusus maior und des Sextus Appuleius aber vor allem deshalb, da hierdurch zugleich der Eindruck entstand, dass mit dem *princeps* ein neuer, erfolgreicher Abschnitt in der Geschichte seiner Familie eingeleitet worden war. Dieser Eindruck des Neuen, das mit Augustus begann, wird noch dadurch verstärkt, dass, wie erwähnt, Drusus, Marcellus und wahrscheinlich auch Sextus Appuleius in der Nordwestportikus statuarisch verewigt wurden,⁸⁸⁴ obschon sie nicht der *gens Iulia* entstammten, der die älteren auf dieser Familienseite des Forums nachweisbaren Persönlichkeiten angehörten. Die drei waren stattdessen Teil der neuen, durch Augustus und Livia gegründeten ‚ersten Familie‘ des römischen Gemeinwesens, die julische, claudische und andere Elemente in sich vereinigte. Dieser Umstand konnte durch die Aufstellung ihrer Statuen in der nordwestlichen Portikus deutlich herausgestellt werden.⁸⁸⁵ Dabei sind die statuarischen Ehrungen des älteren Drusus und des Marcellus auf dieser Forumsseite auch deshalb bemerkenswert, da sich in der gegenüberliegenden Portikus Inschriften für zwei ältere Mitglieder der *gens Claudia*, Appius Claudius Caecus⁸⁸⁶ sowie einen weiteren nicht sicher identifizierbaren Claudier,⁸⁸⁷ befanden. Indem man die jüngeren Claudier Drusus

⁸⁸¹ Goldbeck 2015, S. 40, die angesichts des Umstands, dass bislang nur Teile des Forums ergraben wurden, den vorläufigen, hypothetischen Charakter dieser Schätzung betont.

⁸⁸² Vgl. dazu CIL VI 40939–40121a sowie Spannagel 1999, S. 333–336.

⁸⁸³ Dazu auch Spannagel 1999, S. 292.

⁸⁸⁴ Vgl. dazu die Ausführungen auf S. 157f. dieser Arbeit.

⁸⁸⁵ Vgl. zu diesen Ausführungen auch Spannagel 1999, S. 297f.

⁸⁸⁶ CIL VI 40943.

⁸⁸⁷ CIL VI 40945: [C(aius)] Claud[ius Ap(pi) filius] Pulcher], / co(n)s(ul), c[ens(or), Xvir leg(atu)s], / tr(ibunus) m[il(itum), pr(aetor), q(uaestor), aug(ur)]. Als den Geehrten dieser stark beschädigten Inschrift hat man zwei unterschiedliche Personen vorgeschlagen. Während das CIL in der Inschrift den Namen des Gaius Claudius Pulcher rekonstruiert, der im Jahre 177 v. Chr. einen Triumph feierte, argumentiert Spannagel 1999, S. 321–324 dafür, dass sich die Inschrift auf Gaius Claudius Nero beziehe. Dieser war der Sieger über Hannibals Bruder Hasdrubal in der 207 v. Chr. geschlagenen Schlacht am Metaurus. Träfe letztere Annahme zu, wäre dies insofern beachtenswert, als Gaius Claudius Nero auch in der bereits besprochenen

und Marcellus jedoch in der Nordwestportikus ehrte, wurde deutlich signalisiert, dass sie als Mitglieder der neuen Familie des *princeps* im Narrativ des *Forum Augustum* nicht mehr Teil dieser alten *gens* waren. Mit dieser Familienprogrammatisierung hatte das Augustusforum trotz seines in den Statuengalerien manifesten Vergangenheitsbezugs zugleich eine Ausrichtung auf die durch die Familie des *princeps* gestaltete Gegenwart und Zukunft.⁸⁸⁸ Dies wird auch deutlich, wenn man näher betrachtet, welche Rolle das Augustusforum bei der Inszenierung der aktuellen Militäraktionen der *domus Augusta* spielte.

Eine öffentliche Herausstellung der Familie des *princeps* auf dem Augustusforum lässt sich bereits in Zusammenhang mit den bei Cassius Dio zusammengefassten Feierlichkeiten anlässlich der Einweihung des Mars-Ulter-Tempels feststellen.⁸⁸⁹ Eine besondere Rolle kam dabei den beiden Augustusenkeln Gaius und Lucius Caesar zu, die einerseits eigenständig Spiele veranstalteten, andererseits wohl auch an den zeremoniellen Handlungen bei der Einweihung des Heiligtums beteiligt waren.⁸⁹⁰ Eine Inszenierung in militärischem Kontext lässt sich in Dios Narrativ jedoch lediglich für deren jüngeren Bruder Agrippa Postumus greifen. Der Geschichtsschreiber hebt hervor, dass dieser Enkel des *princeps* während der Einweihungsfeierlichkeiten am Trojaspiel teilnahm,⁸⁹¹ bei dem die vornehmen Jungen ihr

Ode 4,4, die einige Jahre vor der Fertigstellung des Augustusforums entstanden war, mit Drusus dem Älteren und dessen Erfolg in den Alpenfeldzügen in Verbindung gebracht wird.⁸⁸⁸ Contra Hartmann 2004, S. 112, der postuliert, dass das Augustusforum die Botschaft vermittelt habe, dass „mit Augustus eigentlich alles erreicht [war]“ und „die Geschichte gewissermaßen ihr Ende erreicht [hatte].“ Die Ausrichtung des Augustusforums auf die Zukunft wird daneben auch in der bereits angesprochenen Bestimmung der *lex templi* deutlich, zukünftige Triumphatoren oder Empfänger der *ornamenta triumphalia* mit einer Bronzestatue auf dem Forum zu ehren. Den Bruch, der durch den Gegensatz von alten, marmornen und neuen, bronzenen Standbildern auf dem Forum erzeugt wurde, wertet Biesinger dabei als Zeichen dafür, dass die republikanische, von den *summi viri* geprägte Vergangenheit zu Ende und stattdessen eine neue Ära angebrochen sei, deren Geschehnisse der *princeps* bestimmte (hierzu Biesinger 2019, S. 92–94; vgl. außerdem zum Gegenwarts- und Zukunftsbezug des Augustusforums Spannagel 1999, S. 357f.).

⁸⁸⁹ Cass. Dio 55,10,6–8. Das genaue Datum dieser im Jahre 2 v. Chr. veranstalteten Einweihungsfeierlichkeiten geht aus der antiken Überlieferung nicht eindeutig hervor. Am wahrscheinlichsten ist, dass der in Ovids *Fasti* (5,545–598) mit dem Augustusforum in Verbindung gebrachte 12. Mai und nicht der in Dios Geschichtswerk (60,5,3) angegebene 1. August der Tag der Einweihung des Mars-Ulter-Tempels ist (dazu Simpson 1977; Hannah 1997 sowie Spannagel 1999, S. 41–59).

⁸⁹⁰ Vgl. dazu sowie allgemein zur Inszenierung der Caesares im *Forum Augustum* Spannagel 1999, S. 21–40.

⁸⁹¹ Cass. Dio 55,10,6; dazu auch Severy 2003, S. 84. Dass Agrippas Brüder Gaius und Lucius, wie Anderson 1984, S. 69 vermutet, als Anführer der jungen Römer ebenfalls am *lusus Troiae* beteiligt waren, ist nicht bezeugt. Da beiden von den Rittern der besondere Ehrenstatus eines *princeps iuventutis* verliehen worden war und die *principes iuventutis* die anderen Jugendlichen auch bei der jährlich abgehaltenen *transvectio equitum* anführten (dazu Horster 2011, S. 75–77), ist aber durchaus denkbar, dass den beiden Enkeln des Augustus auch beim Trojaspiel eine prominente Rolle zugewiesen wurde.

reiterliches Geschick demonstrierten.⁸⁹² Auch Agrippa Postumus wurde so erstmals unter dem Gesichtspunkt militärischer *virtus* herausgestellt. Dabei wurde Agrippas Auftritt durch die enge Verbindung des *lusus Troiae* mit den Einweihungsfeierlichkeiten des Augustusforums, das sowohl die Siege des *princeps* als auch dessen Familie inszenierte, in einen gentilizischen Zusammenhang gestellt; die *virtus*, die er in dem Reiterspiel zu demonstrieren hatte, erschien so zugleich als eine familial determinierte Qualität.

Von Bedeutung ist neben den Einweihungsfeierlichkeiten weiterhin die enge Verbindung, die zwischen dem Augustusforum und dem Orientfeldzug des Gaius Caesar hergestellt wurde. Zu diesem brach Gaius, wie erwähnt, im Jahre 2 oder 1 v. Chr. auf,⁸⁹³ also im Jahr oder im Folgejahr der Einweihung des Mars-Ulto-Tempels. Deutlich wird die enge Verbindung zwischen dieser Unternehmung und dem Augustusforum vor allem in dem bereits besprochenen panegyrischen Gaius-Exkurs in Ovids *Ars amatoria*.⁸⁹⁴ Der in diesem Text sprechende Erzähler, der *praeceptor amoris*, stellt darin einerseits durch die Bezeichnung des Gaius als *ultor*⁸⁹⁵ einen Bezug zum Augustusforum und dem dortigen Kult des Mars Ultor her, der genau wie die ovidische Textstelle den Rachege Gedanken für die gegen die Parther erlittene Niederlage von Carrhae proklamierte.⁸⁹⁶ Andererseits ruft der *praeceptor* den Kontext des Augustusforums aber auch dadurch auf, dass er in einer Invokation Mars sowie den *princeps* bittet, dem zum Feldzug „ziehenden“ (*eunti*) Gaius ihr *numen* zu gewähren.⁸⁹⁷ Durch diese Verbindung des Gottes Mars mit dem Aufbruch des Augustusenkels knüpft die Textstelle an die neu eingeführte Regelung an, der zufolge Feldherren künftig vom Augustusforum aus zu ihren Unternehmungen ausziehen sollten.⁸⁹⁸ Bei diesen *profectiones* nahm man wahrscheinlich Gelübde zur Sicherung des Bestandes des Kriegsgottes auf,⁸⁹⁹ woran der ovidische Erzähler hier mit seiner Invokation des Kriegsgottes anzuknüpfen scheint. Durch diesen Bezug auf den neuen, mit dem Augustusforum verbundenen Brauch wird zugleich der architektonische und programmatische Rahmen der Anlage als Hintergrund für den beschriebenen Aufbruch des Gaius evoziert und so ein enger Konnex zwischen diesem Monument und der Mission des Augustusenkels hergestellt.⁹⁰⁰

Die Verbindung zwischen dem Feldzug des Gaius und dem Augustusforum musste auch deshalb als besonders eng erscheinen, da es sich bei dieser Mission wahrscheinlich um die erste militärische Unternehmung handelte, die von dort ihren Ausgang nahm.⁹⁰¹ Bei einer erfolgreichen, durch einen Triumphzug gekrönten

⁸⁹² Vgl. zum *lusus Troiae* Pfister 1977, S. 24–32 sowie Demougin 1988, S. 247–250.

⁸⁹³ Vgl. zur Datierung des Aufbruchs des Gaius zu seinem Feldzug Herz 1980 sowie Swan 2004, S. 116.

⁸⁹⁴ Ov. *ars* 1,177–228; vgl. dazu Kap. 3.3.1 dieser Arbeit.

⁸⁹⁵ Ov. *ars* 1,181.

⁸⁹⁶ Bowersock 1984, S. 171; Schmitzer 2012, S. 91f.

⁸⁹⁷ Ov. *ars* 1,203; eigene Übersetzung.

⁸⁹⁸ Cass. Dio 55,10,2; Suet. *Aug.* 29,2; dazu Schmitzer 2012, S. 91f.

⁸⁹⁹ Bonnefond 1987, S. 257.

⁹⁰⁰ Ähnlich Schmitzer 2012, S. 91f.

⁹⁰¹ Spannagel 1999, S. 27.

Rückkehr, wie sie Ovid ankündigt,⁹⁰² wäre Gaius wohl auch der erste oder einer der ersten Feldherren gewesen, die nach den neuen Vorschriften im Mars-Ulto-Tempel ihre Triumphalinsignien niederzulegen hatten und auf dem Forum mit einer bronzenen Statue geehrt werden sollten.⁹⁰³ Ob man bereits bei der Formulierung der *lex templi* mit einer Militärexpedition des Gaius rechnete⁹⁰⁴ oder die hierin enthaltenen Bestimmungen gar auf den Augustusenkel zuschnitt, ist nicht mehr festzustellen. Allerdings kann nach dem Gesagten mit einiger Gewissheit angenommen werden, dass man von offizieller Seite intendierte, das Augustusforum für die Inszenierung der von Gaius unternommenen Orientmission zu nutzen,⁹⁰⁵ und dass dieser Zusammenhang zwischen dem Monument und dem Feldzug, wie Ovids Text zeigt, auch von den Zeitgenossen wahrgenommen wurde. Das Forum, das die Sieghaftigkeit des Augustus und mancher Verwandter des *princeps* feierte, bot den idealen Rahmen, um den noch unerfahrenen Gaius in seiner Rolle als Feldherr zu legitimieren. Dadurch wurde zugleich signalisiert, dass die Familie des *princeps* auch nach dem Tod des militärisch verdienten älteren Drusus sowie dem einstweiligen Rückzug von dessen nicht minder erfolgreichem Bruder Tiberius nach wie vor zu einer souveränen, erfolgversprechenden Kriegsführung imstande war.

Dass auch weitere militärische Unternehmungen von Familienmitgliedern des Augustus programmatisch mit dem Augustusforum verknüpft wurden, ist für die Zeit bis zum Tod des *princeps* (14 n. Chr.) nicht bezeugt. Wahrscheinlich legte jedoch Tiberius, als er im Jahre 12 n. Chr. den ersten Triumph seit der Einweihung der Anlage feierte, gemäß den neuen Vorschriften seine Triumphalinsignien im Tempel des Mars Ultor nieder.⁹⁰⁶ Tiberius hätte damit die erste triumphale Handlung auf dem Augustusforum durchgeführt und sich so als Nachfolger des in der Anlage für seine militärischen Leistungen gefeierten *princeps* präsentiert.

Wichtig ist Tiberius in Zusammenhang mit dem Augustusforum aber vor allem deshalb, da zu seiner Herrschaftszeit (14–37 n. Chr.) ein Bogen für seinen leiblichen Sohn Drusus den Jüngeren sowie ein Bogen für seinen Stiefsohn Germanicus auf

⁹⁰² Ov. *ars* 1,213–228.

⁹⁰³ Spannagel 1999, S. 27.

⁹⁰⁴ So Spannagel 1999, S. 27.

⁹⁰⁵ Contra Ganzert 1996, S. 279, der argumentiert, dass Gaius nicht als neuer *ultor* der gegen die Parther erlittenen Niederlage von Carrhae inszeniert worden sei, und damit zugleich impliziert, dass es keinen programmatischen Zusammenhang zwischen dem Augustusforum und der Militäraktion des Augustusenkels gegeben habe. Auf das Zeugnis des Ovid, das einen solchen Zusammenhang überaus wahrscheinlich macht, geht er dabei jedoch nicht ein.

⁹⁰⁶ Ausführlicher berichtet dabei lediglich Suet. *Tib.* 20 über den Triumph des Tiberius im Jahre 12 n. Chr. Auf die stadtrömische Topographie nimmt der Biograph in diesem Passus jedoch nur Bezug, als er erwähnt, der Triumphator sei, *prius quam in Capitolium flecteret*, vor Augustus auf die Knie gesunken. Der Kniefall des Tiberius ereignete sich demnach kurz vor dem Aufstieg zum Tempel des Jupiters auf dem Kapitolsberg, dem traditionellen Ende des Triumphes (vgl. genauer dazu S. 213, Anm. 1143 dieser Arbeit). Die Niederlegung der Triumphalinsignien im Mars-Ulto-Tempel erfolgte möglicherweise im Anschluss an die eigentliche Triumphzeremonie (vgl. zu diesen Ausführungen Bonifazi 1987, S. 258–260).

dem Augustusforum errichtet wurden.⁹⁰⁷ Beide Monumente werden von Tacitus in seinem Bericht zum Jahr 19 n. Chr. erwähnt. Tacitus schildert dabei zunächst, wie durch die Diplomatie des jüngeren Drusus, der zu jener Zeit ein prokonsularisches Imperium in Illyrien ausübte, die Herrschaft des markomannischen Machthabers Marbod endgültig beseitigt worden war.⁹⁰⁸ Anschließend kommt er mit den folgenden Worten auf die Bögen zu sprechen, die man hierauf Drusus und Germanicus für deren außenpolitische Aktionen errichtete:

*Simul nuntiato regem Artaxian Armeniis a Germanico datum decrevere patres, ut Germanicus atque Drusus ovantes urbem introirent. structi et arcus circum latera templi Martis Ultoris cum effigie Caesarum, laetiore Tiberio, quia pacem sapientia firmaverat, quam si bellum per acies confecisset.*⁹⁰⁹

Den beiden hier von Tacitus erwähnten Bögen konnten Fundamentreste zu beiden Seiten des Mars-Tempels zugeordnet werden, die sich jeweils unmittelbar hinter den östlichen Zugangstreppen zum Forum befanden. Diese Fundamente, die Breite des zur Verfügung stehenden Raumes sowie einige den Bögen zugewiesene Fragmente deuten auf einbogige Monumente mit einer Durchgangsbreite von 4–4,5 m hin.⁹¹⁰ Weitere Aussagen über das Aussehen der Bögen lassen sich angesichts der dürftigen Quellenlage kaum treffen. Im Bereich des nördlichen Bogens fand man zwar marmorne Fragmente einer Inschrift, die einst höchstwahrscheinlich an der Attika dieses Monuments angebracht war.⁹¹¹ Ob Alföldys elaborierter, nichtsdestotrotz aber sehr hypothetischer Rekonstruktionsvorschlag Text und Inhalt dieser seiner Ansicht nach Drusus dem Jüngeren gewidmeten Inschrift korrekt wiedergibt,⁹¹² lässt sich jedoch nicht sicher sagen.

Neben dieser kaum noch erhaltenen Inschrift sind die von Tacitus erwähnten Standbilder des Drusus und Germanicus (*effigie Caesarum*) die wichtigsten heute

⁹⁰⁷ Vgl. zu diesen Bögen vor allem De Maria 1988, S. 110 und S. 276f. mit der dort angegebenen älteren Forschungsliteratur; Ganzert 1997 sowie Roehmer 1997, S. 125–130.

⁹⁰⁸ Tac. *ann.* 2,62–63; dazu Levick 1999, S. 113f. sowie Seager 2005, S. 77–80.

⁹⁰⁹ Tac. *ann.* 2,64,1: „Da zu gleicher Zeit die Nachricht eintraf, dass den Armeniern von Germanicus Artaxias als König gegeben worden sei, beschloss der Senat, Germanicus und Drusus sollten mit kleinem Triumph in Rom einziehen. Man erbaute auch zu beiden Seiten des Mars Ultor-Tempels einen Triumphbogen mit dem Bildnis der beiden Caesaren, und Tiberius hatte an dieser durch kluge Politik erreichten Sicherung des Friedens mehr Freude, als wenn er einen Krieg durch Siege beendet hätte.“

⁹¹⁰ Vgl. dazu sowie allgemein zu den archäologischen Überresten der Bögen Ganzert 1997, S. 194–201.

⁹¹¹ Paribeni 1933, S. 461–463; CIL VI 40352.

⁹¹² Dazu Alföldy 1992, S. 101–110; seine Rekonstruktion der Inschrift lautet wie folgt: [*Senatus populu]sque [Romanus] / [Druso Caesari Ti(beri) Caesaris Aug]usti [f]ilio Divi Augusti nepoti / [Divi Iuli pron]ep[oti, co(n)s(uli), pontifici, auguri, sodali Augustali]. / [Hunc f]iliu[m Ti(berius) Caesa]r D[ivi Augusti f]ilii Augustus / [in Illyricum misit, ubi virtute e]ius [pax imperii ita confirmata est], / [ut ei una cum Germanico C]aesa[re fratre ovatio decerneretur]. Wegen des hypothetischen Charakters dieser Rekonstruktion wird auf eine Interpretation des Textes verzichtet.*

noch bekannten Ausstattungselemente der Bögen.⁹¹³ Das repräsentative Potenzial dieser Statuen wird ersichtlich, wenn man den baulichen Kontext des Forums, vor allem die flankierenden Statuengalerien in den Portiken, berücksichtigt. Durch ihre statuarischen Ehrungen wurden Drusus und Germanicus in die illustre Reihe der in den Galerien präsentierten Römer integriert,⁹¹⁴ wobei die erhöhte, repräsentative Aufstellung ihrer Standbilder auf den Bögen die beiden Söhne des *princeps* weit über alle anderen in den Portiken verewigten Persönlichkeiten heraus hob.⁹¹⁵ Es wurde so deutlich, dass die *domus Augusta* auch in der zweiten Generation nach Augustus über erhebliches Potenzial verfügte⁹¹⁶ und mehr für die Behauptung des Reiches gegenüber seinen äußeren Gegnern leisten konnte als jede andere in dem Forum präsentierte römische Familie. Eine ähnliche militärische Hervorhebung der jungen, durch Drusus und Germanicus repräsentierten Generation der *domus Augusta* ließ sich ebenfalls im ovidischen Text *Epistulae ex Ponto* 2,2 feststellen, der nicht lange vor dem Beschluss zum Bau der Bögen entstanden war.⁹¹⁷ Die neue, gemeinsame militärische Inszenierung der beiden Adoptivgeschwister war somit ein sowohl literarisch als auch visuell ausgedrückter Aspekt der tiberischen Repräsentation der *domus Augusta*.

Eine weitere Parallele zwischen den Bögen und dem Œuvre Ovids ergibt sich aus der Bemerkung des Tacitus, Tiberius habe sich gefreut, dass die mittels der Bögen inszenierte *pax* „durch Verstand gesichert“ und nicht in einer Schlacht erkämpft worden sei (*laetiore Tiberio, quia pacem sapientia firmaverat, quam si bellum per acies confecisset*). Die Erfolge des Germanicus und Drusus – die Einsetzung eines armenischen Königs beziehungsweise die durch einen verbündeten lokalen Anführer erreichte Ausschaltung des Markomannen Marbod – zeichneten sich nämlich dadurch aus, dass es sich hierbei nicht um militärische, sondern vielmehr um außenpolitisch-diplomatische Leistungen handelte.⁹¹⁸ Da auch der Zeitgenosse Velleius Paterculus in seinem Bericht über das Kommando des Drusus in Illyrien in erster Linie die geschickte römische Diplomatie hervorhebt⁹¹⁹ und Tacitus auch an anderer Stelle davon spricht, dass es Aufgabe des Drusus gewesen sei, den Friedenszustand zu bewahren,⁹²⁰ liegt die Vermutung nahe, dass man auch bei der öffentlichen Repräsentation dieser militärischen Unternehmungen – und wahrscheinlich auch in den

⁹¹³ Da die Bögen laut Tacitus im Zuge der Drusus und Germanicus beschlossenen *ovationes* errichtet wurden, vermutet Spannagel 1999, S. 33, dass es sich bei diesen Standbildern um Reiterstatuen gehandelt habe.

⁹¹⁴ De Maria 1988, S. 110 und S. 277.

⁹¹⁵ Vgl. dazu auch Spannagels 1999, S. 33, Anm. 124 treffende Bezeichnung der Bögen als „monumentalisierte Form der im Augustusforum aufzustellenden Triumphalstatuen.“

⁹¹⁶ Ähnlich Zanker 1968, S. 24 sowie Roehmer 1997, S. 128.

⁹¹⁷ Vgl. dazu S. 130 dieser Arbeit.

⁹¹⁸ Vgl. zur Mission des Germanicus in Armenien Seager 2005, S. 85; vgl. zum Vorgehen des Drusus gegen Marbod Levick 1999, S. 113f. sowie Seager 2005, S. 77–80.

⁹¹⁹ Vell. 2,129,3: *qua vi consiliorum suorum, ministro et adiutore usus Druso filio suo, Maroboduum inhaerentem occupati regni finibus, pace maiestatis eius dixerim, velut serpentem abstrusam terrae *** salubribus consiliorum suorum medicamentis coegit egredi!*

⁹²⁰ Tac. ann. 2,46,5: *missus tamen Drusus, ut rettulimus, paci firmator.*

Inschriften der Bögen auf dem Augustusforum – gerade den Aspekt der Friedenssicherung und das diplomatische Zustandekommen der Erfolge des Germanicus und Drusus hervorhob.⁹²¹ In diesem Zusammenhang erscheint es auch folgerichtig, dass Germanicus und Drusus vom Senat lediglich eine *ovatio* und kein Triumph zugebilligt wurde. *Ovationes* wurden für solche feldherrlichen Verdienste verliehen, welche die Anforderungen an die Bewilligung eines Triumphzuges nicht erfüllten. Hierzu zählten laut Aulus Gellius auch Siege, die ohne Blutvergießen zustande gekommen waren.⁹²² In diese Gruppe gehörten wahrscheinlich auch diplomatische Erfolge wie der des Germanicus in Armenien und derjenige des Drusus gegen Marbod. Indem man mit den Bögen also diplomatisch-außenpolitische Leistungen des Germanicus und Drusus feierte und diese Aktionen wahrscheinlich als friedensbewahrende Maßnahmen proklamierte, rückte das Ausbleiben nennenswerter, von den beiden Stiefbrüdern erzielter Schlachterfolge in den Hintergrund, ohne dass deren Verdienste für das Imperium jedoch merklich geschmälert worden wären. Ganz im Gegenteil machte die Positionierung der Statuen für Drusus und Germanicus auf den Bögen deutlich, dass deren diplomatische Leistungen die Schlachterfolge der in den Statuengalerien verewigten Römer noch übertrafen.

Wichtig ist zudem, dass die erhaltenen Inschriftenfragmente des nördlichen Bogens sowie der Text des Tacitus nahelegen, dass die Bogenmonumente für Germanicus und Drusus nicht direkt von Tiberius, sondern vom römischen Senat beschlossen wurden.⁹²³ Die Monumente stellen somit auch eine Quelle für die Erforschung des nach außen inszenierten Verhältnisses zwischen Senat und *domus Augusta* dar. Durch die Errichtung der Bögen, die Drusus und Germanicus weit über die anderen auf dem Forum geehrten Römer heraushoben und das familiäre Element in der Anlage erheblich stärkten, signalisierte der Senat für alle sichtbar, dass er die außenpolitisch-diplomatischen Leistungen der beiden Söhne des *princeps* genauso anerkannte wie die allgemeine, durch derartige Verdienste legitimierte Vorrangstellung, die ihnen und ihrer Familie im römischen Gemeinwesen zukam. Dass dabei sowohl für Drusus als auch für Germanicus Bögen zu beiden Seiten des Mars-Ulter-Tempels errichtet wurden, drückt eine Parität zwischen den beiden Feldherren aus, mit der sich der Senat einerseits der Politik des Tiberius anschloss, die auf eine öffentliche Gleichbehandlung der beiden Stiefbrüder ausgerichtet war.⁹²⁴ Andererseits vermied es der Senat durch die gleichzeitige, parallele Errichtung der Bögen aber auch, einen der beiden potenziellen Nachfolger des Tiberius zu stark über den anderen zu stellen. Nach den zahlreichen frühen Todesfällen jüngerer Verwandter des Augustus war eine derartige ostentative Gleichbehandlung des Germanicus und Drusus aus Sicht des Senats wohl die klügste Strategie, um eine Benachteiligung eines der

⁹²¹ Vgl. dazu auch Alföldy 1992, S. 106–108.

⁹²² Gell. 6,5,21; vgl. dazu Versnel 1970, S. 166f.

⁹²³ De Maria 1988, S. 277; Alföldy 1992, S. 102.

⁹²⁴ Vgl. dazu teilweise Roehmer 1997, S. 129. Vgl. näher zum Verhältnis zwischen Tiberius, Germanicus und Drusus dem Jüngeren sowie der sich besonders in der Ämtervergabe niederschlagenden Gleichbehandlung der beiden Brüder durch Tiberius Levick 1999, S. 116f.

beiden präsumtiven Nachfolger des Tiberius und damit potenziell schlechte Beziehungen zu dem künftigen ersten Mann im Gemeinwesen zu vermeiden.

Im Caesar- und Augustusforum wurde die Sieghaftigkeit der *domus Augusta* somit in vielfältiger Weise sowohl im Bildprogramm der Anlagen als auch in performativen Akten herausgestellt. Dabei hatte, wie das hier zuletzt besprochene Beispiel zeigt, neben Augustus und seinen Verwandten auch der Senat Anteil an dieser monumentalisierten militärischen Inszenierung der Familie des *princeps*. Neben dem *Forum Iulium* und dem *Forum Augustum* finden sich in Rom jedoch noch weitere topographische Zonen, in denen, auch wenn sie nicht wie die beiden hier besprochenen Anlagen Privatbesitz der *domus Augusta* waren, die *virtus* dieser Familie gefeiert wurde. Zu diesen gehörte insbesondere das südlich an das Caesarforum anschließende *Forum Romanum*, dem sich das nachfolgende Kapitel widmet.

4.2 Das *Forum Romanum*

Auf dem *Forum Romanum* wurden bis zum Ende des zweiten nachchristlichen Jahrzehnts mehrere Gebäude errichtet, die Augustus oder einzelne seiner Familienmitglieder in monumentaler Form verherrlichten.⁹²⁵ Allerdings waren die Voraussetzungen für diese Baumaßnahmen gänzlich andere als in den zuvor besprochenen Fora des Caesar und des Augustus, die sich im Privatbesitz der beiden Potentaten befanden und daher auch nach deren eigenen Zielsetzungen gestaltet werden konnten. Das *Forum Romanum* hingegen war ein öffentlicher Platz und dementsprechend wurden die zahlreichen Bauprojekte, die man dort unter Augustus in Angriff nahm, nicht nur vom *princeps* und dessen Verwandten, sondern wie auch in den Jahrhunderten zuvor vom Senat und Volk von Rom sowie von Einzelpersonen aus der römischen Elite durchgeführt. Das Forum war damit kein Ort, an dem die *domus Augusta* ihren Geltungsanspruch monodirektional inszenieren konnte. Stattdessen bot der Platz verschiedenen an den Baumaßnahmen beteiligten Personen und Gruppen die Möglichkeit, sich als eigenständige, traditionelle und republikanische Handlungsträger zu präsentieren. Dadurch wurde das für das augusteische Prinzipat charakteristische Bild einer Ordnung vermittelt, die trotz des Vorrangs des mächtigsten Bürgers Augustus von einem gewissen Grad an Polyphonie und Interaktion zwischen den das Gemeinwesen konstituierenden Kräften geprägt war.⁹²⁶

Die Forschung zum *Forum Romanum* zeigt dabei, dass in dem Areal trotz der dort inszenierten republikanischen Vielstimmigkeit auch übergeordnete, in mehreren Bauten artikulierte Botschaften vermittelt wurden. Auffällig ist in diesem Zusammenhang insbesondere die deutliche militärische Inszenierung des *princeps* auf dem Forumsplatz. Dessen Sieghaftigkeit wurde dort unter anderem durch den in der *Curia Iulia* platzierten Altar der Victoria sowie eine ebenfalls dort aufgestellte Statue der Göttin, die Anbringung bei Actium erbeuteter *rostra* vor dem Tempel des Divus

⁹²⁵ Vgl. hierzu insbesondere Zanker 1972; Coarelli 1985, S. 258–324; Hartmann 2004, S. 84–97; Hölscher 2017, S. 18–21.

⁹²⁶ Vgl. zu diesen Ausführungen Hölscher 2017, S. 18–21 sowie S. 27–31.

Iulius sowie die Bogenmonumente hervorgehoben, die man für den actischen Sieg und die Rückgewinnung der parthischen Feldzeichen errichtet hatte.⁹²⁷ Daneben hat man in der Forschung häufig auf die enge Verflechtung zwischen der *domus Augusta* und den auf dem *Forum Romanum* errichteten Bauten hingewiesen. Indem etwa Tiberius die Tempel der Dioskuren (6 n. Chr.) und der Concordia (10 n. Chr.) wiedererrichtete und Augustus der *Basilica Iulia* zu Ehren seiner älteren Enkel den Namen *Basilica Gai et Luci* verlieh,⁹²⁸ wurde das Forum zugleich ein „Repräsentationsplatz“ der *domus Augusta*.⁹²⁹ Vor dem Hintergrund dieser zwei wichtigen auf dem *Forum Romanum* inszenierten Aspekte – der Sieghaftigkeit und der Familie des *princeps* – wird im Folgenden die Verbindung der beiden in den Mittelpunkt gestellt und gefragt, inwieweit und mit welchen Mitteln auch die Verwandten des Augustus in den Bauwerken dieses Areals als militärische Persönlichkeiten herausgestellt wurden. Die Geschichte der auf dem Forum errichteten militärbezogenen Bauten der *domus Augusta* wird dafür in chronologischer Ordnung beleuchtet. Neben dem Bauschmuck sowie den zu den Gebäuden gehörigen Kunstwerken werden dabei auch Inschriften sowie die topographische Position der jeweiligen Monumente in die Analyse einbezogen, um so ein möglichst umfassendes Bild der Ensembles und ihrer ideologischen Wirkung zu gewinnen. Die Untersuchung des *Forum Romanum* wird zusammen mit der anschließenden Auswertung der Bauten des Marsfeldes die Grundlage für die Analyse der performativen militärischen Inszenierung der *domus Augusta* darstellen, die sich vor dem Hintergrund des durch die beiden Areale geschaffenen architektonischen Rahmens abspielte.

Das älteste untersuchungsrelevante Gebäude im Forumsbereich ist dabei der Tempel des Divus Iulius, ein zu Ehren des vergöttlichten Diktators Iulius Caesar im Osten des Platzes errichteter Podiumstempel, der von dessen Adoptivsohn Octavian am 18. August 29 v. Chr., drei Tage nach dem Ende seines Dreifachtriumphes, eingeweiht wurde.⁹³⁰ Die enge zeitliche Abfolge zwischen Octavians Triumph und der Weihung der *aedes Divi Iulii* verdeutlicht ebenso wie die von Cassius Dio bezeugten ägyptischen Beuteobjekte, die im Tempel platziert wurden,⁹³¹ sowie die an der

⁹²⁷ Hölscher 1967, S. 6–12 (zum Altar und zur Statue der Victoria in der *Curia Iulia*); Zanker 2009, S. 85–87.

⁹²⁸ Suet. *Aug.* 29,4; R. Gest. div. *Aug.* 20,3; dazu sowie allgemein zur *Basilica Iulia* Giuliani/Verduchi 1993. Letztlich setzte sich der von Augustus gewünschte Name *Basilica Gai et Luci* jedoch offenbar nicht durch. Spätere Texte aus der Feder des Martial (Mart. 6,38,6) und des Statius (*silv.* 1,1,29) verwenden nicht die Namen der *Caesares*, sondern das Beiwort *Iulia*, um das Gebäude zu bezeichnen. Es stellt sich daher die Frage, ob die *Basilica Iulia*, die noch nicht fertiggestellt war, als Augustus im Jahre 14 n. Chr. verstarb, jemals unter dem Namen *Basilica Gai et Luci* eingeweiht wurde (vgl. zu dieser Problematik Ackroyd 2000, S. 565f., die eine offizielle Inauguration des Gebäudes unter den Namen der *Caesares* anzweifelt).

⁹²⁹ Vgl. dazu unter anderem von Hesberg 1988, S. 111–115; Hartmann 2004, S. 84–97; Zanker 2009, S. 85–87, wörtliches Zitat auf S. 85.

⁹³⁰ Vgl. ausführlich zum Tempel des Divus Iulius Zanker 1972, S. 12–15; Gros 1996; Köb 2000, S. 85–101.

⁹³¹ Cass. Dio 51,22,3.

Tempeltribüne angebrachten *rostra* von bei Actium erbeuteten Schiffen,⁹³² dass es sich bei dem Bauwerk nicht nur um ein Heiligtum für den vergöttlichten Caesar, sondern auch um ein Siegesmonument Octavians handelte.⁹³³ Des Weiteren ist bezeugt, dass Octavian dem Tempel ein Gemälde des Apelles dedizierte, das Aphrodite/Venus bei ihrer Geburt aus dem Meeresschaum darstellte und als ein Verweis auf die göttliche Abkunft der Iulier zu verstehen ist, die Venus als ihre mythische Stammutter ansahen.⁹³⁴ Octavian stellte in dem Tempel des Divus Iulius somit einen starken Bezug zwischen seiner Sieghaftigkeit und dem göttlichen Schutz der *gens Iulia* her,⁹³⁵ der den Zeitgenossen verschiedene Deutungsmöglichkeiten dieses Monuments eröffnete.

So konnte die Aufstellung der ägyptischen Beutestücke im Tempel einerseits als Demonstration der *pietas* Octavians gegenüber dessen zum Gott erklärtem Adoptivvater gedeutet werden, der hierdurch Anteil an dem von seinem *filius* errungenen Sieg erhielt. Andererseits war es möglich, in der Dedikation der Beute sowie der Anbringung der *rostra* am Tempel eine Anknüpfung an die Siege des militärisch erfolgreichen Caesar zu sehen, durch die Octavian gewissermaßen unter Beweis stellte, dass er die militärische Leistungsfähigkeit seines Adoptivvaters geerbt und erfolgreich eingesetzt hatte. Auf einen dritten Sinngehalt der Verbindung von Sieghaftigkeit und *gens Iulia* weist schließlich Hölscher in Zusammenhang mit einem vom Divus-Iulius-Tempel stammenden Relieffries hin, der aus Ranken hervorgehende weibliche Flügelwesen zeigt. Vor dem Hintergrund der hellenistischen Bildkunst seien diese Flügelwesen für gebildete Betrachtende als Victorien und die Ranken als Hinweise auf Venus zu identifizieren gewesen, wodurch die Figur der Venus Victrix, der siegbringenden Venus, evoziert worden sei. Die mythologische Ahnherrin der Iulier wurde dieser Lesart zufolge somit gleichsam als Siegesgarantin des *princeps* proklamiert.⁹³⁶ Wenn Hölschers Interpretation zutrifft, würde dies bedeuten, dass die Göttin im Tempel des Divus Iulius eine Rolle ausgefüllt hätte, die ihr in ähnlicher Weise bereits in Zusammenhang mit Caesars Selbstdarstellung im *Forum Iulium* zukam, wo sie, wie dargelegt, als dessen Siegbringerin verehrt wurde.⁹³⁷ Die

⁹³² Vgl. zu dieser Tribüne sowie zu der schwierigen Frage, wie diese mit dem Tempelbau verbunden war, Zanker 1972, S. 13f.; Coarelli 1985, S. 308–324 sowie Gros 1996, S. 117–119.

⁹³³ Zanker 1972, S. 12; Köb 2000, S. 95. Zurückzuweisen ist dabei jedoch die Behauptung Scheithauers 2000, S. 46, dass Augustus in den *rostra* „neben seinen militärischen Erfolgen die Verdienste der *gens Iulia* hervor[kehrte].“ Hierbei gilt es zu beachten, dass trotz der deutlichen familialen Bezüge des Divus-Iulius-Tempels, wie sie im Kult des vergöttlichten Caesar und der dortigen Aufstellung des Venus-Gemäldes des Apelles zum Ausdruck kommen (vgl. dazu die folgenden Ausführungen im Haupttext), kein klarer Beleg für eine im Monument manifeste Inszenierung der gesamten *gens Iulia* oder gar der Leistungen anderer Familienmitglieder als Octavian und Caesar vorliegt. Ähnlich wie im Falle des Tempels der Venus Genetrix (vgl. S. 145–148 dieser Arbeit) konzentriert sich auch die Bildsprache des Tempels des Divus Iulius in erster Linie auf den Bauherrn Octavian sowie dessen Verhältnis zu den göttlichen Ahnen Caesar und Venus.

⁹³⁴ Plin. *nat.* 35,91; Strab. 14,2,19; vgl. ausführlich zu diesem Gemälde Bravi 2014, S. 114–121.

⁹³⁵ Zanker 1972, S. 12.

⁹³⁶ Vgl. zu diesen Ausführungen Hölscher 1985a, S. 87.

⁹³⁷ Vgl. dazu S. 147f. dieser Arbeit.

drei Deutungsmöglichkeiten und weitere potentielle Lesarten der *aedes divi Iuli* können verschiedene Betrachtende mit unterschiedlichem Bildungsgrad angesprochen haben. Was auch immer intendiert und gesehen wurde, die räumliche und konzeptuelle Nähe der sieghaften Julier Caesar und Octavian und ihrer Schutzgöttin Venus war offensichtlich. Fernerhin veranschaulichen die drei angeführten Interpretationsangebote, dass durch die Verbindung von Sieghaftigkeit und Familie des *princeps* unterschiedliche programmatische Akzentsetzungen möglich waren, was auch bei den nachfolgend zu besprechenden Bauwerken immer wieder zu beobachten sein wird.

Das chronologisch nächste Monument des *Forum Romanum*, in dem sich eine militärische Inszenierung von Familienmitgliedern des *princeps* sicher nachweisen lässt,⁹³⁸ stellt der im Jahre 6 n. Chr. von Tiberius neu dedizierte Tempel der Dioskuren Castor und Pollux dar. Dionysios von Halikarnassos berichtet, dass man das Heiligtum im frühen fünften Jahrhundert v. Chr. an derjenigen Stelle im Forumsbereich errichtet habe, an der sich nach der Schlacht beim See Regillus die Dioskuren Castor und Pollux gezeigt haben sollen.⁹³⁹ Der Tempel, dessen Anfang also in einem militärischen Erfolg begründet war, erfuhr im Laufe der Jahrhunderte mehrere Umbaumaßnahmen und brannte wohl im Jahr 14 oder 9 v. Chr. nieder. Hierauf wurde das Gebäude von Tiberius in Form eines auf einem Podium stehenden Peripteros neu errichtet; finanziert wurde der Neubau nach Suetons Zeugnis *de manubiis*, also aus Kriegsbeute.⁹⁴⁰ Dieser letztgenannte Umstand könnte auch in der nur noch in

⁹³⁸ Ausgeklammert wird im Folgenden die unter Augustus rundherum erneuerte *Basilica Aemilia* im nördlichen Bereich des *Forum Romanum* (vgl. dazu Freyberger/Ertel 2016, S. 61–118), auch wenn die moderne Forschung bisweilen die an der Südseite dieses Bauwerks befindliche Portikus mit der bei Sueton (*Aug.* 29,4) erwähnten *Porticus Gai et Luci* identifiziert (so u.a. Coarelli 1985, S. 296–298, der die auf der Säulenhalle angebrachten Partherstatuen mit dem Orientfeldzug des Gaius Caesar in Beziehung setzt). Diese Identifikation ist jedoch höchst hypothetisch. Einerseits bringt Sueton als der einzige Gewährsmann, der von einer *Porticus Gai et Luci* spricht, dieses Bauwerk in keiner Weise mit der *Basilica Aemilia* in Verbindung. Andererseits liefert auch die in diesem Zusammenhang als weiteres Indiz herangezogene Ehreninschrift für Lucius Caesar, die man im Bereich des östlich an die Säulenhalle anschließenden Bogens fand (CIL VI 36908; Freyberger/Ertel 2016, S. 119), keinen Hinweis auf die Benennung der Portikus an der *Basilica Aemilia* (vgl. zu diesen Ausführungen sowie allgemein zu der Unsicherheit bei der Benennung der Säulenhalle an der *Basilica Aemilia* Hartmann 2004, S. 89, Anm. 47). Aufgrund dieser Unsicherheiten verbietet es sich aus methodischer Sicht, die Überreste dieser Säulenhalle als Zeugnisse für die Repräsentation des Augustus und seiner Familie heranzuziehen. Möglicherweise war jedoch besagtes Bogenmonument an der Ostseite der Portikus zu Ehren der beiden Augustusenkel Gaius und Lucius Caesar errichtet worden, worauf die erwähnte Ehreninschrift für den Letzteren hindeuten könnte (dazu De Maria 1988, S. 274 sowie Freyberger/Ertel 2016, S. 119). Da jedoch die Inschrift, die im Wesentlichen nur den Namen und die Ämter des Lucius Caesar nennt, keine Verbindung zum militärischen Bereich herstellt und keine archäologischen Überreste erhalten zu sein scheinen, die Auskunft über die Programmatik des Bogens geben könnten, ist auch dieses Monument nicht Teil der hiesigen Analyse.

⁹³⁹ Dion. Hal. *ant.* 6,13.

⁹⁴⁰ Suet. *Tib.* 20. Vgl. zu diesen Ausführungen sowie grundlegend zum Dioskurentempel Nielsen 1993; vgl. zum archäologischen Befund im Bereich des Tempels Sande/Zahle 2008 mit der

wenigen Buchstabenfragmenten erhaltenen Dedikationsinschrift des Tempels vermerkt worden sein,⁹⁴¹ die Dio zufolge zudem die Besonderheit aufwies, dass sie als Stifter des neu errichteten Monuments nicht nur Tiberius, sondern auch dessen bereits im Jahre 9 v. Chr. verstorbenen jüngeren Bruder Drusus nannte. Laut Dio sei Tiberius außerdem aufgrund seiner im Jahre 4 n. Chr. erfolgten Adoption durch Augustus in der Bauinschrift nicht mit seinem alten Gentilnamen Claudius, sondern stattdessen mit dem Beinamen Claudianus bezeichnet worden.⁹⁴²

Diese Informationen der antiken Autoren sind aus mehreren Gründen bemerkenswert. Zunächst zeigt die Weihung des Tempels *de manubiis*, dass es sich bei dem Bauwerk wie auch beim Tempel des vergöttlichten Caesar nicht nur um ein Zeugnis der Dankbarkeit für göttliche Hilfe, sondern auch um ein Siegesmonument handelte. Der in den Jahren zuvor in Germanien aktive Tiberius stellte sich mit dem Dioskurentempel in die Tradition der aus Beute finanzierten Siegesdenkmäler republikanischer Feldherren⁹⁴³ und inszenierte auf diese Weise seine eigene *virtus*. Der Umstand, dass Tiberius in der Dedikationsinschrift auch seinen verstorbenen Bruder nannte, musste darüber hinaus den Eindruck erwecken, dass der Tempel auch aus von Drusus erlangter Kriegsbeute finanziert worden war.⁹⁴⁴ Letzterer erschien dadurch trotz seines Todes geradezu als immer noch lebender Feldherr und Stifter.⁹⁴⁵ Der Inschriftentext stellte also die Sieghaftigkeit beider Brüder heraus⁹⁴⁶ und unterstrich durch die explizite Nennung des Drusus zudem die enge geschwisterliche

dort zusammengetragenen Forschungsliteratur. Die *communis opinio*, der zufolge der Dioskurentempel nach einem Brand im Jahr 14 oder 9 v. Chr. von Tiberius wiederrichtet wurde, stellte Champlin 2011, S. 83, in Frage, der darauf hinweist, dass es weder im archäologischen Befund noch in den schriftlichen Quellen einen Hinweis auf eine Zerstörung des Tempels durch Feuerkatastrophen in diesen Jahren gebe. Seiner Ansicht nach ist der Neubau des Tempels durch Tiberius somit nicht als Wiederaufbau- oder Reparaturmaßnahme zu deuten, sondern vielmehr allein auf die Absicht des Tiberius zurückzuführen, sich selbst und seinen Bruder Drusus im Dioskurentempel zu verewigen. Die von Champlin vorgebrachte These lässt sich, sofern nicht neues, aussagekräftiges Quellenmaterial erschlossen wird, letztlich weder verifizieren noch falsifizieren.

⁹⁴¹ AE 1992,159; vgl. zur Rekonstruktion des Inschriftentextes Alföldy 1992, S. 39–58. Alföldys Rekonstruktionsvorschlag bleibt aufgrund des äußerst fragmentarischen Charakters der erhaltenen Inschriftenüberreste allerdings lediglich eine denkbare, jedoch keine zwingende Option. Da inzwischen außerdem gut begründete Zweifel daran aufgekommen sind, dass tatsächlich alle von Alföldy herangezogenen Fragmente der Inschrift vom Dioskurentempel zuzuweisen sind (Sande 2008, S. 179f.), wird sich die nachfolgende Analyse dieses Zeugnisses nicht auf Alföldys Textvorschlag, sondern lediglich auf die hierfür einschlägigen Angaben des Sueton und Cassius Dio stützen.

⁹⁴² Cass. Dio 55,27,4: καὶ ὅτι τὸ Διοσκόρειον ὁ Τιβέριος καθιερώσας οὐ τὸ ἑαυτοῦ μόνον ὄνομα αὐτῶ, Κλαυδιανὸν ἑαυτὸν ἀντὶ τοῦ Κλαυδίου διὰ τὴν ἐς τὸ | τοῦ Αὐγούστου γένος ἐκποίησιν ὀνομάσας, ἀλλὰ καὶ τὸ ἐκεῖνου ἐπέγραψε. Auf die Weihung des Dioskurentempels im Namen des Tiberius und des verstorbenen Drusus verweisen daneben auch Suet. *Tib.* 20 sowie Ov. *fast.* 1,705–708; vgl. dazu Nielsen 1993, S. 242.

⁹⁴³ Vgl. hierzu etwa Itgenshorst 2005, S. 89–125 sowie Hölscher 2019, S. 241–254.

⁹⁴⁴ Champlin 2011, S. 82.

⁹⁴⁵ Champlin 2011, S. 89.

⁹⁴⁶ Severy 2003, S. 195.

Verbindung zwischen diesem und Tiberius.⁹⁴⁷ Auf diese Weise erwies Tiberius seinem verstorbenen Bruder – ganz im Sinne der römischen Tugend der *pietas* – eine große, persönliche Ehre. Bedenkt man des Weiteren die prominente Position des Dioskurentempels im Herzen Roms, konnte die inschriftliche Nennung des Drusus, der sich auch noch Jahre nach seinem Tod größter Beliebtheit erfreute,⁹⁴⁸ über die Ehrerweisung für den Verstorbenen hinaus zu einer Förderung der Popularität und Legitimität des Tiberius beitragen. Dies musste dem Stiefsohn und präsumtiven Nachfolger des *princeps* im Jahre 6 n. Chr. ein wichtiges Anliegen sein, da er erst wenige Jahre zuvor aus seinem Exil auf Rhodos zurückgekehrt war, mit dem ein vollständiger Rückzug aus dem öffentlichen und politischen Leben in Rom einhergegangen war. Dass Drusus als Toter keine Konkurrenz für die Stellung des Tiberius mehr darstellte, dürfte die Entscheidung, diesen in der Tempelinschrift derart prominent als Sieger zu inszenieren, umso leichter und ungefährlicher gemacht haben.

Die Dedikationsinschrift des Dioskurentempels ist das einzige erhaltene Zeugnis, in dem Tiberius (der Angabe Cassius Dio zufolge) mit dem Beinamen Claudianus bezeichnet wird.⁹⁴⁹ Dieses *cognomen* ist jedoch in formaler Hinsicht insofern nicht ungewöhnlich, als der Claudier Tiberius im Jahre 4 n. Chr. von Augustus adoptiert worden war und Adoptivöhne häufig einen von ihrem ursprünglichen Gentilnamen abgeleiteten Beinamen auf *-anus* führten.⁹⁵⁰ Dass Tiberius gerade in der Inschrift des Dioskurentempels den Beinamen Claudianus verwendete und auf diese Weise seine Adoption durch den *princeps* betonte,⁹⁵¹ könnte damit zusammenhängen, dass dieser Akt bei der Tempelweihe nur zwei Jahre zurücklag und ihm daher zu dieser Zeit noch eine gewisse Aktualität zukam. Neben der Adoption wurde durch das *cognomen* Claudianus aber auch die claudische Abstammung des Tiberius und damit seine einstige Zugehörigkeit zu einem der großen, traditionsreichen Geschlechter der Senatsaristokratie betont,⁹⁵² die in der sonst für den neuen *filius* des

⁹⁴⁷ Köb 2000, S. 47f.; Champlin 2011, S. 82f.

⁹⁴⁸ Dazu Champlin 2011, S. 76–81.

⁹⁴⁹ Champlin 2011, S. 85, der zudem betont, dass an der Zuverlässigkeit unseres Gewährsmanns Cassius Dio hinsichtlich der Nennung des Beinamens Claudianus in der Dedikationsinschrift des Tempels kein Zweifel bestehen könne. Hierfür spreche einerseits, dass Dio sorgfältig sowohl den Beinamen als auch den Grund für dessen Wahl (die Adoption des Tiberius durch Augustus) nenne. Andererseits habe der Tempel mit der Inschrift noch in Dios Zeit existiert, weshalb eine Falschangabe ohne Weiteres zu widerlegen gewesen und deshalb wenig wahrscheinlich sei.

⁹⁵⁰ Vgl. zur römischen Namensgebung nach einer Adoption Lindsay 2009, S. 87–96.

⁹⁵¹ Favro 1996, S. 132.

⁹⁵² Vgl. dazu auch Alföldy 1992, S. 54, der darüberhinausgehend davon spricht, dass der Beiname Claudianus „la fedeltà di Tiberio alla *gens* dei Claudii e con ciò alla tradizione della *repubblica romana*“ zum Ausdruck gebracht habe. Diese Betonung der republikanischen Tradition ist in der Inschrift jedoch, wie dargelegt, rein gentilizisch und auf die claudische Familie beschränkt. Eine etwaige politische Stellungnahme für das alte republikanische System ist in dem *cognomen* Claudianus, anders als dies Alföldy zu implizieren scheint, jedoch nicht enthalten. Vgl. in diesem Zusammenhang ferner Champlin 2011, S. 86, der jedoch zu weit geht, wenn er – offenbar unter Annahme eines prinzipiellen Konkurrenzverhältnisses zwischen Juliern und Claudiern – die Nennung des Beinamens Claudianus am Dioskurentempel als eine

princeps gebrauchten Nomenklatur keinen Niederschlag fand.⁹⁵³ Eine weitere, deutlich ausführlichere Bezugnahme auf die claudische Familientradition in Zusammenhang mit der Repräsentation eines jüngeren Verwandten des *princeps* wurde an anderer Stelle in dieser Arbeit bereits in der rund 20 Jahre vor Einweihung des Dioskurentempels angefertigten Horaz-Ode 4,4 ausgemacht, wo zur Verherrlichung der militärischen Erfolge des älteren Drusus der Sieg seines Ahnherrn C. Claudius Nero im Zweiten Punischen Krieg herangezogen wurde.⁹⁵⁴ Die Dedikationsinschrift des Dioskurentempels zeigt vor diesem Hintergrund, wie wichtig die Abstammung aus der *gens Claudia* und damit die republikanische gentilizische Tradition auch nach der Adoption durch Augustus für die Selbstdarstellung des Tiberius war.

Wichtig an dem Tempelbau des Tiberius sind schließlich auch die in ihm verehrten Gottheiten Castor und Pollux. Die beiden mythologischen Söhne des Jupiter wurden in Rom als tatkräftige junge Reiterkrieger und Schlachtenhelfer verehrt und hatten als solche ihren festen Platz im römischen Kultwesen.⁹⁵⁵ Dass Tiberius sich selbst und seinen verstorbenen Bruder gerade in dem Tempel des Castor und Pollux als Stifter präsentierte, wird in der Forschung häufig als Versuch einer Parallelisierung der beiden Claudier mit den Dioskuren gedeutet.⁹⁵⁶ Die inszenierten Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Geschwisterpaaren wurden dabei in der gegenseitigen Bruderliebe⁹⁵⁷ sowie in deren militärischen Schützerrollen gesehen.⁹⁵⁸ Wenn diese These zutrifft und mit dem Tempelbau die Intention verbunden war, eine Ähnlichkeit zwischen Tiberius und Drusus und den Dioskuren zu postulieren, wäre dies insofern interessant, als in der militärischen Repräsentation der *domus Augusta* bislang nur Gaius Caesar in einem Vers aus Ovids *Ars amatoria* mit einem Gott, Mars Ultor, assoziiert wurde.⁹⁵⁹ In anderen Zeugnissen werden Gottheiten lediglich als Unterstützer der militärischen Aktivitäten von Familienmitgliedern des *princeps* präsentiert, nicht jedoch für Analogien mit diesen herangezogen.⁹⁶⁰ Eine

Schwächung des „Julian monopoly on the Forum“ interpretiert. Abgesehen davon, dass ein prinzipieller Gegensatz zwischen in der modernen Forschung als julisch beziehungsweise claudisch definierten Mitgliedern der *domus Augusta* im Quellenbefund nicht nachgewiesen werden kann (dazu Levick 1975), ist es, wie Heinemann 2007, S. 107f. gezeigt hat, generell äußerst unwahrscheinlich, dass etwaige Rivalitäten innerhalb der Familie des *princeps* in deren öffentlicher Repräsentation ausgetragen wurden.

⁹⁵³ Dazu Champlin 2011, S. 85.

⁹⁵⁴ Vgl. dazu S. 63–67 dieser Arbeit.

⁹⁵⁵ Horster 2011, S. 82f.

⁹⁵⁶ Poulsen 1991, S. 126; Köb 2000, S. 47f.; Severy 2003, S. 195; Hartmann 2004, S. 93; Champlin 2011, S. 75 sowie S. 87–90. Ein wichtiges Indiz, das in allen genannten Forschungsbeiträgen zur Plausibilisierung dieser These angeführt wird, liefert Ovid in seinen *Fasti*. Als der zeitgenössische Dichter hierin auf die Einweihung des Dioskurentempels zu sprechen kommt, parallelisiert er Tiberius und Drusus deutlich mit Castor und Pollux, wenn er bekundet: *At quae venturas praecedat sexta Kalendas, / hac sunt Ledaeis templa dicata deis: / fratribus illa deis fratres de gente deorum / circa Iuturnae composuere lacus* (Ov. *fast.* 1,705–708).

⁹⁵⁷ Köb 2000, S. 47f.

⁹⁵⁸ Severy 2003, S. 195.

⁹⁵⁹ Ov. *ars* 1,181; vgl. dazu S. 89 dieser Arbeit.

⁹⁶⁰ Vgl. dazu Hor. *carm.* 4,4,73–76; 4,14,33–34.; Ov. *trist.* 2,169–172.

Parallelisierung der Söhne der Livia mit den Dioskuren hätte dabei die Möglichkeit geschaffen, ihre Sieghaftigkeit als ihnen eigene quasi-göttliche Qualität erscheinen zu lassen. Dies hätte Tiberius und Drusus noch weitaus stärker über andere römische Kommandeure gestellt als die bloße Proklamierung einer ihnen zuteilgewordenen göttlichen Unterstützung.

Neben dem Dioskurentempel restaurierte Tiberius mit dem Tempel der Concordia, der sich im Nordosten des Forums am Hang des Kapitols befindet, ein zweites aus republikanischer Zeit stammendes Heiligtum. Der auf einem hohen Podium ruhende Neubau des im Jahre 9 v. Chr. wohl bei einem Feuer oder durch einen Blitzeinschlag zerstörten Gebäudes zeichnete sich durch die architektonische Besonderheit aus, dass sich an den Pronaos mit einer Grundfläche von 25,60 m Breite und 14,80 m Länge ein Cella-Bau von 43,40 m Breite und 22,70 m Länge anschloss. Die Cella ragte an den Seiten somit deutlich über den Vorbau hinaus. Tiberius gelobte die Stiftung des Tempels bereits im Jahre 7 v. Chr. im Zuge seines Triumphes über Germanien, eingeweiht wurde das Monument jedoch erst im Jahre 10 n. Chr.⁹⁶¹ Wie beim Tempel der Dioskuren bezeugen die antiken Schriftquellen auch im Falle dieses Heiligtums, dass Tiberius dieses aus Kriegsbeute gestiftet habe und in der Dedikationsinschrift neben dem Namen des Tiberius auch derjenige seines Bruders Drusus angebracht worden sei.⁹⁶²

Bei dem Bauwerk handelte es sich somit ebenfalls um ein Siegesmonument des Tiberius,⁹⁶³ der hiermit nicht nur die eigene *virtus*, sondern auch diejenige seines Bruders herausstellte. Daneben wurde die Siegesthematik wohl auch im Bildschmuck der Tempelfassade aufgegriffen, da tiberische Münzbilder auf dem Giebel des Gebäudes Eckakrotere in Form von Victorienstatuen zu zeigen scheinen.⁹⁶⁴ Einige Forschungsbeiträge deuten zudem zwei auf den Giebelseiten jeweils über den Victorien abgebildete Figuren als statuarische Kriegerdarstellungen des Tiberius und Drusus,⁹⁶⁵ was ein ikonographischer Verweis auf die Sieghaftigkeit der beiden Brüder wäre. Allerdings lässt das sehr kleine Münzbild, dessen Bestandteile durch keine Legende aufgeschlüsselt werden, eine hinreichend sichere Identifikation

⁹⁶¹ Cass. Dio 55,8,2; 56,25,1.

⁹⁶² Cass. Dio 56,25,1; Suet. *Tib.* 20. Vgl. zu diesen Ausführungen sowie grundlegend zum Tempel der Concordia Pekáry 1966/67; Ferroni 1993; Köb 2000, S. 56–70; vgl. außerdem speziell zu den im Tempelbereich präsentierten Kunstobjekten Bravi 2014, S. 185–201.

⁹⁶³ Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Ovid bei seiner Thematisierung des Tempelbaus im ersten Buch der *Fasti* gerade der Aspekt der Sieghaftigkeit herausstellt, wohingegen die in dem Heiligtum verehrte Tugend der *concordia* nur eine untergeordnete Rolle in seinen Ausführungen spielt. So schreibt er: *Candida, te niveo posuit lux proxima templo, / qua fert sublimes alta Moneta gradus, / nunc bene prospiciens Latiam Concordia turbam, / † nunc† te sacratae constituere manus. / Furius antiquam, populi superator Etrusci, / voverat et voti solverat ille fidem. / [...] causa recens melior: passos Germania crines / porrigit auspiciis, dux venerande [Tiberius, F.G.; vgl. Green 2004, S. 296], tuis. / inde triumphatae libasti munera gentis / templaque fecisti, quam colis ipse, deae (Ov. *fast.* 1,637–648).*

⁹⁶⁴ RIC I² Tiberius 55; 61; 67; Köb 2000, S. 62f.

⁹⁶⁵ Ferroni 1993, S. 318; Celani 1998, S. 212f.; ähnlich Bravi 2014, S. 192, die in den Statuen zwar keine Kriegerdarstellungen erkennt, diese aber dennoch mit Tiberius und Drusus identifiziert.

dieser und der restlichen Giebelfiguren in keiner Weise zu,⁹⁶⁶ weswegen auch die Frage einer möglichen militärischen Darstellung des Tiberius und Drusus an der Tempelfassade letztlich offenbleiben muss.⁹⁶⁷

Sicher ist hingegen, dass die durch die Inschrift und die Victorienakrotere evozierte Sieghaftigkeit des Tiberius und Drusus mittels des Tempelbaus in eine enge ideelle Verbindung mit der in dem Gebäude verehrten Tugend, der *concordia*, gebracht wurde. Bei dieser Tugend handelte es sich um ein komplexes römisches Konzept, mit dem man in Zeiten der Republik verschiedene Vorstellungen von politischer und sozialer Eintracht umschrieb.⁹⁶⁸ Dieser Bedeutungsgehalt wurde auch im Concordia-Tempel des Tiberius aufgegriffen und um den Aspekt der Eintracht innerhalb der *domus Augusta* ergänzt, der nicht nur in der Doppelweihung durch Tiberius und Drusus, sondern auch in einem von Livia gestifteten Altar vor dem Gebäude zum Ausdruck kam.⁹⁶⁹ Auf diese Weise wurde die *concordia* in der Familie des *princeps* mit derjenigen in der römischen Gesellschaft eng verknüpft. Die Eintracht in der *domus Augusta* erschien so geradezu als Voraussetzung für Ordnung, Wohlstand und Frieden innerhalb der gesamten *res publica*.⁹⁷⁰ Dadurch, dass die Dedicationsinschrift des Tempels das *concordia*-Konzept gerade mit der Sieghaftigkeit des Tiberius und Drusus verknüpfte, wurde zudem deutlich gemacht, dass die durch die beiden Brüder repräsentierte Eintracht innerhalb der *domus Augusta* nicht nur nach innen, sondern auch nach außen wirkte und große militärische Erfolge ermöglichte.

Interessant ist fernerhin, dass sich die im Tempelbau inszenierte Verknüpfung von Sieghaftigkeit und Eintracht auch in der kurz nach der Einweihung dieses Gebäudes veröffentlichten ovidischen Exilelegie *Tristia* 4,2 findet. Dieser Text handelt von einer triumphalen Feierlichkeit zu Ehren des Tiberius und betont nachdrücklich die bei diesen Anlässen demonstrierte *concordia* der römischen Gesellschaft.⁹⁷¹ Das ovidische Exilgedicht und der Tempelbau führen damit gleichermaßen vor Augen, wie die militärischen Erfolge des Tiberius im spätaugusteischen Rom genutzt

⁹⁶⁶ Zanker 1972, S. 22; Köb 2000, S. 63.

⁹⁶⁷ Selbiges gilt auch für die im Münzbild dargestellten Statuen, die den Eingang des Tempelbaus flankieren. Diese werden in der Forschung nahezu ohne Vorbehalte mit Merkur und Hercules identifiziert und in unterschiedlicher Weise in Hinblick auf das Programm des Tempels gedeutet (vgl. Zanker 1972, S. 22; Bravi 2014, S. 191f., nach deren Deutung Hercules auf die militärische Tüchtigkeit des Tiberius, Merkur hingegen auf die vermittelnde Funktion der Concordia anspielen würde). Da jedoch auch die Identifikation dieser beiden Standbilder keineswegs als gesichert gelten kann (Packer 2010, S. 166, Anm. 65), werden sie hier nicht näher berücksichtigt.

⁹⁶⁸ Hölscher 1990, S. 492f.

⁹⁶⁹ Vgl. zu dem Altar Ov. *fast.* 1,649–650, der nach der Thematisierung des eigentlichen Tempelgebäudes in den zwei folgenden, an Tiberius gerichteten Sätzen bekundet: *hanc tua constituit genetrix et rebus et ara, / sola toro magni digna reperta Iovis.*

⁹⁷⁰ Vgl. zu diesen Ausführungen Zanker 1972, S. 21–23 sowie Hölscher 1990, S. 493f., die beide zudem auf die wichtige ideelle Bedeutung des Einweihungsdatums, des 16. Januar 10 n. Chr., verweisen, da es sich hierbei um den Jahrestag jener Senatssitzung des Jahres 27 v. Chr. handelte, in der die Grundlage für die politische Ordnung des Prinzipats gelegt wurde.

⁹⁷¹ Vgl. dazu S. 122–124 dieser Arbeit.

wurden, um damit die Idee eines einträchtigen römischen Gemeinwesens zu kommunizieren.

Das letzte im Untersuchungszeitraum auf dem *Forum Romanum* errichtete Bauwerk, in dem militärische Erfolge der *domus Augusta* gefeiert wurden, ist ein einzig von Tacitus erwähnter Bogenbau, der im Jahre 16 n. Chr. im Umfeld des Saturntempels eingeweiht wurde.⁹⁷² Dem wohl eintorigen Monument, das abgesehen von einer unpräzisen Darstellung am stadtrömischen Konstantinsbogen keinen Niederschlag in der antiken Bildkunst gefunden hat, konnten lediglich heute nicht mehr sichtbare Fundamentreste beim Saturntempel sowie Fragmente einer Attikainschrift zugewiesen werden.⁹⁷³ Die Analyse der programmatischen Bedeutung des Bogens muss sich daher auf die Auswertung dieser Inschriftenfragmente sowie der von Tacitus gemachten Angaben beschränken.

Wichtig ist hierbei zunächst, dass der Bogen nach allem, was sich aus den Fragmenten der Inschriften erschließen lässt, nicht von Tiberius selbst, sondern vom stadtrömischen Senat und Volk gestiftet wurde, denen allein die Verleihung eines derartigen Ehrenmonuments zustand.⁹⁷⁴ Nach dem Bericht des Tacitus, dessen Wortlaut möglicherweise die Bogeninschrift⁹⁷⁵ oder den Senatsbeschluss zur Errichtung des Monuments zitiert,⁹⁷⁶ sollte der Bogen die *recepta signa cum Varo amissa* feiern. Hiermit waren diejenigen in der Varusschlacht des Jahres 9 n. Chr. verlorengegangene Feldzeichen gemeint, die Germanicus im Laufe seiner rechtsrheinischen Feldzüge zwischen den Jahren 14 und 16 n. Chr. zurückerlangt hatte.⁹⁷⁷ Die von Tacitus genutzte Formulierung *ob signa recepta* erinnert dabei stark an die Präsentation der unter Augustus erfolgten Rückgewinnung der Crassus-Feldzeichen, die in einem anderen Bogenmonument des Forums, dem Partherbogen, zelebriert worden war. Es liegt daher nahe, den unter Tiberius errichteten Bogen mit diesem augusteischen Monument in Beziehung zu setzen und hierin eine gezielte Parallelisierung der durch Germanicus beziehungsweise Tiberius erwirkten Leistung in Germanien mit derjenigen des Augustus zu sehen.⁹⁷⁸ Über den Bezug auf den ersten *princeps* hinaus setzte der Senat durch den Verweis auf die Wiedererlangung der Varus-Feldzeichen

⁹⁷² Tac. ann. 2,42,1: *Fine anni arcus propter aedem Saturni ob recepta signa cum Varo amissa ductu Germanici, auspiciis Tiberii [...] dicantur.*

⁹⁷³ Vgl. grundlegend zu dem Bogenmonument De Maria 1988, S. 110 sowie S. 275f.; Coarelli 1993, S. 107f.; Roehmer 1997, S. 113–125. Die insgesamt drei aufgefundenen Fragmente der Inschrift enthalten dabei die folgenden Textbausteine: [---] *Senatus Populus[que] ---*] (CIL VI 31575a); [---R]oman[--- / ---]mum[---] (CIL VI 31575b); *Qui in[--- / fl]lumin[ē? -is? -um? / ---]que sua [--- / signis?] recip[eratis?]* (CIL VI 31575c); vgl. zu den hier vorgebrachten Rekonstruktionsvorschlägen De Maria 1988, S. 276.

⁹⁷⁴ Dazu Timpe 1968, S. 49–51 sowie Roehmer 1997, S. 116.

⁹⁷⁵ Roehmer 1997, S. 116.

⁹⁷⁶ Vgl. dazu Wiegels 2015, S. 4.

⁹⁷⁷ Wiegels 2015, S. 4f. mit Anm. 12, der darauf hinweist, dass Germanicus eigentlich nur zwei der drei von Varus verlorenen Legionslager zurückerlangt hatte. Vgl. allgemein zu den Feldzügen, die Germanicus zwischen 14 und 16 n. Chr. in Germanien durchführte, Seager 2005, S. 59–74.

⁹⁷⁸ Vgl. zu diesen Ausführungen unter anderem Zanker 1972, S. 26; De Maria 1988, S. 100; Roehmer 1997, S. 119f. sowie Scheithauer 2000, S. 100.

zudem einen symbolhaften Schlusstrich unter die schwere römische Niederlage im Teutoburger Wald sowie die wenige Jahre später durchgeführten rechtsrheinischen Feldzüge des 16 n. Chr. aus Mitteleuropa abberufenen Germanicus.⁹⁷⁹ Den römischen Opfern der Varus-Niederlage war – so die hier kommunizierte Botschaft – von dem militärisch fähigen Adoptivsohn des *princeps* durch die Rückerlangung der *signa* ein pietätvoller Dienst erwiesen worden.

Tacitus unterstreicht in seinen Ausführungen zu dem Bogen weiterhin, dass die darin gefeierte Rückgewinnung der Feldzeichen *ductu Germanicii, auspiciis Tiberii* erfolgt sei. Diese Formulierung hebt somit deutlich die auspiziale Überordnung des Tiberius über Germanicus beziehungsweise allgemeiner die Hierarchie zwischen dem *princeps* und seinen Feldherren hervor,⁹⁸⁰ die auch in anderen bislang betrachteten Zeugnissen aus der Zeit des Augustus überaus häufig thematisiert wird.⁹⁸¹ Auch diese Phrase entstammt wohl dem senatorischen Beschluss zum Bau des Bogens beziehungsweise dessen Inschrift.⁹⁸² Sie ist daher als klares, im Vorfeld gewiss mit Tiberius abgesprochenes Signal des Senats zu deuten, dass das Gremium trotz der im Bogen inszenierten Sieghaftigkeit des Feldherrn Germanicus die militärische Oberhoheit des *princeps* und damit die letztendliche Zuschreibung des Erfolges an diesen anerkannte.⁹⁸³ Insbesondere vor dem Hintergrund der Meuterei der Truppen in Pannonien und Germanien nur zwei Jahre vor der Errichtung des Bogens, bei der man dem treu gebliebenen Germanicus sogar Unterstützung im Falle eines etwaigen Usurpationsversuchs anbot,⁹⁸⁴ wurde so ein deutliches öffentliches Bekenntnis des Senats zum tiberischen Prinzipat und der hierfür konstitutiven Hierarchie zwischen *princeps* und Feldherren inszeniert.

⁹⁷⁹ Vgl. zu dem letztgenannten Aspekt Wiegels 2015, S. 4f., der in der Proklamierung der *signa recepta* allerdings eine Reduktion der ursprünglichen Zielsetzung der römischen Militäroperationen zu sehen scheint, mit denen seiner Ansicht nach zunächst eine territoriale Ausdehnung des Imperiums bis zu Elbe beabsichtigt wurde. Da die Ziele der Feldzüge, die Germanicus in den Jahren 14–16 östlich des Rheins durchführte, in der Forschung jedoch umstritten sind und die erhaltenen Quellen in dieser Hinsicht keine eindeutigen Schlüsse zulassen, wird hier darauf verzichtet, die Botschaft des Bogens auf dem *Forum Romanum* mit etwaigen Plänen des Tiberius (oder Germanicus) für das rechtsrheinische Gebiet in Beziehung zu setzen. Vgl. zur Diskussion um den Zweck der germanischen Feldzüge der Jahre 14–16 unter anderem Yavetz 2002, S. 41–43, der die These, vertritt, dass Tiberius einer Ausdehnung des Reichs nicht ablehnend gegenüberstand, jedoch relativ schnell die Vergeblichkeit des germanischen Unterfangens erkannt habe; Seager 2005, 59–74, der zumindest Germanicus, nicht aber Tiberius, die feste Absicht einer Eroberung des Territoriums bis zur Elbe zuspricht, sowie Sonnabend 2021, S. 166–170, welcher der Ansicht ist, dass der Plan einer Annexion Germaniens mit der Varusschlacht *ad acta* gelegt worden sei).

⁹⁸⁰ Gagé 1930, S. 7f.

⁹⁸¹ Vgl. dazu S. 23; S. 75; S. 94f. sowie S. 116–119 dieser Arbeit.

⁹⁸² Gagé 1930, S. 7f.; Timpe 1968, S. 49; Roehmer 1997, S. 116–118 sowie Wiegels 2015, S. 4.

⁹⁸³ Vgl. die Interpretation der Inschrift in Havener 2016, S. 369, der diese jedoch, anders als dies hier geschieht, nicht vor dem Hintergrund der durch den Bogen inszenierten Kommunikation zwischen Senat und *princeps* deutet.

⁹⁸⁴ Tac. 1,35,3; vgl. näher zu der Meuterei des Jahres 14 n. Chr. Seager 2005, S. 48–61.

Trotz der schlechten Quellenlage kann somit festgehalten werden, dass die Bauwerke auf dem *Forum Romanum* die Sieghaftigkeit der *domus Augusta* durch verschiedene Strategien und Ideen inszenierten. Dabei lässt sich auf dem Forum ausschnitthaft die Geschichte dieser Familie und die für ihre Darstellung jeweils aktuellen und wichtigen Themen nachverfolgen. Während Octavian in der Zeit nach Actium im Tempel des Divus Iulius ähnlich wie auf dem Caesarforum an die Sieghaftigkeit seines Adoptivvaters anknüpfte, inszenierte später Tiberius, der präsumtive Nachfolger des *princeps*, seine eigene Sieghaftigkeit sowie diejenige seines verstorbenen Bruders Drusus in zwei großen Tempelbauten. Das im Jahre 16 n. Chr. in der Nähe des Saturntempels gestiftete Bogenmonument schließlich ist ein Zeugnis, das die Anerkennung des Senats für die kriegerischen Leistungen der *domus Augusta* sowie für die innerhalb dieser Familie gültige (militärische) Hierarchie zum Ausdruck bringt. Alle Bauten zusammen schufen in der Gesamtschau den Eindruck einer einträchtigen und pietätvollen Familie, deren wichtigste Qualität und Legitimationsressource jedoch stets ihr militärisches Können blieb.

4.3 Das Marsfeld

Das Marsfeld erfuhr im frühen Prinzipat wie das *Forum Romanum* eine umfangreiche bauliche Umgestaltung, durch die Augustus und seine Familie nachhaltig in die dortige architektonische Landschaft eingeschrieben wurden. Im Vergleich zum Forum traten hier jedoch deutlich mehr Familienmitglieder der *domus Augusta* als Stifterpersönlichkeiten in Erscheinung.⁹⁸⁵ Einen lebendigen zeitgenössischen Eindruck dieses im Marsfeld entstandenen Ensembles bietet dabei der griechische Geograph Strabon.⁹⁸⁶ Strabon verwendet einen großen Teil seiner Beschreibung Roms auf den *Campus Martius* und stellt die neue familiale Programmatik des Areals deutlich heraus, wenn er mit einem besonderen Blick auf das Marsfeld bekundet, dass „Pompeius, Caesar der Gott, Augustus, seine Söhne, seine Freunde, seine Frau und seine Schwester mit ihrem Eifer und ihren Aufwendungen für Bauten alles je Dagewesene übertroffen“ hätten.⁹⁸⁷

Nachfolgend wird anhand einer Analyse der antiken Quellen sowie einer Zusammenschau der einschlägigen archäologischen Untersuchungen der Frage nachgegangen, welche Rolle der militärische Aspekt im Programm der unter Augustus und Tiberius auf dem Marsfeld (neu-)errichteten Bauwerke spielte. Zur besseren Übersichtlichkeit werden das südliche Marsfeld, der Bereich des *Circus Flaminius*, sowie das nördliche Marsfeld getrennt voneinander in den Blick genommen. Wie bereits im Falle des *Forum Romanum* erfolgt die Untersuchung der einzelnen Bauten

⁹⁸⁵ Vgl. grundlegend zur augusteischen Umgestaltung des Marsfeldes die entsprechenden Ausführungen in Zanker 2009, insbesondere S. 144–159, sowie Albers 2013, S. 99–133 mit dem zugehörigen Katalogteil.

⁹⁸⁶ Strab. 5,3,7–9.

⁹⁸⁷ Strab. 5,3,8: καὶ γὰρ Πομπηῖος καὶ ὁ θεὸς Καῖσαρ καὶ ὁ Σεβαστὸς καὶ οἱ τούτου παῖδες καὶ οἱ φίλοι καὶ γυνὴ καὶ ἀδελφὴ πᾶσαν ὑπερεβάλοντο σπουδῆν καὶ δαπάνην εἰς τὰς κατασκευάς. Vgl. hierzu Zanker 2009, S. 157f.

so weit wie möglich in chronologischer Reihenfolge, um so die zeitliche Entwicklung der Baumaßnahmen sowie ihre jeweiligen historischen Hintergründe nachzeichnen zu können.

Der hier zuerst in den Blick zu nehmende *Circus Flaminius* war eine etwa ellipsoförmige freie Fläche, die sich unmittelbar westlich des Kapitolshügels im südlichen Marsfeld befand. Bereits seit republikanischer Zeit war der Circus eng mit der römischen Triumphkultur verbunden, da sich dort viele Feldherren im Zuge ihrer Triumphe in Form von repräsentativen Bauten, vor allem Tempeln und Portiken, verewigten.⁹⁸⁸ Indem mehrere Monumente im *Circus Flaminius* errichtet wurden, die auf unterschiedliche Weise mit Familienmitgliedern des *princeps* verbunden waren, wurde auch die *domus Augusta* in diese Triumphhallschaft eingebaut.

Die frühesten antiken Informationen zu einer im *Circus Flaminius* unternommenen Baumaßnahme, durch welche die Familie des Augustus militärisch inszeniert wurde, beziehen sich dabei auf das Jahr 33 v. Chr. Appian berichtet, dass Octavian am Ende seiner illyrischen Feldzüge (35–34 v. Chr.) vormals verlorengegangene römische Feldzeichen zurückerhalten und diese in der *Porticus Octavia* aufgestellt habe.⁹⁸⁹ Bei der *Porticus Octavia* handelte es sich um ein Monument, das ursprünglich von Gnaeus Octavius, einem entfernten Ahnen Octavians, errichtet worden war, um damit an seinen 168 v. Chr. gegen König Perseus errungenen Seesieg zu erinnern. Später wurde der im archäologischen Befund des *Circus Flaminius* nicht mehr sicher zu lokalisierende Bau von Octavian erneuert.⁹⁹⁰ Durch die Aufstellung der Feldzeichen im Siegesmonument seines Ahnen knüpfte Octavian an dessen militärischen Erfolg an und implizierte so zugleich eine auch ihm selbst zukommende gentilizische Sieghaftigkeit der octavischen Familie.⁹⁹¹ Der Angabe Appians kann zwar nicht mit Sicherheit entnommen werden, dass die Feldzeichen auch bereits im Jahre 33 v. Chr. in die Portikus des Gnaeus Octavius überführt wurden; eine Anknüpfung an diesen einzigen Triumphator der *gens Octavia* war in dieser Zeit angesichts des Spottes des Marcus Antonius über die niedrige Abkunft Octavians jedoch mit Sicherheit sinnvoll⁹⁹² und wohl auch notwendiger als in den Jahren nach Octavians Sieg im Bürgerkrieg. Unabhängig von der genauen Datierung der Feldzeichenaufstellung ist diese Aktion Octavians jedoch allein schon deshalb von großer Bedeutung, da sie die einzige sicher bezeugte Anknüpfung an Gnaeus Octavius in der militärischen Repräsentation des Augustus darstellt.⁹⁹³

Neben Octavian wurde auch Lucius Marcus Philippus, Octavians Stiefbruder, der im Jahre 38 v. Chr. als Suffektkonsul fungierte und 33 v. Chr. einen Triumph

⁹⁸⁸ Vgl. dazu Albers 2013, S. 63–83 sowie De Stefano 2016, S. 93–103.

⁹⁸⁹ App. *Ill.* 28: τὰ σημεῖα δὲ ὁ Καίσαρ ἀπέθηκεν ἐν τῇ στοᾷ τῆ Ὀκταουῖα λεγομένη.

⁹⁹⁰ Vgl. zur *Porticus Octavia* Richardson 1976; Viscogliosi 1999a; Albers 2013, S. 261f.; vgl. allgemein zu Gnaeus Octavius Pietilä-Castrén 1984.

⁹⁹¹ Daneben ist in der Renovierung der Portikus durch Octavian zugleich ein Akt der *pietas* gegenüber dem octavischen Ahnherrn zu sehen (dazu Albers 2013, S. 116).

⁹⁹² La Rocca 1987, S. 358.

⁹⁹³ Wie auf S. 162 dieser Arbeit dargelegt, besteht jedoch Grund zur Annahme, dass Gnaeus Octavius auf dem Augustusforum in einer Triumphalstatue verewigt und somit auch in dieser Anlage für die militärische Repräsentation des *princeps* instrumentalisiert wurde.

über Hispanien feierte, am *Circus Flaminius* aktiv. Ihm wird die *Porticus Philippi* zugeschrieben, bei der es sich um eine Quadriportikus handelte, die den von Philippus renovierten Tempel des Hercules Musarum umschloss.⁹⁹⁴ Dass die Portikus, wie gemeinhin angenommen, im Zuge des Triumphes des Jahres 33 v. Chr. errichtet wurde, ist zwar in keiner antiken Quelle explizit bezeugt, darf aber als äußerst wahrscheinlich gelten, da Tacitus zumindest erwähnt, dass Philippus mithilfe von Kriegsbeute die Stadt verschönert habe,⁹⁹⁵ und Sueton die von Philippus vorgenommene Renovierung des Tempels des Hercules Musarum in einer Liste von durch Triumphatoren durchgeführte Baumaßnahmen anführt.⁹⁹⁶ Dass das Monument des Philippus in einem triumphalen Sinne und damit als Zeugnis der Sieghaftigkeit seines Erbauers verstanden werden sollte, wird aber unabhängig von seiner Entstehungszeit schon daran ersichtlich, dass Philippus die Portikus im *Circus Flaminius* errichtete, einem eng mit dem Triumphritual verbundenen Ort.⁹⁹⁷ Leider lassen sich die politischen Erwägungen und Planungen, die dem Bau vorausgingen, heute nicht mehr rekonstruieren. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass Philippus das Bauprojekt mit seinem Stiefbruder Octavian koordinierte, zumal seine Säulenhalle direkt an die nachfolgend zu besprechende *Porticus Octaviae* angrenzte und mit dieser eine architektonische Einheit bildete, welche die beiden Verwandten Octavians ideell eng miteinander verband.⁹⁹⁸ Im Kontext dieser Untersuchung ist die *Porticus Philippi* dabei vor allem deshalb wichtig, da sie wie die *Porticus Octavia* verdeutlicht, dass es neben Julius Caesar auch andere Persönlichkeiten gab, durch deren inszenierte Sieghaftigkeit das militärische Charisma Octavians an der Wende von der Republik zur Prinzipatszeit zusehends in einen familialen Kontext gestellt wurde.

Die dritte und letzte hier zu untersuchende Säulenhalle im Bereich des *Circus Flaminius* ist die nach Octavia, der Schwester des Augustus, benannte *Porticus Octaviae*, die zu einem nicht näher bestimmbareren Zeitpunkt nach 33 v. Chr. errichtet wurde. Das Monument, das in seiner severischen Bauphase heute noch teilweise zu

⁹⁹⁴ Vgl. grundlegend zur *Porticus Philippi* Viscogliosi 1999c; Ackroyd 2000, S. 571–575; Heslin 2015, S. 197–254.

⁹⁹⁵ Tac. *ann.* 2,72,1.

⁹⁹⁶ Suet. *Aug.* 29,4–5; vgl. dazu Heslin 2015, S. 208.

⁹⁹⁷ De Stefano 2016, S. 105.

⁹⁹⁸ Heslin 2015, S. 207–210, der jedoch zu weit geht, wenn er postuliert: „It is most unlikely that this singularly well-connected young man [Lucius Marcius Philippus, F.G.] came up with the project of restoring and reorganizing the Temple of Hercules Musarum on his own initiative.“ Abgesehen davon, dass sich aus den erhaltenen Quellen keine Informationen über die Motivation des Philippus gewinnen lassen, unterstellt Heslin mit dieser Aussage eine von Octavian umfänglich kontrollierte stadtrömische Bautätigkeit. Diese Annahme verkennt jedoch den dialogischen Charakter der in augusteischer Zeit in Rom durchgeführten Baumaßnahmen, durch den gerade die vordergründige Vielstimmigkeit des Prinzipats und nicht allein die Person des Augustus inszeniert wurde (ausführlich dazu Hölischer 2017). Ebenso wenig lässt sich Heslins 2015, S. 242 rein spekulative These verifizieren, dass das später durch Plinius in der Säulenhalle bezeugte Bild des Zeuxis, das Helena von Troja zeigte (Plin. *nat.* 35,66), zunächst in der Hand des Sextus Pompeius gewesen, später an Octavian gefallen und von diesem in der Portikus aufgestellt worden sei. Letzten Endes ist es nicht einmal zwingend, dass sich das Gemälde überhaupt bereits in augusteischer Zeit in der Anlage befand.

sehen ist, befand sich, wie erwähnt, unmittelbar neben der Säulenhalle des Philippus. Bei dem Gebäude, das ein Neubau der republikanischen *Porticus Metelli* war, handelte es sich um eine Quadriportikus, welche die beiden alten Tempel des Jupiter Stator und der Iuno Regina umgab.⁹⁹⁹ Auch wenn sich aufgrund der widersprüchlichen Informationen in den antiken Quellen nicht sicher sagen lässt, ob Augustus oder Octavia die Säulenhalle finanzierte,¹⁰⁰⁰ ist es bemerkenswert, dass dieses Bauwerk überhaupt nach einer Frau benannt wurde. Hierdurch erzeugte die Portikus einen deutlichen Kontrast zu den übrigen, von Männern errichteten Siegesmonumenten im Bereich des *Circus Flaminius*. Octavia wurde auf diese Weise zu diesen Feldherren in ein spannungsreiches Verhältnis gesetzt,¹⁰⁰¹ das noch dadurch gesteigert wurde, dass in der Portikus – wie in den Siegesmonumenten der Triumphatoren – zahlreiche Kunstwerke ausgestellt waren.¹⁰⁰² Die Portikus drückte somit eine Botschaft aus, die in späterer Zeit auch in der bereits besprochenen ovidischen Exilliteratur begegnen sollte,¹⁰⁰³ nämlich dass der militärische Bereich zusehends zu einer Domäne der gesamten Familie des *princeps* und damit auch seiner weiblichen Verwandten wurde,¹⁰⁰⁴ die nun immer mehr Raum in der öffentlichen Kriegsrepräsentation einnahmen.

Die Familienthematik wurde in der *Porticus Octaviae* noch dadurch verstärkt, dass Octavia in dem Komplex eine Bibliothek einweihte, die nach ihrem 23 v. Chr. verstorbenen Sohn Marcellus benannt wurde.¹⁰⁰⁵ In weitaus stärkerem Maße wurde

⁹⁹⁹ Vgl. zu diesen Ausführungen sowie allgemein zur *Porticus Octaviae* Viscogliosi 1999b; Woodhull 2000, S. 28–130 sowie Albers 2013, S. 262f. Trotz der onomastischen und chronologischen Nähe des Gebäudes zur *Porticus Octavia* ist Olinders 1974 Annahme, dass sich dahinter letztlich ein und derselbe Bau verborgen habe, nicht plausibel, da Sextus Pompeius Festus unmissverständlich die Existenz sowohl einer *Porticus Octavia* als auch einer *Porticus Octaviae* bezeugt, wenn er schreibt: *Octaviae porticus duae appellantur, quarum alteram, theatro Marcelli propiorem, Octavia soror Augusti fecit; alteram theatro Pompei proximam Cn. Octavius Cn. filius, qui fuit aedilis curulis, praetor, consul, decemvirum sacris faciendis, triumphavitque de rege Perseo navali triumpho: quam combustam reficiendam curavit Caesar Augustus* (Fest. s.v. *Octaviae*); vgl. dazu Viscogliosi 1999b, S. 141 sowie Albers 2013, S. 136.

¹⁰⁰⁰ Von den antiken Quellen geben Sueton (*Aug.* 29,4) und Cassius Dio (49,43,8) an, dass die *Porticus Octaviae* von Augustus gestiftet worden sei. Sextus Pompeius Festus weist in seiner Enzyklopädie stattdessen Octavia als Stifterin aus (Fest. s.v. *Octaviae*); in ähnlicher Weise scheint auch ein Passus in Ovids *Ars amatoria* (1,69–70) eine Stifterinnentätigkeit der Octavia zu implizieren (vgl. näher zu dieser Textstelle Richardson 1976, S. 62f.). Von einer Stiftung des Augustus gehen Viscogliosi 1999b, S. 141 und D’Alessio 2016, S. 72 aus; Richardson 1976, S. 62–64 sowie Woodhull 2000, S. 32–40 und S. 67–130 nehmen dagegen an, dass die *Porticus Octaviae* von der Schwester des *princeps* gestiftet worden sei; Albers 2013, S. 262 lässt die Frage offen, wohingegen Hölischer 2017, S. 23 der Ansicht ist, dass Augustus den Bau zwar finanziert habe, „ihn aber offenbar als Werk seiner Schwester erscheinen lassen [wollte]“, da er die *Porticus Octaviae* in den *Res Gestae* nicht in der Gruppe der von ihm gestifteten Monumente anführe.

¹⁰⁰¹ Severy 2003, S. 93.

¹⁰⁰² Vgl. dazu Woodhull 2000, S. 116–129.

¹⁰⁰³ Vgl. dazu S. 120–122 sowie S. 129–132 dieser Arbeit.

¹⁰⁰⁴ Ähnlich Woodhull 2000, S. 129 sowie Severy 2003, S. 93f.

¹⁰⁰⁵ Plut. *Marcellus* 30,11; dazu ausführlich Woodhull 2000, S. 108–116.

dieser jung verstorbene Familienangehörige des *princeps* jedoch durch das unmittelbar gegenüber von der *Porticus Octaviae* gelegene Marcellustheater geehrt, das zwischen 13 und 11 v. Chr. inauguriert wurde und heute noch in Teilen erhalten ist.¹⁰⁰⁶ Obgleich im Falle des Marcellustheaters, ähnlich wie bei anderen bereits betrachteten Bauwerken, nichts Sicheres über hierin aufgestellte Statuen oder andere repräsentative Artefakte zur Verherrlichung der *domus Augusta* gesagt werden kann,¹⁰⁰⁷ hatte das Monument insofern eine wichtige repräsentative Funktion, als nach dessen Fertigstellung die vom *Campus Martius* zum *Forum Holitorium* führende Triumphzugsroute durch den Theaterbau verlief.¹⁰⁰⁸ In jeder neuen Triumphprozession wurde also die Person des jung verstorbenen Marcellus, der nie selbst triumphiert oder wenigstens einen militärischen Erfolg errungen hatte, aktualisiert und eng mit der Siegesfeierlichkeit verbunden. Das nach ihm benannte Theater stand daher zugleich in einem Spannungsverhältnis zu den anderen, von tatsächlichen Triumphatoren errichteten Monumenten im Bereich des *Circus Flaminius*.¹⁰⁰⁹ Wie auch in der bereits untersuchten vergilischen Heldenschau wurde Marcellus so in einem deziert militärischen Zusammenhang weit über das emporgehoben, was er in seinem kurzen Leben eigentlich zu leisten vermocht hatte.

Die zwei letzten hier relevanten baulichen Maßnahmen im *Circus Flaminius* sind in tiberische Zeit zu datieren. Beide werden durch die *Tabula Siarensis* bezeugt, ein in Spanien gefundenes Inschriftenfragment des Senatsbeschlusses mit den Totenehrungen für Germanicus, der im Jahre 19 n. Chr. während einer Mission im östlichen

¹⁰⁰⁶ Vgl. ausführlich zum Marcellustheater Fidenzoni 1970; Rossetto 1999 sowie Albers 2013, S. 275f.

¹⁰⁰⁷ Contra Monterroso 2009, S. 15 sowie S. 45–49, der ohne archäologische Evidenz für die Aufstellung einer „*estatua heroica de Marcelo en su teatro*“ argumentiert. Als indirekte Indizien hierfür zieht er zwei in dieser Arbeit bereits besprochene Texte, die Elegie 3,18 des Propertius sowie die Marcellus-Passage in Vergils *Aeneis*, heran. In dem von ihm zitierten Ausschnitt aus der Propertius-Elegie (*et misero steterat vicesimus annus: / tot bona tam parvo clausit in orbe dies. / i nunc, tolle animos et tecum finge triumphos, / stantiaque in plausum tota theatra iuvent*; Prop. 3,18,15–18) ist jedoch lediglich von Theaterapplaus für den Verstorbenen, nicht jedoch von einer Heroenstatue des Marcellus oder zumindest dem nach ihm benannten Theater die Rede, das ohnehin erst einige Jahre nach dieser wohl zwischen 25 und 20 v. Chr. veröffentlichten Elegie entstanden ist (vgl. zur Datierung des dritten Elegienbuches des Propertius Heyworth/Morwood 2011, S. 44). In der vergilischen Marcellus-Passage (Verg. *Aen.* 6,860–886) wertet Monterroso die seiner Ansicht nach triumphale Semantik der Textstelle als Hinweis auf eine entsprechende Statue des Marcellus in dem Theater. Dieser Schluss ist jedoch mangels eines direkten Bezugs der Passage auf das Marcellustheater nicht zulässig, zumal an anderer Stelle in dieser Arbeit bereits gezeigt wurde, dass Marcellus in der Heldenschau keineswegs, wie dies Monterroso postuliert, in der Rolle eines Triumphators präsentiert wurde (vgl. S. 44, Anm. 222 dieser Arbeit).

¹⁰⁰⁸ Monterroso 2009, S. 18f.; Albers 2013, S. 276.

¹⁰⁰⁹ Diese Spannung wird noch durch den Mutter-Sohn-Bezug verstärkt, der im *Circus Flaminius* durch die räumliche Nähe von *Porticus Octaviae* und Marcellustheater geschaffen wurde und ein gänzlich neues Element in diesem triumphalen Areal war (dazu Severy 2003, S. 93).

Mittelmeerraum ums Leben gekommen war.¹⁰¹⁰ Das erste Familienmonument wird in dem Text nur beiläufig an der Stelle erwähnt, in welcher der Beschluss zum Bau eines Bogens des Germanicus im *Circus Flaminius* verkündet wird. Der Text spricht hierbei von der Errichtung des Bogens *ad eum locum, in quo statuae divo Augusto domuique Augus[tae publice positae es-] / sent ab G(aio) Norbano Flacco*.¹⁰¹¹ Da Gaius Norbanus Flaccus im Jahre 15 n. Chr. bis zum 30. Juli das Konsulat innehatte, ist die erwähnte Statuengruppe der *domus Augusta*, bei der es sich möglicherweise um eine angesichts des Todes des Augustus vorgebrachte Ehrung handelte, in diese Zeitspanne zu datieren.¹⁰¹² Über das Aussehen der Statuen oder die Identität der dargestellten Verwandten des *princeps* lässt sich anhand der knappen Angabe in der *Tabula Siarensis* nichts Weiteres sagen.¹⁰¹³ In jedem Fall aber wurde die Familie des *princeps* auch durch diese Statuengruppe in den triumphalen Rahmen des *Circus Flaminius* eingebettet. Auf diese Weise wurde die *domus Augusta* – ähnlich wie in den anderen bereits besprochenen Monumenten in diesem Areal, jedoch mit einer stärkeren Akzentuierung der Einigkeit und Zusammengehörigkeit der Familie – erneut in ihrer überragenden Bedeutung für das römische Kriegswesen herausgestellt.¹⁰¹⁴

Deutlich mehr als über diese Statuengruppe ist in der *Tabula Siarensis* zu dem wohl zwischen *Porticus Octaviae* und Marcellustheater zu verortenden Bogenmonument überliefert, dessen Bau der Senat ebenfalls in dem Ehrendekret für den verstorbenen Germanicus beschloss.¹⁰¹⁵ Anhand des Textes kann unter anderem

¹⁰¹⁰ Vgl. grundlegend zur *Tabula Siarensis* die Edition von Sánchez-Ostiz Gutiérrez, auf die in der vorliegenden Arbeit stets mit Tab. Siar. verwiesen wird. Vgl. für eine englische Übersetzung des Inschriftentextes Crawford 1996, S. 527–529.

¹⁰¹¹ Tab. Siar. fr. 2,1,10–11: „an dem Ort, wo dem vergöttlichten Augustus und der Familie des Augustus öffentlich Statuen von Gaius Norbanus Flaccus errichtet wurden.“ Vgl. zum Germanicus-Bogen im *Circus Flaminius* S. 188–191 dieser Arbeit.

¹⁰¹² Flory 1996, S. 288.

¹⁰¹³ Flory 1996 bringt hierbei die These vor, dass die Statuengruppe neben Augustus dessen Frau Livia, Tiberius, Germanicus und Drusus den Jüngeren gezeigt habe. Ihre Annahme hat durchaus einiges an Wahrscheinlichkeit für sich, entbehrt letztlich jedoch einer soliden Quellengrundlage, weswegen sie hier nicht für eine weitergehende Analyse der Gruppe genutzt wird.

¹⁰¹⁴ Vgl. zu diesen Ausführungen Severy 2003, S. 219f.; ähnlich auch Flory 1996, S. 301f.

¹⁰¹⁵ Tab. Siar. fr. 2,1,9–21: *Placere uti ianus marmoreus extrueretur in circo Flaminio pe[cunia publica, posi-] / tus ad eum locum, in quo statuae divo Augusto domuique Augus[tae publice positae es-] / sent ab G(aio) Norbano Flacco, cum signis devictarum gentium in a[ngulis titulo-] que / in fronte eius iani senatum populumque Romanum id monum[entum aeternae dedi-] / casse memoriae Germanici Caesaris, cum i[is] Germanis bello superatis et [deinceps] / a Gallia summotis receptisque signis militaribus et vindicata frau[ulenta clade] / exercitus p[ro]puli R[oman]i, ordinato statu Galliarum, proco(n)s(ul) missus in transmarinas pro[vincias] / in conformandis iis regnisque eiusdem tractus ex mandatis Ti(berii) C[on]s[ul] a[gr]is Au[gu]sti, dato re-] / g[er] e[st] Armeniae, non parcens labori suo, priusquam decreto senatus [ovans urbem ingre-] / dere-] tur, ob rem p[ublicam] mortem obisset; supraque eum ianum statua Ger[manici Caesaris po-] / neretur in curru triumphali et circa latera eius statuae D[omi]ni Germanici patris ei-] / us, naturalis fratris Ti(berii) Caesaris Aug[ust]i et Antoniae matris ei[us] et Agrippinae uxoris et Li-] viae sororis et Ti(berii) Germanici fratris eius et filiorum et f[ili]iarum eius]. Daneben wird der Bogen auch in der Liste der für Germanicus posthum beantragten Ehren in den Annalen des Tacitus*

erschlossen werden, dass der Bogen mit Darstellungen unterworfenen Völkerschaften ausgestattet war¹⁰¹⁶ und zudem über eine Inschrift verfügte, in der wichtige Leistungen des Germanicus hervorgehoben wurden. In militärischer Hinsicht ist vor allem der folgende Inschriftenteil von Bedeutung, in dem es heißt: *ī[i]s Germanis bello superatis et [deinceps] / a Gallia summotis receptisque signis militaribus et vindicata fraud[ulenta clade]*.¹⁰¹⁷ Germanicus wird somit für einen Erfolg über die Germanen sowie – ähnlich wie auf dem Forumsbogen – für die Wiedererlangung unter Varus verlorener Feldzeichen und die damit einhergehende Rache der Niederlage im Teutoburger Wald gelobt.¹⁰¹⁸

Bemerkenswert ist außerdem, wie in der Bogeninschrift mit dem Tod des Germanicus während seiner Mission im östlichen Mittelmeerraum umgegangen wurde. Der Text postulierte, dass der Adoptivsohn des Tiberius, der wohl infolge einer Krankheit ums Leben gekommen war,¹⁰¹⁹ *ob rem p[ublicam] mortem obisset*, und stellte damit eine enge Verflechtung zwischen dem Tod des Germanicus und dessen Dienst für das römische Gemeinwesen her.¹⁰²⁰ Zugleich führte das Bogenmonument auf diese Weise den Preis des im Marsfeld inszenierten militärischen Engagements der *domus Augusta* vor Augen, denn viele ihrer Mitglieder errangen nicht nur Erfolge für Rom, sondern starben auch auf ihren Missionen in den Diensten der *res publica*. Diese schweren Verluste in der Familie des *princeps* konnten dann durch Formeln wie *ob rem p[ublicam] mortem obisset* verarbeitet und in einen übergeordneten, auf das Gemeinwesen ausgerichteten Sinnzusammenhang gestellt werden.

Die größte Besonderheit des Bogens stellt jedoch nicht dessen Inschrift, sondern die überaus reiche Statuengruppe auf dessen Attika dar. Diese bestand nicht nur aus einem Bildnis des Germanicus im Triumphwagen, sondern umfasste auch Statuen für seinen verstorbenen Vater Drusus den Älteren, seine Mutter Antonia, seine Schwester Livilla, seinen Bruder, den späteren *princeps* Claudius, seine Söhne und Töchter sowie (wenn die von Sánchez-Ostiz vorgeschlagene Textrekonstruktion zutrifft) seine Gattin Agrippina.¹⁰²¹ Eine derartige Zurschaustellung von

erwähnt, ohne dass das Bauwerk hierbei jedoch näher beschreiben würde (Tac. *ann.* 2,83,2). Vgl. allgemein zum Germanicus-Bogen Almeida 1993; De Maria 1988, S. 110f. und S. 277f.; Heinemann 2007, S. 82–88 sowie Albers 2013, S. 229.

¹⁰¹⁶ Tab. Siar. fr. 2,1,11: *cum signis devictarum gentium*; dazu Lott 2012, S. 217 sowie Rose 1997, S. 110 contra Trillmich 1988, S. 58, Anm. 11, der davon ausgeht, dass es sich hier um feindliche Feldzeichen gehandelt habe.

¹⁰¹⁷ Tab. Siar. fr. 2,1,13–14: „... nachdem er die Germanen im Krieg besiegt und darauf folgend von Gallien ferngehalten hatte und nachdem er die Feldzeichen wiedererlangt und die betrügerische Niederlage gerächt hatte ...“.

¹⁰¹⁸ Dazu Lott 2012, S. 218f. sowie Wiegels 2015, S. 4.

¹⁰¹⁹ Seager 2005, S. 88f.

¹⁰²⁰ Die enge Verbindung zwischen der *domus Augusta* und dem römischen Gemeinwesen ist dabei ein Aspekt, der auch anderweitig in der *Tabula Siarensis* sowie in dem ebenfalls aus frühiberischer Zeit stammenden *Senatus Consultum de Pisone Patre* deutlich herausgestellt wird (dazu Severy 2000).

¹⁰²¹ Tab. Siar. fr. 2,1,18–21.

Familienmitgliedern auf einem Ehrenbogen hatte es bislang nicht gegeben¹⁰²² und war für das zeitgenössische Publikum sicherlich eine augenfällige Neuerung. Auch hier kann die Präsentation derartig vieler Familienmitglieder des Germanicus als Demonstration von familialer Zusammengehörigkeit gedeutet werden. Durch die Integration der Kinder wurde zugleich die über den Tod des Germanicus hinausgehende Kontinuität seiner Familie herausgestellt¹⁰²³ und fernerhin angedeutet, dass gerade die Söhne des Verstorbenen auf ähnliche militärische Erfolge hoffen ließen, wie sie ihr als Triumphator dargestellter Vater erzielt hatte.

Der Umstand, dass drei andere wichtige Familienmitglieder des Germanicus – Tiberius, Livia und Drusus der Jüngere, der Sohn des Tiberius und Adoptivbruder des Germanicus – nicht auf dem Bogen bezeugt sind, hat dabei in der Forschung zu noch weitreichenderen Interpretationen der Statuengruppe Anlass gegeben. So sieht etwa Flory in dem Bogen „a monument to the *Gens Claudia*“, durch das die Familie des Germanicus symbolisch von der Sukzession des Tiberius ausgeschlossen werden sollte. Hierfür war laut Flory nach dem Tod des Germanicus die über Drusus den Jüngeren verlaufende und ihrer Ansicht nach als ‚julisch‘ zu bezeichnende Familienlinie vorgesehen.¹⁰²⁴ Ähnlich argumentiert Lebek, dem zufolge man mit der Statuenauswahl für den Bogen „die dynastischen Ambitionen Agrippinas [...] gedämpft“ hätte.¹⁰²⁵ Er geht dabei wie Flory davon aus, dass die Darstellung der Familie des Germanicus ohne den durch Tiberius und Drusus minor gebildeten Verwandtschaftszweig im Sinne des Tiberius gewesen sei, obgleich der Bogen formal eigentlich vom Senat und Volk von Rom gestiftet wurde.

Gegen diese Überlegungen sind jedoch in vielerlei Hinsicht Bedenken angebracht. Zwar geht aus den Anfangszeilen der *Tabula Siarensis* hervor, dass der Senat die Gestaltung des Bogens mit Tiberius koordinierte¹⁰²⁶ und das Monument somit auch die Absicht des *princeps* reflektierte. Allerdings kann die Intention des Tiberius nicht darin bestanden haben, seinen Adoptivsohn von der restlichen *domus Augusta* auszuschließen. Hiergegen spricht eindeutig, dass Germanicus in anderen bezeugten posthumen Ehrungen durchaus als Mitglied der Familie des *princeps* dargestellt wurde – etwa durch die auf dem Palatin erfolgte Anbringung eines Bildnisschildes des Germanicus neben einer Statue des Augustus oder durch eine von Tiberius selbst abgefasste Ehrenschrift für Germanicus.¹⁰²⁷ Zweifelhaft ist weiterhin Florys Annahme, der Germanicus-Bogen sei ein claudisches Monument gewesen, das in Opposition zur angeblich durch Drusus repräsentierten julischen Familienlinie gestanden habe. Hiergegen ist einzuwenden, dass ein klarer julisch-claudischer Gegensatz

¹⁰²² Severy 2003, S. 227, die darauf hinweist, dass auf Bögen von republikanischen Triumphatoren, wenn diese deren Familien inszenierten, lediglich männliche Familienmitglieder zu sehen waren, die selbst einen Kriegserfolg oder einen anderweitigen Verdienst vorzuweisen hatten.

¹⁰²³ Severy 2003, S. 227.

¹⁰²⁴ Flory 1996, S. 302.

¹⁰²⁵ Lebek 1991, S. 68.

¹⁰²⁶ Tab. Siar. fr. 1,1–8; dazu Witschel 2004, S. 312f.

¹⁰²⁷ Vgl. zu diesen Ausführungen Heinemann 2007, S. 86–89.

innerhalb der *domus Augusta* schlichtweg nicht nachweisbar ist¹⁰²⁸ und Germanicus seit seiner Adoption durch Tiberius im Jahre 4 n. Chr. kein Claudier, sondern selbst ein Angehöriger der *gens Iulia* war. Darüber hinaus ist das Fehlen des *princeps* auf einem Bogen, der eines jung verstorbenen Familienmitglieds gedachte, nichts Ungewöhnliches. Weder auf dem Bogen für Drusus den Älteren (gest. 9 v. Chr.) an der Via Appia noch auf dem Bogen, den man für die Augustusenkel Gaius und Lucius Caesar (gest. 2 und 4 n. Chr.) in Pisa beschlossen hatte, waren Statuen des damaligen *princeps* Augustus angebracht.¹⁰²⁹ Als letzter Einwand wäre hier anzuführen, dass es äußerst fraglich ist, warum der Senat (in Absprache mit Tiberius) überhaupt einen Ehrenbogen für Germanicus hätte errichten sollen, welcher derart viele Familienmitglieder des Verstorbenen verherrlichte, wenn man mit dem Bogen etwaige Nachfolgeansprüche dieses Zweigs der *domus Augusta* hätte dämpfen wollen. Wäre es um eine Zurückstellung der *domus Germanici* gegangen, hätte man ihr gewiss keine derart augenfällige monumentale Ehrung entgegengebracht. Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen ist es weitaus plausibler, davon auszugehen, dass der Bogen als mit Tiberius abgestimmte Aussage des Senats speziell die Kontinuität, Einheit und künftige militärische Tätigkeit der Familie des Germanicus herausstellen sollte und damit umgekehrt diesen Zweig der *domus Augusta* in keiner Weise degradierte oder sichtbar aus den Sukzessionsplänen des Tiberius ausschloss.

Der Bereich des *Circus Flaminius* stellte in fröhntiberischer Zeit somit ein vielseitiges Ensemble dar, das die Familie des Augustus und Tiberius großzügig integrierend sehr eng mit dem Kriegswesen sowie der zentralen römischen Tugend der *virtus* verknüpfte. Bemerkenswert ist im Vergleich zum *Forum Romanum* insbesondere die große Zahl der Familienmitglieder, die in den Monumenten des *Circus Flaminius* baulich als mit dem militärischen Bereich verbundene Persönlichkeiten inszeniert wurden. Neben dem octavischen Ahnen Gnaeus Octavius waren dies Lucius Marcius Philippus, der Stiefbruder des Augustus, seine Schwester Octavia und deren Sohn Marcellus sowie Germanicus mit dessen gesamter näherer Familie. Das Ensemble, das in dieser Form sicherlich nicht von langer Hand geplant war, dessen einzelne Elemente aber wahrscheinlich nicht ohne Zustimmung des Augustus beziehungsweise später des Tiberius errichtet wurden,¹⁰³⁰ stellte dabei sowohl die Erfolge, aber auch die in der *domus Augusta* (nicht selten in Zusammenhang mit Feldzügen) zu beklagenden Todesfälle heraus und idealisierte all dies durch die Integration der einzelnen Familienmitglieder in den größeren triumphalen Rahmen des *Circus Flaminius*.

Im nördlich des *Circus Flaminius* gelegenen Teil des Marsfeldes trat dagegen vor allem eine Person hervor, die bei den bisher untersuchten Monumenten keine erkennbare Rolle spielte: Marcus Vipsanius Agrippa, der wichtige Unterstützer und seit 21 v. Chr. auch der Schwiegersohn des *princeps*. Agrippa errichtete im

¹⁰²⁸ Levick 1975.

¹⁰²⁹ Vgl. De Maria 1988, S. 107f. und S. 272–274 für den Drusus-Bogen sowie S. 108 und S. 250f. für den Bogen des Gaius Caesar in Pisa.

¹⁰³⁰ Vgl. diesbezüglich zu Augustus Albers 2013, S. 99 sowie Hölscher 2017, S. 31; vgl. im Falle des Tiberius Witschel 2004, S. 312f.

nördlichen Marsfeld insbesondere in den 20er-Jahren v. Chr. ein breites, repräsentatives städtebauliches Ensemble, das unter anderem Freizeit- und Regenerationsmöglichkeiten für die römische Bevölkerung schuf. Das durch ihn geprägte Areal lässt sich aufgrund der problematischen Angaben, welche die Schriftquellen hierzu bieten, und angesichts der nur spärlich erhaltenen archäologischen Überreste zwar nur äußerst schwer rekonstruieren,¹⁰³¹ zumindest die Grundlinien von Agrippas militärischer Selbstdarstellung in diesem Teil der Stadt können jedoch nachgezeichnet werden. Wichtig sind dabei insbesondere die mit dem Element Wasser verbundenen Repräsentationsbauten Agrippas, vor allem die Agrippathermen, in denen zahlreiche bedeutende Kunstwerke ausgestellt waren,¹⁰³² sowie die *Porticus Argonautarum*, die Teil der *Saepta Iulia* war und Gemälde mit Motiven des namensgebenden Mythos darstellte.¹⁰³³ In dem baulichen Bezug zum Wasser ist wohl ein Verweis auf Agrippas Rolle als Flottenführer Octavians und damit auch auf seine Seesiege zu sehen.¹⁰³⁴ Ähnliches gilt für die vielen Kunstwerke, die in dem von Agrippa gestalteten Areal aufgestellt wurden, beispielsweise die berühmte Statue des Apoxyomenos Lysipps in den Agrippathermen oder eine kolossale Löwenstatue in einem in diesem Areal befindlichen Hain.¹⁰³⁵ Durch derartige Artefakte wurde der durch Agrippas Erfolge erlangte Reichtum, an dem hier im Marsfeld auch die stadtrömische Bevölkerung teilhaben sollte, deutlich zur Schau gestellt.

Das letzte auf dem Marsfeld befindliche auf militärischen Erfolg anspielende Gebäude, das mit Marcus Agrippa in Verbindung stand, war die *Porticus Vipsania*.¹⁰³⁶ Der Bau dieses Monuments wurde, wie sich aus den Angaben des Cassius Dio und des älteren Plinius erschließen lässt, von Agrippa konzipiert, anschließend von

¹⁰³¹ Vgl. ausführlich zu Agrippas Bauprogramm auf dem Marsfeld Roddaz 1984, S. 249–277; Grüner 2009, S. 45–52 sowie Albers 2013, S. 119–131 mit den entsprechenden Einträgen im Katalogsteil seiner Arbeit.

¹⁰³² Vgl. zu den Agrippathermen Yegül 1992, S. 133–142; Ghini 1999; Albers 2013, S. 278; Kontokosta 2019.

¹⁰³³ Dazu Guidobaldi 1999. Die sogenannte *Basilica Neptuni* wurde bewusst nicht in diese Übersicht von mit dem Wasserthema in Verbindung stehenden Agrippa-Bauten auf dem Marsfeld aufgenommen. Diese Basilika, die jedoch erst ab hadrianischer Zeit sicher bezeugt ist (SHA *Hadr.* 19,10; vgl. Gatti 1938, S. 67), wurde in der Forschung mit einem Fries mit maritimen Motiven sowie mit den baulichen Resten einer Halle in Verbindung gebracht, die sich südlich des Pantheons befinden (Gatti 1938, S. 70–73; Cordischi 1993). Da diese archäologischen Überreste jedoch nicht mit Sicherheit in augusteische Zeit datiert werden können, wird auf eine nähere Betrachtung der *Basilica Neptuni* verzichtet (vgl. zu diesen Ausführungen Albers 2013, S. 231).

¹⁰³⁴ Vgl. zu diesen Ausführungen Grüner 2009, S. 49–51, der hierbei auch von „Siegesmonumenten“ des Agrippa spricht (S. 51); vgl. speziell zur *Porticus Argonautarum* Roddaz 1984, S. 260.

¹⁰³⁵ Vgl. zu diesen und den anderen Kunstwerken im Areal Agrippas Bravi 2014, S. 163–174.

¹⁰³⁶ Daneben geht auf dem Marsfeld auch das erst von Augustus im Jahre 7 v. Chr. fertiggestellte *Diribitorium* auf das Engagement Agrippas zurück. Da jedoch keine Quellen vorliegen, die auf eine Inszenierung der Sieghaftigkeit des Agrippa oder eines anderen Familienmitglieds des *princeps* in dem Gebäude hindeuten, wird das *Diribitorium* in dieser Untersuchung nicht näher berücksichtigt. Vgl. zum *Diribitorium* Torelli 1995 sowie Albers 2013, S. 239.

dessen Schwester Vipsania fortgeführt und schließlich nach 7 v. Chr. von Augustus vollendet.¹⁰³⁷ Das Gebäude ist nicht mit Sicherheit lokalisiert, möglicherweise sind ihm aber Überreste in der Nähe der Kirche San Marcello östlich der Via del Corso zuzuweisen.¹⁰³⁸ In dieser Portikus war eine auf Agrippa zurückgehende Weltkarte ausgestellt, die wohl an der Rückwand der Säulenhalle angebracht war und dem antiken Publikum die Größe des römischen Imperiums vor Augen führte.¹⁰³⁹ Damit inszenierte die Karte zugleich die römischen Kriege, die dieses Weltreich überhaupt möglich gemacht hatten, wobei aufgrund des Namens der Portikus und der Nähe zu anderen Bauten des Agrippa vor allem dessen Siege beziehungsweise die des Augustus in Erinnerung gerufen wurden; auf diese Weise führte die Karte den Erfolg des *princeps* und seiner Angehörigen visuell vor Augen.¹⁰⁴⁰ Wichtig ist, dass auch im Falle der *Porticus Vipsania* ein weibliches Familienmitglied des Augustus baulich aktiv geworden war. Damit lag in der *Porticus Vipsania* wie in der *Porticus Octaviae* ein Akzent auf der geschlechterübergreifenden Verbindung der Familie des *princeps* mit dem militärischen Bereich – hier allerdings in Bezug auf einen in den anderen Bauwerken kaum berücksichtigten, nämlich den vipsanischen Familienzweig.

Das letzte für diese Arbeit relevante Bauwerk im Marsfeld ist die noch heute zu beträchtlichen Teilen erhaltene *Ara Pacis Augustae*. Dieses Monument wurde, wie Augustus selbst in seinen *Res Gestae* bezeugt, im Jahre 13 v. Chr. vom römischen Senat beschlossen, um die Rückkehr des *princeps* aus dem westlichen Imperiumsteil zu feiern; Augustus hatte sich seit 16 v. Chr. in Hispanien und Gallien aufgehalten, um die Grenzverläufe der dortigen Provinzen neu zu ordnen.¹⁰⁴¹ Der 9 v. Chr. eingeweihte Altar mit seinem reichhaltigen Reliefprogramm entfaltete eine komplexe ideologische Semantik, die in der Forschung bereits vielfach analysiert und interpretiert wurde¹⁰⁴² und hier deshalb nur in den für das Thema der Arbeit wichtigen Aspekten behandelt werden soll.

Hervorzuheben ist dabei zunächst, dass die *Ara Pacis* kein Friedens-, sondern ein Kriegsmonument war. Es feierte die von Augustus proklamierte *parta vic[torii]s pax*,¹⁰⁴³ also einen durch römische Kriegserfolge errungenen Frieden. Ikonographisch ausgedrückt wird dies besonders deutlich durch die rechts neben dem östlichen Altarzugang angebrachte Reliefdarstellung der auf einem Waffenhaufen

¹⁰³⁷ Cass. Dio 55,8,4; Plin. *nat.* 3,16–17.

¹⁰³⁸ Vgl. zu diesen Ausführungen sowie grundlegend zur *Porticus Vipsania* Rodriguez 1992 sowie Coarelli 1999.

¹⁰³⁹ Vgl. zur Karte des Agrippa Rodriguez 1992 sowie Rizzo 1994.

¹⁰⁴⁰ Ähnlich Favro 1996, S. 174 und S. 225; vgl. ferner auch Roddaz 1984, S. 293.

¹⁰⁴¹ R. Gest. div. Aug. 12,2: [*Cum*] ex [*Hispania Gal[lia]que rebus in eis*] *provincia prospere [gestis Romam redi] Ti. N[er]one P. Qui[ntilio consulibu]s, aram [Pacis A]u[g]ust[ae] senatus pro] reditu meo co[nsacrandum censuit] ad cam[pum Martium, in qua m]agistratus et sac[er]dotes et virgines] v[est]ales [*anniversarium sacrific]ium facer[e decrevit]*. Vgl. dazu Cooley 2009, S. 154–156 sowie S. 220f.*

¹⁰⁴² Vgl. dazu sowie allgemein zur *Ara Pacis Augustae* unter anderem La Rocca 1983; Koepfel 1987 und 1988; Settis 1988; Torelli 1999; Zanker 2009, S. 126–132; Mlasowsky 2010 sowie Freyberger/Markoff 2015.

¹⁰⁴³ R. Gest. div. Aug. 13: „ein durch Siege gefestigter Friede“.

sitzenden Personifikation Roma, der auf der linken Eingangsseite ein Fries mit einer weiblichen, Fruchtbarkeit und Wohlstand symbolisierenden Göttin gegenübergestellt ist. Daneben kommt die militärische Grundlage des augusteischen Friedens auch durch den links des Westeingangs abgebildeten Kriegsgott Mars zum Ausdruck sowie durch die Figur eines mit *paludamentum* bekleideten Mannes, der in der Prozession im Fries der südlichen Außenmauer dargestellt ist.¹⁰⁴⁴

Diese Prozession erstreckt sich dabei nicht nur über die südliche, sondern auch über die nördliche Außenwand des Monumentes. Die dort angebrachten, beschädigten und an vielen Stellen ergänzten Reliefplatten zeigten insgesamt 94 oder 95 Personen (47 auf der Südseite, 47 oder 48 auf der Nordseite, deren östliches Ende nicht erhalten ist, weshalb die genaue Figurenzahl auf dieser Wand nicht mit Sicherheit bestimmt werden kann).¹⁰⁴⁵ Beide Außenwandfriese stellen denselben Zug aus zwei einander gegenüberliegenden Perspektiven dar, sodass die Personen auf der Nord- und der Südseite als nebeneinander hergehend zu denken sind. Bei der dargestellten Feierlichkeit handelte es sich wahrscheinlich um eine *supplicatio*, ein Dankfest für die Götter, an dem neben Priestern, Senatoren und Magistraten auch Frauen und Kinder teilnahmen. Ein solches Fest war im Jahre 13 v. Chr. für die Rückkehr des Augustus aus Gallien und Hispanien veranstaltet worden. Die zwei ersten Drittel des in den Friesen dargestellten Festzuges bestehen neben Liktores, *camilli* und *togati* ohne näher zu bestimmende Funktion vor allem aus Priestern (die *flamines* sowie wahrscheinlich die *pontifices*, die *augures*, die *septemviri epulonum* sowie die *quindecimviri sacris faciundis*). Auch Augustus selbst befindet sich *capite velato* auf der Südseite in diesem Festzugteil (S 16). Das restliche Drittel (S 28–42; N 35–47/48) des Prozessionsfrieses wird von einer Gruppe von Männern, Frauen und Kindern gebildet. In der Forschung wird gemeinhin angenommen, dass man in diesem Personenkreis viele Familienmitglieder des *princeps* dargestellt habe.¹⁰⁴⁶ Identifizierbar ist hier jedoch lediglich der wie Augustus *capite velato* auftretende Marcus Vipsanius Agrippa (S 28). Da es sich bei den Köpfen der auf der Nordseite im Vordergrund abgebildeten Personen um neuzeitliche Ergänzungen handelt und die restlichen Relieffiguren generische, einander stark gleichende Gesichter aufweisen, ist es nicht möglich, diese übrigen Darstellungen mit hinreichender Gewissheit einzelnen Angehörigen des *princeps* zuzuweisen.¹⁰⁴⁷

¹⁰⁴⁴ Vgl. zu diesen Ausführungen Gruen 1985, S. 61f.; Bordignon 2010, S. 96–100; Freyberger/Markoff 2015, S. 196f. sowie Havener 2016, S. 213–222.

¹⁰⁴⁵ Die Zählung der auf den Außenwänden abgebildeten Figuren erfolgt hier nach dem in der Forschung gängigen Schema, bei dem die Figuren der Nordseite (abgekürzt durch ein N) sowie die der Südseite (S) separat und der Reihe nach durchnummeriert werden. Begonnen wird dabei jeweils mit den beiden ersten, am Westende der Friese befindlichen Figuren, welche die zwei Seiten des Prozessionszuges anführen (vgl. dazu Mlasowsky 2010, S. 28; vgl. zu einer vollständigen Übersicht über die Relieffiguren in der hier verwendeten Zählweise Koepfel 1987).

¹⁰⁴⁶ Vgl. zu diesen Ausführungen sowie ausführlich zum Aufbau der Prozessionsfrieze der *Ara Pacis* Koepfel 1987; Billows 1993; Zanker 2009, S. 126–130 sowie Mlasowsky 2010, S. 27–55.

¹⁰⁴⁷ Vgl. zu diesen Ausführungen Severy 2003, S. 108–110; Bordignon 2010, S. 75–77; Mayer 2010, S. 121f. sowie Mlasowsky 2010, S. 27–29. Daneben ist grundsätzlich darauf hinzuweisen,

Unabhängig von der genauen Identifikation der einzelnen Familienmitglieder kann aber davon ausgegangen werden, dass durch die auf der *Ara Pacis* gebotene Präsentation von Männern, Frauen und Kindern der *domus Augusta* vor allem die Einheitlichkeit dieser Familie betont werden sollte.¹⁰⁴⁸ Indem man die Familie während einer *supplicatio* zeigte, wie man sie im Jahre 13 v. Chr. für den von seiner Tätigkeit in Gallien und Hispanien zurückkehrenden *princeps* feierte, wurde zudem herausgestellt, dass die *domus Augusta* das für das Wohl der *res publica* essentielle Verhältnis zur Götterwelt pflegte und so zu dem im Altar verherrlichten Friedenszustand beitrug.¹⁰⁴⁹ Die genannten ikonographischen Verweise darauf, dass dieser Frieden eine *parta victoriis pax* war – und hierbei insbesondere der im *paludamentum* gewandete Familienangehörige¹⁰⁵⁰ –, deuteten darüber hinaus an, dass dieser Frieden nicht allein durch die den Göttern entgegengebrachte *pietas*, sondern auch und gerade durch die militärischen Erfolge der *domus Augusta* ermöglicht wurde.¹⁰⁵¹ Somit verwebt auch die *Ara Pacis* wie viele andere Monumente des Marsfeldes die Familie des *princeps* eng mit dem Kriegswesen. Dabei zeichnet sich der Altar gegenüber den meisten anderen Bauwerken jedoch vor allem dadurch aus, dass er nicht nur ein oder zwei Familienmitglieder heraushob, sondern die *domus Augusta* als Kollektiv ins Zentrum stellte.

Zu beachten ist außerdem, dass die *Ara Pacis* nach Ausweis der *Res Gestae* des Augustus offiziell vom Senat dediziert wurde. Unabhängig von der letztlich nicht zu beantwortenden Frage, welchen Anteil der *princeps* an den Details des Planungsprozesses des Altars hatte, kann die *Ara Pacis* somit als ein Monument des sich darin artikulierenden Senats gewertet werden.¹⁰⁵² Vor diesem Hintergrund ist es umso bemerkenswerter, dass in dem Bauwerk die Familie des Augustus in einem derart großen Umfang – auf etwa einem Drittel der Relieffläche – repräsentiert und damit

dass aufgrund der zumeist nicht eindeutig zu identifizierenden Gesichter der Relieffiguren nicht einmal per se ausgeschlossen werden kann, dass sich im letzten Drittel des Prozessionsreliefs – wie dies Lamp 2009, S. 15 für die komplette Nordseite dieses Teils des Zuges annimmt – auch Mitglieder anderer senatorischer Familien befanden. Insgesamt darf die *communis opinio*, dass im letzten Drittel der Prozession im Wesentlichen Angehörige der *domus Augusta* dargestellt waren, aber dennoch die größere Plausibilität beanspruchen, weshalb diese These auch der in dieser Arbeit durchgeführten Analyse zugrunde liegt.

¹⁰⁴⁸ Severy 2003, S. 108–110; Havener 2016, S. 221.

¹⁰⁴⁹ Ähnlich Mlasowsky 2010, S. 68. Vgl. zu dem großen Einfluss, den man den Göttern gemeinhin in Bezug auf das Geschick des *res publica* zuschrieb, Dahlheim 2013, S. 366–370.

¹⁰⁵⁰ Diese Figur wird in der Regel mit dem älteren Drusus identifiziert. Gründe hierfür sind etwa die militärische Darstellung der Figur, die sich gut mit dessen Rolle als Feldherr decken würde, sowie die an den Mund gelegte Hand der neben der Figur befindlichen Frau. Diese Geste wird bisweilen als ein Ausdruck der Trauer angesichts des Todes des Drusus gedeutet, der im Jahre 9 v. Chr., also im Einweihungsjahr der *Ara Pacis*, verstorben war (dazu etwa La Rocca 1983, S. 32; Rose 1997, S. 103 sowie Freyberger/Markoff 2015, S. 195).

¹⁰⁵¹ Vgl. dazu auch Simon 1967, S. 30, die wahrscheinlich insbesondere an die militärischen Aktivitäten der *domus Augusta* denkt, wenn sie in ihrer Deutung der *Ara Pacis* allgemein von den „deeds“ der Verwandten des *princeps* spricht, denen der Friedenszustand zu verdanken sei.

¹⁰⁵² Vgl. dazu Havener 2016, S. 216f.

in ihrer Bedeutung für das Gemeinwesen und die römische *parta victoriis pax* herausgesellt wurde. In den in dieser Arbeit untersuchten Quellenzeugnissen begegnet eine derartige Geschlossenheit der Familie erst in der etwa 20 Jahre später entstandenen Exilliteratur Ovids sowie – allerdings in deutlich kleinerem personellem Umfang – im 19 n. Chr. beschlossenen Germanicus-Bogen im *Circus Flaminius*. Der Senat signalisierte durch diese in der *Ara Pacis* gebotene umfangreiche Repräsentation der *domus Augusta* seine Zustimmung zu der besonderen Machtposition, welche diese Familie innerhalb des römischen Gemeinwesens innehatte.

Anders als im Falle des Germanicus-Bogens wurden die Familienmitglieder des Augustus in der *Ara Pacis* jedoch im Verein mit zahlreichen anderen Personen gezeigt, in denen vorwiegend Mitglieder verschiedener senatorischer Priestergruppen wie der *pontifices* und der *flamines* gesehen werden können.¹⁰⁵³ Durch diese immerhin zwei Drittel des Prozessionsfrieses einnehmende Personengruppe machte der Senat deutlich, dass neben der *domus Augusta* auch die römische Elite für die in der *supplicatio* geleistete Pflege des Verhältnisses zur göttlichen Sphäre beziehungsweise für die Gewährleistung des Friedens verantwortlich zeichnete.¹⁰⁵⁴ Obschon die Familie des *princeps* mehr als jede andere römische *gens* in dem Prozessionsfries präsent war, erzeugte dieser dennoch den Eindruck einer gemeinschaftlichen Zuständigkeit der *domus Augusta* und der römischen Senatsaristokratie für die Sicherheit des Gemeinwesens.

¹⁰⁵³ Vgl. näher zu den senatorischen Priesterschaften in der Prinzipatszeit Várhelyi 2010, S. 57–77.

¹⁰⁵⁴ Interessant ist in diesem Zusammenhang auch Mayers 2010, S. 121f. These, dass die in der *Ara Pacis* inszenierte Familienähnlichkeit der *domus Augusta* ein ikonographisches Mittel gewesen sei, um die einzelnen Angehörigen des *princeps* nicht über Gebühr gegenüber den Senatoren herauszustellen (in eine ähnliche Richtung denkt auch Mlasowsky 2010, S. 71). Trifft diese These zu, wäre dies zusätzlich zu der umfangreichen Präsentation senatorischer Priesterschaften in den Relieffriesen ein weiteres Indiz für ein sich in der *Ara Pacis* artikulierendes senatorisches Selbstbewusstsein.

5 Die performative Inszenierung der familialen Sieghaftigkeit

Bevor hier untersucht werden kann, wie die Familie des *princeps* in Feierlichkeiten militärisch repräsentiert wurde, ist es zunächst notwendig, die wesentlichen Entwicklungen des Triumphrituals in augusteischer Zeit zu skizzieren. Auf diese Weise soll ein Verständnis für die Bedingungen und prinzipiellen Herausforderungen geschaffen werden, von denen die performative Siegesinszenierung der *domus Augusta* ausging.

Ein erster zentraler Aspekt der augusteischen Triumphalkultur ist dabei, dass nach dem Jahr 19 v. Chr., in dem der Prokonsul Lucius Cornelius Balbus einen Triumph über Africa feierte,¹⁰⁵⁵ kein Feldherr mehr triumphierte, der nicht mit dem *princeps* verwandt war. Nach 19 v. Chr. sind lediglich eine *ovatio* (9 v. Chr.) sowie zwei Triumphe des Tiberius (7 v. Chr. und 12 n. Chr.) überliefert, an die sich in tiberischer Zeit der Triumph des Germanicus im Jahre 17 sowie die *ovatio* des jüngeren Drusus im Jahr 20 anschlossen.¹⁰⁵⁶ Man deutet dies in der Regel als Indiz dafür, dass sich der Triumph unter Augustus zu einer Plattform zur Präsentation der Nachfolgekandidaten an der Spitze des Prinzipats entwickelte.¹⁰⁵⁷ Umgekehrt ist aber auch zu beobachten, dass die Mitglieder der *domus Augusta* bei weitem nicht derart viele Triumphfeierlichkeiten begingen, wie man dies angesichts ihrer zahlreichen militärischen Unternehmungen erwarten könnte; so verzichtete etwa Agrippa nach 27 v. Chr. zweimal auf die Feier eines Triumphes (19 v. Chr. und 14 v. Chr.), worin möglicherweise ein Signal an andere senatorische Feldherren zu sehen ist, auf diese hohe, für Augustus potenziell riskante Ehre zu verzichten.¹⁰⁵⁸

¹⁰⁵⁵ Vgl. zu den augusteischen Triumpfen zwischen Octavians Dreifachtriumph des Jahres 29 v. Chr. und dem Triumph des Balbus im Jahre 19 v. Chr. Lange 2019.

¹⁰⁵⁶ Der Vollständigkeit halber sei hier darauf verwiesen, dass weder die laut Cassius Dio im Jahre 11 v. Chr. für den älteren Drusus beschlossene *ovatio* (Cass. Dio 54,33,5) noch die von Tacitus (*ann.* 2,64,1) erwähnte *ovatio*, die man Germanicus im Jahre 19 n. Chr. verlieh, jemals stattfanden, da beide Geehrten starben, bevor sie die Möglichkeit hatten, die Feierlichkeiten durchzuführen; dazu Rich 1990, S. 213 sowie Goldbeck 2017, S. 109f.

¹⁰⁵⁷ Beard 2007, S. 296; Itgenshorst 2017, S. 71; eine hiervon abweichende These vertritt Flower 2020, die der Ansicht ist, dass Augustus das Triumphritual vollständig habe abschaffen wollen. In ihrer Rekonstruktion der augusteischen Triumphpolitik erscheinen die beiden Triumphe des Tiberius als für den *princeps* enttäuschende („dissapointing“; S. 22) Ereignisse, die dieser jedoch nicht ohne negative Konsequenzen – etwa einen gerade im Jahre 12 n. Chr. äußerst gefährlichen Konflikt mit Tiberius – verhindern konnte.

¹⁰⁵⁸ Dazu etwa Wardle 1994, S. 63; Beard 2007, S. 300f. sowie Havener 2016, S. 327–335. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang auch, dass Augustus im Jahre 12 v. Chr. die Feier eines Triumphes untersagte, den der Senat Tiberius für dessen im Balkanraum erzielten Erfolg zuerkannt hatte (Cass. Dio 54,31,2–4). Havener 2016, S. 335–338 deutet diese Ablehnung des *princeps* aus einer verwaltungsgeschichtlichen Perspektive. Tiberius kämpfte in jener Zeit als Legat des Augustus nicht unter seinen eigenen *auspicia*, sondern unter denen des *princeps*, weshalb er nach republikanischem Usus nicht für einen Triumph qualifiziert gewesen sei. Laut Havener habe der *princeps* durch die Zurückweisung des Senatsbeschlusses signalisiert,

Den Angehörigen der Senatsschicht bot sich aufgrund der provinziellen Zuständigkeitsbereiche von *princeps* und Senat im Wesentlichen nur über die Statthaltertschaft in Africa die Gelegenheit, unter eigenen Auspizien zu kämpfen und sich hierdurch für einen Triumph zu qualifizieren. Nach dem Triumph des Balbus im Jahre 19 v. Chr. realisierte jedoch kein Prokonsul mehr diese Möglichkeit. Für siegreiche Statthalter wurden allerdings gegen Ende des zweiten Jahrzehnts v. Chr. als Belohnung für besondere militärische Verdienste die bereits erwähnten *ornamenta triumphalia* eingeführt. Aus welchen Elementen diese im Detail bestanden, ist nicht überliefert. Wahrscheinlich ist, dass ihre Verleihung dafür qualifizierte, manche Insignien des Triumphators, etwa die *toga picta* oder einen Lorbeerkranz, zu bestimmten Anlässen zu tragen. Die *ornamenta triumphalia* dienten wohl dem Zweck, den faktischen Verlust der Chance auf einen Triumph zu kompensieren und der senatorischen Elite eine neue Auszeichnung zu schaffen.¹⁰⁵⁹

Während somit bald keine Senatoren und nur wenige Angehörige der *domus Augusta ovationes* oder Triumphe feierten, ist es bemerkenswert, dass Augustus selbst (ähnlich wie später Tiberius) nach seinem Dreifachtriumph des Jahres 29 v. Chr. keine derartige Feierlichkeit mehr beging. Wie zu Beginn der Arbeit ausgeführt, ist stattdessen zu beobachten, dass Augustus auf unterschiedliche Weise, etwa durch die Integration des Wortes *imperator* in seinen Namen oder durch entsprechende Repräsentationsbauten, als permanenter Sieger und Triumphator repräsentiert wurde.¹⁰⁶⁰ Die Motivation des *princeps* für seine Triumphverzichte zu eruieren, ist nicht leicht. Möglicherweise ist sie jedoch aus den Problemen zu erklären, die ein Triumph unter Beteiligung des Augustus potenziell mit sich gebracht hätte. Wichtig ist dabei einerseits, dass der *princeps* seit der kantabrischen Kampagne der Jahre 26 und 25 v. Chr. nicht mehr selbst im Feld stand, der Triumph aber als Feierlichkeit

dass die alten Regeln selbst für seine eigenen Verwandten gelten würden und ein Triumph nach wie vor nur für Feldherren möglich sei, die unter eigenen Auspizien kämpften. Unwahrscheinlich erscheint dagegen Dettenhofers 2000, S. 163 These, dass Augustus deshalb den Triumph des Tiberius verhindert habe, da er den Plan einer „Monopolisierung der Heeresklientel für die iulische Dynastie“ verfolgt habe, welcher der Claudier Tiberius bis zu seiner 4 n. Chr. erfolgten Adoption durch den *princeps* nicht angehörte. Hiergegen spricht der sonstige Umgang mit den Erfolgen des Tiberius und Drusus maior. Nur ein Jahr nach der Zurückweisung des für Tiberius beschlossenen Triumphes wurden diesem und dessen Bruder jeweils eine *ovatio* zuerkannt (Cass. Dio 54,33,5; 34,34,3); dazu Rich 1990, S. 213. Für das Jahr 10 v. Chr. überliefert Dio zudem eine gemeinsame Rückkehr des Augustus, Tiberius und Drusus aus dem Gebiet nördlich der Alpen, womit auch bedauerlicherweise nicht näher spezifizierte feierliche Aktionen anlässlich militärischer Erfolge verbunden gewesen seien (Cass. Dio 54,36,4; dazu S. 202, Anm. 1078 dieser Arbeit). Im Jahre 7 v. Chr. feierte Tiberius schließlich einen Triumph; vgl. dazu ausführlich S. 205–207 dieser Arbeit. All dies sowie die beiden Horaz-Oden 4,4 und 4,14, welche die Alpenfeldzüge des Tiberius und Drusus feiern und möglicherweise auf eine Bitte des *princeps* selbst zurückgingen (vgl. S. 55f. dieser Arbeit), machen es sehr unwahrscheinlich, dass eine militärische Herausstellung der claudischen Angehörigen des Augustus nicht in dessen Sinne war.

¹⁰⁵⁹ Vgl. zu diesen Ausführungen Barini 1952, S. 21–25; Eck 2010, S. 92f.; Havener 2016, S. 338–356 und Meister 2017, S. 95–99.

¹⁰⁶⁰ Vgl. dazu S. 5f. dieser Arbeit.

des aktiven Kommandeurs galt. Hätte also Augustus einen Triumph für einen Sieg gefeiert, den nicht er persönlich, sondern lediglich einer seiner Legaten errungen hatte, hätte dies unter Umständen zu Unmut unter den in der Parade mitziehenden Soldaten und zu einer Infragestellung der militärischen Leistung und Kompetenz des *princeps* führen können.¹⁰⁶¹ Neben einem allein vom *princeps* gefeierten Triumph hätte auch eine Siegesfeierlichkeit, die gemeinsam mit dem für den jeweiligen Erfolg zuständigen Feldherrn begangen worden wäre, die Frage aufgeworfen, wie man *princeps* und Triumphator in ihrem Verhältnis zueinander inszenieren sollte.¹⁰⁶²

Die nachfolgend durchzuführende chronologisch aufgebaute Untersuchung der performativen Siegesinszenierung der *domus Augusta* beschränkt sich nicht allein auf *ovationes* und Triumphzüge, sondern nimmt stattdessen auch andere öffentliche Ereignisse in den Blick, in denen das militärische Leistungsvermögen der Verwandten des Augustus herausgestellt wurde. Zu diesen gehörten neben den Trojaspielen, an denen bisweilen junge Familienmitglieder des *princeps* teilnahmen, auch die Beerdigung des älteren Drusus sowie ein für das Jahr 9 n. Chr. bezeugter *adventus* des Tiberius. Neben diesem weiten Spektrum an untersuchten Feierlichkeiten wird sich die folgende Analyse von bisherigen Studien vor allem dadurch unterscheiden, dass sie eine Gesamtschau der verfügbaren Quellenzeugnisse zu den Feierlichkeiten unternimmt, um so alle bei diesen Ereignissen kommunizierten, in den Quellen greifbaren Botschaften herauszuarbeiten.¹⁰⁶³ Auf diese Weise soll ein möglichst umfangreiches und vollständiges Bild der performativen Siegesinszenierung der *domus Augusta* in ihrer historischen Entwicklung gewonnen werden.

Die erste Nachricht über die Integration von Verwandten des Octavian/Augustus in eine militärische Feierlichkeit stammt von Cassius Dio, welcher der mit Abstand wichtigste Gewährsmann für die Entwicklung der öffentlichen Siegesrepräsentation der Familie des Augustus ist. Dio berichtet, dass das römische Volk Octavian nach dem Sieg über den Bürgerkriegskontrahenten Sextus Pompeius im Jahre 36 v. Chr. neben anderen Ehrungen auch das Privileg zugesprochen habe, „am Jahrestag seines Sieges, der für alle Zeiten mit einer Dankfeier verbunden sein sollte, mit Gattin und Kindern im Tempel des Jupiter Capitolinus ein Mahl zu halten.“¹⁰⁶⁴ Über dieses Fest oder dessen zukünftige Begehung ist nichts Näheres bekannt. Bemerkenswert ist,

¹⁰⁶¹ Itgenshorst 2008, S. 47f.; Havener 2016, S. 298f.; Meister 2017, S. 94.

¹⁰⁶² Vgl. dazu Lacey 1996, S. 51, der auf praktische Herausforderungen hinweist, wie etwa die Kleidung des Augustus oder dessen Position in der Reihenfolge der Triumphzugsteilnehmer; vgl. des Weiteren Havener 2016, S. 299 sowie dessen Ausführungen zum Umgang des Augustus mit den Triumphen sowie einem für das Jahr 9 n. Chr. bezeugten *adventus* des Tiberius (S. 357–360). Anderer Meinung ist hier Flower 2020, S. 12f., die in ihrer Analyse der augusteischen Triumphpolitik einen gemeinsam vom *princeps* und einem Feldherrn gefeierten Triumph als gangbare Alternative betrachtet, die jedoch von Augustus bewusst nicht gewählt worden sei.

¹⁰⁶³ Wichtige Studien zu den Siegesfeierlichkeiten der *domus Augusta* in augusteisch-tiberischer Zeit sind insbesondere Lacey 1996, S. 48–54; Itgenshorst 2008, S. 30–35; McWilliam 2010; Havener 2016, S. 356–360; Balbuza 2017, S. 258–268.

¹⁰⁶⁴ Cass. Dio 49,15,1: καὶ τὸ τῆς ἡμέρας ἐν ἣ ἐνεκίχηκε, ἱερομηνίαν ἀδίῳ οὔσῃ, ἐν τοῦ Διὸς τοῦ Καπιτωλίου μετὰ τε τῆς γυναικὸς καὶ μετὰ (τῶν) παιδῶν ἐστιᾶσθαι ἔδωκεν.

dass die „Kinder“ (παίδων) des Octavian (Iulia, geb. 39 v. Chr.) und seiner Gattin Livia (Tiberius, geb. 42 v. Chr.; Drusus, geb. 38 v. Chr.) in die Ehrung einbezogen wurden,¹⁰⁶⁵ obwohl sie aufgrund ihres jungen Alters keine nennenswerte Rolle bei den Gastmählern spielen konnten. Dies zeigt, wie sehr man hierbei dezidiert um eine Herausstellung der Familie Octavians bemüht war. Bedenkt man zudem, dass auch Octavia minor, die Schwester Octavians und seit 40 v. Chr. die Gattin des Triumvirn Marcus Antonius, in der Politik und Repräsentation ihres Ehemannes zunächst eine bedeutende Rolle einnahm,¹⁰⁶⁶ dann erscheint es nur konsequent, dass auch für Octavians Herausstellung dessen Ehefrau sowie deren Kinder dienstbar gemacht wurden. Diese Tendenz sollte sich bis in die frühen Jahre des Tiberius, wie zu zeigen sein wird, deutlich intensivieren.

Die Einbeziehung von jungen Familienmitgliedern in die militärische Selbstdarstellung Octavians ist das nächste Mal für das Jahr 29 v. Chr. in Zusammenhang mit dessen dreitägigem Triumph (13.–15. August) nachzuweisen, in dem der Sieger über Antonius und Kleopatra seine *virtus* und seine neue überragende Machtstellung aufwendig inszenierte.¹⁰⁶⁷ Sueton berichtet, dass während des actischen Triumphs, der am zweiten Tag des Spektakels gefeiert wurde, Tiberius auf dem linken Begleitpferd von Octavians Quadriga, Marcellus dagegen auf der rechten Seite geritten sei.¹⁰⁶⁸ Die Teilnahme jüngerer Familienmitglieder des Triumphators an dessen Siegesparade ist vereinzelt auch für die republikanische Zeit bezeugt und stellt somit keine Innovation Octavians dar.¹⁰⁶⁹ Dass sich Octavian aber dazu entschied, mit Tiberius und Marcellus aufzutreten, obwohl diese nicht einmal seine Söhne waren und er prinzipiell auch auf deren Anwesenheit im Triumph hätte verzichten können, zeigt, dass er bei dieser Gelegenheit bewusst seine Familie in Szene setzen,¹⁰⁷⁰ Tiberius

¹⁰⁶⁵ Reinhold 1988, S. 36.

¹⁰⁶⁶ Dazu ausführlich Fischer 1999, S. 77–98 sowie S. 171–215.

¹⁰⁶⁷ Vgl. ausführlich zu diesem Triumphzug Havener 2016, S. 87–121.

¹⁰⁶⁸ Suet. *Tib.* 6,4: *dehinc pubescens* [Tiberius, F.G.] *Actiaco triumpho currum Augusti comitatus est sinistiore funali equo, cum Marcellus Octaviae filius dextiore veheretur*. Vgl. dazu Vogt 1975, S. 36, der darauf hinweist, dass sich der Begriff *funalis equus* nicht auf eines der Zugpferde der Quadriga, sondern die sogenannten Leinpferde bezieht, die diese begleiteten.

¹⁰⁶⁹ So berichtet Appian (*Lib.* 66), dass Scipio Africanus bei seinem Triumph des Jahres 201 v. Chr. „Jungen und Mädchen“ (παῖδες τε καὶ παρθένοι) mit in seinem Triumphwagen habe fahren lassen und auf den Seitenpferden von jungen männlichen Verwandten begleitet worden sei. Livius erwähnt außerdem, dass beim 167 v. Chr. begangenen Triumph des Lucius Aemilius Paullus, der Sieger über den Makedonenkönig Perseus, zwei seiner Söhne, Quintus Maximus und Publius Scipio, hinter dem Wagen ihres Vaters einher gezogen seien (Liv. 45,40,4). Zwei andere, noch nicht erwachsene Söhne – einer war fünf Tage vor der Feierlichkeit verstorben, der andere starb drei Tage danach – konnte der Triumphator laut Livius jedoch nicht, wie dies nach Ansicht des Geschichtsschreibers angebracht gewesen wäre, in seinem Triumphwagen präsentieren (Liv. 45,40,7–8). Vgl. dazu Flory 1998, S. 489f. sowie Beard 2007, S. 224f.

¹⁰⁷⁰ Brandt 1995, S. 6 spricht hierbei davon, dass sich diese „Ehrung des Marcellus [...] als Ausweis der noch recht ungestümen Selbstdarstellung Octavians und vor allem des von ihm proklamierten Herrschaftsanspruches seiner Familie begreifen [läßt]“. Angesichts dessen, dass Triumphatoren bereits in republikanischer Zeit nachweislich junge Verwandte in ihre Siegesparaden integrierten, erscheint Octavians Präsentation des Marcellus und Tiberius

und Marcellus möglicherweise gar als künftige Feldherren und Triumphatoren ankündigen wollte.

Dass Marcellus dabei, wie teils angenommen wird, durch seine Positionierung auf der rechten Seite den ehrenvolleren Platz erhielt und somit stärker hervorgehoben werden sollte,¹⁰⁷¹ ist durchaus denkbar, zumal Cassius Dio bezeugt, dass Octavian um die Zeit seines Triumphs zusätzlich zu Geldgeschenken für Soldaten und *plebs* im Namen des Marcellus auch Geld an römische Kinder verteilt habe.¹⁰⁷² Auch diese Geldverteilung war eine auffällige Herausstellung des Marcellus. Durch sie wurde der Nutzen von Octavians Sieg in konkreter, finanzieller Weise vor Augen geführt und mit dessen Neffen verbunden, der so gleichsam als ein „*patronus* der Jugend“¹⁰⁷³ erschien. Diese Verbindung von Sieghaftigkeit und Freigebigkeit ist später auch bei weiteren triumphalen Feierlichkeiten von Mitgliedern der *domus Augusta* zu beobachten. Andererseits ist aber darauf hinzuweisen, dass auch Tiberius im Rahmen des Dreifachtriumphs eine besondere, für Marcellus nicht belegte Herausstellung erfuhr. Laut Sueton leitete Octavians Stiefsohn nämlich während dieser Siegesfeier die *astici ludi*, wahrscheinlich szenische Aufführungen, sowie das Trojaspiel, dem er als *ductor turmae puerorum maiorum* vorstand.¹⁰⁷⁴ Im Trojaspiel stellte die vornehme römische Jugend üblicherweise ihre reiterliche Leistungsfähigkeit unter Beweis.¹⁰⁷⁵ Indem Tiberius hierbei als Anführer der Abteilung der älteren Jungen agierte, konnte er seine Führungsqualitäten, insbesondere mit Blick auf den militärischen Bereich, prominent zur Schau stellen.

Trotz dieser augenfälligen Herausstellung des Marcellus und Tiberius zu Beginn von Octavians Etablierung an der Spitze des römischen Gemeinwesens sind für die kommenden gut zwei Jahrzehnte nahezu keine militärbezogenen Feierlichkeiten bezeugt, bei denen Mitglieder der Familie des *princeps* in Erscheinung traten. Für das Jahr 13 v. Chr. erwähnt Cassius Dio lediglich, dass der Augustusenkel Gaius Caesar an dem Trojaspiel teilgenommen habe, das man anlässlich der Einweihung des

jedoch keineswegs als „ungestüm“, sondern vielmehr als Anknüpfung an ältere und in den Quellen nicht als transgressiv dargestellte Präzedenzfälle; vgl. dazu die folgenden, von Flory 1998, S. 489f., Anm. 1 zusammengestellten Belegstellen: App. *Lib.* 66; Liv. 45,40,4; 45,40,7–8; Val. Max. 5,7,1; Cic. Mur. 5; FGrH 90 F 127,8. Die Herausstellung des Marcellus und Tiberius ist daher auch nicht per se als Ausdruck für den Herrschaftsanspruch der Familie Octavians zu verstehen. Octavians Machtwille wurde bei seinem Dreifachtriumph stattdessen viel augenfälliger durch eine veritable Änderung des Zeremoniells deutlich gemacht, die darin bestand, dass die römischen Magistrate hierbei nicht wie üblich vor, sondern hinter der *Quadrige* des Feldherrn einerschritten (Cass. Dio 51,21,9). An dieser Position befand sich normalerweise die Armee des Triumphators, sodass hierdurch die Magistrate beziehungsweise die gesamte durch sie repräsentierte *res publica* Octavian performativ deutlich untergeordnet wurden; vgl. zu dieser Änderung der Prozessionsordnung Havener 2016, S. 118–121.

¹⁰⁷¹ Kornemann 1980, S. 19f.; Mlasowsky 1996, S. 308; Flory 1998, S. 489; vorsichtiger Vogt 1975, S. 36.

¹⁰⁷² Cass. Dio 51,21,3; dazu Reinhold 1988, S. 155f.

¹⁰⁷³ Dettenhofer 2000, S. 96.

¹⁰⁷⁴ Suet. *Tib.* 6,4; vgl. dazu Vogt 1975, S. 36f. sowie Severy 2003, S. 84, die es zudem für wahrscheinlich hält, dass auch Marcellus als Anführer im Trojaspiel fungierte.

¹⁰⁷⁵ Vgl. zum Trojaspiel Pfister 1977, S. 24–32 sowie Demougouin 1988, S. 247–250.

Theaters des 23 v. Chr. verstorbenen Marcellus feierte.¹⁰⁷⁶ Militärisch und außenpolitisch aktiv waren in diesen Jahren aber nicht die beiden noch sehr jungen Augustus-Enkel Gaius und Lucius, sondern Tiberius und Drusus, die Stiefsöhne des *princeps*. Nach einer Mission des Tiberius in den östlichen Mittelmeerraum um ca. 20 v. Chr. führten dieser und sein Bruder im Jahre 15 v. Chr. die von Horaz gefeierten Feldzüge im Alpenraum durch. Nach Agrippas Tod im Jahre 12 v. Chr. übernahm Tiberius schließlich die militärischen Operationen im Balkanraum, während sein Bruder auf dem germanischen Kriegsschauplatz kommandierte.¹⁰⁷⁷ Cassius Dio berichtet erst in diesem Zusammenhang, dass Augustus seinen Stiefsöhnen für deren militärische Verdienste je eine *ovatio* zugestanden habe. Während die *ovatio* des Drusus aufgrund von dessen Tod im Jahre 9 v. Chr. jedoch nie stattfand, feierte Tiberius seine *ovatio* im selben Jahr zu einem nicht näher bestimmten Zeitpunkt vor dem Tod seines Bruders.¹⁰⁷⁸

Dios Geschichtswerk ist zugleich das einzige Zeugnis, das – wenn auch äußerst kurz – nähere Informationen zu dieser Feierlichkeit überliefert.¹⁰⁷⁹ Der Historiograph erwähnt dabei zunächst, dass Tiberius anlässlich seiner *ovatio* das Volk von Rom auf dem Kapitol und an vielen anderen Orten bewirtet habe,¹⁰⁸⁰ womit dieser dem stadtrömischen Publikum gegenüber seine *liberalitas* demonstrierte. Weit aus

¹⁰⁷⁶ Cass. Dio 54,26,1; dazu auch Severy 2003, S. 84.

¹⁰⁷⁷ Vgl. zu den Lebenswegen des Tiberius und Drusus bis zum Tod des Letzteren im Jahre 9 v. Chr. Vervaeet 2020.

¹⁰⁷⁸ Cass. Dio 55,2,4–5. Aufgrund eines nur fragmentarisch erhaltenen Eintrags in den *Fasti Praenestini* (InscrIt. XIII,2 p. 115) wurde bisweilen vermutet, dass die *ovatio* des Tiberius am 16. Januar des Jahres 9 v. Chr. stattgefunden habe. Mangels genauerer zeitlicher Angaben in den schriftlichen Quellen (vgl. dazu S. 202, Anm. 1079 dieser Arbeit) und angesichts der Unvollständigkeit der Notiz in den *Fasti Praenestini* kann dieser Datierungsvorschlag jedoch nicht als hinreichend gesichert gelten; vgl. zu dieser Diskussion Rich 1999, S. 550 sowie Swan 2004, S. 47f., die beide dafür argumentieren, dass die *ovatio* erst gegen Ende des Jahres 9 v. Chr. gefeiert wurde. Der Vollständigkeit halber sei hier außerdem darauf verwiesen, dass Dio in seinem Bericht zum Jahre 10 v. Chr. knapp eine gemeinsame Rückkehr des Augustus, Tiberius und Drusus aus den nördlichen Provinzen erwähnt, nach der sie in Rom „alles ausführten“, was ihrer Siege wegen beschlossen oder ihnen sonst zur Erledigung übertragen worden war war“ (καὶ μετὰ τοῦτο ἕξ τε τὴν Ῥώμην σὺν τῷ Αὐγούστῳ ἀνεκομίσθησαν (ἐν γὰρ τῇ Λουγδουνίδι τὰ πολλὰ οὗτος ἐγγύθεν τοῖς Κελτοῖς ἐφεδρεύων διέτριβε), καὶ ὅσα ἐπὶ ταῖς νίκαις ἐψήφιστο ἢ καὶ ἄλλως καθήκοντα ἦν γενέσθαι, ἐπετέλεσαν; Cass. Dio 54,36,4). Worin diese Beschlüsse zur Feier der vorangehenden militärischen Aktionen bestanden, kann nicht bestimmt werden; vgl. dazu auch Rich 1990, S. 217. Ebenso wenig lässt sich Dios Angaben entnehmen, wie die Ehrungen für Augustus und dessen Stiefsöhne performativ inszeniert wurden, sodass beispielsweise auch nicht geklärt werden kann, ob man hierbei gemeinsam oder getrennt auftrat oder welche anderen Bevölkerungsgruppen man in die Ausführung der Siegesbeschlüsse integrierte. Fest steht lediglich, dass für das Jahr 10 v. Chr. erstmals eine öffentliche Inszenierung der Militäraktionen des Tiberius und Drusus im stadtrömischen Raum bezeugt ist, ohne dass jedoch eine genauere Deutung derselben möglich wäre.

¹⁰⁷⁹ Daneben wird die *ovatio* des Tiberius auch von Velleius Paterculus (2,96,3), Sueton (*Tib.* 9,2) sowie der Chronik des Hieronymus (*chron. Olymp.* 192) erwähnt, ohne dass hierbei jedoch nähere Angaben zu dem Ereignis gemacht werden; vgl. dazu Swan 2004, S. 47.

¹⁰⁸⁰ Cass. Dio 55,2,4: καὶ τοῦ δήμου τοὺς μὲν ἐν τῷ Καπιτωλίῳ τοὺς δ' ἄλλοιθι πολλαχόθι ἐδείπνισε.

wichtiger für die militärische Repräsentation der *domus Augusta* ist aber, dass in diese Feierlichkeit auch weibliche Angehörige der Familie einbezogen wurden, denn Livia, die Mutter des Tiberius, sowie Julia, dessen Gattin und Tochter des Augustus, veranstalteten, so Dio weiter, eine entsprechende Speisung auch für die römischen Frauen.¹⁰⁸¹ Eine derartige Beteiligung von Frauen an einer Siegesfeierlichkeit ist für die republikanische Zeit nicht bezeugt,¹⁰⁸² sodass sich die Frage nach den Gründen für diese offenbar unter Augustus aufgekommene Innovation stellt. Dabei liegt die Deutung nahe, dass die Teilnahme der weiblichen Familienmitglieder die *domus Augusta* – ähnlich wie dies bereits bei den Siegesmonumenten des Marsfeldes der Fall war – als Kollektiv besonders hervorheben¹⁰⁸³ und ihre gemeinsame Zuständigkeit für den militärischen Bereich betonen sollte.¹⁰⁸⁴ Dass diese Strategie offensichtlich erfolgreich war und die Einbindung Livias und Julias in die *ovatio* des Tiberius im historischen Gedächtnis Roms haften blieb, zeigt sich dabei nicht zuletzt daran, dass Dio die Rolle der beiden Frauen noch rund 200 Jahre später in seiner sehr kurzen Darstellung der *ovatio* explizit vermerkt.

Das Jahr 9 v. Chr. war trotz der *ovatio* des Tiberius ein unglückliches Jahr für die *domus Augusta*, da gegen Ende des Jahres Drusus der Ältere, der Bruder des Tiberius und Befehlshaber in Germanien, während einer militärischen Expedition zur Elbe aufgrund eines Sturzes vom Pferd verstarb.¹⁰⁸⁵ Der Tod des Drusus, der für seine nächste Umgebung mit Sicherheit ein schwerer Verlust war,¹⁰⁸⁶ wurde in aufwendiger Weise performativ verarbeitet. So begab sich Tiberius unverzüglich nach Germanien, von wo er den Leichnam seines Bruders, zunächst begleitet von hochrangigen Militärangehörigen, später von angesehenen Bürgern der am Weg liegenden Städte, bis ins italische Ticinum brachte. Dort wurde der Zug von Augustus und Livia empfangen und setzte seine Reise nach Rom fort.¹⁰⁸⁷

Seneca erwähnt in diesem Zusammenhang in der sogenannten *Trostschrift für Marcia*, dass der Trauerzug für Drusus enormen Zulauf erfahren habe, bevor er

¹⁰⁸¹ Cass. Dio 55,2,4: *κάν τούτω καί ἡ Λιουία μετὰ τῆς Ἰουλίας τὰς γυναῖκας εἰστίασε.*

¹⁰⁸² Flory 1998, S. 490f.; Itgenshorst 2008, S. 31.

¹⁰⁸³ Ähnlich Severy 2003, S. 162, die jedoch irrtümlicherweise davon spricht, dass die *ovatio* des Jahres 9 v. Chr. von Drusus dem Älteren und nicht, wie Dio (55,2,4) in unmissverständlicher Weise berichtet, von Tiberius gefeiert worden sei; vgl. ferner Havener 2016, S. 358, der die Integration der Frauen als Versuch deutet, die *domus Augusta* und das Triumphritual enger miteinander zu verbinden.

¹⁰⁸⁴ In diesem Zusammenhang wäre es interessant zu wissen, welche Rolle Augustus bei der *ovatio* des Jahres 9 v. Chr. spielte und inwieweit er in die Inszenierung seiner Familie miteingebunden wurde. Da sich Dios Narrativ und auch den anderen Quellenzugnissen jedoch nicht einmal mit Sicherheit entnehmen lässt, ob sich der *princeps* zur Zeit der *ovatio* überhaupt in Rom aufhielt (vgl. dazu Halfmann 1986, S. 159 sowie S. 162), muss die Frage, ob und, wenn ja, wie er in diese Feierlichkeit eingebunden wurde, offenbleiben.

¹⁰⁸⁵ Vgl. dazu Christ 1956, S. 50–56.

¹⁰⁸⁶ Vgl. dazu Kuttner 1995, S. 184–186, die in ihrer Analyse der Reaktionen auf den Tod des Drusus die Trauer des Augustus, der Livia sowie des Tiberius deutlich herausstellt.

¹⁰⁸⁷ Vgl. hierzu die Rekonstruktion des Trauerzuges des Drusus in Swan 2004, S. 44–46 mit den dort angeführten Quellenzugnissen.

schließlich *triumpho simillimum* in Rom eingezogen sei.¹⁰⁸⁸ Dass Seneca derart explizit den triumphalen Charakter des *funus* für Drusus hervorhebt, ist durchaus bemerkenswert. Die römische *pompa funebris* konnte ohnehin triumphale Elemente aufweisen – beispielsweise in Form von mitgeführten Beutestücken des Verstorbenen oder Ahnenmasken von Triumphatoren¹⁰⁸⁹ –, weswegen Senecas Superlativ *simillimum* auf eine besonders starke, außergewöhnliche Inszenierung der Sieghaftigkeit des Drusus in der Bestattungsfeierlichkeit schließen lässt. Blickt man in die übrigen Quellenzeugnisse, die Auskunft über dieses Ereignis geben,¹⁰⁹⁰ dann sind es vor allem zwei Elemente der Begräbnisfeier, in denen Drusus unter dem Aspekt der Sieghaftigkeit herausgestellt wurde.

Das erste Element ist die Totenklage, die Augustus zusätzlich zu der von Tiberius auf dem *Forum Romanum* gehaltenen Rede im *Circus Flaminius* vortrug.¹⁰⁹¹ In dieser Rede bat er laut Sueton die Götter darum, *similes ei* [Drusus, F.G.] *Caesares suos facerent sibi que tam honestum quandoque exitum darent quam illi dedissent*.¹⁰⁹² Dadurch, dass der *princeps* seine Rede im *Circus Flaminius* hielt, bettete er die Erinnerung an Drusus und dessen Leistungen in den Kontext der in diesem Areal baulich verewigten Sieghaftigkeit seiner Familie ein.¹⁰⁹³ Indem er außerdem für die *Caesares*, also seine Enkel Gaius und Lucius, wünschte, dass die Götter sie Drusus ähnlich machen würden, und er für sich selbst einen ebenso ehrenhaften Tod wie den seines Stiefsohnes erbat, stilisierte der *princeps* den verstorbenen Feldherrn geradezu zu einem nachahmungswürdigen *exemplum*. Der Tod des Drusus, der eine Folge eines Sturzes vom Pferd war, wurde so heroisiert.

Zusätzlich zur Rede des *princeps* wurde zweitens auch in der performativen Gestaltung der Begräbnisfeier die militärische Tätigkeit des Verstorbenen evoziert. Cassius Dio zufolge wurde der Leichnam des Drusus nämlich von den römischen Rittern, wohl in einer Militärparade, zum Verbrennungsplatz auf dem Marsfeld

¹⁰⁸⁸ Sen. *dial.* 6,3,1: *Accedebat ad hanc mortem, quam ille pro re publica obierat, ingens civium provinciarumque et totius Italiae desiderium, per quam effusus in officium lugubre municipiis coloniisque usque in urbem ductum erat funus triumpho simillimum.*

¹⁰⁸⁹ Flower 1996, S. 101f. sowie S. 107–109.

¹⁰⁹⁰ Liv. *per.* 142,3–4; Epiced. Drusi, besonders 167–264; Suet. *Claud.* 1,5; Tac. *ann.* 3,5,1; Cass. Dio 55,2,2–3.

¹⁰⁹¹ Cass. Dio 55,2,3, der zudem bemerkt: „Der Kaiser hatte sich nämlich auf einem Feldzug befunden und da durfte er nicht die zu Ehren seiner Erfolge üblichen Bräuche gleichzeitig mit dem Betreten des Pomeriums erfüllen“ (ἔξεστράτευτο γάρ, καὶ οὐκ ἦν οἱ ὄσιον μὴ οὐ τὰ καθήκοντα ἐπὶ τοῖς κατειργασμένοις, παρ’ αὐτὴν τὴν εἴσω τοῦ πωμηρίου ἔσοδον, ἐπιτελέσαι; Cass. Dio 55,2,2). Der Hintergrund dafür, dass der *princeps* das *pomerium* nicht überquerte, war demnach, dass er bei seiner Rückkehr in den durch das *pomerium* markierten sakralen Raum Opfer im Tempel des Kapitolinischen Jupiter hätte darbringen müssen; wahrscheinlich unterließ er diese Aktion, um hiermit seine Trauer angesichts des Todes seines Stiefsohns zum Ausdruck zu bringen; dazu Lacey 1996, S. 49; Swan 2004, S. 46; Lange 2015, S. 142.

¹⁰⁹² Suet. *Claud.* 1,5: „Sie möchten seine Caesaren dem Verstorbenen ähnlich machen und ihm selbst später einmal einen so ehrenvollen Tod zuteilwerden lassen wie ihm.“

¹⁰⁹³ Vgl. dazu S. 184–191 dieser Arbeit.

befördert, bevor man die Überreste des Verstorbenen schließlich im Augustusmausoleum bestattete.¹⁰⁹⁴

Bedenkt man fernerhin, dass in der *pompa funebris* des Drusus, obwohl dieser nie von Augustus adoptiert worden war, nicht nur *imagines* von Claudiern, sondern auch von Juliern präsentiert wurden,¹⁰⁹⁵ dann wird deutlich, wie sehr diese Feierlichkeit dazu diente, Drusus als militärisch erfolgreiches Mitglied der gesamten, julische und claudische Elemente vereinigenden *domus Augusta* zu inszenieren.¹⁰⁹⁶ Auf diese Weise und durch andere für Drusus beschlossene Ehrungen – einen Bogen an der Via Appia, ein Kenotaph am Rheinufer sowie die Verleihung des Siegenamens Germanicus an Drusus und seine Söhne¹⁰⁹⁷ – wurde des toten Drusus kollektiv und mit zahlreichen militärischen Ausdrucksformen gedacht. Somit wird auch in der Begräbnisfeierlichkeit des Drusus ähnlich wie beim Germanicus-Bogen im *Circus Flaminius* deutlich, wie sehr das römische Gemeinwesen Todesfälle innerhalb der *domus Augusta* unter Betonung der Sieghaftigkeit der Verstorbenen zu verarbeiten suchte.¹⁰⁹⁸

Nach dem Tod des vormals in Germanien tätigen Drusus erhielt dessen Bruder Tiberius ein *imperium proconsulare*, mit dem er im Jahre 8 v. Chr. in dieser Region Krieg führte; Informationen über größere hierbei erzielte Schlachtenerfolge sind nicht überliefert.¹⁰⁹⁹ Dennoch wurde Tiberius und Augustus ein Triumph verliehen, den der *princeps* jedoch ablehnte. Er nahm stattdessen aber andere Ehrungen an, wie etwa die Umbenennung des Monats *Sextilis* in *Augustus* sowie das Privileg, den eigenen Geburtstag durch Zirkusspiele zu zelebrieren.¹¹⁰⁰ Tiberius hingegen feierte im

¹⁰⁹⁴ Cass. Dio 55,2,3; auf den militärischen Charakter dieses Teils der Begräbnisfeier deutet insbesondere der Vergleich mit der *Consolatio ad Liviam* hin (Epiced. Drusi 217–218), wo davon die Rede ist, dass bewaffnete Kohorten zu Pferd und zu Fuß am Scheiterhaufen des Drusus aufgezogen seien; vgl. dazu Cogitore 2001, S. 28 sowie Swan 2004, S. 46.

¹⁰⁹⁵ Tac. *ann.* 3,5,1.

¹⁰⁹⁶ Ähnlich Severy 2003, S. 162.

¹⁰⁹⁷ Cass. Dio 55,2,3; Suet. *Claud.* 1,3–4; vgl. allgemein zu diesen Ehrungen Kuttner 1995, S. 185 sowie Swan 2004, S. 46f.; vgl. ausführlich zum Drusus-Bogen an der Via Appia die unlängst erschienen Dissertation von Di Cola 2019; vgl. außerdem zu dem wohl mit dem Mainzer Drususstein zu identifizierenden Kenotaph am Rhein Decker/Selzer 1976, S. 474f. sowie Bellen 1997.

¹⁰⁹⁸ Ein anders gelagerter Fall in dieser Reihe jung verstorbener Familienmitglieder des *princeps* ist dessen Neffe Marcellus. Im Unterschied zu Drusus und Germanicus hatte Marcellus aufgrund seines frühen Todes im Alter von 19 Jahren keine militärischen Verdienste erworben, weshalb die Errichtung eines Bogens für ihn wohl unverhältnismäßig gewesen wäre. Im Falle des Marcellus ist es jedoch bemerkenswert, dass sein Tod in Vergils *Aeneis* trotz des Fehlens von Kriegserfolgen überhaupt durch Verweis auf seine (militärische) Leistungsfähigkeit verarbeitet und erklärbar gemacht wurde; vgl. dazu S. 44–47 dieser Arbeit. Dies zeigt in noch deutlicherem Maße als die Totenehrungen für Drusus und Germanicus, welche Bedeutung Qualitäten wie Leistungsfähigkeit und Sieghaftigkeit bei der Verarbeitung von Todesfällen innerhalb der *domus Augusta* zukam.

¹⁰⁹⁹ Seager 2005, S. 22; Vervaeet 2020, S. 184.

¹¹⁰⁰ Cass. Dio 55,6,5–7. Vgl. dazu Havener 2016, S. 356–358, der die dem Augustus zugesprochenen Ehrungen als Bekräftigung der übergeordneten Machtstellung des *princeps* versteht,

Jahre 7 v. Chr. den ihm zugebilligten Triumph über Germanien, der abermals lediglich bei Dio ausführlich bezeugt ist.¹¹⁰¹

Τιβέριος δὲ ἐν τῇ νομηνίᾳ ἐν ἧ ὑπατεύειν μετὰ Γναίου Πίσωνος ἤρξατο, ἕς τε τὸ Ὀκταουίειον τὴν βουλὴν ἤθροισε διὰ τὸ ἕξω τοῦ πωμηρίου αὐτὸ εἶναι, καὶ τὸ Ὀμονόειον αὐτὸς ἑαυτῷ ἐπισκευάσαι προστάξας, ὅπως τὸ τε ἴδιον καὶ τὸ τοῦ Δρούσου ὄνομα αὐτῷ ἐπιγράψῃ, τὰ τε νικητήρια ἤγαγε καὶ τὸ τεμένισμα τὸ Λίσιον ὠνομασμένον καθιέρωσε μετὰ τῆς μητρὸς· καὶ αὐτὸς μὲν τὴν γερουσίαν ἐν τῷ Καπιτωλίῳ, ἐκείνη δὲ τὰς γυναῖκας ἰδίᾳ που εἰστίασε.¹¹⁰²

Mehrere Elemente von Dios Bericht sind beachtenswert. Zunächst fällt auf, dass Tiberius am 1. Januar des Jahres 7 v. Chr. den Senat zu einem Treffen in einem von Dio als τὸ Ὀκταουίειον bezeichneten Gebäude versammelte, weil dieses „außerhalb des Pomeriums lag.“ Der Hintergrund hierfür ist wahrscheinlich in dem Umstand zu suchen, dass nach republikanischem Usus promagistratische Befehlshaber wie Tiberius das *pomerium* nicht ohne Verlust ihres *imperium* überschreiten konnten, weshalb ihnen wohl ein speziell für den Tag des Triumphes geltendes *imperium* verliehen wurde.¹¹⁰³ Dadurch, dass Tiberius vor seinem Triumphzug den Senat außerhalb des *pomerium* einberief, demonstrierte er somit seine Achtung der republikanischen Grundsätze. Ob sich Dio dabei mit der Bezeichnung τὸ Ὀκταουίειον, wie gemeinhin angenommen, auf die *Porticus Octaviae*¹¹⁰⁴ oder aber die *Porticus Octavia* bezog, geht aus dem Text nicht eindeutig hervor. Wichtig ist hierbei jedoch, dass beide Portiken, wie dargelegt, die Sieghaftigkeit der Familie des *princeps* inszenierten.¹¹⁰⁵ Indem Tiberius zunächst den Senat gerade in einem dieser Gebäude einberief, erzielte er somit den doppelten Effekt, dass er einerseits seine Achtung vor dem *pomerium* beziehungsweise der republikanischen Tradition demonstrierte,

durch die das reale hierarchische Gefälle zwischen Augustus und dessen als Triumphator herausgehobenem Stiefsohn unzweideutig vor Augen geführt werden sollte.

¹¹⁰¹ Daneben wird der Triumph beiläufig und ohne nähere Beschreibung von Ovid (*fast.* 1,645–648), Velleius Paterculus (2,87,4) sowie Sueton (*Tib.* 9,2) erwähnt; vgl. dazu Swan 2004, S. 73.

¹¹⁰² Cass. Dio 55,8,1–2: „Tiberius versammelte am ersten Tag des Jahres, in dem er gemeinsam mit Gnaeus Piso das Konsulat bekleidete, den Senat in der *Curia Octaviae*, da sie außerhalb des Pomeriums lag. Nachdem er selbst die Pflicht übernommen hatte, den Tempel der Concordia wiederherzustellen, um dann seinen eigenen Namen und den des Drusus darauf setzen zu können, feierte er seinen Triumph und weihte zusammen mit seiner Mutter den sogenannten Bezirk der Livia. Und er selbst bewirtete die Senatoren auf dem Kapitol, während sie eigens für sich an einem anderen Platz deren Gattinnen diese Ehrung erwies.“

¹¹⁰³ Swan 2004, S. 72; vgl. zur Bedeutung des *pomerium* für das *imperium* der Promagistrate Emmelius 2021, S. 218–221.

¹¹⁰⁴ Vgl. Vehs Übersetzung als „*Curia Octaviae*“ sowie Swan 2004, S. 72 und Champlin 2011, S. 81.

¹¹⁰⁵ Vgl. dazu S. 184 sowie S. 185f. dieser Arbeit.

andererseits aber auch seinen eigenen Sieg in einen dezidiert familialen Rahmen einbettete.¹¹⁰⁶

Eine derartige Familialisierung des Sieges ist auch bei den nachfolgenden öffentlichen Akten des gefeierten Feldherrn und seiner Mutter Livia zu beobachten. Diese wurden offenbar allesamt in Zusammenhang mit dem Triumph des Tiberius durchgeführt, jedoch ist es sehr unwahrscheinlich, dass sie durchweg, wie Dios raffender Bericht impliziert, noch am 1. Januar des Jahres 7 v. Chr. stattfanden.¹¹⁰⁷ Mit Blick auf die Inszenierung der *domus Augusta* ist hierbei zunächst bemerkenswert, dass Tiberius, wohl noch vor der Triumphfeierlichkeit den Wiederaufbau des bereits besprochenen Concordia-Tempels in seinem eigenen Namen und dem seines Bruders ankündigte.¹¹⁰⁸ Zudem dedizierte Tiberius an der Seite seiner Mutter den nach dieser benannten „Bezirk der Livia“ (τὸ τεμένισμα τὸ Λίουιον), der möglicherweise mit der sogenannten *Porticus Liviae* auf dem Mons Oppius zu identifizieren ist.¹¹⁰⁹ Indem Livia im Zusammenhang mit dem Triumph gemeinsam mit ihrem Sohn als Gebäudestifterin auftrat, erhielt auch sie Anteil am Sieger-Charisma ihres Sohnes.¹¹¹⁰ Dazu trug ebenfalls bei, dass Livia ähnlich wie bereits anlässlich der *ovatio* des Jahres 9 v. Chr. auch nach dem 7 v. Chr. gefeierten Triumph ein Gastmahl für die Frauen des Senatorenstandes veranstaltete und damit ihre *liberalitas* zur Schau stellte. In noch größerem Umfang als die *ovatio* machten die Ereignisse rund um diesen Triumph des Tiberius also eine neuartige, enge Verbindung zwischen Livia und dem militärischen Bereich deutlich.¹¹¹¹

¹¹⁰⁶ Vgl. zu diesem letztgenannten Aspekt auch Champlin 2011, S. 81f.

¹¹⁰⁷ So auch Swan 2004, S. 71, Anm. 54. Gemeinhin wird jedoch davon ausgegangen, dass der Triumph des Tiberius wie auch die Senatszusammenkunft am 1. Januar 7 v. Chr. stattgefunden habe (so etwa Lacey 1996, S. 50f.; Kienast et al. 2017, S. 70 und Meister 2017, S. 94).

¹¹⁰⁸ Vgl. zu diesem Bauwerk S. 179–181 dieser Arbeit.

¹¹⁰⁹ Dazu Panella 1999 sowie Swan 2004, S. 74; gegen diese Identifizierung des von Dio erwähnten τεμένισμα mit der *Porticus Liviae* wendet sich, jedoch wenig überzeugend, Ackroyd 2000, S. 577–579, die stattdessen davon ausgeht, dass der Bezirk der Livia mit dem Altarbereich des Concordia-Tempels auf dem *Forum Romanum* gleichzusetzen sei.

¹¹¹⁰ Ähnlich Purcell 1986, S. 89, laut dem Livia hierdurch geradezu als „*triumphator* by proxy“ erschien.

¹¹¹¹ Wie Champlin 2011, S. 81 angesichts der Einbeziehung der Livia in den Triumph von einem „strong display of family unity“ zu sprechen, erfasst diesen Sachverhalt jedoch nur bedingt, da Dio erneut nichts über die Präsenz des Oberhauptes der hier inszenierten Familie, Augustus, zu berichten weiß; auch anhand anderer Quellen kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden, ob der *princeps* an der Feierlichkeit teilnahm beziehungsweise ob er zu dieser Zeit überhaupt in Rom zugegen war; vgl. dazu Halfmann 1986, S. 159 sowie Swan 2004, S. 75; contra Severy 2003, S. 163, Balbuza 2017, S. 262 und Meister 2017, S. 94, die davon ausgehen, dass der *princeps* an dem Triumph des Tiberius teilgenommen habe, wobei Severy und Meister zudem der Ansicht sind, dass Augustus in der Parade im Triumphalgewand erschienen sei, da es ihm aufgrund eines 25 v. Chr. verliehenen Privilegs zustand, die *toga picta* an jedem Jahresersten zu tragen. Ebenfalls muss offenbleiben, ob Gaius Caesar, wie Lacey 1996, S. 52 vermutet, beim Triumph des Tiberius in Erscheinung trat. Zwar hatte sich der Augustusenkel im Jahre 8 v. Chr. mit dem *princeps* in Gallien aufgehalten, wo er an Übungen der Soldaten teilgenommen hatte (Cass. Dio 55,6,4), und war bis in das Jahr 7 v. Chr. wieder nach Rom

Da einige Jahre nach Drusus auch die beiden jungen Augustusenkel Lucius (gest. 2 n. Chr.) und Gaius Caesar (gest. 4 n. Chr.) ums Leben kamen, war Tiberius nach der Rückkehr aus seinem Exil in Rhodos abgesehen von dem noch jungen Germanicus das einzige Mitglied der *domus Augusta*, das im letzten Lebensjahrzehnt des *princeps* größere militärische Aufgaben übernehmen und hierfür in der stadtrömischen Öffentlichkeit gefeiert werden konnte. Bis zum Tod des Augustus im Jahre 14 n. Chr. sind in diesem Zusammenhang noch zwei wichtige Ereignisse überliefert.

Das erste ist eine *adventus*-Feierlichkeit für Tiberius, die im Frühling des Jahres 9 n. Chr. begangen wurde, nachdem der Adoptivsohn des *princeps* im Jahre zuvor einen Erfolg im 6 n. Chr. ausgebrochenen Pannonischen Aufstand errungen hatte.¹¹¹² Aus den Angaben, die Cassius Dio und Sueton zu diesem Ereignis machen, geht hervor, dass der mit Lorbeer bekränzte Tiberius hierbei von Augustus empfangen wurde, der ihm zuvor bis in die Vororte Roms entgegengezogen war. Anschließend begaben sich der *princeps* und sein Stiefsohn auf ein Tribunal in den auf dem Marsfeld befindlichen *Saepta*, wo sie inmitten der amtierenden Konsuln Platz nahmen und das Volk bewillkommneten. Zudem hielt man Spiele ab und führte Tiberius zu nicht näher identifizierten Tempeln im Umfeld der *Saepta*.¹¹¹³ Diese Ankunftsfeierlichkeit enthielt zwei an den Triumph erinnernde Elemente: den eigentlich dem Triumphator zustehenden Lorbeerkranz sowie den einer *pompa* ähnelnden Zug zu den Tempeln, den der Stiefsohn des *princeps* unter Begleitung nicht weiter spezifizierter Personen unternahm.¹¹¹⁴ Dass Tiberius bei diesem Anlass, der somit seine Feldherrnrolle heraus hob, von Augustus in Empfang genommen wurde und dann neben diesem auf dem Tribunal Platz nehmen durfte, zeichnete ihn als nunmehr designierten Nachfolger des *princeps* aus.

Umgekehrt bestand trotz der zumindest temporären Gleichstellung zwischen Tiberius und seinem Adoptivvater während des Ereignisses aber kein Zweifel an der Superiorität des Letzteren. Anders als Tiberius musste sich Augustus nämlich seine besondere Rolle in der Feierlichkeit nicht durch einen ephemeren militärischen Erfolg verdienen; stattdessen nahm er daran in der von ihm dauerhaft ausgeübten Rolle des *princeps* teil, also in der Rolle des ersten, über allen und damit auch über

zurückgekehrt (Cass. Dio 55,8,3), allerdings ist über eine etwaige Teilnahme des Gaius an der Siegesfeier des Tiberius nichts überliefert.

¹¹¹² Vgl. dazu Swan 2004, S. 224f.

¹¹¹³ Suet. *Tib.* 17,2: *nihilominus urbem praetextatus et laurea coronatus intravit positumque in Saeptis tribunal senatu astante conscendit ac medius inter duos consules cum Augusto simul sedit; unde populo consulaturo circum templa deductus est*; Cass. Dio 56,1,1: *καὶ ταῦτα μὲν ἄλλοι καθήρουν, ὁ δὲ δὴ Τιβέριος ἐς τὴν Ρώμην, μετὰ τὸν χειμῶνα ἐν ᾧ Κύντιος Σουλπίκιος καὶ Γάιος Σαβίνος ὑπάτευσαν, ἀνεκομίσθη καὶ αὐτῷ καὶ ὁ Αὐγουστος ἐς τὸ προάστειον ἀπαντήσας ἦλθέ τε μετ' αὐτοῦ ἐς τὰ Σέπτα, κἀνταῦθα ἀπὸ βήματος τὸν δῆμον ἠσπάσατο, καὶ μετὰ τοῦτο τὰ τε ἄλλα τὰ προσήκοντα ἐπὶ τοῖς τοιοῦτοις ἐποίησε καὶ θεὰς ἐπινικίους | διὰ τῶν ὑπάτων. Vgl. dazu grundlegend Swan 2004, S. 223–225, der aufzeigt, dass es sich bei den beiden geschilderten Einzügen des Tiberius trotz der chronologischen Schwierigkeiten im Bericht Suetons um dasselbe Ereignis handelt.*

¹¹¹⁴ Itgenshorst 2008, S. 32 sowie ferner Bleicken 2010, S. 596, der hierbei von einer „triumphale[n] Rückkehr des Tiberius“ spricht.

Tiberius stehenden Bürgers.¹¹¹⁵ Auch hier lässt sich somit die bereits bei der *ovatio* und dem Triumph des Jahres 7 v. Chr. erkennbare Tendenz feststellen, den Einzelruhm des Tiberius durch Integration eines anderen Mitgliedes der *domus Augusta* – in diesem Falle sogar des Familienoberhaupts – familial zu umrahmen.

Den letzten Triumph der augusteischen Zeit beging Tiberius am 23. Oktober des Jahres 12 n. Chr. anlässlich seiner Erfolge im Balkanraum.¹¹¹⁶ Der Triumph war bereits im Jahre 9 n. Chr. unmittelbar nach Eingang der Siegesnachricht für Tiberius und Augustus, der auch dieses Mal ablehnte, beschlossen worden, wurde jedoch aufgrund der ebenfalls 9 n. Chr. erlittenen römischen Niederlage in der Schlacht im Teutoburger Wald verschoben.¹¹¹⁷ Das Datum, an dem diese Siegesfeierlichkeit stattfand, der 23. Oktober, hat dabei eine wichtige ideelle Bedeutung, denn im Jahre 42 v. Chr. hatte Octavian an diesem Tag (im Verein mit Marcus Antonius) bei Philippi über seine Bürgerkriegsgegner Brutus und Cassius gesiegt. Mit der Wahl des 23. Oktobers als Termin für den Triumph des Tiberius knüpfte man somit an diese wichtige Schlacht an und signalisierte, dass der Stiefsohn des *princeps* wie einst dieser selbst mit militärischer Macht siegreich für die Sicherheit des *res publica* eingetreten sei.¹¹¹⁸

Der Triumph des Tiberius wird einerseits bei Sueton, andererseits im Geschichtswerk des Velleius Paterculus näher beschrieben, der als in Pannonien eingesetzter Legat des Tiberius persönlich an der Feier teilnahm. Obschon es sich bei der Schilderung des Velleius um einen Augenzeugenbericht handelt, von dem man eine reiche Detailfülle erwarten könnte, enthalten seine Ausführungen nur sehr wenige, generische und von panegyrischer Emphase durchdrungene Informationen zu dem Triumph. Er hebt die *magnificentia* dieses Spektakels hervor, erwähnt die in Ketten mitgeführten feindlichen Anführer und verweist dann am Ende seiner Ausführungen darauf, dass er selbst mit seinem Bruder *inter praecipuos praecipuisque donis adornatos viros* an der *pompa* teilgenommen habe.¹¹¹⁹ Der Bericht des Velleius

¹¹¹⁵ Vgl. zu diesen Ausführungen Havener 2016, S. 359. Vor dem Hintergrund des Gesagten ist es nicht korrekt, in Bezug auf den Empfang des Tiberius wie Kornemann 1980, S. 47 davon zu sprechen, dass Tiberius hierbei „als der Mitregent“ des Augustus inszeniert worden sei.

¹¹¹⁶ Vgl. zu diesem Triumphzug Vell. 2,121,2–3; Suet. *Tib.* 20; InscrIt. XIII,2 p. 135 (*Fasti Praenestini*).

¹¹¹⁷ Cass. Dio 56,17,1–18,1; Suet. *Tib.* 17 sowie 20; Vell. 2,121,2.

¹¹¹⁸ Vgl. zu diesen Ausführungen Mlasowsky 1996, S. 314f. (der hier jedoch fälschlicherweise vom 23. Dezember und nicht vom 23. Oktober spricht) sowie ferner Favro 1996, S. 245 und Thakur 2008, S. 86f. Thakurs These, dass man mit der Datumswahl für den Triumph des Tiberius zugleich die negativen Erinnerungen an den Bürgerkriegserfolg des Augustus durch die positivere Erinnerung an den Sieg über einen äußeren Feind habe überschreiben wollen, ist jedoch nicht überzeugend. Sie wirft vielmehr die Frage auf, warum man, wenn die Erinnerung an die Schlacht von Philippi wirklich problematisch gewesen wäre, überhaupt den Triumph des Tiberius auf den 23. Oktober legte und so eine deutliche, aber nicht prinzipiell erforderliche Verbindung zu dem Bürgerkriegsereignis herstellte.

¹¹¹⁹ Vell. 2,121,2–3: *In urbem reversus iam pridem debitum sed continuatione bellorum dilatatum ex Pannoniis Delmatisque egit triumphum. cuius magnificentiam quis miretur in Caesare? Fortunae vero quis non miretur indulgentiam? quippe omnis eminentissimos hostium duces non*

Paterculus bietet somit keine näheren Informationen über die Selbstinszenierung des Triumphators. Er ist stattdessen von der persönlichen Begeisterung des Autors geprägt, die wohl nicht nur auf die Außergewöhnlichkeit einer solchen Siegesfeier in der „triumpharmen“ Ära des Augustus zurückzuführen ist,¹¹²⁰ sondern auch auf den Stolz des Velleius nach langen, mit Sicherheit entbehrungsreichen Kämpfen für die eigene Leistung ausgezeichnet zu werden. Auch wenn man hier die tiberiusfreundliche Tendenz des Werkes des Velleius in Rechnung stellen muss,¹¹²¹ bezeugt dessen Bericht dennoch die nicht zu unterschätzende suggestive Wirkung des Triumphrituals sowie dessen Potenzial, Triumphator und Armee durch den gefeierten Erfolg enger aneinander zu binden.

Weitaus mehr Informationen zur Selbstdarstellung des Tiberius liefert der aus einiger zeitlicher Distanz verfasste Bericht in der Tiberius-Vita des Sueton, der nachfolgend in Gänze zitiert wird:

*a Germania in urbem post biennium regressus triumphum, quem distulerat, egit prosequentibus etiam legatis, quibus triumphalia ornamenta impetrarat. ac prius quam in Capitolium flecteret, descendit e curru seque praesidenti partri ad genua summisit. Batonem Pannonium ducem ingentibus donatum praemiis Ravennam transtulit, gratiam referens, quod se quondam cum exercitu iniquitate loci circumclusum passus es(se)t evadere. prandium dehinc populo mille mensis et congiarium trecentos nummos viritim dedit.*¹¹²²

Sueton berichtet hier von mehreren bedeutungsvollen Akten, die in Zusammenhang mit dem Triumph des Tiberius vollzogen wurden. Vor dem Hintergrund der Schilderung des Velleius Paterculus ist zunächst bemerkenswert, dass der Biograph auf die Beteiligung der *legati* des Tiberius verweist, denen dieser die *ornamenta triumphalia* erwirkt habe. Es ist gut denkbar, dass Velleius selbst diese Ehrung erhielt; zudem könnte diese Notiz auch auf die Präsenz des Germanicus in der Siegesfeierlichkeit hinweisen. Dieser hatte ebenfalls in Pannonien gedient und war nach dem Sieg über die dortigen Aufständischen mit den *ornamenta triumphalia* ausgezeichnet worden.¹¹²³ Seine Teilnahme an dem Triumph kann daher als wahrscheinlich gelten,

occisos fama narravit sed victos triumphus ostendit; quem mihi fratrique meo inter praecipuos praecipuisque donis adornatos viros comitari contigit.

¹¹²⁰ Itgenshorst 2008, S. 32f., wörtliches Zitat auf S. 33.

¹¹²¹ Vgl. näher zur Darstellung des Tiberius im Geschichtswerk des Velleius Paterculus Christ 2001.

¹¹²² Suet. *Tib.* 20: „Als er nach zweijähriger Abwesenheit aus Germanien nach Rom zurückkehrte, feierte er den Triumph, den er einst verschoben hatte, wobei ihm auch die Legaten, das Geleit gaben, für die er die Triumphalabzeichen erwirkt hatte. Bevor er seinen Wagen zum Kapitol lenkte, stieg er ab und fiel vor seinem Vater, der den Vorsitz hatte, auf die Knie. Bato, den Anführer der Pannonier, beschenkte er mit reichlich Beutestücken und ließ ihn nach Ravenna umziehen, aus Dank dafür, dass er ihn einst mit seinem Heer aus einem schwierigen Gelände, wo er umzingelt war, hatte entkommen lassen. Sodann richtete er für das Volk ein zweites Frühstück an tausend Tischen aus und verteilte eine Geldspende von dreihundert Sesterzen pro Mann.“

¹¹²³ Cass. Dio 56,17,1–2.

auch wenn nicht klar ist, ob und wie er gegenüber den anderen Kommandeuren des Tiberius hervorgehoben wurde.

Daneben finden sich auch bei diesem Triumph wie in vorigen Siegesfeierlichkeiten Demonstrationen von *liberalitas* – hier in Form eines Gelages sowie durch ein *congiarium*.¹¹²⁴ Indem Tiberius außerdem den pannonischen Anführer Bato begnadigte und ihn fortan in Ravenna wohnen ließ, demonstrierte er des Weiteren seine *clementia*¹¹²⁵ sowie seine Dankbarkeit dafür, dass ihm dieser einst die Flucht aus schwieriger Lage ermöglicht hatte.¹¹²⁶ Obgleich die Verschonung prominenter Gefangener keine Seltenheit in der römischen Triumphkultur war, solche also nicht zwangsläufig hingerichtet wurden,¹¹²⁷ hätte Tiberius auf Batos Begnadigung auch prinzipiell verzichten können, was zeigt, dass es sich dabei um eine bewusst inszenierte Geste handelte. Ob Tiberius hierdurch etwaigen von Tacitus unterstellten Gerüchten über seine *insita Claudiae familiae superbia, multaue indicia saevitiae* entgegenwirken wollte,¹¹²⁸ ist schwer zu sagen, zumal durchaus angezweifelt werden kann, ob der beinahe 100 Jahre später schreibende Historiograph über das römische Stadtgespräch jener Zeit gut informiert war. Da die *clementia* jedoch auch eine der auf dem *clipeus virtutis* verzeichneten Tugenden des Augustus war,¹¹²⁹ dürfte die Demonstration dieser Qualität höchstwahrscheinlich nützlich gewesen sein, um den präsumtiven Nachfolger des Augustus als einen dem großen Vorbild entsprechenden, zuverlässigen künftigen *princeps* erscheinen zu lassen.

Der sicherlich bedeutsamste und in der Forschung auch am intensivsten besprochene Teil des Triumphes des Jahres 12 ereignete sich, kurz bevor Tiberius mit seiner Quadriga zum Kapitol, dem Zielpunkt der *pompa*, abbog. Laut Sueton stieg der gefeierte Feldherr dabei von seinem Triumphwagen herab und warf sich vor dem *princeps*, der bei dem Fest „den Vorsitz hatte,“ auf die Knie. Der Kniefall des Tiberius war ein eklatanter Bruch mit der römischen Tradition, gemäß derer sich andere Amtsträger eigentlich vor dem Triumphator in Ehrerbietung zu erheben hatten.¹¹³⁰ Vor jemandem niederzufallen war dagegen ein augenfälliger Unterwerfungsge-stus¹¹³¹ und keine Aktion, die einem Triumphator ziemte, der nach republikanischem Verständnis am Tag seiner Feier als der höchstgestellte Mann Roms galt¹¹³²

¹¹²⁴ Vgl. dazu Vogt 1975, S. 100f.

¹¹²⁵ Levick 1999, S. 65. Diese Geste der Milde wird auch in Ovids poetischer Thematisierung dieses Triumphes in *Epistulae ex Ponto* 2,1 aufgegriffen. Der Dichter macht hieraus jedoch, wie bereits gezeigt, ein Argument dafür, dass man auch ihm gegenüber *clementia* walten lassen und eine Milderung des Verbannungsurteils gestatten solle; vgl. dazu S. 126 dieser Arbeit.

¹¹²⁶ Östenberg 2009, S. 162.

¹¹²⁷ Vgl. dazu ausführlich Beard 2007, S. 128–132 sowie Östenberg 2009, S. 160–163.

¹¹²⁸ Tac. *ann.* 1,4,3: „der claudischen Familie angeborene Hochmut und viele Beweise für seine Raserei“ (eigene Übersetzung).

¹¹²⁹ Vgl. neuerdings zum *clipeus virtutis* Pabst 2017.

¹¹³⁰ So auch Künzl 1989, S. 77.

¹¹³¹ Newbold 2000, S. 106.

¹¹³² Itgenshorst 2017, S. 71.

und dessen optische Inszenierung mit Gesichtsfarbe und Kleidung ihn Jupiter und den einstigen römischen *reges* annäherte.¹¹³³

Aufgrund der Außergewöhnlichkeit des Kniefalls verwundert es nicht, dass in der Forschung verschiedene Deutungen dieser Handlung vorgebracht wurden. So sah man hierin einen Akt der *pietas* beziehungsweise der Ehrerbietung des Tiberius gegenüber seinem Adoptivvater,¹¹³⁴ eine Anerkennung der (militärischen) Superiorität des *princeps*¹¹³⁵ und einen „Versöhnungsgestus“.¹¹³⁶ Diese Interpretationen des Kniefalls erfassen wohl korrekt, was auf einer symbolischen Ebene mit dieser Geste ausgedrückt wurde. Auffallend ist aber, dass sich aus den meisten der hier zitierten Forschungsbeiträge lediglich erschließt, welchen Nutzen Augustus vom Kniefall seines Stiefsohnes hatte. Neben der Ehrerbietung durch Tiberius war dies vor allem die unmissverständliche Anerkennung der übergeordneten Stellung des Augustus, wodurch das Prestige des Triumphators zugunsten des faktischen Oberbefehlshabers aller römischen Truppen gemindert wurde.¹¹³⁷ Es stellt sich hierbei jedoch die Frage, warum sich Tiberius – immerhin der designierte Nachfolger des *princeps* und der mit Abstand bedeutendste aktive Feldherr des Imperiums – zu einer derart radikalen Geste der Unterordnung entschloss. Aufgrund der enorm wichtigen Stellung, die Tiberius im politisch-militärischen Gefüge des römischen Gemeinwesens einnahm, ist es unwahrscheinlich, dass dieser hier gänzlich gegen seinen Willen handelte oder gar das Opfer einer von Augustus „inszenierte[n] Demütigung“¹¹³⁸ war. Weitaus näherliegend ist es, dass der Triumph des Jahres 12 – auch im Interesse des *princeps* – Tiberius in seiner Rolle als künftiger Nachfolger stärken sollte,¹¹³⁹ um so den Fortbestand des von Augustus geschaffenen Systems zu gewährleisten. An einer Demütigung des künftigen *princeps* konnte daher weder dieser selbst noch Augustus ein Interesse haben. Vor diesem Hintergrund ist Itgenshorst zuzustimmen, dass die durch den Kniefall einerseits inszenierte *pietas* des Tiberius dessen Eignung für die Nachfolge unterstrich, da Augustus diese Tugend in besonderem Maße für sich selbst in Anspruch nahm.¹¹⁴⁰

Der Kniefall brachte jedoch, wie erwähnt, neben der *pietas* des Tiberius vor allem auch das reale Machtgefälle zwischen Augustus und dessen Stiefsohn beziehungsweise die faktischen militärischen Kommandoverhältnisse zum Ausdruck. Dieser Umstand war für Tiberius auf längere Sicht wohl von weitaus größerer Bedeutung als die bloße Demonstration seiner *pietas*. Als künftiger *princeps* würde es für ihn überlebenswichtig sein, dass seine eigenen Befehlshaber seine Superiorität

¹¹³³ Dazu ausführlich Künzl 1988, S. 85–97.

¹¹³⁴ Barini 1952, S. 39f.; Kornemann 1980, S. 50; Newbold 2000, S. 107; Thorburn 2008, S. 443; Itgenshorst 2017, S. 71f.

¹¹³⁵ Gagé 1930, S. 31; Gagé 1933, S. 8; Künzl 1989, S. 77; Severy 2003, S. 203; Itgenshorst 2008, S. 33; Havener 2016, S. 358–360; Meister 2017, S. 94f.; Flower 2020, S. 20 sowie Schipporeit 2020, S. 517f.

¹¹³⁶ Bleicken 2010, S. 660.

¹¹³⁷ Dazu ausführlich Havener 2016, S. 358–360.

¹¹³⁸ Künzl 1989, S. 78.

¹¹³⁹ Balbuza 2017, S. 264; Flower 2020, S. 17 sowie S. 20.

¹¹⁴⁰ Itgenshorst 2017, S. 71f.

bedingungslos anerkannten. Dies galt auch und in besonderem Maße für diejenigen Kommandeure, die wie der auch zu jener Zeit bereits populäre Germanicus aus der Familie des Tiberius selbst stammten.¹¹⁴¹ Es verwundert daher nicht, dass in der tiberischen Machtrepräsentation – beispielsweise im bereits besprochenen Bogen auf dem Forum, im sogenannten ‚Schwert des Tiberius‘ oder in der Inschrift eines von Germanicus errichteten Waffenhügels im rechtsrheinischen Gebiet – stets die militärische Superiorität des *princeps* explizit und unmissverständlich betont wurde.¹¹⁴² Vor dem Hintergrund dieser nur wenige Jahre später geschaffenen Zeugnisse ist es sehr wahrscheinlich, dass Tiberius – seinen eigenen Interessen entsprechend – durch seinen Kniefall exemplarisch vorführen wollte, wie das Verhältnis zwischen dem ersten Bürger der *res publica* und dessen Feldherren in der Gegenwart, vor allem aber in der Zeit nach dem bald zu erwartenden Tod des Augustus auszusehen habe.¹¹⁴³ Aus dieser Perspektive war die Siegesfeier des Jahres 12 nicht nur das erfolgreiche Ende der augusteischen Triumphpolitik,¹¹⁴⁴ sondern zugleich ein

¹¹⁴¹ Dazu Cass. Dio 56,24,7, der berichtet, dass sich Germanicus besonders wegen seiner juristischen Tätigkeit der Beliebtheit in der römischen Bevölkerung erfreute. Wichtig ist in diesem Zusammenhang des Weiteren, dass Germanicus zum Zeitpunkt des zweiten Triumphes des Tiberius bereits Auszeichnungen für seine militärische Tätigkeit erhalten hatte. Nach dem Sieg im Pannonischen Aufstand waren ihm neben den *ornamenta triumphalia* der prätorische Rang, das Recht zur Stimmabgabe unmittelbar nach den Konsularen sowie die Erlaubnis verliehen worden, früher als üblich für das Konsulat zu kandidieren (dazu Cass. Dio 56,17,2).

¹¹⁴² Vgl. zum Tiberius-Bogen auf dem *Forum Romanum* S. 181f. dieser Arbeit. Die Inschrift des von Germanicus errichteten Waffenhügels verkündete Tacitus (*ann.* 2,22,1) zufolge: *debellatis inter Rhenum Albimque nationibus exercitum Tiberii Caesaris ea monimenta Marti et Iovi et Augusto sacravisse*. Vgl. zu den genannten und zu weiteren Beispielen für die Betonung der militärischen Superiorität des Tiberius Gagé 1930, S. 4–28.

¹¹⁴³ Um den Kniefall des Tiberius in seinem ganzen Bedeutungsumfang erfassen zu können, wäre es zudem äußerst hilfreich zu wissen, wo dieser Akt, der sicherlich gut sichtbar sein sollte, stattfand. Aus der Bemerkung des Sueton, dass Tiberius, *prius quam in Capitolium flecteret*, von seinem Wagen gestiegen sei, geht hervor, dass sich der Kniefall auf dem *Forum Romanum* in relativer Nähe zum Kapitolschloß ereignet haben muss; vgl. zum Verlauf der Triumphroute zu jener Zeit Schipporeit 2008. Künzl 1989, S. 78 schlägt dabei den Partherbogen sowie den Tempel des Divus Iulius als mögliche Schauplätze des Kniefalls vor, allerdings befanden sich diese beiden Bauwerke am östlichen Eingang des Forumsbereichs und damit in einer vergleichsweise großen Distanz zum Kapitol. Diese Zone wäre mit Suetons Angabe *prius quam in Capitolium flecteret* daher nur sehr ungenau beschrieben. Nach dem Ort des Kniefalls sollte dagegen besser weiter westlich, also näher am Kapitolschloß, gesucht werden. Hier würde vor allem der erst im Jahre 10 n. Chr. eingeweihte, von Tiberius gestiftete Tempel der Concordia in Frage kommen. Dieser hätte sowohl einen familialen als auch – durch das mit dem Bau verherrlichte Konzept der Eintracht – einen günstigen ideellen Rahmen geboten, um das Verhältnis zwischen dem *princeps* und dessen Stiefsohn zu inszenieren; vgl. zum Tempel der Concordia S. 179–181 dieser Arbeit.

¹¹⁴⁴ So Havener 2016, S. 359f., dem zufolge erst mit dem Kniefall des Jahres 12 n. Chr. ein adäquater Weg gefunden wurde, um den *princeps* Augustus in einen von einem anderen Befehlshaber gefeierten Triumph zu integrieren. Vgl. ferner Schrömbges 1986, S. 54, der in dem am 23. Oktober des Jahres 12 gefeierten Triumph den „Schlußstrich der augusteischen Nachfolgepropaganda“ sieht.

wichtiger Übergangs- und Anfangspunkt zur Sicherung des kommenden tiberischen Prinzipats.

Das Verhältnis zwischen Augustus und Tiberius wurde in dem Triumph des Jahres 12 n. Chr. somit eindrücklich inszeniert. Ob und inwieweit in diese Feierlichkeit wie bei früheren Anlässen auch andere Mitglieder der *domus Augusta* involviert waren, geht aus den Berichten des Velleius Paterculus und Sueton nicht hervor. Aufgrund von Ovids Gedicht *Epistulae ex Ponto* 2,2, wo der Triumph des Jahres 12 v. Chr. thematisiert wird und von einer Teilnahme des Germanicus und Drusus an der Prozession die Rede ist,¹¹⁴⁵ gehen Flory und McWilliam zwar davon aus, dass die beiden *fili* des Tiberius auch tatsächlich in dem Ritual in Erscheinung traten.¹¹⁴⁶ Da Ovids Dichtung jedoch nicht der gleiche Wahrheitsanspruch unterstellt werden sollte wie den Werken des Velleius Paterculus und Sueton, eignet sich seine poetische Verarbeitung des Triumphes nicht für eine hinreichend zuverlässige Rekonstruktion des historischen Ereignisses. Interessant ist Ovids Triumphschilderung aber insofern, als sie ein Indiz dafür ist, dass es aus Sicht des Dichters offenbar keineswegs etwas Ungewöhnliches war, dass die Kinder oder, wie *Tristia* 4,2 zeigt,¹¹⁴⁷ die Frauen der *domus Augusta* an den Siegesfeierlichkeiten der Feldherren der Familie teilnahmen. Obschon letztlich nichts Sicheres über eine Beteiligung der Familie des *princeps* am Triumph des Jahres 12 n. Chr. ausgesagt werden kann, scheint die in den vorherigen Feierlichkeiten inszenierte enge Verbindung zwischen der *domus Augusta* und dem militärischen Bereich zumindest im Denken des Zeitgenossen Ovid fest verankert gewesen zu sein.

Da die Quellen zum Ablauf der 20 n. Chr. vom jüngeren Drusus zelebrierten *ovatio* nichts Näheres berichten,¹¹⁴⁸ ist die letzte hier zu analysierende Siegesfeierlichkeit der Triumph, den Germanicus nach dessen Feldzügen rechts des Rheins am 26. Mai des Jahres 17 n. Chr. *de Cheruscis C(h)attisque et Angrivariis quaeque aliae nationes usque ad Albim colunt*, feierte.¹¹⁴⁹ Die einzigen ausführlichen Zeugnisse zu diesem Ereignis sind der Bericht Strabons, der dem Spektakel wohl selbst als Zuschauer beiwohnte,¹¹⁵⁰ sowie eine Textpassage in den Annalen des Tacitus.¹¹⁵¹ Die

¹¹⁴⁵ Ov. *Pont.* 2,2,81–84: *quem pia vobiscum proles comitavit euntem, / digna parente suo nominibusque datis, / fratribus adsimilis, quos proxima templa tenentis / divus ab excelsa Iulius aede videt*; vgl. näher zu diesem Text S. 128–132 dieser Arbeit.

¹¹⁴⁶ Flory 1998, S. 490; McWilliam 2010, S. 124. Daneben postuliert auch Balbuza 2017, S. 264, jedoch ohne Begründung, dass Germanicus und Drusus an dem Triumphzug beteiligt gewesen seien.

¹¹⁴⁷ Ov. *trist.* 4,2,11–12; vgl. dazu S. 121f. dieser Arbeit.

¹¹⁴⁸ Tac. *ann.* 3,19,3: *At Drusus urbe egressus repetendis auspiciis, mox ovans introiit*; FO² 20,39 (28. Mai). Hierbei handelte es sich um jene *ovatio*, die für Drusus gemeinsam mit Germanicus im Jahre 19 n. Chr. zusammen mit den bereits besprochenen Bögen auf dem Augustusforum beschlossen worden war (Goldbeck 2017, S. 109f.; vgl. zu den beiden Ehrenbögen auf dem Forum des Augustus S. 168–172 dieser Arbeit).

¹¹⁴⁹ Tac. *ann.* 2,41,2; vgl. näher zu diesen Feldzügen des Germanicus Seager 2005, S. 59–74.

¹¹⁵⁰ Strab. 7,1,4; vgl. den Kommentar der Strabon-Edition Radts, ad loc.

¹¹⁵¹ Tac. *ann.* 2,41,2–42,1; nur beiläufig erwähnt wird der Triumphzug von Velleius Paterculus (2,129,2) und Sueton (*Cal.* 1).

Schilderung Strabons, die Teil seiner geographischen Ausführungen zu Germanien ist,¹¹⁵² präsentiert den im Triumph gefeierten Sieg als Sühne für die erlittene römische Niederlage im Teutoburger Wald.¹¹⁵³ Hiermit befindet sich Strabon auf einer programmatischen Linie mit dem in jener Zeit errichteten Bogenmonument auf dem *Forum Romanum*, in dem in ähnlicher Weise die Wiedererlangung unter Varus verlorener römischer Feldzeichen durch Germanicus gefeiert wurde.¹¹⁵⁴ Abgesehen davon beschränkt sich Strabons Schilderung im Wesentlichen auf die Nennung einiger prominenter Gefangener, zu denen der Cheruskerführer Segimuntos, Thusnelda, die Gattin des Arminius, sowie deren Sohn Thumelikos zählten. Tacitus dagegen fokussiert nicht auf die Verlierer-, sondern auf die Gewinnerseite des Spektakels und stellt hierbei insbesondere die Präsentation der Familie des Germanicus in den Vordergrund, welche „die Blicke der Zuschauer fesselte.“¹¹⁵⁵ Germanicus präsentierte in seiner Quadriga nämlich seine fünf Kinder, sowohl die drei Söhne als auch – was nicht dem republikanischen Herkommen entsprach¹¹⁵⁶ – seine zwei Töchter.¹¹⁵⁷ Wie später auf dem ihm posthum errichteten Bogen im *Circus Flaminius* erfolgte also auch im Triumph des Germanicus eine enge Verknüpfung von dessen Familie mit dessen Sieghaftigkeit. Auf diese Weise inszenierte der Feldherr einerseits die überragende militärische Macht und Verantwortung der *domus Augusta*¹¹⁵⁸ und erzeugte andererseits einen Kontrast zu den als Gefangenen vorgeführten Familienmitgliedern des römischen Feindes Arminius, Thusnelda und Thumelikos. Obschon die erhaltenen Berichte zum Triumph des Germanicus keine Angaben über die dabei eingenommene Rolle des *princeps* Tiberius machen, kann demnach auch im Falle dieser letzten hier näher untersuchten Siegesfeierlichkeit kein Zweifel an der über die

¹¹⁵² Strab. 7,1,4: πρὸς οὓς [die Germanen, F.G.] ἡ μὲν ἀπιστία μέγα ὄφελος· οἱ δὲ πιστευθέντες τὰ μέγιστα κατέβλαψαν, καθάπερ οἱ Χηρούσκοι καὶ οἱ τοῦτοις ὑπήκοοι, παρ' οἷς τρία τάγματα Ῥωμαίων μετὰ τοῦ στρατηγοῦ Οὐάρου Κοιντιλλίου παρασπονδηθέντα ἀπώλετο ἐξ ἐνέδρας. ἔτισαν δὲ δίκας ἅπαντες καὶ παρέσχον τῷ νεωτέρῳ Γερμανικῷ λαμπρότατον θρίαμβον, ἐν ᾧ ἐθριαμβεύθη τῶν ἐπιφανεστάτων ἀνδρῶν σώματα καὶ γυναικῶν. Σεγμιούντος τε Σεγέστου υἱός, Χηρούσκων ἡγεμόν, καὶ ἀδελφῆ αὐτοῦ – γυνὴ δ' Ἄρμενίου τοῦ πολεμαρχήσαντος ἐν τοῖς Χηρούσκοις ἐν τῇ πρὸς Οὐάρου Κοιντιλλίου παρασπονδήσει | καὶ νῦν ἔτι συνέχοντος τὸν πόλεμον – ὄνομα Θουσνέλδα καὶ υἱὸς τριετῆς Θουμέλικος· ἔτι δὲ Σεσίθακος, Σεγμήρου υἱὸς τοῦ Χηρούσκων ἡγεμόνος, καὶ γυνὴ τοῦτου Ῥαμῆς, Οὐηρομήρου θυγάτηρ ἡγεμόνος Χάττων, καὶ Δευδόριξ, Βαιτόριγος τοῦ Μαίλωνος ἀδελφοῦ υἱός, Σούγαμβρος (Σεγέστης δὲ, ὁ πενθερός τοῦ Ἄρμενίου, καὶ ἐξ ἀρχῆς διέστη πρὸς τὴν γνώμην αὐτοῦ καὶ λαβὼν καιρὸν ἠτύμολησε, καὶ τῷ θρίαμβῳ παρῆν τῶν φιλτάτων ἐν τιμῇ ἀγόμενος)· ἐπόμπευσε δὲ καὶ Λίβης, τῶν Χάττων ἱερεὺς, καὶ ἄλλα δὲ σώματα ἐπομπεύθη ἐκ τῶν πεπορθημένων ἐθνῶν, Καούλκων, Καμψανῶν, Βρουκτέρων, Οὐσίπων, Χηρούσκων, Χάττων, Χαττουαρίων, Λανδῶν, Τουβαντίων.

¹¹⁵³ McWilliam 2010, S. 125.

¹¹⁵⁴ Goldbeck 2017, S. 107–109; vgl. näher zu dem Bogenmonument auf dem *Forum Romanum* S. 181f. dieser Arbeit.

¹¹⁵⁵ Tac. ann. 2,41,3: *augebat intuentium visus.*

¹¹⁵⁶ Dazu Severy 2003, S. 225.

¹¹⁵⁷ Tac. ann. 2,41,3.

¹¹⁵⁸ Ähnlich McWilliams 2010, S. 130f., die zudem S. 128–130 darauf aufmerksam macht, dass die Familie des Germanicus nicht nur in Rom, sondern auch auf dessen militärischen Missionen eine wichtige Rolle für dessen Selbstrepräsentation spielte.

Jahre gewachsenen engen Verbindung zwischen der *domus Augusta* und dem römischen Kriegswesen bestehen.

6 Schlussbetrachtung

*Macte nova virtute, puer*¹¹⁵⁹ – mit diesen Worten rühmte der Gott Apollo in Vergils *Aeneis* den julischen Ahnherrn Ascanius, nachdem dieser durch die Tötung des Rutulers Numanus zum ersten Mal seine militärische Befähigung unter Beweis gestellt hatte. Die lobenden Worte *macte nova virtute* lassen sich leitspruchartig auch auf die anderen hier untersuchten Repräsentationsmedien übertragen, die mit verschiedensten Darstellungsstrategien die ‚neue Tatkraft‘ von Roms neuer erster Familie inszenierten. Die ungemaine Vielfalt an Ideen, aber auch verschiedene Perspektiven und Haltungen, die in Rom in die militärische Repräsentation der Verwandten des Augustus einfließen, waren das Thema der vorliegenden Arbeit.

Der erste Verwandte, dessen militärische Leistungen Octavian/Augustus für die eigenen Zwecke instrumentalisierte, war sein Adoptivvater Iulius Caesar. Besondere Bedeutung kam hierbei dem noch von Caesar initiierten *Forum Iulium* zu, das in erster Linie die Kriegserfolge des Diktators verherrlichte. Diese wurden nachträglich im Juli 44 v. Chr. durch die *ludi Victoriae Caesaris* hervorgehoben, die anlässlich der Fertigstellung des Venustempels auf dem *Forum Iulium* gefeiert wurden. Mit diesem Fest knüpfte der Erbe Caesars an dessen Sieghaftigkeit als eine für ihn damals essenzielle Legitimationsressource an. Indem Octavian im Zuge seines Dreifachtriumphes des Jahres 29 v. Chr. zudem ein goldenes Standbild der Kleopatra im Venusheiligtum sowie ägyptische Beutestücke im Tempel des Divus Iulius auf dem *Forum Romanum* platzierte, inszenierte er außerdem seinen Sieg im Bürgerkrieg als Fortsetzung der militärischen Leistungen seines Adoptivvaters.

Neben Caesar waren es jedoch vor allem jüngere Verwandte des Augustus, die in seinem langen Prinzipat sowie in der frühtiberischen Zeit unter dem Aspekt der Sieghaftigkeit herausgestellt wurden. Überblickt man das untersuchte Quellenmaterial, fällt dabei zunächst die Fülle unterschiedlicher militärischer *personae* auf, die von den einzelnen Familienmitgliedern des *princeps* kreiert wurden. So präsentierte etwa die horazische Ode 4,14 Tiberius als unmittelbar am Schlachtgeschehen beteiligten Reiterkrieger. Dies ähnelt der Darstellung des Marcellus in Vergils Helden-schau, auch wenn das Kampfszenario in diesem zweiten Beispiel lediglich als eine nie wahrgewordene Möglichkeit in der Zukunft imaginiert wird. Agrippa hingegen wurde in seinen Monumenten auf dem Marsfeld, in der *Aeneis* sowie in zwei stadtrömischen Münztypen als Seesieger inszeniert, während Gaius Caesar wiederum in Ovids *Ars amatoria* in der Rolle eines fähigen, in einem guten Verhältnis zu seinen Truppen stehenden Befehlshabers erscheint. Anders als Tiberius in der horazischen Ode 4,14 wird ihm hierbei jedoch kein persönlicher Kampfeinsatz zugeschrieben. Nach der Thematisierung seines Feldzugs wird Gaius von der *Ars amatoria* zudem in der Rolle des Triumphators präsentiert, die Ovid in seiner Exilliteratur häufig auch zur Darstellung des Tiberius gebraucht. Im Falle der stadtrömischen Monumente begegnete das Triumphatoren-schemata im Standbild des Germanicus auf seinem posthumen Bogen im *Circus Flaminius* sowie auf dem Augustusforum, wo

¹¹⁵⁹ Verg. *Aen.* 9,641.

manche der Statuen, die dort für Verwandte des *princeps* aufgestellt wurden, als Triumphatorenstandbilder gestaltet waren. Die genauen Motivationen dafür, ein Familienmitglied in dieser oder jener militärischen Rolle darzustellen, sind dabei nicht immer rekonstruierbar. Zwar lag etwa im Falle des Agrippa aufgrund seiner Flottenerfolge bei Naulochos und Actium sicherlich die Inszenierung als Seesieger nahe. Allerdings ist nicht ersichtlich, warum Tiberius zwar von Horaz, dafür aber nicht von dem so häufig auf seine Sieghaftigkeit eingehenden Ovid als Reiterkämpfer dargestellt wird. Von Erkenntniswert ist diese Unterschiedlichkeit der hier untersuchten militärischen *personae* jedoch insofern, als sie nahelegt, dass man bei der militärischen Repräsentation der Verwandten des Augustus stets nach individuellen, im jeweiligen Kontext geeigneten Bildern suchte. Dagegen scheint es keinen Darstellungsmodus gegeben zu haben, der pauschal für jedes militärisch herauszustellende Familienmitglied des Augustus hätte angewandt werden können.

Dem entspricht auch, dass in den Quellen ganz unterschiedliche Gründe für die inszenierte Sieghaftigkeit der Verwandten des *princeps* vorgebracht werden. Nach antikem Verständnis naheliegend war es dabei, göttliche Gunst als eine Quelle militärischen Erfolgs auszuweisen, wie dies etwa in der horazischen Ode 4,4 mit Bezug auf die Unterstützung des claudischen Geschlechts durch Jupiter geschah. Eine wichtige Rolle für die Siege der *domus Augusta* wurde auch dem *princeps* selbst zugeschrieben, der laut Horaz durch seinen Kriegsplan zum Erfolg der Alpenfeldzüge des Tiberius und Drusus beitrug (Ode 4,14) und in Ovids *Ars amatoria* gar zusammen mit Mars angerufen wird, den zum Krieg ausziehenden Gaius durch sein *numen* zu unterstützen. Bemerkenswert ist dabei, dass Horaz in Ode 4,4 selbst die Erziehung, die Augustus Tiberius und Drusus zuteilwerden ließ, als einen Grund für deren militärischen Erfolg anführt. Hierdurch werden die Siege von Livias Söhnen geschickt familiär mit dem *princeps* verknüpft, welcher der Zieh-, nicht aber der leibliche Vater der beiden Brüder war. Eine weitere Begründung für die militärischen Erfolge der Verwandten des *princeps* bot die in der Geschichte um Livias Omen begegnende Idee einer transgenerationellen Familiensieghaftigkeit. In augusteisch-frühtiberischer Zeit wurde dieses Konzept jedoch nur in der Horaz-Ode 4,4 in Bezug auf die *gens Claudia* explizit formuliert. Nichtsdestoweniger scheint eine derartige Vorstellung aber auch bei der Konzeption des Germanicus-Bogens im *Circus Flaminius* im Hintergrund gestanden zu haben. Auf dessen Attika waren neben anderen Familienangehörigen die Kinder des als Triumphator dargestellten Germanicus zu sehen, deren künftige, ihrem Vater gleichkommende Sieghaftigkeit auf diese Weise angekündigt wurde. Damit vergleichbar sind die ovidischen Exilgedichte *Epistulae ex Ponto* 2,1 und 2,2, die deutlich machen, dass sich die von Tiberius unter Beweis gestellte Sieghaftigkeit auch in der nächsten Generation der *domus Augusta* fortsetzen würde. In besonders elaborierter Form geschieht dies in *Epistulae ex Ponto* 2,1, wo der hierin geschilderte Triumph des Tiberius ohne handlungslogischen oder chronologischen Bruch in einen in der Zukunft liegenden Triumph des Germanicus übergeht. Die Siegeskontinuität innerhalb der *domus Augusta* wird so nicht nur auf der inhaltlichen Ebene, sondern auch in der narrativen Makrostruktur des Textes zum Ausdruck gebracht.

Beachtenswert sind weiterhin die verschiedenen Darstellungsweisen, anhand derer das Verhältnis zwischen dem *princeps* Augustus (beziehungsweise später Tiberius) und dessen militärisch aktiven, für den römischen Kriegserfolg eigentlich verantwortlichen Verwandten repräsentiert wurde. Besonders eine Strategie scheint sich hierbei als in großem Maße konsensfähig erwiesen zu haben, denn sie begegnet in allen hier untersuchten Mediengruppen. Diese Strategie bestand darin, die Hierarchie zwischen dem *princeps* und dessen militärisch aktiven Verwandten herauszustellen. Während dem *princeps* dabei die Rolle des Oberbefehlshabers zukam, erschienen seine Familienmitglieder bei all der Sieghaftigkeit, die ihnen zugeschrieben wurde, lediglich als dessen Unterfeldherren. Besonders nachdrücklich stellten die *Res Gestae divi Augusti* diese Aufgabenteilung heraus. Der Text führte bei den Schilderungen von militärisch-außenpolitischen Leistungen des Tiberius beziehungsweise Gaius die beiden Verwandten des Augustus stets mit dem Pronomen *per* ein, das sie klar als dessen Stellvertreter kennzeichnete. Daneben findet sich vielfach der Hinweis, dass ein Familienmitglied des *princeps* seine Militäraktionen unter dessen Auspizien, also unter dessen magistratischer Oberhoheit, durchgeführt habe. Derartige Bemerkungen begegnen etwa im Gaius-Exkurs in der *Ars amatoria*, in der Horaz-Ode 4,14 oder in der Inschrift des Bogenmonuments, das man unter Tiberius auf dem *Forum Romanum* für Germanicus errichtete. Daneben wurde das Machtverhältnis zwischen *princeps* und Feldherrn in besonderer Deutlichkeit auch performativ durch Tiberius zum Ausdruck gebracht, als dieser bei seinem Triumph des Jahres 12 n. Chr. in einem radikalen Bruch mit dem republikanischen Herkommen vor Augustus auf die Knie fiel.

Eine andere, besonders kreative Weise, Augustus in die militärische Inszenierung eines Verwandten zu integrieren, fand sich zudem in Ovids *Ars amatoria*, wo die militärische *persona* des Gaius Caesar aufs Engste mit derjenigen des *princeps* parallelisiert wird. Gaius wird so geradezu als zweiter Augustus vorgestellt, der wie einst sein Großvater ‚Rache‘ an den Parthern nehmen würde. Dem Vorgehen in der *Ars amatoria* ähnelt dabei die in Ovids zweitem Tristienbuch artikulierte Vorstellung, dass Augustus bei einem anstehenden Feldzug des Tiberius teils in der Stadt Rom, teils fern von ihr sein und dabei wie eine Art metaphysische Kraft im Körper seines Adoptivsohns selbst mitkämpfen werde.

Zusätzlich zur Betonung der militärischen Hierarchie sowie der Strategie, den *princeps* und ein Familienmitglied in eine militärische *persona* zusammenfallen zu lassen, bot das wohl 12/13 n. Chr. verfasste Gedicht *Epistulae ex Ponto* 2,2 noch eine dritte Möglichkeit, um das Verhältnis zwischen Augustus und seinen militärisch aktiven Verwandten zu gestalten. In diesem Text erscheint der *princeps* als entrückte, gottähnliche Gestalt, die zwar einst die Grundlagen für Roms Glück geschaffen habe, jetzt aber nicht mehr (etwa in der Rolle eines Oberbefehlshabers) konkret in die militärischen Aktivitäten der *domus Augusta* involviert zu sein scheint. Diese spezielle Darstellung des Augustus lässt sich wohl dadurch erklären, dass das Gedicht in einer Zeit entstand, in der das Lebensende des *princeps* bereits absehbar war. Die Rolle des gottähnlichen, über dem Geschehen stehenden Augustus eröffnete die Möglichkeit,

den *princeps* auch nach seinem Lebensende in die militärische Repräsentation seiner Verwandten zu integrieren.

Was den Umgang mit Todesfällen innerhalb der *domus Augusta* anbelangt, so ist hierbei ohnehin auffällig, in welcher nachdrücklicher Weise man auch verstorbene Familienmitglieder des Augustus als Siegerpersönlichkeiten inszenierte. So wurde etwa der 9 v. Chr. in Germanien ums Leben gekommene Drusus maior posthum als erfolgreicher Feldherr und Baustifter in den durch Tiberius fertiggestellten Tempeln der Dioskuren und der Concordia dargestellt. Auch Germanicus ehrte man nach seinem Ableben im *Circus Flaminius* mit einem Bogen, auf dem sich ein von Familienmitgliedern umgebenes Triumphatorenstandbild des Verstorbenen in einer Quadriga befand. Die Attikainschrift wies darauf hin, dass Germanicus „für das römische Gemeinwesen gestorben“ sei, wodurch sein Tod in einen höheren, auf die *res publica* ausgerichteten Sinnzusammenhang gestellt wurde. Besonders elaboriert war schließlich die Art und Weise, in der Vergil in seiner *Aeneis* mit dem Krankheitstod des 23 v. Chr. verstorbenen Marcellus umging, der anders als später Drusus maior oder Germanicus aufgrund seines frühen Lebensendes keine Möglichkeit hatte, militärische Meriten zu erwerben. Die vergilische Marcellus-Passage erklärt den Tod des jungen Mannes mit der Missgunst der Götter angesichts seines für die Zukunft zu erwartenden überragenden Machtpotenzials. Durch diese Begründungsstrategie gelingt es dem Dichter, das ruhmlose Lebensende des Marcellus mit einer tragisch-heroischen Aura zu umgeben und den Neffen des *princeps* trotz seines an Verdiensten armen Lebensweges als herausragenden, leistungsfähigen Hoffnungsträger erscheinen zu lassen.

Eine zusätzliche Ebene der Marcellus-Passage eröffnet sich, wenn man sie mit der Pfeilschusszene im neunten Buch der *Aeneis* vergleicht, in der mit Ascanius ein anderes Familienmitglied des Augustus (durch wenn auch aufgenötigte Mäßigung) der Missgunst des Gottes Apollo entgeht. Vergil führt in seiner *Aeneis* also auch vor Augen, zu was für konträren Ergebnissen die Leistungsfähigkeit von nahen Verwandten und fernen Ahnen des *princeps* führen kann, je nachdem ob diese gezügelt wird oder nicht. Ob der Dichter damit möglicherweise Augustus und seine Familie zu einem maßvollen Umgang mit ihrer militärischen Macht ermahnen wollte, ist nicht mit letzter Sicherheit zu entscheiden. Denkbar ist eine derartige Intention Vergils jedoch durchaus – war es doch ein Charakteristikum der Machtrepräsentation im römischen Prinzipat, dass hierbei unterschiedlichen Erwartungen und Perspektiven Ausdruck verschafft werden konnte. Als aufschlussreich erwiesen sich in diesem Zusammenhang vor allem die vom Senat gestifteten Monumente: die *Ara Pacis*, das 16 n. Chr. auf dem *Forum Romanum* gestiftete Bogenmonument, die beiden Ehrenbögen für Germanicus und Drusus minor auf dem Augustusforum sowie der Bogen für den verstorbenen Germanicus im *Circus Flaminius*. Alle diese Bauwerke gaben jenseits der militärischen Verherrlichung der *domus Augusta* auch Einblick in (nach außen kommunizierte) Haltungen des Senats. So kann etwa die Darstellung vieler Priester aus dem *ordo senatorius* auf der *Ara Pacis* als von den Senatoren artikulierter Verweis darauf gedeutet werden, dass auch sie selbst neben der *domus Augusta* Anteil an der vom Altar gefeierten *parta victoriis pax* hatten. Neben dem Senat

konnten auch die Familienmitglieder des *princeps* individuelle, ihren Interessen dienliche Akzente in ihrer militärischen Repräsentation setzen. Besonders deutlich wurde dies bei der Analyse des Kniefalls, den Tiberius bei seinem Triumph des Jahres 12 n. Chr. vor Augustus vollzog. Die bisherigen Deutungen dieses Aktes nahmen zumeist nur die Interessen des Augustus in den Blick. Darüberhinausgehend kann der Kniefall jedoch auch als Maßnahme gedeutet werden, mit der Tiberius speziell in Hinblick auf die Sicherung seiner eigenen Stellung als künftiger *princeps* demonstrieren wollte, dass sich die römischen Feldherren bedingungslos dem jeweils ersten Bürger des Gemeinwesens unterzuordnen hatten.

Mit Blick auf diese Mehrstimmigkeit und unterschiedlichen Perspektiven, von denen die militärische Repräsentation der Verwandten des Augustus geprägt war, stellte die Gaius-Passage in Ovids *Ars amatoria* ein besonders interessantes Zeugnis dar. Auch wenn in der modernen Forschung teilweise augustuskritische Töne in diesen Text hineingelesen werden, erwies es sich aufgrund der fehlenden Evidenz für diese These als sinnvoller, bei der Interpretation der Gaius-Passage die Frage nach der pro- oder antiaugusteischen Einstellung Ovids außenvorzulassen. Die Textstelle wurde stattdessen als Reflex auf das Phänomen gedeutet, dass die Sieghaftigkeit der *domus Augusta* zu Ovids Zeit mehr und mehr zu einem allgegenwärtigen, in verschiedenen Medien thematisierten Element des hauptstädtischen Erfahrungsraums geworden war. Die Analyse der *Ars amatoria* verdeutlichte somit in besonderem Maße, wie sehr die hier untersuchten Texte, Monumente und Feierlichkeiten bei aller Verschiedenheit letztlich Teile eines weitaus größeren, über Jahrzehnte hinweg geführten Austauschs um die militärische Rolle der Familie des *princeps* waren. Jede Darstellung eines Familienmitglieds des Augustus konnte dabei prinzipiell sowohl bestehende Vorstellungen rezipieren als auch neue in produktiver Weise in diesen Austausch einbringen. Gewiss kann angesichts der lückenhaften Überlieferungslage nicht mit letzter Sicherheit festgestellt werden, ob ein bestimmtes Repräsentationsmedium diese oder jene Darstellungsweise neu erfunden, weiterentwickelt oder lediglich übernommen hat. Die in dieser Arbeit aufgezeigte Vielfalt an unterschiedlichsten Strategien, mittels derer man die Verwandten des Augustus in Texten, Denkmälern und Feierlichkeiten militärisch inszenierte, zeigt jedoch, wie produktiv und ideenreich der Diskurs um die Sieghaftigkeit dieser Familie in seiner Gesamtheit war.

Angesichts dieser Kreativität ist hier zuletzt noch der Frage nachzugehen, wie sich die militärische Repräsentation der Familie des Augustus über die lange Zeit vom Beginn des öffentlichen Wirkens Octavians bis ins tiberische Prinzipat entwickelte und veränderte. Hierbei ist trotz oder gerade wegen des fragmentarischen Quellenbefundes bemerkenswert, dass sich ein spezielles Phänomen in allen in dieser Arbeit hauptsächlich analysierten Mediengruppen – Dichtung, Monumenten und öffentlichen Feiern – ausmachen lässt: die zunehmende Herausstellung der kollektiven Zuständigkeit der *domus Augusta* für den militärischen Bereich.

Während etwa in den Texten des Vergil und Horaz sowie in Ovids *Ars amatoria* nur einzelne Familienmitglieder des *princeps* militärisch dargestellt wurden, zeichnet sich das vergleichsweise spät entstandene ovidische Exilwerk dadurch aus, dass

die *domus Augusta* hier im Kontext von Triumphen als größere, Männer, Frauen und Kinder umfassende Gruppe auftritt. Ähnlich verhielt es sich auch bei der performativen Inszenierung der *domus Augusta* in Rom. Im Jahre 9 v. Chr. veranstalteten dort Livia und Iulia maior in Zusammenhang mit der *ovatio* des Tiberius ein Gastmahl für die römischen Frauen und auch im Kontext des zwei Jahre später gefeierten Triumphes des Tiberius trat seine Mutter als Ausrichterin eines Festessens hervor.

In der Monumentalarchitektur wurde die *domus Augusta* in der *Ara Pacis* als Garantin eines militärisch gesicherten Friedens dargestellt, wohingegen der für Germanicus im *Circus Flaminius* errichtete Bogen speziell dessen engere Familie in triumphalem Kontext als Kollektiv inszenierte. Wichtig sind in diesem Zusammenhang außerdem die zahlreichen militärisch konnotierten Bauwerke, die zu Ehren oder im Namen von einzelnen Familienmitgliedern des *princeps* vor allem auf dem *Forum Romanum* und dem Marsfeld errichtet wurden. Über die Zeit erzeugten diese den Gesamteindruck eines umfassend sieghaften und militärisch engagierten Familienkollektivs.

Die meisten Belege für eine derartige Familialisierung des Sieges stammen dabei aus der zweiten Hälfte des augusteischen Prinzipats oder aus früh-tiberischer Zeit. Dies hängt sicherlich zum Teil damit zusammen, dass erst in diesem Zeitraum genug junge Mitglieder der *domus Augusta* zur Verfügung standen, die mit Kommanden betraut und dementsprechend inszeniert werden konnten. Allerdings vermag die bloße Anzahl im Krieg aktiver Verwandter des *princeps* nicht zu erklären, warum dessen Familie zusehends gerade als Kollektiv mit dem militärischen Bereich beziehungsweise der Gewährleistung von Roms Sicherheit verbunden wurde; schließlich wäre es auch denkbar gewesen, die Kommandeure einzeln und nur mit Bezug auf Augustus als Sieger herauszustellen. Von Bedeutung dürfte hier noch ein zweiter Faktor gewesen sein: das fortrückende Alter des Augustus, durch welches der Tod des langjährigen Lenkers des Imperiums ein immer wahrscheinlicheres Szenario wurde. Angesichts dessen sollte durch die Betonung der kollektiven militärischen Bedeutung der *domus Augusta* möglicherweise zugleich die Botschaft vermittelt werden, dass diese Familie auch nach dem Tod ihres Begründers dazu in der Lage sein würde, die Sicherheit und Stabilität des Imperiums zu garantieren.

Dabei ist es durchaus bemerkenswert, dass das Bild des militärisch engagierten Familienkollektivs mit am deutlichsten in Ovids Exilwerk greifbar ist, auf dessen Entstehung die *domus Augusta* keinen unmittelbaren Einfluss hatte. Einerseits knüpft der verbannte Dichter mit großer Wahrscheinlichkeit an die tatsächliche Selbstdarstellung der Familie des *princeps* an, beispielsweise in den genannten stadtrömischen Siegesfeierlichkeiten. Andererseits ist aber auch nicht auszuschließen, dass Ovids Fokus auf der kollektiven militärischen Zuständigkeit der *domus Augusta* zugleich eine zeitgenössische Hoffnung darauf reflektiert, dass diese Familie ihrer Verantwortung für die Sicherheit des Imperiums auch nach dem Ableben des *princeps* nachkommen werde.

Am Ende dieser Untersuchung lohnt noch einmal der Blick zurück auf die eingangs thematisierte Geschichte über das Omen, das Livia in den frühen 30er-Jahren v. Chr.

empfangen haben soll. Das Narrativ um dieses Vorzeichen stellte die julisch-claudische Dynastie als ein übergenerationell siegreiches, göttlich begünstigtes Geschlecht dar und verschaffte mit Livia auch einem weiblichen Familienmitglied Anteil am militärischen Charisma ihres Hauses. Derartige Ideen wurden, wie diese Arbeit verdeutlichte, neben vielen anderen bereits in augusteischer und frühtiberischer Zeit vorgebracht. Sie waren Teil des frühen Prinzipats und trugen gewiss auch zu dessen Stabilisierung beziehungsweise zur Festigung der Stellung der *domus Augusta* bei. Die Wirkmacht dieser Ideen bezeugen nicht zuletzt die drei erst viele Jahre nach dem Tod des Augustus niedergeschriebenen Berichte um das Omen der Livia.

Bibliographische Angaben

Hinweis zu den Abkürzungen: Die in dieser Arbeit verwendeten Abkürzungen für antike Autoren und Werke sowie für Quellensammlungen folgen dem System des Neuen Pauly (DNP). Im Falle derjenigen lateinischen Autoren und Werke, die nicht im DNP-System erfasst sind, wurde auf den Index des Thesaurus Linguae Latinae (²1990) zurückgegriffen. Die Abkürzungen für die Fachliteratur orientieren sich an den Empfehlungen des Neuen Pauly und der *Année Philologique*.

Quellen

Literarische Quellen

Die folgende Auflistung enthält diejenigen Editionen antiker literarischer Texte, die im Haupttext dieser Arbeit als Zitier- oder Beleggrundlage dienten. Editionen und Kommentare, die lediglich für den Vergleich umstrittener Lesarten oder aufgrund der von ihnen gebotenen Sprach- und Sacherläuterungen konsultiert wurden, sind dagegen im Verzeichnis für die verwendete Fachliteratur aufgeführt.

Anth. Gr.

Anthologie Grecque. Première partie: Anthologie palatine. Texte établi et traduit par Pierre Waltz et al. Deuxième partie: Anthologie de Planude. Texte établi et traduit par Robert Aubreton. 13 Bände. Paris 1928–2011 (Collection des universités de France).

App. civ.

Appiani historia Romana ex recensione Ludovici Mendelssohnii. Editio altera correctior curante Paulo Viereck. Volumen alterum. Leipzig 1905 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana) [Neudruck Leipzig 1986].

App. Ill.

Illyrica. In: Appiani historia Romana. Vol. I: prooemium, Iberica, Annibalica, Libyca, Illyrica, Syriaca, Mithridatica, fragmenta. Ediderunt P. Viereck et A. G. Roos. Editio stereotypa correctior addenda et corrigenda adiecit E. Gabba. Leipzig ²1962 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana), S. 326–351.

App. Lib.

Libyca. In: Appiani historia Romana. Vol. I: prooemium, Iberica, Annibalica, Libyca, Illyrica, Syriaca, Mithridatica, fragmenta. Ediderunt P. Viereck et A. G. Roos. Editio stereotypa correctior addenda et corrigenda adiecit E. Gabba. Leipzig ²1962 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana), S. 185–304.

Cass. Dio

Cassii Dionis Cocceiani historiarum Romanarum quae supersunt. Edidit Ursulus Philippus Boissevain. 5 Bände. Berlin 1895–1931.

Cic. *Mur.*

M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia. Fasc. 18: Oratio pro L. Murena. Iterum recognovit H. Kasten. Leipzig ²1961 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

Claud.

Claudii Claudiani carmina. Edidit John Barrie Hall. Leipzig 1985 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

Dion. Hal. *ant.*

Dionysi Halicarnasensis antiquitatum Romanorum quae supersunt. Edidit Carolus Jacoby. 4 Bände. Leipzig 1885–1905 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

Don. *vita Verg.*

Donat-Sueton. In: Die vitae Vergilianae und ihre antiken Quellen. Herausgegeben von Ernst Diehl. Bonn 1911 (Kleine Texte für theologische und philologische Vorlesungen und Übungen 72), S. 8–26.

Epiced. Drusi

Incerti consolatio ad Liviam. In: Poetae Latini minores. Post Aemilium Baehrens iterum recensuit Fridericus Vollmer. Vol. II, fasc. 2: Ovidi nux, consolatio ad Liviam, Priapaea. Leipzig ²1923 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

Fest.

Sexti Pompei Festi de verborum significatu quae supersunt cum Pauli epitome. Thewrewkianis copiis usus edidit Wallace M. Lindsay. Leipzig 1913 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana) [Neudruck Stuttgart, Leipzig 1997].

FGrH

Jacoby, Felix et al. (Hg.): Die Fragmente der griechischen Historiker Leiden u.a. 1923ff.

Gell.

A. Gellii noctium Atticarum libri XX. Post Martinum Hertz edidit Carolus Hosius. 2 Bände. Leipzig 1903 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

Hier. *chron.*

Die Chronik des Hieronymus. Hieronymi Chronicon. Herausgegeben und in 2. Auflage bearbeitet von Rudolf Helm. Berlin ³1984 (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte. Eusebius 7).

Hor. [*opera*]

Q. Horatius Flaccus: Opera. Edidit Friedrich Klingner. Leipzig ³1959 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana) [Neudruck Berlin, New York 2008].

Liv. 41–45

Titi Livi ab urbe condia. Libri XLI–XLV. Edidit John Briscoe. Stuttgart 1986 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

Liv. *per.*

T. Livi periochae. In: T. Livi ab urbe condita libri. Pars IV: Libri XLI–XLV. Ediderunt W. Weissenborn – M. Mueller. Periochae omnium librorum, fragmenta Oxyrhynchi reperta, Iulii obsequentis prodigiorum liber. Edidit Otto Rossbach. Stuttgart 1981 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana), S. 1–121.

Mart.

M. Valerii Martialis epigrammaton libri. Editionem correctiorem curavit Iacobus Borovskij. Leipzig ²1976 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

Ov. *ars*

Ars amatoria. In: P. Ovidi Nasonis amores, medicamina faciei femineae, ars amatoria, remedia amoris. Edidit brevique adnotatione critica instruxit E. J. Kenney. Oxford 1961 (Scriptorum classicorum bibliotheca Oxoniensis), S. 109–200.

Ov. *fast.*

P. Ovidius Naso: Fastorum libri sex. Recenserunt E. H. Alton, D. E. W. Wormell, E. Courtney. München, Leipzig ⁴2005 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

Ov. *Pont.*

P. Ovidi Nasonis ex Ponto libri quattuor. Recensuit J. A. Richmond. Leipzig 1990 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

Ov. *trist.*

P. Ovidi Nasonis tristia. Edidit John Barrie Hall. Stuttgart, Leipzig 1995 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

Plin. *nat.*

C. Plini Secundi naturalis historiae libri XXXVII. Post Ludovici Iani obitum recognovit et scripturae discrepantia adiecta edidit Carolus Mayhoff. 6 Bände. Leipzig 1892–1909 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana) [Neudruck Stuttgart u.a. 1967–2002].

Plut.

Plutarchi vitae parallelae. Recognoverunt Cl. Lindskog et K. Ziegler. 4 Bände. Leipzig ²1957–1980 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

Pol.

Polybii historiae. Editionem a Ludovico Dindorfio curatam retractavit Theodorus Büttner-Wobst. 5 Bände. Leipzig 1882–1904 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

Prop.

Sextus Propertius elegiarum libri IV. Edidit Paolo Fedeli. Leipzig ²1994 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana) [Neudruck München, Leipzig 2006].

Sen. *dial.*

L. Annaei Senecae dialogorum libri duodecim. Recognovit brevique adnotatione critica instruxit L. D. Reynolds. Oxford 1977 (Scriptorum classicorum bibliotheca Oxoniensis).

Serv. *Aen.*

Servii grammatici qui feruntur in Vergilii carmina commentarii. Recensuerunt Georgius Thilo et Hermannus Hagen. 2 Bände. Leipzig 1881 [Neudruck Cambridge u.a. 2011].

SHA [*vita*]

Scriptores historiae Augustae. Edidit Ernestus Hohl. Addenda et corrigenda adiecerunt Ch. Samberger et W. Seyfarth. 2 Bände. Leipzig ^{3/5}1971 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana) [Neudruck Stuttgart, Leipzig 1997].

Stat. *silv.*

P. Papini Stati silvae. Recensuit Aldus Marastoni. Leipzig ²1970 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

Strab.

Strabons Geographika. Mit Übersetzung und Kommentar herausgegeben von Stefan Radt. 10 Bände. Göttingen 2002–2011.

Suet. [*vita*]

C. Suetoni Tranquilli opera. Vol. 1: De vita Caesarum. Libri VIII. Recensuit Maximilianus Ihm. Leipzig 1908 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana) [Neudruck Stuttgart 1958].

Suet. *vita Hor.*

E Suetoni vita Horati. In: Q. Horatius Flaccus: Opera. Edidit Friedrich Klingner. Leipzig ³1959 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana) [Neudruck Berlin, New York 2008], S. 1*–4*.

Tac. *ann.*

P. Cornelii Taciti libri qui supersunt. Tom. 1: Ab excessu divi Augusti. Edidit Henricus Heubner. Stuttgart, Leipzig ²1994 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

Val. Max.

Valeri Maximi facta et dicta memorabilia. Edidit John Briscoe. 2 Bände. Stuttgart, Leipzig 1998 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

Vell.

Vellei Paterculi historiarum ad M. Vinicium consulem libri duo. Recognovit W.S. Watt. Stuttgart, Leipzig ²1998 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

Verg. *Aen.*

P. Vergilius Maro: Aeneis. Recensuit atque apparatu critico instruxit Gian Biagio Conte. Berlin, Boston ²2019 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

Epigraphische und numismatische Quellen

AE

L'Année épigraphique. Paris 1888ff.

CIL

Corpus Inscriptionum Latinarum. Berlin 1862ff.

FO²

Fasti Ostienses. Edendos illustrandos restituendos curavit Ladislaus Vidman. Prag ²1982.

IG

Inscriptiones Graecae. Berlin 1873ff.

InscrIt.

Attilio Degrassi (Hg.): Inscriptiones Italiae. Rom 1931ff.

IRT

The Inscriptions of Roman Tripolitania. Edited by J. M. Reynolds and J. B. Ward Perkins. Rom, London 1952.

R. Gest. div. Aug.

The *Res Gestae* of Augustus. In: The Greek and Latin inscriptions of Ankara (An-cyra). Vol. 1: From Augustus to the end of the third century AD. Edited by Stephen Mitchell and David French. München 2012 (Vestigia. Beiträge zur Alten Geschichte 62), S. 66–138.

RIC

The Roman Imperial Coinage. London 1923ff.

RRC

Michael H. Crawford (Hg.): Roman Republican Coinage. 2 Bände. Cambridge 1974.

SCPP

Werner Eck / Antonio Caballos / Fernando Fernández (Hg.): Das senatus consultum de Cn. Pisone patre. München 1996 (Vestigia. Beiträge zur Alten Geschichte 48).

Tab. Siar.

Álvaro Sánchez-Ostiz Gutiérrez (Hg.): *Tabula Siarensis*: Edición, traducción y comentario. Pamplona 1999.

Gattungsübergreifende Quellensammlungen

Lugli, *Fontes* 6,1

Fontes ad topographiam veteris urbis Romae pertinentes colligendos atque edendos curavit Iosephus Lugli. Voluminis sexti pars prior, liber XVI: fora imperatorum (regio VIII). Rom 1965.

Verzeichnis der zitierten Übersetzungen

Das nachfolgende Verzeichnis listet alle in dieser Arbeit zitierten Übersetzungen auf, die nicht Teil der bereits angeführten Editionen der altsprachlichen Texte sind. Der Einheitlichkeit halber behielt es sich der Verfasser vor, die Übersetzungstexte bei Bedarf an die Regeln der neuen Rechtschreibung anzupassen.

Anth. Gr.

Anthologia Graeca. Zweite verbesserte Auflage. Griechisch – Deutsch ed. Hermann Becky. 4 Bände. München 1965 (Sammlung Tusculum).

Cass. Dio

Cassius Dio. Römische Geschichte. Übersetzt von Otto Veh. 5 Bände. Zürich, München 1985–1987.

Hor. *carm.*

Q. Horatius Flaccus: Oden und Epoden. Herausgegeben und übersetzt von Gerhard Fink. Düsseldorf, Zürich 2002 (Sammlung Tusculum).

Ov. *ars*

Publius Ovidius Naso: Liebeskunst. *Ars amatoria*. Lateinisch-deutsch. Herausgegeben und übersetzt von Niklas Holzberg. 5., überarbeitete Auflage. Berlin 2011 (Sammlung Tusculum).

Ov. *fast.*

Publius Ovidius Naso: *Fasti*. Festkalender. Lateinisch – deutsch. Auf der Grundlage der Ausgabe von Wolfgang Gerlach neu übersetzt und herausgegeben von Niklas Holzberg. 4., überarbeitete Auflage. Berlin 2012 (Sammlung Tusculum).

Ov. *Pont.*

Publius Ovidius Naso: Briefe aus der Verbannung. *Tristia. Epistulae ex Ponto*. Lateinisch und deutsch. Übertragen von Wilhelm Willige. Eingeleitet und erläutert von Niklas Holzberg. 5. überarbeitete Auflage. Mannheim 2011 (Sammlung Tusculum), S. 291–545.

Ov. *trist.*

Publius Ovidius Naso: Briefe aus der Verbannung. *Tristia. Epistulae ex Ponto*. Lateinisch und deutsch. Übertragen von Wilhelm Willige. Eingeleitet und erläutert von Niklas Holzberg. 5. überarbeitete Auflage. Mannheim 2011 (Sammlung Tusculum), S. 2–289.

Plin. *nat.*

C. Plinius Secundus d. Ä.: Naturkunde. Lateinisch–deutsch. Herausgegeben und übersetzt von Roderich König et al. 38 Bände. Düsseldorf u.a. 1979–2007 (Sammlung Tusculum).

Prop.

Propertius: Elegien. Lateinisch und deutsch. Herausgegeben und übersetzt von Wilhelm Willige. 2. verbesserte Auflage. München 1960 (Sammlung Tusculum).

R. Gest. div. Aug.

Augustus: Meine Taten. Nach dem *Monumentum Ancyranum*, *Apolloniense* und *Antiochenum*. Lateinisch-griechisch-deutsch. Herausgegeben von Ekkehard

- Weber. 6., überarbeitete Auflage. Düsseldorf, Zürich 1999 (Sammlung Tusculum).
- Suet. [*vita*]
 C. Suetonius Tranquillus: Die Kaiserviten. Berühmte Männer. Lateinisch-deutsch. Herausgegeben und übersetzt von Hans Martinet. Düsseldorf, Zürich 1997 (Sammlung Tusculum).
- Tac. *ann.*
 Tacitus: Annalen. Lateinisch-deutsch, ed. Carl Hoffmann. München 1954 (Sammlung Tusculum).
- Verg. *Aen.*
 P. Vergilius Maro: Aeneis. Lateinisch-deutsch. Herausgegeben und übersetzt von Gerhard Fink. Düsseldorf, Zürich 2005 (Sammlung Tusculum).

Fachliteratur

- Ackroyd 2000
 Ackroyd, Barbara: The *porticus Gai et Luci*. The *porticus Philippi*. The *porticus Liviae*. In: Athenaeum 88 (2000), S. 563–580.
- Ahl 1984
 Ahl, Frederick: The Art of Safe Criticism in Greece and Rome. In: *AJPh* 105/2 (1984), S. 174–208.
- Albers 2013
 Albers, Jon: Campus Martius. Die urbane Entwicklung des Marsfeldes von der Republik bis zur mittleren Kaiserzeit. Wiesbaden 2013 (Studien zur antiken Stadt 11).
- Alföldy 1991
 Alföldy, Géza: Augustus und die Inschriften: Tradition und Innovation. Die Geburt der imperialen Epigraphik. In: *Gymnasium* 98 (1991), S. 289–324.
- Alföldy 1992
 Alföldy, Géza: Studi sull'epigrafia augustea e tiberiana di Roma. Rom 1992 (*Vet-
 era* 8).
- Almeida 1993
 Almeida, E. Rodríguez: s.v. Arcus Germanici in Circo Flamino. In: *LTUR* I (1993), S. 94f.
- Ambrose 1973
 Ambrose, John W. Jr.: Horace on Foreign Policy: *Odes* 4.4. In: *CJ* 69/1 (1973), S. 26–33.
- Amici 1991
 Amici, Carla Maria: Il Foro di Cesare. Florenz 1991.
- Anderson 1984
 Anderson, James C.: The Historical Topography of the Imperial Fora. Brüssel 1984 (Collection Latomus 182).
- André 1993
 André, Jean-Marie: Les *res gestae* d'Auguste, ou les nuances de l'égotisme

- politique. In: Baslez, Marie-Françoise / Hoffmann, Philippe / Laurent, Pernot (Hg.): *L'invention de l'autobiographie d' Hésiode à Saint Augustin. Actes du deuxième colloque de l'Équipe de recherche sur l'hellénisme post-classique* (Paris, École normale supérieure, 14–16 juin 1990). Paris 1993 (*Études de littérature ancienne* 5), S. 97–114.
- Angelova 2015
 Angelova, Diliana N.: *Sacred founders. Women, Men, and Gods in the Discourse of Imperial Founding, Rome through Early Byzantium*. Oakland 2015.
- Badian 2009
 Badian, Ernst: *From the Iulii to Caesar*. In: Griffin, Miriam (Hg.): *A Companion to Julius Caesar*. Chichester (West Sussex) 2009 (Blackwell Companions to the Ancient World), S. 11–22.
- Balbuza 1999
 Balbuza, Katarzyna: *Die Siegesideologie von Octavian Augustus*. In: *Eos* 86 (1999), S. 279–299.
- Balbuza 2017
 Balbuza, Katarzyna: *Der Triumph im Dienste dynastischer Politik*. In: Goldbeck, Fabian / Wienand, Johannes (Hg.): *Der römische Triumph in Prinzipat und Spätantike*. Berlin, Boston 2017, S. 255–282.
- Baldwin 1995
 Baldwin, Barry: *The Composition of Pliny's Natural History*. In: *SO* 70 (1995), S. 72–81.
- Barceló 2012
 Barceló, Pedro: *Hannibal. Stratege und Staatsmann*. Stuttgart 2012.
- Barchiesi 1997
 Barchiesi, Alessandro: *The Poet and the Prince. Ovid and Augustan Discourse*. Berkeley, Los Angeles, London 1997.
- Barini 1952
 Barini, Concetta: *Triumphalia. Imprese ed onori militari durante l'impero Romano*. Turin u.a. 1952.
- Barrett 2002
 Barrett, Anthony A.: *Livia. First Lady of Imperial Rome*. New Haven, London 2002.
- Beard 1987
 Beard, Mary: *A complex of times: no more sheep on Romulus' birthday*. In: *Proceedings of the Cambridge Philological Society* 33 (1987), S. 1–15.
- Beard 2004
 Beard, Mary: *Writing Ritual: The Triumph of Ovid*. In: Barchiesi, Alessandro / Rüpke, Jörg / Stephens, Susan (Hg.): *Rituals in Ink. A Conference on Religion and Literary Production in Ancient Rome held at Stanford University in February 2002*. Stuttgart 2004 (*Potsdamer Altertumswissenschaftliche Beiträge* 10), S. 115–126.
- Beard 2007
 Beard, Mary: *The Roman Triumph*. Cambridge (MA) London 2007.

Bellen 1997

Bellen, Heinz: Das Drususdenkmal *apud Mogontiacum* und die *Galliarum civitates*. In: Ders. (Hg.): Politik – Recht – Gesellschaft. Studien zur Alten Geschichte Stuttgart 1997 (Historia. Einzelschriften 115).

Benoist 2012

Benoist, Stéphane: Les membres de la *domus Augusti* et la diplomatie impériale. À propos de l'empire et des «autres». In: Becker, Audrey (Hg.): Ambassadeurs et ambassades au cœur des relations diplomatiques, Rome-Occident médiéval-Byzance (VIII^e s. avant J.-C. XII^e s. après J.-C). Metz 2012, S. 65–82.

Bergmann 2010

Bergmann, Birgit: Der Kranz des Kaisers. Genese und Bedeutung einer römischen Insignie. Berlin, New York 2010 (Image & Context 6).

Bergmann 2011

Bergmann, Birgit: Die *corona navalis* – eine Sonderehrung für Agrippa. In: JDAI 126 (2011), S. 77–106.

Biesinger 2019

Biesinger, Benjamin: Rupture and Repair: Patterning Time in Discourse and Practice (from Sallust to Augustus and Beyond). In: Ders. et al. (Hg.): Augustus and the Destruction of History. The Politics of the Past in Early Imperial Rome. Oxford 2019 (Cambridge Classical Journal. Supplementary Volume 41), S. 81–96.

Billows 1993

Billows, Richard: The religious procession of the Ara Pacis Augustae: Augustus' *supplication* in 13 B.C. In: JRA 6 (1993), S. 80–92.

Binder 2019(a–c)

Binder, Gerhard: P. Vergilius Maro. Aeneis. Ein Kommentar. 3 Bände. Trier 2019 (Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium 104–106).

Bleicken 1981

Bleicken, Jochen: Zum Begriff der römischen Amtsgewalt. *auspicium* – *potestas* – *imperium*. In: Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. I. Philologisch-historische Klasse 9 (1981), S. 255–300.

Bleicken 2010

Bleicken, Jochen: Augustus. Eine Biographie. Berlin 2010.

Block 1981

Block, Elizabeth: The Effects of divine Manifestation on the Reader's Perspective in Vergil's *Aeneid*. New York 1981 (Monographs in Classical Studies).

Bömer 1958

Bömer, Franz (Hg.): Ovid. Die Fasten. Band II: Kommentar. Heidelberg 1958 (Wissenschaftliche Kommentare zu lateinischen und griechischen Schriftstellern).

Bonnefond 1987

Bonnefond, Marianne: Transfers de fonctions et mutation idéologique: le Capitole et le Forum d'Auguste. In: Ecole française de Rome (Hg.): L'Urbs: espace urbain et histoire (I^{er} siècle av. J.-C. – III^e siècle ap. J.-C.). Actes du colloque international de Rome (8–12 mai 1985). Rom 1987, S. 251–278.

Bordignon 2010

Bordignon, Giulia: Ara Pacis Augustae. Venedig 2010 (Classica 1).

Börm/Havener 2012

Börm, Henning / Havener, Wolfgang: Octavians Rechtsstellung im Januar 27 v. Chr. und das Problem der „Übertragung“ der *res publica*. In: *Historia* 61/2 (2012), S. 202–220.

Bowersock 1984

Bowersock, Glen: Augustus and the East: The Problem of the Succession. In: Millar, Fergus / Segal, Erich (Hg.): *Caesar Augustus. Seven Aspects*. Oxford u.a. 1984, S. 169–188.

Bowie 2008

Luxury cruisers? Philip's epigrammatists between Greece and Rome. In: *Aevum(ant)* N.S. 8 (2008), S. 223–258.

Brandt 1995

Brandt, Hartwin: Marcellus «*successioni praeparatus*»? Augustus, Marcellus und die Jahre 29–23 v. Chr. In: *Chiron* 25 (1995), S. 1–17.

Brandt 2021

Brandt, Hartwin: Die Kaiserzeit. Römische Geschichte von Octavian bis Diocletian. 31 v. Chr. – 284 n. Chr. München 2021 (Handbuch der Altertumswissenschaft. Dritte Abteilung, elfter Teil).

Bravi 2014

Bravi, Alessandra: Griechische Kunstwerke im politischen Leben Roms und Konstantinopels. Berlin 2014 (Klio. Beihefte, Neue Folge 21).

Brenk 1986

Brenk, Frederick E.: Avorum Spes Et Purpurei Flores: The Eulogy for Marcellus in Aeneid VI. In: *AJPh* 107/2 (1986), S. 218–228.

Bringmann 2012

Bringmann, Klaus: Augustus. Darmstadt ²2012 (Gestalten der Antike).

Bringmann/Schäfer 2002

Bringmann, Klaus / Schäfer, Thomas: Augustus und die Begründung des römischen Kaisertums. Berlin 2002 (Studienbücher. Geschichte und Kultur der Alten Welt).

Bringmann/Wiegandt 2008

Bringmann, Klaus / Wiegandt, Dirk (Hg.): Augustus. Schriften, Reden und Aussprüche. Darmstadt 2008 (Texte zur Forschung 91).

Cain 2006

Cain, Hans-Ulrich: Kelten-Bilder in Rom – Inszenierte Demütigung und erlebte Siegermoral. In: *Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst*. Dritte Folge 57 (2006), S. 9–30.

Carnabuci 2006

Carnabuci, Elisabetta: La nuova *forma* del Foro di Augusto: Considerazioni sulle destinazioni d'uso degli emicicli. In: Meneghini, Roberto / Valenzani, Riccardo Santangeli (Hg.): *Forma urbis Romae*. Nuovi frammenti di piante marmoree dallo scavo dei Fori Imperiali. Rom 2006, S. 173–195.

Carnabuci/Braccalenti 2011

Carnabuci, Elisabetta / Braccalenti, Laura: Nuove ipotesi per una rilettura del settore meridionale del Foro di Augusto. In: BCAR 112 (2011), S. 35–66.

Casali 2006

Casali, Sergio: The Art of Making Oneself Hated: Rethinking (Anti-)Augustanism in Ovid's *Ars Amatoria*. In: Gibson, Roy / Green, Steven / Sharrock, Alison (Hg.): The Art of Love. Bimillennial Essays on Ovid's *Ars Amatoria* and *Remedia Amoris*. Oxford u.a. 2006, S. 216–234.

Casali 2009

Casali, Sergio: The Theopany of Apollo in Vergil, *Aeneid* 9: Augustanism and Self-Reflexivity. In: Athanassaki, Lucia / Martin, Richard P. / Miller, John F. (Hg.): Apolline politics and poetics. Athen 2009.

Celani 1998

Celani, Alessandro: Opere d'arte greche nella Roma di Augusto. Neapel 1998 (Aucnus 8).

Champlin 2011

Champlin, Edward: Tiberius and the Heavenly Twins. In: JRS 101 (2011), S. 73–99.

Chaumont 1976

Chaumont, Marie-Louise: L'Arménie entre Rome et l'Iran. I. De l'avènement d'Auguste a l'avènement de Dioclétien. In: ANRW 2,9,1 (1976), S. 71–194.

Christ 1956

Christ, Karl: Drusus und Germanicus. Der Eintritt der Römer in Germanien. Paderborn 1956.

Christ 2001

Christ, Karl: Velleius und Tiberius. In: *Historia* 50/2 (2001), S. 180–192.

Claassen 1987

Claassen, Jo-Marie: Error and the imperial household: An angry god and the exiled Ovid's fate. In: *AClass* 30 (1987), S. 31–47.

Claassen 2007

Claassen, Jo-Marie: *Tristia*. In: Knox, Peter E. (Hg.): *A Companion to Ovid*. Malden (MA), Oxford, Chichester 2007, S. 170–183.

Claassen 2008

Claassen, Jo-Marie: *Ovid revisited. The Poet in Exile*. London, New York 2008.

Claassen 2019

Claassen, Johanna Maria: Auto-memorialisation: Augustus' *Res Gestae* as slanted narrative. In: *In die Skriflig* 53/3 (2019), S. 1–9.

Coarelli 1983

Il Pantheon, l'apoteosi di Augusto e l'apoteosi di Romolo. In: De Fine Licht, Kjeld (Hg.): *Città e architettura nella Roma imperiale*. Odense 1983 (ARID. Supplementum 10), S. 41–46.

Coarelli 1985

Coarelli, Filippo: *Il Foro Romano. Periodo repubblicano e augusteo*. Rom 1985.

Coarelli 1993

Coarelli, Filippo: s.v. Arcus Tiberii (Forum). In: LTUR I (1993), S. 107f.

Coarelli 1999

Coarelli, Filippo: s.v. Porticus Vipsania. In: LTUR IV (1999), S. 151–153.

Cogitore 2001

Cogitore, Isabelle: Du Prince à la dynastie: la *Consolation à Livie*. In: Dies. / Goyet, Francis (Hg.): Devenir roi. Essais sur la littérature adressée au Prince. Grenoble 2001, S. 21–33.

Coleman 1942

Coleman, Ruth E.: Puer Ascanius. In: CJ 38/3 (1942), S. 142–147.

Coleman 1982

Coleman, Robert: The Gods in the ‘Aeneid’. In: G&R 29/2 (1982), S. 143–168.

Commager 1962

Commager, Steele: The Odes of Horace. A Critical Study. New Haven, London 1962.

Cooley 2009

Cooley, Alison E. (Hg.): Res Gestae Divi Augusti. Text, Translation, and Commentary. Cambridge 2009.

Corbier 1999

Corbier, Mireille: *Maiestas domus Augustae*. In: BSAF (1999), S. 261–274.

Cordischi 1993

Cordischi, Lanfranco: s.v. Basilica Neptuni. In: LTUR I (1993), S. 182–183.

Cowan 2014

Cowan, Robert: Shadow of a Doubt: A Phantom Caesura in Horace Odes 4.14. In: CJ 109/4 (2014), S. 407–417.

Crawford 1996

Crawford, Michael H. (Hg.): Roman Statues. 2 Bände. London 1996 (BICS. Supplement 64).

Cruz 2015

Cruz, Nicolás: Escritura, memoria y discurso: el caso de *res gestae divi Augusti*. In: Acta Literaria 51 (2015), S. 119–134.

Dahlheim 2013

Dahlheim, Werner: Augustus. Aufrührer, Herrscher, Heiland. Eine Biographie. München 2013.

D’Alessio 2016

D’Alessio, Maria Teresa: Tradizione e innovazione nei luoghi di culto del Campo Marzio in età augustea. In: Baglioni, Igor (Hg.): *Saeculum Aureum*. Tradizione e innovazione nella religione romana di epoca augustea. Secondo volume, La vita religiosa a Roma all’epoca di Augusto. Rom 2016 (Religio. Collana di Studi del Museo delle Religioni “Raffaele Pettazzoni”), S. 61–76.

Dalla Rosa 2014

Dalla Rosa, Alberto: Cura et tutela. Le origini del potere imperiale sulle province proconsolari. Stuttgart 2014 (Historia. Einzelschriften 227).

Dally 2007

Dally, Ortwin: Das Bild des Kaisers in der Klassischen Archäologie – oder: Gab es einen Paradigmenwechseln nach 1968? In: *JDAI* 122 (2007), S. 223–257.

D'Angour 2012

D'Angour, Armand: Horace's 'Victory Odes': Artifices of Praise. In: *BICS* 55 (2012), S. 57–71.

Davies 2004

Davies, Penelope J.E.: *Death and the Emperor. Roman Imperial Funerary Monuments from Augustus to Marcus Aurelius*. Austin 2004.

Davis 2006

Davis, Peter J.: *Ovid and Augustus. A political reading of Ovid's erotic poems*. London 2006.

de Angelis 2021

de Angelis, Francesco: Decoration and Attention in the Forum of Augustus: The Agency of Ancient Imagery Between Ritual and Routine. In: Haug, Annette / Lauritsen, M. Taylor (Hg.): *Principles of Decoration in the Roman World*. Berlin, Boston 2021 (*Decor* 2), S. 15–32.

Decker/Selzer 1976

Decker, Karl-Viktor / Selzer, Wolfgang: Mogontiacum: Mainz von der Zeit des Augustus bis zum Ende der römischen Herrschaft. In: *ANRW* 2,5,1 (1976), S. 457–559.

de la Barrera/Trillmich 1996

de la Barrera, José / Trillmich, Walter: Eine Wiederholung der Aeneas-Gruppe vom Forum Augustum samt ihrer Inschrift in Mérida (Spanien). In: *MDAI(R)* 103 (1996), S. 119–138.

Delaruelle 1913

Delaruelle, Louis: Les souvenirs d'oeuvres plastiques dans la revue des héros au livre VI de l'Énéide. In: *RA* 21 (1913), S. 153–170.

Delfino 2014

Delfino et al.: *Forum Iulium. L'area del Foro di Cesare alla luce delle campagne di scavo 2005–2008. Le fasi arcaica, repubblicana e cesariano-augustea*. Oxford 2014 (*BAR International Series* 2607).

De Maria 1988

De Maria, Sandro: *Gli archi onorari di Roma e dell'Italia Romana*. Rom 1988 (*Bibliotheca Archaeologica* 7).

Demougin 1988

Demougin, Ségolène: *L'ordre équestre sous les Julio-Claudiens*. Rom 1988 (*Collection de l'École française de Rome* 108).

Dessau 1929

Dessau, Hermann: Mommsen und das Monumentum Ancyranum. In: *Klio* 22 (1929), S. 261–283.

De Stefano 2016

De Stefano, Francesco: *Augusto e i viri triumphales*. Su alcuni monumenti dell'area *in circo Flaminio*, tra la tarda repubblica e l'età augustea (la *porticus*

- Philippi e la porticus Octaviae*). In: Baglioni, Igor (Hg.): *Saeculum Aureum*. Tradizione e innovazione nella religione romana di epoca augustea. Secondo volume, La vita religiosa a Roma all'epoca di Augusto. Rom 2016 (Religio. Collana di Studi del Museo delle Religioni "Raffaele Pettazzoni"), S. 93–109.
- Dettenhofer 2000
 Dettenhofer, Maria H.: Herrschaft und Widerstand im augusteischen Principat. Die Konkurrenz zwischen *res publica* und *domus Augusta*. Stuttgart 2000 (Historia. Einzelschriften 140).
- de Verger/Villarubia 1986
 de Verger, Antonio Ramírez / Villarubia, Antonio: Historia y Poesía en la Oda IV 4 de Horacio. In: Faventia 8/2 (1986), S. 45–55.
- Di Cola 2019
 Di Cola, Valeria: L'Arco di Druso sulla Via Appia. Bari 2019 (Bibliotheca Archaeologica 53).
- Dietz 1995
 Dietz, Karlheinz: Okkupation und Frühzeit. In: Czysz, Wolfgang et al. (Hg.): Die Römer in Bayern. Stuttgart 1995, S. 18–99.
- Dietz 2004
 Dietz, Karlheinz: Zur vorrömischen Bevölkerung nach den Schriftquellen. In: Hüssen, Claus-Michael (Hg.): Spätlatènezeit und frühe römische Kaiserzeit zwischen Alpenrand und Donau. Akten des Kolloquiums in Ingolstadt am 11. und 12. Oktober 2001. Bonn 2004 (Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 8), S. 1–23.
- Dietz/Czysz 2001
 Dietz, Karlheinz / Czysz, Wolfgang: Die Römer in Schwaben. In: Handbuch der bayerischen Geschichte. Dritter Band, zweiter Teilband: Geschichte Schwabens bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. Begründet von Max Spindler. München ³2001, S. 46–95.
- Doblhofer 1966
 Doblhofer, Ernst: Die Augustuspanegyrik des Horaz in formalhistorischer Sicht. Heidelberg 1966 (Bibliothek der Klassischen Altertumswissenschaften. Neue Folge 2, Reihe 16).
- Durling 1958
 Durling, Robert M.: Ovid as Praeceptor Amoris. In: CJ 53/4 (1958), S. 157–167.
- Eck 2007
 Eck, Werner: The Age of Augustus. Malden (MA) u.a. ²2007 (Blackwell Ancient Lives).
- Eck 2010
 Eck, Werner: Emperor and Senatorial Aristocracy in Competition for Public Space. In: Ewald, Björn C. / Noreña, Carlos F. (Hg.): The Emperor and Rome. Space, Representation, and Ritual. Cambridge 2010 (YCIS 35), S. 89–110.
- Eck 2014a
 Eck, Werner: Augustus und seine Zeit. München ⁶2014.

Eck 2014b

Eck, Werner: Divus Augustus. Das Fortwirken seiner Politik im Imperium Romanum. In: Horster, Marietta / Schuller, Florian (Hg.): Augustus. Herrscher an der Zeitenwende. Regensburg 2014, S. 170–185.

Eck 2015

Eck, Werner: Das kaiserliche Heereskommando und die Rolle des Heeres in der Administration des Reiches. In: Ferray, Jean-Louis / Scheid, John (Hg.): Il princeps romano: autocrate o magistrato? Fattori giuridici e fattori sociali del potere imperiale da Augusto a Commodo. Pavia 2015, S. 659–677.

Eck 2016

Eck, Werner: *Res gestae divi Augusti* – Die Königin der Inschriften. In: Baltrusch, Ernst / Wendt, Christian (Hg.): Der Erste. Augustus und der Beginn einer neuen Epoche. Darmstadt 2016 (Zaberns Bildbände zur Archäologie. Sonderbände der Antiken Welt), S. 17–30.

Eich 2003

Eich, Armin: Die Idealtypen „Propaganda“ und „Repräsentation“ als heuristische Mittel bei der Bestimmung gesellschaftlicher Konvergenzen und Divergenzen von Moderne und römischer Kaiserzeit. In: Weber, Gregor / Zimmermann, Martin (Hg.): Propaganda – Selbstdarstellung – Repräsentation im römischen Kaiserreich des 1. Jhs. n. Chr. Stuttgart 2003 (Historia. Einzelschriften 164), S. 41–84.

Emmelius 2021

Emmelius, Daniel: Das Pomerium. Geschriebene Grenze des antiken Rom. Göttingen 2021 (Studien zur Alten Geschichte 30).

Falkner 1977

Falkner, Thomas M.: Myth, Setting, and Immortality in Propertius 3,18. In: CJ 73/1 (1977), S. 11–18.

Fantham 1995

Fantham, Elaine: Rewriting and Rereading the *Fasti*: Augustus, Ovid and Recent Classical Scholarship. In: Antichthon 29 (1995), S. 42–59.

Fantham 1998

Fantham, Elaine: Ovid. *Fasti*. Book IV. Cambridge u.a. 1998 (Cambridge Greek and Latin Classics).

Fantham 2006

Fantham, Elaine: Ovid, Germanicus, and the Composition of the *Fasti*. In: Knox, Peter E. (Hg.): Oxford Readings in *Ovid*. Oxford u.a. 2006 (Oxford Readings in Classical Studies), S. 373–414.

Fantham 2013a

Fantham, Elaine: The Fourth Book of *Odes*. In: Günther, Hans-Christian (Hg.): Brill's Companion to Horace. Leiden, Boston 2013, S. 445–465.

Fantham 2013b

Fantham, Elaine: Roman Literary Culture. From Plautus to Macrobius. Baltimore (Maryland) ²2013.

Farrell/Putnam 2010

Farrell, Joseph / Putnam, Michael C. J. (Hg.): A Companion to Vergil's *Aeneid*

- and its Tradition. Malden (MA) u.a. 2010 (Blackwell Companions to the Ancient World).
- Faust 2012
 Faust, Stephan: Schlachtenbilder der römischen Kaiserzeit. Erzählerische Darstellungskonzepte in der Reliefkunst von Traian bis Septimius Severus. Rahden/Westf. 2012 (Tübinger Archäologische Forschungen 8).
- Favro 1996
 Favro, Diane: The Urban Image of Augustan Rome. Cambridge u.a. 1996.
- Fears 1981
 Fears, J. Rufus: The Theology of Victory at Rome: Approaches and Problems. In: ANRW 2,17,2 (1981), S. 736–826.
- Feldman 1953
 Feldman, Louis H.: The Character of Ascanius in Virgil's "Aeneid". In: CJ 48/8 (1953), S. 303–313.
- Ferris 2000
 Ferris, Iain M.: Enemies of Rome. Barbarians through Roman Eyes. Stroud (Gloucestershire) 2000.
- Ferroni 1993
 Ferroni, Angela Maria: s.v. Concordia, aedes: In: LTUR I (1993), S. 316–320.
- Fidenzoni 1970
 Fidenzoni, Paolo: Il Teatro di Marcello. Rom 1970.
- Finney 1985
 Finney, Wanda J.: Language and Hymnal Form in Horace, *Odes* 4.14. In: Vergilius 31 (1985), S. 45–50.
- Fischer 1999
 Fischer, Robert Alexander: Fulvia und Octavia. Die beiden Ehefrauen des Marcus Antonius in den politischen Kämpfen der Umbruchszeit zwischen Republik und Principat. Berlin 1999.
- Flach 2011
 Flach, Dieter: Sextus Propertius. Elegien. Kommentar. Darmstadt 2011.
- Flory 1989
 Flory, Marleen B.: Octavian and the Omen of the *Gallina Alba*. In: CJ 84/4 (1989), S. 343–356.
- Flory 1993
 Flory, Marleen B.: Livia and the History of Public Honorific Statues for Women in Rom. In: Transactions of the American Philological Association 123 (1993), S. 287–308.
- Flory 1995
 Flory, Marleen B.: The Symbolism of Laurel in Cameo Portraits of Livia. In: Memoirs of the American Academy in Rome 40 (1995), S. 43–68.
- Flory 1996
 Flory, Marleen B.: Dynastic Ideology, the *Domus Augusta*, and Imperial Women: A Lost Statuary Group in the Circus Flaminius. In: Transactions of the American Philological Association 126 (1996), S. 287–306.

Flory 1998

Flory, Marleen B.: The Integration of Women into the Roman Triumph. In: *Historia* 47/4 (1998), S. 489–494.

Flower 1996

Flower, Harriet I.: *Ancestor Masks and Aristocratic Power in Roman Culture*. Oxford 1996.

Flower 2000

Flower, Harriet I.: The Tradition of the *Spolia Opima*: M. Claudius Marcellus and Augustus. In: *ClAnt* 19/1 (2000), S. 34–64.

Flower 2020

Flower, Harriet I.: Augustus, Tiberius, and the End of the Roman Triumph. In: *ClAnt* 39/1 (2020), S. 1–28.

Formigé 1949

Formigé, Jules: *Le trophée des Alpes (La Turbie)*. Paris 1949 (Fouilles et monuments archéologiques en France métropolitaine. Supplément à «Gallia» 2).

Fraenkel 1957

Fraenkel, Eduard: *Horace*. Oxford u.a. 1957.

Fratantuono 2007

Fratantuono, Lee: *Madness Unchained. A Reading of Virgil's Aeneid*. Plymouth 2007.

Frazer 1929

Frazer, James George (Hg.): *Publii Ovidii Nasonis fastorum libri sex. The Fasti of Ovid. Vol. II: Commentary on Books I. [sic!] and II*. London 1929.

Freudenberg 2017

Freudenberg, Kirk: Seeing Marcellus in *Aeneid* 6. In: *JRS* 107 (2017), S. 116–139.

Freyberger 2015

Freyberger, Klaus Stefan: Die Baupolitik des Augustus in Rom. Im Spannungsfeld zwischen Innovation und Restauration. In: Kussl, Rolf (Hg.): *Augustus. Kunst, Kultur und Kaisertum*. Speyer 2015 (Dialog Schule – Wissenschaft. Klassische Sprachen und Literaturen 49), S. 155–189.

Freyberger/Ertel 2016

Freyberger, Klaus Stefan / Ertel, Christine: Die Basilica Aemilia auf dem Forum Romanum in Rom. Bauphasen, Rekonstruktion, Funktion und Bedeutung. Wiesbaden 2016 (DAI Rom. Sonderschriften 17).

Freyberger/Markoff 2015

Freyberger, Klaus Stefan / Markoff, Renate: Die Ara Pacis in Rom. Gestalt, Bildprogramm, Funktion und Bedeutung. In: Kussl, Rolf (Hg.): *Augustus. Kunst, Kultur und Kaisertum*. Speyer 2015 (Dialog Schule – Wissenschaft. Klassische Sprachen und Literaturen 49), S. 190–204.

Frisch 1980

Frisch, Peter: Zu den Elogien des Augustusforums. In: *ZPE* 39 (1980), S. 91–98.

Funke 2005

Funke, Hermann: Was Augustus verschweigt. Interpretationen zu den *res gestae*.

- In: Grazer Beiträge. Zeitschrift für die Klassische Altertumswissenschaft 24 (2005), S. 121–133.
- Gagé 1930
Gagé, Jean: La Victoria Augusti et les auspices de Tibère. In: RA 32 (1930), S. 1–35.
- Gagé 1933
Gagé, Jean: La théologie de la victoire impériale. In: RH 171/1 (1933), S. 1–43.
- Gagé 1950
Gagé, Jean (Hg.): Res gestae divi Augusti. Ex Monumentis Ancyrano et Antiocheno Latinis, Ancyrano et Apolloniensi Graecis. Paris 1950 (Publications de la Faculté de Lettres de l'Université de Strasbourg. Textes d'étude 5).
- Gaheis 1899
Gaheis, Alexander: s.v. M. Claudius Marcellus. In: RE III,2 (1899), Sp. 2764–2770.
- Galasso 1995
Galasso, Luigi: P. Ovidii Nasonis epistularum ex Ponto liber II. Florenz 1995 (Biblioteca nazionale, serie dei classici Greci e Latini. Nuova serie 2).
- Galinsky 1969
Galinsky, Karl: The Triumph Theme in the Augustan Elegy. In: WS. Neue Folge 82/3 (1969), S. 75–107.
- Galinsky 1996
Galinsky, Karl: Augustan Culture. An Interpretive Introduction. Princeton 1996.
- Galinsky 2012
Galinsky, Karl: Augustus. Introduction to the Life of an Emperor. New York 2012.
- Gall 2013
Gall, Dorothee: Die Literatur in der Zeit des Augustus. Darmstadt ²2013 (Klassische Philologie kompakt).
- Ganzert 1996
Ganzert, Joachim: Der Mars-Ulter-Tempel auf dem Augustusforum in Rom. Mainz am Rhein 1996 (DAI Rom. Sonderschriften 11).
- Ganzert 1997
Ganzert, Joachim: Zu den Ehrenbögen für Germanicus und Drusus auf dem Augustusforum. «... *arcus circum latera templi Martis Ultoris* ...». In: MDAI(R) 104 (1997), S. 193–206.
- Ganzert/Kockel 1988
Ganzert, Joachim / Kockel, Valentin: Augustusforum und Mars-Ulter-Tempel. In: Hofter, Mathias (Hg.): Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin, 7. Juni–14. August 1988. Mainz 1988, S. 149–200.
- Gardthausen 1918
Gardthausen, Viktor: s.v. L. (Iulius) Caesar. In: RE X,1 (1918), Sp. 472–473.
- Gärtner 1999
Gärtner, Hans Armin: Ovid und das Imperium Romanum. Zum Gedicht Pont. 2,1. In: Schubert, Werner (Hg.): Ovid und seine Wirkung. Festgabe für Michael von

- Albrecht zum 65. Geburtstag. Teil II. Frankfurt u.a. 1999 (Studien zur klassischen Philologie 100), S. 797–803.
- Gatti 1938
Gatti, Guglielmo: Il portico degli Argonauti e la Basilica di Nettuno. In: Atti del III convegno nazionale di storia dell'architettura. Roma – 9-13 Ottobre 1938-XVI. Rom 1940, S. 61–73.
- Geiger 2008
Geiger, Joseph: The First Hall of Fame. A Study of the Statues in the *Forum Augustum*. Leiden, Boston 2008 (Mnemosyne. Supplements. History and Archaeology of Classical Antiquity 295).
- Georges 2013
Georges, Karl Ernst: Der Neue Georges. Ausführliches Handwörterbuch Lateinisch – Deutsch. Herausgegeben von Thomas Baier. Darmstadt 2013.
- Georgii 1880
Georgii, Heinrich: Die politische Tendenz der Äneide Vergils. In: Programm des Königlichen Realgymnasiums in Stuttgart [o.Jg.] (1880), S. 1–34.
- Ghini 1999
Ghini, Emanuele: s.v. *Thermae Agrippae*. In: LTUR V (1999), S. 40–42.
- Gilliver 2007
Gilliver, Catherine M.: Battle. In: Sabin, Philip / van Wees, Hans / Whitby, Michael (Hg.): The Cambridge History of Greek and Roman Warfare. Volume II: Rome from the late Republic to the late Empire. Cambridge u.a. 2007, S. 122–157.
- Girardet 2014
Girardet, Klaus M.: Roms Verfassungstradition und die Rechtsgrundlagen des augusteischen Prinzipats. In: Horster, Marietta / Schuller, Florian (Hg.): Augustus. Herrscher an der Zeitenwende. Regensburg 2014, S. 56–77.
- Giuliani 2004
Giuliani, Luca: Die Not des Sterbens als ästhetisches Phänomen. Zur Mitleidlosigkeit des antiken Betrachters. In: Pegasus 6 (2004), S. 9–22.
- Giuliani/Verduchi 1993
Giuliani, Cairol F. / Verduchi, Partrizia: s.v. *Basilica Iulia*. In: LTUR I (1993), S. 177–179.
- Glei 1995
Glei, Reinhold F.: Ein Paradigma höfischer Kommunikation: Horaz' viertes Odenbuch als Spiegel dynastischer Politik. In: Binder, Gerhard / Ehlich, Konrad (Hg.): Kommunikation durch Zeichen und Wort. Stätten und Formen der Kommunikation im Altertum IV. Trier 1995 (Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium 23), S. 333–350.
- Glei 1998
Glei, Reinhold F.: The Show must go on: The Death of Marcellus and the Future of the Augustan Principate. *Aeneid* 6.860–86. In: Stahl, Hans-Peter (Hg.): Vergil's *Aeneid*. Augustan Epic and Political Context. London 1998, S. 119–134.

Goldbeck 2015

Goldbeck, Vibeke: *Fora augusta. Das Augustusforum und seine Rezeption im Westen des Imperium Romanum*. Regensburg 2015 (Eikoniká 5).

Goldbeck 2017

Goldbeck, Fabian: Die Triumphe der julisch-claudischen Zeit. In: Ders. / Wienand, Johannes (Hg.): *Der römische Triumph in Prinzipat und Spätantike*. Berlin, Boston 2017, S. 103–122.

Gow/Page 1968

Gow, Andrew S. F. / Page, Denys L. (Hg.): *The Greek Anthology. The Garland of Philip and Some Contemporary Epigrams. Volume II: Commentary and Indexes*. Cambridge 1968.

Grebe 1989

Grebe, Sabine: *Die vergilische Heldenschau. Tradition und Fortwirken*. Frankfurt am Main u.a. 1989 (Studien zur klassischen Philologie 47).

Green 2004

Green, Steven J.: *Ovid, Fasti 1. A Commentary*. Leiden, Boston 2004 (Mnemosyne. Bibliotheca classica Batavia. Supplementum 251).

Green 2006

Green, Steven J.: *Lessons in Love: Fifty Years of Scholarship on the Ars Amatoria and Remedia Amoris*. In: Gibson, Roy / Green, Steven / Sharrock, Alison (Hg.): *The Art of Love. Bimillennial Essays on Ovid's Ars Amatoria and Remedia Amoris*. Oxford u.a. 2006, S. 1–20.

Gros 1996

Gros, Pierre: s.v. Iulius, Divus, aedes. In: *LTUR III* (1996), S. 116–119.

Gruen 1985

Gruen, Erich S.: *Augustus and the Ideology of War and Peace*. In: Winkes, Rolf (Hg.): *The Age of Augustus. Interdisciplinary Conference Held at Brown University. April 30–Mai 2, 1982*. Louvain-la-Neuve 1985 (Archaeologia Transatlantica 5), S. 51–72.

Gruen 2005

Gruen, Erich S.: *Augustus and the Making of the Principate*. In: Galinsky, Karl (Hg.): *The Cambridge Companion to the Age of Augustus*. Cambridge u.a. 2005, S. 33–51.

Grüner 2009

Grüner, Andreas: *Das Pantheon des Agrippa: Architektonische Form und urbaner Kontext*. In: Graßhoff, Gerd / Heinzlmann, Michael / Wäfler, Markus (Hg.): *The Pantheon in Rome: Contributions to the Conference, Bern, November 9–12, 2006*. Bern 2009, S. 41–67.

Guidobaldi 1999

Guidobaldi, Maria Paola: s.v. Porticus Argonautarum. In: *LTUR IV* (1999), S. 118f.

Günther 2010

Günther, Hans-Christian: *Die Ästhetik der augusteischen Dichtung: Eine Ästhetik des Verzichts. Überlegungen zum Spätwerk des Horaz*. Leiden, Boston 2010 (Studies on the Interaction of Art, Thought and Power 2).

Güven 1998

Güven, Suna: Displaying the Res Gestae of Augustus: A Monument of Imperial Image for All. In: JSAH 57/1 (1998), S. 30–45.

Halfmann 1986

Halfmann, Helmut: *Itinera principum*. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich. Stuttgart 1986 (Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 2).

HAMPL 1959

HAMPL, Franz: Römische Politik in republikanischer Zeit und das Problem des „Sittenverfalls“. In: HZ 188/1 (1959), S. 497–525.

Hannah 1997

Hannah, Robert: The Temple of Mars Ultor and 12 May. In: MDAI(R) 104 (1997), S. 527–535.

Hardie 1994

Hardie, Philip (Hg.): *Virgil. Aeneid. Book IX*. Cambridge u.a. 1994 (Cambridge Greek and Latin Classics).

Hardie 1997

Hardie, Philip: *Virgil and Tragedy*. In: Martindale, Charles (Hg.): *The Cambridge Companion to Virgil*. Cambridge u.a. 1997, S. 312–326.

Hardie 2002

Hardie, Philip: *Ovid's Poetics of Illusion*. Cambridge u.a. 2002.

Harlow/Laurence 2002

Harlow, Mary / Laurence, Ray: *Growing Up and Growing Old in Ancient Rome. A Life Course Approach*. London, New York 2002.

Harrison 1981

Harrison, Edward L.: *Vergil and the Homeric Tradition*. In: *Papers of the Liverpool Latin Seminar* 3 (1981), S. 209–225.

Harrison 2013

Harrison, Stephen: *Time, Place and Political Background*. In: Thorsen, Thea S. (Hg.): *The Cambridge Companion to Latin Love Elegy*. Cambridge 2013, S. 133–150.

Harrison 2017

Harrison, Stephen: *The Lost Heir: C. Claudius Marcellus in Augustan Poetry*. In: *Phaos* 17/1 (2017), S. 69–82.

Hartmann 2004

Hartmann, Andreas: *Geschichte und Geschichtskultur der frühen Kaiserzeit: ein imaginärer Rundgang durch die römischen Forenlandschaft im Jahre 14 n. Chr.* In: Schreiber, Waltraud (Hg.): *Bilder aus der Vergangenheit – Bilder der Vergangenheit*. Neuried 2004, S. 79–124.

Havener 2016

Havener, Wolfgang: *Imperator Augustus. Die diskursive Konstituierung der militärischen persona des ersten römischen princeps*. Stuttgart 2016 (Studies in Ancient Monarchies 4).

Heinemann 2007

Heinemann, Alexander: Eine Archäologie des Störfalls. Die toten Söhne des Kaisers in der Öffentlichkeit des frühen Prinzipats. In: Hölscher, Fernando / Hölscher, Tonio (Hg.): Römische Bilderwelten. Von der Wirklichkeit zum Bild und zurück. Kolloquium der Gerda Henkel Stiftung am Deutschen Archäologischen Institut Rom, 15.–17. März 2004. Heidelberg 2007 (Archäologie und Geschichte 12), S. 41–109.

Heinze 1915

Heinze, Richard: Virgils epische Technik. Leipzig, Berlin ³1915 [Neudruck 1995].

Heinze/Kiessling 1968

Heinze, Richard / Kiessling, Wolfgang (Hg.): Q. Horatius Flaccus. Oden und Epoden. Dublin, Zürich 1968.

Hekster 2011

Hekster, Olivier: Imagining Power. Reality Gaps in the Roman Empire. In: Babesch. Annual Papers on Mediterranean Archaeology 86 (2011), S. 177–190.

Hekster 2015

Hekster, Olivier: Emperors and Ancestors. Roman Rulers and the Constraints of Tradition. Oxford 2015 (Oxford Studies in Ancient Culture and Representation).

Helzle 2003

Helzle, Martin: Ovids *Epistulae ex Ponto*. Buch I–II. Kommentar. Heidelberg 2003.

Herbert-Brown 1994

Herbert-Brown, Geraldine: Ovid and the *Fasti*. An Historical Study. Oxford u.a. 1994 (Oxford Classical Monographs).

Herz 1978

Herz, Peter: Kaiserfeste in der Prinzipatszeit. In: ANRW 2,16,2 (1978), S. 1135–1200.

Herz 1980

Herz, Peter: Der Aufbruch des Gaius Caesar in den Osten. In: ZPE 39 (1980), S. 285–290.

Heslin 2015

Heslin, Peter: The Museum of Augustus. The Temple of Apollo in Pompeii, the Portico of Philippus in Rome, and Latin Poetry. Los Angeles 2015.

Heuss 1975

Heuss, Alfred: Zeitgeschichte als Ideologie. Bemerkungen zu Komposition und Gedankenführung der Res Gestae Divi Augusti. In: Lefèvre, Eckard (Hg.): Monumentum Chiloniense. Studien zur augusteischen Zeit. Kieler Festschrift für Erich Burck zum 70. Geburtstag. Amsterdam 1975, S. 55–95.

Hey 1909–1934

Hey, Oskar: s.v. dux. In: ThLL V,1 (1909–1934), Sp. 2316–2330.

Hey 1925–1934

Hey, Oskar: s.v. genitor. In: ThLL VI,2 (1925–1934), Sp. 1816–1821.

Heyworth 1996

Heyworth, Stephen J.: Notes on Ovid's *Tristia*. In: The Cambridge Classical Journal 41 (1996), S. 138–152.

Heyworth/Morwood 2011

Heyworth, Stephen J. / Morwood, James H. W.: A Commentary on Propertius Book 3. Oxford u.a. 2011.

Hickson 1991

Hickson, Frances V.: Augustus *Triumphator*: Manipulation of the Triumphal Theme in the Political Program of Augustus. In: *Latomus* 50/1 (1991), S. 124–138.

Hill 1992

Hill, Donald E.: Rezension zu „Schmitzer, Ulrich: Zeitgeschichte in Ovids Metamorphosen. Mythologische Dichtung mit politischem Anspruch. Stuttgart 1990 (Beiträge zur Altertumskunde 4)“. In: *CR* 42/2 (1992), S. 303–304.

Hohl 1947

Hohl, Ernst: Das Selbstzeugnis des Augustus über seine Stellung im Staat. In: *MH* 4/2 (1947), S. 101–115.

Hölkeskamp 2006

Hölkeskamp, Karl-Joachim: Der Triumph – «erinnere Dich, daß Du ein Mensch bist». In: Stein-Hölkeskamp, Elke / Hölkeskamp, Karl-Joachim (Hg.): Erinnerungsorte der Antike. Die römische Welt. München 2006, S. 258–276.

Holleman 1971

Holleman, Aloysius W. J.: Ovid and Politics. In: *Historia* 20/4 (1971), S. 458–466.

Hollis 1977

Hollis, Adrian S. (Hg.): Ovid. *Ars Amatoria*. Book I. Oxford u.a. 1977.

Hölscher 1967

Hölscher, Tonio: Victoria Romana. Archäologische Untersuchungen zur Geschichte und Wesensart der römischen Siegesgöttin von den Anfängen bis zum Ende des 3. Jhs. n. Chr. Mainz 1967.

Hölscher 1985a

Hölscher, Tonio: Denkmäler der Schlacht von Actium. Propaganda und Resonanz. In: *Klio* 67/1 (1985), S. 81–102.

Hölscher 1985b

Hölscher, Tonio: Die Geschlagenen und Ausgelieferten in der Kunst des Hellenismus. In: *AK* 28/2 (1985), S. 120–136.

Hölscher 1987

Hölscher, Tonio: Römische Bildsprache als semantisches System. Heidelberg 1987 (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse, Jahrgang 1987, 2. Abhandlung).

Hölscher 1988

Hölscher, Tonio: Historische Reliefs. In: Hofter, Mathias (Hg.): Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin, 7. Juni–14. August 1988. Mainz 1988, S. 351–400.

Hölscher 1990

Hölscher, Tonio: s.v. Concordia. In: *LIMC* V,1 (1990), S. 479–498.

Hölscher 2000

Hölscher, Tonio: Augustus und die Macht der Archäologie. In: Giovannini,

- Adalberto (Hg.): *La révolution romaine après Ronald Syme. Bilans et perspectives.* Genf 2000 (Entretiens sur l'Antiquité Classique 46), S. 237–281.
- Hölscher 2004
Hölscher, Tonio: Provokation und Transgression als politischer Habitus in der späten römischen Republik. In: *MDAI(R)* 111 (2004), S. 83–104.
- Hölscher 2013
Hölscher, Tonio: *Patris similem ... aetatis salva differentia.* Synchronismen und Dynastiebildung in den Bildnissen der Familie des Augustus. In: Dobrowolski, Witold / Plóciennik, Tomasz (Hg.): *Et in Arcadia ego.* *Studia memoriae professoris Thomae Mikocki dicata.* Warschau 2013, S. 165–181.
- Hölscher 2017
Hölscher, Tonio: Ubiquitär – totalitär? Die Präsenz des Augustus im Stadtbild Roms. In: Flecker, Manuel et al. (Hg.): *Augustus ist tot – Lang lebe der Kaiser!* Internationales Kolloquium anlässlich des 2000. Todesjahres des römischen Kaisers vom 20.–22. November 2014 in Tübingen. Rahden/Westf. 2017 (Tübinger Archäologische Forschungen 24), S. 15–37.
- Hölscher 2019
Hölscher, Tonio: *Krieg und Kunst im antiken Griechenland und Rom. Vier Triebkräfte kriegerischer Gewalt: Heldentum, Identität, Herrschaft, Ideologie.* Berlin, Boston 2019 (Münchener Vorlesungen zu Antiken Welten 4).
- Holzberg 1997
Holzberg, Niklas: *Ovid. Dichter und Werk.* München 1997.
- Holzberg 2006
Holzberg, Niklas: *Vergil. Der Dichter und sein Werk.* München 2006.
- Holzberg 2007a
Holzberg, Niklas: *Ovids Metamorphosen.* München 2007.
- Holzberg 2007b
Holzberg, Niklas: *Res est publica Caesar.* Ovid und Martial konstruieren ihre Kaiser. In: Janka, Markus / Schmitzer, Ulrich / Seng, Helmut (Hg.): *Ovid. Werk – Kultur – Wirkung.* Darmstadt 2007, S. 283–300.
- Holzberg 2009
Holzberg, Niklas: *Horaz. Dichter und Werk.* München 2009.
- Holzberg 2015
Holzberg, Niklas: *Die römische Liebeslegie. Eine Einführung.* Darmstadt 2015.
- Horsfall 1971
Horsfall, Nicholas: *Numanus Remulus : Ethnography and Propaganda in Aen., ix, 598 f.* In: *Latomus* 30/4 (1971), S. 1108–1116.
- Horsfall 2013
Horsfall, Nicholas: *Virgil, Aeneid 6. A Commentary.* 2 Bände. Berlin, Boston 2013.
- Horster 2011
Horster, Marietta: *Princeps iuventutis. Concept, realization, representation.* In: Benoist, Stéphane / Daguët-Gagey, Anne / Hoët-van Cauwenberge, Christine (Hg.): *Figures d'empire, fragments de mémoire. Pouvoirs et identités dans le*

monde romain imperial (I^{er} s. av. n. è. – VI^{er} s. de n. è.). Villeneuve d'Ascq 2011 (Archaiologia), S. 73–103.

Höschele 2019

Höschele, Regina: Greek Epigram in Rome in the First Century CE. In: Henriksen, Christer (Hg.): A Companion to Ancient Epigram. Hoboken (NJ), Medford (MA) 2019, S. 475–490.

Hose/Fuhrer 2014

Hose, Martin / Fuhrer, Therese: Repräsentation und Diskurs: Methodische Vorüberlegungen. In: Bönisch-Meyer, Sophia et al. (Hg.): Nero und Domitian. Mediale Diskurse der Herrscherrepräsentation im Vergleich. Tübingen 2014 (Classica Monacensia 46), S. 11–24.

Hubaux/Leroy 1939

Hubaux, Jean / Leroy, Maxime: Le mythe du Phénix. Dans les littératures Grecque et Latine. Lüttich 1939 (Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Université de Liège 82).

Hurlet 1997

Hurlet, Frédéric: Les collègues du prince sous Auguste et Tibère. De la légalité républicaine à la légitimité dynastique. Rom 1997.

Hurlet 2015

Hurlet, Frédéric: La suprématie auspicielle du prince en question(s). Une nouvelle hiérarchie des auspices. In: Cahiers du Centre Gustave Glotz 26 (2015), S. 289–305.

Ingleheart 2010

Ingleheart, Jennifer: A Commentary on Ovid, *Tristia*, Book 2. Oxford u.a. 2010 (Oxford Classical Monographs).

Instinsky 1966

Instinsky, Hans Ulrich: Augustus und die Adoption des Tiberius. In: Hermes 94/3 (1966), S. 324–343.

Itgenshorst 2004

Itgenshorst, Tanja: Augustus und der republikanische Triumph. Triumphalfasten und *summi viri*-Galerie als Instrumente der imperialen Machtsicherung. In: Hermes 132/4 (2004), S. 436–458.

Itgenshorst 2005

Itgenshorst, Tanja: Tota illa pompa. Der Triumph in der römischen Republik. Göttingen 2005 (Hypomnemata 161).

Itgenshorst 2008

Itgenshorst, Tanja: Der Princeps triumphiert nicht. Vom Verschwinden des Siegesrituals in augusteischer Zeit. In: Krasser, Helmut / Pausch, Dennis / Petrovic, Ivana (Hg.): Triplici invecutus triumpho. Der römische Triumph in augusteischer Zeit. Stuttgart 2008 (Potsdamer Altertumswissenschaftliche Beiträge 25), S. 27–53.

Itgenshorst 2017

Itgenshorst, Tanja: Die Transformation des Triumphes in augusteischer Zeit. In:

- Goldbeck, Fabian / Wienand, Johannes (Hg.): Der römische Triumph in Prinzipat und Spätantike. Berlin, Boston 2017, S. 59–79.
- Johnson 1969
Johnson, W. Ralph: Tact in the Drusus Ode: Horace, Odes 4,4. In: California Studies in Classical Antiquity 2 (1969), S. 171–181.
- Johnson 1997
Johnson, Patricia J.: Ovid's Livia in Exile. In: CW 90/6 (1997), S. 403–420.
- Judge 2019
Judge, Edwin Arthur: The Failure of Augustus: Essays on the Interpretation of a Paradox. Newcastle upon Tyne 2019.
- Ker 1958
Ker, Alan: Notes on some Passages in the Amatory Poems. In: Herescu, Nicolae I. (Hg.): Ovidiana. Recherches sur Ovide. Paris 1958, S. 224–228.
- Kienast 1989
Kienast, Dietmar: Rezension zu „Ramage, Edwin S.: The Nature and Purpose of Augustus' *Res Gestae*“. Stuttgart 1987 (Historia. Einzelschriften 54)“. In: AJPh 110/1 (1989), S. 177–180.
- Kienast 2014
Kienast, Dietmar: Augustus. Prinzeps und Monarch. Darmstadt ⁵2014.
- Kienast et al. 2017
Kienast, Dietmar / Eck, Werner / Heil, Matthäus: Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie. Darmstadt ⁶2017.
- Kiernan 1999
Kiernan, Victor G.: Horace. Poetics and Politics. Basingstoke, London 1999.
- Klynne 2005
Klynne, Allan: The laurel grove of the Caesars: looking in and looking out. In: Frizell, B. Santillo / Klynne, Allan (Hg.): Roman villas around the Urbs. Interaction with landscape and environment. Proceedings of a conference held at the Swedish Institute in Rome, September 17–18, 2004. Rom 2005 (The Swedish Institute in Rome. Projects and Seminars 2). Online-Publikation des Svenska Institutet i Rom [<https://isvroma.org/wp-content/uploads/public/villa/screen/klynne.pdf>] (Zugriff: 26.08.2022)], S. 1–9.
- Kneissl 1969
Kneissl, Peter: Die Siegestitulatur der römischen Kaiser. Untersuchungen zu den Siegerbeinamen des ersten und zweiten Jahrhunderts. Göttingen 1969 (Hypomnemata 23).
- Knierim 1939
Knierim, Ernst: Die Bezeichnung ‚*dux*‘ in der politischen Terminologie von Cicero bis Juvenal. Gießen 1939.
- Köb 2000
Köb, Ingrun: Rom – ein Stadtzentrum im Wandel. Untersuchungen zur Funktion und Nutzung des Forum Romanum und der Kaiserfora in der Kaiserzeit. Hamburg 2000 (Antiquitates 19).

Koeppel 1987

Koeppel, Gerhard M.: Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit V. Ara Pacis Augustae, Teil 1. In: BJ 187 (1987), S. 101–157.

Koeppel 1988

Koeppel, Gerhard M.: Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit V. Ara Pacis Augustae, Teil 2. In: BJ 188 (1988), S. 97–106.

Kontokosta 2019

Kontokosta, Anne Hrychuk: Building the Thermae Agrippae: Private Life, Public Space, and the Politics of Bathing in Early Imperial Rome. In: AJA 123/1 (2019), S. 45–77.

Koortbojian 2010

Koortbojian, Michael: Crossing the *Pomerium*. The Armed Ruler at Rome. In: Ewald, Björn C. / Noreña, Carlos F. (Hg.): The Emperor and Rome. Space, Representation, and Ritual. Cambridge 2010 (YCIS 35), S. 247–274.

Kornemann 1902

Kornemann, Ernst: Zum Monumentum Ancyranum. In: Klio 2 (1902), S. 141–162.

Kornemann 1915

Kornemann, Ernst: Das Mausoleum des Augustus und der Tatenbericht des Kaisers. In: Klio 14 (1915), S. 377–380.

Kornemann 1921

Kornemann, Ernst: Mausoleum und Tatenbericht des Augustus. Leipzig, Berlin 1921.

Kornemann 1980

Kornemann, Ernst: Tiberius. Frankfurt am Main 1980.

Koster 1994

Koster, Severin: Julier und Claudier im Spiegel literarischer Texte. In: Strocka, Volker Michael (Hg.): Die Regierungszeit des Kaisers Claudius (41–54 n. Chr.). Umbruch oder Episode? Internationales interdisziplinäres Symposium aus Anlaß des hundertjährigen Jubiläums des Archäologischen Instituts der Universität Freiburg i. Br. 16.–18. Februar 1991. Mainz 1994, S. 1–9.

Koster 2011

Koster, Severin: Femina sed princeps – Livia bei Ovid. In: Gatti, Perluigi Leone / Mindt, Nina (Hg.): Undique mutabant atque undique mutabantur. Beiträge zur augusteischen Literatur und ihren Transformationen. Göttingen 2011 (Vertumnus 8), S. 69–79.

Kraft 1957

Kraft, Konrad: Die Rolle der Colonia Julia Equestris und die Römische Auxiliar-Rekrutierung. In: JRGZ 4 (1957), S. 81–107.

Kraft 1969

Kraft, Konrad: Zur Münzprägung des Augustus. Wiesbaden 1969 (Sitzungsberichte der wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main 7,5).

Krasser 2008

Krasser, Helmut: *Poeta triumphans*. Römische Sieghaftigkeit und die Macht des

Dichters im vierten Odenbuch des Horaz. In: Arweiler, Alexander H. / Gauly, Bardo M. (Hg.): *Machtfragen. Zur kulturellen Repräsentation und Konstruktion von Macht in Antike, Mittelalter und Neuzeit*. Stuttgart 2008, S. 127–148.

Kreinecker 1970

Kreinecker, Waltraud: *Die politischen Oden des IV. Buches des Horaz. Ein Beitrag zum Problem von Horazens politischem Verständnis*. Dissertation Leopold-Franzens Universität zu Innsbruck 1970.

Kuhlmann 2015

Kuhlmann, Peter: *Die literarische Überlieferung zu den Drususfeldzügen und das vierte Buch der Oden des Horaz*. In: Lehmann, Gustav Adolf / Wiegels, Rainer (Hg.): „Über die Alpen und über den Rhein ...“. Berlin 2015 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 37), S. 87–101.

Kühner/Stegmann 1976

Kühner, Raphael / Stegmann, Carl: *Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache*. Zweiter Teil: Satzlehre, erster Band. Darmstadt 1976.

Kuhoff 1993

Kuhoff, Wolfgang: *Felicio Augusto melior Traiano. Aspekte der Selbstdarstellung der römischen Kaiser während der Prinzipatszeit*. Frankfurt am Main 1993.

Kunst 2014

Kunst, Christiane: *Von Augustus zu Tiberius. Zur Problematik der Nachfolgeregelung*. In: Horster, Marietta / Schuller, Florian (Hg.): *Augustus. Herrscher an der Zeitenwende*. Regensburg 2014, S. 156–169.

Künzl 1988

Künzl, Ernst: *Der römische Triumph. Siegesfeiern im antiken Rom*. München 1988 (Beck's Archäologische Bibliothek).

Künzl 1989

Künzl, Ernst: *Der Kniefall des Tiberius*. In: *AArchHung* 41 (1989), S. 73–79.

Küter 2014

Küter, Alexa: *Zwischen Republik und Kaiserzeit. Die Münzmeisterprägung unter Augustus*. Berlin 2014 (Berliner Numismatische Forschungen. Neue Folge 11).

Kuttner 1995

Kuttner, Ann L.: *Dynasty and Empire in the Age of Augustus. The Case of the Boscoreale Cups*. Berkeley, Los Angeles, Oxford 1995.

Labate 1984

Labate, Mario: *L'arte di farsi amare. Modelli culturali e progetto didascalico nell'elegia ovidiana*. Pisa 1984 (Biblioteca di «Materiali e discussioni per l'analisi dei testi classici» 2).

Lacey 1996

Lacey, Walter K.: *Augustus and the Principate. The Evolution of the System*. Leeds 1996.

Lamp 2009

Lamp, Kathleen: *The Ara Pacis Augustae: Visual Rhetoric in Augustus' Principate*. In: *Rhetoric Society Quarterly* 39/1 (2009), S. 1–24.

Lange 2015

Lange, Carsten Hjort: Augustus' Triumphal and Triumph-like Returns. In: Östenberg, Ida / Malmberg, Simon / Bjernebye, Jonas (Hg.): *The Moving City. Processions, Passages and Promenades in Ancient Rome*. London, New York 2015, S. 133–143.

Lange 2019

Lange, Carsten Hjort: For Rome or for Augustus? Triumphs beyond the Imperial Family in the Post-Civil-War Period. In: Morrell, Kit / Osgood, Josiah / Welch, Kathryn (Hg.): *The Alternative Augustan Age*. New York 2019, S. 113–129.

La Rocca 1983

La Rocca, Eugenio: *Ara Pacis Augustae*. In occasione del restauro della fronte orientale. Rom 1983.

La Rocca 1987

La Rocca, Eugenio: L'adesione senatoriale al «consensus»: i modi della propaganda augustea e tiberiana nei monumenti «in circo Flaminio». In: *L'Urbs : espace urbain et histoire (I^{er} siècle av. J.-C.–III^e siècle ap. J.-C.)*. Actes du colloque international de Rome (8–12 mai 1985) Rom 1987 (Publications de l'École française de Rome 98), S. 347–372.

La Rocca 1995

La Rocca, Eugenio: Il programma figurativo del Foro di Augusto. In: Ders. / Ungaro, Lucrezia / Meneghini, Roberto (Hg.): *I luoghi del consenso imperial. Il Foro di Augusto, il Foro di Traiano*. Introduzione storico-topografica. Rom 1995, S. 74–87.

Laspe 2007

Laspe, Dewid: Actium. Die Anatomie einer Schlacht. In: *Gymnasium* 114 (2007), S. 509–522.

Lautier/Rothé 2010

Lautier, Laurence / Rothé, Marie-Pierre et al.: *Carte Archéologique de la Gaule*. Band 6: Les Alpes-Maritimes. Paris 2010.

Lebek 1991

Lebek, Wolfgang Dieter: Ehrenbogen und Prinzentod: 9 v.Chr. – 23 n.Chr. In: *ZPE* (1991), S. 47–78.

Lefèvre 1993

Lefèvre, Eckard: *Horaz. Dichter im augusteischen Rom*. München 1993.

Levick 1975

Levick Barbara: 'Julians and Claudians'. In: *G&R* 22/1 (1975), S. 29–38.

Levick 1999

Levick, Barbara: *Tiberius. The Politician*. London, New York 1999.

Levick 2010

Levick, Barbara: *Augustus. Image and Substance*. Harlow 2010.

Levin 1982

Levin, Donald Norman: War and Peace in Early Roman Elegy. In: *ANRW* 2,30,1 (1982), S. 418–538.

Ley 1997

Ley, Anne: s.v. Dioskuroi. In: DNP III (1997), Sp. 673–677.

Lindsay 2009

Lindsay, Hugh: *Adoption in the Roman World*. Cambridge 2009.

Lott 2012

Lott, John Bert: *Death and Dynasty in Early Imperial Rome. Key Sources, with Text, Translation, and Commentary*. Cambridge 2012.

Luce 1990

Luce, Torrey James: *Livy, Augustus, and the Forum Augustum*. In: Raaflaub, Kurt A. / Toher, Mark (Hg.): *Between Republic and Empire. Interpretations of Augustus and His Principate*. Berkeley, Los Angeles, Oxford 1990, S. 123–138.

Luck 1967

Luck, Georg (Hg.): *Tristia*. Band I: Text und Übersetzung. Heidelberg 1967 (Wissenschaftliche Kommentare zu griechischen und lateinischen Schriftstellern).

Luck 1977

Luck, Georg (Hg.): *P. Ovidius Naso: Tristia*. Band II: Kommentar. Heidelberg 1977 (Wissenschaftliche Kommentare zu griechischen und lateinischen Schriftstellern).

Luisi/Berrino 2010

Luisi, Aldo / Berrino, Nicoletta F.: *L'ironia di Ovidio verso Livia e Tiberio*. Bari 2010 (Quaderni di «Invigilata Lucernis». Collana del Dipartimento di Studi Classici e Cristiani dell' Università degli Studi di Bari diretta da Aldo Luisi e Luigi Piacente 38).

Łukaszewicz 2019

Łukaszewicz, Adam: *Remarks on Ovid and the Golden Age of Augustus*. In: *SPhP* 29/2 (2019), S. 37–56.

Lyne 1987

Lyne, Richard O. A. M.: *Further Voices in Vergil's Aeneid*. Oxford 1987.

Lyne 1995

Lyne, Richard O. A. M.: *Horace. Behind the Public Poetry*. New Haven, London 1995.

Mairat 2014

Mairat, Jerome: *The Coinage of the Gallic Empire*. Thesis submitted for the degree of Doctor of Philosophy in the University of Oxford 2014 [<https://ora.ox.ac.uk/objects/uuid:58eb4e43-a6d5-4e93-adeb-f374b9749a7f> (Zugriff: 15.04.2021)].

Maiuro 2010

Maiuro, Marco: *What Was the Forum Iulium Used for? The Fiscus and its Jurisdiction in First-Century CE Rome*. In: de Angelis, Francesco (Hg.): *Spaces of Justice in the Roman World*. Leiden, Boston 2010 (Columbia Studies in the Classical Tradition 35), S. 189–221.

Margheritis 1981

Margheritis, Mario: *Plinio il Vecchio*. Como 1981.

Martini 2008

Martini, Wolfram: Raum und Ritual im römischen Triumph. Die Wegstrecke des Triumphzugs. In: Krasser, Helmut / Pausch, Dennis / Petrovic, Ivana (Hg.): *Triplici invectus triumpho*. Der römische Triumph in augusteischer Zeit. Stuttgart 2008 (Potsdamer Altertumswissenschaftliche Beiträge 25), S. 75–94.

Mattern 2006

Mattern, Torsten: *Materies gloriae*. Die Germanienfeldzüge des Tiberius in den Jahren 4–5 n. Chr. In: *Klio* 88 (2006), S. 466–482.

Maurach 1968

Maurach, Gregor: Der Pfeilschuss des Ascanius. Zum 9. Buch der Aeneis. In: *Gymnasium* 75/4 (1968), S. 355–370.

Maurach 2001

Maurach, Gregor: Horaz. Werk und Leben. Heidelberg 2001 (Wissenschaftliche Kommentare zu griechischen und lateinischen Schriftstellern).

Mayer 2010

Mayer, Emanuel: Propaganda, Staged Applause, or Local Politics? Public Monuments from Augustus to Septimius Severus. In: Ewald, Björn C. / Noreña, Carlos F. (Hg.): *The Emperor and Rome. Space Representation and Ritual*. Cambridge 2010 (YCIS 35), S. 111–134.

McGowan 2009

McGowan, Matthew M.: Ovid in Exile. Power and Poetic Redress in the *Tristia* and *Epistulae ex Ponto*. Leiden, Boston 2009 (Mnemosyne. Supplements. Monographs on Greek and Roman Language and Literature 309).

McWilliam 2010

McWilliam, Janette: Family as Strategy: Image-Making and the Children of Germanicus. In: *Acta Patristica et Byzantina* 21/2 (2010), S. 121–140.

Meier 2018

Meier, Christian: Caesar. München 2018.

Meister 2017

Meister, Jan B.: Tracht, Insignien und Performanz des Triumphators zwischen später Republik und früher Kaiserzeit. In: Goldbeck, Fabian / Wienand, Johannes (Hg.): *Der römische Triumph in Prinzipat und Spätantike*. Berlin, Boston 2017, S. 83–102.

Meneghini 2007

Meneghini, Roberto: I Fori Imperiali nell'antichità. In: Ders. / Valenziani, Riccardo Santangeli (Hg.): *I Fori Imperiali*. Gli scavi del Comune di Roma (1991–2007). Rom 2007, S. 31–114.

Meneghini 2009

Meneghini, Roberto: I Fori Imperiali e I Mercati di Traiano. Storia e descrizione dei monumenti alla luce degli studi e degli scavi recenti. Rom 2009 (Archeologia del territorio).

Meneghini/Valenzani 2007

Meneghini, Roberto / Valenzani, Riccardo Santangeli (Hg.): *Gli Fori Imperiali*. Gli scavi del Comune di Roma (1991–2007). Rom 2007.

Meneghini/Valenzani 2010

Meneghini, Roberto / Valenzani, Riccardo Santangeli: Scavi dei Fori Imperiali. Il Foro di Augusto. L'area centrale. Rom 2010 (BCAR. Supplementi 20).

Merchán et al. 2011

Merchán, Pilar / Salamanca, Santiago / Adán, Antonio: Restitution of Sculptural Groups Using 3D Scanners. In: *Sensors* 11 (2011), S. 8497–8518.

Merriam 2004

Merriam, Carol U.: 'Either with us or against us': The Parthians in Augustan Ideology. In: *Scholia* 13 (2004), S. 56–70.

Meyer 1961

Meyer, Hans D.: Die Aussenpolitik des Augustus und die augusteische Dichtung. Köln 1961 (Kölner historische Abhandlungen 5).

Michels 2018

Michels, Christoph: Antoninus Pius und die Rollenbilder des römischen Princeps. Herrscherliches Handeln und seine Repräsentation in der Hohen Kaiserzeit. Berlin, Boston 2018 (Klio. Beihefte, Neue Folge 30).

Millar 1993

Millar, Fergus: Ovid and the Domus Augusta: Rome Seen from Tomoi. In: *JRS* 83 (1993), S. 1–17.

Mitchell 2010

Mitchell, Elizabeth: Time for an Emperor: Old Age and the Future of the Empire in Horace Odes 4. In: *MD* 64 (2010), S. 43–76.

Mlasowsky 1996

Mlasowsky, Alexander: Nomini ac Fortunae Caesarum Proximi. Die Sukzessionspropaganda der römischen Kaiser von Augustus bis Nero im Spiegel der Reichsprägung und der archäologischen Quellen. In: *JDAI* 111 (1996), S. 249–388.

Mlasowsky 2010

Mlasowsky, Alexander: Ara Pacis. Ein Staatsmonument des Augustus auf dem Marsfeld. Mainz 2010.

Molyviati 2011

Molyviati, Ourania A.: Funus Triumphale: Funeral Iconography and the Parade of Roman Leaders in the Sixth Book of the *Aeneid*. In: *Graeco-Latina Brunensia* 16/2 (2011), S. 91–111.

Mommsen 1883

Mommsen, Theodor (Hg.): *Res gestae divi Augusti. Ex monumentis ancyrano et apolloniensi*. Berlin ²1883.

Monaco 2017

Monaco, Maria Chiara: *Korai, imagines clipeatae, statuae ducum triumphali effigie* nel Foro di Augusto: nuove ipotesi. In: *ASAA* 95 (2017), S. 325–359.

Monterroso 2009

Monterroso, Antonio: *Via triumphalis per theatrum Marcelli*. Símbolos de arquitectura en la *Forma Urbis Marmorea*. In: *RA. Nouvelle Série* 1 (2009), S. 3–51.

Moreau 2005

Moreau, Philippe: La *domus Auugsta* et les formations de parenté à Rome. In: CCG 16 (2005), S. 7–23.

Münzer 1937

Münzer, Friedrich: s.v. Cn. Octavius. In: RE XVII,2 (1937), Sp. 1810–1814.

Murison 1976

Murison, Charles Leslie: A Historical Commentary on Suetonius' Lives of Galba, Otho and Vitellius. Edinburgh 1976.

Muth 2012

Muth, Susanne: Reglementierte Erinnerung. Das Forum Romanum unter Augustus als Ort kontrollierter Kommunikation. In: Mundt, Felix (Hg.): Kommunikationsräume im kaiserzeitlichen Rom. Berlin, Boston 2012 (Topoi 6), S. 3–47.

Newbold 2000

Newbold, Ron F.: Non-Verbal Communication in Suetonius and the *Historia Augusta*: Power, Posture and Proxemics. In: AClass 43 (2000), S. 101–118.

Newlands 1995

Newlands, Carole E.: Playing with Time. Ovid and the *Fasti*. New York 1995 (Cornell Studies in Classical Philology 55).

Nielsen 1993

Nielsen, Inge: s.v. Castor, aedes, templum. In: LTUR I (1993), S. 242–245.

Nisbet 2007

Nisbet, Robin: Horace: Life and Chronology. In: Galinsky, Karl (Hg.): The Cambridge Companion to the Age of Augustus. Cambridge u.a. 2007, S. 7–21.

Norden 1926

Norden, Eduard (Hg.): P. Vergilius Maro. Aeneis Buch VI. Leipzig, Berlin ³1926.

Nugent 1990

Nugent, Susan G.: *Tristia* 2: Ovid and Augustus. In: Raaflaub, Kurt A. / Toher, Mark (Hg.): Between Republic and Empire. Interpretations of Augustus and His Principate. Berkeley, Los Angeles, Oxford 1990, S. 239–257.

Numberger 1997

Numberger Karl: Horaz. Lyrische Gedichte. Kommentar für Lehrer der Gymnasien und für Studierende. Münster ³1997 (Aschendorffs Sammlung lateinischer und griechischer Klassiker).

O'Hara 1990

O'Hara, James J.: Death and the Optimistic Prophecy in Vergil's *Aeneid*. Princeton, Oxford 1990.

Olinder 1974

Olinder, Björn: Porticus Octavia in Circo Flamini. Topographical Studies in the Campus Region of Rome. Stockholm 1974 (Acta instituti Romani regni Sueciae, Series in 8, 11).

Östenberg 2009

Östenberg, Ida: Staging the World. Spoils, Captives, and Representations in the Roman Triumphal Procession. Oxford 2009 (Oxford Studies in Ancient Culture and Representation).

Pabst 2017

Pabst, Angela: (K)ein alter Bekannter. Augustus' goldener Schild in der Curia und viele Fragen. In: Flecker, Manuel et al. (Hg.): Augustus ist tot – Lang lebe der Kaiser! Internationales Kolloquium anlässlich des 2000. Todesjahres des römischen Kaisers vom 20.–22. November 2014 in Tübingen. Rahden/Westf. 2017 (Tübinger Archäologische Forschungen 24), S. 435–447.

Packer 2010

Packer, James E.: Pompey's Theater and Tiberius' Temple of Concord. A late Republican primer for an early imperial patron. In: Ewald, Björn C. / Noreña, Carlos F. (Hg.): The Emperor and Rome. Space Representation and Ritual. Cambridge 2010 (YCIS 35), S. 135–167.

Panciera 1994

Panciera, Silvio: B. Il corredo epigrafico del mausoleo di Augusto. In: von Hesberg, Henner / Panciera, Silvio (Hg.): Das Mausoleum des Augustus. Der Bau und seine Inschriften. München 1994 (Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Abhandlungen, Neue Folge 108), S. 63–176.

Pandey 2018

Pandey, Nandini B.: The Poetics of Power in Augustan Rome. Latin Poetic Responses to Early Imperial Iconography. Cambridge u.a. 2018.

Panella 1999

Panella, Clementina: s.v. Porticus Liviae. In: LTUR IV (1999), S. 127–129.

Pape 1975

Pape, Magrit: Griechische Kunstwerke aus Kriegsbeute und ihre öffentliche Aufstellung in Rom. Von der Eroberung von Syrakus bis in augusteische Zeit. Hamburg 1975.

Paribeni 1933

Paribeni, Roberto: Roma. Iscrizioni dei fori imperiali. In: NSA 9 (1933), S. 431–523.

Peachin 2013

Peachin, Michael: Augustus' *Res Gestae* and the Emerging Principate. In: Eck, Werner / Fehér, Bence / Kovács, Péter (Hg.): *Studia Epigraphica in Memoriam Géza Alföldy*. Bonn 2013 (Antiquitas. Reihe 1. Abhandlungen zur Alten Geschichte 61), S. 255–274.

Pfeiffer 2010

Pfeiffer, Stefan: Octavian-Augustus und Ägypten. In: Coşkun, Altay / Heinen, Heinz / Pfeiffer, Stefan (Hg.): Repräsentation von Identität und Zugehörigkeit im Osten der griechisch-römischen Welt. Aspekte ihrer Repräsentation in Städten, Provinzen und Reichen. Frankfurt am Main 2010 (Inklusion/Exklusion. Studien zu Fremdheit und Armut von der Antike bis zur Gegenwart 14), S. 55–79.

Pfister 1977

Pfister, Gertrud: Die Erneuerung der römischen *iuventus* durch Augustus. Bochum 1977.

Pianezzola 1999

Pianezzola, Emilio: Ovidio. Modelli retorici e forma narrativa. Bologna 1999 (Testi e manuali per l'insegnamento universitario del Latino 60).

Pietilä-Castrén 1984

Pietilä-Castrén, Leena: The Ancestry and Career of Cn. Octavius, cos. 165 BC. In: *Arctos* 18 (1984), S. 75–92.

Pollini 1985

Pollini, John: The Meaning and the Date of the Reverse Type of Gaius Caesar on Horseback. In: *Museum Notes (American Numismatic Society)* 30 (1985), S. 113–117.

Poulsen 1991

Poulsen, Birte: The *Dioscuri* and Ruler Ideology. In: *SO* 66 (1991), S. 119–146.

Powell 1992

Powell, Anton: The *Aeneid* and the Embarrassments of Augustus. In: Ders. (Hg.): *Roman Poetry and Propaganda in the Age of Augustus*. London 1992, S. 141–174.

Pekáry 1966/67

Pekáry, Thomas: Tiberius und der Tempel der Concordia in Rom: In: *MDAI(R)* 73 & 74 (1966/67), S. 105–133.

Purcell 1986

Purcell, Nicholas: Livia and the Womanhood of Rome. In: *PCPhS. New Series* 32 (1986), S. 78–105.

Putnam 1986

Putnam, Michael C. J.: *Artifices of Eternity. Horace's Fourth Book of Odes*. Ithaca, London 1986 (Cornell Classical Studies in Ancient Philology 43).

Putnam 2015

Putnam, Michael C. J.: The Injunction of Apollo (Aen. 9.638-60). In: Fedeli, Paolo / Günther, Hans-Christian (Hg.): *Virgilian Studies. A Miscellany Dedicated to the Memory of Mario Geymonat (16.1.1941–17.2.2012)*. Nordhausen 2015 (*Studia Classica et Mediaevalia* 10), S. 403–428.

Ramage 1987

Ramage, Edwin S.: The Nature and Purpose of Augustus' "Res Gestae". Stuttgart 1984 (*Historia. Einzelschriften* 54).

Rawson 2003

Rawson, Beryl: *Children and Childhood in Roman Italy*. Oxford u.a. 2003.

Reckford 1960

Reckford, Kenneth J.: The Eagle and the Tree (Horace, Ode 4. 4). In: *CJ* 56/1 (1960), S. 23–28.

Reed 2007

Reed, Joseph D.: *Virgil's Gaze. Nation and Poetry in the Aeneid*. Princeton, Oxford 2007.

Reeder 1997

Reeder, Jane Clark: The Statue of Augustus from Prima Porta, the Underground Complex, and the Omen of the *Gallina Alba*. In: *AJPh* 118/1 (1997), S. 89–118.

Reinhold 1988

Reinhold, Meyer: From Republic to Principate. A Historical Commentary on Cassius Dio's *Roman History* Books 49-52 (36-29 B.C.). Atlanta (Georgia) 1988 (American Philological Association. Monograph Series 34).

Rengakos 1993

Rengakos, Antonios: Zum Griechenbild in Vergils Aeneis. In: *Antike und Abendland. Beiträge zum Verständnis der Griechen und Römer und ihres Nachlebens* 1 (1993), S. 112-124.

Rich 1990

Rich, John W. (Hg.): Cassius Dio. The Augustan Settlement. *Roman History* 53-55.9). Warminster 1990.

Rich 1999

Rich, John W.: Drusus and the *spolia opima*. In: *CQ* 49/2 (1999), S. 544-555.

Rich 2003

Rich, John W.: Augustus, War and Peace. In: de Blois, Lukas et al. (Hg.): *The Representation and Perception of Imperial Power. Proceedings of the Third Workshop of the International Network Impact of Empire (Roman Empire, c. 200 B.C. - A.D. 476)*. Netherlands Institute in Rome, March 20-23, 2002. Amsterdam 2003, S. 329-357.

Richardson 1976

Richardson, Lawrence Jr.: The Evolution of the Porticus Octaviae. In: *AJA* 80/1 (1976), S. 57-64.

Ridley 2003

Ridley, Ronald Thomas: The Emperor's Retrospect. Augustus' *Res Gestae* in Epigraphy, Historiography and Commentary. Leuven, Dudley (MA) 2003 (*Studia Hellenistica* 39).

Ridley 2005

Ridley, Ronald Thomas: 'A fanatical yet rational devotion'. Augustus and the Legions. In: *Antichthon* 39 (2005), S. 48-76.

Ridley 2011

Ridley, Ronald Thomas: Augustus: The Emperor Writes His Own Account. In: Marasco, Gabriele (Hg.): *Political Autobiographies and Memoirs in Antiquity. A Brill Companion*. Leiden, Boston 2011, S. 267-314.

Rizzo 1994

Rizzo, Francesco Paolo: Dai *commentarii* di Agrippa alla «carta di Augusto». In: *Seia* 11 (1994), S. 9-45.

Roddaz 1984

Roddaz, Jean-Michel: Marcus Agrippa. Rom 1984 (*Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome* 253).

Rodriguez 1992

Rodriguez, Connie: The Porticus Vipsania and Contemporary Poetry. In: *Latomus* 51/1 (1992), S. 79-93.

Roehmer 1997

Roehmer Marion: Der Bogen als Staatsmonument. Zur politischen Bedeutung

- der römischen Ehrenbögen des 1. Jhs. n. Chr. München 1997 (Quellen und Forschungen zur antiken Welt 28).
- Rogerson 2017
Rogerson, Anne: *Virgil's Ascanius. Imagining the Future in the Aeneid*. Cambridge u.a. 2017 (Cambridge Classical Studies).
- Roller 2003
Roller, Duane W.: *The World of Juba II and Kleopatra Selene. Royal Scholarship on Rome's African Frontier*. New York, London 2003 (Routledge Classical Monographs).
- Romer 1978
Romer, Frank E.: A Numismatic Date of the Departure of C. Caesar? In: *Transactions of the American Philological Association* 108 (1978), S. 187–202.
- Romer 1979
Romer, Frank E.: Gaius Caesar's Military Diplomacy in the East. In: *Transactions of the American Philological Association* 109 (1979), S. 199–214.
- Ronke 2005
Ronke, Jutta: 'Die treffliche Gruppe der Flucht des Äneas'. Ein trojanisches Thema in der Provinz: Die Aeneas-Gruppe in Stuttgart und verwandte Darstellungen. Zu Ikonographie und Bedeutung. In: Sanader, Mirjana / Miočević, Ante Rendić (Hg.): *Akten des VIII. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinziäl-römischen Kunstschaffens, Zagreb 5.–8. V. 2003. Religion und Mythos als Anregung für die provinziäl-römische Plastik*. Zagreb 2005, S. 423–432.
- Rose 1997
Rose, Charles, Brian: *Dynastic Commemoration and Imperial Portraiture in the Julio-Claudian Period*. Cambridge u.a. 1997 (Cambridge Studies in Classical Art and Iconography).
- Rossetto 1999
Rossetto, P. Ciancio: s.v. *Theatrum Marcelli*. In: *LTUR V* (1999), S. 31–35.
- Rüpke 1990
Rüpke, Jörg: *Domi militiae. Die religiöse Konstruktion des Krieges in Rom*. Stuttgart 1990.
- Sage 1979
Sage, Michael M.: The *elogia* of the Augustan Forum and the *de viris illustribus*. In: *Historia* 28/2 (1979), S. 192–210.
- Saller 1984
Saller, Richard P.: *Familia, Domus, and the Roman Conception of the Family*. In: *Phoenix* 38/4 (1984), S. 336–355.
- Sande 2008
Sande, Siri: The Superstructure of the Temple. In: Ders. / Zahle, Jan (Hg.): *The Temple of Castor and Pollux III. The Augustan Temple*. Rom 2008 (Occasional Papers of the Nordic Institutes in Rome 4), S. 129–208.
- Sande/Zahle 2008
Sande, Siri / Zahle, Jan (Hg.): *The Temple of Castor and Pollux III. The Augustan Temple*. Rom 2008 (Occasional Papers of the Nordic Institutes in Rome 4).

Schäfer-Schmitt 2008

Schäfer-Schmitt, Julia: *candida victima* im tristen Tomis. Zur Funktionalisierung des Triumphmotivs in Ovids *Epistulae ex Ponto* 2,1. In: Krasser, Helmut / Pausch, Dennis / Petrovic, Ivana (Hg.): *Triplici invecus triumpho*. Der römische Triumph in augusteischer Zeit. Stuttgart 2008 (Potsdamer Altertumswissenschaftliche Beiträge 25), S. 285–305.

Scheid 1992

Scheid, John: Myth, cult and reality in Ovid's *Fasti*. In: PCPhS 38 (1992), S. 118–131.

Scheid 2007

Scheid, John (Hg.): *Res gestae divi Augusti*. Hauts faits du divin Auguste. Paris 2007 (Collection des universités de France 386), S. 7–87.

Scheithauer 2000

Scheithauer, Andrea: Kaiserliche Bautätigkeit in Rom. Das Echo in der antiken Literatur. Stuttgart 2000 (Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 32).

Schenk 1984

Schenk, Peter: Die Gestalt des Turnus in Vergils Aeneis. Königstein/Ts. 1984 (Beiträge zur klassischen Philologie).

Schipporeit 2008

Schipporeit, Sven Th.: Wege des Triumphes. Zum Verlauf der Triumphzüge im spätrepublikanischen und augusteischen Rom. In: Krasser, Helmut / Pausch, Dennis / Petrovic, Ivana (Hg.): *Triplici invecus triumpho*. Der römische Triumph in augusteischer Zeit. Stuttgart 2008 (Potsdamer Altertumswissenschaftliche Beiträge 25), S. 95–136.

Schipporeit 2020

Schipporeit, Sven Th.: Die Gemma Augustea und die neue Ordnung des Triumphes. In: Berger, Lydia et al. (Hg.): Akten des 17. Österreichischen Archäologentages am Fachbereich Altertumswissenschaften, Klassische und Frühägäische Archäologie der Universität Salzburg vom 26. bis 28. Februar 2018. Salzburg 2020 (ArchaeoPlus 11), S. 513–520.

Schmitzer 1990

Schmitzer, Ulrich: Zeitgeschichte in Ovids Metamorphosen. Mythologische Dichtung mit politischem Anspruch. Stuttgart 1990 (Beiträge zur Altertumskunde 4).

Schmitzer 2001

Schmitzer, Ulrich: Ovid. Hildesheim, Zürich, New York 2001 (Studienbücher Antike 7).

Schmitzer 2002a

Schmitzer, Ulrich: Die Macht über die Imagination. Literatur und Politik unter den Bedingungen des frühen Prinzipats. In: RhM 145 (2002), S. 281–304.

Schmitzer 2002b

Schmitzer, Ulrich: Neue Forschungen zu Ovid. In: Gymnasium 109 (2002), S. 143–166.

Schmitzer 2012

Schmitzer, Ulrich: Der Kaiser auf dem Forum. Das Forum Augustum als gebauter und geschriebener Raum öffentlicher Kommunikation. In: Mundt, Felix (Hg.): Kommunikationsräume im kaiserzeitlichen Rom. Berlin, Boston 2012 (Topoi 6), S. 77–102.

Schollmeyer 2001

Schollmeyer, Patrick: Antike Gespanndenkmäler. Hamburg 2001 (Antiquitates 13).

Scholz 2011

Scholz, Peter: Den Vätern folgen. Sozialisation und Erziehung in der republikanischen Senatsaristokratie. Berlin 2011 (Studien zur Alten Geschichte 13).

Schönbeck 1998

Schönbeck, Hans-Peter: Augustus als *pater patriae* und *pater familias* im zweiten Tristienbuch des Ovid. In: Hermes 126/4 (1998), S. 454–465.

Schrömbges 1986

Schrömbges, Paul: Tiberius und die *Res publica Romana*. Untersuchungen zur Institutionalisation des frühen römischen Principats. Bonn 1986 (Habelts Dissertationsdrucke. Reihe Alte Geschichte 22).

Schulz 2013

Schulz, Raimund: Feldherren, Krieger und Strategen. Kriege in der Antike von Achill bis Attila. Stuttgart ²2013.

Schulz 2016

Schulz, Raimund: Abenteuer der Ferne. Die großen Entdeckungsreisen und das Weltwissen der Antike. Stuttgart 2016.

Seager 1993

Seager, Robin: Horace and Augustus: Poetry and Policy. In: Rudd, Niall (Hg.): Horace 2000: A Celebration. Essays for the Bimillennium. London 1993, S. 23–40.

Seager 2005

Seager, Robin: Tiberius. Malden (MA), Oxford, Victoria ²2005.

Seelentag 2004

Seelentag, Gunnar: Taten und Tugenden Trajans. Herrschaftsdarstellung im Principat. Stuttgart 2004 (Hermes. Einzelschriften 91).

Senseney 2011

Senseney, John R.: Adrift toward Empire. The Lost Porticus Octavia in Rome and the Origins of the Imperial Fora. In: JSAH 70/4 (2011), S. 421–441.

Settis 1988

Settis, Salvatore: Die Ara Pacis. In: Hoffer, Mathias (Hg.): Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin, 7. Juni–14. August 1988. Mainz 1988, S. 400–426.

Severy 2000

Severy, Beth: Family and State in the Early Imperial Monarchy: The *Senatus Consultum de Pisone Patre*, *Tabula Siarensis*, and *Tabula Hebana*. In: CPh 95/3 (2000), S. 318–337.

Severy 2003

Severy, Beth: *Augustus and the Family at the Birth of the Roman Empire*. New York, London 2003.

Sidebottom 2004

Sidebottom, Harry: *Ancient Warfare. A Very Short Introduction*. Oxford u.a. 2004.

Simon 1967

Simon, Erika: *Ara Pacis Augustae*. Tübingen o. J. [1967].

Simon 1993

Simon, Barbara: *Die Selbstdarstellung des Augustus in der Münzprägung und in den Res Gestae*. Hamburg 1993 (*Antiquitates* 4).

Simpson 1977

Simpson, Christopher J.: *The Date of Dedication of the Temple of Mars Ultor*. In: *JRS* 67 (1977), S. 91–94.

Skard 1965

Skard, Eiliv: *Die Heldenschau in Vergils Aeneis*. In: *SO* 40/1 (1965), S. 53–65.

Slater 2007

Slater, Niall W.: *Orality and Autobiography: The Case of the Res Gestae*. In: Mackay, E. Anne (Hg.): *Orality, Literacy, Memory in the Ancient Greek and Roman World*. Leiden, Boston 2008 (*Mnemosyne. Supplements. Monographs on Greek and Roman Language and Literature* 298), S. 253–273.

Smith 1987

Smith, Roland Ralph Redfern: *The Imperial Reliefs from the Sebasteion at Aphrodisias*. In: *JRS* 77 (1987), S. 88–138.

Sommer 2005

Sommer, Michael: *Der Kaiser spricht. Die adlocutio als Motiv der Kommunikation zwischen Herrscher und Heer von Caligula bis Konstantin*. In: Meißner, Burkhard / Schmitt, Oliver / Sommer, Michael (Hg.): *Krieg – Gesellschaft – Institutionen. Beiträge zu einer vergleichenden Kriegsgeschichte*. Berlin 2005, S. 335–354.

Sommer 2008

Sommer, C. Sebastian: *Die Anfänge der Provinz Raetien*. In: Piso, Ioan (Hg.): *Die römischen Provinzen. Begriff und Gründung (Colloquium Cluj-Napoca, 28. September–1. Oktober 2006)*. Cluj-Napoca 2008, S. 207–224.

Sonnabend 1986

Sonnabend, Holger: *Fremdenbild und Politik. Vorstellungen der Römer von Ägypten und dem Partherreich in der späten Republik und frühen Kaiserzeit*. Frankfurt am Main 1986 (*Europäische Hochschulschriften. Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften* 286).

Sonnabend 2014

Sonnabend, Holger: *Gesellschaft und Moral. Die Ehe- und Sittengesetzgebung des Augustus*. In: Horster, Marietta / Schuller, Florian (Hg.): *Augustus. Herrscher an der Zeitenwende*. Regensburg 2014, S. 78–91.

Sonnabend 2021

Sonnabend, Holger: *Tiberius. Kaiser ohne Volk*. Darmstadt 2021.

Spannagel 1999

Spannagel, Martin: *Exemplaria principis*. Untersuchungen zur Entstehung und Ausstattung des Augustusforums. Heidelberg 1999 (Archäologie und Geschichte 9).

Spannagel 2017

Spannagel, Martin: *Micat inter omnis...* Zur Kolossalstatue des Divus Iulius im Augustusforum. In: Flecker, Manuel et al. (Hg.): *Augustus ist tot – Lang lebe der Kaiser!* Internationales Kolloquium anlässlich des 2000. Todesjahres des römischen Kaisers vom 20.–22. November 2014 in Tübingen. Rahden/Westf. 2017 (Tübinger Archäologische Forschungen 24), S. 205–272.

Stäcker 2003

Stäcker, Jan: *Princeps und miles*. Studien zum Bindungs- und Nahverhältnis von Kaiser und Soldat im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. Hildesheim 2003 (Spudasmata 91).

Strocka 2009

Strocka, Michael: Die Quadriga auf dem Augustusforum in Rom. In: *MDAI(R)* 115 (2009), S. 21–55.

Sturm 2017a

Sturm, Robert: Amazonen in der antiken Vasenmalerei. Die Bedeutung des Bildmotivs der kriegerischen Frau in der alten Töpferkunst. Hamburg 2017 (Studien zur Geschichtsforschung des Altertums 33).

Sturm 2017b

Sturm, Robert: Amazonenskulpturen auf antiken Bauwerken. Zur Bedeutung des Frauenvolkes in der tektonischen Bildhauerei. Hamburg 2017 (Studien zur Geschichtsforschung des Altertums 37).

Suerbaum 1980

Suerbaum, Werner: Hundert Jahre Vergil-Forschung: Eine systematische Arbeitsbibliographie mit besonderer Berücksichtigung der Aeneis. In: *ANRW* 2,31,1 (1980), S. 3–358.

Swan 2004

Swan, Peter Michael: *The Augustan Succession: An Historical Commentary on Cassius Dio's Roman History Books 55–56 (9 B.C.–A.D. 14)*. New York 2004.

Syme 1939

Syme, Ronald: *The Roman Revolution*. Oxford 1939 [Neudruck 2002].

Syme 1978

Syme, Ronald: *History in Ovid*. Oxford u.a. 1978.

Syndikus 2001

Syndikus, Hans Peter: *Die Lyrik des Horaz. Eine Interpretation der Oden*. Band II: Drittes und viertes Buch. Darmstadt ³2001.

Thakur 2008

Thakur, Sanjaya: *Ovid and the Language of Succession*. Ungedruckte

- Dissertationsschrift an der University of Michigan 2008 [<https://www.proquest.com/docview/304572614> (Zugriff: 10.11.2020)].
- Thakur 2014a
Thakur, Sanjaya: *Femina Princeps*: Livia in Ovid's Poetry. In: *EuGeStA* 4 (2014), S. 175–213.
- Thakur 2014b
Thakur, Sanjaya: Tiberius, the Varian disaster, and the dating of Tristia 2. In: *MD* 73 (2014), S. 69–97.
- Thakur 2019
Thakur, Sanjaya: Reassessing Ovid's Image of Tiberius and his Principate. In: Bosman, Philip R. (Hg.): *Intellectual and Empire in Greco-Roman Antiquity*. Abingdon-on-Thames (Oxfordshire), New York 2019, S. 63–88.
- Thibault 1964
Thibault, John C.: *The Mystery of Ovid's Exile*. Berkeley, Los Angeles 1964.
- Thom 2004
Thom, S.: Horace on Augustus: Fact or Fiction? In: *Akroterion* 49 (2004), S. 67–72.
- Thomas 2008
Thomas, Richard F.: Servius and the Emperor. In: Casali, Sergio / Stok, Fabio (Hg.): *Servio: stratificazioni esegetiche e modelli culturali*. Brüssel 2008 (Collection Latomus 317), S. 102–111.
- Thomas 2011
Thomas, Richard F. (Hg.): *Horace. Odes Book IV and Carmen Saeculare*. Cambridge u.a. 2011 (Cambridge Greek and Latin Classics).
- Thorburn 2008
Thorburn, John E. Jr.: Suetonius' *Tiberius*: A proxemic approach. In: *CPh* 103/4 (2008), S. 435–448.
- Tietz 2015
Tietz, Werner: *Hirten – Bauern – Götter. Eine Geschichte der römischen Landwirtschaft*. München 2015.
- Timpe 1962
Timpe, Dieter: Die Bedeutung der Schlacht von Carrhae. In: *MH* 19/2 (1962), S. 104–129.
- Timpe 1968
Timpe, Dieter: *Der Triumph des Germanicus. Untersuchungen zu den Feldzügen der Jahre 14–16 n. Chr. in Germanien*. Bonn 1968 (*Antiquitas* 16).
- Torelli 1995
Torelli, Mario: s.v. *Diribitorium*. In: *LTUR* II (1995), S. 17–18.
- Torelli 1999
Torelli, Mario: s.v. *Pax Augusta, Ara*. In: *LTUR* IV (1999), S. 70–74.
- Tracy 1964
Tracy, Herman L.: 'Fata Deum' and the Action of the 'Aeneid'. In: *G&R* 11/2 (1964), S. 188–195.

Tracy 1975

Tracy, Stephen V.: The Marcellus Passage (*Aeneid* 6.860–886) and *Aeneid* 9–12. In: CJ 70/4 (1975), S. 37–42.

Trillmich 1988

Trillmich, Walter: Der Germanicus-Bogen in Rom und das Monument für Germanicus und Drusus in Leptis Magna. Archäologisches zur Tabula Siarensis (I 9–21). In: Gronzalez, Julian / Arce, Javier (Hg.): Estudios sobre la *Tabula Siarensis*. Madrid 1988 (Anejos de archivo español de arqueología 9), S. 51–60.

Trillmich 1995

Trillmich, Walter: Gestalt und Ausstattung des 'Marmorforums' in Mérida. Kenntnisstand und Perspektiven. In: Madrider Mitteilungen 36 (1995), S. 269–291.

Tschäpe 2015

Tschäpe, Elsa-Maria: Die Großstadt als literarischer Raum in der römischen Dichtung. Göttingen 2015.

Tufi 1981

Tufi, Sergio Rinaldi: Frammenti delle statue dei *summi viri* nel foro di Augusto. In: DArch 3/1 (1981), S. 69–84.

Tufi 2002

Tufi, Sergio Rinaldi: Foro die Augusto in Roma: qualche riflessione. In: Ostraka 11 (2002), S. 177–193.

Ulrich 1993

Ulrich, Roger B.: Julius Caesar and the Creation of the Forum Iulium. In: AJA 97/1 (1993), S. 49–80.

Ungaro 2008

Ungaro, Lucrezia: Storia, mito, rappresentazione: il programma figurativo del Foro di Augusto e l'Aula del Colosso. In: La Rocca, Eugenio / León, Pilar / Presicce, Claudio Parisi (Hg.): Le due patrie acquisite. Studi di archeologia dedicati a Walter Trillmich. Rom 2008 (BCAR. Supplementi 18), S. 399–417.

Várhelyi 2010

Várhelyi, Zsuzsanna: The Religion of Senators in the Roman Empire. Power and the Beyond. Cambridge 2010.

Versnel 1970

Versnel, Hendrik Simon: Triumphus. An Inquiry into the Origin, Development and Meaning of the Roman Triumph. Leiden 1970.

Vervaeet 2014

Vervaeet, Frederik Juliaan: The High Command in the Roman Republic. The Principle of the *summum imperium auspiciumque* from 509 to 19 BCE. Stuttgart 2014 (Historia. Einzelschriften 232).

Vervaeet 2020

Vervaeet, Frederik Juliaan: *Subsidia dominationi*: The Early Careers of Tiberius Claudius Nero and Nero Claudius Drusus Revisited. In: Klio 102/1 (2020), S. 121–201.

Viscogliosi 1999a

Viscogliosi, Alessandro: s.v. Porticus Octavia. In: LTUR IV (1999), S. 139–141.

Viscogliosi 1999b

Viscogliosi, Alessandro: s.v. Porticus Octaviae. In: LTUR IV (1999), S. 141–145.

Viscogliosi 1999c

Viscogliosi, Alessandro: s.v. Porticus Philippi. In: LTUR IV (1999), S. 146–148.

Vogt 1975

Vogt, Wolfgang: C. Suetonius Tranquillus Vita Tiberii. Kommentar. Würzburg 1975.

Voit 1966

Voit, Ludwig (Hg.): Horaz. Eine Neue Auswahl aus dem Gesamtwerk. Bamberg 1966 (Aus dem Schatze des Altertums. B: Lateinische Schriftsteller 20).

Volk 2010

Volk, Katharina: Ovid. Malden (MA) u.a. 2010 (Blackwell Introductions to the Classical World).

Volkman 1969

Volkman, Hans (Hg.): Res Gestae divi Augusti. Das Monumentum Ancyranum. Berlin ³1969 (Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen 29/30).

von Albrecht 2003

von Albrecht, Michael: Ovid. Eine Einführung. Stuttgart 2003.

von Albrecht 2012

von Albrecht, Michael: Geschichte der römischen Literatur. Von Andronicus bis Boethius und ihr Fortwirken. Berlin, Boston ³2012.

von Bothmer 1957

von Bothmer, Dietrich: Amazons in Greek Art. Oxford 1957 (Oxford Monographs on Classical Archaeology).

von Hesberg 1988

von Hesberg, Henner: Die Veränderung des Erscheinungsbildes der Stadt Rom unter Augustus: In: Hofter, Mathias (Hg.): Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin, 7. Juni–14. August 1988. Mainz 1988, S. 93–115.

von Hesberg 1994

von Hesberg, Henner: A. Ein Beitrag zur Rekonstruktion des Augustusmausoleums. In: ders. / Panciera, Silvio (Hg.): Das Mausoleum des Augustus. Der Bau und seine Inschriften. München 1994 (Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Abhandlungen, Neue Folge 108), S. 1–61.

von Premerstein 1932

von Premerstein, Anton: Gliederung und Aufstellung der Res gestae divi Augusti in Rom und im pisidischen Antiochia. In: Klio 25 (1932), S. 197–225.

von Premerstein 1937

von Premerstein, Anton: Vom Werden und Wesen des Prinzipats. Aus dem Nachlass herausgegeben von Hans Volkman. München 1937 (Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Abteilung. Neue Folge 15).

Wallace-Hadrill 1987

Wallace-Hadrill, Andrew: Time for Augustus: Ovid, Augustus and the *Fasti*. In: Whitby, Michael / Hardie, Philip / Whitby, Mary (Hg.): *Homo Viator*. Classical Essays for John Bramble. Bristol, Oak Park 1987, S. 221–230.

Wallis 2018

Wallis, Jonathan: Introspection and Engagement in Propertius. A Study of Book 3. Cambridge u.a. 2018 (Cambridge Classical Studies).

Wardle 1994

Wardle, David: Agrippa's Refusal of a Triumph in 19 B.C. In: *Antichthon* 28 (1994), S. 58–64.

Wardle 2014

Wardle, David (Hg.): Suetonius: Life of Augustus. *Vita divi Augusti*. Oxford 2014 (Clarendon Ancient History Series).

Weber/Zimmermann 2003

Weber, Gregor / Zimmermann, Martin: Propaganda, Selbstdarstellung und Repräsentation. Die Leitbegriffe des Kolloquiums in der Forschung zur frühen Kaiserzeit. In: Weber, Gregor / Zimmermann, Martin (Hg.): *Propaganda – Selbstdarstellung – Repräsentation im römischen Kaiserreich des 1. Jhs. n. Chr.* Stuttgart 2003 (Historia. Einzelschriften 164), S. 11–40.

Weinstock 1971

Weinstock, Stefan: *Divus Iulius*. Oxford 1971.

Wells 1972

Wells, Colin M.: The German Policy of Augustus. An Examination of the Archaeological Evidence. Oxford u.a. 1972.

Westall 1996

Westall, Richard: The Forum Iulium as Representation of Emperor Caesar. In: *MDAI(R)* 103 (1996), S. 83–118.

Westermann 1911

Westermann, William Linn: The Monument of Ancyra. In: *AHR* 17/1 (1911), S. 1–11.

White 1993

White, Peter: *Promised Verse. Poets in the Society of Augustan Rome*. Cambridge (MA), London 1993.

White 2002

White, Peter: Ovid and the Augustan Milieu. In: Boyd, Barbara Weiden (Hg.): *Brill's Companion to Ovid*. Leiden, Boston, Köln 2002, S. 1–25.

White 2005

White, Peter: Poets in the New Milieu: Realigning. In: Galinsky, Karl (Hg.): *The Cambridge Companion to the Age of Augustus*. Cambridge u.a. 2005, S. 321–339.

Wickert 1954

Wickert, Lothar: s.v. Princeps (civitatis). In: *RE* XXII,2 (1954), Sp. 1998–2296.

Wiegels 1993

Wiegels, Rainer: Rom und Germanien in augusteischer und frühtiberischer Zeit.

- In: Schlüter, Wolfgang (Hg.): Kalkriese – Römer im Osnabrücker Land. Archäologische Forschungen zur Varusschlacht. Bramsche 1993, S. 231–265.
- Wiegels 2015
Wiegels, Rainer: Trauer um Germanicus. Instrumentalisierung einer Totenehrung. In: Varus-Kurier 21 (2015), S. 1–9.
- Wildberger 1998
Wildberger, Julia: Ovids Schule der „elegischen“ Liebe. Erotodidaxe und Psychagogie in der *Ars amatoria*. Frankfurt am Main 1998 (Studien zur klassischen Philologie 112).
- Wili 1948
Wili, Walter: Horaz und die augusteische Kultur. Basel 1948.
- Williams 1978
Williams, Gordon: Change and Decline. Roman Literature in the Early Empire. Berkeley, Los Angeles, London 1978 (Sather Classical Lectures 45).
- Williams 2009
Williams, Gareth: Politics in Ovid. In: Dominik, Williams J. / Garthwaite, John / Roche, Paul (Hg.): Writing Politics in Imperial Rome. Leiden, Boston 2009, S. 203–224.
- Williamson 1987
Williamson, Callie: Monuments of Bronze: Roman Legal Documents on Bronze Tablets. In: *ClAnt* 6/1 (1987), S. 160–183.
- Willis 2013
Willis, Ilka: *Tu Marcellus Eris: Nachträglichkeit in Aeneid 6*. In: Zajko, Vanda / O’Gorman, Ellen (Hg.): Classical Myth and Psychoanalysis. Ancient and Modern Stories of the Self. Oxford 2013, S. 147–161.
- Winterling 1999
Winterling, Aloys: *Aula Caesaris*. Studien zur Institutionalisierung des römischen Kaiserhofes in der Zeit von Augustus bis Commodus (31 v. Chr.–192 n. Chr.). München 1999.
- Wissemann 1982
Wissemann, Michael: Die Parther in der augusteischen Dichtung. Frankfurt am Main, Bern 1982 (Europäische Hochschulschriften. Reihe 15: Klassische Sprachen und Kulturen 24).
- Witschel 2004
Witschel, Christian: Propaganda für den Princeps? Mechanismen der kaiserlichen Repräsentation im Imperium Romanum. Ungedruckte Habilitationsschrift an der LMU München 2004.
- Witschel 2008
Witschel, Christian: The *Res Gestae Divi Augusti* and the Roman Empire. In: Mutschler, Fritz-Heiner / Mittag, Achim (Hg.): Conceiving the Empire. China and Rome Compared. Oxford 2008, S. 241–266.
- Wittchow 2005
Wittchow, Frank: Vater und Onkel: Julius Caesar und das Finale der Aeneis. In: *Gymnasium* 112 (2005), S. 45–69.

Woodhull 2000

Woodhull, Margaret Louise: *Building Power: Women as Architectural Patrons During the Early Roman Empire, 30 BCE–54 CE*. Ann Arbor 2000.

Woodworth 1930

Woodworth, Dorothea Clinton: *The Function of the Gods in Vergil's "Aeneid"*. In: *CJ* 26/2 (1930), S. 112–126.

Yavetz 1984

Yavetz, Zvi: *The Res Gestae and Augustus' Public Image*. In: Millar, Fergus / Segal, Erich (Hg.): *Caesar Augustus. Seven Aspects*. Oxford 1984, S. 1–36.

Yavetz 2002

Yavetz, Zvi: *Tiberius. Der traurige Kaiser*. München 2002.

Yegül 1992

Yegül, Fikret: *Baths and Bathing in Classical Antiquity*. Cambridge (MA), London 1992.

Ypsilanti 2018

Ypsilanti, Maria: *The Epigrams of Crinagoras of Mytilene. Introduction, Text, Commentary*. Oxford 2018.

Zanier 2010

Zanier, Werner: *Der römische Alpenfeldzug unter Tiberius und Drusus im Jahre 15 v. Chr. Übersicht zu den historischen und archäologischen Quellen*. In: Aßkamp, Rudolf / Esch, Tobias (Hg.): *Imperium – Varus und seine Zeit. Beiträge zum internationalen Kolloquium des LWL-Römermuseums am 28. und 29. April 2008 in Münster*. Münster 2010 (Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen. Landschaftsverband Westfalen-Lippe 18), S. 73–96.

Zanker 1968

Zanker, Paul: *Forum Augustum. Das Bildprogramm*. Tübingen o. J. [1968] (*Monumenta artis antiquae* 2).

Zanker 1972

Zanker, Paul: *Das Forum Romanum. Die Neugestaltung durch Augustus*. Tübingen 1972 (*Monumenta artis antiquae* 5).

Zanker 2000

Zanker, Paul: *Die Gegenwelt der Barbaren und die Überhöhung der häuslichen Lebenswelt. Überlegungen zum System der kaiserzeitlichen Bilderwelt*. In: Hölcher, Tonio (Hg.): *Gegenwelten zu den Kulturen Griechenlands und Roms in der Antike*. München, Leipzig 2000, S. 409–433.

Zanker 2009

Zanker, Paul: *Augustus und die Macht der Bilder*. München ⁵2009.

Zecchini 2009

Zecchini, Giuseppe: *Die öffentlichen Räume des Diktators Caesar*. In: Hölckamp, Karl-Joachim (Hg.): *Eine politische Kultur (in) der Krise? Die „letzte Generation“ der römischen Republik*. München 2009 (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 73), S. 183–194.

Zetzel 1997

Zetzel, James E. G.: Rome and Its Traditions. In: Martindale, Charles (Hg.): The Cambridge Companion to Virgil. Cambridge u.a. 1997, S. 188–203.

Zimmermann 2011

Zimmermann, Martin: Die Repräsentation des kaiserlichen Ranges. In: Winterling, Aloys (Hg.): Zwischen Strukturgeschichte und Biographie. Probleme und Perspektiven einer neuen Römischen Kaisergeschichte 31 v. Chr. – 192 n. Chr. München 2011 (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 75), S. 181–205.

Ziogas 2017

Ziogas, Ioannis: Singing for Octavia: Vergil's *Life* and Marcellus' Death. In: HSPH 109 (2017), S. 429–481.

Zwierlein-Diehl 2007

Zwierlein-Diehl, Erika: Antike Gemmen und ihr Nachleben. Berlin 2007.

Index locorum

Literarische Quellen

Anthologia Graeca		55,6,4	207
6,161	43, 96	55,6,5–7	205
6,161,2	43	55,8,1–2	206
6,161,3–4	43	55,8,2	179
9,297,1	107	55,8,3	208
9,297,4	107	55,8,4	193
9,297,5–6	107	55,10,2	167
Appian		55,10,3	163
civ. 2,68,5–10	148	55,10,6	166
civ. 2,102,10–12	150	55,10,6–8	166
Ill. 28	184	55,27,4	176
Lib. 66	200, 201	56,1,1	208
Aulus Gellius		56,17,1–2	210
6,5,21	171	56,17,1–18,1	209
9,11,10	160	56,17,2	213
Cassius Dio		56,24,7	213
22,1–2	146	56,25	179
34,34,3	198	56,25,1	179
41,39,2–3	3	56,33,1	17, 18
43,43,1	3	60,5,3	166
45,6,4–5	149	Cicero	
45,7,1	150	Mur. 5	201
48,52,3–4	1	Claudius Claudianus	
48,52,4	4	24,213–216	115
49,15,1	199	Dionysios von Halikarnassos	
49,43,8	186	ant. 6,13	175
50,4,4–5	151	Donatus, Grammatiker	
51,21,3	201	vita Verg. 31	37
51,21,5–22,3	152	Epiciedion Drusi	
51,21,8	152	167–264	204
51,21,9	201	217–218	205
51,22,2–3	150	Festus, Grammatiker	
51,22,3	150, 152, 173	s.v. Octaviae	186
53,30,1–2	41	Hieronymus	
53,31,2–3	41	chron. Olymp. 192	202
54,9,4–5	27	Horaz	
54,26,1	202	carm. 1,12,53–57	93
54,30,4	158	carm. 4,4,1–3	59
54,31,2–4	197	carm. 4,4,1–16	59
54,33,5	157, 162, 163, 197, 198	carm. 4,4,5	59
54,36,4	198, 202	carm. 4,4,10	59
55,2,2	204	carm. 4,4,13–16	59
55,2,2–3	204	carm. 4,4,16	59
55,2,3	204, 205	carm. 4,4,17	60
55,2,4	202, 203	carm. 4,4,17–18	59, 60
55,2,4–5	162, 202	carm. 4,4,19–20	60

carm. 4,4,21–32	45	Martial	
carm. 4,4,22–23	60	6,38,6	173
carm. 4,4,24	61	Nikolaos von Damaskos	
carm. 4,4,25	60	FGrH 90 F 127,8	201
carm. 4,4,25–28	61	Ovid	
carm. 4,4,29–32	62	ars 1,35–252	103
carm. 4,4,33–36	62	ars 1,69–70	186
carm. 4,4,37–44	64	ars 1,171–176	87
carm. 4,4,45	65	ars 1,177–182	88
carm. 4,4,45–48	65	ars 1,177–212	84
carm. 4,4,49	65	ars 1,177–228	167
carm. 4,4,50	65	ars 1,178	107, 140
carm. 4,4,53–56	65	ars 1,181	91, 99, 140, 167, 178
carm. 4,4,57–68	65	ars 1,182	95
carm. 4,4,61	71	ars 1,183–190	45
carm. 4,4,61–64	66	ars 1,184	90
carm. 4,4,64	71	ars 1,187–190	96
carm. 4,4,69–70	66	ars 1,191	95, 96
carm. 4,4,70–72	66	ars 1,191–192	91, 95
carm. 4,4,73	67	ars 1,192	96
carm. 4,4,73–76	66, 178	ars 1,194	90
carm. 4,4,75	61	ars 1,195	90
carm. 4,14,1–6	72	ars 1,195–198	97, 98
carm. 4,14,7–9	72	ars 1,196	96
carm. 4,14,9–13	73	ars 1,197	95, 98
carm. 4,14,14	73, 77	ars 1,199	98
carm. 4,14,14–32	73	ars 1,202	99, 140
carm. 4,14,15	74	ars 1,203	95, 96, 107, 167
carm. 4,14,16	73	ars 1,205–206	98
carm. 4,14,17	74	ars 1,207–212	99
carm. 4,14,20–22	74	ars 1,213–214	101
carm. 4,14,22–24	74	ars 1,213–228	84, 101, 168
carm. 4,14,25–28	74	ars 1,214	91
carm. 4,14,29–32	74	ars 1,215–216	101
carm. 4,14,33	95	ars 1,217–218	123
carm. 4,14,33–34	178	ars 1,218–228	101
carm. 4,14,33–40	76	ars 1,219–228	102
carm. 4,14,33–52	75	ars 1,220	101
carm. 4,14,34	95	ars 3,113–122	80
carm. 4,14,43	76	fast. 1,67–68	137
carm. 4,14,43–44	76	fast. 1,285–286	136, 137
carm. 4,14,50	76	fast. 1,529–532	137
carm. 4,14,51–52	79	fast. 1,597–598	136
carm. 4,14,52	76	fast. 1,637–648	179
epist. 2,1,252	58	fast. 1,645–648	135, 136, 206
epist. 2,1,252–253	58	fast. 1,649–650	180
epist. 2,1,253–254	58	fast. 1,701–704	137
Livius		fast. 1,705–708	176, 178
45,40,4	200, 201	fast. 1,709–722	138
45,40,7–8	200, 201	fast. 4,81–84	84
per. 142,3–4	204	fast. 4,376–386	134
		fast. 4,379–380	135

fast. 4,381	135	trist. 2,169–176	129
fast. 4,381–382	135	trist. 2,169–178	109, 114
fast. 4,627–628	134, 135	trist. 2,171	140
fast. 4,673–676	134, 136	trist. 2,177–178	119, 130
fast. 4,676	135	trist. 2,181–182	112
fast. 5,545–598	153, 166	trist. 2,207	111
fast. 5,563–566	156	trist. 2,207–578	111
Pont. 2,1	109, 119, 211	trist. 2,545	84
Pont. 2,1,1	125	trist. 3,12,45–48	109
Pont. 2,1,17	125	trist. 4,2	109, 119, 123, 136
Pont. 2,1,18	125	trist. 4,2,1	125
Pont. 2,1,19–54	125	trist. 4,2,1–16	120
Pont. 2,1,25–27	125	trist. 4,2,1–18	119
Pont. 2,1,29–30	128	trist. 4,2,4–8	136
Pont. 2,1,32–34	125, 128	trist. 4,2,9	122
Pont. 2,1,37–54	128	trist. 4,2,11–12	214
Pont. 2,1,45–46	126	trist. 4,2,15–16	122
Pont. 2,1,47–48	126	trist. 4,2,16	123
Pont. 2,1,49–52	126	trist. 4,2,17–18	123
Pont. 2,1,55–62	128, 136	trist. 4,2,19–46	119
Pont. 2,1,55–68	125	trist. 4,2,39–40	124, 136
Pont. 2,1,57–60	127	trist. 4,2,43–44	136
Pont. 2,1,61–62	126	trist. 4,2,43–46	125
Pont. 2,2,62	132	trist. 4,2,47–51	119
Pont. 2,2,63–64	132	trist. 4,2,51	122
Pont. 2,2,69–84	129	trist. 4,2,51–54	119
Pont. 2,2,69–94	109, 128	trist. 4,2,52	122
Pont. 2,2,70	131, 141	trist. 4,2,55–56	119
Pont. 2,2,74	9	trist. 4,2,57–64	124
Pont. 2,2,79–84	119	trist. 4,2,57–74	120
Pont. 2,2,81–84	214	trist. 4,2,65–71	124
Pont. 2,2,83	130	Plinius maior	
Pont. 2,2,85–94	130	nat. 2,93–94	150
Pont. 2,8,23–50	109	nat. 3,16–17	193
Pont. 2,8,47	157	nat. 8,154–155	147
Pont. 3,3,85–92	109, 119	nat. 9,116	146
Pont. 3,4	109, 119	nat. 15,136	1
Pont. 4,13,31–32	109	nat. 15,136–137	1
Pont. 4,13,45–46	109	nat. 15,137	1, 2
Pont. 4,4	109	nat. 34,18	146
Pont. 4,8,71–78	109	nat. 35,66	185
Pont. 4,9	109	nat. 35,91	174
trist. 1,1	110	nat. 36,102	153
trist. 2,1–206	111	nat. 37,14–16	146
trist. 2,155–182	111	Plutarch	
trist. 2,157	112	Marcellus 30,11	186
trist. 2,161–164	129	Polybios	
trist. 2,161–168	112, 129	6,53,7	161
trist. 2,161–178	112	Properz	
trist. 2,165–166	129	3,4,9–10	93
trist. 2,167–168	129	3,18,4–6	42
trist. 2,169–172	178	3,18,8	43

3,18,11–12	42	ann. 2,41,2–42,1	214
3,18,13–14	42	ann. 2,41,3	215
3,18,15–18	187	ann. 2,42,1	181
3,18,22	43	ann. 2,46,5	170
3,18,27–30	43	ann. 2,62–63	169
4,6,79–82	92	ann. 2,64,1	169, 197
4,10,5–22	100	ann. 2,72,1	185
4,10,23–39	100	ann. 2,83,2	189
4,10,39–44	100	ann. 3,5,1	204, 205
4,10,44	100	ann. 3,19,3	214
Scriptores historiae Augustae		Valerius Maximus	
Hadr. 19,10	192	5,7,1	201
Seneca minor		Velleius Paterculus	
dial. 6,3,1	204	2,87,4	206
Servius, Vergil-Kommentator		2,93,1–2	41
Aen. 1,284–285	38	2,94,4	27
Aen. 6,760	40	2,95,1–2	73
Aen. 8,682	32	2,96,3	202
Statius		2,97,4	75
silv. 1,1,29	173	2,104,3	32
silv. 1,1,84–87	146	2,107,3	75
Strabon		2,114,1–2	75
5,3,7–9	183	2,115,5	75
5,3,8	183	2,121,2	209
7,1,4	214, 215	2,121,2–3	209
14,2,19	174	2,122,1	27
Sueton		2,129,2	214
Aug. 10,4	101	2,129,3	170
Aug. 29,2	167	Vergil	
Aug. 29,4	173, 175, 186	Aen. 1,12–22	46
Aug. 29,4–5	185	Aen. 1,254–296	37, 38
Aug. 31,5	159	Aen. 1,279	38, 46
Aug. 64,3	94	Aen. 1,282	38
Aug. 101,4	17, 18	Aen. 1,284–285	38
Cal. 1	214	Aen. 2,395	164
Claud. 1,3–4	205	Aen. 2,721–729	164
Claud. 1,5	204	Aen. 6,171–174	47
Galba 1	1, 2	Aen. 6,173	47
Iul. 26,2	145, 147	Aen. 6,394	45
Iul. 45,2	3	Aen. 6,752–886	38
Tib. 6,4	130, 200, 201	Aen. 6,752–887	37
Tib. 9,1	27	Aen. 6,760	40
Tib. 9,2	202, 206	Aen. 6,855–859	40
Tib. 17	209	Aen. 6,860–886	40, 187
Tib. 17,2	208	Aen. 6,869–871	45, 53
Tib. 20 126, 168, 175, 176, 179, 209, 210		Aen. 6,874	44
vita Hor. p. 2 lin. 20–25 Klingner	55	Aen. 6,875–877	44
Tacitus		Aen. 6,875–883	53
ann. 1,4,3	211	Aen. 6,878	44
ann. 2,3,2	27	Aen. 6,878–881	44
ann. 2,22,1	213	Aen. 6,882	53
ann. 2,41,2	214	Aen. 8,293	45

Aen. 8,626–731	37, 38	Aen. 9,641	217
Aen. 8,682–684	39	Aen. 9,641–644	37, 49
Aen. 8,704–706	51	Aen. 9,644–652	51
Aen. 9,590–662	38, 48	Aen. 9,652	50
Aen. 9,598–620	48	Aen. 9,653–656	51
Aen. 9,599	49	Aen. 9,661–662	54
Aen. 9,617	49	Aen. 10,132–138	48
Aen. 9,621–624	49	Aen. 10,310–344	38
Aen. 9,624–629	49	Aen. 10,510–605	38
Aen. 9,627–628	49	Aen. 10,755–908	38
Aen. 9,630–631	49	Aen. 11,306	45
Aen. 9,631–634	49	Aen. 12,191	45
Aen. 9,638–640	49	Aen. 12,500–553	38
Aen. 9,640	50		

Inschriften

Corpus Inscriptionum Latinarum		InscrIt. XIII,2 p. 113	134
CIL I ² p. 189 Nr. 1	156	InscrIt. XIII,2 p. 115	134, 202
CIL VI 8688	146	InscrIt. XIII,2 p. 127	134
CIL VI 8690–8692	146	InscrIt. XIII,2 p. 129	134, 135
CIL VI 31575a	181	InscrIt. XIII,2 p. 135	146, 209
CIL VI 31575b	181	InscrIt. XIII,2 p. 151	146
CIL VI 31575c	181	InscrIt. XIII,2 p. 189	149
CIL VI 36908	175	InscrIt. XIII,2 p. 279	134
CIL VI 40301	152	InscrIt. XIII,2 p. 398	134
CIL VI 40318	155, 157	InscrIt. XIII,2 p. 437	134
CIL VI 40330	155, 157	InscrIt. XIII,2 p. 441f.	134
CIL VI 40335	163	InscrIt. XIII,3	155
CIL VI 40352	169	InscrIt. XIII,3 9	157
CIL VI 40929	152	InscrIt. XIII,3 85	156
CIL VI 40939–40121a	165	Inscriptions of Roman Tripolitania	
CIL VI 40940	158, 162	IRT 301	118
CIL VI 40943	165	L'Année épigraphique	
CIL VI 40945	165	AE 1940,68	118
CIL VI 40954	157	AE 1992,159	176
CIL VI 40956	157	Res Gestae des Augustus	
CIL VI 40995	157	R. Gest. div. Aug. 1,1	21, 23, 90, 96
Fasti Ostienses		R. Gest. div. Aug. 1,2	31
FO ² 20,39	214	R. Gest. div. Aug. 1,4	22, 136
Inscriptiones Graecae		R. Gest. div. Aug. 2	21, 22, 25, 90
IG II/III ² 3250	106	R. Gest. div. Aug. 2,2	23
Inscriptiones Italiae		R. Gest. div. Aug. 3,1	21, 22
InscrIt. XIII,2	134	R. Gest. div. Aug. 4,1	22
InscrIt. XIII,2 p. 35	146	R. Gest. div. Aug. 4,1–3	22
InscrIt. XIII,2 p. 48	146	R. Gest. div. Aug. 4,2	23, 117
InscrIt. XIII,2 p. 66	134	R. Gest. div. Aug. 8,1	31
InscrIt. XIII,2 p. 74	134	R. Gest. div. Aug. 8,2	25, 31

R. Gest. div. Aug. 8,3	31	R. Gest. div. Aug. 26,3	22, 58, 61
R. Gest. div. Aug. 8,4	25, 31	R. Gest. div. Aug. 26,4	23
R. Gest. div. Aug. 10,2	25, 31	R. Gest. div. Aug. 26,5	23, 117
R. Gest. div. Aug. 11	31	R. Gest. div. Aug. 27	31
R. Gest. div. Aug. 12,2	22, 31, 193	R. Gest. div. Aug. 27,2	26, 29, 33, 36
R. Gest. div. Aug. 13	6, 22, 138, 193	R. Gest. div. Aug. 27,3	22
R. Gest. div. Aug. 14	25	R. Gest. div. Aug. 30	24
R. Gest. div. Aug. 15,1	20, 22, 31	R. Gest. div. Aug. 30,1	24, 27, 29
R. Gest. div. Aug. 15,2	31	R. Gest. div. Aug. 30,2	23, 117
R. Gest. div. Aug. 15,3	22, 31	R. Gest. div. Aug. 32,2	22
R. Gest. div. Aug. 15,4	31	R. Gest. div. Aug. 34,1	22, 31
R. Gest. div. Aug. 16,1	20, 31	R. Gest. div. Aug. 35,1	20, 31
R. Gest. div. Aug. 16,2	31	R. Gest. div. Aug. 35,2	17
R. Gest. div. Aug. 17,2	31	R. Gest. div. Aug., Überschrift	18
R. Gest. div. Aug. 18	31	Senatus consultum de Cn. Pisone patre	
R. Gest. div. Aug. 20,3	25, 35, 173	SCPP 33	9
R. Gest. div. Aug. 20,4	31	SCPP 161	9
R. Gest. div. Aug. 20,5	31	Tabula Siarensis	
R. Gest. div. Aug. 21,1	25, 143	Tab. Siar. fr. 1,1–8	12, 190
R. Gest. div. Aug. 21,3	20, 31	Tab. siar. fr. 1,10	9
R. Gest. div. Aug. 22,1	24, 25	Tab. Siar. fr. 2,1,9–21	188
R. Gest. div. Aug. 22,2	25, 31	Tab. Siar. fr. 2,1,10–11	188
R. Gest. div. Aug. 24,1	22	Tab. Siar. fr. 2,1,11	189
R. Gest. div. Aug. 25,1	22	Tab. Siar. fr. 2,1,13–14	189
R. Gest. div. Aug. 25,2	22, 91	Tab. Siar. fr. 2,1,18–21	189
R. Gest. div. Aug. 25,3	20	Tab. siar. fr. 2b,22	9

Münzen

Roman Imperial Coinage		RIC I ² Augustus 414	8, 39
RIC I ² Augustus 164a–165b	58	RIC I ² Tiberius 55	179
RIC I ² Augustus 198	106	RIC I ² Tiberius 61	179
RIC I ² Augustus 199	106	RIC I ² Tiberius 67	179
RIC I ² Augustus 250a	148	Roman Republican Coinage	
RIC I ² Augustus 250b	148	RRC 494,3a	164
RIC I ² Augustus 251	148	RRC 494,3b	164
RIC I ² Augustus 409	8, 39		

Mainzer Althistorische Studien (MAS), Band 12

In diesem Buch wird untersucht, inwieweit und mit welchen Darstellungsstrategien die Familie des ersten römischen *princeps* Augustus im stadtrömischen Kommunikationsraum militärisch inszeniert wurde. Die Arbeit bedient sich dazu einer breiten Quellenbasis. Im Vordergrund stehen zeitgenössische Schriftquellen – insbesondere Texte der Dichter Vergil, Horaz und Ovid. Daneben werden auch die stadtrömische Monumentalarchitektur sowie Berichte über in Rom veranstaltete Feierlichkeiten der Familie des Augustus in den Blick genommen. Auf dieser Grundlage zeichnet die Arbeit ein facettenreiches, polyphones Bild des stadtrömischen Diskurses um Roms neue erste Familie und ihre militärischen Leistungen.

ISBN 978-3-96929-307-2

